Ital. 173 yl

Feldzug

Der

Feldzug von 1859 in Italien

bearbeitet

von

einem preussischen Offizier.

Dritter Theil.

Oesterreichischer Rückzug, neue Wendung des Feldzugs und Schlussepoche.

Mit zwei Plänen im 1:50,000 Maasstabe.

Thorn, 1865.

Druck und Verlag von Ernst Lambeck.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Wie in dem Vorwort zum zweiten Theile erwähnt wurde, beabsichtigten wir von vornherein durchaus nicht, den ganzen Feldzug zu beschreiben. Unsere Tendenz war, die hohe Tüchtigkeit der tapferen Bruderarmee durch Lüftung des Schleiers, welcher noch auf so mancher Thatsache ruhe, klarzulegen und gegen die Ergüsse jener oberflächlichen und hämischen Broschürenlitteratur mit der Gewalt einer, aus emsiger Forschung hervorgehenden Ueberzeugung anzukämpfen; — sodann aber die Richtigkeit gewisser taktischer und organisatorischer, durch die Erfahrung der Jahrhunderte bewährter Lehrbegriffe wieder aufzufrischen, weil es uns so vorkam, als wolle die moderne deutsche Praxis sich allmählig von denselben zur Ungebühr gänzlich lossagen.

Dies schien erreicht, nachdem der erste und zweite Theil eine, über Erwarten günstige Aufnahme gefunden hatten. Zugleich aber wurde von mancher höchst achtbaren Seite der Wunsch ausgesprochen, diese Gefechtsgeschichte durch einen dritten Theil zu vollenden. Jenem Wunsche konnte nunmehr leider nur auf Kosten einer bequemeren Grundeinthei-

lung des Stoffs genügt werden. Was noch zu erzählen war, musste ein einziger Band in sich aufnehmen, weil der Zusammenhang der Solferinoschlacht unmöglich in zwei getrennte Parthieen zerrissen werden konnte, — der dritte Theil aber eben darum eine unverhältnissmässige Ausdehnung erhalten.

Wären jene unvorhergesehenen Umstände nicht eingetreten, so hätte der erste Theil bis zum Tage von Magenta, der zweite bis zu der, mit dem 16. Juni beginnenden, neuen Feldzugsepoche fortgeführt werden müssen. Für den dritten wäre dann kein so ungleiches Maass übrig geblieben. Wir bitten um Nachsicht für dasjenige, was wir hierbei nur halb verschuldet haben. —

Der, seit dem Feldzuge verflossene Zeitraum erscheint wohl lang genug, um mit Zuhilfenehmen officieller und halbofficieller Aeusserungen beider Partheien, neben den gütigen Berichten einer grossen Menge einsichtsvoller Augenzeugen, den wesentlichen Zusammenhang der Ereignisse, selbst bis in scheinbar geringfügige Details hinab, deutlich wiedergeben zu können. Wenn demungeachtet und wie wir gern eingestehen, noch hier und dort eine dunkle Stelle sich vorfindet, so werden Berichtigungen von competenter Seite nicht nur den Verfasser, welcher die Geschichte dieses Feldzugs wie seine Heimath liebgewonnen hat, zur Dankbarkeit verpflichten, sondern auch sicherlich dem Leserkreise höchst willkommen sein. Die österreichische militairische Zeitschrift gewährt die vorzüglichste Gelegenheit hierzu.

Jedenfalls ist wohl aber durch unser Werk der geschichtliche Aufhellungsprozess so weit gefördert, dass die Raisonnements unserer eingeschobenen Betrachtungen einen mehr als genügenden Boden haben und das wenige, was noch in Halb-

dunkel gehüllt ist, in dieser Beziehung wohl kaum eine Aenderung hervorzurufen vermöchte.

Wir bedauern, dass eine wichtige und ganz vortreffliche Nachricht bezüglich einer der Brigaden des österreichischen 9. Armeecorps erst eingegangen ist, nachdem fast drei Viertheile dieses Bandes gedruckt waren. Auf Kosten der Bequemlichkeit des Lesers musste daher in einem Nachtrage, bei Gelegenheit der Druckfehler, noch so manche wichtige Aufklärung, leider nur in sehr lakonische Kürze gefasst, eingeliefert werden. Demungeachtet war der Verfasser hocherfreut, jene Ergänzungen, wenngleich auf diese unvollkommene Weise, noch in der zwölften Stunde selber zusammenstellen zu können. Seine Bitte an den Leser geht dahin, jene Nachträge, vor Durchforschung dieses Bandes, am Rande des Textes an der betreffenden Stelle notiren zu wollen.

Die Mittel reichten nicht aus, den Schlachtplan von Solferino, sowie es wünschenswerth gewesen wäre und in gleicher Art wie die früheren, mit Truppeneinzeichnungen auszustatten. Dazu hätte es hier eines Maasstabs bedurft, welcher diesen Band ungemein vertheuert haben würde. Der bisher angewendete ist aber zu klein, als dass den eigenthümlichen tactischen Verhältnissen dieser Schlacht, dem wechselvollen Ineinanderschieben, Zertheilen und Ablösen, namentlich der österreichischen Truppenverbände, Rechnung getragen werden konnte. Selbst das Auffassen eines einzigen Gefechtsmoments hätte nur auf Kosten der anderweitigen Deutlichkeit der Zeichnung erfolgen können. Hoch erfreuen würde es uns aber, wenn eine geschicktere Hand als die unsrige versuchen wollte, in einem, wo möglich mit Klappen versehenen Kartenwerke uns nachträglich hierin zu ergänzen. —

Aus der erwähnten Ursache ist jedoch erstrebt worden, im gedruckten Texte so ausführlich und plastisch wie irgend möglich, die Stellung der verschiedenen Momente beschreibend hinzuzeichnen, so dass der Bleistift des, mit ernster Geduld verfahrenden Lesers gewiss im Stande sein dürfte, auch auf diesem Plane sich selber die erleichternden Hilfen zu gewähren.

Und so scheiden wir denn mit dankerfülltem Herzen von den lieben Kameraden, welche zu dem unendlich mühsamen Baue dieses Werkes das Material geliefert und empfehlen uns dem Wohlwollen derer, welche Genuss und Belehrung darin zu finden meinen.

Unser preussisch patriotisches Streben ist von allen Schlacken rein; unsere Verehrung für die tapfere und vortreffliche Armee des Doppeladlers eine tief und warm empfundene; — — unseren kecken Soldatenfreimuth aber wolle der Waffenbruder zu Gute halten

dem Verfasser.

Geschrieben im April 1865.

Inhaltsverzeichniss des dritten Theils.

Seite.

Erster Abschnitt. Der Zeitraum bis zum Rückzuge der Oesterreicher hinter den Chiese.

1. Allgemeine Maasregeln und organisatorische Thätigkeit der kämpfenden drei Mächte 1

2. Die Begebenheiten im Kirchenstaate und in Venedig . . . 12

3. Kriegsereignisse bis zum Vorrücken der französischen Armee an den Oglio.

 a. Die Ereignisse auf den beiden Flügeln der österreichischen Hauptarmee 19

 b. Der österreichische Rückzug über den Oglio und die Räumung des rechten Po-Ufers südlich von Mantua 25

 c. Die Begebenheiten in Tyrol und der österreichische Rückzug über die Mella 47

4. Das Treffen von Castenedolo und der österreichische Abmarsch hinter den Chiese am 15. Juni.

 a. Die Situation im weiteren Sinne 57

 b. Die Aufträge und die eigenen Anordnungen Urbans und Garibaldis 59

 c. Das Gefecht am 15. Juni 61

 d. Schlussbetrachtung 71

5. Die Operationen des 5. französischen Corps.

 a. Rückblick auf die Ereignisse in Toscana 75

 b. Formation und Bewegungen der Division d'Autemarre 77

 c. Das Vorrücken der Division Uhrich 79

Seite.

Zweiter Abschnitt. Die Bewegungen bis zur Schlacht von Solferino.

1. Das weitere Vorrücken des Prinzen Napoléon 82
2. Neue Wendung in der Kriegslage der Oesterreicher.
 a. Entgegenstehende Ansichten betreffs einer neuen Disposition, sehr wesentlicher Personenwechsel und Verschiebung in der österreichischen Heeresgliederung 85
 b. Die Oesterreicher an beiden Ufern des Mincio, die Alliirten an beiden Ufern des Chiese 110
3. Der 22. Juni und die österreichische Ordre de bataille . 120
4. Die letzten strategischen Ereignisse dieses Abschnitts und ihr Schauplatz.
 a. Das Schlachtfeld 154
 b. Der österreichische Vormarsch über den Mincio und die französischen Maasregeln am 23. Juni 153*)

Dritter Abschnitt. Die Mincio-Schlacht am 24. Juni.

1. Die gegenseitigen Absichten. Die vergangene Nacht und die Meldungen. Einleitende Betrachtungen 174
2. Die isolirten Gefechte auf der Westfront von 5 Uhr früh ab. Begebenheiten bei der Wimpffenschen Armee bis gegen 9 Uhr
 a. Kampf der Brigade Bils mit den Têten von zwei französischen und von einer piemontesischen Division. Aufmarsch des 1. französischen und des 5. österreichischen Corps 192
 b. Hartnäckige Fortsetzung des Kampfes der Brigaden Bils und Puchner. Betrachtung über denselben 203
 c. Vorrücken des französischen 3., beginnender Aufmarsch des 4. und theilweise 2. Corps; — Gefechte. Kaiser Napoléon III. und die Garden 212
 d. Blick auf die I. Armee Wimpffen. — Die Reiterei Lauingens, der erste brigadeweise Stoss des 9. Armeecorps 224
 e. Fürst Schwarzenberg, Graf Mensdorff nehmen den Kampf auf; Aufmarsch des 2. französischen Corps. Das Herandisponiren des österreichischen 11. Armeecorps 239
3. Beginn und Durchführen der eigentlichen Schlacht bis über Mittag hinaus.
 a. Kaiser Franz Josef; Entschlüsse des Grafen Clam; Baron Edelsheim und das halbe Regiment Preussen Husaren; Vor-

*) Seite 151 ist die Seitenzahl verdruckt.

Seite.

dringen der Divisionen de Ladmirault und Bazaine gegen die Brigaden Bils, Festetićz und Puchner; Kampf der Brigade d'Alton gegen die Division Sźtankovićs. — Der rechte Flügel des 5. Armeecorps dringt über Cà. d'Urin, Cà. Sojeta und Fenile nuova vor 253

b. Weniger günstige Wendung westlich, total ungünstige südlich von Solferino 277

c. Die Division Jellaćić bei Marcaria. Fortgesetzter Kampf des 9. österreichischen gegen das 4. französische Corps; Eingreifen des 3. französischen und des 11. österreichischen. Zwischengeschobene Betrachtungen 308

d. Kaiser Franz Josef bei Cavriana; Bewegungen des österreichischen 3. Armeecorps; Artilleriekampf; General Vinoy erobert Casanuova; Eingreifen des 11. Armeecorps; die österreichische Cavallerie 330

4. Kampf des österreichischen 8. Armeecorps von früh bis 1 Uhr Mittags.

a. Zurückwerfen der starken piemontesischen Recognoscirungsdetachements durch die österreichischen Vorposten; sodann durch sechs Bataillone der Regimenter Belgier, Constantin, Hohenlohe, Rainer und Sźluiner Grenzer 354

b. Angriff der Brigade Cuneo; Werfen derselben durch die Brigade Lippert. — Gelungener Angriff der Division Cucchiari auf die Brigade Lippert nnd auf Bruchtheilchen anderer Brigaden 370

c. Oesterreichischer Sieg. Die Brigaden Philippović, Nowey und Lippert schlagen die Brigaden Acqui, Cuneo und Casale in die Flucht; Pignerol giebt den begonnenen Kampf auf. Beiderseitige Pause 387

d. Schlussbetrachtung 405

5. Die ferneren Kämpfe der beiden österreichischen Armeen bis zum Ausbruch des Gewitters.

a. Einleitende Betrachtung; Schlusskatastrophe bei Solferino selbst; Rückzug des Grafen Stadion 416

b. Das Gefecht der Division Brandenstein bei S. Cassiano, dann des 7. Armeecorps bei Cavriana gegen das französische 2. Corps und die Garden 441

c. Betrachtungen. Gegenseitige Lage in der Medoleebene. Fortgesetzter Kampf bei Baite, Rebecco und an der Castiglionestrasse. Oesterreichische Stösse gegen Casanuova 469

Seite.

d. Die gegenseitige Stärke und Vertheilung in der Guidizzolo-Medoleebene. Die dritten Offensivversuche der Oesterreicher gegen Casanuova, Baite und Rebecco. Einrücken der Brigade Bataille 487

e. Die Reiterdivisionen Morris und Desvaux. — Die österreichischen Brigaden Host und Wimpffen links. — Der Rückzug auf Guidizzolo. — Der Gewittersturm 512

6. Das Gefecht Benedeks während des Gewitters und der Rückzug beider k. k. Armeen hinter den Mincio.

a. Fruchtloser Kampf fünf piemontesischer Brigaden gegen vier österreichische des 8. Armeecorps, bis zum befohlenen Rückzuge der letzteren 531

b. Bewegungen der Division Durando und der Brigade Piemont. Die letzten Kämpfe des 8., 5. und 7. Armeecorps. Unbehinderter Rückzug der II. Armee bis zum späten Morgen des 25. Juni 551

c. Der Rückzug der I. Armee des Grafen Wimpffen und gleichzeitiges Festhalten von Guidizzolo bis 11 Uhr Nachts; die francosardische Stellung; die beiderseitigen Verluste 569

d. Kurze Schlussbetrachtung 584

Vierter Abschnitt. Die Begebenheiten bis zum Friedensschluss.

1. Rückzug der Oesterreicher hinter die Etsch. Vorgänge an der Grenze Tyrols. Französische Operationen am Mincio bis zur Vereinigung mit den Truppen des Prinzen Napoléon 594

2. Die französische Bewegung gegen Verona, die letzten Ereignisse im Adriameere, an der Grenze Tyrols und — der Waffenstillstand 621

Erster Abschnitt.

Der Zeitraum bis zum Rückzuge der Oesterreicher hinter den Chiese.

1. Allgemeine Maasregeln und organisatorische Thätigkeit der kämpfenden drei Mächte.

Auf die in Mailand erlassene Proclamation Napoléons erhoben sich, wie wir bereits gesehen haben, die Bevölkerungen der Legationen und des Kirchenstaats, welche, wie es schien, der Befreiung mehr zu bedürfen glaubten, als die österreichischen Italiener. Man hätte erwarten sollen, dass die Lombarden, als das am Siege am directesten betheiligte Volk, einen thätigeren Beistand leisten würden, als Bravorufen, mit Blumen um sich werfen und dreifarbige Fahnen zusammennähen. Aber meinte doch schon Catharina von Medicis: „Die Italiener seien nicht das Volk, den Knoten wieder festzuknüpfen, welchen das französische Schwert durchhauen habe.“ — Selbst Garibaldi, welcher, wenn er mit seinem kleinen Corps auch nicht Alles leistete, was sogar mit solchem Material möglich war, so doch in seiner politischen Verwendung, die rivalisirenden Interessen des italienischen Völkergemengsels niederhalten musste, auch Er machte nur unter seinen Specialfreunden Aufsehen. Sein Empfang ging in Mailand, inmitten des Triumphes der Souveraine, fast unbemerkt vorüber. Das freiwillige Contingent, welches die Lombardei ihm nunmehr, aus dem Gewimmel

der mannbaren Patrioten mit Melodramhüten, Straussenfedern und grossmächtigen Cocarden stellte, befand sich keineswegs im Verhältniss zu den Bravaden der Zeitungen und zu den theatralisch-decorativen Strassenvorstellungen der Hauptstadt.

Es blieb demnach, wenn der Passus in der oben erwähnten Proclamation: „Ne soyez aujourdhui que soldats, demain vous serez citoyens etc.“ eine Wahrheit werden sollte, weiter nichts übrig, als vermittelst ganz prosaischer Aushebungen in den „anectirten“ Ländern, eine Armee von 60,000 Mann, binnen längstens zwei Monaten auszubilden und aufzustellen. Die sogenannten Freiwilligencorps, welche Piemont aus der Lombardei rekrutirte, wurden unter die Linientruppen gesteckt; dies war wohl, bei Licht betrachtet, nichts anderes als eine gewöhnliche Aushebung.

König Victor Emanuel ordnete an, dass die „lombardische Armee“ aus 10 Infanterie-, 2 Cavallerie-Regimentern, mehreren Jägerbataillonen bestehen und mithin die sogenannte, italienische Armee auf 180,000 Mann, (darunter die Garibaldische Schaar auf 15,000 mit 14 Kanonen,) gebracht werden sollte.

Nach den übrigen italienischen Ländern sandte der, obwohl ihren vollständigen Anschluss vor der Hand noch ablehnende König piemontesische Cadres, um die militairische Organisation dort ebenfalls zu unterstützen. In Toscana wurde die Bildung einer Division befohlen, welche zu den übrigen fünf der sardinischen Armee geschlagen werden sollte. Ihre vier neuen Regimenter erhielten die Nummern: 19, 20, 21, 22 und als Brigadiers: den Cavaliere Massimo d'Azeglio und den sicilianischen Emigranten Mezzacapo. Betreffs der schon überkommenen, ehemaligen toscanischen Armee, war wie bei allen, von Eid und Pflicht durch Volksredner und Freiheitsschwindler abgelockten Truppen, nicht das Mindeste zu erhoffen, selbst nicht einmal zum Frommen derer, die die Verführer gewesen. — Dies liegt in der Natur der Sache und würde überall so sein.

Im ersten Drittheil des Juni ging bereits die Ausrüstung und Einübung der Division Ulloa rüstig vorwärts. Auch gegen 5000 Romagnolen hatte Oberst Mezzacapo bis zum 9. einexerciert; die Bil-

dung von Artillerie- und Cavallerie-Abtheilungen konnte begonnen werden und viele Offiziere und Unteroffiziere strömten denselben zu.

Inzwischen wurde das piemontesische Contingent der zweiten Reserve-Classe einberufen. Am 10. Juni mussten die Altersclassen von 1834 und 35 und am 12. diejenige von 1836 bei den Fahnen versammelt sein. Von Mailand gingen aber doch, wie es heisst bis zum 19. Juni, 3500 Freiwillige zu Garibaldi ab, welcher schon bis gegen die Mitte des Monats, seit seinem Einrücken in die Lombardei, sich um circa 5000 Mann augmentirt hatte und nun in Como sogar eine Geniecompagnie für sein Corps bilden liess. Bergamo stellte 2000 und Brescia später fast ebensoviel Freiwillige, welche durch Garibaldische Offiziere eingeübt wurden. In Genua setzte man die Bildung der magyarischen Legion aus Emigrirten, Deserteurs und Gefangenen fort und die toscanische Regierung verwendete 100,000 Franken, um auf den Antrag des Prinzen Napoléon die Befestigung von Livorno sofort zu vervollständigen.

Auch Frankreich beharrte mit Nachdruck in seinen Rüstungen zu Lande und zur See und hatte dabei alle möglichen Eventualitäten im Auge.

Am 9. Juni ging noch ein Bataillon der Gardegrenadiere aus Paris nach Italien ab und in Lyon schickten sich zwei Divisionen an, dasselbe Ziel zu erreichen. Am 11. Juni begannen die 140,000 französischen Rekruten der letzten Aushebung, sich zu ihrer Abrichtung nach den Depots zu begeben.

Wegen der bevorstehenden Belagerungen der Minciofestungen waren aber die französischen Hauptrüstungen jetzt auf das Herstellen eines bedeutenden Parks gerichtet. Am 12. Juni, als die Regengüsse endlich vorüber waren, ging derselbe bereits durch Novara. Er bestand aus gezogenem grobem Geschütz von ganz enormer Trageweite. Auch sollten die grossen congrèveschen Raketen in Anwendung kommen, mit denen man die ersten Versuche vor Sebastopol gemacht hatte. Da die Bedienungsmannschaft nicht gehörig eingeübt und nicht

hinlänglich mit diesen Geschossen vertraut gewesen war, so hatte man dieselben gänzlich fallen lassen, kürzlich jedoch aus einem russischen Belagerungsjournal erfahren, wie zerstörend dieselben dennoch gewirkt haben sollten. Seitdem war die Idee, sie gegen Mantua und Verona practisch zu verwenden, wieder aufgenommen worden. Die Feuerwerker, welche sie gefertigt hatten, sollten nach einem späteren Beschlusse, aus dem Laboratorium in Metz nun selber nach Italien abgehen.*)

Hinsichtlich der Communicationen musste, seitens der Alliirten, in dieser Zeit ausserordentlich viel gethan werden, da die Oesterreicher die, zur Heranschaffung der Verpflegungsbedürfnisse so nothwendige Eisenbahn bei Vercelli und bei Magenta unterbrochen, die Betriebsmittel nach Verona mitgenommen und eine Menge Brücken zerstört hatten. Die Franzosen hatten jedoch schon zum 6. Juni einen Theil des Materials hergestellt und sowohl durch requirirtes Fuhrwerk, als durch die Eisenbahn den Transport der Bestände ermöglicht. In Mailand war ein bedeutendes Magazin angelegt, am 12. die Sesiabrücke wieder gangbar gemacht und über die Muzza bis zum 18. eine Laufbrücke gebaut worden, über welche die Vorräthe auf Schubkarren befördert wurden.

Auch der Luftschiffer Godard war am 7. Juni auf kaiserlichen Ruf in Mailand eingetroffen, um ähnliche Dienste zu leisten, wie in den ersten französischen Revolutionskriegen bei der Sambre- und Maas-Armee geschehen waren. Doch die Unmöglichkeit, bei einer marschirenden Armee das Füllgas in den Ballons zu conserviren, erheischte zu langwierige Vorbereitungen auf dem Platze selbst. Nur die sogenannten Mongolfiéren, — ein höchst nothdürftiges Auskunftsmittel —, konnten daher, behufs ihrer Anwendung, in Stand gesetzt werden. Die Telegraphie der Armee war dagegen ganz vortrefflich bedient. Sie begann zuweilen schon ganz in der Nähe der gegnerischen Vorposten ihr Werk, häufig auf überfüllten Heerstrassen und unter hundert anderen Gefahren und Hemmnissen jeder Art.

*) Jede Rakete soll an 2000 Francs gekostet, die Tragweite aber fast eine deutsche Meile betragen haben.

Endlich aber ist noch zu erwähnen, dass am 12. Juni in Mailand französische Seeleute eintrafen, welche die Kanonenflachböte bei den bevorstehenden Belagerungen auf den Canälen, Seen und Flüssen zu dirigiren hatten.

Was nun die eigentliche, maritime Thätigkeit betrifft, so sollte das, zunächst gegen den Lido von Venedig zu richtende Bombardement, der erste Act des wirklichen Kampfes sein. Hierbei versprach man sich eine überaus grosse Wirkung von den Kanonenböten und schwimmenden Batterieen. Ausser 120 dergleichen flachen Fahrzeugen von fünf Pferdekraft, welche je eine gezogene Kanone erhielten und 40 speciellen Transportschiffen, welche bis August fertig sein mussten, sollte unter dem Ober-Commando des französischen Vice-Admirals Romain Désfossés, diese Flotte, inclusive der schon vor Venedig liegenden Schiffe, wie folgt zusammengesetzt sein:

6 Linienschiffe, 1 zu 130, die übrigen zu 90 Kanonen,
2 Schraubendampffregatten zu je 56 und 40 Kanonen,
2 Corvetten zu 4 und 5 Kanonen,
3 Transportschiffe.

Von piemontesischer Seite waren ebenfalls drei Kriegsfahrzeuge, nämlich:

die Fregatte Carlo Alberto zu 40 Kanonen,
die Fregatte Vittorio Emanuele zu 50 Kanonen,
Rädercorvette Malfatano zu 4 Kanonen

zur Theilnahme bestimmt.

Der Zweck dieser tiefgehenden Schiffe bestand mehr im Blokadedienst, wogegen den kleinen Flachböten überwiegend derjenige der Belagerung und beiden Flotten-Elementen gemeinschaftlich: die Operationen einer Landung zufallen sollten.

Die unter den Befehl des Contre-Admiral Bouët-Willaumez gestellte Belagerungsflottille kam aber einstweilen nur in folgender Stärke zusammen:

3 schwimmende Panzerbatterieen, à 16 Kanonen*).
4 Raddampfer zu deren Begleitung: 1 zu 16, die anderen zu 20 Kanonen.
7 Kanonenböte 1. Classe zu je 4 Funfzigpfündern.
7 Kanonenböte 2. Classe zu je 2 gezogenen Dreissigpfündern.
7 Kanonenböte 3. Classe zu je 1 gezogenen Dreissigpfünder.

Ueber die 14 grössten Kanonenböte erhielt der Capitaine le Noury de la Roncière den Oberbefehl.

Mit Ausnahme des Carlo Alberto waren sämmtliche obige 44 Fahrzeuge mit Dampfmaschinen versehen; die schwimmenden Batterieen überall, die 21 Kanonenböte nur im Vordertheile gepanzert. Letztere konnten selbst die seichtesten Untiefen passiren.

Die gesammte Flotte sollte 40,000 Mann Landungstruppen mit sich führen, welche, wie bis in das erste Drittheil des Juni hinein der Plan war, auf einem Punkte in der Nähe der Tagliamento-Mündung, die Landung zu bewerkstelligen hatten. Endlich aber beabsichtigte man auch ein, an den adriatischen Küsten und auf den lombardischen Flüssen operirendes Marine-Schützencorps zu bilden.

Die Oesterreicher hatten zwar ihre Flotte nach Venedig und Pola sicher untergebracht und nur vier Kriegsschiffe zu kleinen Operationen ausgerüstet, dagegen aber eine grosse Menge von anderen kriegerischen Vorbereitungen zur Vertheidigung der adriatischen Seeküste getroffen.

Die schon vorhandenen Strandbefestigungen waren durch Batterieen verstärkt, bei Venedig aber auch noch an den Po-Mündungen Schanzen angelegt worden. Die schwierige Verbindung unter den, so entfernt von einander liegenden Werken dieser, durch ihre Lage allerdings sehr gesicherten Seestadt, wäre der Hauptübelstand bei einer Vertheidigung derselben gewesen, da die Küstenbefestigung eine Ausdehnung von 8 deutschen Meilen hatte. Die höchst kostspielige Herstellung dieser Fortification und deren Armirung mit Schiffsgeschütz war vor dem Erscheinen der feindlichen Flotte vollendet. Die von Piacenza auf den Gliedern der Brücke von Vaccarizza, vom 17. Juni

*) Dieselben, welche im schwarzen Meere vor Kinburn gewesen waren.

ab, herangeschafften Geschütze und Güter wurden in Borgoforte am Po ausgeladen, die Glieder sodann, theils von Pionieren, theils von Remorqueurs geschleppt, nach Cavanella di Po, das Material aber von dort auf Dampfschiffen nach Venedig überführt, wo mit demselben allmälig über die Lagunencanäle am Lido 18 Brücken, dann eine Schiffbrücke zwischen S. Erasmo und Lazaretto nuovo erbaut wurde. So gestattete die, längs des Lido gesicherte Communication die Bewegung der Besatzung zwischen den einzelnen Forts und Batterieen. Ausserdem kreuzten die Breitseiten dreier Fregatten dort ihr Feuer mit demjenigen der Strandbatterieen. Endlich aber hatte Admiral Pöltl, durch das Versenken dreier grosser Lloyddampfer in der Malamocco-Einfahrt, den günstigsten Annäherungsweg sperren lassen.

Obgleich nach officiellen Nachrichten, zumeist mit Ausschluss der zufälligen chirurgischen Krankheiten, allein in den 37 Lazarethen von Brescia: 32,916 und in den 27 von Mailand: 33,900 innerlich Kranke und Verwundete*) im Laufe dieses Feldzugs von francosardischen Aerzten behandelt worden sind, so waren doch auch bei den Oesterreichern aus ähnlichen Gründen, Verstärkungen und Nachschübe an Mannschaft dringend nöthig geworden. In den Lazarethen Veronas wurden in dem, mit diesem Theile des Werkes beginnenden Zeitraum die Krankenbewegungen wahrhaft massenhaft, so dass in je vierundzwanzig Stunden Hunderte, ja einmal sogar 700 zuwuchsen. Glücklicherweise waren Viele davon nur erschöpft und erholten sich wieder schnell, so dass der Wechsel ausserordentlich rasch vor sich ging. Aber auch hier lagen 50,000 Mann in den Spitälern, obgleich der Verlust in den Schlachten und Gefechten nur nahezu 15,000 betragen hatte und davon 8700 gefangen, in den feindlichen Lazarethen untergebracht waren. Nach ebenfalls officiellen Berichten schaffte man, auf beiden Eisenbahnen und zur See, allmählig 48,713 Kranke bis nach Böhmen, Mähren, Ungarn und Gallizien, ohne ihren Zustand dadurch zu verschlimmern. Unter den Verwundeten waren 7 Generale und

*) Siehe: Militär-chirurgische Studien von Dr. Herrmann Demme, Würzburg 1861.

eine Menge Stabsoffiziere. Leider fehlte es an Aerzten. Die wenigen vorhandenen erschöpften sich in beispielloser Anstrengung. Zum Glück herrschte keine Epidemie, da die Luft, trotz der Ueberfüllung aller Lazarethe, hinter dem Operationsfelde der österreichischen Armee und in der Nähe des kaiserlichen Hauptquartiers, (— die Kranken lagen sogar auf Gängen und Corridoren —) eine ganz reine war.

Es ist nach dem Obigen wohl nicht zum Verwundern, dass die österreichischen Bataillone, auch in dieser Feldzugsperiode, durchschnittlich nicht viel über 800 Köpfe, selbst nach Einreihung der Ersatzmannschaft, aufzuweisen hatten. Die Escadrons gelangten nur auf zwei Drittheile ihres Friedensetats, d. h. auf circa 100 Pferde. Nur die Normalzahl der Batterieen war jetzt vollständig.

Aber — es konnte noch schlimmer bezüglich der Krankheiten werden, da die Verpflegung der Truppen, aus Mangel an Militair-Transportmitteln, bei den Oesterreichern schwierig zu leiten war. Der Train erwies sich ausserordentlich gross, da die aushilfsweise verwendeten Vorspannwagen zumeist aus einspännigen Ochsenkarren bestanden, welche sich beim Fahren nicht in die militairischen Vorschriften fügen konnten und somit Stockung und Zögerung herbeiführten. Obschon fast täglich starke Pferdetransporte anlangten, so war der Bedarf doch zu gross, um so rasch gedeckt werden zu können, wie nöthig schien. Die etwa 5000 Vorspannwagen der Armee hätten, in eine Reihe gestellt, eine Länge von wenigstens zehn Wegstunden eingenommen. Rechnet man noch alles andere Kriegsfuhrwerk und die Artillerie hinzu, so wird man sich eine annähernde Vorstellung von den Schwierigkeiten entwerfen können, welche im österreichischen „Dichtigkeitssystem“ lagen, nicht aber vorschnell in das hämische Urtheil einstimmen, welches vom Schreibtische aus, betreffs der „mehr oder minder geschickten strategischen Leitung“ der österreichischen Operationen mit cynischer, nichts schonender Boshaftigkeit gefällt worden ist.

Um nun den numerischen Bestand der Operations-Armee auf einem Achtung gebietenden Niveau zu erhalten, wurden zu dieser Zeit, ausser den, bereits früher erwähnten Freiwilligen-Bataillonen aller Pro-

vinzen, diejenigen der Depots in fünfte Feldbataillone verwandelt, in welche die bisher noch befreiten Urlauber und Reservisten einrückten. Gleichzeitig ward bei der Infanterie die Errichtung neuer sechster, d. h. Depotbataillone beschlossen, zu deren Ausfüllung eine zweite ausserordentliche Rekrutirung bis zum 15. September durchzuführen war. Zu dieser sollten die drei ersten Altersclassen herangezogen, das Militairmaas auf 59 Wiener Zoll*) herabgesetzt und das Recht des Loskaufs mittelst Erlegung der Befreiungstaxe, suspendirt werden.

Die Truppenzüge auf der Südbahn über Triest dauerten, ebenso wie jene über Tyrol, Tag und Nacht fort. Schon den 7. Juni kamen 2 Divisionen Kaiser Ulanen, als Spitze jener Truppenmasse in Verona an, welche über Botzen heranzog.

Da in Dalmatien 1 Infanterie-Regiment, mehrere Jäger- und Grenzerbataillone, im Ganzen 10,000 Mann regulaire Truppen standen, überdies noch 17,000 kriegslustige und vortrefflich gesinnte Einwohner dort von der Regierung bewaffnet, endlich aber im Littorale und in Istrien 10,000 Grenzer aufgestellt und am Hafen von Triest neue Werke angelegt worden waren, so wurde jetzt das, seit Ende Mai in Istrien dislocirte 10. Armeecorps Baron Wernhardt, zur Bewachung der unteren Po-Linie herangezogen. Inclusive der Besatzung Venedigs vertheidigten zu dieser Zeit gegen 30,000 Mann jene Küstenstrecke. Auch das 11. Armeecorps rückte aus Ungarn, wo sich nur noch das, bis auf eine Division zusammengeschmolzene 12. Armeecorps befand und die Ostgrenzen des Reichs sehr entblösst worden waren, nach dem Süden heran.

Das 4. Armeecorps des E. H. Carl Ferdinand, welcher bis jetzt sein Hauptquartier in Lemberg gehabt hatte, war am 7. Juni theilweise in Wien angekommen und begann am Abende des 9. seinen Weitermarsch. Es sollte eine Reserve der Operationsarmee im venetianischen Küstenlande bilden. Auch das, in Tyrol stehende 6. Armeecorps hatte thätig bei den Begebenheiten einzugreifen, was später

*) 59 Wiener Zoll würde ungefähr 2 Strich unter unserem preussischen Maas bedeuten.

namentlich mittelst Detachirung seiner Brigade Reichlin ausgeführt wurde. Auch drei frische Grenzerbataillone gingen am 8. Juni von Wien nach Nabresina ab. E. H. Albrecht begab sich nach Triest und G. d. C. Graf Schlik marschirte mit den in Istrien stehenden Truppen ebenfalls nach Italien.

Da die Armee des Grafen Gyulai aus dem 1., 2., 3., 5., 7., 8. und 9. Armeecorps bestand, so waren also sämmtliche bisherigen Corpsverbände im Begriff, mit Ausnahme des Restes vom 12., nach Süden hin verwendet zu werden. Neue Armeeabtheilungen waren aus den, im Inneren der Monarchie gebliebenen Regimentern zu formiren, wenn man, nach anderen Richtungen hin, ebenfalls Front machen wollte. Die Erfahrung lehrt aber, dass dergleichen, im Frieden unvorbereitete Zusammenstellungen ihre grossen Nachtheile mit sich führen.

War denn aber bei den, aus den bisherigen alten 12 Corpsverbänden extrahirten italienischen, die organisatorische Anlage und Gliederung vollkommen tadellos geblieben? — Der aufrichtige Freund kann leider **nicht** mit einem unbedingten Ja antworten.

Wenn schon die Friedensgliederung der grösseren österreichischen Heeresverbände nicht mit derselben Regelmässigkeit, wie in vielen anderen Staaten, bezüglich einer gleichen Anzahl der Brigaden in den Divisionen, der Divisionen in den Corps u. d. m. vorbereitet war, so ist zu bedauern, dass dieser Feldzug auch noch Gelegenheit geben musste, sogar an der **Idee** einer, im Kriege selbst mit Consequenz beizubehaltenden Gliederung durch ein, hierin von **sämmtlichen** europäischen Heeren abweichendes Verfahren, Ausstellungen machen und rütteln zu wollen.

Wir meinen das allmählig immer rücksichtsloser auftretende, schon seitens des 1. Armeecorps bei Magenta, im Zusammenschmeissen zweier fremder Brigaden zur provisorischen Division Cordon sich darthuende, bei Melegnano sich aber von seiten des 8. Armeecorps wiederholende Experiment: den Feldmarschallieutenants, wie es gerade Moment und Laune fügt, provisorische Divisionscommandos, heute aus diesen, morgen aus jenen Brigaden zusammenzusuchen und dann zum Gefechtsgebrauche zuzuweisen. Schon alle die moralischen Hebel,

welche der gewohnte Führer, aus der persönlichen Anhänglichkeit und dem Vertrauen der, von ihm längere Zeit commandirten Untergebenen, sowie aus seiner eigenen Kenntniss von den individuellen Anlagen und Eigenthümlichkeiten derselben zu ziehen weiss, sie werden durch eine so absonderliche Maasregel wie die Obige, völlig aufgegeben.

Aber noch mehr! dieses, seltsamer Weise nur bei der Infanterie beliebte Offenlassen des, im gewohnten Commandobetriebe durchaus festzuhaltenden Divisionsbefehls, scheint seitdem bei der österreichischen Armee immer mehr in Geltung gekommen zu sein und zieht einstens sicherlich nachtheilige Consequenzen hinter sich her. Der so nothwendige tactische Zusammenhang vom rechten bis zum linken Flügel eines Armeecorps, welcher z. B. der Hauptgrund aller Erfolge des Marschall Mac-Mahon war*) — — er kann nur aus einer, für alle Fälle unumstösslich festzuhaltenden Reihenfolge der Divisionen im Corps, der Brigaden in denjenigen Divisionen, denen sie stereotyp angehören müssen, der Regimenter in den Brigaden u. s. w. herauswachsen, wenn man nicht überhaupt dem Princip, auf welches sich jede militairische Kunstfertigkeit stützt, ins Gesicht schlagen will. Jeder Organismus wird immer am Gesundesten functioniren, wenn jedwedes Glied an der Stelle thätig ist, wohin es der Erschaffer des Organismus ursprünglich hat herauswachsen lassen. Man darf nimmermehr die einzelnen Heereskörper, seien sie tactische Einheiten, oder seien sie grösser oder kleiner als diese, wie todte Zahlen nach arithmetischen Gesetzen tractiren, um sie auszunutzen, wie sie gerade in die Hand kommen. Es will uns vielmehr scheinen, dass die Tactik eine Kunst sei, welche nach einer, eisern festgehaltenen, geometrischen Gliederung, so da heisst: „Ordre de bataille“, jede Grösse, vom einzelnen Manne bis zum Armeecorps hinauf, im gewohnten Rahmen, wie das Rad an die gewohnte Achse der Maschine bannen will; denn eine Compagnie, ein Regiment, eine Armeedivision sind ebenso gut Individuen in der Bataillonslinie, in der Brigade, im

*) Wir sahen bereits, und wir werden ferner sehen, wie musterhaft genau dieser kluge General jene Regel überall befolgt.

Corps, wie der einzelne Mann in Reihe und Glied es ist. Ein tactischer Körper ist keine Maasmetze, sondern ein Werk mechanischer Kunst, dessen Hebel und Räder bestimmte Functionen verrichten und immer dieselbe Lage zum Ganzen haben müssen, sobald das Ganze vollständig entwickelt auftritt. Dieses Princip wird über den Haufen geworfen, wenn die Divisionen bald so, bald wieder so combinirt und die Feldmarschallieutenants von bestallten Befehlshabern, zu Adjoints des Corpscommandeurs für specielle Aufträge umgewandelt werden.

2. Die Begebenheiten im Kirchenstaate und in Venedig.

Vor dem Aufnehmen des Operationsfadens auf dem Kriegsschauplatz im engeren Sinne, erscheint es jetzt angemessen, den Blick für eine kurze Weile, südlich und östlich desselben zu lenken.

Obschon die Räumung des Kirchenstaats seitens der Oesterreicher eine, wenngleich sehr natürliche, so doch mehr politische Folge derjenigen Schritte war, welche andererseits geschehen mussten, so gehört sie demungeachtet in die Wirkungssphäre dieses Feldzugs. Deshalb dürfte der, gar nicht uninteressante Abstecher auf dieses, unserem eigentlichen Plane zwar nicht zugehörige Gebiet, doch als Einleitung und Charakteristik der damaligen Verhältnisse und als Hintergrund der folgenden Capitel, erlaubt erscheinen.

Die in Ancona stehende Brigade des G. M. Mollinary Ritter v. Monte Pastello war aus:

dem Grenadier- 1., 2. und 3. Bataillon des polnischen Infanterie-Regiments Gorizzutti No. 56,

1/2 Escadron des Husaren-Regiments Graf Haller No. 12,

1/2 Compagnie des 2. Genie-Bataillons und

1 Artillerie-Detachement

gebildet worden.

Bald nach Ausbruch des Krieges wurde der Etat dieser Truppen bedeutend erhöht und am 7. Mai der Belagerungszustand erklärt.

Da der Protest der französischen Regierung gegen diese Maasregel, vom päbstlichen Stuhle in Folge äusserlichen Zwanges, unterstützt wurde, so mussten die fortificatorischen Arbeiten eingestellt und die Verstärkung der Besatzung zurückgezogen werden. Dadurch gerieth dieselbe aber in Gefahr, bei nächster Gelegenheit aufgehoben zu sein.

Nachdem am 24. Mai eine Note des Herzogs von Grammont das Obige definitiv festgestellt, ja sogar die Verproviantirung der Oesterreicher aus päbstlichem Gebiet abgeschnitten hatte, meldete derselbe auch die Forderung an, dass, (— vielleicht, um auch Zufuhren der Garnison von der See her zu verhindern), das Einlaufen einer französischen Fregatte in den Hafen von Ancona gestattet werden solle. Der päbstliche Nuntius in Wien hatte hierüber mit dem kaiserlichen Cabinet zu vereinbaren. Bei der herrschenden Stimmung der Bevölkerung hätte aber die französische Flagge in Ancona eine Bewegung hervorrufen müssen, zu deren Unterdrückung eine bewaffnete österreichische Hilfe den päbstlichen Behörden füglich nicht versagt werden konnte. Conflicte mit der Fregatte wären dann unvermeidlich gewesen, obschon Oesterreich fest entschlossen war, dem Bruche der Neutralität auf jede Weise auszuweichen. Nur eine Räumung von Ancona und consequenterweise auch die, später hier noch besonders zu schildernde von Bologna, konnte mithin die österreichische Diplomatie aus aller Verlegenheit bringen.

Die Brigade Mollinary zog am 9. Juni ab, obschon noch vor wenigen Tagen 3000 Arbeiter an den Werken gebaut hatten. Die Festung blieb nur noch von päbstlichen Truppen besetzt. Wir glauben hier anticipiren zu müssen, dass, als die Franzosen später die Absicht kund gaben, das Castell von Ferrara anzugreifen, also den Krieg auf dem Gebiete des Kirchenstaats zu eröffnen, Kaiser Franz Josef auch aus diesem Platze seine Besatzung ziehen liess, um dem Feinde jede Gelegenheit zu nehmen, die Neutralität des Pabstes als verletzt auszuposaunen und nun, als Repressalie, francosardische Truppen südlich des Po hindurchmarschiren zu lassen.

Eine strategische Bedeutung hatten alle diese Punkte kaum gehabt, sondern blos zur Paralysirung der französischen Besatzung von Rom gedient, deren Hauptaufgabe jetzt darin bestand: „den Enthusiasmus einer gewissen Parthei“ nicht zum Durchbruch kommen zu lassen. — Wenn Frankreich zur Zeit ohnehin über den grössten Theil Italiens herrschte, konnte es Oesterreich wohl auf diese wenigen Plätze nicht mehr ankommen. Bei der Ohnmacht der päbstlichen Regierung aber, sich nicht einmal gegen Unruhen im Inneren selber sichern zu können, musste diejenige Parthei, welche aufrichtig die Neutralität zu respectiren entschlossen war, sich gegen jene im Nachtheile befinden, welche zur nämlichen Zeit Civita Vecchia befestigte, ihre Besatzung in Rom verstärkte*), derselben Proviant und Munition zuführte; — Alles dies, weil sie zur See die stärkere war.

Die Brigade Mollinary marschirte, ohne in eine Affaire zu kommen, auf dem Landwege nach dem Venetianischen ab, weil die französischen Schiffe auf dem Adria-Meere, den Seetransport nicht mehr möglich machten. Sie sollte sich dort dem 10. Armeecorps des F. M. L. Baron Wernhardt, welches die untere Polinie beobachtete, anschliessen und war am 15. und 16. Juni in Cesena, am 17. in Ravenna. Von hier aus zog sie den 18. über Commacchio weiter nordwärts.

Wie zu erwarten, brach auf den Fersen der abziehenden Oesterreicher die, seit Monaten durch francosardische Agitatoren vorbereitete Revolte in allen Städten aus. Während die Gegenparthei versicherte, dass die österreichischen Besatzungen der französischen Regierung Schwierigkeiten bereiteten, hatte sie die waffenfähige römische Jugend nach Piemont und Toscana gezogen, die päbstlichen Truppen zur Desertion verführt und, unter Begünstigung der französischen Militair-Behörden, römische Freicorps zum Kampfe gegen Oesterreich formirt.

*) Diese Besatzung bestand am 6. Juni aus dem 25. und 40. Linien-Regiment, dem 20. Chasseur-Bataillon, einigen Compagnieen Gendarmen und 2 bis 4 Batterieen, also im Ganzen 7 bis 8000 Mann. Während die einheimischen und Fremden-Regimenter kasernirt waren, quartierten die Franzosen ihre Truppen compagnieweise in die Stadt, ganz wie es ihnen gefiel und passend schien.

Es war dasselbe Spiel, welches eine heuchlerische Demagogie, unter der Maske des „honneten Liberalismus," überall treibt: Huldigung der Staatsautoritäten in **Worten**, Verhöhnung derselben in **Werken**, Verdrehung der einfachsten Begriffe durch Rede und Schrift, Abschwächung aller materiellen und geistigen Hilfsquellen der Regierung und Zurückschieben des Staatsschiffs in den chaotischen Urbrei früherer Jahrhunderte, — Alles unter dem Deckmantel des parlamentarisch civilisatorischen „**Fortschritts.**" — Doch die unausbleiblichen Folgen waren auch hier dieselben wie überall. Wann wird aber das Buch der Geschichte die sogenannten „gebildeten Majoritäten" überzeugen?! —

Schon am 13. Juni musste die ganze päbstliche Artillerie von Rom gegen Ancona ausrücken, um, wenn es nicht zu spät wäre, im Vereine mit den, der Regierung treu gebliebenen Unterthanen, Ruhe und Ordnung herzustellen. — Sie verfehlte gänzlich ihre Mission; — hatte doch der Kaiser der Franzosen zur selben Zeit dem Prinzen Napoléon die Erlaubniss ertheilt, über die Apenninen vorzugehen! — Die unglückseligen Zustände trieben hier, im Lande des kirchlichen Friedens, bereits am 20. Juni zu einem Ereigniss, wie es nicht würdiger ausgesucht werden kann, um allen anderen Schreckensgemälden der, von der Opposition der Volkstribunen, selbst gegen die Absicht der Achtenswertheren unter ihnen, allmählig heraufbeschworenen Gewaltthätigkeit, an die Seite gestellt zu werden.

Ein Schweizer-Regiment garnisonirte in den Marken, ein anderes in Umbrien. Von Pescara marschirten 3000 Carabinieri gegen die empörten Städte. Die von Rom ausgerückten Schweizer griffen am 20. Juni Perugia an und stiessen nicht allein auf den hartnäckigen Widerstand, welchen selbstverständlich jeder brave Soldat erwartet, sondern sie wurden, nachdem sie drei Stunden ausserhalb der Stadt gefochten hatten, vom „biederen Volke" auch mit siedendem Oel, Feuer und glühender Asche überschüttet. — Die Soldaten geriethen in schreckliche Wuth, stürmten die Häuser und warfen die Bürger zu den Fenstern hinaus. Der Strassenkampf währte noch zwei Stunden. Am folgenden Tage fanden Verhaftungen und Füsilladen stat,

3 Hauptleute, mehrere Soldaten und 70 Empörer deckten den Kampfplatz. — „Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu!" — sagt der Dichter Heinrich Heine.

Nichtsdestoweniger drängt in diese Richtung vielleicht unwillkührlich, leider aber unaufhörlich jene vielrednerische Parthei hinein, welche in gar manchen Ländern Europas, mit einer anmaassenden Aufdringlichkeit sonder Gleichen, die parlamentarische Lenkung der Staaten gar zu gern übernehmen möchte.

In Venedig befanden sich unter dem Commando des G. M. Wirth seit dem 1. Januar 1859 allmählig die nachfolgenden Besatzungstruppen:

Grenadier- 1., 2. und 3. Bataillon des ungarisch-serbischen Regiments: Baron Zobel No. 61*),
1. Bataillon des 2. Banal-Grenz-Regiments No. 11**),
5 vierte Bataillone, (darunter vom 3. April ab, auch das 4. Bataillon Zobel und das 4. Prinz-Regent v. Preussen am 13. Juni),
5 Compagnieen Küsten-Artillerie,
1 Compagnie des 8. Genie-Bataillons,
8 Compagnieen Lagunen- und Binnensee-Flottille,
4 Depot-Compagnieen.

Die 5. und 6. Compagnie von Zobel marschirten am 10. April nach Treviso, wo sie bis 6. Juni verblieben und vom 7. ab Belluno besetzt hielten. Das übrige 1. Bataillon war am 10. April nach Padua, Ende dieses Monats nochmals nach Venedig, dann aber über Padua nach Brescia, am 4. Mai zur Reserve-Division des F. M. L. Baron Urban gestossen, wo wir im 1. und 2. Bande dieses Werkes ihm bereits gefolgt sind. — Das Grenzerbataillon rückte, wie wir wissen, kurz vor der Magentaschlacht beim 1. Armeecorps Clam-Gallas ein.

Commandant von Venedig war F. M. L. Freiherr von Alemann und Geniedirector der Oberstlieutenant Freiherr von Scholl.

*) Die Grenadiere waren am 3. April zum Bataillon formirt worden.

**) An die Stelle dieses Bataillons rückte am 23. Juni das 3. Bataillon Peterwardeiner nach Mestre.

Die in der ersten Hälfte Juni, seitens des Dampfer Chaptal in den Po-Mündungen vorgenommenen Recognoscirungen, hatten zwar österreichischerseits errathen lassen, dass die angemeldeten, eisernen Kanonenböte des Feindes theilweise auch für diesen Fluss bestimmt sein dürften. Da aber bis zum 21. Juni die Vertheidigung Venedigs derartig hergerichtet war, dass man nur noch den Lido durch eine fliegende Brücke, zur bequemeren und schnelleren Communication zwischen den Forts und der Stadt, mit Letzterer zu verbinden brauchte, so fürchtete hier Niemand, dass die Franzosen vor Venedig erhebliche Lorbeern ernten würden.

Es ist aber nicht zu leugnen, dass es ein unendlicher Vortheil für die Alliirten gewesen wäre, hier im Rücken der österreichischen Mincio-Stellung festen Fuss zu fassen, deren directe Verbindung mit Krain und Kärnthen zu unterbrechen und Venedig, nebst den Festungen: Cattaro, Lissa, Pola u. s. w. zu bedrohen.

Bis gegen den 14. Juni hin war auch der francosardische Plan derartig concipirt, dass das Corps des Prinzen Napoléon, welches die Route durch das modenesische Gebiet, zur Umgehung der rechten österreichischen Flanke, zu nehmen hatte, zu demselben Zeitpunkt am Ziele seines Marsches anlangen sollte, an welchem die Landung der Flottenmannschaft zu bewerkstelligen war. Beide Abtheilungen sollten sonach einander decken und sich vereinigen, um im Rücken der österreichischen Armee auf venetianischem Boden zu operiren. Sicherlich aber wäre diese Vereinigung auf grosse Schwierigkeiten gestossen, da nicht allein die Festung Palma Nuova, sondern auch jene grossen, österreichischen, am Adria-Meere zurückgelassenen Truppenmassen den Rücken deckten.

Immerhin hatte Napoléon III. einen Vortheil vor Napoléon I. voraus; — Er hatte das Meer frei. So lange von England nichts Feindseliges zu fürchten, war Frankreich hierin in bedeutender Avantage gegen Oesterreich.

Seine Kriegsschiffe lagen vor Venedig; aber in einer Tiefe von 73 Fuss, $1^3/_4$ deutsche Meile abwärts vom Lido, in gleicher Entfernung von diesem und der grossen Sandbank Cortillazzo. Sie sollten

die Feindseligkeiten nicht vor dem Eintreffen der, im vorigen Capitel erwähnten, schwimmenden Batterieen und Kanonenböte eröffnen, weil sie behufs einer wirksamen Beschiessung der Lido-Befestigungen, sich des geringen Fahrwassers wegen, nicht genügend nähern konnten. Erst in einer Entfernung von 5/8 deutschen Meilen hatte das Meer eine Tiefe von 51 Fuss. Auch die österreichischen Batterieen waren also vorläufig jeder Arbeit überhoben. Alle Tage recognoscirte eine sehr geschwinde, österreichische Dampfcorvette hinter dem Lido hervor die französische Escadre, blieb aber im niederen Fahrwasser weit von den grossen Schiffsgefässen ab. Letztere dagegen machten Jagd auf österreichische Kohlenschiffe u. d. m., verhielten sich im Uebrigen aber ganz ruhig. Im Hafen lagen die früheren Lloyd-Dampfer und eine grosse Menge Handelsfahrzeuge.

Endlich wurde die Insel Lussin, deren Hafen in Bezug auf beide Küsten des Adria-Meeres, gleich günstig lag, zur maritimen Basis und zum Schutzorte der französischen Flotte designirt. In 24 Stunden konnte jedes Schiff, welches zwischen Venedig, Triest, Pola, Fiume und Zara, den österreichischen Hauptstapelplätzen dieser Gestade, manoeuvrirte, jenen Hafen erreichen.

Da die Kanonenböte noch gepanzert u. s. w. werden mussten, so konnten die maritimen Operationen erst im Juni beginnen. Den 12. dieses Monats stach Contre-Admiral Bouët-Willaumez mit den Räderfregatten und schwimmenden Batterieen zu Toulon in See. In der Nacht vom 18. zum 19. hatte ein Geschwader, das nichts zu wünschen übrig liess, auch im Golfe von Venedig die Anker gelichtet. Am 21. Juni aber landete C. A. Bouët Willaumez zu Antivari, dem vom Marine-Minister für das Rendezvous festgestellten Punkte, mit sieben grossen Dampfern. Zehn Tage später sollten auch die, durch die Schiffe des Vice-Admiral Desfossés cotoyirten Kanonenböte und allmählig auch die sardinischen Kriegsfahrzeuge eintreffen.

3. Kriegsereignisse bis zum Vorrücken der französischen Armee an den Oglio.

a. Die Ereignisse auf den beiden Flügeln der österreichischen Hauptarmee.

Wir haben am Schlusse des 2. Bandes angedeutet, dass ein, zwar nicht mit dem persönlichen Werthe zusammenhängender, aber die persönlichen Tugenden überstrahlender Vorzug sich unter denen befand, welche Kaiser Napoléon von seinem grossen Oheim ererbt hatte. Wir meinten — das Glück. — Thatsachen sind schlagender als die richtigsten strategischen Berechnungen. War es ein Fehler, nicht vom Po aus zu operiren, so konnte der reale Erfolg, dass er nach einem dreiwöchentlichen Feldzuge und nach einer einzigen, wirklichen Schlacht, die Lombardei und ihre Hilfsquellen beherrschte, dem Kaiser doch weit angenehmer sein, als wenn er hätte zu Belagerungen schreiten und vielleicht mehr als 50,000 Mann in einer längeren, von den Regeln der Strategie vorgeschriebenen Operation verlieren sollen. Das weit überlegene Zahlenverhältniss und das Glück des Kaisers, schienen aller Berechnung der strategischen Kunst ins Gesicht geschlagen zu haben, sofern wir nicht auf die Seite jener, allerdings sehr competenten Richter unter der österreichischen Generalität selber treten wollen, die da meinten, dass auch noch **nach** dem Gefechte von Melegnano der Rückzug der, sich ihrer Güte und Kampffähigkeit vollkommen bewussten Truppen auf Piacenza, das Vortheilhafteste gegewesen wäre. — Gewiss wäre Solches das Richtigste gewesen, sofern es nur gelang, dort in kürzerer Zeit, als sie der Feind einzeln erreichen konnte, aus den, von allen Richtungen zuströmenden Verstärkungen eine Streitkraft zu bilden, welche der feindlichen gewachsen gewesen wäre. Das Corps des Prinzen Napoléon, viel zu unbedeutend, um einer Concentration bei Piacenza bedrohlich zu erscheinen, musste froh sein, wenn es selber nicht abgeschnitten wurde.

War es aber **nicht** möglich, endlich einmal die Anzahl der feindlichen Combattanten anf österreichischer Seite herzustellen, — so **schleunig** herzustellen, dann befürchten wir, dass Piacenza viel

zu weit abwärts von der französischen Operationsflanke gelegen haben würde, um noch wirksam zu sein. Die beiden feindlichen Armeen hätten sich gegenseitig in der rechten Flanke gestanden und die, noch dazu von einer, sie stützenden Bevölkerung umgebene, stärkere Parthei dann sicherlich das Wenigste für ihren Rücken zu befürchten gehabt. Dies die Betrachtungen vom militairischen Standpunkte.

Aber der Rückzug bis über den Mincio hatte auch seine grosse politische Bedeutung, weshalb wir annehmen müssen, dass schon von jetzt ab ganz andere Factoren zu wirken begannen, als Graf Gyulai und sein Hauptquartier. — Oesterreich konnte, ebenso wenig wie Frankreich, eine allzulange Ausdehnung des Krieges wünschen. Mit der Verlegung seines Schauplatzes an den Mincio wurde an andere europäische Mächte zum letzten Male die Frage gestellt: — — — — —.

Doch wir gehören weder zu jener, am damaligen diplomatischen Ruder befindlich gewesenen Parthei der Friedenstifter, noch wollten wir in diesen Blättern strategische, geschweige denn gar: politische Studien treiben. — „Baccaloum!" wie die Türken sagen: „Wer leben wird, wird sehen!" —

Ob der Entschluss, die österreichische Armee bis an den Mincio zurückzuziehen, unmittelbar nach der Magenta-Schlacht, oder erst nach dem Gefechte von Melegnano gefasst worden sei, mag dahingestellt bleiben. Soviel ist aber erwiesen, dass ein Haltversuch an der Addalinie gemacht und F. M. L. von Benedek dazu bestimmt gewesen, den Aufmarsch des österreichischen Gros zu decken. Dass dem so war, dieses geht nicht allein aus den, am Schlusse des zweiten Bandes geschilderten, blutigen Ereignissen des 8. Juni hervor, welche von einer Vorwärtsbewegung der Brigade Ramming des 3. Armeecorps nach linkshin begleitet waren, sondern ergiebt sich auch aus dem Contremarsch der Brigade Bils des 5. Armeecorps an demselben Tage. Dieser letztere ist hier noch nachzuholen*), sobald wir de-

*) Leider sind dem Verfasser, erst nach dem Drucke des zweiten Bandes, sehr schätzenswerthe und im höchsten Grade zuverlässige Nachrichten über die detaillirteste

taillirter, als sich bisher empfohlen hat, die Ereignisse auf dem alleräussersten linken österreichischen Flügel betrachtet haben werden.

In und bei Vaccarizza cantonnirte die zur Division Handel des 9. Armeecorps gehörige **Brigade Braum.** Sie bestand zu der Zeit aus:

dem Grenadier- 1., 2. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments, Freiherr v. Rossbach No. 40,
dem 1. Bataillon des Gradiskaner Grenz-Regiments No. 8,
der sechspfündigen Fussbatterie No. 3 des 9. Regiments,
1 Escadron Graf Haller-Husaren No. 12.

G. M. Edler von Braum war aber am 4. Juni zum F. M. L. und Truppen-Divisionair in Linz ernannt und Oberst Grobois Edler von Bruckenau seit dem 20. Mai intermistischer Brigadier. Im Brückenkopfe selbst lagen am 4. Juni: das Grenadier- 1. und 3. Bataillon Rossbach, das 2. in Spessa, Pieve Porto, Morone und S. Margherita. Der Brückenkopf wurde des Abends geräumt und am 5. marschirte die Brigade aus dem Bivouak bei Vaccarizza bis nach Villanterio vor Pavia, wohin auch das 2. Bataillon von Spessa einrückte.

Südlich des Po hatte die **Brigade Fehlmayr** desselben Armeecorps, an der Strasse von Piacenza, in Castel S. Giovanni und Rottofreno gestanden und bis zum 2. Juni, unter dem Oberstlieutenant Grafen Bernstorff ihre Vorposten bei Stradella und Broni gehabt. Jener Offizier war der Commandant des, zu dieser Brigade abcommandirten 4. Feldjägerbataillons der **Brigade Blumencron,** welche dicht vor Piacenza in S. Antonio stand.

Nach der schleunigen Räumung von Broni und Stradella, waren indessen nachträglich 4000 Mann zurückdetachirt worden, um die Pontons und das an der Stellabrücke gebliebene Material abzuholen, den Uebergang aber gänzlich zu zerstören. Erst hiernach zogen die Oesterreicher vollständig ab.

Thätigkeit der Brigade Bils während dieses ganzen Zeitraums zugegangen. Von einer Recognoscirung derselben bis über den Ticino am 6. Juni erwähnen diese Nachrichten aber auch nicht die leiseste Spur. — Diese, damals aus dem Werke des preussischen Generalstabs über den Feldzug, von uns geschöpfte Nachricht bedarf also noch gar sehr der historischen Aufklärung und alles an dieselbe, unsererseits im zweiten Bande geknüpfte Raisonnement hat bis dahin schlechterdings zu unterbleiben.

Am 5. rückte die Brigade Fehlmayr dem 9. Armeecorps schleunigst über Piacenza bis Codogno nach, während jenes gegen das Gros der Armee bis S. Angelo und Corte Olona herangekommen war. Erst am 6. traf das, von Laibach auf dem Marsche nach Piacenza befindlich gewesene, dann aber der Brigade Castiglione des 9. Armeecorps zugewiesene 16. Feldjägerbataillon hier ein und bezog sein Bivouak bei Belgiojoso. Dagegen ging an demselben Tage die Brigade Fehlmayr auf Cremona zurück, wo sie längere Zeit ruhte.

Die **Brigade Braum** war am 6. nach Lodi, am 7. nach Casalpusterlengo und am 8. nach Codogno zu dem, in Casalpusterlengo und Cremona rastenden 9. Armeecorps eingerückt. Das 2. Bataillon Rossbach war in Lodi nur bis zum Eintreffen des 8. Armeecorps stehen geblieben, die Graf Haller-Husaren aber zum 1. Armeecorps und dagegen die Sicilien-Ulanen zum 9. eingetheilt worden.

Bevor wir nun die, am 8. Juni auch seitens der Brigade Bils erneute Offensive betrachten, würde endlich noch nachzuholen sein, dass die, am 7. aus Pavia gerückte Garnison aus:

dem 1. Bataillon des Oguliner Grenz-Regiments No. 3,*)
dem 4. Bataillon des Reischach Infanterie-Regiments No. 21,
dem 4. Bataillon des Culoz Infanterie-Regiments No. 31,
3 Compagnieen des 2. Artillerie-Regiments,
4 Compagnieen des 8. Genie-Bataillons und
dem Depotbataillon des Ajroldi Infanterie-Regiments No. 23

bestanden hatte. Diese Truppen verstärkten nun die Garnison von Piacenza.

Die zu Corte Olona eingetroffene **Brigade Bils** des 5. Armeecorps hatte jedoch am Abende desselben 7. Juni bereits den Auftrag erhalten, durch Spione auszukundschaften, ob Pavia schon vom Feinde besetzt sei.

Die Vorposten des 2. Bataillons der Oguliner und der 7., 8. und 9. Compagnie von Graf Kinsky Infanterie No. 47, unter Hauptmann

*) Dies Bataillon gehört also erst **nach** diesem Zeitpunkte in die Ordre de bataille des 5. Armeecorps. Siehe Theil I. dieses Werks, Seite 44.

Marno, waren mit der Front gegen Pavia, vor Belgiojoso ausgesetzt. Diese erfuhren nun, dass in Pavia grosser Jubel herrsche, eine Bürgerwehr bewaffnet worden, aber noch keine Franzosen eingerückt seien. In Folge dessen erhielt nun auch die Brigade Bils für den 8. Juni den Befehl, nachdem sie durch 3 Bataillone, 2 Batterieen und 1 Division Sicilien-Ulanen verstärkt worden war, am frühesten Morgen aufzubrechen und Pavia um jeden Preis wiederzubesetzen.

Um der voranmarschirenden Cavallerie und Artillerie das Terrain zu eclairiren, eilten die drei Kinskyschen Vorpostencompagnieen mit Zurücklassung des Gepäcks, aus eigenem Antriebe, von Belgiojoso gegen Pavia vorwärts. Erst kurz vor der Stadt wurden sie von ihrer Reiterei mit 10 Geschützen eingeholt und die versperrten Eingänge geöffnet. Die Ulanen galoppirten durch die Strassen und besetzten alle Thore. Bevor die ganz consternirte Bürgerwehr zur Besinnung kam, war auch die österreichische Infanterie eingerückt und, zwei Stunden nach Oeffnung der Barrièren, die ganze Brigade Bils versammelt, während sich die Action bei Melegnano abwickelte.

Erst am 9. Juni des Mittags zogen die Oesterreicher, (nunmehr aber zum allerletzten Mal,) von einem Platze ab, an dessen vortrefflichen Befestigungswerken der Feind sich wohl die Stirn eingerannt hätte, wenn sie vertheidigt worden wären. Auf dem Rückmarsch zeigte sich das dortige Landvolk gut österreichisch gesinnt. Wie fast überall, so auch hier, war es nur der grössere Dünkel, nicht etwa die erhabenere Intelligenz der aufgeblasenen Stadtbevölkerungen, welcher mit dem modernen Strome schwamm. —

Wir versetzen uns nunmehr, um die Begebenheiten später recht klar überschauen zu können, auf den äussersten rechten Flügel der Oesterreicher. Von ihnen stand, wie sich der Leser erinnern wird, noch am 5. Juni ein ganzes Regiment (— Brigade Hoditz des 1. Armeecorps —) und 1 Batterie in Bergamo. Schon am 6. und 7. hatte diese Garnison, in Folge verschiedenen falschen Allarms, die Stadt in mehreren Reprisen verlassen. Selbst das Fort Rocca war,

nach Vernagelung der Kanonen, geräumt worden. Aber kaum waren die Oesterreicher aus Bergamo gewichen, als vom Feinde bereits ein schriftlicher Befehl aus dem Hauptquartier aufgefangen wurde, des Inhalts: Bergamo sei um jeden Preis zu halten, wofern es nicht schon aufgegeben sei. Leider kam diese Ordre zu spät. Ohne Geschütz hätte Garibaldi einen, mit Mauern versehenen Ort schwerlich angreifen können. Jetzt wurde die Stadt gegen einen etwaigen österreichischen Angriff verbarricadirt.

Es war aber auch von Pallazzolo aus telegraphisch in Bergamo angefragt worden, ob die Eisenbahn frei sei, um 1100 Ungarn*) transportiren zu können. Eine Abtheilung des Garibaldischen Corps liess zurücktelegraphiren, dass dies der Fall sei. Die Ungarn fuhren ab, wurden jedoch in Seriate, eine starke halbe Meile vor Bergamo durch den dortigen Bahnhofsinspector, einen geborenen Oesterreicher, benachrichtigt, dass sie in eine Falle gingen. Auch ein Gendarmeriewachtmeister, Italiener von Geburt, zeichnete sich höchst vortheilhaft hierbei aus. Die Ungarn verbarricadirten sich nun eiligst auf dem Bahnhofe; die Alpenjäger zogen heran und es kam zu einem Kampfe, bei welchem die, von einem Hauptmann Bronzetti befehligten Garibaldianer 1 Lieutenant und 11 Mann einbüssten, aber auch die Oesterreicher einige Todte hatten. Letztere zogen sich unverfolgt zurück, da die Feinde wohl zu schwach dazu waren.

Am Morgen des 8. war Garibaldi, (welcher sich nach der Verfolgung des F. M. L. Baron Urban wieder nach Lecco, um von dort aus auf dem linken Adda-Ufer die, vor dem Uebergange der Alliirten über den Ticino, zwischen Sesto Calende und Como gespielte Rolle zu übernehmen, gewendet hatte), mit 3500 Mann in Bergamo eingezogen, ohne also österreichischerseits den geringsten Widerstand zu finden.

Es hat sich später ergeben, dass sein Ueberschreiten des Ticino, sowie seine letzten Bewegungen aufs Engste mit dem allgemeinen

*) Vergeblich war das Bemühen des Verfassers hier Licht zu schaffen, von welchem Regiment dieses ungarische Bataillon gewesen? — Jedenfalls wohl von E. Ernst No. 48 der Brigade Hoditz, das letzte, aus Deutschland gekommene Bataillon. Siehe die Nationalität der Regimenter Theil II. Seite 11.

Operationsplan der Frankosarden zusammenhingen. Sie wurden aufs Reiflichste überlegt und dabei alle Schwierigkeiten und Consequenzen in Anschlag gebracht. Garibaldi verfügte sonach bei allen seinen Manoeuvres im Voraus über gewisse Stützpunkte und Reserven. Sein Erscheinen war auch für das lombardische Volk durchaus keine Ueberraschung.

Während Garibaldi selbst von einem sofortigen Nachdrängen gegen Brescia Abstand nahm, hielten jedoch zahlreich detachirte Freischaaren, das ganze revolutionirte Valtellin besetzt und streiften von Bormio aus, über Val Camonsur, Val Trompia und Bagolino bis an die Tyroler-Grenze.

b. Der österreichische Rückzug über den Oglio und die Räumung des rechten Po-Ufers südlich von Mantua.

Kaiser Napoléon, welcher zwei von seinen Generaladjutanten: Roguet in Alessandria und Beville in Vercelli als Commandanten zurückgelassen hatte, behielt seine Armee am 9. Juni in folgender Dislocation.

Das 1. Corps Baraguay zu Melegnano.

Das 2. Corps Mac-Mahon theils zu Mediglia, theils zu Sordio an der Lodistrasse.

Das 4. Corps Niel zu Carpiano und Ghignano.

Das 3. Corps Canrobert zu Mailand.

Die Garden und das kaiserliche Hauptquartier zu Mailand.

Um 9 Uhr früh reiste der Kaiser nach Melegnano ab, um mit Marschall Baraguay über den feindlichen Rückzug Nachrichten einzuholen. Zwei Stunden später war er wieder nach Mailand unterwegs. Nachdem die beiden alliirten Souveraine alsdann dem dortigen grossen Te Deum beigewohnt, hielten sie, unter wiederholtem immensem Gepränge u. s. w., unter Anderem auch eine Heerschau über etwa 50,000 Mann ab.

Da nun der Kaiser meinte, dass jetzt die Oesterreicher zunächst Lodi für bedroht erachten würden, so beschloss er, das 1. und 2.

Corps an sich zu ziehen und die Armee, von Mailand ausgehend, links gegen das Object Brescia zu werfen. Vier, theilweise bedeutende Wasserläufe: Adda, Serio, Oglio und Mella mussten jedoch übersetzt werden. Es galt einen, durch die Eigenthümlichkeit des italienischen Terrains behinderten Marsch zu unternehmen, welchen keine grossen Flüsse, wie Po und Sesia, mehr verbergen und decken konnten. Um also nicht unterwegs einzeln angefallen zu werden, mussten die Armeecorps auf kurzen Abständen einander folgen, damit nur Alles beim ersten Zeichen eines feindlichen Angriffs concentrirt sei. —

Im österreichischen Hauptquartiere wusste man aber jetzt nur zu gut, dass der Feind eine ganz bedeutende Uebermacht besass und, dem Garibaldischen Vorspiel gemäss, von seinem linken Flügel aus mit der Hauptkraft vordringen wolle. Man verliess, dieser Uebermacht weichend, die Adda, um sich den eigenen Reserven und Verstärkungen zu nähern. Muth und Ausdauer der Truppen waren fast bei allen Brigaden ungebrochen. Sie sehnten sich nach einer neuen, entscheidenden Schlacht. In Verona, wo die, aus vierten Bataillonen bestehende Brigade des G. M. Freiherrn v. Aubin die Besatzung bildete, glaubte man sogar heute noch, dass die Angelegenheiten auf dem Kriegsschauplatz gar nicht so schlimm für Oesterreich ständen. Viele falsche Nachrichten begründeten eine gewisse frohe Erregtheit, welche zwar den trefflichen Geist der Armee charakterisirte, aber viel zu hoch über der wahren Sachlage stand.

An der Armirung der Etsch- und Mincio-Festungen wurde nichtsdestoweniger mit Umsicht und Energie gearbeitet.

Die Oesterreicher hatten auf ihrem jetzigen Rückmarsch täglich mit starken Gewitterregen zu kämpfen. Das schwerste Hagelwetter dieser Art betraf am 9. Juni die **Reserve-Division Urban.** Sie stand seit dem Abend des 7. Juni, mit den **Brigaden Rupprecht** nnd **Gintowt** im Bivouak bei Canonica am linken und mit der **Brigade Schaffgotsche** am rechten Addaufer, in Verbindung mit den **Brigaden Bruner** und **Hoditz des 1. Armeecorps.** In den Wogen der angeschwollenen Fluthen ertranken einige Pferde und die Soldaten mussten noch in der Nacht bis an die Kniee im Wasser

stehen. Viele Offiziere und Mannschaften hatten ihr Gepäck eingebüsst, das Infanterie-Regiment Prinz-Regent von Preussen*) das seine schon in Monza liegen lassen müssen. Diesem Regimente fehlte immer noch die, seit dem 25. Mai aus Kaschau in Ungarn abmarschirte 4. Grenadier- und neu formirte 1., 7. und 13. Compagnie. G. M. Graf Schaffgotsche war krank geworden und hatte sein Commando, seit dem 5. Juni, an den Major Eckert des 19. Jägerbataillons abgegeben. Das hier eingetheilte 3. Bataillon E. H. Rainer bestand noch immer aus 4 Compagnieen, da die, seit dessen früherem Durchmarsche in Lodi zurückgebliebene 13. und 14. Gompagnie, jetzt wieder beim 8. Armeecorps zum Regimente einrückten. Die Brigade Hoditz gehörte aber für die nächsten Tage auch unter das Commando des F. M. L. Baron Urban und machte die kommenden Märsche als integrirender Theil der Division mit. Aus Monza war die Munitions-Reserve schon seit dem 5. Juni, mit jener Division vom Regiment Kellner, unter Oberst Wallon, nach dem Mincio unterwegs.

Ein neuer grosser Uebelstand herrschte von Canonica ab in der Verpflegung. Die seither mit Lebensmitteln aller Art reich versorgte Reserve-Division konnte nämlich kein Brot mehr auftreiben, da in der nordwärts gelegenen Gegend die Garibaldischen Banden jede Requisition unmöglich machten und ostwärts die eigene Armee schon alle Vorräthe beigetrieben hatte. Fleisch und Wein gab es hinreichend.

Weil erst die Räumung von Piacenza abgewartet werden musste, so setzte nur ein Theil der Hauptarmee am 9. Juni den Rückzug fort. Die Pioniere hatten zwar am 8. und 9. schon die Vorbereitungen zu einer Adda-Schiffbrücke bei Formigara (— ½ Meile stromaufwärts von Pizzighettone —) getroffen; nachdem jedoch Contreordre eingegangen war, musste das Material aufgeladen und damit nach Ponte Vinzasca (¾ Meilen weiter nordwestlich) abmarschirt werden.

Das unter F. M. L. Ritter v. Benedek vereinigte 7. und 8. Armeecorps erhielt sogar den Befehl, zur Festhaltung von Lodi, welcher

*) Dasselbe bestand immer noch aus 3 Bataillonen zu à 6 Compagnieen, davon die 3 Grenadiercompagnieen auf dem rechten Flügel jedes Bataillons. Hiernach ist die Ordre de bataille auf Seite 254, Band II. zu corrigiren.

Punkt den 7., 8. und 9. Juni zur Defension eingerichtet worden war, am 9. wieder bis an die Muzza vorzugehen. Auch hieraus ist ersichtlich, dass man ernstlich die Adda-Linie hatte vertheidigen wollen.

Die Oesterreicher marschirten heute zum ersten Male ohne Gepäck, nur mit Brotbeuteln und das zweite Paar Stiefel an die Patrontaschen gehangen. Die Tornister wurden anfangs nachgefahren, sodann in den Festungen deponirt. Die Mannschaften waren nur mit dem Leinwandrock bekleidet, hatten jedoch die Mäntel bei sich. Die endlich erreichte Aufstellung der Armeecorps am 9. Juni ergiebt sich aus dem Folgenden:

Das 7. des Baron Zobel rückte über Lodi und San Grate in eine Vertheidigungsstellung, mit den Reisfeldern der Adda hinter sich, nach Arcagna, Galgagnano und Quartiano vor. Der Rückzug nach Lodi hätte hier in einem höchst gefährlichen Flankenmarsche bestanden. Glücklicherweise erfolgte jedoch kein feindlicher Angriff. Das 2. Bataillon von E. H. Leopold gab Vorposten.

Das 8. v. Benedek hielt, seit der Schlacht von Magenta, auch ferner seine Aufgabe fest, die Arrièregarde im Centrum der Armee-Rückzugslinie zu bilden. Das Gros des Corps stand in Lodi und San Grate. Die Brigade Lippert besetzte die Strecke rechts der Melegnanostrasse bis Casotta. Sie hatte das 9. Jäger- und 1. Bataillon E. H. Rainer im ersten, das 2. Bataillon und die Grenadiere dieses Regiments im zweiten Treffen. Die Brigade Watterfliet wurde von Lodi, dicht an welcher Stadt sie gelagert hatte, sehr frühmorgens eine starke halbe Meile bis an den Muzzacanal vorgeschoben. Hier löste sie die, nach dem Kampfe von Melegnano postirten Brigaden Roden und Boér ab und bezog am Gewässer ihre Vorposten. Nachmittags stiessen 2 Escadrons Verstärkung hinzu. Die gegen den Lambro, bis nahe an Landriano und Melegnano streifenden Patrouillen bemerkten, ausser einem kleinen, vor dem letzteren Orte lagernden Picket, keine feindliche Truppe.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff lagerte bei Lodi.

Das 3. Armeecorps, Fürst Schwarzenberg*) nahm die Brigade Ramming um 9 Uhr früh staffelweise bis S. Angiolo zurück, vor welchem Orte die Brigade Wetzlar eine Vertheidigungsstellung genommen hatte. Die Brigade Hartung deckte die Strasse auf dem Plateau, östlich von S. Angiolo, wobei das 23. Jägerbataillon das Rideau, zunächst der Brücke, am linken Lambroufer besetzte. Indessen die Brigade hier sechs Stunden kampfbereit stand, rückte G. M. Baron v. Ramming um 4 Uhr Nachmittags nach Bertonico ab, wo seine Brigade unfern der Adda gegen Mitternacht anlangte. Gegen Abend marschirte auch G. M. Hartung über Bargano, Villa Nuova, Ossago und Mairago nach Basiasco zurück, wo er um 10 Uhr eintraf. Das übrige 3. Armeecorps lagerte nunmehr bei Robecco, Monticelli und Turano.

Die combinirte Division des 1. und das 2. Armeecorps Fürst Liechtenstein überschritten an diesem Tage die Adda, nachdem die Pioniere einen Colonnenweg hergestellt und bei Ponte Vinzasca eine Schiffbrücke geschlagen hatten. Drüben erreichten jene Truppen Gombito. — Von den, zum 1. Armeecorps gehörigen, detachirten Brigaden Hoditz und Bruner ist bereits weiter oben, mit Bezugnahme auf die Reserve-Division Urban, berichtet worden.

Das 5. Graf Stadion war heute zur Aufnahme der Besatzung von Piacenza befehligt und blieb deshalb an der Strasse, bei Casalpusterlengo und Codogno stehen. Die heute aus Pavia retournirte Brigade Bils bildete von nun ab, bis Pizzighettone, die Arrieregarde dieses Corps, ohne im Geringsten vom Feinde beunruhigt zu werden.

Das 9. Graf Schaffgotsche detachirte um 4 Uhr früh das 3. Bataillon des, mit dem Hauptquartier des Corps marschirenden Regiments Rossbach gegen Piacenza. Aber schon vor dem Thore von Codogno ging Contreordre ein. Das Bataillon zog sich bis 12 Uhr wieder an seine Brigade heran. Das Corps gelangte über Pizzighettone nach Aquanegra und Cavatigozzi.

*) Seit dem 7. Juni hatte hier bei S. Angelo G. M. Pokorny Edler v. Fürstenschild die vacant gewordene Brigade Dürfeld übernommen.

Das österreichische Hauptquartier war an diesem Tage, wie am Schlusse des 2. Bandes berichtet wurde, von Codogno nach Cavatigozzi vor Cremona gekommen, wohin sich auch Baron Hess von Mantua aus begab, um ebenso wie (— sans comparaison!! —) Garibaldi, welcher gestern auf gegnerischer Seite in Mailand, mit Victor Emanuel Verabredungen getroffen hatte, zu conferiren. Garibaldi war sogleich wieder abgereist. Er allein sollte in diesem Augenblick thätig auftreten. Die übrige francosardische Armee störte die Oesterreicher nicht im Mindesten in ihren, so eben gemeldeten Dispositionen.

Vor allen Dingen war es jetzt nothwendig, der Insurrection in Parma wegen, am nördlichen Po-Ufer die Besatzung von Piacenza aufzunehmen. Deshalb setzten alle Theile der österreichischen Armee erst am 10. Juni ihren Rückzug hinter die Adda fort und zerstörten bei jener Bewegung die Brücken über diesen Fluss.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel zog an diesem Tage früh gegen ½ 4 Uhr nach Crema ab, wo grösstentheils cantonnirt wurde.

Das 8. von Benedek hatte am 10. Juni noch 2 andere Brigaden rechts und links jener des G. M. v. Watterfliet an die Muzza vordisponirt. Doch schon gegen 11 Uhr Mittags, nachdem Letztere die sehr massive, steinerne Canalbrücke gesprengt hatte, von welcher bereits im II. Bande dieses Werkes, Seite 268 die Rede war, ging auch diese, hier versammelt gewesene, grössere Corpshälfte über die Adda zurück und lagerte jenseits dieses Flusses bei Vigarolo und Casa Lana. Die Brigade Lippert hatte des Mittags die Lodi-Brücke abbrennen lassen und bivouakirte bei Casa Ladolina, östlich Vigadore.

Die Division des 1. Graf Clam-Gallas erreichte Azzanello, unfern des Oglio.

Das 2. Fürst Liechtenstein gelangte nach Casa Visconti, ganz nahe beim Vorigen.

Das 3. Fürst Schwarzenberg passirte heute seinerseits die Adda auf der erwähnten Schiffbrücke von Ponte Vinzasca und rückte sodann über San Latino weiter, nachdem es somit das 1. und 2. Corps an der Adda durchbrochen hatte. Bei S. Latino machte das 3. des Mittags Halt, liess jene wieder vorausmarschiren und trat erst um

½8 Uhr Abends wieder an. Ein Gewitter mit schwerem Regen hemmte nun den Weitermarsch. Die Brigade Ramming traf erst um Mitternacht in Soresina ein. Die Brücke bei Ponte Vinzasca war abgebrochen worden und das 23. Jägerbataillon von 2 Uhr Nachmittags noch hart an der Adda auf Vorposten bei Gombito, Vinzasca, Cornatello und Formigara.

Das 5. Graf Stadion zerstörte die Brücke von Pizzighettone und traf heute in Zanengo, Grumello, Farfengo und Annico ein.

Das 9. Graf Schaffgotsche und die Cavalleriedivision Graf Mensdorf hielten Ruhetag auf den gestern besetzten Plätzen ab.

Das Hauptquartier des Grafen Gyulai war in Soresina.

Die Räumung von Piacenza, welche in allen militairischen Kreisen ganz ausserordentlich überraschte, war das wichtigste Tagesereigniss. Die Oesterreicher hatten im ganzen Staate Parma nur zu Piacenza eine starke Garnison, in der Stadt Parma selbst nur äusserst wenig Truppen detachirt. Die Garnison der Festung bestand jetzt aus:

- dem Grenadier-, 1., 2. und 3. Bataillon Baron Hess Infanterie No. 49,
- dem 4. Bataillon Baron Reischach No. 21,*)
- dem 4. Bataillon Baron Culoz No. 31,
- dem Depotbataillon Ajroldi No. 23,
- dem 1. Bataillon des Oguliner Grenz-Regiments No. 3,**)
- 1 Division des Husaren-Regiments Graf Haller No. 12,
- 2 Compagnieen Genietruppen, — Artillerie u. s. w., in Summa etwa 7000 Mann.

*) Da die Garnison von Pavia, gemäss sicherer Nachricht, aus dem 1. Bataillon Oguliner, den 4. Bataillonen von Reischach und Culoz nebst Artillerie und Genietruppen bestanden hatte, so ist zu vermuthen, dass diese Truppen entweder von dort hierher eingerückt waren, oder als nur früher in Piacenza gestanden, jetzt oben abzurechnen sind.

**) Dieses Bataillon trat erst, am 15. Juni zu Carpenedolo eingetroffen, in den Verband des 5. Armeecorps. — Siehe Anmerkung einige Seiten früher.

Da zu der Zeit nur in Modena, die aus 6 Bataillonen bestehende Brigade Jablonsky, in Ferrara nur 1 und in Bologna 4 Bataillone der Brigade Habermann von österreichischen Truppen standen, so hatte man stets ein grosses Gewicht auf die Besetzung dieses Punktes gelegt. Seit dem Jahre 1859 war ein weitläuftiger Gürtel detachirter Werke, bestehend aus 17, mit Blockhäusern und Reduits versehenen Forts, in letzter Zeit aber so viel zur vollständigen Armirung und Verproviantirung gethan worden, dass die Francosarden darauf gefasst waren, diesen, als sehr fest und ausgedehnt verschrieenen Waffenplatz ersten Ranges nach allen Regeln der Kunst belagern zu müssen. So lange sich in Piacenza eine, einigermassen respectable Besatzung in der rechten Flanke des Angreifers behaupten konnte, schien ja auch die Wiederaufnahme der österreichischen Offensive weit mehr erleichtert, wie ohne den Besitz dieses Punktes. Das zwar sehr feste Pizzighettone vermochte ja nicht, eine hinreichend starke Truppenmacht aufzunehmen, um das feindliche Vorrücken aufzuhalten und demselben im Rücken ernstliche Verlegenheiten zu bereiten. Ein entsprechendes Blocadecorps hätte die kleinere Festung im Schach halten können.

Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass Piacenza immer noch nicht genug Vorwerke besass und lange nicht so haltbar gewesen sein soll, wie es bei oberflächlicher Prüfung scheinen wollte. Auch hatten es die Oesterreicher gar nicht nöthig, in so grosser Besorgniss um augenblickliche Deckung mittelst Wall und Mauern zu schweben. War aber die schwächere österreichische Operationsarmee nun einmal in der Lage, sich auf ihre Basis am Mincio zu repliiren, so war es auch logisch und folgerichtig, die Besatzung von Piacenza an jene heranzuziehen. Die Zurückeroberung der Lombardei konnte länger auf sich warten lassen, als diese 7000 Mann sich zu halten im Stande gewesen sein würden. Nach dem Aufgeben von Pavia, welcher Punkt zwar erst den 13. Juni Abends von der Division d'Autemarre besetzt wurde*),

*) Des logischen Zusammenhanges wegen, wird erst ein späteres Capitel hierauf zu sprechen kommen.

hätte Prinz Napoléon trotz der Festung Piacenza, weder im Parmesanischen, noch im Modenesischen bedeutenden Widerstand gefunden, wenn er, was nicht der Fall war, rascher im Rücken der Oesterreicher erschienen wäre. Die Brigade Jablonsky sowie die einheimischen Truppen konnten, aus mehrfachen Gründen, nicht als ein quasi Entsatzungscorps oder eine Verstärkung der Garnison von Piacenza, südlich des Po zurückbleiben. Sie erwarteten, wie wir längst wissen*), jeden Augenblick einen Marschbefehl auf Mantua.

Die Räumung der Festung Piacenza ward am 9. und 10. Juni ausgeführt, die Citadelle, die Forts des Gürtels, die Blockhäuser der Erdwerke, sowie ein Pfeiler und zwei Bögen der Trebbiabrücke am 9. gesprengt. Auf die, von Vaccarizza herangeschafften Brückenglieder wurde der grösste Theil der Geschütze, 91 an der Zahl, verladen, sodann sammt anderem Staatseigenthum, von den, mit Pionieren bemannten Dampfern remorquirt und nach Borgoforte abgesendet. Ein kleiner Rest der Festungs-Artillerie musste, wegen Mangels an Transportmitteln, theils gesprengt, theils vernagelt werden, leider aber auch so viele Lebensmittel und Munition in Piacenza zurückbleiben, dass dieselbe, mit den, in Mailand und Pavia verlassenen Beständen, die französische Armee während sechs Wochen ernähren konnten. Ein zurückgebliebenes Pionier-Detachement verbrannte die, über den Po geschlagene Schiffbrücke.

Die, von dem F. M. L. von Rohn befehligte Besatzung marschirte zu Lande nach Pizzighettone, wo das, die Garnison bildende 4. Bataillon von Baron Hess Infanterie, sich anschloss und Major Kirchmayer dieses Regiments sich noch ganz besonders durch Umsicht und Energie auszeichnete. Das Ganze vereinigte sich von hier aus mit der übrigen Armee.

Der Gouverneur von Piacenza hatte der Herzogin-Regentin von Parma durch eine Depesche gemeldet, wie er Befehl habe, aus der Festung abzuziehen. Die Fürstin erliess hierauf eine Proclamation, verliess am 9. ihre Residenz und traf noch am 10. Juni mit der Her-

*) Siehe Theil II., Seite 248.

zogin von Modena in Verona ein. Mit Genehmigung des Gemahls der letzterwähnten Fürstin, marschirten nun die Parmesanischen Truppen aus eigenem Antriebe nach Modena ab. In Folge davon wurde aber in Parma, auf Beschluss einer ausserordentlichen Commission, eine Bürgerwehr errichtet, die tricolore Cocarde angesteckt und die dreifarbige, italienische Fahne, mit dem savoyischen Kreuz in der Mitte, über der Citadelle entfaltet.

Gross war in Mailand der moralische Eindruck jener Nachricht gewesen, welche die Räumung Piacenzas brachte. Die von allen Seiten eingehenden Meldungen über den Abzug der Oesterreicher wirkten derartig, dass man kaum seinen eigenen Augen und Ohren traute. Deputationen aus Piacenza und Parma kamen an, ihren Zutritt zur nationalen Sache zu erklären u. s. w. u. s. w. — Wichtiger als aller dieser Spectakel und alle Ceremonien, war aber der merkwürdige Umstand, dass die francosardischen Operationen vom 9. bis zum 11. Juni so gut wie aufgehört hatten. Erst am 13. rückte man über die Adda und zwar in einer ganz anderen Richtung, als die Oesterreicher eingeschlagen hatten, nämlich auf Brescia.

Je grösser die Opfer waren, welche die Letzteren ihrem Rückzuge gebracht hatten, desto klarer mochte es allerdings scheinen, dass sie nach einem, tief durchdachten Plane handelten und dass sich die Alliirten in Acht zu nehmen hätten. Wem fällt hierbei aber nicht das so oft und so bitter getadelte Zaudersystem des Grafen Gyulai in Piemont ein? Wo bleiben alle jene Phrasen, welche zum Nachtheil der Oesterreicher das Savoir faire der französischen Führung bis in den Himmel erheben? — Und auf Seite der letzteren war, was die Hauptsache, noch dazu eine ganz bedeutende Ueberzahl!! —

In dieser Verlegenheit geschah, was längst hätte geschehen sollen. Es erging ein kaiserlicher Befehl an den Prinzen Napoléon, durch die Apenninen zu rücken, sich mit der Division d'Autemarre zu vereinigen und die Hauptarmee durch 25,000 Mann zu verstärken. Da diese, sich anfangs auf Umwegen und sehr schleppend abwickelnde Opera-

tion in gar keinen Reibungsprocess mit den österreichischen, vom südlichen Po-Ufer herangezogenen Abtheilungen tritt, so behalten wir uns dafür ein besonderes Capitel vor.

Die Vorbewegung der, ausserdem wiederum durch eine Eisenbahnlinie protegirten Alliirten, erfolgte auf drei Strassen zunächst über die Adda. Da dieser Fluss möglicherweise die erste gegnerische Vertheidigungslinie bilden konnte, so musste das Fuhrwerk, soviel sich irgend thun liess, auf der äusseren Flanke der dicht zusammengehaltenen Truppenmassen bleiben. Fürs Erste ist aber nothwendig, uns wiederum dem äussersten linken Flügel der francosardischen Armee zuzuwenden.

Kaiser Napoléon hatte am 10. Juni in Mailand eine neue Besprechung mit Garibaldi gehabt, welcher nach erhaltener Instruction, sofort wieder abgereist war. Schon an diesem Tage wurde auf Seiten der Reservedivision des Baron Urban, durch die Patrouillen des 3. Bataillons von E. H. Rainer, eine scharfe feindliche Recognoscirung zurückgewiesen. Major Eckert, der intermistische Brigadier, meldete den Anmarsch feindlicher Colonnen. Garibaldi, dem es aber, als er von Como in Bergamo eingerückt war, nur darauf ankam, den abgezogenen Gegner zu täuschen und welcher vom 7. bis zum 11. früh Zeit genug gehabt hatte, seine Banden zu sammeln und die Lage der Oesterreicher kennen zu lernen, war ihnen dort sobald wie möglich nachgerückt und hatte am Abend des 10., Urban gegenüber, nur Pozzo und Trezzo an der Adda besetzt, um die Aufmerksamkeit hierher zu lenken. Seine Freischaaren streiften inzwischen seit 2 Tagen in den Rücken der Reservedivision, um über Alles die bestimmtesten Nachrichten einzusammeln. Aber ein Alpenjägerangriff mit blanker Waffe, wie ihn die musterhaft geordneten Urbanschen Truppen stündlich gewärtigten, fand nicht statt. Es war dem innersten Wesen dieser gepriesenen Kämpfer angemessener, einzelne Couriere und Nachrichten abzufangen, wie z. B. schon am 9. Juni den, bei F. M. L. Baron Urban fungirenden, zur Recognoscirung der Serio-Uebergänge zurückentsendeten Generalstabshauptmann Ritter von Pittoni. Dieser wurde, ohne schon die Garibaldischen hier zu vermuthen, bei Cologno, west-

lich unweit des Serio, mit mehreren Ordonnanzen angehalten und nach Bergamo abgeführt.

Auf die Meldung ähnlicher Insurgentenstreiche, hatte in Verona das österreichische 24. Feldjägerbataillon*), schon in der Nacht vom 8. zum 9. von einem Generaladjutanten des Kaisers den Befehl erhalten, mit 1 Division per Eisenbahn über Brescia vorzueilen und eine, bis Coccaglio, 2 Meilen westlich dieses Platzes vorgedrungene Garibaldische Abtheilung zu vertreiben. Nach einem kurzen Gefechte des beiderseitigen Vortrupps, wurden die Insurgenten in die Flucht gejagt, dabei 5 Gefangene gemacht und rückte die Jägerdivision, ohne irgend einen Verlust erlitten zu haben, am 12. Juni wieder in Verona ein. Die Garibaldischen hatten mehrere Todte und Verwundete.

Da jedoch auch das Castell von Brescia in der Nacht vom 10. zum 11., unter Zurücklassung von 17 vernagelten Kanonen, von dem, gegen Lonato abziehenden Grenadierbataillon von E. H. Josef Infanterie des 1. Armeecorps geräumt worden war, so schien wieder für das einzige ergiebige Feld der italienischen Flibustier eine günstige Gelegenheit gekommen. Auf den Ruf der Einwohner war Garibaldi nach dorthin abgerückt, wahrscheinlich aber auf die Nachricht vom obigen Gefecht, rechts gegen Romano, in den Rücken der Division Urban ausgebogen.**)

Die Letztere sollte am 11. früh Canonica verlassen, beim Zurückgehen mit dem 8. Armeecorps Verbindung halten, endlich aber am Chiese bei Montechiaro und Ponte San Marco sich aufstellen.

Vaprio war am 10., namentlich die Paläste der östlichen, steil zur Adda abfallenden Stadtseite, zwischen denen sich die Strasse bis an die Brücke herabwindet, zur Vertheidigung hergerichtet worden. Da Sprengpulver nicht vorhanden war, so wurde die Abtragung zweier

*) Dieses, zur Brigade Paszthory des 1. Armeecorps gehörige Bataillon war, zwei Divisionen stark, am 26. Mai von Prag mit nach Italien abgefahren, am 7. Juni aber in Verona angehalten und von da ab, zur Bedeckung des kaiserlichen Hauptquartiers verwendet worden.

**) Romano liegt 3/4 Meilen nördlich der, direct von Mailand nach Brescia führenden Hauptstrasse.

Brückenjoche vorbereitet. Während aber in Baron Urbans persönlicher Gegenwart, nachdem die Division bereits abgezogen war, noch die Pioniere der Brigade Rupprecht hieran arbeiteten, erschien der Feind schon auf den gegenüberliegenden Terrassen von Vaprio.

Der weitere Rückzug der ganzen österreichischen Armee, mithin auch derjenige des F. M. L. Baron Urban, sollte nun über den Oglio fortgesetzt werden. Die hoch angeschwollenen Gewässer gestatteten ihm jedoch nur den Uebergang bei Urago d'Oglio. Die Division passirte am 11. sogar nur den Serio. Der Führer derselben kam mit der Brigade Eckert (vacant Graf Schaffgotsche) an diesem Tage nach Antignate, die Brigade Gintowt nach Faro und die Brigade Rupprecht nach Romano.

Als nun aber am 11. Juni die Oesterreicher plötzlich von Canonica abrückten, um, wie es Garibaldi vorkam, von Romano aus die Strasse nach Brescia zu sperren, hatten sich seine hierher detachirten Abtheilungen wieder rasch gegen Norden gewendet. Sie legten in 24 Stunden einen Marsch von 7 Meilen zurück und standen schon am 12. in Brescia, um diese Stadt vor einer Rückkehr der Oesterreicher zu sichern, bevor die Letzteren wissen konnten, wohin Garibaldi gekommen sei.*)

König Victor Emanuel verliess mittlerweile am 11. Juni sehr früh mit einem Theile seiner Armee Mailand, wo jetzt, noch von Melegnano her, mehrere österreichische Gefangene eingetroffen waren. Als das Gros der Sardinier auf die Adda gegen Bergamo losrückte, erfuhren sie, dass die Oesterreicher Vaprio des Morgens geräumt und sich über Treviglio auf „Mantua“ (— wahrscheinlich war die Brigade Bruner des 1. Armeecorps dieser Richtung gefolgt, —) zurück-

*) Wir dürfen aber nicht vergessen, dass ihn der kürzere Weg dahin führte und ausserdem noch eine Eisenbahn zu Gebote stand. Sind auch die rastlose Thätigkeit des Bandenführers, seine Schlauheit und schnellen Märsche höchst anerkennenswerth, so steht doch nach den Aussagen sämmtlicher, gegenüber gestandener Oesterreicher, die Thatsache fest, dass die: „verwegenen Alpenjäger“ die vielen Gelegenheiten, wo sie das in den Zeitungen ausposaunte „Bajonett und Messer“ gebrauchen konnten, **nicht** benutzt haben.

gezogen hätten. Noch am Vormittage kamen die Piemontesen nach Vaprio und stellten die dortige Brücke wieder her.

Die 5. sardinische Division Cucchiari lagerte bei Sonnenuntergang, während Garibaldi noch Bergamo besetzt hielt, jenseits Canonica.

Die Franzosen setzten sich erst heute, also acht Tage nach der Schlacht von Magenta, als der Kaiser die sichersten Meldungen über den österreichischen Rückzug hinter diesen Fluss erhalten hatte, in Bewegung. Wenn französische Schriftsteller von einem eiligen Rückzuge der Oesterreicher so oft und so viel zu sprechen wissen, so geht wohl sicherlich aus Obigem hervor, dass die Alliirten nicht die, aus dem Paradiese treibenden Engel mit den Flammenschwertern waren.

Das 3. Corps Canrobert erreichte Gorgonzola, Pioltello und Melzo.

Die drei in der Höhe von Melegnano lagernden Corps gingen gegen Mailand zurück, um die Chaussee nach Melzo zu gewinnen.

Das 2. Corps Mac-Mahon rückte dabei, um als rechter Flügel die Bewegungen der übrigen Armee zu decken, nach Paullo.

Das 1. Baraguay bog bei S. Martino nordöstlich von seinem Wege ab und traf in Tregarezzo*) ein.

Das 4. Niel passirte Mailand und campirte an den östlichen Aussenwällen.

Die Garden und das Hauptquartier blieben noch in der Hauptstadt.

Die österreichische Armee bewegte sich von nun ab, mit Ausnahme des 9. Armeecorps, welches auch ferner auf der Strasse gegen Mantua zurückging, über den Oglio in nordöstlicher Richtung gegen den Gardasee. Die Corps erreichten, nachdem sie die Uebergänge jenes Flusses durch Minen gesprengt, allmählig eine bessere Fühlung mit den Francosarden. Am 11. Juni scheint:

*) An der Eisenbahn, eine Meile östlich von Mailand.

das 1. Armeecorps Clam-Gallas ziemlich in der gestrigen Aufstellung verblieben zu sein.*)

Das 8. von Benedek rückte am 11. nach Izano und Offanengo am Serio. Bei diesem, wie bei den nun folgenden Märschen wechselten die Brigaden dieses Corps, täglich der Art unter einander ab, dass diejenige, welche heute die Tete hatte, morgen an die Queue der Colonne kam.

Das 3. Fürst Schwarzenberg war erst um ½6 Uhr Nachmittags ausgerückt und passirte bei Aqualunga den Oglio. Die Brigade Ramming kam vor Mitternacht nach Farfengo, das übrige Corps nach Padernolo, Oriano und Motella. Das 23. Jägerbataillon war Nachmittags ganz allein, nach Einziehung der Vorposten, über S. Bassano und Oscasale nach Soresina marschirt und gab bis zum 12. Vorposten bei Annico.

Das 2. Fürst Liechtenstein gelangte nach Gabbiano und Aqualunga, wo das 10. Jägerbataillon längs des Oglio Vorposten aussetzte.

Das 5. Graf Stadion kam in die Gegend von Robecco am Oglio.

Das 7. Baron Zobel nach Soncino und

das 9. Graf Schaffgotsche nach Cicognolo und Palavicina. Die Brigade Castiglione bildete bis hinter den Mincio die Arrieregarde.

Von den Pionieren wurde schon an diesem Tage eine Kriegsbrücke hinter der Armee über die Mella, am 11. eine über den Chiese bei Visano geschlagen. Auch brachte ein, aus dem kaiserlichen Hoflager datirtes Dekret, die Uebertragung der höchsten Landesbehörden

*) Trotz der eifrigsten Bemühungen des Verfassers, waren Nachrichten über dieses Corps bis hier leider am spärlichsten eingegangen. Da wir aber am 12. Juni beim Aufzählen der einzelnen Corps in anderen authentischen Nachrichten zum ersten Mal, nicht mehr den Terminus: „die Division des 1. Corps," sondern den Ausdruck: „das 1. Armeecorps" vorfinden, so scheint daraus hervorzugehen, dass die Brigade Bruner wohl am 9., 10. oder 11. Juni aus der Gegend von Cassano auf der Treviglio-Soncino-Strasse zu der bisherigen „Division" herangerückt sein wird. Da also seit dem 11. wieder 4 Brigaden bei einander und nur noch Graf Hoditz bei F. M. L. Baron Urban abcommandirt war, so mag füglich auch wieder vom ganzen 1. Armeecorps die Rede gewesen sein. —

der Lombardei (— Statthalterei, Appellationsgericht, Finance- und Polizei-Direction —) nach Mantua zur allgemeinen Kenntniss. Auch Pizzighettone ward, wider alle Voraussetzung der Alliirten am 11. geräumt, nachdem soviel Geschütz und Munition wie möglich, nach Mantua transportirt, die Addabrücke verbrannt, alles übrige Kriegsmaterial aber ins Wasser geworfen worden war.

Am 12. Juni passirte die Reserve-Division Urban, auf dem einzigen Uebergange über den hochangeschwollenen Fluss, durch Urago d'Oglio. Die Brigade Gintowt gelangte nach Cizzago, die Brigade Eckert mit dem Divisionscommando nach Castel Covati, um sich gegen Bagnolo hin, dem 1. Armeecorps zu nähern; Rodiano am Oglio wurde besetzt. Die Brigade Rupprecht traf in Pontoglio und Chiari ein. Starke Streifpatrouillen gingen bis Palazzolo, ja die Husaren sogar bis Adro gegen das Gebirge vor. Auf dem heutigen Marsche war das Regiment Prinz-Regent von Preussen No. 34 mit 200 Mann Nachschub verstärkt worden. Dem F. M. L. Grafen Clam-Gallas wurde in sein heutiges Hauptquartier Pompiano aus Castel Covati gemeldet, dass Brescia in feindlichen Händen sei.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas kam nach Pompiano nnd Orzivecchio. Das 14. Feldjägerbataillon traf bei Pompiano mit dem Infanterie-Regimente E. H. Ernst No. 48 zusammen und rückte wieder in den Verband der Brigade Hoditz, welche heute von F. M. L. Baron Urban zum Armeecorps zurückgezogen wurde. Die Brigade Reźniček besetzte die Mellabrücke bei Azzano.

Das 8. von Benedek traf in Orzinovi ein. Das Grenadier- und 2. Bataillon von E. H. Rainer der Brigade Lippert, gaben die Vorposten hinter dem Oglio, zu beiden Seiten der Brücke.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff rückte ebenfalls nach Orzinovi.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg zog das 23. Jägerbataillon von Vorposten ein, hatte am 12. und 13. Ruhetag und stand in Padernello, Farfengo, Oriano und Motella.

Das 2. Fürst Liechtenstein marschirte nach Quinzano,

das 5. Graf Stadion mit der Brigade Hessen nach Verola-

nova, das übrige Corps nach S. Gervasio und Pontevico. Die Arrieregarde blieb noch in Robecco vor dem Oglio zurück.

Das 7. Baron Zobel gelangte nach Cignano, Manerbio und Padregnaga.

Das 9. Graf Schaffgotsche sollte jetzt wieder in den Rahmen der 1. Armee, welche sich nordwärts von Mantua zu sammeln hatte, zurückgenommen werden und wurde deshalb nach Piadena und San Lorenzo disponirt.

Das Hauptquartier des Grafen Gyulai war in Verolanova.

Jetzt, beim Zurückziehen der österreichischen Hauptarmee über den Oglio, schien der passendste Moment gekommen, das, mit der Besatzung von Piacenza bereits begonnene Herandisponiren der, südlich des Po ausgestreuten Heerestheile zu vollenden.

Die im Modenesischen stehende, zur Wimpffenschen Armee gehörige Brigade des G. M. Jablonski del Monte Berico, hatte anfangs den Befehl gehabt, jenes Ländchen zu vertheidigen. Der einzige, an der Strasse von Parma nach Guastalla gelegene feste Platz des Herzogthums: Brescello, war aber als solcher höchst unbedeutend. Die Estensischen Bataillone standen in Reggio und Pavullo.

Wie wir früher bereits flüchtig angedeutet, waren schon am 3. Juni die österreichischen Verstärkungen in der Stadt Modena angekommen und am 6. weitere erwartet worden. Die Brigade bestand jetzt aus:

dem 2. Bataillon des Gradiskaner Grenz-Regiments No. 8,
dem 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Gyulai No. 33,
3 Bataillonen des Infanterie-Regiments Kronprinz Rudolf No. 19,
der sechspfündigen Batterie No. 3 des 11. Regiments.

Wir müssen jedoch, bevor wir hier weiter fortfahren, endlich einen Blick auf die Festung Mantua werfen, welche ebenfalls durch mehrere vierte Bataillone, darunter dasjenige von Dom Miguel und von Ferdinand d'Este besetzt war und wo nicht allein die dahin gelangenden, nach Verona weitergehenden Verwundeten-Transporte

fortdauerten, sondern auch noch immer diejenigen Truppenkörper zusammenrückten, welche sowohl vom rechten Po-Ufer und von der Adda her, als auch aus dem Inneren der Monarchie dahin dirigirt wurden, um später grossentheils das 11. Armeecorps bilden zu helfen.

So war z. B. das, am 25. Mai aus Comorn in Ungarn ausmarschirte und auf den Kriegsfuss gesetzte Infanterie-Regiment Hannover No. 42, indem es das 4. Bataillon zur Garnison Venedigs, das 5. nach Pest abgab, über Wien mit der Fussbatterie No. 3, als Brigade Dobrźenski, schon am 3. Juni in Mantua eingetroffen.*)

An demselben Tage gelangte auch das 2. Bataillon und am 6. Juni das 1. des Peterwardeiner Grenz-Regiments No. 9 nach der Festung. Das 2. Bataillon stiess zur Brigade Dobrźenski.

Die Brigade Dobrźenski wurde am 6. zur Hälfte nach Borgoforte diesseits, zur Hälfte nach Suzzara jenseits des Po detachirt, um diesen Uebergang zu decken. Sie hatte das Regiment Kaiser-Ulanen No. 4 zugetheilt erhalten, welches nach Castel Belforte, Sorga, Castellaro, Roncoferraro, vor den Nordost-Rayon des Festungsgebiets divisionsweise dislocirt wurde.

In diesem Zeitpunkt hatte die Brigade Jablonski in Modena die Bestimmung erhalten, über den Po zurückzugehen und zur Hauptarmee zu stossen. Nachdem sie in den letzten Tagen einige kleine Brücken abgebrochen, unterminirte sie am 8. Juni auch die von Modena nach Reggio führende Eisenbahnbrücke; doch die versuchte Sprengung gelang nicht. Auch die Estensischen Truppen sollten auf Mantua sich repliiren, nur noch ein ungarisches Bataillon in Modena zurückbleiben, auf die 5 Bataillone aus Bologna warten und dann ebenfalls nach Mantua abziehen.**)

Hier traf am 11. das, am 1. Juni von Varese***) über Gallarate und Rhó, wo sich das 14. Jägerbataillon von ihm getrennt hatte; so-

*) Das zu dieser Brigade eingetheilte 2. Wiener Freiwilligen-Bataillon hatte noch in Klagenfurt, zur weiteren Ausbildung zurückbleiben müssen.

**) So behaupten französische Kundschafter-Nachrichten.

***) Siehe den II. Theil dieses Werkes, Seite 13.

dann über Mailand und Lodi in forcirten Märschen weitergerückte Titler Grenzerbataillon des Vormittags ein.

Endlich am 12. Juni, mithin zu dem Zeitpunkt, welchen wir gegenwärtig in unserem Berichte erreicht haben, gelangte auch das Infanterie-Regiment Meklenburg No. 57, welches von Lemberg im April und Mai über Krakau, Josefstadt und Wien, den 1. Juni in Nabresina, als Grundbestandtheil der Brigade Host, angekommen war, über Treviso, Padua und Mantua, allmählig bis zum 16. Juni in die Linie gli Angeli, le Grazie, Curtatone und Montanara. Das 2. Bataillon Warasdiner Kreutzer, welches von Hollein in Mähren am 29. Mai ausmarschirt, über Wien, Laibach, Nabresina per Eisenbahn, sodann per Fussmarsch sich weiterbewegt hatte, war zu San Vito in den Verband dieser Brigade getreten, welche nun mit der oben erwähnten des G. M. Dobrźenski v. Dobrźenitz und der, wie wir später noch berichten werden, hier eintreffenden des G. M. Baltin, (— bisher beim 2. Armeecorps —) sodann die Division des F. M. L. Freiherrn v. Blomberg bildete. Die Warasdiner Grenzer waren*) schon am 11. um ½2 Uhr Nachmittags in Montanara, die 7. und 8. Compagnie noch weiter nach Buscoldo gegen den Po und die 9. und 10. in die Feldschanze No. 5 vorpoussirt worden. Die von der Brigade Host besetzte Linie wurde verschanzt, Mantua aber in strengen Belagerungszustand erklärt.

Am 11. erhielten die Grenadiere und das 1. Bataillon vom Regimente Hannover No. 42 den Befehl, zur Deckung des Abzugs der treu gebliebenen modenesischen und parmesanischen Truppen, Brescello

*) Sämmtliche 6 Warasdiner Bataillone waren im Frühjahr 1859 mobil gemacht worden. Die ersten beiden Bataillone Kreutzer kamen nach Mähren, das 1. St. Georger nach Wien, das 2. nach Ragusa, die beiden dritten Bataillone beider Regimenter nach Fiume. Das 1. Bataillon Kreutzer rückte später nach Istrien ab.

Wir geben dies Alles so umständlich, um dem Leser dadurch am Leichtesten darzulegen, wie umständlich und zeitraubend auch dergleichen Formationen mitten im Kriege sind und welche grossen Vortheile es gewährt, wenn die Ordres de bataille der ganzen Heereseintheilung, schon im Frieden feststehend und gleichmässig vorbereitet sind, aber nicht, wie es in Oesterreich in Aufnahme gekommen, sogar die Armee-Divisions-Commandostellen für eventuelle Verschiebungen und, in infinito provisorisch gemachte Organisationen, offen gelassen werden sollen.

und Guastalla jenseits der Grenze zu besetzen. Den 12. traf E. H. Wilhelm in Mantua ein. — Es erübrigt nur noch ein Abstecher nach Bologna.

Hier lag die Brigade Habermann Edler v. Habersfeld in Garnison, welche nach dem, am 24. Mai erfolgten Abmarsch des 19. Feldjägerbataillons*) zur Reserve-Division Urban, noch wie folgt, zusammengesetzt war:

Grenadier- 2. und 3. Bataillon Graf Gyulai No. 33,
4. sechspfündige Fussbatterie des 8. Regiments,
$1/2$ Mörserbatterie.

Um jeder Demonstration von Seiten der Stadtbevölkerung auszuweichen, wurde die Brigade Habermann in der Nacht vom 11. zum 12. Juni aus Bologna gezogen. Wie es scheint, sollte sie anfangs gegen Modena, zum Anschluss an die Brigade Jablonski abrücken. Die Oesterreicher campirten, nach Räumung des Platzes, hinter den Schanzwerken, welche zwischen den Pratti di Caprana und dem Reno errichtet wurden. Sie vereinigten sich jedoch mit der, aus dem 4. Bataillon Graf Gyulai bestehenden Besatzung von Ferrara und scheinen nur (— die vorliegenden Nachrichten sind nicht recht klar —) das Grenadierbataillon dorthin abgegeben zu haben. Hierauf rückte die Brigade Habermann, etwa 5000 Mann, 200 Husaren und 12 Geschütze zählend, bei Ponte Lagoscuro (— nördlich von Ferrara —) hinter den Po zurück, um dort, die zu ihr gehörigen Bestandtheile der Brigade Jablonski wieder an sich zu ziehen und sich mit den, aus Ancona abmarschirten Truppen zu vereinigen.

Die, jetzt noch durch das Grenadierbataillon Graf Gyulai (?) verstärkte Brigade Jablonski, sowie die, aus etwa 5000 Mann aller Waffengattungen bestehenden, modenesischen Truppen, marschirten von Brescello, Carpi und Novellara nach Guastalla ab, um sodann bei

*) Dieses Bataillon war, zur Brigade Koudelka des 2. Armeecorps gehörig, mit diesem in Venedig angelangt, dort aber am 22. April nach Bologna zur Brigade Habermann versetzt worden. Hier traf es den 29. April ein und war dann wieder über Ferrara, Mantua und Mailand, bis zum 3. Juni auf dem Marsche nach Varese zur Reserve-Division Urban gewesen.

Borgoforte über den Po nach Mantua zu gelangen. Dort rückten am 13. Juni auch die 3 parmesanischen Bataillone und Tags darauf die Modenesen ein. Jene liess ihre Herzogin in Mantua ihres Eides entbinden. Sie sollten anfangs österreichische Dienste nehmen, aber sie wurden statt dessen in ihre Heimath entlassen und die Herzogin reiste nach der Schweiz ab. Ueber die, nach viertägigem Marsche, in Mantua eingetroffenen Modenesen wurde noch nicht disponirt.

Die Brigade Habermann kam ebenfalls in die Nähe der Festung zu stehen und am 13. Juni waren auch das detachirt gewesene Grenadier- und 1. Bataillon König von Hannover No. 42 der Brigade Dobrźenski, wieder über den Po nach Norden herangezogen worden. Hierauf wurden sämmtlicbe Brücken über diesen Strom abgebrochen und am 14. befand sich das Hauptquartier des F. Z. M. Grafen Wimpffen in Mantua.

Der ganze Landstrich von Parma bis Rimini war von Oesterreichern entblösst, ja sogar die Freiheit der Po-Uebergänge im Gebiete der Mincio-Festungen aufgegeben. Nach dieser letzteren Maasregel stand aber nur noch die sehr précaire Neutralität des päbstlichen Gebiets, einer feindlichen Umgehung quer durch die Legationen, im Wege. — Am 14. Juni traf der Herzog von Modena beim E. H. Wilhelm in Mantua, am anderen Tage im Hoflager des Kaisers Franz Josef ein.

Nun folgte, wie zu erwarten stand, auch in Bologna eine Kundgebung der Einwohner für die Sache der italienischen Nationalität und es trat eine provisorische Regierung zusammen, welche sich für Victor Emanuel erklärte.

Nachdem Piacenza inzwischen durch eine Abtheilung Apenninenjäger besetzt worden war, reiste am 12. der, zum Brigade-General beförderte Graf Annoni nach Modena ab, um dort in gleicher Eigenschaft, wie Ribotti in Parma, (welcher bisher in Massa-Carrara die Jäger von der Magra organisirt hatte), die Streitkräfte Modenas zu bilden und zu gliedern. Letzterer traf bereits an diesem Tage, mit einem Theile seiner Helfer in Parma ein, wo selbstverständlich sofort eine französische Garnison verlangt wurde.

Während Victor Emanuel heute in Mailand eine neue Civil-Organisation der Lombardei decretirte und die, von Kaiser Franz Josef installirten Beamten absetzte, proclamirte ihn auch Reggio als König. Bald ahmten die anderen Städte dieses „rühmliche und vortreffliche" Beispiel nach und was noch in der Lombardei, oder in den Herzogthümern an „aufgeklärter," das platte Land in intelligenter (?) und sittlicher (?) Beziehung überragender Einwohnerschaft übrig war, beeilte sich, seine Unterwerfung unter die neumodische, allein selig machende Piemontesenherrschaft anzuzeigen. — Ist es nicht ein betrübendes Zeichen der Zeit, dass auch im „biederen Deutschland" nicht überall mit Ekel auf solches Treiben herabgeschaut wird! —

Während gleichzeitig Garibaldi am 12. Juni in Brescia mit Jubel einzog, gingen die 1., 2. 3. und 4. sardinische Division über die Adda; zwei bei Vaprio, die beiden anderen auf einer, bei Trezzo geschlagenen Schiffbrücke, wozu das Material vom Lago di Lecco geholt worden war. Die 4. Division Cialdini erhielt den Befehl, das Garibaldische Corps zu verstärken, die übrige Armee nahm am Serio Stellung und das Hauptquartier des Königs kam nach Vimercate.

Der Kaiser der Franzosen liess erst über die Adda, am Nachmittage des 12., vom General Leboeuf bei Cassano, in seinem Beisein, rechts und links des zerstörten steinernen Viaducts, zwei Schiffbrücken schlagen, während man gleichzeitig die, von den Oesterreichern zerstörten Uebergänge wiederherstellte. Der, durch die Regengüsse in den Alpen angeschwollene Fluss erschwerte diese, nichtsdestoweniger mit Erfolg beendeten Arbeiten. Hierauf begann auch die französische Armee, ohne jeden Kampf, ihr Défilement in einem äusserst heftigen Sturmwetter.

Das 3. Corps Canrobert kam jenseits um 8 Uhr Abends, in den Bivouak bei Treviglio.

Das 2. Mac-Mahon rückte nordöstlich, durch Dickicht und Reisfelder, an der Addetta nach Albignano.

Das 1. Baraguay gelangte nach Melzo.

Das 4. Niel nach Pioltello.

Da Vercelli jetzt seine Bedeutung verloren hatte, so wurde dessen bisheriger Commandant, General Beville, in gleicher Eigenschaft, nach Mailand berufen, wo er bis Ende des Feldzugs verblieb.

Wenn man mit unpartheiischem Auge, das schneckenartige Vorgehen der Franzosen seit dem Schlage von Magenta und den, mit zeitweisem Wiedervorbrechen und häufigen Ruhetagen gemischten Rückzug der Oesterreicher zusammenstellt, so kann man in der That die beispiellose Suffisance und Dreistigkeit nicht begreifen, mit welcher die „campagne de l'empereur etc.“ von dem „höchst eiligen“ Rückzuge der Oesterreicher zu sprechen wagen. Ueberhaupt sind ihre Raisonnements, was Piacenza betrifft, sowie hundert andere Réflexionen bei dieser vorliegenden Periode des Feldzugs, so wenig zu dem wirklich Geschehenen und der wirklichen Situation zupassend, dass es Jammerschade wäre, wenn die Widerlegung noch länger hätte auf sich warten lassen.*)

c. Die Begebenheiten in Tyrol und der österreichische Rückzug über die Mella.

Die Räumung der Lombardei gab dem Freibeuterführer Garibaldi freien Spielraum. Nachdem er sich von Bergamo gegen den Iseosee gewendet hatte, erreichte er durch das Val Trompia, den lombardischen Flecken Bagolino**) und stand, bald nur noch eine kurze Strecke von dem, in Tyrol gelegenen Dorfe Lodrone entfernt. Die Bewohner des Val Camonica wurden zu den Waffen gerufen und der Bürgerwehr 4500 Gewehre überantwortet. Türr und Camozzi nahmen die österreichischen Dampfer auf dem See in Beschlag und kehrten, mit 250 Freiwilligen zum Hauptcorps zurück. Um die Verbindungen zwischen den Minciofestungen und Deutschland zu coupiren, wäre es nöthig gewesen, ein ganzes Corps nach Tyrol zu entsenden. Sie waren aber bereits

*) Wir verweisen hier auf das ganz vortreffliche Buch des Ritter von Mollinary: „Studien über die Operationen etc. Wien 1864.“

**) Nordwestlich eine kleine halbe Meile vom Idrosee und eine Meile von Storo in Tyrol.

ohnedem theilweise unterbrochen und die wälsche Bevölkerung überall im Aufstande.

Aber der Empfang, der dieser Schaaren in den Pässen Tyrols harrte, mag wenig Verlockendes für sie gehabt haben. Die Ausgänge jenes Landes nach Italien gehen:

1) über das Stylfzer Joch aus dem Vintschgau nach dem Valtellin,
2) über den Tonal aus dem Val di Sole nach dem Val Camonica,
3) über Bagolino und Lodrone aus den Judicarien nach dem Mellathal und dem Val Bona,
4) von Roveredo westlich, am Garda-See über Riva.

Wo hier nur ein Pass war, oder sonst ein Eindringen versucht werden konnte, da lasteten in vielfacher Aufeinanderfolge, Tausende von centnerschweren Steinen und Felsstücken auf querüber gelegten Balken, welche nur eines Ruckes bedurften, um auf die Häupter der Eindringlinge zermalmend herabzustürzen.

Schon am 10. Juni des Mittags, mussten augenblicklich die, aus Reute eben angekommenen, allarmirten zwei Compagnieen des 7. Kaiserjäger-Bataillons nach Valdiero bis Caffaro abmarschiren, da der, in Tyrol: „Signor Peppo“ genannte Garibaldi nicht mehr weit von Bagolino sein sollte. Die Trientiner Garnison nebst Bergbatterie rückte ebenfalls an die Grenze, bevor noch die Nacht des 10. Juni zu Ende lief. Gebirgsschützen begleiteten die regulairen Truppen.

Erzherzog Albrecht, Statthalter von Tyrol und Vorarlberg, hatte an jenem Tage von Botzen aus, folgenden Aufruf erlassen:

„Der vermessene Feind naht unseren Grenzen; er bedroht un-
„sere Armee im Rücken; darum auf! zu den Waffen! Ihr tapferen
„Männer! Im Namen Seiner Majestät, unsers Allergnädigsten Kaisers
„und Herrn rufe ich Euch nochmals zu: „Schützt Euer Haus und Hof
„„und Ihr schützet das Haus Habsburg, das noch nie vergebens auf
„„ Euch gezählt. — Mit Gott für Kaiser und Vaterland!““ —

Die Studenten waren die Ersten, welche sich zur freiwilligen Landesvertheidigung erboten hatten und schon am 9. Juni mit 200 Büchsen nebst Haubajonett bewaffnet worden waren. Sie erhielten

einen Hauptmann von den Kaiserjägern und als Lieutenants Professoren. Das Land konnte 24,000 Schützen stellen.

Bis zum 12. Juni war die Organisation derselben so weit vorgeschritten, dass bereits einige vollständig bewaffnete und gerüstete Compagnieen an die Grenze rückten. Ihre Mannszucht war vortrefflich; denn die schlichtverständigen tyroler Landleute sind keine intelligenten Fortschrittsmänner, denen in ihren Städten: Unterthanentreue und die damit verbundene innere, nicht blos äusserliche Achtung vor jeder anderen Autorität, als sittlich überwundener Standpunkt erscheint. Hier konnten selbstgewählte Offiziere auch gehorsame und willige Untergebene finden. Viele Compagnieen waren noch in Errichtung begriffen. Für deren Ausrüstung gaben alle irgend Bemittelten 100, ja bis zu 1000 Gulden her.

Während auf den Wiesen bei Innspruck seit dem 9. Juni, ein grosses Lager für angeblich 50 bis 60,000 Mann errichtet wurde, waren am 12. schon die Bergpässe und die bei Nauders aufgeworfenen Schanzen besetzt. Den 13. zog die 1. Compagnie des Meraner Burggrafenamts, 112 Mann stark, unter Hauptmann Bernhard, dem Martebner in Mais, bestehend aus Maiser Bauern, einigen Meranern und 44 Gymnasiasten auf das Stylfzer Joch. Der grösste Theil der Tyroler Forstleute rückte ins Feld; aus allen Thälern eilten sie nach Botzen, um dort, auf ausdrücklichen Befehl des Herzog-Stadthalters, zu einem besonderen Schützencorps vereinigt zu werden. Wir hielten uns nicht ohne Absicht, bei diesen Details länger als anderswo auf und zwar aus dem Grunde, weil wir den interessanten Gegensatz zu Mailand liefern wollten. Hier die schlichte That ohne Melodramhüte und farbige Fahnen, dort die schwungreiche Rede und der moderne Spectakel, worin der höchste Stolz und Zauber der politischen Tageshöhe unserer „grossen“ Zeit besteht! — — hier, ein Volk in der alten Treue gegen den angestammten Herrscher, dort ein anderes, sclavisch knieend vor, grösstentheils unverstandenen modernen Idealen!

Am 15. Juni übernahm F. M. L. Graf Degenfeld die militairische Leitung der tyroler Landesvertheidigung aus den Händen des

Grafen Huyn, welcher sodann von Meran aus, nur noch das Commando seiner Brigade führte.

Nachdem Garibaldi als Avantgarde bis Brescia vorgedrungen war, gingen die Piemontesen am 13. Juni bei Martinengo über den Serio.

Das Hauptquartier Victor Emanuels gelangte bereits nach Palazzolo an den Oglio. Eine Avantgarde kam bis Coccaglio an der Strasse nach Brescia.

Die Hauptmasse der Franzosen überschritt heute erst die Adda. Kaiser Napoléon wohnte in Treviglio zwei Stunden hindurch dem Vorbeimarsche der Armee-Bagagewagen bei. Der Gesundheitszustand des Heeres war gerade noch kein ganz schlechter zu nennen. Da aber die Corps auf 1 bis 1¹/₄ Meile sich nahe bleiben mussten, so rückte das hinten marschirende immer schon auf dem zu erreichenden Punkte ein, bevor die Queue des vorderen denselben geräumt hatte. Hierdurch entstanden grosser Aufenthalt und so mancherlei Mühsal, als ob die zu durcheilenden Distancen doppelt so gross gewesen wären. Die vermeintliche Nothwendigkeit, sich jeden Moment vor einem feindlichen Angriff zu sichern,*) trieb zu dieser engen tactischen Concentration der Armee, gleich als ob die Oesterreicher der stärkere Theil gewesen wären, — ein Beweis wie wenig Basis alle jene Redensarten haben, welche von derselben Seite ausgehend, gleichzeitig von österreichischer Desorganisation, schleuniger Retirade u. d. m. Redensarten drechseln.

Das 3. Corps Canrobert rückte nach Mozzanica unfern des Serio.

Das 2. Mac-Mahon ging von Albignano über die Adda östlich bis halbwegs von Caravaggio.

Das 1. Baraguay passirte den Fluss bei Cassano und gelangte nach Treviglio.

Das 4. Niel blieb noch in Albignano vor der Adda halten.

*) So versichert Bazancourt.

Die Garden und das kaiserliche Hauptquartier waren gar erst in Gorgonzola.

Wir versetzen den Leser einen Moment nach Verona. Hier lagerte nun seit dem 13. Juni, also dem Tage, an welchem die Franzosen über die Adda mit dem grössten Theile ihre Kräfte herüber waren, endlich die Armee-Geschützreserve auf dem grossen Exercirplatze vor der Porta Nuova. Der heute hier und in den Lazarethen inspicirende Kaiser wurde mit gar nicht enden wollenden Freudenrufen empfangen. Zur Bewachung der Eisenbahnen nach Peschiera, Mantua und Tyrol entsendete man eigene Truppendetachements, welche jetzt längs derselben, in bestimmten Zwischenräumen zu patrouilliren hatten. In den österreichischen Angelegenheiten trat aber mit dem 13. immer deutlicher hervor, dass ein neues wichtiges Ereigniss seinen Schatten vorauswerfe. Kaiser Franz Josef schien nämlich mitunter schon jetzt in das unmittelbare Commando der Armee persönlich einzugreifen, obschon deren Rückmarsch in eine gute Aufstellung, auch ferner ohne die geringste Beunruhigung seitens des, trotz seiner kürzeren Operationslinie sehr vorsichtigen Feindes, ausgeführt wurde.

Auf Allerhöchsten Befehl war es nämlich geschehen, dass das Castell von Brescia am 11. geräumt ward. Dem Grafen Gyulai war die wichtigste Stütze seines rechten Flügels somit, ohne seine Absicht entzogen und er musste den, für den 13. Juni bereits festgesetzten Ruhetag fallen lassen, als er am 12. Abends durch jene Nachricht überrascht wurde.

Aber es gelang nun auch andererseits, bei theilweiser Fortsetzung der, am 11. und 12. begonnenen nordöstlichen Richtung und mit dem Frontmachen des rechten Flügels gegen Norden, früher als der Feind, die Position längs des Chiese, nördlich von Montechiaro und Lonato-Castiglione einzunehmen. Wollte man die nächsten Kämpfe zwischen diesem Fluss und dem Mincio ausfechten, so war es jedenfalls correct gehandelt, jetzt mit dem Rückzuge nach dorthin zu eilen; denn der Feind hatte nur die Division Urban gegenüber und konnte

sehr leicht auf jenen Punkten zuvorkommen.*) — Graf Gyulai änderte nun, aus Noth dazu gezwungen, durch einen, am 12. Juni Abends 8 Uhr von Verolanova emanirten Befehl, seine Disposition wie folgt:

„Durch die, von Verona aus anbefohlene Räumung Brescias wird „die rechte Flanke der Armee gefährdet. Nach Kundschaftsnachrich- „ten soll heute Garibaldi und Cialdini, in der Stärke von 12,000 Mann „in Brescia erwartet worden sein u. s. w.“

Der übrige Befehl ordnete nun an, dass in Stelle der, bei Azzano postirten Brigade Reźnićek des 1., das 7. Armeecorps am 13. Juni gegen jenen Mella-Uebergang, sowie nach Capriano und Bagnolo abmarschiren solle. Das 1. hatte dem 7. auf Bagnolo nachzurücken, und das Letztere sich hierauf bei Castenedolo zu etabliren. Die Division Urban hatte dieser Bewegung zu folgen.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel marschirte demnach am 13. Juni auf der Hauptstrasse, welche von Cremona gegen Brescia führt, nordwärts gegen den letztgenannten Ort über Bagnolo bis zum Kreuzwege Borgo Poncarale-Montirone bei San Ermilie vor, wo das Regiment E. H. Leopold Stellung nahm und die Posten seines 2. Bataillons gegen Brescia vorschob. Nachmittags wurden dieselben eingezogen und das ganze Corps marschirte nach der rechten Flanke auf Castenedolo ab, wo auf der dortigen Höhe bivouakirt wurde.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas**) zog sich hinter das 7. auf Bagnolo östlich.

*) Die Erklärung Bazancourts, dass die Oesterreicher die Unterläufe der Adda und des Oglio inne gehabt, während die Franzosen die Oberläufe überschritten, um so die Aengstlichkeit der Alliirten durch die fortdauernde Bedrohung ihrer rechten Flanke zu motiviren, passt nicht, nachdem wir bisher dargethan, dass jene Situation niemals vorhanden war.

**) Dieses Corps scheint allmählig aus der, vom 6. Juni ab in Lodi nach und nach versammelten, ehemaligen Brigade Paszthori und aus der, auf dem späteren Rückmarsch am 12. wieder herangezogenen des Grafen Hoditz, nachdem dem G. M. v. Reźnićek der Befehl über die erstere, nur noch aus Wernhardt Infanterie bestehende, übergeben worden war, die Division Stankowicz gebildet zu haben. Die Division des Grafen Montenuovo dagegen wurde aus der Brigade Bruner, zu welcher, wie wir aus guter Quelle wissen: am 13. Juni beide Banal-Grenzbataillone No. 11 zugetheilt wurden und der jetzigen, aus dem Regiment Prinz Wasa No. 60 und dem 2. Jägerbataillon bestehenden Brigade Paszthory, formirt. Zu diesem Jägerbataillon fanden sich

Die Reserve-Division Baron Urban bewegte sich östlich gegen die anfängliche Marschdirection des 7. Armeecorps. Die Brigade Eckert, welche an diesem Tage noch ein Scharmützel hatte, passirte die Mella bei Azzano, um so, in Stelle der, von dort abgezogenen Brigade Reźnićek des 1. Corps, die Bresciastrasse zu occupiren, und den Marsch der beiden anderen Brigaden über Trenzano, gegen das, von Garibaldi besetzte Brescia nach Norden hin zu decken. Die, jenem Platze sich ebenfalls nähernden Piemontesen, waren nämlich nur noch eine Wegstunde von der Division Urban entfernt. Die beiden anderen Brigaden gingen etwas südlicher bei Corticelle über die Mella. Als sich das 7. Corps nach rechts geschoben, besetzte Baron Urban Pancarale und die Höhen von Capriano. Der Vorpostengürtel ward längs der Mella herabgezogen. Die Brigade Gintowt lagerte zwischen Capriano und Bagnolo.

Das 8. Armeecorps v. Benedek rückte bis Offlaga und Cignano, wobei die Brigade Lippert die Arrieregarde bildete. Die Brigade Watterfliet unterhielt heute die Vorposten bei Faverzano und die vorgenannte gelangte schon, auf das linke Mella-Ufer in ein Bivouak bei Cà di Dio.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff kam nach Faverzano.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg verlor seinen Brigadier G. M. Baron von Ramming. Die Leute dieses Corps hatten sich, nach Ablauf der beiden Ruhetage, sehr erholt und waren höchst kampfbegierig. Nur das 23. Jägerbataillon machte vom 12. zum 13. einen Nachtmarsch über Azzanello, Bordolano und Quinzano nach Motella. Das übrige Armeecorps blieb stehen.

Das 2. und das 5. Armeecorps rasteten ebenfalls an den gestern besetzten Punkten.

noch bis zum 13. Versprengte zusammen, so dass erst an diesem Tage 500 Mann unter Oberstlieutenant Pilz bei Bagnolo vereinigt waren. Das Regiment E. H. Josef der früheren Brigade Reźnićek scheint (— an welchem Tage, das ist unbekannt —) vorläufig ganz aus der Operationsarmee zurückgezogen worden zu sein.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche langte in Bozzolo und Marcaria, auf seinem Weitermarsche gegen den, bei Mantua befindlichen Curtatone an.

Das Armee-Hauptquartier war in Leno. Vom 12. bis zum 14. Juni wurde nun für das 5. Armeecorps, eine Kriegsbrücke über die Mella bei Pavone und bis zum 15. über den Oglio, bei Aqualunga geschlagen. Die Armee stand nach dem Obigen mit dem rechten Flügel östlich der Mella, mit dem linken dagegen noch bis zum Oglio hin.

An demselben Tage, an welchem die Tête des österreichischen 4. Armeecorps des E. H. Carl Ferdinand in Triest anlangte, aber auch der päbstliche Cardinal-Legat, nachdem er die Regierung an die Municipalität übergeben hatte, (welche sofort die Dictatur Victor Emanuels proclamirte), Bologna verliess, waren die Sarden endlich im vollen Vorrücken gegen die Mincio-Linie. Die Franzosen standen am 14. Juni noch auf beiden Ufern der Flüsse Oglio, Serio und Adda.

Die Operationen der Verbündeten sollten, im Norden vor Peschiera durch das, jetzt 18,000 Mann zählende Garibaldische Corps und die francosardische Hauptarmee, im Süden vor Mantua durch die Toscaner unter Ulloa und das französische Corps des Prinzen Napoléon, gleichzeitig beginnen. Letztere hofften binnen vierzehn Tagen im Stande zu sein, wenn die Oesterreicher bis dahin keine Schlacht annehmen würden, ans Werk gehen zu können. Eine verweigerte Schlacht wurde jedoch für sehr unwahrscheinlich gehalten.

Die Piemontesen hatten erst am 14. Juni hinter Brescia, an der, aus dem Val Trompia kommenden, die Eisenbahn durchschneidenden und oberhalb Ostiana in den Oglio mündenden Mella, die nächste Flusslinie vor dem Chiese erreicht, Stellung genommen und auf Befehl ihres Königs, das 9. Infanterie-Regiment von der Division Cialdini mit 4 Geschützen detachirt, um zur Rückendeckung der Armee, die Engpässe des oberen Oglio, das Val Camonica und das Valtellin beobachten zu lassen. Während Garibaldi nun schon beinahe zwei Tage

dort war, rückte endlich auch die regulaire, piemontesische Avantgarde in Brescia ein.

Das 3. französische Corps Canrobert avancirte über den Serio bis Fontanella, übernahm vom 2. Corps den Flankirungsdienst nach rechts und die mühsame Arbeit des täglichen Recognoscirens.

Das 2. Mac-Mahon ging hinter dem vorigen über den Serio, und etablirte sich bereits zu beiden Seiten des Oglio bei Calcio und Urago d'Oglio. Es übernahm also mit den Piemontesen die Front der Stellung.

Das 1. Baraguay kam blos bis Mozzanica an den Serio,

Das 4. Niel gar nur bis Caravaggio, $^3/_4$ Meilen westlich dieses Flusses.

Die kaiserlichen Garden passirten die Adda hinter dem 4. Corps und besetzten Treviglio und Cassano.

Das kaiserliche Hauptquartier war in Treviglio.

Wir sehen aus dem Obigen, wie langsam das Vorrücken der Alliirten war. Sie hatten mit 3 Ruhetagen, 13 Meilen in 12 Tagen zurückgelegt. Erst in dem nächsten Zeitraume zogen sie bei Brescia an der Mella, die hinteren Heeresglieder heran. Der sehr geschickte österreichische Flankenmarsch nach rechts, hätte sich dem Feinde schon am 13. auf dessen Marschdirection entgegenwerfen können.

Nachdem hier der, zum Sous-chef des Generalstabs der operirenden Armee ernannte G. M. Baron von Ramming nach Verona abberufen worden, war das Hauptquartier der operirenden II. Armee nach Castiglione delle Stiviere gekommen. Das Gros der österreichischen Armee setzte am 14. seinen Rückzug hinter die Mella fort und bewegten sich die Armeecorps folgendermassen:

Das 7. Baron Zobel war nach Montechiaro und Calcinato gelangt, wo westlich des Chiese bei Calcinatello, das 1. Bataillon von E. H. Leopold Vorposten hatte. Alles Uebrige bivouakirte auf dem östlichen Ufer. Die steinernen Chiesebrücken von Calcinato und Ponte S. Marco waren zum Sprengen vorgerichtet. Die Brigade Dondorf war in Montechiaro.

Die Reserve-Division Urban rückte an den leer gewordenen Platz des 7. Corps nach Castenedolo. — Das Genauere wird sich aus dem nächstfolgenden Capitel ergeben.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas hatte noch das Grenadier-Bataillon von E. H. Josef Infanterie No. 37 in Ponte S. Marco stehen, wohin es von Brescia aus*) seit dem 11. Juni abgezogen war.

Das übrige Armeecorps blieb bei Bagnolo halten, schob aber nun, an den leer gewordenen Platz der Reservedivision Urban, Truppen gegen Brescia vor. Der, eine starke Meile südlich dieser Stadt liegende Weiler San Ermilie ward durch das 2. Jägerbataillon, 1 Zug Ulanen mit 2 Geschützen, besetzt und gegen Brescia Vorposten ausgestellt. Trotzdessen, dass Garibaldi diese Stadt in Händen hatte, drangen österreichische Patrouillen hinein und trieben, im Angesicht der Alpenjäger, Requisitionen von Lebensmitteln bei.

Das 8. Armeecorps v. Benedek rückte hinter die Mella nach Leno.

Das 5. Graf Stadion passirte diesen Fluss auf der Schiffbrücke bei Pavone, wo die Arrièregarde verblieb, während das Gros bis Gottolengo gelangte.

Das 2. Fürst Liechtenstein marschirte über Pontevico, Alfianello und auf der früher erwähnten Schiffbrücke über die Mella bis Pralboino.

Das 3. Fürst Schwarzenberg war über Verolanova und Pontevico ebenfalls über die Mella und sodann über Pralboino nach Gambara gelangt.

Das 9. Graf Schaffgotsche hatte am 14. Juni in und bei Marcaria Ruhetag.

Die ganze Armee war also an diesem Tage über die Mella zurückgekommen. Sie stand vom unteren Oglio nordwärts, zwischen Mella und Chiese echelonirt und hatte den rechten Flügel im Haken, mit der Front gegen Brescia, von Westen nach Osten zurückgebogen.

*) Siehe den II. Theil, Seite 48.

4. Das Treffen von Castenedolo und der österreichische Abmarsch hinter den Chiese am 15. Juni.

a. Die Situation im weiteren Sinne.

Es empfiehlt sich, dieses zwar kleine, aber den österreichischen Waffen so überaus günstige Gefecht jenes Krieges, als einen Beweis davon mit besonderer Sorgfalt und Vorliebe hinzustellen, welch eine geringe Zahl Truppen im Stande ist, dergleichen Volksbewaffnungen, wie solche heutzutage als ein Surrogat wirklicher Soldaten von Profession beliebt werden, ohne eigenen bedeutenden Verlust zu verjagen, selbst wenn erstere von gutem Willen beseelt, von der Einwohnerschaft protegirt und von durchtriebenen Führern geleitet sind. Gerade das Unklare der bisherigen Berichte verdient hier ein forschendes Zergliedern.

Die Francosarden hatten am 15. Juni, mit der piemontesischen Armee das Terrain zwischen Mella und Oglio, aber nur mit einem Theile des vordersten französischen Corps, das Ostufer des letztgenannten Flusses besetzt. Die Garden kamen erst nach Romano über den Serio und das Hauptquartier des Kaisers Napoléon, welcher sich einer vortrefflichen Gesundheit erfreute und eine ausserordentliche Thätigkeit entwickelte, befand sich in Covo. Die übrigen Corps verharrten auf den gestern eingenommenen Plätzen, weil ein Ruhetag, nach vier fatiguanten Märschen voll Staub, Hitze und Stockungen dringend nothwendig war. Der Kaiser wollte inzwischen die österreichische Marschdislocation recognosciren und hiernach das eigene Weiterrücken einrichten.

Die österreichische Armee bewegte sich, im Einklange mit den erhaltenen Befehlen, nach den, hinter dem Chiese angewiesenen Aufstellungen weiter. Da man den Feind in so grosser Nähe wusste, so sollten das 1. und 8. Armeecorps nebst der Division Urban, um Montechiaro zusammengezogen werden, wo die langen, zum östlichen Chiese-Ufer steil abfallenden Höhenrücken eine gute Position bilden.

Die, dem Feinde bisher am nächsten gewesene, unter den Befehl des Grafen Clam-Gallas getretene, auf den Märschen des 12., 13.

und 14. Juni aber von Garibaldi wenig beunruhigte Reserve-Division hatte für den 14. den Auftrag erhalten, bei Castenedolo eine Aufstellung zu nehmen. Sie sollte sich dabei gegen Brescia sichern, Patrouillen gegen Rezzato und Ciliverghe entsenden, die Westfront der Stellung durch Vorposten decken und südöstlich, in der Richtung auf Montechiaro, sowie mit dem 1. Armeecorps des Grafen Clam-Gallas nach links, Verbindung halten.

Die Reserve-Division war am 14. Nachmittags bei Castenedolo eingetroffen, ohne in ein Gefecht gerathen zu sein und ohne, wie irrthümliche Angaben lauten, die Brigade Rupprecht bei Capriano zurückgelassen zu haben.*) Die Brotverpflegung war noch immer ausgeblieben, die Leute hatten Fleisch, ja sogar Wein, mussten aber das Brot lothweise vertheilen.

Castenedolo ist ein ziemlich grosser, gegen 3000 Einwohner zählender Ort und liegt südöstlich, ungefähr eine deutsche Meile von Brescia, an der Strasse nach Montechiaro auf einer sehr prononcirten Höhe, welche die weite Ebene zwischen Mella und Chiese dominirt. Das ganze Terrain ist mit der gewöhnlichen italienischen Cultur, d. h. mit Wiesen abwechselnden Rebenfeldern bedeckt. Da hier kein Reisanbau vorkommt, so ist die Landschaft verhältnissmässig gangbarer, als die bisherigen Kampfstrecken, der Mangel an Fernsicht wohl aber derselbe wie früher, sobald erst die beherrschenden Höhen verlassen sind, von denen auch ein Theil, östlich Castenedolo, nach der Eisenbahn sich hinzieht. Am Nordrande dieser Höhen und in dem ihm vorliegenden Gelände geschah es nun, dass österreichischerseits 16 Compagnieen Infanterie, 4 Compagnieen Jäger, 1 Escadron Husaren und 2 Geschütze, im Ganzen wenig über 2400 Mann mit einer, aus 4000 Garibaldischen bestehenden, von 4 Geschützen und von der piemontesischen Brigade Voghera soutenirten Schaar in Conflict gerieth und den Feind energisch zurückwarf.

*) Siehe Rüstow, Seite 249.

b. Die Aufträge und die eigenen Anordnungen Urbans und Garibaldis.

Die Brigade Rupprecht hatte den rechten, die Brigade Gintowt den linken Flügel der Stellung inne. Beide poussirten ihre Vorposten gegen die Eisenbahn vor und liessen sie links, mit jenen vom 2. Jägerbataillon u. s. w. des 1. Armeecorps bis S. Ermilie vorgeschobenen, Verbindung halten. Das 2. Bataillon vom Regiment Prinz Regent von Preussen No. 34 und, wie es scheint, das Grenadier-Bataillon von Baron Kellner No. 41, besorgten den Sicherheitsdienst.*) Die in Reserve befindliche Brigade Eckert hatte in und hinter Castenedolo Stellung genommen und sich daselbst gelagert. Das 19. der Jäger, das 1. Bataillon des Szluiner-Grenz-Regiments No. 4 und noch andere Abtheilungen, waren am Abende des 14. Juni in den Häusern des Orts untergebracht worden, weil namentlich das letztere Bataillon, in Folge der Fatiguen der vorangegangenen Tage, dringend der Erholung bedurfte. Die Truppen hatten bisher die gefährlichsten Districte passiren müssen, wo der Aufruhr nur durch die Furcht vor dem Urbanschen Namen zurückgehalten worden war. Jetzt sollte ihnen der sichere Untergang bereitet werden.

Eine, von dem durchschnittenen Terrain gedeckte Vorhut der Garibaldischen, hatte nämlich in der Nacht zum 15. Juni bereits Gavardo am Chiese erreicht, und wollte, sich der San Marcobrücke versichernd**), über den Fluss setzen und, auf der Lonato-Strasse vordringend, das Seeufer occupiren. Da Garibaldi jedoch wusste, dass die Division Urban ihm dabei in rechter Flanke und Rücken blieb, so liess er bei Rezzato ein Zwischendetachement stehen, welches seine

*) Siehe die Ordre de bataille der Reserve-Division; Seite 254, Theil II. Wenn Rüstow behauptet, dass erst in der Nacht zum 15. die Arrièregarden-Brigade Capriano geräumt habe, so scheint dies eine Verwechselung mit den Vortruppen des 1. Armeecorps zu sein, welche, wie wir sehen werden, am 15. früh aus ihrer Stellung südlich von Brescia, hinter Baron Urban, gegen Montechiaro abzogen, aber nicht mit „ihren Seitendetachements auf Alpenjäger trafen."

**) So behauptet Bazancourt, — nicht aber, wie Rüstow sagt, um dort eine Brücke zu „schlagen", da ja, wie wir gemeldet, die dortige Steinbrücke von den Oesterreichern nur zum Sprengen „vorbereitet" war.

Posten südwärts gegen Castenedolo vorschob.*) Um die Verbindung mit Brescia offen zu erhalten, war die Brigade Voghera bei Rezzalo, wo auch Garibaldi sein Detachement zurückgelassen hatte, mit der Front gegen Castenedolo aufgestellt und Posten gegen die österreichischen vorgetrieben worden.**)

So viel ist zuverlässig richtig, dass sich in der Nacht zum 15. eine, von Piemontesen unterstützte Freischaarenabtheilung, durch die Bewohner geführt, auf Umwegen bis an die Strasse geschlichen hatte, auf welcher am anderen Tage der Rückzug des F. M. L. Baron Urban fortgesetzt werden musste. Dort wurde nun ein grosser Hinterhalt gelegt, wie es Garibaldi bei seinen früheren Streifzügen bisweilen geglückt sein mochte. Alle Gehöfte, die Häuser am Wege, die Mühlen an den Bächen, welche die Oesterreicher passiren mussten, waren heimlich besetzt worden.

Inzwischen hatte Baron Urban Befehl erhalten, am 15. die Stellung von Castenedolo erst um 11 Uhr Vormittags zu räumen und dann nordöstlich vorzugehen, um später ostwärts auf Calcinatello über den Chiese abzuziehen. Aber schon Abends am 14. wurden feindliche Patrouillen gerade in jener Richtung wahrgenommen. Man hatte Schüsse mit denselben gewechselt, was jedoch ohne Bedeutung schien.

In der Nacht hinterbrachten Kundschafter nach Castenedolo, dass Garibaldi mit 10,000 Mann nach Salo am Gardasee gezogen sei. Dies schien alle Sorgen um die Sicherheit der Stellung bei Castenedolo bannen zu müssen. Aber trotzdessen, dass auch Patrouillen das Nämliche meldeten, blieben die Urbanschen Vorposten äusserst wachsam.

*) So melden Bazancourt auf Seite 104 und 5, Rüstow auf Seite 249. Wie aber aus sämmtlichen österreichischen Detailberichten ersichtlich ist, war das nur die, wegen Misslingens des eigentlichen Plans, späterhin zur Hauptsache fabricirte Nebensache. Es hatte einen Wegelagerercoup auf Baron Urban gegolten und nicht, wie Bazancourt vom arglos biederen Garibaldi behauptet: „en toute confiance sur Castenedolo, lorsqu'il se heurta tout à coup contre un ennemi trèz supérieur etc. (!!!)" —

**) So versichert auch eine österreichische Quelle. Die Brigade Voghera muss eine neu gebildete gewesen sein.

c. Das Gefecht am 15. Juni.

So kam der Morgen dieses Tages heran, an welchem die Vortruppen des 1. Armeecorps (— 2. Jägerbataillon u. s. w. —), auf Befehl die Stellung von San Ermilie an der Cremona-Bresciastrasse verlassen mussten, um im Vereine mit einem Bataillon vom Infanterie-Regimente Prinz Wasa No. 60, die linke Flanke ihres Armeecorps, auf dessen Abmarsch in das Lager von Montechiaro, zu decken. Hier hörte man später den Kanonendonner des Gefechts von Castenedolo. Als man aber, wie wir hier im Voraus berichten, nach beschleunigtem Marsche, mit den Spitzen dort ankam, war das Schiessen bereits zu Ende.

Vor Castenedolo trieben die anscheinend ganz harmlosen Bewohner ihr Vieh aus, ihre Kinder spielten im Freien, Alles ging seinen Geschäften nach. Auf dem Wege nach Montechiaro stand nur eine einzige Escadron des Husaren-Regiments Graf Haller No. 12 zur Deckung der Rückzugslinie. Mittlerweile scheint der rechte Flügel der Vorposten von Kellner umgangen worden zu sein.

Gegen 9 Uhr früh erhielt die 3. Compagnie des 19. Jägerbataillons unter dem Oberlieutenant Schwarz die Weisung, das Vorpostenbataillon des rechten Flügels vom Regiment Freiherr von Kellner zu verstärken, da dasselbe von der, bei Rezzato aufgestellten Abtheilung der Alpenjäger von dort her angegriffen werde. Die von Calcinatello heranrückenden feindlichen Patrouillen, waren inzwischen immer häufiger geworden und aus ihren zahlreichen Schlupfwinkeln entwickelten sich nun allmählig jene, diesseits und jenseits der österreichischen Postenlinie, in den oberen Stockwerken der Häuser verborgen gewesenen Bewaffneten. Garibaldi commandirte hier, wie österreichische Berichte versichern, vom Anfang bis zum Schluss des Gefechts in Person. Um 10 Uhr vernahm man vom äussersten rechten Flügel der Vorposten, immer heftiger werdendes Feuern.

An die Reserve-Division war der Befehl zum Abmarsch bereits gegeben, als um $^1/_2$ 11 Uhr in dem durchschnittenen, gegen Nordost vorliegenden Gelände, jene 2 Compagnieen Kellner der österreichischen

Vorposten von den, sie überall umzingelnden Schwärmen angefallen wurden. Obschon G. M. von Rupprecht mit ganzer Entschlossenheit disponirte, so mussten sich seine Vorposten dennoch im stetigen Gefecht auf Castenedolo abziehen, kurz vor welchem Orte sie von einigen Replis der Brigade Rupprecht aufgenommen wurden. Die Garibaldischen, von einem gewissen Oberst Medici geführt, verfolgten bis hierher, wollten nunmehr das österreichische Gros umzingeln und demselben den Rückmarsch abschneiden.

F. M. L. Baron Urban war persönlich nach den Vorposten gesprengt und hatte schon, auf die Meldung des G. M. von Rupprecht, dass er so eben aus der Niederung nach der Höhe von Castenedolo retiriren müsse, ja feindliche Trupps sogar schon den Rückzug auf Montechiaro unsicher zu machen schienen, statt sich durch diese Gefahr beirren zu lassen, mit der ihn charakterisirenden Kühnheit einen Angriff beschlossen.

Vergegenwärtigen wir uns zuvor, dass die Brigade Rupprecht, von welcher uns leider die speciellen Berichte fehlen, der Art im Terrain verwickelt gewesen zu sein scheint, dass über sie nicht mehr zu disponiren und dass die Brigade Gintowt nicht nahe genug zur Hand war. Es blieb die Brigade Eckert zur Verwendung übrig, bei welcher jedoch Major Graf Welsersheimb augenblicklich mit seinem 3. Bataillon von E. H. Rainer, zur Bedeckung des Divisionstrains bestimmt war. F. M. L. Baron Urban hatte sonach noch das 19. Jägerbataillon, das 1. vom Regiment Zobel, einige Cavallerie und Artillerie und, wie er glaubte, die Szluiner Grenzer zur augenblicklichen Disposition.

Diese äusserte sich in zwei besonderen Richtungen; erstens: schleunigste Sicherstellung einer grösstmöglichen Menge des ihm anvertrauten lebenden und todten Materials, zweitens: energische Abfertigung des Gegners.

Da Baron Urban 40,000 Feinde bei Brescia wusste, auf ein weiter ausgreifendes Unternehmen gefasst sein musste und auch schwerlich voraussehen konnte, dass sein Gegenangriff glücklich enden werde, so hatte Hauptmann Latterer vom Generalstabe gleich beim

Beginn des Gefechts den Auftrag erhalten, die Brigade Gintowt aus ihrer Stellung, auf der nach Montechiaro führenden Strasse, nach dieser Stadt zu geleiten. Andererseits aber beschloss er, die 3 noch übrigen Jägercompagnieen und das Szluiner Grenzerbataillon, welches er mehr in der Nähe glaubte, zur Zurückweisung des Feindes und zur Unterstützung des sehr bedrängten Grenadierbataillons etc. vom Regiment Kellner der Brigade Rupprecht zu beordern.

Die Brigade Eckert, anfangs auf das Vorpostengefecht geringen Werth legend, stand eben zum Abmarsch nach Calcinato bereit, als ihr gegen 10 Uhr Vormittags die Meldung vom Anrücken Garibaldis zuging. Der vorbeisprengende F. M. L. Baron Urban befahl nun, etwa 2 Stunden später wie die 3. Jägercompagnie zur Verstärkung vorgerückt war, in Person, dass der Rest des Bataillons nachrücken solle. Während dies im Eilschritt ausgeführt wurde und G. M. von Rupprecht sich auf den erreichten Höhen von Castenedolo noch vertheidigte, konnten die Szluiner vom Ordonnanz-Offizier des Divisions-Commandanten nicht sofort herbeigeschafft werden. —

Aber auch das 1. Bataillon vom Regiment Zobel stand um 11 Uhr auf dem Platze von Castenedolo zum Abmarsch aufgestellt. Der dasselbe befehligende Major Schmidt folgte den Jägern, anstatt der Szluiner, auf seine eigene Verantwortung. Die Jäger waren aber kaum die Anhöhe, auf welcher das Städtchen liegt, hinabgestiegen, als die, durch den Erfolg kühner gemachten Garibaldischen sich eben Castenedolo näherten. Die 1. Division des 19. Jägerbataillons wurde nun links der Strasse, welche gegen die Chaussee Brescia-Lonato führt und auf welcher der Feind vorrückte, ins Terrain geworfen, um ein steiles Rideau am Fusse der Anhöhe zu besetzen und bei weiterem Vordringen zu vertheidigen, während die 4. Compagnie, unter Hauptmann Baron Lempruch, auf der Strasse selbst, den, unter dem lauten Geschrei: „avanti!“ heranstürmenden Alpenjägern entgegenging. Das 1. Bataillon Zobel marschirte unterdessen, beim Debouchiren aus der Stadt, links der nach Brescia führenden Strasse, in geschlossenen Divisionscolonnen auf, wobei eine halbe Compagnie die Deckung der linken Flanke übernahm.

Oberstlieutenant v. Gintowt hatte inzwischen, der oben erwähnten Weisung folgend, den Major Narančić mit dem 1. und 3. Bataillon nebst der Raketen-Batterie beauftragt, nach Montechiaro aufzubrechen. Er selbst aber wollte in Castenedolo, mit der Pionier-Abtheilung des Infanterie-Regiments Prinzregent von Preussen No. 34,*) unter dem Oberlieutenant Buday, so lange ausharren, bis auch die Abtheilungen des, auf Vorposten gestandenen 2. Bataillons nachgeschickt sein würden. Da die Vorposten des Regiments Prinzregent von Preussen in keinen Conflict mit dem Feinde geriethen, so wurde dies Alles, unter Mitwirkung des, bei der Brigade Generalstabsdienste verrichtenden Oberlieutenant von Pittoni jenes Regiments, ohne weitere Umstände bewirkt.

Um den Angriff des 19. Jägerbataillons gegen die feindliche Front, auch von der Seite her zu unterstützen, waren 1 Escadron Haller-Husaren nebst 2 Cavallerie-Geschützen, rechts über Macina gegen Ciliverghe dirigirt worden. Diese Artillerie nahm vor Macina eine vortheilhafte Aufstellung und wirkte durch ihr Feuer erfolgreich in die linke Flanke des, wie vorhin erwähnt, zum Angriff vorrückenden Feindes.

Als Major Graf Welsersheimb den so nahen Kanonendonner vernahm, führte er sein 3. Bataillon von E. H. Rainer, ohne besonderen Befehl und Säumniss, ebenfalls über Macina zur Verstärkung des Flankirungsdetachements heran. Der Chef des Generalstabs, Major Baron Bourguignon hatte inzwischen auch die zwölfpfündige Batterie der Division und den Train, unter Bedeckung des Szluiner Grenzerbataillons, gegen Montechiaro in Marsch gesetzt, wo dasselbe auf halbem Wege, knapp an der Strasse, in letzte Linie der Urbanschen Division disponirt wurde, um von dort aus, je nach Umständen verwendet werden zu können.

*) Wie wir schon erwähnten, bestand dieses Regiment immer noch aus nur 3 Bataillonen, in welchen die Grenadiere sich als rechte Flügelcompagnieen befanden.

Gleich nach dem Aufmarsche des 1. Bataillons vom Regimente Baron Zobel und während seines Vorrückens, war dasselbe in Front und linker Flanke, ohne Schaden zu leiden lebhaft beschossen, vor dem Jägerbataillon aber, dessen in Ordnung zurückweichende 3. Compagnie von der 4. aufgenommen, gesammelt und als Reserve an den Ortseingang postirt worden. Bald darauf befahl Major Eckert, im Auftrage des F. M. L. Baron Urban, an beide Bataillone, die innehabende Position auf das Hartnäckigste festzuhalten, damit die übrigen Truppen Zeit gewönnen, sich über Castenedolo zurückzuziehen. Ein lebhafter Kampf hatte sich auf der ganzen Linie und aus dem Kampfe, eine deutliche Erkenntniss alles desjenigen herausgestellt, was vorging und worauf es ankam.

Am heftigsten und längsten währte das Gefecht bei dem ziemlich ausgedehnten, am Fusse des Berges an der Strasse, zur Vertheidigung der Freischärler sehr günstig situirten Mühlenhofes: Molina nuova. Endlich, nachdem das feindliche Feuer immer lebhafter geworden war, stürmten von der, dem Feinde rasch entgegengeworfenen 4. Jägercompagnie, 2 vom Oberlieutenant Rau geführte Schützenzüge diese Wassermühle. Auch Major Schmidt hatte dabei seine beiden Divisionen von Zobel Infanterie, zum Sturme auf dasselbe Gehöft vorgeführt, welcher Angriff nunmehr den günstigsten Erfolg hatte. Nach der, im ersten Anlauf geglückten Wegnahme, hinderte die 4. Jägercompagnie kein Widerstand mehr im ferneren Vorrücken. Von Kellner Infanterie 2 tapfere Grenadiercompagnieen unter Führung des Hauptmann Grafen Ysenburg, das 1. Bataillon von Baron Zobel und das 19. der Feldjäger brachten nun die gegenüberstehenden, von Garibaldi selber befehligten und übermächtig verstärkten Abtheilungen in eine höchst unbequeme Lage; denn diese wurden nicht allein aus dem genannten Objecte vertrieben, sondern auch mehrere andere Theile der Brigade Rupprecht nahmen das Sturmsignal auf und rückten munter wieder vorwärts. Es waren von nun ab, bis zum Schlussact des Kampfes, incl. des 3. Bataillons von E. H. Rainer: 16 Infanterie-, 4 Jägercompagnieen, 1 Escadron Husaren und 2 Geschütze, d. h. also, wenig über 2400 Mann mit mindestens 4000 Freischärlern und 4 Ge-

schützen, welche dicht hinter sich eine regulaire Brigade in Reserve hatten, engagirt.

Sowie Major Baron Bourguignon wieder auf dem Kampfplatze erschienen war und einen Ueberblick gewonnen hatte, leitete er nun das 3. Bataillon von E. H. Rainer, die Husaren-Escadron und die 2 Cavalleriegeschütze, um den Gegner von den, in der feindlichen linken Flanke liegenden, bewaldeten Höhen abzudrängen, gegen Ciliverghe. Diese Bewegung gelang vollständigst und wurde bis zum Eisenbahndamme fortgesetzt. Der auf Ciliverghe geworfene und lebhaft verfolgte Feind wich ununterbrochen zurück und erlitt auch bedeutende Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Das ganze garibaldische Project war bereits, zum sehr bösen Nachtheile der dazu verwendeten und nunmehr ganz bedeutend verstärkten Abtheilungen, umgeschlagen. —

Während der nun noch folgenden Ereignisse stellten sich, zur eventuellen Aufnahme der Division Urban, die Cavallerie-Division des Grafen Mensdorff auf der Haide, südöstlich von Castenedolo, und das ganze 1. Armeecorps auf den Thalhöhen des rechten Chiese-Ufers in Schlachtordnung auf. Das 1. und 3. Bataillon von Prinzregent von Preussen gelangten dabei in gleiche Höhe mit jenen und blieben sodann, wieder Front machend, halten.

Aber auch beim 7. Armeecorps hatte der hinüberschallende Geschützdonner zu Maasregeln veranlasst. Das Grenadier-Bataillon von E. H. Leopold wurde mit 2 Kanonen von Calcinato nach Ponte San Marco detachirt, wo es eine Viertelmeile vorwärts Stellung nahm.

Auf feindlicher Seite erwartete König Victor Emanuel mit Bestimmtheit einen ausgedehnteren österreichischen Angriff. Er hatte auf die Meldung über dieses Rencontre der 4. Division Cialdini befohlen, bei Santa Eufemia Position zu nehmen, um dadurch die Garibaldischen zu stützen. — Doch diese beiderseitigen Maasregeln blieben viel zu weit ab von dem tactischen Reibungsprocesse, mithin ohne allen Einfluss auf die Sache selbst.

Bei Cilivergbe erschien hier schliesslich das, vom Baron Bourguignon dirigirte 3. Bataillon von E. H. Rainer mit den 2 Geschützen in Flanke und Rücken des Feindes. Die Infanterie nahm auf dem Eisenbahndamme eine, das Kanonenfeuer protegirende Aufstellung und sandte die 15. Compagnie, unter dem Oberlieutenant Ritter von Gruber zur Gewinnung der, von Lonato gegen Brescia laufenden Chaussee vor.

Der feindliche linke Flügel war umgangen, dessen regulaire Reserve, die Brigade Voghera, aber derartig consternirt worden, dass sie nicht einmal Miene machte, ins Gefecht einzugreifen. Als die überall geworfenen Freischärler gezwungen waren, den Eisenbahndamm in eiliger Flucht zu passiren, wurde auch die Escadron Haller-Husaren, die 2 Geschütze und die 16. Compagnie von E. H. Rainer, unter dem Oberlieutenant Schrickl, der 15. nachbeordert. Die andere Division dieses Regiments behielt den Bahndamm besetzt. Die feindliche, zur Deckung des Rückzugs, bei Ciliverghe postirte Arrieregarde wurde sodann durch die, auf der Chaussee entschlossen vorstürmende 15. und 16. Compagnie E. H. Rainer angegriffen und nach einem lebhaften Gewehrfeuer, ebenfalls zur Flucht genöthigt.

Nachdem also der Kampf länger als vier Stunden gedauert, retirirte Garibaldi mit seinen, von 4 Kanonen unterstützt gewesenen 4000 Guerillieros und der Reservebrigade Voghera, in totaler Unordnung und mit einem recht empfindlichen Verluste, gegen Brescia. Auch der vom König nachdisponirte Succurs hatte die Retirade keineswegs unterbrochen.

Da eine weitere Verfolgung des abgeschlagenen feindlichen Angriffs nicht im Sinne der höheren Führung liegen konnte, so wurde das Nachsetzen der Jäger und des 1. Bataillons Zobel am Eisenbahndamme eingestellt und das Sammeln des Ganzen befohlen. Dieses erfolgte auf der Anhöhe nordöstlich von Castenedolo. Das, unter sehr widerwärtigen Verhältnissen, mitten im feindlichen Hinterhalte begonnene Gefecht von Castenedolo, hatte siegreich für die kaiserlichen Waffen geendet, Baron Urban aber den unbehinderten Rückzug tapfer erkämpft. Er konnte sich bald darauf mit der Armee wiedervereinigen, Garibaldis Episode aber war mit dem Unfall von Castenedolo zu Ende.

Die Erbitterung des kurzen, aber sehr lebhaften Gefechts hatte sich bei den Oesterreichern der Art gesteigert, dass die kräftigste Einwirkung der Offiziere nöthig gewesen war, um den vielen Freischärlern, welche, ihre Gewehre wegwerfend und um Pardon bittend, sich gefangen gaben, das Leben zu erhalten. Die Oesterreicher hatten einzelne Gehöfte mit der blanken Waffe nehmen wollen, — vergebliche Mühe! — die „kühnen Freibeuter" räumten ihre Positionen, ohne „ihre Messer in Feindesblut zu tauchen," wie die Zeitungen pomphaft verkündet hatten.

Nachdem das Garibaldische Freicorps seine völlig zweifellose Retirade angetreten hatte, setzten die Oesterreicher den, vom König auf seine regulairen Truppen erwarteten*) Angriff nicht in Scene, sondern begannen, unbelästigt vom Feinde und von der Cavallerie des Grafen Mensdorff aufgenommen, den ursprünglich angeordneten Rückmarsch über den Chiese und Montechiaro auf Calcinato. Das 3. Bataillon von E. H. Rainer deckte denselben mit der Cavallerie und den Geschützen, säuberte die Gegend von den, noch zerstreut zurückgebliebenen Feinden und folgte sodann den übrigen Truppen. Da zur Verwendung des Szluiner Grenzer-Bataillons keine Nothwendigkeit eingetreten war, während sich das Gefecht abwickelte, so wurde es mit der ihm beigegebenen zwölfpfündigen Batterie noch an demselben Tage über Montechiaro, nach der vorgezeichneten Position bei Calcinato dirigirt, wo es mit dem, unterdessen ebenfalls dahin gelangten Gros der Division bivouakirte.

Als die Oesterreicher auch von Castenedolo abgezogen waren, rückte dort eine piemontesische Escadron von Novara Cavalleggieri ein.

Zuerst hiess es in Turin, Garibaldi habe den Oesterreichern grosse Verluste beigebracht, selbst aber nur 90 verwundete Alpenjäger eingebüsst. Nach österreichischen Berichten verloren jedoch die Piemontesen allein 70 bis 80 Gefangene und einige 100 Todte und

*) So behaupten wenigstens Berichte, welche aus österreichischer Quelle geflossen.

Verwundete, (— nach einer Leseart sogar 400 —), darunter viele Offiziere. Unter den sechs, bei Ciliverghe gebliebenen, fiel an Garibaldis Seite, sein jüngst gewählter Adjutant Nino Bixio. Die Gefangenen waren fast lauter junge Bürschchen, meist den besseren Ständen angehörig, aber nicht etwa blos Italiener, sondern auch Fremde in den verschiedensten Costümen, überdies schlecht bewaffnet.

Der österreichische Verlust war nicht zahlreich; unter den Verwundeten drei Offiziere, (— nach einer anderen Version Zehn —). Das 1. Bataillon von Baron Zobel No. 61, welches dem Feinde sehr viele Gefangene abgenommen, zählte 26; das 3. Bataillon von E. H. Rainer No. 59, obwohl es sich durch besondere Entschlossenheit ausgezeichnet hatte, gar nur 3 Verwundete.

Eine Allarmirung der österreichischen Aufstellung, wenn solche beabsichtigt gewesen, war durch diese eventuelle Demonstration nicht erreicht worden. Die Armee marschirte, mit vollem Gepäck, unangefochten gegen die, ihr angewiesenen Positionen und hatte nur diese Fühlung vor Brescia mit dem Feinde, welcher seit dem blutigen Gefecht von Melegnano, den in musterhafter Ordnung vollzogenen Rückzug nicht mehr belästigte. Die Oesterreicher waren, nach dem letztgeschilderten Ereigniss, auf der Hauptoperationslinie des Feindes angelangt und standen direct vor seiner Front. Sie erreichten am 15. Juni die folgenden Punkte:

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff blieb am 15. gleichsam in Avantgardenstellung, noch westlich des Chiese, bei Vighizzolo und Rhò.

Die übrige Armee rückte am nämlichen Tage, in zwei Linien, bereits östlich dieses Flusses in die Stellungen von Lonato-Castiglione.

I. Linie.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel hatte, als der Garibaldische Anfall auf Baron Urban abgeschlagen war, andererseits aber Reiterpatrouillen meldeten, dass Freischärler sich anschickten, den

Chiese bei Bedizzole und weiter oberhalb zu passiren und sich durch das Gebirge dem Garda-See zu nähern, – das Grenadierbataillon von E. H. Leopold wieder nach Calcinato herangezogen. Als die Reserve-Division Urban dort des Abends ihre vorgezeichnete Position erreichte, rückte die Brigade Fleischhacker nach Ponte San Marco, um von dort gegen Drugolo zu detachiren. Bald jedoch kam sie wieder nach Calcinato zurück, wo sie das 1. Bataillon Leopold hatte stehen lassen. Gegen 10 Uhr Abends wurde von der Brigade Fleischhacker der Rückmarsch auf Lonato angetreten; die Brigade Dondorf blieb bis zum anderen Morgen in Montechiaro und das übrige Armeecorps war in Desenzano.

Die Reservedivision Urban behielt die Brücke von San Marco, welche erst den 16. Juni früh gesprengt wurde, deren Bau folglich nicht am 15. (— wie Rüstow angiebt —) von Garibaldi begonnen worden sein kann, mit dem 1. Bataillon von Zobel besetzt, als das 7. Armeecorps abgerückt war. Heute stand die Division in Calcinato.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas } gelangten beide
Das 8. Armeecorps v. Benedek } nach Montechiaro.

Das 5. Graf Stadion rückte bis Carpenedolo. Als hier am nämlichen Tage, auch das 1. Bataillon des Oguliner Grenz-Regiments No. 3 eingetroffen war, trat dasselbe nunmehr in den Brigadeverband mit dem Infanterie-Regiment d'Este No. 32 zusammen. Das Grenzerbataillon kam bekanntlich von Pavia.

Das Hauptquartier war in Castiglione delle Stiviere.

II. Linie.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg marschirte nach Castel Goffredo,

das 2. Armeecorps Fürst Liechtenstein über S. Maria, Gambara und Asola bis S. Cassiano und S. Fermo.

das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche nach Gazzoldo am Curtatone.

Die österreichische Armee vollendete also am 15. Juni ihren Rückmarsch hinter den Chiese gegen Peschiera. Graf Gyulai hielt aber den Augenblick zu einer Schlacht auf dem bekannten Terrain von Montechiaro noch nicht für gekommen, „da ein grosser Theil der „mitgenommenen Truppen noch nicht die nöthige Ruhe genossen habe.“ Auf dem rechten Armeeflügel, namentlich seitens der Division Urban mochte dies wohl auch wirklich der Fall sein. Die Ansichten, ob sich die Armee seither erholt habe oder nicht, weichen in den österreichischen Nachrichten selber von einander ab. Es lässt sich annehmen, dass das Heer wohl schlagfertig und kampflustig, aber in den organisatorischen, numerischen und materiellen Verhältnissen noch nicht mustergültig war. Der fortgesetzte Rückzug ward also beschlossen.

d. Schlussbetrachtung.

Es ist zu bedauern wenn sofort, nachdem der letzte Kanonenschuss verhallt ist, die Tabula rasa der allgemeinen Unkenntniss des Details der Vorgänge benützt wird, um mit einiger Aussicht auf Glaubwürdigkeit, die Geschichte eines Feldzugs schreiben zu können. So nur war es möglich, die Niederlage Garibaldis dadurch zu beschönigen, dass man ihm für den 15. Juni die Absicht unterschob: er habe eine Brücke über den Chiese schlagen wollen und sei nur ganz zufällig mit den Seitendetachements des, von der Mella gegen Castenedolo im Abziehen begriffenen G. M. von Rupprecht zusammengestossen. Dergleichen Forschungen schöpften ihre Weisheit aus den Erdichtungen, welche die Freischärler selber verbreitet und die eifrigen Fortschrittsapostel Deutschlands nur gar zu gern geglaubt haben. Garibaldi, der Liebling aller derer, welche die Maske der Freiheitsliebe, nur als Aushängeschild der gewöhnlichsten Leidenschaften an der Stirn tragen und für die selbst Garibaldi, mit seiner schlichten Offenheit und unverhohlenen Ehrlichkeit im Rebelliren, viel zu hoch steht, als dass sie an ihn hinanreichten; — er musste, coute qu'il coute! von dem Verdachte gereinigt werden, als sei ihm hier eine seiner trefflichen, strategischen Combinationen gescheitert! —

Wäre es denn aber glaublich, dass dieser geschickte Partisan nicht schon am 12. in Brescia ganz genau gewusst haben sollte, was ½ Meile weit in seiner rechten Flanke vorgehe? — sowie dass die Brigade Rupprecht am 15. bereits in die Stellung von Castenedolo eingerückt sei? Auch erfolgte ja der Kampf nicht in westlicher Richtung von Castenedolo, wie es dann hätte der Fall sein müssen, sondern, wie wir gesehen haben, in nordöstlicher. — Ebenso unwahr und tendentiose sind die Behauptungen Bazancourts bezüglich der „feindlichen Uebermacht", auf welche Garibaldi gestossen sei.

Aber selbst abgesehen von dem unglücklichen Ausgange des Anschlags, — denn wir gehören nicht zu denen, die nach dem Erfolge ihr rasches Urtheil modeln, — finden wir hier einen recht deutlichen Beweis, dass der gefeierte Held, zur Zeit über viel mehr Menschen commandirte und einem viel bedeutenderen Wirkungskreise vorstand, als wozu seine besonderen natürlichen Gaben und Kenntnisse befähigten. Man kann wohl mit hundert Mann in die Häuser kriechen, Versteckens spielen und Schmugglerstücklein riskiren; will man so etwas aber mit Tausenden unternehmen, dann ist die Disciplin nicht mehr möglich, welche bei solchen Coups die Hauptsache bleibt. Ein pfiffiger Schmuggler, ein umsichtiger Wilddieb, ein geschickter Pandurenchef, ein erfahrener Indianerhäuptling, diese Alle sind höchst brauchbares Kriegsmaterial, aber zur Führung von 12 bis 15,000 Menschen gehören denn doch noch andere Kenntnisse und Fertigkeiten.

Was die Oesterreicher betrifft, so erscheint das Gefecht von Castenedolo wie ein kleines, aus der Wirklichkeit, für alle Zeiten vorzuhaltendes Musterbild eines, mit 3 Bataillonen, 1 Escadron und 2 Geschützen, sehr geschickt aus dem Stegreife componirten Manoeuvres im coupirten Terrain. Es passt so recht eigentlich in jenes Capitel hinein, welches bei unseren Herbstübungen, bei denen nur selten eine grössere Anzahl Truppen zu Gebote steht, als sich hier gegenüber befand, — immer und immer wieder zur Hand genommen werden muss. Leider kommen die Verhältnisse grösserer Treffen und Schlachten, welche sich über ein breiteres und theilweise auch freieres Terrain ausdehnen, bei welchen mithin der continuirliche Zusammen-

hang der Ordre de bataille, sowie die Massenfertigkeit des Exercirplatzes aufs Entscheidendste ins Gewicht fallen, viel zu selten an die Reihe, als dass die Aufmerksamkeit für die Wichtigkeit solcher Uebungen mit starken tactischen Bataillonseinheiten, im Armee-Divisions- und Corpsverbande genugsam gewonnen werden könnte. Das Wenige, was hierin alle 5 bis 7 Jahre bei den sogenannten „grossen Herbstrevüen geleistet wird, dient wohl nur dazu, um Führern und Truppen diejenige flüchtige Fertigkeit zur Wirklichkeit zu gewähren, welche z. B. der Soldat beim Schiessen empfängt, wenn er die erste Uebung nach der Scheibe vollendet hat. Er begreift was ihm fehlt.

Wir haben übrigens oft genug erwähnt, dass bei so wenigen Truppen, wie z. B. hier bei Castenedolo österreichischerseits ins Feuer kamen, sich die Anwendung kleiner tactischer Einheiten, wie Divisions- oder Compagnie-Colonnen vollkommen rechtfertige. Dass aber leider im Frieden, das immerwährende Geriren in so winzigen Manoeuvre-Verhältnissen, nur zu leicht dazu verleiten könne und werde, auch in grossartigeren Kriegslagen zu den homöopathischen Mittelchen der Herbstmanoeuvre-Tactik zu greifen, davon wurde bei Magenta das Beispiel gegeben und davor haben wir uns zu hüten. —

Vergleichen wir jetzt zum Schluss die Bestimmung der beiden Truppenführer, welche sich heute zum letzten Male gegenübergestanden! —

Garibaldi sollte Hiebe beibringen, Urban sollte pariren; Garibaldi hatte das weite Feld der Initiative in diesem Kriege, Urbans Bestimmung bestand nur darin, ihn in Schranken zu erhalten. Hat denn aber der Erstere, in der ganzen früheren Periode des Feldzugs, jemals die Operationen der österreichischen Armee irgendwie zu stören vermocht? — Was hatte Garibaldi seit dem 3. Juni gethan, als die Division Urban wirklich hart im Gedränge war? — Was hatte er seit dem 8. Juni Erhebliches gethan, da er doch so leicht in den Rücken der Hauptarmee gelangen konnte? — Was hatte er endlich am 15. Juni, seinem Rufe Entsprechendes bei Castenedolo geleistet? —

War er etwa grösser im Jahre 1860, als er in Neapel über eine eidbrüchige Armee triumphirte, welche nicht fechten wollte? —

Aber die Presse verkündet dennoch seinen Ruhm bis auf den heutigen Tag, denn: mundus vult decipi, und „mundus“? das sind die „gebildeten Majorität“, welche heutzutage bei allen Dingen den Ausschlag geben wollen. Graf Gyulai, ein gründlich durchgebildeter Soldat, hatte mit unglückseligen Verhältnissen zu kämpfen, aber die geifernde Majorität des „mundus“ freut sich, die Motive weder erforschend noch berücksichtigend, der vorzüglichen Gelegenheit, in wahrhaft cynischer Bosheit, über aristokratische Unfähigkeit u. d. m. in die Lärmtrompete zu stossen. Der für die Unternehmungen eines Guerillachefs befähigte Garibaldi hatte dagegen ein unerhörtes Glück; — — da wird er, als ausgezeichneter Stratege einem Hannibal und Belisar an die Seite gestellt. Dieser Garibaldi war ja aber aus dem „Volke“ hervorgegangen, darum — — — — —

Weil hier die passendste Stelle, so melden wir gleich im Voraus, dass die Reserve-Division den 19. Juni aufgelöst wurde. Der Kaiser vertraute dem F. M. L. Baron Urban die Commandantur von Verona an, wo er eines Mannes von rücksichtsloser Energie bedurfte. Nichts charakterisirt ihn besser, als seine Proclamation vom 22. Juni:

„Der am 30. April d. J. erklärte Belagerungszustand der Festung „und die später erfolgten Proclamen wurden nach ihrer Wichtigkeit „nicht befolgt. — Ich erkläre allen Bewohnern des mir von Seiner „Majestät anvertrauten Festungsgebiets, dass ich von Jedermann die „Gesetze des Belagerungszustandes strengstens befolgt wissen will; „ich kenne keinen Unterschied in der Person; ich strafe nur die That „oder die Absicht. Damit die Bewohner wissen mögen, mit wem sie „es zu thun haben, erkläre ich: dass mir, als ehrlichem Oesterreicher „Jedermann vertrauen kann, und dass ich Keinem von Euch ver-„traue.“ —

Der Stadt- und Festungs-Commandant
Carl Baron Urban F. M. L.

Wahrlich! Urban wäre der Mann gewesen, das Vorstehende zu halten und überhaupt jede Probe zu bestehen! —

5. Die Operationen des 5. französischen Corps.

a. Rückblick auf die Ereignisse in Toscana.

Wir deuteten am Beginne des II. Theils dieses Werkes flüchtig darauf hin, (Seite 6) wie General Cauvin du Bourguet mit dem 80. Linien-Regiment, dem 14. Chasseur-Bataillon u. s. w. die Grenze gegen Modena deckte, die übrige Division Uhrich aber in Florenz blieb. Dieselbe war jedoch noch längere Zeit hindurch zu ausgedehnteren Operationen unfähig, weil erst am 10. Juni ihre Gliederung vollständig beendet erscheint.

Alles Bisherige war geschehen, nachdem Prinz Napoléon am 29. Mai die Gebirgsdéfiléen recognoscirt und sich darauf nach Livorno zurückbegeben hatte.

Am 30. hatten die, auf Pieve Pelago retirirten Modenesen mehrere Brücken unterminirt. Das 1. Bataillon des 80. Regiments besetzte mit Genietruppen den Abetonehügel, das 2. den Ort Cutigliano an der Lima. Am 1. Juni rückten noch 2 Chasseurcompagnieen zum 1. Bataillon und, nachdem man recognoscirt, sowie anderweitig erfahren hatte, dass von den Modenesen Eine jener Brücken gesprengt sei, am 4. Juni auch die Grenadiercompagnie des 3. Bataillons an den Limaübergang. Das Landvolk hatte alles Zerstörte wiederhergestellt.

Inzwischen war das Hauptquartier des Prinzen am 31. Mai in Florenz, die Artillerie am 3. Juni von Marseille in Livorno und die, am 26. Mai aus Tortona ausgerückte Cavalleriebrigade de Lapeyrouse am 4. Juni, über Genua und Livorno, in Florenz eingetroffen*). Die in Livorno etablirten Magazine und Depots blieben fast gänzlich von Truppen entblösst, die Artillerie noch unvollzählig.

Von Abetone aus wurden am 6. Juni noch gegen 600 Modenesen zu Pavullo wahrgenommen, welche dort Verstärkung erwarteten.

*) Wir erwähnen hier nachträglich, dass nur die beiden, im II. Theile des Werkes angegebenen Husaren-Escadrons dieser Brigade, seit dem 20. Mai in Livorno gelandet waren. Der Rest der Brigade de Lapeyrouse rückte erst aus Tortona ab, als derselbe dort durch die, dem 3. Corps zugewiesene Brigade Labareyre abgelöset wurde.

Deshalb beorderte Prinz Napoléon nun erst das 82. Regiment der Brigade Cauvin auf der Eisenbahn heran, um bei Bagni di Lucca und Ponte Seraglio, mit Vorposten auf den Wegen von Castelnuovo und Fegana, die linke Flanke der Stellung zu decken. Als aber auch von rechts her gemeldet wurde, dass am 7. Juni österreichische Vedetten bis Sestola und Fanano*) ($^1/_2$ Meile von der Bologneser Grenze), ausserdem 2 Geschütze bis Barigazzo, wo die Strasse abgegraben wäre, vorgeschoben sein sollten, wurden Patrouillen gegen Fanano entsendet, vor denen die Gegner jedoch rasch zurückgingen.

Wir wissen bereits, dass die Oesterreicher, auf höhere Anordnung, seit dem 8. Juni gänzlich das südliche Po-Ufer zu räumen begannen. Ancona, Parma, Pavia, Piacenza, Bologna u. a. m. wurden in ziemlich rascher Aufeinanderfolge verlassen. Ob jedoch das Aufgeben dieser Posten ohne Schwertstreich, wie die „Campagne de l'empereur“ erzählt, rein in Folge der eben geschilderten Operationen der Division Uhrich geschehen sei (!), bleibt wohl sehr fraglich. Nichtsdestoweuiger schien jetzt auf Seiten des Prinzen der Moment gekommen, die beiden Divisionen seines Corps zu vereinigen und, sobald der, in Toscana befindliche Theil vollständig bereit war, in der Absicht thätig vorzugehen, der alliirten Hauptarmee bei deren Operation gegen die Mincio-Festungen, zu secondiren.

Aber erst am 10. Juni war die Organisation der Corps-Artillerie völlig fertig. Die Parkbatterieen standen in Pistoja, 1 Divisionsbatterie bei der Brigade Cauvin zu S. Marcello, davon 2, jetzt durch die bis Mammiano vorgeschobenen chasseurs à pied gedeckte Geschütze, auf dem Abetonehügel, die übrigen Divisions- und Reservebatterieen zu Florenz.

Auf eine, mittlerweile schon am 8. Juni vom Prinzen an den Kaiser nach Mailand entsendete Bitte, erhielt der Erstere, während er durch Uebungsmärsche und Felddienstübungen seine Truppen auf ernste Ereignisse vorbereitete, am 11. die telegraphische Erlaubniss, über die Apenninen zu rücken und sein ganzes Corps bei Piacenza nach ei-

*) $1^3/_4$ Meilen nordöstlich von Abetone

genem Ermessen zu concentriren. Dort sollte nämlich die Division d'Autemarre am 14. oder 15. Juni einmarschiren.

Hierauf erliess der Prinz schon am 12. an diesen Heerestheil seine Dispositionen. Bevor wir aber zu den nächsten Begebenheiten vorschreiten, wird es nothwendig, etwas ausführlicher auf die bisherigen organischen Gliederungsverhältnisse der Division d'Autemarre zurückzukommen, deren kriegerische Thätigkeit, soweit sie in das Allgemeine eingegriffen, allerdings bereits längst geschildert ist.

b. Formation und Bewegungen der Division d'Autemarre.

Bekanntlich war dieselbe seit dem 18. Mai dem 1. Corps attachirt und hatte anfangs nur ihr 3. Zuaven-Regiment bei Bobbio in den Apenninen verwendet gehabt.*) Zunächst jener Zuaven konnten erst am 19. und 20. Mai auch das 75. und 93. Linien-Regiment von Genua, wo sie seit dem 16. ausgeschifft waren, nach Tortona geschafft werden. Wir kennen den Antheil des 1. Bataillons des 93., welches Vormittags in Tortona heranfuhr und gleich weiterrückte, am Treffen von Montebello. Das zu spät gekommene 75. konnte nur rechts nach Godiasco zur Vereinigung mit den Zuaven abmarschiren. Tags darauf stand hier General d'Autemarre mit beiden Regimentern. Nur das 1. Bataillon des 93. bivouakirte noch zu Altomasso zwischen Voghera und Rivanazzano.

Am 23. Mai lagerte das 93. in Varzi, der Divisionair aber mit dem 75. und der Geniecompagnie in Bobbio, zur Sicherung des rechten französischen Armeeflügels. Am 24. zogen sich diese, zuerst vereinigten drei Regimenter der Division, ans 1. Corps heran und standen vom 25. bis zum 27. zu Genestrello, Torrazza Coste und Codevilla.**)

Erst am 28. waren auch die, zu Genua ausgeschifften Regimenter No. 89 und 99 vollständig marschfertig und bestand nunmehr die Division d'Autemarre aus ihren 5. Infanterie-Regimentern, einer zu-

*) Siehe I. Theil dieses Werkes, Seite 98.

**) Vergleiche I. Theil, Seite 193.

getheilten Escadron Dragoner der Kaiserin und 4, aus der Armee-Reserve entnommenen, reitenden Batterieen.

Bis zum 31. rückte die gesammte Infanterie der Division, bis auf ein Bataillon des 93., welches beobachtend in la Capitania, zwischen Pontecurone und Tortona, sowie eins des 89. Regiments, welches in Genua als Garnison verblieb, in Tortona ein, worauf die beiden anderen Bataillone des 89. nach Alessandria detachirt wurden.

Wie dieser Heerestheil dabei die Seitwärtsschiebung der Hauptarmee maskirt und ihr den Rücken gedeckt hat, ist bereits an anderer Stelle berichtet worden.*)

Endlich stiess auch das 4. Lanciers-Regiment am 1. und 2. Juni zur Division und die Dragoner der Kaiserin wurden nach Alessandria abgegeben. Ein Bataillon des 75. ging rechts gegen Volpedo und S. Sebastiano, eine Escadron links gegen Castelnuovo, eine zweite Escadron und ein Halbbataillon des 75. gegen den Po bis Sale, wo das letztgenannte Detachement stehen blieb, recognoscirend vor.

Während des österreichischen Abmarsches über den Ticino sollten seitens der Division d'Autemarre die Vercelli-Brücken, zur Sicherung der Rückzugslinie gedeckt werden. Zu diesem Behuf fuhren am Tage von Magenta, das 75. und ein Bataillon des 93. Regiments auf der Eisenbahn nach Vercelli ab. Am 5. Juni folgte der Divisionair mit dem Reste des 93. und vereinigte sich dort wieder mit dem 3. Zuaven-Regiment und zwei Bataillonen des 82. — Erst zwei Tage später stiess auch das 4. Lanciers-Regiment hinzu, die Batterieen aber blieben zu Alessandria.

Am 8. Juni rückte die ganze Division, mit Ausnahme eines Bataillons des 89. nach Novara, am 9. nach Magenta ab, wo sie durch zwei Batterieen verstärkt wurde.

Hierauf ging dieser, aus dem Verbande der Hauptarmee wieder entlassenen und, vorerst zur Deckung der rechten Armeeflanke bestimmten Division der Befehl zu, für den anderen Corpstheil des Prinzen Napoléon den Po-Uebergang, sowie dessen Vereinigung mit

*) Siehe I. Theil: Seite 217.

dem Kaiser vorzubereiten. Sie rückte also den 10. Juni nach Abbiategrasso, erfuhr durch Patrouillen die Räumung von Pavia und gelangte Tags darauf nach Bereguardo, während von ihrem Generalstab ein Flussübergang bei Spessa, zwei Meilen unterhalb Pavia, eingerichtet wurde.

Am 12. Juni marschirte die Division über Pavia, wo das 4. Lanciers-Regiment zurückgelassen ward, nach Belgiojoso. Zwischen Spessa und Arena wurde sodann der Po am 13. zu Schiffe übersetzt und kam die Brigade Corréard noch am Abende dieses Tages nach Piacenza, diejenige des Baron Neigre nur bis Castel S. Giovanni, während Artillerie und Zuaven noch in der Nacht zum 14. den Strom passirten.

Nachdem auch das 4. Lanciers-Regiment den 17. in Piacenza eingerückt war, weilte die Division d'Autemarre in dieser Festung bis zum 21. Juni.

c. Das Vorrücken der Division Uhrich.

Mittlerweile hatte Prinz Napoléon sein Ueberschreiten der Apenninen bewerkstelligt. Vorher aber gestatten wir uns noch einen Blick auf die toscanische Division Ulloa.

Dieser General hatte jetzt, in 18 Bataillonen, 2 Escadrons und 2 Batterieen, gegen 12,000 Mann Infanterie und ein schwaches Regiment Dragoner unter eigenem Befehl. Ausserdem war 1 Escadron toscanischer Guiden der französischen Division Uhrich attachirt. Die Armee dieses Ländchens sollte durch freiwilligen Eintritt auf 20,000 Combattanten erhöht werden; nur obige Summe aber war marschfertig, um mit dem Prinzen zugleich ins Feld zu rücken. Sie sollte nur einige Detachements im Défilé von Filigares stehen lassen, am 12. nach Pistoja marschiren, über den Abetone-Pass rücken und durch das modenesische Gebiet den 26. in Parma eintreffen.

Da das 5. Corps so bald wie möglich zur grossen Armee stossen sollte, so mussten die toscanischen und französischen Truppen auf schlechten Gebirgswegen und in Gegenden, wo die Verpflegung schwie-

rig war, mittelst Gewaltmärschen an die Orte ihrer Bestimmung eilen, um möglichst rechtzeitig in die Nähe von Mantua gelangen zu können. Auch General Uhrich sollte den 12. Juni aus Florenz nach Pistoja abrücken. Die Stärke seiner Division mochte jetzt gegen 8000 Mann Infanterie, 1000 Reiter und 54 Geschütze, nebst einem grossen Artilleriepark und 800 Wagen ausmachen. Die Brigade Grandchamp sollte am 17., die Brigade Cauvin am 19. zu Massa eintreffen, die Artillerie den 13., die Cavallerie den 14. Florenz verlassen und nachdem beide in Pistoja am 14. versammelt wären, von dort ab gemeinsam marschiren. Die toscanische Guiden-Escadron unter Colonel Poninsky befand sich auch bei dem letzterwähnten Truppentheil.

Von dem beabsichtigten Sammeln der Division Uhrich in Massa, sowie dass diese Bewegung den 19. bewerkstelligt sein werde, hatte General d'Autemarre jetzt Nachricht erhalten, der Prinz aber scheint, bevor er über Carrara ins Modenesische einfiel, durch eine vorhergängige Demonstration der Brigade Cauvin auf Pieve Pelago den Feind über seine wahre Operationslinie haben täuschen wollen.

Während nämlich am 14. Juni, General Uhrich selbst nebst einer Escadron des 6. Husaren-Regiments, sowie über Prati und Pistoja, mit Ausnahme der abcommandirten 4 Chasseurcompagnieen, die sämmtliche Infanterie der Brigade Grandchamp und die Sanitätsanstalten in Pescia einrückten, gelangte General Cauvin, welcher schon Tags vorher im Abetone-Pass das 80. Regiment, 2 Compagnieen Chasseurs und die Genietruppen aus S. Marcello zusammengezogen hatte, am 14. nach Pieve Pelago, mithin in die Richtung auf Modena. Da die Oesterreicher aber diesen Staat und die Romagna verlassen hatten, eine fortgesetzte Maskirung mithin zwecklos gewesen wäre, so wandte sich General Cauvin am 15. wieder über das Gebirge zurück und traf den nächsten Tag südlich in Bagni di Lucca ein.

Die, wie wir sehen, eine besondere Marschcolonne bildende Brigade Grandchamp kam, am 15., 16. und 17. Juni, über Lucca und Pietrasanta nach Massa. Die, dieser um zwei Märsche später folgende Cavalleriebrigade, war mit den Guiden am 14. aus Florenz gerückt,

hatte zu Pistoja die Batterie an sich gezogen und am 16. Juni Pescia erreicht.

Seitens der Brigade Cauvin zogen sich am 16. das 82. Linien-Regiment und die beiden, in den Positionen von Bagni di Lucca und Seraglio so lange Zeit hindurch gestandenen Chasseurcompagnieen in Lucca, wo das Hauptquartier des Prinzen war, zusammen. Das 80. Regiment rückte mit dem Reste des 14. Chasseurbataillons am 17. Juni ebenfalls in Lucca ein.

Zweiter Abschnitt.

Die Bewegungen bis zur Schlacht von Solferino.

1. Das weitere Vorrücken des Prinzen Napoléon.

Während das Corps des Prinzen Napoléon nunmehr gegen den Po vorrückte, gingen schon am 22. Juni, gegen hundert piemontesische Offiziere und Unteroffiziere aller Waffen von Turin nach Bologna und nach der Romagna ab, um die, dort äusserst zahlreich versammelten Freiwilligen aus fast allen Städten dieser Landschaft, sowie die, nicht minder zahlreichen Conscriptionspflichtigen aus dem Venetianischen in Bataillone einzutheilen und nothdürftig zu instruiren. Es sollten dort, ausser einem Cavallerie-Regimente, zwei Linien-Regimenter organisirt werden, welche in der piemontesischen Armee die Nummern 21 und 22 zu erhalten hatten. Man wollte das „italienische Heer" binnen vier Wochen auf 250,000 Mann gebracht wissen.

Die ungarische Legion war nahezu marschfertig. Sie bestand aus dortigen Flüchtlingen der Jahre 1848 und 49, aus Deserteurs der neusten Zeit und aus angeworbenen magyarischen Gefangenen. Diese Truppe garnisonirte in Acqui und mochte gegen 900 Mann betragen. Es waren die widerstrebensten und abentheuerlichsten Gerüchte darüber verbreitet, wo diese Legion operiren werde.

Während nun auch im Adria-Meere die französischen Operationen von sich hören liessen und es sich zu bestätigen schien, dass ein Unternehmen nach der dalmatinischen Küste im Werke sei, setzte

Prinz Napoléon mit grösserer Energie als bisher, seine Operationen fort. Was er bisher gethan, war ohne Zweifel auf den Befehl seines kaiserlichen Vetters geschehen, welcher wohl die Arbeit, wo es thunlich, hatte allein verrichten wollen. — Uebrigens glaubten die Toscaner jetzt, da der Prinz mit seiner Kriegsmacht das Land verliess, dass er nicht gekommen war, um eine Krone zu gewinnen.

Am 18. Juni drang die, aus Pistoja abmarschirte und durch den Abetone-Pass gegangene toscanische Division Ulloa, von nun ab ziemlich parallel mit der französischen Marschrichtung, im Modenesischen ebenfalls weiter vor.

Nachdem am 19. auch die Brigaden Cauvin und de la Peyrouse, die Artillerie- und Genie-Truppen zu Massa eingetroffen, war dort Alles vereinigt, was General Uhrich in Toscana befehligte. Während nun General Ulloa gegen die Modena-Parma-Strasse vorging, wollte Prinz Napoléon am 20. Juni ins Parmesanische einfallen. Die, in zwei Colonnen von Massa ausrückenden Truppen avancirten jetzt hastig auf die Hauptstadt, weil der Kaiser in wiederholten Depechen die Beschleunigung des Marsches und, nach Heranziehung der 1. Division d'Autemarre, den directen Anschluss an die Hauptarmee, respective Po-Uebergang bei Casalmaggiore (nördlich von Parma) befohlen hatte. —

So gelangte denn die Brigade Grandchamp am 20. nach Sarzana. Während sie am 21. nach Aulla marschirte, rückte jene des General Cauvin, von Massa aus, in einen Bivouak unfern Sarzana. In Folge eines furchtbaren Gewitterregens, überschwemmte in der Nacht zum 22. Juni der Küstenfluss Magra die Gegend bei Aulla, wodurch bei Sarzana ein Dammbruch veranlasst wurde. Eine Escadron und drei Compagnieen des 80. Regiments wurden in ihrem Freilager fast überfluthet*). — Schon am 21. des Abends war der Generalstab des

*) Das unglückliche 80. Linienregiment schleppte sich schon lange nur noch mühsam hinter dem Gros der Division her. Mit dem Prinzen in Livorno gelandet, aber nach Florenz ihm nicht gefolgt, hatte es von Pistoja nach dem Abetone-Pass marschiren müssen. Nachdem es dort wochenlang müssig gewesen, wurde es hastig gegen Pistoja zurück, dann wieder vorwärts, endlich nach Lucca beordert, durfte hier aber nicht rasten, sondern musste nun so eilig nach Pietra Santa an die Grenze marschiren, dass die Hälfte des Regiments marode war. Hunderte von Leuten lagen in

Corps in Pontremoli angekommen, wo er die Nacht zubrachte. Die Brigade Grandchamp traf dort am 22., trotz der auch hier, durch das Gewitter veranlassten Hemmnisse ein. Nachdem sie Tags darauf den dortigen Pass überschritten hatte, bivouakirte sie später eine Drittelmeile vor Bercetto, wohin heute das prinzliche Hauptquartier gekommen war. Die übrigen Colonnen folgten immer um einen Tagemarsch später, so dass nur an den Ruhetagen die ganze Division vereinigt lagerte.

Bald hatte das 5. Corps die Apenninen vollständig überschritten. Obgleich sein Marsch durch verschiedene Hindernisse erschwert worden war, so glaubte man nunmehr dennoch, dass sich der Prinz mit der Hauptarmee an dem, vom Kaiser bestimmten Tage, würde vereinigen können. Er hatte demzufolge der Division d'Autemarre befohlen, am 22. bei Piacenza über den Po zu gehen und vor Ankunft des Prinzen, nördlich von Casalmaggiore, den Oglio-Uebergang bei Piadena zu besetzen. Zu dem Ende sollte General d'Autemarre alle Flussschiffe, welche aufzutreiben wären, versammeln, um dem Prinzen einen Uebergang herzustellen, jedenfalls aber die Addabrücke von Pizzighettone als Operationsbasis sichern und festhalten.

General d'Autemarre hatte, während seines Verweilens in Piacenza, eine Brücke über den Po und eine andere bei Pizzighettone über die Adda schlagen lassen. Endlich führte er seine Division am 22. nach Pizzighettone und am 23. Juni nach Cremona vor. Da der Prinz am 24. in Fornovo*) und die Spitze seiner Division Uhrich an diesem Tage gar erst in Cassio eintreffen konnten, so ist leicht ersichtlich, dass am Entscheidungstage von Solferino, die eine seiner Divisionen noch 5, die andere 12 deutsche Meilen sich vom Schlachtfelde entfernt befanden.

sehr gedrückter Stimmung längs der Strasse. Die französischen Truppen waren hier, trotz der gerühmten „Aisance", durch lange Kreuz- und Quermärsche sehr abgemüht worden.

*) $2^1/_2$ deutsche Meile südwestlich von Parma.

2. Neue Wendung in der Kriegslage der Oesterreicher.

a. Entgegenstehende Ansichten betreffs einer neuen Disposition, sehr wesentlicher Personenwechsel und Verschiebung in der österreichischen Heeresgliederung.

Alle, seit der Schlacht von Magenta getroffenen Maasregeln der Oesterreicher hatten errathen lassen, wie die jetzt näher zu besprechenden Entwürfe schon beim ersten Rückzuge gefasst waren und die einen aus dem anderen hervorgehen sollten. Schon die financielle Lage des Landes gestattete kein längeres Hinausschieben der Entscheidung. Mit dem 16. Juni beginnt aber erst diese neue Epoche des Feldzugs, obschon bereits am 11. F. Z. M. Graf Gyulai den Plan gehabt hatte, das Höhenterrain am Chiese festzuhalten, dort Schanzen anzulegen, die Wege zu vervollkommnen u. s. w. Am 14. war ihm jedoch der bestimmte Befehl zum Rückzuge bis über den Mincio zugegangen und die Stellungen der einzelnen Corps, am linken Ufer jenes Flusses, bereits bezeichnet worden. —

War auch der bisherige langsame Rückmarsch, in Folge der grossen Hitze, mit einiger Beschwerde verbunden gewesen, so hatten doch die häufigen Ruhetage der Armee sehr aufgeholfen, Leute und Pferde sich zusehends erholt. In der Verpflegung war nur insofern ein Mangel eingetreten, als die Anstalten, trotz hinreichender Vorräthe nicht auslangten, eine genügende Quantität Brot zu backen. Ein grosser Theil der Backöfen war in Pavia, Mailand und Piacenza verloren gegangen; mit den Nachschüben aus dem Inneren des Landes folgten aber nicht genug neue Oefen mit, weil die Armee-Administration den Umstand unbeachtet gelassen hatte, dass nach und nach die doppelte Anzahl Menschen zu verpflegen war. Erst in vierzehn Tagen konnte Abhilfe hierin bewerkstelligt sein.

Die Bekleidung hatte allerdings, in Folge des Campirens unter freiem Himmel und der vielen Regengüsse, sehr gelitten; das Schuhwerk liess dagegen nichts zu wünschen übrig, da jeder Soldat ein zweites Paar Stiefel in Reserve mit sich führte. Trotzdessen bedurften das 1., 2. und ein Theil des 3., 5. und 7. Armeecorps noch eini-

ger Rasttage, um die Lücken in der Mannschaft zu ergänzen und sich, für die Wiedereröffnung der Operationen, in kriegsfähigen Stand zu versetzen. Bei sehr vielen Abtheilungen, welche die letzten Wochen unter verhältnissmässig günstigeren Umständen zugebracht hatten, war dieses jedoch nichts weniger als nothwendig. Diejenigen Regimenter, welche bei Palestro und Magenta am Meisten gelitten, sollten bis zur Complettirung in die Reserve zurückgezogen werden.

Als ein grosser Fortschritt erscheint uns die, schon berichtete Verordnuug, dass die Truppen von nun ab ohne Tornister marschiren sollten. Diese Erleichterung konnte nur wohlthätig und erfrischend wirken. Das 1. Armeecorps hatte bereits damit den Anfang gemacht, nachdem es vorgekommen sein soll, dass Bataillone, um sich leichter bewegen zu können, allen überflüssigen Inhalt jener brustbeengenden Last: Hemden, Winterhandschuhe, Bürsten u. d. m. fortgeworfen hatten. Die Tornister sollten nunmehr durchgehends in einem Depot aufbewahrt, der unentbehrlichste Inhalt derselben aber in den Brotbeutel übernommen und der Czakot später durch die Mütze ersetzt werden.

Der bei Weitem grösste Theil des Heeres hatte längst nicht mehr die Nothwendigkeit des Rückzugs einsehen können und sich jeden Augenblick kräftig und muthig genug zur Schlacht gefühlt. Viele Verluste waren ersetzt, während der, jeden Tag anlangende Nachschub noch in grossartigen Dimensionen erfolgte. Seit der Schlacht von Magenta hatte die Südbahn allein gegen 60,000 Mann nach Italien befördert und nicht viel weniger mochten durch Tyrol dahin abgegangen sein. Gegen 14,000 Mann hatte das Aufgeben von Piacenza und die Räumung des rechten Po-Ufers als Verstärkung für die Operations-Armee disponibel gemacht. Das 10.*) und 11. Armeecorps und die Reiterdivision Zedtwitz waren jetzt theilweise mit in diesen Verstärkungen begriffen, in der Nähe der Mincio-Festungen angelangt und konnten sich sehr leicht mit der Operations-Armee vereinigen. Im südlichen Theile Tyrols standen schon gegen 12,000 Mann des, noch in der Formation befindlichen 6. Armeecorps.**) Vene-

*) Von Venedig am 17. Juni in Nogara, Bonferraro und Villimpenta angelangt.
**) Zur Vertheidigung der oberen Etsch.

dig war stark besetzt uud bei Triest bildete sich eine, zur Zeit aber erst 20,000 Mann starke Reserve-Armee. Es konnte mithin gleichsam ein zweiter Feldzug, gestützt auf die, in voller Armirung begriffenen Festungen beginnen. Wie der Kriegsschauplatz ein anderer, so sollte auch die Kriegführung eine andere sein. Die grossartige, in Italien versammelte Heeresmacht versprach, bei einer besseren Verwendungsmethode wie bisher, furchtbare Schläge gegen den herandringenden Feind ausführen zu können. —

Leider aber veranlassten die übertriebenen Nachrichten von 40,000 Mann französischer Landungstruppen, welche, um Venedig anzugreifen, bereits im Adria-Meere zu Schiffe angekommen seien; ferner der Anmarsch des Prinzen Napoléon, über dessen nähere Details man gewiss in grosser Unkenntniss war, viel zu starke Detachirungen. Man hatte gehört, der Letztere wolle mit 45,000 Mann, über Parma, am unteren Po die linke österreichische Flanke angreifen. — Er würde wohl nicht gewagt haben, an der Festung Mantua südlich vorüber zu gehen, sobald die französische Hauptarmee am Mincio geschlagen worden wäre. Zum Letzteren gehörte aber eine Streitmacht, deren Nachdruck nicht durch Detachirungen vorher abgeschwächt werden durfte. Doch die Festung Mantua wurde, wie es uns scheinen will, da ausser den vierten Bataillonen, drei Linien-Regimenter dort einrücken mussten, unter diesen Umständen mit einer viel zu zahlreichen Besatzung ausgestattet. Da ausserdem aber auch das 10., aus 5 Brigaden bestehende Armeecorps, nach wie vor zur Vertheidigung des unteren Po, bei Ostiglia und Polesella aufzustellen blieb, so dachte man natürlicherweise noch viel weniger daran, von der, sich im Küstenlande bildenden Reserve-Armee irgendwelche Abtheilungen zum Operationsheere heranzuziehen.

Was nun die Franzosen betrifft, so glaubten dieselben, dass die Oesterreicher bereits das nächste Schlachtfeld bestimmt und das Terrain, auf welchem gewöhnlich ihre Herbstmanoeuvres stattfanden, dazu gewählt hätten, um nur nicht, wie im Jahre 1848, Peschiera preiszugeben. Man sah einem Kampfe mit gleichen Kräften entgegen, welcher in der Kriegsgeschichte einzig in seiner Art dastehen werde.

Wenn die Oesterreicher voraussetzten, dass auch die französischen Colonnen durch die Fatiguen der letzten Märsche mitgenommen sein möchten und ob der, nunmehr sehr schwierigen Verpflegung, nur ganz allmählig am Mincio erscheinen würden, so ist wohl nicht zu leugnen, dass, in Folge des ungewohnten Climas, die französischen Lazarethe allerdings mit Fiberkranken überfüllt waren. Der Marsch der Alliirten von Mailand bis Brescia war ein anstrengendes, mit vielfachen Schwierigkeiten verbundenes Unternehmen gewesen. Die 6 Corps hatten sich, im Angesichte des Gegners und fortwährend in einen beschränkten Raum concentrirt, um nur jeden Augenblick gefechtsbereit zu sein, höchst genirt bewegen müssen. Für die österreichische Armee wäre dies aber noch weit schwieriger auszuführen gewesen, weil hier das Dichtigkeitsverhältniss der marschirenden Colonnen*), zu Folge eines anderen Systems, lange nicht in dem günstigen Grade, wie bei den Franzosen vorhanden ist. Der französische Marsch quer über die vielen Wasserläufe war nur die Fortsetzung der ersten Umgehung vom Po über die Sesia an den Ticino und bildete gleich jener, ein, die Festungslinie vermeidendes, zweckmässig berechnetes Tableau, dessen schwache Seite österreichischerseits wohl etwas überschätzt worden ist. Auch will es scheinen, als ob die Oesterreicher sich die Thatkraft der französischen Administration, hinsichtlich der Verpflegungsanordnungen, nicht so ausserordentlich vorgestellt haben, als wirklich der Fall war.

Machte sich auch aus den, im ersten Capitel dieses Theils erwähnten Gründen, die Ernährung der alliirten Truppen weit schwieriger als früher, so wussten dennoch die Corps-Intendanturen hier den täglichen Bedarf und das Backen des Brotes auf dem Wege der Requisition zu besorgen. Die Pferde mussten zuweilen mit Maisfutter vorlieb nehmen, aber an Heu war kein Mangel. Erst den 28. Juni konnten die Locomotiven jene, seit langer Zeit aus Frankreich nachgesendeten Vorräthe, von Susa und Genua wieder bis Brescia auf der Eisenbahn weiterschaffen. An der S. Martinobrücke am Ticino lagen

*) Ein Moment, welches in der Kritik kriegsgeschichtlicher Ereignisse gewöhnlich viel zu wenig beachtet wird.

Zelte, Kanonenböte für die Alpenseeen, Artillerie- und Lagervorräthe u. d. m. massenhaft aufgehäuft.

Manche französischen Regimenter hatten bis zur Schlacht von Solferino gar keine Ersatzmannschaften erhalten. Durchschnittlich mögen die Bataillone kaum auf 600 Mann, die Escadrons auf wenig über 100 Pferde gekommen sein. Dagegen waren die Piemontesen vollzähliger als die Franzosen geblieben, theils weil sie in den Gefechten nicht soviel verloren hatten, theils weil sie das Clima besser vertragen konnten.

Es ist nicht zu leugnen, dass die österreichische Armee sich jetzt in der Nähe ihrer Hilfsquellen befand und schon am linken Chiese-Ufer alle tactischen Terrainvortheile auf ihrer Seite hatte. Die Versuchung, den Feind schlagen zu wollen, bevor er Posto gefasst, Verstärkungen herangezogen und bevor er seinen Angriff auf den Mincio durch einen maritimen auf Venedig und durch die Diversion des Prinzen Napoléon zu unterstützen vermöchte, war wohl so augenscheinlich vorhanden, dass die Ansicht, F. Z. M. Baron Hess habe den feindlichen Angriff hinter den Schanzen des Mincio abzuwarten beabsichtigt, sei aber in einem Kriegsrathe überstimmt und erst in Folge davon, das spätere Vorrücken über den Mincio beschlossen worden, als eine durchaus irrthümliche, ja vielleicht noch als etwas Schlimmeres bezeichnet werden muss.*) — Gelang es ihm den, westlich des Mincio sich ansammelnden Massen eine Niederlage zu bereiten, so war der Feldzug entschieden, da der Rückzug des

*) Rüstow glaubt steif und fest an die defensiven Absichten des F. Z. M. Baron Hess und französische Berichterstatter haben es nachgebetet. Aber sehr im Gegentheile deuten mündliche und schriftliche Beweise ganz directissime darauf hin, dass Baron Hess sich hinter dem Mincio nur während einiger Tage dem feindlichen Angriffe entziehen wollte, um sodann mit um so unwiderstehlicherer Kraft wieder hervorzubrechen. Von den Rüstowschen Schanzen war, ausser wenigen Geschützständen, am Mincio nichts zu finden. Die Pontonbrücken aber wurden, auf des Feldzeugmeisters eigenen Befehl, nicht abgebrochen, als die Armee später über den Mincio wirklich zurückgegangen war, ebensowenig die stehenden Uebergänge zerstört. Da nun die lang zerdehnte Armeeaufstellung hinter dem Flusse, ebenfalls keine solche, wie man sie zur Schlacht wählen würde, ja nicht einmal ein schriftlicher Entwurf zu finden ist, welcher im Geringsten auf defensive Absichten hinwiese, endlich aber sehr competente Zeugen in der k. k. Armee verbürgen, dass auch kein Gedanke an eine Defensive hinter dem Mincio obgewaltet habe, so dürfte wohl die Erdichtung des Behaupteten erwiesen sein.

einen francosardischen Flügels den ganzen feindlichen Plan vernichten und die Vertreibung des, von Süden minder stark heraufrückenden Prinzen von selber nach sich ziehen musste.

Alles dieses lag so auf der Hand, dass österreichischerseits, betreffs der Idee einer erneuerten Offensive, an entscheidender Stelle wohl nur eine Stimme war. Ob man aber hinter dem Chiese stehen bleiben, oder sogar bis hinter den Mincio abzurücken habe, bevor man jene Idee verwirkliche, darüber standen sich die Ansichten nochmals schroff gegenüber.

Als man nämlich gehört hatte, dass Garibaldi bei Ponte S. Marco über den Chiese setzen wolle, 40,000 Sarden bei Brescia stünden und die Franzosen (— wahrscheinlich weil sie so langsam vorrückten —) 1 bis 2 Corps gegen den Po zögen, um sich (vielleicht gar über Piacenza) entweder dem Prinzen Napoléon anzuschliessen, oder am linken Po-Ufer gegen Borgoforte vorzugehen und auf diese Weise der Landung an der venetianischen Küste beizuspringen, — da hielt F. Z. M. Baron Hess fürs Gerathendste, die Armee vorerst hinter den Mincio zu ziehen, weil dadurch die linke Flanke am Po besser gedeckt werden könne.

Aber schon am 16. Juni war, in der nächsten Umgebung des Kaisers, der directe Angriff der Francosarden am Gardasee viel wahrscheinlicher hingestellt worden, als jene weitausholende Umgehung längs des Po. Ausserdem drängte die politische Lage, bezüglich einer zu erwartenden fremden Hilfe, zu einer baldigen Entscheidung. Gerade wenn die Alliirten sich durch eine solche Umgehung geschwächt hätten, würde wohl, selbst in diesem Falle, ein Angriff auf den, bei Brescia gebliebenen Rest nur um so richtiger gewesen sein. Die eigene Armee konnte sich, bevor vierzehn Tage vergingen, nicht noch mehr verstärken, als sie solches bereits war; das Corps des Prinzen Napoléon dagegen in den tactischen Rayon der feindlichen Armee gezogen sein. Die Lage schien also nur verschlimmert zu werden, wenn man durch das Zurückgehen hinter den Mincio Zeit verlöre. Endlich aber gewann die Armee, wenn sie einige Tage, statt weiter zurück zu marschiren, an dem Chiese wartete, eine noch längere Zeit der Ruhe.

Auf allen diesen Erwägungen basirte die, dem Hessschen Plane entgegenstehende Idee, welche nunmehr vorschlug, noch 3 Brigaden des 10. Armeecorps zur Operationsarmee heranzunehmen und am Chiese, dessen Ostufer das westliche dominirt, deshalb aber eine, sowohl für die Offensive wie für die Defensive, beinahe günstigere Position, als manche Stellen des Mincio gewährt, sich zu etabliren. Hierdurch und weil der Chiese eine feindliche Flankirung völlig verbietet, erschien auch aus tactischen Ursachen dieser Vorschlag sehr annehmbar. — Griffe der Feind nicht bis zum 20. an, so sollte er selber, mittelst eines Vormarsches über den Chiese angefallen werden. Ein Sieg konnte dann die Lombardei wiedergewinnen, eine Niederlage aber, wegen des kurzen Rückzugs in das Festungsviereck, ohne allzu nachtheilige Folgen sein. Alle Armeebedürfnisse liessen sich bis dahin per Eisenbahn und auf guten Strassen heranschaffen.

Nachdem also die Oesterreicher am 16. Juni Montechiaro geräumt, ausser der schon erwähnten S. Marco-Brücke, auch diejenigen von Montechiaro, della Nove, del Betoletto und Clisi gesprengt, die geschlagene Pontonbrücke aber abgebrochen hatten und auf einem starken Marsche nach dem Mincio begriffen waren, wurde noch an demselben Tage die Rückzugsbewegung angehalten und sogar, mittelst eines sehr detaillirt ausgearbeiteten Entwurfs, bereits festgestellt, dass bis zum 19. die II. Armee*) auf Le Fontane und Castiglione vorgehen, die Reiterdivisionen Mensdorff und Zedtwitz, zu einem Cavalleriecorps vereint, bis Carpenedolo, das 9. und 11., die I. Armee bildende Corps bis Carpenedolo und Acquafredda und das 6. Armeecorps, bei welchem die Brigade Reichlin so eben durch Sachsen und Baiern heranfuhr, mit allen bereits vorhandenen Kräften offensiv in die feindliche linke Flanke vorgehend, aus Tyrol den Angriff bis Brescia verfolgen solle. Am 20. hatte der Hauptangriff den Feind gegen das Gebirge zu drängen, die Cavallerie in der Haide von Ghedi vorzugehen, das 11. Corps östlich des Chiese als linke Flankendeckung in Reserve zu bleiben, alles Uebrige mit Staffeln vom linken Flügel

*) Ueber die neue Heereseintheilung siehe weiter unten! —

bis Bosco, über einige Kriegsbrücken auf Calvisano und Oriani, das 3., 5. und 8. Corps über Montechiaro gegen Castenedolo, das 1. respective auf Ciliverghe vorzubrechen. Das, in der rechten Armeeflanke, bei Lonato in Reserve behaltene 7. Armeecorps sollte dem Heere später über Ponte S. Marco folgen. —

Auf Befehl des Kaisers Franz Josef wurde den, schon zu weit marschirten Armeecorps, der 17. als Ruhetag uud der 18. und 19. zum erneuten Vorrücken gegen Castiglione bestimmt. Sie gingen heute am 16., unter Erinnerungen an jene glanzvolle Zeit des Jahres 1848, in welcher die Worte: „Wir werden bald nach Mailand wiederkehren", alle Herzen durchklungen hatten, über den Mincio zurück. Nur die, dem Feinde noch zunächst befindlichen Heeresabtheilungen, nämlich: die Division Urban, das 7. und das 8. Armeecorps, sollten schon heute einen Contremarsch ausführen und ihre Avantgarden bis an den Chiese, zwischen Montechiaro und Ponte S. Marco, nöthigenfalls sogar mit Gewalt, wieder vorschieben.

Ohne dass aber der Feind irgendwo verjagt zu werden brauchte, entwickelten sich hiernach am 16. Juni, mit den Vorposten der obigen drei Abtheilungen hinter dem Chiese, folgende Bewegungen und Aufstellungen.

Die Reserve-Division marschirte gegen Lonato zurück, wo F. M. L. Baron Urban das Commando an G. M. von Rupprecht übergab und nach Verona ins kaiserliche Hoflager abging. Die Division, welche sodann über Castel Venzago im Rückzuge gewesen, war schliesslich mit dem 1. Armeecorps bei Esenta und Venzago zur Lagerung gelangt.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel rückte mit der Brigade Fleischhacker früh um 5 Uhr von Lonato gegen Desenzano zurück, von wo die Division Hessen gegen Peschiera abmarschirte. Die Brigade Dondorf war um 9 Uhr früh vor Desenzano angekommen und hatte ihre Posten gegen Salo vorgeschoben, weil man von dort her Garibaldianer vermuthete. Nachmittags musste aber das ganze Armeecorps seinen Contremarsch auszuführen. Die Division Prinz von Hessen besetzte sodann Lonato selbst und die des F. M. L. v. Lilia

die Höhen von S. Polo, wobei die Brigade Dondorf vor Lonato zu stehen kam. Das Armeecorps verblieb hier bis zum 20. Juni.

Das 8. Armeecorps von Benedek bewegte sich von Montechiaro gegen Cavriana, wo es nur vier Stunden cantonirte und schon um 1 Uhr Nachts zum 17. Juni wieder nach dem Chiese umdrehen musste.

Das 1. Armeecorps Graf Clamm-Gallas war mit der Brigade Paszthory am 16. in Peschiera angekommen und ausserhalb der Festung gelagert worden. Die übrigen Brigaden kamen bei Esenta und Castel Venzago zu stehen.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff traf bei Guidizzolo ein.

Das 5. Armeecorps Graf Stadion bei Volta und Valleggio.

Die Cavallerie-Division Graf Zedtwitz bei San Zenone.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche zog sich heute enger wie bisher bei Goito zusammen. Das 4. Jägerbataillon trat dabei wieder in die Brigade Blumencron zurück.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg nahm bei seinem Aufbruch von Castel Goffredo, neben den bisherigen 4 Brigaden, die vormalige Besatzung von Piacenza, das Infanterie-Regiment Baron Hess No. 49, in seinen Verband auf.*) Die 8 Schwadronen Preussen-Husaren waren unter alle Brigaden vertheilt. Das Corps passirte den Mincio bei Goito und nahm seine Aufstellung in zweiter Linie bei Marengo, woselbst mit Goito abwechselnd, die Brigaden bis zum 19. bivouakirten.

Das 11. Armeecorps v. Veigl**) sammelte die ersten Grundbestandtheile in der Nähe von Villafranca und sollte nun in dem Freilager bei Tormene auch jene Truppenkörper des 1. und 2. Armeecorps in sich aufnehmen, welche von diesen, gemäss einer neuen

*) Das Regiment Hess war noch in der vorigen Nacht, gleich nach erhaltenem Befehle, aus seinem letzten Bivouak bei Carpenedolo zum 3. Armeecorps abgerückt. Sein 4. Bataillon blieb bis zum Morgen in diesem Lager und marschirte dann in Garnison nach Legnago.

**) Dessen Ordre de bataille siehe in einem späteren Capitel.

Ordre de bataille auszuscheiden waren. Das 1. Armeecorps gab das Infanterie-Regiment E. H. Josef No. 37 und das 2. sein 10. nnd 21. Jägerbataillon nebst dem Regimente Graf Hartmann No. 9 nach hierher ab. Die, im 3. Capitel des vorigen Abschnitts, bezüglich Mantua, erwähnte Brigade Host ward heute bei gli Angeli, le Grazie und Curtatone durch die Brigade Szabo des 2. Armeecorps abgelöst; desgleichen das 2. Bataillon der Warasdiner Kreutzer in Montanara durch ein Bataillon E. H. Wilhelm des 2. Corps. Die Brigade Host trat sodann ihren Marsch zum 11. Armeecorps gegen Verona an und das 2. Bataillon Warasdiner rückte noch um 6 Uhr Abends bis über die Cittadella nördlich vor, wo die Brigade nebst der zugetheilten 3. Division Kaiser-Ulanen, bivouakirte. Die Brigade Dobrźenski bezog ebenfalls am Brückenkopfe Cittadella ihr Freilager.

Das 2. Armeecorps Fürst Liechtenstein war, wie wir eben gesehen haben, nach Mantua und Gegend designirt, wo bei Borgoforte in den nächsten Tagen von den Pionieren ein Feldbrunnen erbaut wurde. Bei diesem Orte sollten die 3 noch übrigen Brigaden dieses Corps entweder, je nach Umständen, den Po-Uebergang, oder jenen des Oglio bei Marcaria vertheidigen.*) Sie brachen aus dem Bivouak bei San Fermo des Morgens um 5 Uhr auf und gingen über Sardinesco und le Grazie nach Gastellucchio und dem Curtatone ab, wo das 7. Jägerbataillon sofort um 11 Uhr Mittags zwei Schanzen besetzte, um 6 Uhr Abends aber, vom Regimente E. H. Wilhelm abgelöst wurde und Befehl erhielt, zum 3. Armeecorps einzurücken. Die Jäger bivouakirten hiernach in Mantua auf der Piazza Virgiliana und erfuhren erst am 17., wo sich das 3. Corps befinden solle. Der Brigade Szabo ward in diese offene Stelle das 1. Bataillon der Peterwardeiner Grenzer überwiesen, welche bekanntlich bereits in Mantua standen.

Die hier ausgeschiedene Brigade Baltin war inzwischen aus dem Bivouak von S. Cassiano, am 16. über Piubega, Ceresara und

*) Ueber diese neue Schwächung der Hauptarmee neben der, durch Detachirung des 10. Armeecorps erfolgten, haben wir uns oben bereits ausgesprochen.

Goito hinter den Mincio nach Marengo abmarschirt. Hier traf der Befehl ein, dass Graf Hartmann-Infanterie zur Division Blomberg, das 10. Jägerbataillon aber in die Brigade Sebottendorf des 11. Armeecorps eingetheilt werden sollten.

Während dieser Hin- und Hermärsche musste gleich nach Mitternacht, also sehr früh am 16. Juni, das zur Deckung des kaiserlichen Hoflagers commandirte, 24. Jägerbataillon von Verona nach Villafranca abrücken, wo es in der Hauptstrasse mehrere Stunden unter Gewehr verblieb, ohne den Zweck der Expedition zu ahnen. Der um 11 Uhr von Verona eintreffende Kaiser hatte sodann eine einstündige Unterredung mit dem, kurz darauf ebenfalls angelangten Grafen Gyulai, dessen Hauptquartier in Volta war. Der Kaiser kehrte sodann nach Verona zurück, das 24. Jägerbataillon aber marschirte nach Sommacampagna, allwo es bivouakirte.

Die piemontesische Armee stand noch in denselben Ortschaften dislocirt, welche ihre Divisionen vor Brescia am 15. innehatten. Das 9. Infanterie-Regiment der Division Cialdini ward bereits als Avantgarde gegen Breno geschoben; denn auf die Nachricht von der Anwesenheit des 6. österreichischen Armeecorps in Tyrol, sollte auf Kaiser Napoléons Weisung die Division Cialdini durch Garibaldi verstärkt werden, damit Graf Degenfeld nicht aus den Pässen vorbrechen könne.

Das piemontesische Hauptquartier war in Castegnato, 1 Meile westlich von Brescia.

Das 2. französische Corps Mac-Mahon kam gegen Brescia hin nach Chiari und Castrezzato.

Das 3. Corps Canrobert besetzte Soncino und Orzinovi und liess durch Cavallerie gegen Pompiano und Dello das Terrain absuchen.

Die Reiterdivision Partouneaux rückte nach dem Ueberschreiten des Oglio auf Orzinovi. Die Canrobertschen Truppen standen somit auf beiden Flussufern.

Das 1. Corps Baraguay gelangte nach Urago d'Oglio.

Die Reiterdivision Desvaux besetzte Tudiano und bivouakirte bei Commezzano zwischen dem 2. und 3. Corps.

Das 4. Corps Niel war noch westlich des Oglio in Antignate und Fontanella zurück.

Die Garde-Grenadiere und das kaiserliche Hauptquartier waren in Calcio geblieben.

Die Garde-Voltigeurs gelangten zwischen dem 1. und 2. Corps, vorwärts bis gegen Chiari.

Im Rücken der Armee wurden Anstalten getroffen, die zurückgelassenen österreichischen Vorräthe zu sichern und auch in Novara und Vercelli Etappen-Commandanten: des Polhes und Rouvray ernannt.

Die Städte Rimini und Cesena hatten sich am 16. Juni ebenfalls für die sogenannte nationale Sache erklärt. Andererseits nahmen mit dem 17. Juni in Tyrol die grösseren Truppendurchmärsche, welche über den Brenner durch Botzen nach Süden zogen, ein Ende. Nur noch kleinere Abtheilungen von Ergänzungsmannschaften der vorausgegangenen Regimenter wurden erwartet. Noch in den letzten Tagen waren Truppen des 6. Armeecorps nach Botzen gezogen.

Während der Feind von Colico, dem nordöstlichsten Punkte des Comersees her, 3000 Mann längs der Adda über Morbegno nach Sondrio vorschob, sonst aber Tyrol nirgends ernstlich bedroht wurde, kam das Hauptquartier des F. M. L. Grafen Degenfeld-Schonburg nach Trient. Das Einrücken österreichischer Truppen an das Stilfzer Joch, wo sie die Teufelsbrücke zerstörten und den Pass mit Artillerie besetzten, während sich ein zweites Detachement bei Nauders verschanzte, wurde im piemontesischen Hauptquartier dahin übertrieben, dass jene Oesterreicher über Grossano hinaus, auf Tirano vorgerückt seien. Da jedoch für Truppen von Tyrols Grenze bis Como 4 bis 5 Tagemärsche erforderlich schienen, so hätten jene wohl schwerlich vor dem 22. Juni dort mit ihrem Gros eintreffen können. Man rechnete also darauf, sie bis dahin empfangen zu können. Das ganze Valtell inhatte aber seit einigen Tagen zu den Waffen gegriffen und

vom Könige tausend Büchsen mit der Zusage erhalten, dass zu ihrer Hülfe auch noch 2 Geniecompagnieen nach Sondrio abrücken würden.

König Victor Emanuel avancirte am 17. Juni mit seiner ganzen Armee bis über Brescia hinaus und vertheilte sie auf zwei Linien wie folgt: die 1. und 2. Division bei Castenedolo, die 3. und 4. bei Rezzato. Die Cavallerie stand bei Montirone, südwestlich Castenedolo. General Cialdini traf Vorkehrungen, dem 9. Regimente mit seinen übrigen Truppen zu folgen. Das Armee-Hauptquartier blieb mit der 5. Division in Brescia.

Das französische Hauptquartier mit den Garden rückte nach Travagliato und Castrezzato.

Die Division Desvaux nach Bagnolo, neben die, bei Montirone stehende Division Sambuy.

Das 2. Corps Mac-Mahon kam nach Castelnuovo hinter die Mella.

Das 1. Corps Baraguay nach Trenzano, Maclodio und Legrato.

Das 3. Corps Canrobert deckte den rechten Armeeflügel zu Mairano, nordöstlich von Orzinovi durch starke, bis an die Brescia-Quinzanostrasse poussirte Vorposten und hatte die Division Partouneaux, von welcher ein Regiment bis Dello detachirt war, vor seiner Front.

Das 4. Corps Niel campirte, nachdem es den Oglio überschritten, zur Unterstützung hinter dem vorigen, bei Orzivecchi.

Beide Monarchen besuchten Brescia, wo heute Admiral Dupouy durchkam, um den Dienst der Kanonenböte zu organisiren, welche man zu Lande mühsam nach dem Garda-See schaffte. Der moralische und physische Zustand der Armee wurde in den Moniteurnachrichten als ganz ausgezeichnet dargestellt, obschon das Fiber sehr unangenehme Opfer heischte. Die Rekrutirung und Bewaffnung der Lombardei war im vollsten Gange.

Das österreichische 7., 8. und 1. Armeecorps blieben, die Chiese-Uebergänge bei Montechiaro und Ponte S. Marco mit Avantgarden

besetzt haltend, am 17., 18. und 19. Juni so ziemlich auf ihren Plätzen und trafen dabei die nachfolgenden Anordnungen.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel liess von der Brigade Dondorf am 17. die Chiese-Vorposten geben. Das 1. und 3. Bataillon Graf Wimpffen, das 2. der Otočaner Grenzer und die Artillerie rückten nach Calcinato, das 2. und das Grenadierbataillon Wimpffen nach Ponte S. Marco. Nach rechts hin fand bei Bedizzole der Anschluss an die Brigade Gablenz statt, welche dort Theile des Infanterie-Regiments Grüber auf Vorposten hatte. Das Gros des Corps blieb in und bei Lonato.

Das 8. Armeecorps von Benedek war, wie wir gemeldet, um 1 Uhr früh von Cavriana zurückmarschirt und hatte des Morgens schon die Brigade Waterfliet in dem Thalkessel bei Sta. Maria hinter Castiglione in Reservestellung. Es standen sodann hier 3 Brigaden im ersten, die beiden anderen im zweiten Treffen. Das Corps blieb nun unverrückt in dieser völlig gedeckten Position, welche auf dem nordwestlichen Abhange des, südlich vom Garda-See liegenden Hügellandes, sich rechts gegen Lonato, links an Castiglione lehnte.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas, welches nur ein Detachement als Reserve in Peschiera liess, zog am Morgen des 17. auch die Brigade Paszthory von dort in den Bivouak bei Castel Venzago heran.

Das bemerkenswertheste Ereigniss dieses und der nächsten beiden Tage war die, schon am 16. Juni, mit dem Einverleiben des 19. Jägerbataillons in die Brigade Fleischhacker des 7. Armeecorps begonnene Auflösung der Reserve-Division Urban. Am 17. vereinigte sich die Letztere in Lonato mit dem 1. und 7. Armeecorps. Das 1. Bataillon von Baron Zobel No. 61 kam dort auf Vorposten und blieb bis zum 19. mit Prinz-Regent von Preussen-Infanterie No. 34, in die provisorische Brigade Gintowt eingetheilt. Das am 16. von Calcinato nach Lonato abgerückte 1. Bataillon Szluiner Grenzer No. 4 wurde am 17. ebenfalls der Brigade Fleischhacker, am 19. jedoch der Brigade Gablenz desselben Armeecorps zugewiesen. Das aus Lonato

abmarschirte 3. Bataillon von E. H. Rainer No. 59 rückte am 19. bei der Brigade Lippert in La Fontane zu seinem Regimente ein. Die noch übrigen 2 Brigaden: Rupprecht und Gintowt der Reserve-Division, bei welchen auch noch 2 Escadrons Husaren und 2 Batterieen verblieben waren, gelangten am 17. nach Centinaro, wo sie die Bestimmung erhielten, im Vereine mit dem 1. Armeecorps, bis auf Weiteres die Reserve der II. Armee zu bilden, von welcher am 18. das 1. Bataillon von Zobel auf Vorposten nach Desenzano entsendet wurde, um gegen eine Umgehung über Bedizzole-Padenghe zu sichern.

Die Division Mensdorf stand vorwärts Guidizzolo.

Das 5. Armeecorps und die Division Zedtwitz wie gestern.

Bei den übrigen Armeecorps gingen heute die folgenden Veränderungen vor:

Das 3. Fürst Schwarzenberg rückte wieder nach Marengo bei Goito vor und nahm dort Stellung. Das jetzt hierher gehörige 7. Jägerbataillon erreichte über Castiglione mantovano, Pellaloco und Mozzecane den Flecken Quaderni, wo man vergeblich das Corps-Hauptquartier vermuthet hatte, die Ortseingänge besetzte und bivouakirte.

Die Pioniere schlugen heute bei Goito zwei Kriegsbrücken über den Mincio, desgleichen zwei andere bei Ferri über die dortigen beiden Arme dieses Flusses.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche ging, um dem 3. Platz zu machen, aus Goito gegen Roverbella zurück, woselbst es auch die nächsten zwei Tage lagerte. Die Brigade Castiglione stand bis zum 19. bei Massimbona am Mincio auf Vorposten. Die Brigade Fehlmayr campirte bei Marengo, wo am 17. das ihr zugewiesene und früh 7 Uhr von Mantua ausmarschirte Tittler Grenzerbataillon eintraf.

Das 11. Armeecorps von Veigl sammelte sich an diesem Tage bei Tormene, an der Eisenbahn zwischen Mantua und Verona, wo es auch den 18. stehen blieb und woselbst die Brigade Dobrźensky am 17. ins Bivouak rückte. Die ebenfalls vom Brückenkopfe Cittadella bei Mantua um 6 Uhr früh aufgebrochene Brigade Host, traf um 11 Uhr in Pellaloco, dicht bei Tormene ein. Die Brigade Baltin mar-

schirte über Roverbella nach Tormene, wo sich das 10. Jägerbataillon mit dem Infanterie-Regimente E. H. Josef No. 37 zur Brigade Klapka (— vacant Sebottendorf —) vereinigte. Das nun allein übrige Regiment Hartmann No. 9 bestand aus 4 schwachen Bataillonen, da die, von Magenta herrührenden Verluste weder gedeckt waren, noch bis zur Schlacht von Solferino gedeckt wurden. Trotzdessen behielt es seine tactische Eintheilung bei; jedoch wurde von der Brigade Dobrźensky das 2. Bataillon Peterwardeiner Grenzer No. 9 zur Brigade Baltin als 5. Bataillon versetzt.

Das 2. Armeecorps Fürst Liechtenstein disponirte am 17. seine Brigade Kintzl von Castellucchio nach Cerese bei Mantua, wo sie bis zum 21., mit dem 2. Bataillon E. H. Sigmund aber in S. Silvestro, stehen blieb. Das für die Brigade Dobrźensky, in Stelle der von dort versetzten Peterwardeiner, designirte 21. Jägerbataillon traf heute erst in Mantua ein, bezog aber sofort ausserhalb Cittadella Cantonirungsquartiere in San Antonio.

Nachdem am 17. Juni das Städtchen Salo am Garda-See durch ein österreichisches Dampfboot beschossen worden, war dort am 18. sardinische Artillerie zur Unterstützung angekommen. Als nun am Vormittage dieses Tages auch der, jetzt über 18,000 Mann und 14 Geschütze disponirende Garibaldi sich von Salo gegen Desenzano in Marsch gesetzt hatte, stiess er dort auf beträchtliche Streitkräfte. Die beiden noch übrigen Brigaden der Reserve-Division Urban waren nämlich nach Desenzano vorgegangen, um gegen Salo hin wider den Bandenführer nochmals Front zu machen. Oberstlieutenant von Gintowt besetzte das Defilée bei Casa Massedrine, durch welches die Strasse nach Salo führt. Als sich nun Garibaldi zurückzog, beschoss der österreichische Dampfer seine Freibeuter, wurde jedoch von jener sardinischen Artillerie zum Schweigen gebracht. Garibaldi zog sich näher an die Alpen heran und sein, im Valtellin stationirtes lombardisches Corps trieb die Vorposten bis Bolladore gegen Bormio vor, wo die Oesterreicher standen.

Kaiser Napoléon zog mit König Victor Emanuel am 18. Juni unter Acclamationen aller Art in Brescia ein, welcher von Truppen überfüllte Ort das kaiserliche Hauptquartier aufnahm, während sich die französische, in der Umgegend zu concentrirende Armee nunmehr mit der piemontesischen, des nahen Gegners wegen, enger vereinigte, die Mella überschritt und beide beinahe in wirklicher Schlachtordnung weiter vorrückten

Die französischen Garden campirten in und auf den Wällen von Brescia, die übrigen Corps nach allen Richtungen hin in nächster Nähe. Alle Vorräthe der Stadt waren aufgezehrt.

Das I. Corps Baraguay marschirte, nachdem es bei Brescia Halt gemacht hatte, um diesen Ort herum, in die Strasse von Lonato und Montechiaro, bis auf die Höhe von Sta. Eufemia und erreichte auf diese Weise Fühlung mit den Piemontesen.

Das 2. Corps Mac-Mahon gelangte rechts davon nach S. Zeno und Borgo Satollo, südlich von Brescia.

Das 3. Corps Canrobert passirte die Mella und rückte nach Poncarale und Borgo di Poncarale.

Die Reiterdivision Partouneaux wurde ebenfalls zur sardinischen Cavallerie in die Ebene von Montirone vorgeschoben.

Das 4. Corps Niel traf, nachdem es bei Corticelle die Mella auf einer halb zerstörten Brücke passirt hatte, auf dem rechten Flügel zu Bagnolo, an der von Brescia nach Cremona laufenden Strasse ein.

An diesem Tage gab Kaiser Franz Josef den nachfolgenden Armeebefehl:

„Indem Ich heute den unmittelbaren Oberbefehl über Meine, ge-„gen den Feind stehenden Armeen antrete, will Ich an der Spitze „Meiner braven Truppen den Kampf fortsetzen, den Oesterreich für „seine Ehre und sein gutes Recht aufzunehmen gezwungen war.

„Soldaten! eure Ergebenheit für Mich, eure so glänzend bewie-„sene Tapferkeit bürgen Mir dafür, dass ihr unter Meiner Führung jene „Erfolge erringen werdet, die das Vaterland von Uns erwartet.“

„Verona, den 18. Juni 1859. Franz Josef m. p.“

Gleichzeitig wurden Franz Graf Schlik zu Bassano und Weisskirchen zum Commandanten der II. und F. Z. M. Graf Wimpffen zu Mollberg zum Commandanten der I. Armee ernannt.*) F. M. L. August Graf Degenfeld Schonburg erhielt das Commando der IV. und G. d. C., E. H. Albrecht dasjenige der III. Armee. F. Z. M. Baron Hess wurde Generalquartiermeister und die Generalmajors Freiherr von Ramming, Freiherr Rossbacher, Ritter von Ruff und Ritter von Giani traten in den kaiserlichen Stab.

Der österreichische Herrscher besichtigte noch des Vormittags in Person die Lagertruppen des 1., 7. und 8. Armeecorps bei Esenta, Lonato und Castiglione. Ueberall fand Er den grössten Jubel und die gehobenste Zuversicht auf die Vertheidigung jener herrlichen Positionen, welche Freude durch Seine Uebernahme des Befehls und, in Folge der eben erwähnten Ernennungen, wenn möglich noch erhöht wurde. — — —

Aber der, am 16. Juni bereits ausgearbeitete Plan, die vom Heere ersehnte Entscheidung dicht am Chiese zu suchen, war in Verona wieder abgeändert worden, weil F. Z. M. Baron Hess, trotz vielfacher Remonstrationen, sowie ungeachtet dessen, dass ein grosser Theil der Truppen schon ein bis zwei Tage geruht hatte, noch einige Rasttage nothwendig hielt. Diese Anschauungsweise der Situation mochte allerdings daraus hervorgehen, wie sich ihm die, bei Magenta am Meisten mitgenommenen Heerestheile dargestellt hatten. Er hielt fernor das Schlachtterrain vor dem Mincio nicht recht practicabel für eine Armee von 150,000 Mann. Wenn sich später herausstellte, dass man dennoch dort viele Stunden kämpfen konnte, so ist allerdings die Frage gestattet, ob dies etwa mit Glück für die Oesterreicher endete und ob nicht Baron Hess recht gut gewusst hat, dass die Unübersichtlichkeit des Geländes gerade der schlimmste Feind der Divisions-Colonnen-Tactik, an welche man hier einmal gewöhnt war, sein werde. Er hielt den Rückzug nach dem Mincio zu schwierig, wegen des nach dorthin ausgebreiteten coupirten Bodens. Die Praxis am 24. zeigte

*) Die Ordre de bataille beider Armeen wird einige Seiten später folgen.

freilich, dass das Retiriren sich unverfolgt bewerkstelligen liess, aber auch das Unwetter kam den Oesterreichern zur gelegenen Zeit. Er glaubte den Wassermangel auf den Höhen bei Lonato-Castiglione schwer ins Gewicht fallend und die Verpflegung hinter dem Mincio leichter ausführbar. Wir werden später leider sehen, wie richtig seine Kenntniss betreffs des Ersteren war, den zweiten Uebelstand hätte wohl aber eine Dislocationsänderung von 2 Meilen schwerlich bessern können. Dass endlich die, im Obigen angedeutete und eben geschehende Heeresumformung, so wie die Verschiebung einzelner Truppenkörper, etwa hinter dem Mincio, wie Baron Hess meinte, sich hätte besser bewerkstelligen lassen sollen, als bei Montechiaro-Lonato, dies wäre am Schwierigsten von allem Anderen einzusehen, obschon der General-Quartiermeister gewiss wohl am Besten gewusst haben mag, welche schwere Aufgabe dies überhaupt war. Wir kommen später auch darauf zurück! Wenn aber die Armeegliederung vor dem Kriege überhaupt nicht feststehend vorbereitet ist und bei Ausbruch desselben, wie hier zu sehen war, überstürzt und andauernd an ihr herumgezerrt wird, so dass sogar schon Ideen von permanentem Offenlassen der Divisions-Commandos, ob dieser ewigen Wechsel auftauchen können, mithin der ganze Segen des tactisch-conservativen Grundprincips der Ordre de bataille, als ein modern fortschrittlich überwundener Standpunkt betrachtet wird, dann freilich — musste es auch ganz gleichbedeutend sein, ob diese Umformungen vor oder hinter dem Mincio bewerkstelligt wurden.

Anstatt also die hinteren Armeecorps an den Chiese heranzuziehen, mussten die vorderen nach dem Mincio zurückmarschiren. — Vielleicht entschlüpfte dadurch den Oesterreichern die dritte günstige Gelegenheit dieses Feldzugs, den Feind zu schlagen. — — — Wir sagen: „vielleicht!“ denn wenn es auch feststeht, dass ein unleugbarer Nachtheil in jenem Repliiren lag und wenn es wohl ziemlich gewiss ist, dass in der jetzigen Position grössere Chancen zum Siege lagen, so dürfte der Verlust der Schlacht von Solferino doch noch anderen, in der rein tactischen Handhabung liegenden Gründen, die wir später erörtern werden, zuzuschreiben sein. Das zum Kampfe

Unvorbereitetsein gerade zu der Stunde, in welcher der Feind ihn aufnahm, hat den Verlust allerdings mitveranlasst, obwohl man im Kriege niemals unvorbereitet sein soll. — Hier bei Lonato-Montechiaro wäre man aber wenigstens „vorbereitet“ gewesen. — Wir vollenden, was noch am 19. Juni bei den Truppen sich zugetragen hat.

Gegenüber dem 7. Armeecorps machte der Feind des Abends Anstalten, die gesprengte Brücke bei Ponte S. Pietro, ½ Meile nördlich von Ponte S. Marco*) herzustellen, was an die Brigade Dondorf gemeldet wurde. Die Tornister des Corps wurden, sowie diejenigen des 8., nach Verona geschickt.

Beim 1. Armeecorps war nun auch das 24. Jägerbataillon in Castel Venzago als fünftes Bataillon zur Brigade Reźnicek, von welcher es seit dem 1. Juni zu Brixen in Tyrol getrennt gewesen, wieder eingerückt.

Beim 3. Armeecorps kam das 3. Bataillon König der Belgier No. 27 westlich des Mincio, an die dort ablaufende Strasse, auf Vorposten. Das nach Quaderni abgeirrte 7. Jägerbataillon erhielt des Abends vom Commandanten der I. Armee den Befehl, nach Goito abzurücken und brach nun um ½7 Uhr in dieser Richtung auf. Um ½11 Uhr ging ihm jedoch vor Goito die Weisung zu, wieder umzukehren und nach Villa Buona zu marschiren. Dort kam es um ¼12 Uhr an und ward nun in die Brigade des G. M. Rösgen von Floss eingetheilt, welche aus dem Regimente Baron Hess No. 49, als 3. Brigade, der Division Habermann neu hinzugefügt wurde.

Beim 11. Armeecorps blieb bis zum 20. Alles auf seinen Plätzen. Am 18. aber rückte die Brigade Dobrźensky, bei welcher auch heute das, bisher zum 2. Armeecorps gehörige, bei Palestro etc. bis auf Wenig über 300 Köpfe zusammengeschmolzene 21. Jägerbataillon, als integrirender Theil über Mantua eintraf, in das Bivouak von Rocchetto nördlich Tormene.

*) Wahrscheinlich identisch mit der Brücke von Bettoletto.

Mit dem Armeebefehl des Kaisers Franz Josef war in Mantua der Belagerungszustand erklärt und eine Verproviantirung angeordnet worden, die II. Armee aber sollte zwischen Peschiera und Verona concentrirt werden. Das Hauptquartier des Grafen Wimpffen war am 17. Juni in Mantua, wo es mehrere Tage blieb, dasjenige des Grafen Gyulai in Custozza gewesen. Schon an diesem Tage „hatten Seine Apostolische Majestät geruhet, den Letzteren, auf seine eigene Bitte, des Commandos der II. Armee Allergnädigst zu entheben.“ Tags darauf traf Graf Schlik in Pozzolengo ein und übernahm den Oberbefehl.

Am 19. Juni, des Morgens sehr früh, fuhr eine Kalesche ohne Pomp und Ansehen zum Dorfe Custozza hinaus. In derselben sass der seitherige Ober-Commandant, dessen, seit der Schlacht von Magenta, aus dem 4. Bataillon von E. H. Rainer bestehende Bedeckung schon am 17. von Volta in Verona eingetroffen war, um fortan dort als Besatzungstruppe verwendet zn werden.

Im Kriege entscheidet der Erfolg! — dieser Feldherr war unglücklich; Viele behaupten, weil er sich nicht unternehmend genug erwiesen hatte. Uns will es bedünken, als ob seine Aufgabe, aus hundert Gründen, eine ganz unerhört, ja fast bis zur Unmöglichkeit erschwerte gewesen sei, — — denke sich ein Jeder was er wolle, so viel steht fest, dass nur ein glänzender Sieg das Vertrauen zu ihm hätte wieder herstellen können. Das Schicksal hat ihm diesen Sieg versagt! -- Man flüsterte damals, er werde nun an der Spitze des schönen Regiments, dessen Inhaber er ist, nicht mit dem Marschallstabe, sondern mit dem Degen in der Faust, seine ungarischen Grenadiere gegen den Feind führen. — — —

Aus dem bisherigen Stabe des Grafen war Freiherr Kuhn von Kuhnenfeld in die Armee versetzt worden; er musste jedoch Krankheits halber, nach Verona abreisen. F. M. L. von Sźtańkovićs erhielt eine Division im 1. Armeecorps. Es ward so Vieles in den Commandos der Divisionen und Brigaden verändert, dass die Hälfte der Divisionairs und ein Drittheil der Brigadiers den Truppen fremd war, mit welchen sie in wenigen Tagen zur Entscheidungsschlacht gegen die

feindlichen Kanonen stürmen sollten. — F. M. L. Melczer v. Kelemes, ehemaliger Gouverneur von Mailand, wurde, um die mangelhaft werdende Verpflegung zu regeln, Ober-Intendant des Operationsheeres.

In der angebotenen Entlassung des F. Z. M. Gyulai schien aber ein Wendepunkt hinsichts Entwickelung der Ereignisse eingetreten zu sein. Mit der Parole: „Hess" glaubte Alles zuversichtlich an einen besseren Verlauf. Wenn das unendliche Vertrauen, dessen sich dieser Name erfreute, auf die innige Verbindung gestützt war, in welcher er durch die italienischen Lorbeern der Jahre 1848 und 49 mit dem Namen: Radetzky stand, so vertraute man auch dem Grafen Schlik, weil man sich seiner Waffenthaten im ungarischen Kriege erinnerte. Auch Freiherr Kuhn war ja auf dem Wege vollständiger Genesung.

Mochte aber auch gar Mancherlei über die bisherige Führung des Heeres gesprochen werden, so suchten doch bei den Oesterreichern schon damals viele, und zwar sehr beachtenswerthe Stimmen den Hauptgrund des bisherigen, nicht eben befriedigenden Ganges der Campagne, in dem befolgten „System" von Gefechten mittelst vieler einzelner, kleiner tactischer Einheiten. Sie versprachen sich Alles von dem Uebergange zu dem Systeme einer zu erzielenden Wirkung durch „concentrirte Massen." Wir werden sehen, ob die Schichtung der Massen die richtige war, mittelst welcher man diese, an sich so treffliche Idee zu verwirklichen suchte, eine Idee, aus welcher Epaminondas, Cäsar, Friedrich II. und Napoléon I. mit emsigem Fleisse, vermittelst der Kunstmechanik einer continuirlichen Ordre de bataille, ihre Siege zauberten, nicht aber cavalièrement und etwa ähnlich, wie bei Sport und Weidmannslust: Divisionen, Brigaden, Bataillone fröhlich aus der Koppel liessen, um über den Feind, wie über ein Wild herzufallen. —

Am 19. Juni wurde die ehemalige Division Urban vollends aufgelöst. Nachdem die Brigade Gintowt in Casa Massedrine durch eine des 1. Armeecorps ersetzt und dem Generalmajor von Suini des 9. Armeecorps zugewiesen worden war, marschirte sie nach Ponti ab.

Das 1. Bataillon vom Regimente Baron Zobel No. 61 erhielt den Befehl, zum 4. Armeecorps ins Venetianische einzurücken und traf am 22. über Verona in Udine ein.

Beim 7. Armeecorps trat das, am 16. zur Brigade Fleischhacker gekommene 1. Bataillon des Szluiner Grenz-Regiments No. 4 zur Brigade Gablenz über; seitens der Brigade Dondorf wurde, auf die gestern aus Ponte S. Pietro gemachte Meldung, frühmorgens das Grenadierbataillon vom Regimente Wimpffen gegen S. Vito und das 1. gegen Ponte S. Marco entsendet. G. M. Wallon übernahm das Brigadecommando. In der folgenden Nacht wurden alle Vorposten eingezogen, das Armeecorps aber ging gegen Lonato und von dort immer weiter zurück.

Die übrigen, in der Stellung Lonato-Castiglione befindlichen Heeresabtheilungen blieben heute noch auf ihren Plätzen. Hinter dem Mincio geschah was folgt:

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg erhielt heute, nach der neuen Ordre de bataille definitiv die Bestimmung, aus der II. in die I. Armee des F. Z. M. Grafen Wimpffen überzutreten und richtete die Stellung von Goito zur Defension ein. Das 23. Jägerbataillon hatte Befehl, an einer, unter dem Oberst Baron Edelsheim des Husaren-Regiments Preussen No. 10 auszuführenden, grösseren Recognoscirung theilzunehmen. Kaum war jedoch dazu abmarschirt worden, so wurde Contreordre gegeben, weil die Franzosen noch hinter dem Oglio stehen sollten. Alles rückte wieder an seine Bivouakplätze.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche wurde ebenfalls aus dem Verbande der II. Armee dem der I. zugeführt. Das 16. Jägerbataillon schied aus der Brigade Castiglione und trat mit dem Infanterie-Regiment Prinz-Regent von Preussen in eine neue Brigade zusammen, welche wie erwähnt, G. M. v. Suini, sammt der zugetheilten Batterie No. 11 des 9. Regiments, commandiren und damit in der Division Handel verbleiben sollte. Die Brigade Castiglione rückte, nach stattgefundener Ablösung, von Massimbona ins Bivouak bei Belvedere

und erhielt das 2. Bataillon des Gradiskaner Grenz-Regiments No. 8 zugetheilt.

Auch das II. Armeecorps v. Veigl gehörte nunmehr in die I. Armee und war um 3 Uhr Nachmittags theilweise aus seinen Cantonnements, z. B. von Tormene und Pellaloco aufgebrochen, wohin die Brigade Sebottendorf (E. H. Josef und 10. Jägerbataillon) einrückte Die Brigade Host (Meklenburg und 2. Bataillon Warasdiner) lagerte um 5 Uhr Abends bei Nogarolo, auf dem halben Wege zwischen Mantua und Verona*); die Brigade Dobrženski bei Mozzecane und dem unweit davon gelegenen Rocchetto.**)

Mittlerweile ruhten die Franzosen zwei Tage hindurch, mit der Front gegen den Chiese, zwischen Brescia und Bagnolo. Am 19. trafen auch die letzten beiden, seit dem 12. Juni von Alessandria ausgerückten und theilweise per Eisenbahn über Valenza, Mortara, Vigevano und Mailand gegangenen Garde-Cavallerie-Divisionen***) bei der, nunmehr vollständig vereinigten Armee ein. Nur das, auf 800 Mann zusammengeschmolzene 1. Regiment der Fremdenlegion hatte in Mailand, wo es neue Freiwillige werben, die Ordnung erhalten und Vorräthe bewachen sollte, zurückbleiben müssen.

Kaiser Napoléons Hauptquartier war auch am 19. und 20. in Brescia, wo er diejenigen Truppen, welche bei Magenta und Melegnano gefochten hatten, mit Ehrenzeichen aller Art belohnte.

Die 4. piemontesische Division Cialdini marschirte, zur Untersuchung der Alpenpässe vom Valtellin bis zum Gardasee, den 19. über Vestone am Chiese bis Breno am oberen Oglio im Thale Camonica, wohin das Hauptquartier des General Cialdini kam. Die Division vertheilte sich auf den Knotenpunkten der Communicationen und besetzte, nachdem die Stellung der Vecchia Rocca gewonnen war, das Fort Rocca d'Anfo am Idro-See.

*) Eine starke halbe Meile östlich von Tormene.

**) Zwischen Mozzecane und Tormene.

***) General Morris hatte mit diesen Gardetruppen erst am 2. Juni über Busalla und Novi in Alessandria eintreffen können.

Die 3. Division gelangte von Sta. Eufemia über Treponti nach Ponte di S. Marco an den Chiese.

Die 5. Division Cucchiari stiess in Stelle der 4. zur Armee.

Da General Castelborgo in dieser Zeit zum Militair-Gouverneur von Mailand ernannt worden war, so erhielt General Durando das Commando der 1. Division. Die dadurch frei gewordene 3. wurde dem General Mollard unterstellt. Im Uebrigen blieb die sardinische Ordre de bataille, wie wir sie Seite 7 des I. Theiles gegeben haben.

Kaiser Napoléon versammelte die Generalität der alliirten Armee zu einer Berathung, in welcher der Beschluss gefasst wurde, an den Mincio vorzurücken. Am Abende des 19. Juni begann ein, die ganze nächstfolgende Nacht anhaltender schwerer Regen; doch am 20. lagerte die piemontesische Armee, sich am linken Ufer bis Calcinato ausdehnend, längs des Chiese. Hier begann sie die, von den Oesterreichern zerstörten Brücken wiederherzustellen, um wo möglich schon Tags darauf den Fluss zu überschreiten. Die Reparatur der Eisenbahnbrücke dauerte jedoch zehn Tage, wodurch natürlicherweise das Nachbringen von Vorräthen aller Art ungemein erschwert wurde. In Brescia wurden Depots für kranke Menschen und Pferde (— gedrückte? —) eingerichtet etc. und das 33. Regiment zum Dienst dorthin abcommandirt.

Ob über die Francosarden in dieser Aufstellung ein Sieg zu erfechten gewesen wäre, mag gänzlich dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre ihnen aber wohl eine Niederlage, so entfernt, wie sie hier von ihren Hilfsquellen waren, verderblicher als den Oesterreichern geworden. Was den am 19. abgehaltenen Kriegsrath des Kaisers Napoléon, das Resultat desselben und die ausposaunte Siegessicherheit der Alliirten von da ab betrifft, so glauben wir zuversichtlich, dass sie bereits seit dem 18. durch ihre Spione, nicht nur die österreichische Aufstellung hinter dem Chiese, sondern auch den, für die Nacht vom 19. zum 20. angeordneten Rückzugsbeginn des 7. Armeecorps erkundet gehabt haben. Bis dahin hätten sie sicherlich, eingedenk der, bei Magenta erhaltenen Lehre, den Flussübergang im Angesichte der Oesterreicher gar nicht gewagt, sondern ruhig den gegnerischen An-

griff abgewartet. Jetzt aber da sie wussten, dass die Oesterreicher abzuziehen beabsichtigten, so beschlossen sie einfach, — nachzufolgen und überliessen es der Ueberschwenglichkeit glorificirender Historiker, aus diesem sehr richtigen, aber ganz hausbackenen Beginnen, einen heroischen, alle Hindernisse niederwerfenden, unwiderstehlichen Thatendrang zu fabriciren. —

Die, im nächsten Gefolge des Kaisers Franz Josef geborene, so schöne Idee, kampffordernd am Chiese aufzumarschiren, musste leider, wie die Dinge am 20. Juni standen, eine unfruchtbare bleiben; ausser man hätte denn nur einen Scheinrückzug anzutreten beabsichtigt, bei welchem zwar der Chiese geräumt, aber derartig beobachtet geblieben wäre, dass gerade im richtigen Moment über den defilirenden Feind hergefallen werden konnte. Wie schon angedeutet, wäre die Schlacht von Solferino, dann eine Schlacht von Lonato-Castiglione geworden, nicht aber aus einem unerwarteten Rencontre hervorgegangen und hätte dieselbe, trotz aller Mängel in der österreichischen Heeresgliederung, hoffentlich dann einen besseren Erfolg gehabt.

b. Die Oesterreicher an beiden Ufern des Mincio, die Alliirten an beiden Ufern des Chiese.

Es war aber österreichischerseits erst am 20. Juni beschlossen worden, was man allerdings spätestens am 21. schon hätte ausführen müssen, sofern die, am Schlusse des vorigen Capitels erwähnten Resultate erzielt werden sollten; nämlich: der neue Vormarsch der Armee über den Mincio. Ja wahrlich! er brauchte nicht länger verschoben zu werden. Alle Truppenkörper waren voll Kampfbegier. Der, die Vorposten und die einzelnen Stellungen häufig inspicirende, gar manchen Soldaten theilnehmend anredende Kaiser Franz Josef wurde überall mit dem zuversichtlichsten Enthusiasmus empfangen. Auch auf den Märschen erfreute Er sich des vortrefflichen Aussehens der Mannschaften und ihres kampfesmuthigen, vertrauensvollen Geistes. Es galt nicht mehr, die Brücken vor dem, über die Flusslinie nachfolgenden Feinde, welcher, durch die Erfahrung des Krimmkrieges belehrt, jeder Festungsbelagerung auswich, zu brechen, sondern es

galt zu brechen —: den Hochmuth des, sich unüberwindlich dünkenden Siegers, dessen Selbstüberschätzung, in Folge seines immerwährenden Vorwärtsgehens, ja immermehr wachsen musste. — Nein! Kein Fussbreit Landes durfte mehr verloren gehen, so lange noch Soldaten vorhanden, um Oesterreichs gutes Recht zu vertheidigen! Sein Heer hatte jetzt die Stellung, aus welcher Graf Radetzky im Jahre 1848 seinen Siegeszug nach Mailand unternommen, occupirt, ohne vom Feinde im Mindesten gestört zu werden. Custozza lag nur eine schwache Meile vom kaiserlichen Hauptquartier entfernt, welches, nachdem in Verona F. M. L. Teimer am 20. abberufen und durch Baron Urban ersetzt worden, an demselben Tage nach Villafranca, in das Centrum der beiden zu befehligenden Armeen gelangt war. Allgemein leuchtete die Hoffnung, dass, noch bevor der Feind am Mincio angekommen sei, ein Schlag gegen ihn geführt werden würde.

Demungeachtet arbeitete das Pioniercorps vom 18. bis zum 23. Juni an einer Schiffbrücke bei Albaredo und an einer anderen bei Zevio über die Etsch, desgleichen am 20. und 21. an einer dritten bei Buonavigo über denselben Fluss, — Beweis genug, dass man noch tausend Gründe haben musste, die Communicationen nach Venedig und dem unteren Po zu vervielfältigen. Von Verona, dessen Kampfbereitschaft mit grosser Thätigkeit bewerkstelligt wurde, schaffte man die leichteren Kranken nach Laibach, machte das Glacis sturmfrei und avertirte die Bewohner der vorliegenden Häuser, selbige zu räumen. Die Landbevölkerung verhielt sich diesseits und jenseits des Mincio anerkennenswerth, woraus wohl klar hervorgeht, dass die sogenannte: „nationale“ Bewegung nur die, so gern unter dem Terminus: „die Gebildeten“ prangenden, d. h. mit Cylinderhüten und dem sonstigen Modeanstrich der Bildung versehenen Städter erfasst hatte. —

Durch die Ueberführung der Tornister nach Mantua war auch das Gepäck der, von den Rückzugsstrapatzen erholten und vollkommen geordneten I. Armee, jetzt durchgängig erleichtert worden. Die Verpflegung beider Armeen war, soviel wie möglich rectificirt, Fleisch und Reis im Ueberfluss, Brod nur ziemlich, Wein nicht hinreichend vorhanden.

Schon während am 20. Juni auch der Rückzug der, noch in der Stellung von Lonato-Castiglione befindlichen 3 Armeecorps ausgeführt wurde und somit noch nicht einmal das ganze Heer östlich des Mincio angekommen war, hatte der österreichische Landesherr bereits den, auf Befehl des F. Z. M. Baron Hess, bezüglich eines erneuerten, für den 24. Juni bestimmten Vorrückens verfassten, am 21. vorgelegten und vom Generalquartiermeister gutgeheissenen Entwurf, genehmigt. Bei den einzelnen Armeecorps gingen inzwischen folgende Ereignisse vor sich.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel marschirte am 20. Juni über Peschiera auf Castelnuovo zurück, woselbst die Brigade Wallon um 5 Uhr Nachmittags hinter dem Orte ihr Bivouak bezog.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas entsendete unter Anderem das 2. Jägerbataillon nach Salionze an den Mincio, um dortige Truppen des 8. Armeecorps von Vorposten abzulösen. Der Haupttheil des Corps verblieb aber noch in Castel Venzago, (soweit nämlich unsere Nachrichten reichen).

Das 8. Armeecorps v. Benedek verlor heute seinen Commandeur, welcher sich wegen Unwohlseins nach Verona begeben musste und den Oberbefehl an den F. M. L. Ritter v. Lang abtrat. Dieser hatte bisher laut Corpsbefehl, die vacante Brigade Boër, ebenso wie F. M. L. v. Berger die Brigade Kuhn geführt*), welche erstere heute vom G. M. von Dauber übernommen wurde und 1 Zug Kaiser-Husaren zugetheilt erhielt. Das Armeecorps rückte in die Gegend von Salionze, wo an den beiden vorhergehenden Tagen zwei Mincio-Arme überbrückt und ein Mühlgraben von den Pionieren ausgehoben, die Monzambanobrücke aber zum Verbrennen vorbereitet worden war. Die Brigade Watterfliet kam vor Monzambano ins Lager; die Brigade Philippović dahinter bei Forneletti, welches zur Vertheidigung eingerichtet wurde; die Geschütz-Reserve nach Prentina.

*) Ein übrigens völlig neuer und eigenthümlicher Modus, da bei allen Armeen bei eventuellen Vacanzen niemals ein höherer Vorgesetzter, sondern der nächste Hintermann einzutreten hat! — —

Das 5. Armeecorps Graf Stadion concentrirte sich bei Valleggio. Die Brigade Koller nahm auf den, vor dem Orte liegenden Anhöhen Position und die bisherige Brigade: vacant Prinz Alexander von Hessen rückte bei Campagnola ins Bivouak, wo G. M. Freiherr Puchner ihr Brigadier wurde, F. M. L. Graf Pálffy ab Erdöd aber die bisherige Division Paumgarten erhielt.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg rückte aus Goito in die Gegend von Remelli bis nördlich von Pozzolo, das Hauptquartier nach Remelli*). Die heute vom G. M. Dienstel übernommene Brigade Ramming lagerte bei Casina Mazzi und Ferri; Brigade Pokorny bei Casa Turchetti, zwischen Valleggio und Pozzolo; Brigade Hartung unweit des letztgenannten Ortes bei Alla Pace; Brigade Wetzlar nördlich von Massimbona, an der nach Villafranca führenden Strasse in sehr concentrirter Formation längs des Rideaus. Die Brigade Roesgen marschirte um 9 Uhr früh über Massimbona auf der Strasse von Valleggio nordwärts. Als sie um ½ 11 Uhr Vormittags bei der, circa 1000 Schritt seitwärts der Strasse liegenden Casina alla Frisera**) angelangt war, wurde bivouakirt und 1 Bataillon Baron Hess auf Vorposten entsendet. Da es in höherer Absicht zu liegen schien (— wie man wahrscheinlich irrthümlich hier noch voraussetzte —), sich defensiv zu verhalten und dem Feinde den Mincio-Uebergang streitig zu machen, wozu das vom 3. Armeecorps besetzte, dominirende Terrain sehr vortheilhafte Punkte bot, so wurde durch die Pioniere der Brigaden, Ferri und Pozzolo zur Vertheidigung eingerichtet und auf einigen Plätzen Geschützstände mit Brustwehren hergestellt.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche war mit dem Corpshauptquartier nach dem Gasthofe Pedagno bei Goito am rechten Mincio-Ufer, südlich der Strasse gelangt. Das Armeecorps besetzte jetzt in Stelle des 3. diesen Punkt und rückte heute die Division Crenneville mit den Brigaden Blumencron und Fehlmayr bei Goito ein.

*) Eine halbe Meile östlich von Pozzolo.

**) 1400 Schritt südlich von Turchetti.

Das Tittler Grenzerbataillon hielt von nun ab, bis zum Ausrücken dieses Armeecorps aus Goito die, in Vertheidigungszustand gesetzten Baulichkeiten Casa Guà und Casa Sachetta am Westufer des Mincio besetzt. F. M. L. Freiherr v. Handel hatte ebenfalls sein Quartier in Goito. Bei seiner Division übernahm heute der G. M. Freiherr von Wimpffen zu Mollberg das Commando der Brigade vacant: Braum, welche Nachmittags 2 Uhr gegen Goito abmarschirte und noch am linken Flussufer zwischen Casa Bare und der Chaussee bivouakirte. Die Brigade Castiglione lagerte ebenfalls bei Goito. Das zur Brigade Suini herangezogene Regiment Prinz-Regent von Preussen No. 34 marschirte heute über Valleggio auf Roverbella, wobei Oberst Benedek unterwegs von Belvedere aus*) nicht allein wieder das Commando dieses Regiments, sondern auch provisorisch dasjenige der Brigade übernahm. Die Pioniere hatten vom 17. bis zum 20. Juni bei Casa Torre und Casa Ostiglia über den Mincio und Naviglio zwei Nothbrücken, zumeist für den Uebergang des 11. Armeecorps, 1500 Schritt oberhalb Goito vollendet.

Das 11. Armeecorps v. Veigl lagerte noch bei Mozzecane Nogarolo, Tormene u. s. w.

Während im Allgemeinen die Bewegung der Oesterreicher am Mincio den 21. Juni fortgesetzt wird, müssen wir nochmals den Blick an die tyroler Grenze Deutschlands lenken und auf ein interessantes Gegenstück zu der bewaffneten politischen Theilnahme der italienischen Grenzbevölkerung aufmerksam machen.

Obgleich die Pässe des Landes Tyrol bis jetzt vom Feinde unberührt geblieben waren, so erhob sich doch in allen Thälern die lebhafteste Schützenbewegung. Am 21. Juni zog auch von Innspruck die, 200 Köpfe starke Studentencompagnie nach der Grenze ab. Bis

*) Wie sich der Leser erinnern wird, war der Oberst krank geworden und hatte sich seit dem 5. Juni der, in Monza zurückgebliebenen Munitionsreserve der Division Urban angeschlossen, mit welcher er am 11. in Valleggio eingetroffen und für seine Person den 17. nach Belvedere gegangen war.

jetzt waren aus diesem Kreise allein, von Kufstein, Schwatz und Fügen, bereits 3 Schützencompagnieen, bis Ende des Monats aber von demselben Kreise deren 19, jede zu 150 bis 200 Mann Stärke, ausgerückt. Derselbe freudige Wille herrschte im Kreise Brixen, wo eine ähnliche Streitermasse von den Bergen stieg; überall aber durchwehte der alte getreue Sinn die Gemüther der schlichten Alpensöhne.

Die Operationsarmee kam an diesem Tage, an welchem eine wahrhaft africanische Hitze herrschte, auf zwei Linien zu stehen, und zwar: mit dem 8., 5., 3. und 9. Armeecorps dicht am Mincio, mit dem 1., 7. und 11. aber circa drei Viertelmeilen dahinter. Bei diesen Heerestheilen entwickelte sich Nachfolgendes:

Das 8. Armeecorps v. Benedek blieb an demselben Platze; die Brigade Waterfliet aber hatte hinter Monzambano, auf den Anhöhen bei Pra Vecchia gegenüber der Monzambano-Brücke, die Brigade Philippović links davon zwischen Monte Biancho und Monte Magrino, Posto gefasst, wo sie bis zum 22. Stellung behielten. Das Corps stand also von Peschiera südsüdöstlich.

Das 5. Armeecorps Graf Stadion veränderte nichts und stand gegen Prentina hin.*)

Das 3. Fürst Schwarzenberg nächst Pozzolo, ging des Abends mit der Brigade Roesgen über den Mincio, wonach das Regiment Hess gegen Volta hin Vorposten ausstellte und das 7. Jägerbataillon in Reserve derselben blieb. Rechts davon reihten sich diejenigen von Belgier-Infanterie der Brigade Dienstel an.

Das 9. Graf Schaffgotsche in und um Goito, arbeitete noch immer an zwei Ueberbrückungen des Mincio und an den Defensionseinrichtungen der Nord-, West- und Südseite jener Ortschaft. Die gestern von Verona, wo sie vom 9. bis 19. Juni gestanden, per Eisenbahn in Belvedere angelangten, 4 neugebildeten Flügelcompagnieen des Infanterie-Regiments Prinz-Regent von Preussen, stiessen heute erst in Roverbella auf dem Marsche zu ihrem Truppentheil,

*) Prentina liegt 1000 Schritt östlich von Monzambano. Das 5. stand also links rückwärts des 8. Armeecorps.

welcher jetzt ebenfalls sein Grenadierbataillon formiren konnte und schliesslich unweit Goito, mit dem 16. Jägerbataillon als fertige Brigade Benedek (vacant: Suini), bei Colombara 1000 Schritt östlich von Goito, am Mincio bivouakirte.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas gelangte des Nachmittags nach Quaderni, ($^{3}/_{5}$ deutsche Meile westsüdwestlich Villafranca). Erst um $^{1}/_{2}$ 12 Uhr Nachts verliess das 2. Jägerbataillon seine Vorpostenstellung und rückte dann ebenfalls zum Corps ein.

Das 7. Baron Zobel hatte sein Hauptquartier zu S. Zenone in Mozzo, war über Sommacampagna und Villafranca, wo die Truppen vor dem Kaiser defilirten, sodann über Mozzecane mit der Brigade Wallon in das Lager von Malavicina, zwischen Belvedere und Mozzecane marschirt. Die Brigade Fleischhacker bezog ihr Bivouak bei Mozzecane, wo G. M. v. Brandenstein das Commando übernahm.

Das 11. Armeecorps v. Veigl kam mit dem Hauptquartier nach Roverbella und concentrirte so ziemlich seine beiden Divisionen. Die, um 6 Uhr früh aufgebrochene Brigade Host traf um 11 Uhr in Castelletto, 1800 Schritt südlich Roverbella ein. Das Regiment Meklenburg und das 2. Bataillon Peterwardeiner waren noch mit Zündergewehren, dagegen Hartmann Infanterie und das 2. Warasdiner-Kreutzer schon mit Kapselgewehren bewaffnet. Als daher die Brigade Host im Bivouak von Tormene heute mit der von Baltin zusammentraf, so vertauschten sie ihre zugehörigen Grenzerbataillone, um wenigstens brigadeweise gleichartig armirt zu sein und rückten, wie eben erwähnt, zusammen. Die 11. Compagnie der Warasdiner ward bis zur Beendigung des Feldzugs, als Bedeckung der Munitions-Hauptreserve nach Nogarolo zurückbeordert. Die Brigade Dobrźensky lagerte bei Tezzoli, die Brigade Sebottendorf gelangte nach S. Brizio, die von Baltin nach Roverbella.

Die Cavallerie-Division Graf Zedtwitz, welche von Tyrol gekommen, am 17. in Ala, am 18. in Volargne, am 19. in Verona gewesen war, lagerte bei Mozzecane und S. Zenone.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff und die Artillerie-Reserve befanden sich zu Rosegaferro und bei Villafranca, in der Nähe des kaiserlichen Hoflagers.

Das österreichische Heer war nach dem Obigen, mit den angelangten und wie man meinte, allein disponiblen Verstärkungen hinter dem Mincio vereinigt und demgemäss, wie F. Z. M. Baron Hess beabsichtigte, in die Lage gesetzt worden, gegen den, allerdings noch immer überlegenen Feind, wenigstens mit einiger Aussicht auf Erfolg, einen kräftigen Offensivstoss ausführen zu können, nicht aber defensiv, wie die „Campagne de l'empereur etc.“ deducirt: „den ganzen Lauf des Mincio von Peschiera bis Mantua zu decken.“

Den Alliirten war am 20. von Castel Goffredo her die Nachricht zugegangen, dass die Oesterreicher Montechiaro und Castiglione vollständig geräumt hätten. Ersteres bestätigten auch die ausgesendeten Recognoscirungen. Aber erst als man den Gegner grösstentheils hinter dem Mincio wusste, überschritt die, am 20. längs des Chiese bis Calcinato lagernde piemontesische Armee, auf der Lonatostrasse am 21. Juni diesen wichtigen Fluss, um dann mit der 3. Division bei Desenzano, mit der 1. und 5. bei Lonato Stellung zu nehmen. Die 2. blieb als Reserve, mit dem Hauptquartier in Calcinato, die Reiterdivision Sambuy in Bedizzole.

Die beiden Ruhtage in Brescia hatten die französische Armee auf die hier erwartete zweite Hauptschlacht vorbereiten sollen. Der hier abgehaltene Kriegsrath erwog Alles sorgfältig hin und her. Man näherte sich dem berühmten Festungsviereck und der, wie man wohl wusste, verstärkten österreichischen Armee.*) Man näherte sich in

*) Wenn jedoch Bazancourt behauptet, dass Frankreich sich hier bis auf 120,000 Mann habe schwächen „müssen“, um nur seine Nord- und Westgrenze mit imposanten Kräften vor Eventualitäten sichern zu können, während Oesterreich alle Hilfsquellen seines Staats an Mannschaften u. d. m. nach hierher habe anhäufen „können“, so steht er im Irrthum. Oesterreich hatte noch einen grossen Theil seiner Infanterie-Regimenter und seine bei Weitem meiste Cavallerie in anderen Theilen des Vaterlandes nöthig, um der sardinischen, im Geheimen wühlenden

dem gewissen Vorgefühl neuer, wichtiger Ereignisse, aber ungewiss über die eigentlichen Absichten des Gegners, welcher auch diesen Fluss überlassen hatte, ohne in der weiten Ebene von Montechiaro-Castenedolo, auf bekanntem Manoeuvreboden, die Ueberlegenheit seiner trefflichen Cavallerie versuchen zu wollen. Die französischen Corps führten am 21. Juni die nachfolgenden Bewegungen aus.

Das 2. Corps Mac-Mahon verliess um 5 Uhr früh S. Zeno, rückte südöstlich: „in Ordre de bataille"*) seitwärts Ghedi vor, passirte den Chiese bei Montechiaro auf zwei, von den Oesterreichern stehen gelassenen Brücken und erreichte den Ort gegen 1 Uhr. Die Divisionen nahmen vorwärts desselben, auf den Strassen nach Lonato und Castiglione Stellung.

Das 1. Corps Baraguay benützte Anfangs die, gegen Lonato führende Chaussee, um jene von Brescia nach Montechiaro für die Garden frei zu lassen, rückte sodann aber rechts nach Rhò auf diese letztgenannte Strasse und verblieb dort am Westufer des Chiese.

Die Garden, als allgemeine Reserve, marschirten von Brescia nur bis Castenedolo, mit dem kaiserlichen Hauptquartier, auf dieser Strasse vor.

Das 4. Corps Niel, welches bis dahin rechter Armeeflügel gewesen war, ging als Avantgarde auf einer piemontesischen Birago-Brücke bei Mezzane über den Chiese bis Carpenedolo.

Die beiden Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux des 1. und 3. Corps waren dem Befehl des General Niel unterstellt worden, um die exponirte Lage seiner Infanterie, durch Streifungen in dem üppigen Culturboden, zu sichern. Sie nahmen deswegen vorwärts Carpenedolo Stellung, nachdem sie den Fluss mittelst einer Fuhrt passirt hatten: die Division Desvaux auf dem linken Flügel des 4. Corps gegen Castiglione, die von Partouneaux auf dem Rechten gegen Castel Goffredo.

Politik, der schleichenden Aufhetzerei u. s. w. die Spitze zu bieten. Auch musste, wie schon erwähnt, an eine eventuelle Rheinarmee gedacht werden. —

*) Dies die französische Art und Weise, anstatt Brigaden und Bataillone im Marsch und in der Stellung unter einander zu werfen.

Das 3. Corps Canrobert bivouakirte heute, als rechte Flankendeckung der Armee, à portée des 4., aber noch westlich des Chiese verweilend, bei Mezzane und überwachte das ganze, in der Richtung auf Mantua ausgebreitete Vorterrain, — ein Auftrag, welcher ihm fortan stereotyp der nämliche blieb.

Wir fügen hier gleich hinzu, dass am 22. Juni das 2. Corps bis Castiglione vorrückte, die Garden, mit Ausnahme ihrer in Castenedolo verbleibenden Cavallerie, sammt dem kaiserlichen Hauptquartier in Montechiaro ankamen, woselbst sich Letzteres also bis zum 24. befand, fast alles Uebrige aber, bis inclusive des 23., in der gestrigen Aufstellung, eng concentrirt auf beiden Chieseufern verblieb. Das, nur eine Meile vor der französischen Chiese-Front liegende Castiglione hätten die Oesterreicher übrigens wohl kaum noch am 22., von ihrer Position aus, zu besetzen vermocht.

Um die rechte Flanke der Armee zu sichern, sollte auf Befehl des Kaisers, das 2. Corps sich auf gleiche Höhe mit den Piemontesen begeben und das 4. zum 2., sowie das 3. zum 4. sich dergestalt écheloniren, dass, im Falle einer von Süden erfolgenden Flankirung, das 2., 4. und 3. Corps nur noch etwas rechts, in eine Schlachtlinie Castiglione-Carpenedolo-Mezzane einzuschwenken brauchten, in welche dann auch die beiden Reiterdivisionen aufzunehmen wären.

Im Rücken der Armee wurde Brescia in diesen Tagen, um einen Operationsstützpunkt zu gewinnen, vom General Frossard und französischen Sappeurs zur Defension eingerichtet, wobei die, von den Oesterreichern armirte und trefflich im Stande gehaltene Citadelle sehr zu Hilfe kam. Auch gegen ein, aus Tyrol vorbrechendes Corps sicherte dieser Platz dann um so besser die Verbindungen.

Auch ein neues Infanterieregiment, das 68. war jetzt, nachdem es am 13. aus Lyon abgefahren, von Susa am 18. Juni als Garnison nach Cremona, Pavia, Genua, Alessandria, Vercelli und Novara entsendet worden. Es bestand aus 66 Offizieren und 1923 Mann.

3. Der 22. Juni und die österreichische Ordre de bataille.

Es war am Abende des 21. Juni, als die Nachricht einer französischen, in Paris verkündigten, telegraphischen Depesche ins österreichische Hauptquartier gelangte. Ihr Inhalt lautete:

„Die Oesterreicher haben ihre Stellung bei Lonato-Castiglione „verlassen, Napoléon III. rückt vor.“ —

Sofort musste die österreichische II. Armee über Monzambano Recognoscirungspatrouillen gegen die Francsoarden entsenden. Erstere bestanden aus einigen Escadrons von Sicilien-Ulanen und von Kaiser-Husaren. Am 22. liess aber auch General Niel, zur Aufklärung des vor ihm liegenden Landstrichs, desgleichen General Partouneaux gegen Volta und gegen Castellaro Streifungen ausführen. Die des General Niel sollte wo möglich bis Goito vordringen.

Dem General Partouneaux wurde von Volta her gemeldet, dass die Oesterreicher in der vorigen Nacht den Ort geräumt, den Mincio auf den Brücken von Goito und Valleggio passirt, nur eine Nachhut in Volta zurückgelassen und sich daselbst verbarricadirt hätten, um die Contribution einzutreiben. Von Castellaro ging die Nachricht ein, dass die nach Monzambano abgezogenen Oesterreicher in Pozzolengo ebenfalls eine Nachhut mit 4 Geschützen detachirt hielten, welche gegen Solferino recognoscirt habe, um nach dem Feinde zu forschen.

Auf Befehl des General Niel entsendete das 1. Regiment der Chasseurs d'Afrique um 1 Uhr nach Mitternacht den Capitaine de Contenson mit 40 Pferden über Castel Goffredo und Ceresara. Als der dortige Ulanenposten den Ort geräumt hatte, prellten die Chasseurs etwa 4000 Schritt weiter östlich, gegen Goito vor. Die vorderste Spitze stiess aber auf österreichische Infanterie. Alles machte Kehrt und ging auf Ceresara zurück. Von hier aus wurde nun, südsüdwestlich bei Piubega, ein anderer österreichischer Posten*) von vorn angefallen, während der, ihn von hinten umgehende Theil abermals auf

*) Der Bericht kann hier nur aus französischen Quellen die Details schöpfen.

Ulanen traf, welche sich jedoch bald zurückzogen. Schliesslich machten die Chasseurs 4 Gefangene und erbeuteten 7 Pferde. Sie hatten, als sie wieder bei Carpenedolo eingetroffen waren, ungerechnet die, nach allen Seiten entsendeten Patrouillen, auf ihren Berberpferden, ohne Pause 7 deutsche Meilen in 12 Stunden zurückgelegt.

Auch ein piemontesisches Detachement der Division Durando recognoscirte gegen Pozzolengo, während ein zweites, auf einem anderen Wege, in derselben Richtung vorging. Ersteres traf, auf der halben Tour zwischen Pozzolengo und Lonato, mit jener österreichischen Patrouille zusammen. Dieselbe sollte nämlich mit 1 Escadron Sicilien-Ulanen, 1 Escadron Kaiser-Husaren und 2 Geschützen unter Major Appel am 22. über Rivoltella gegen den Chiese streifen. Die Husaren allein waren es, welche, nachdem sie nirgends auf bedeutende Trupps gestossen, bei Chiodino und Castel Venzago ziemlich lebhafte Scharmützel mit piemontesischer Infanterie hatten, wobei Rittmeister Baron Vecsay, Oberlieutenant Graf de la Motte und 4 Husaren getödtet, 1 verwundet und 9 Pferde verloren wurden. So entdeckte die II. Armee zwar nichts Weiteres vom Feinde, francosardischerseits schienen jedoch entscheidende Operationen im Gange. Wenigstens mussten die Patrouillen jetzt schliessen, dass Lonato und Castiglione vom Feinde besetzt sei. Sie gingen über Solferino nach Valleggio zurück.

Der schon einmal erwähnte, auf Recognoscirung gegen Salo entsendete Kriegsdampfer Taxis hatte sich zu weit in die Bucht gewagt und wurde, vom Ufer bei Gardone her, scharf beschossen. Eine feindliche zwölfpfündige Hohlkugel entzündete das Pulverdepot des Schiffes. Der Commandant erreichte jedoch nach halbstündiger Fahrt, während welcher die Munition ununterbrochen explodirte, das Ostufer und den Hafen S. Vigilio, wo er das Fahrzeug versenkte. Zwei Mann waren leicht verwundet. Die Mannschaft gelangte, mittelst eines zweiten, zu Hilfe gesendeten Dampfers, glücklich nach Peschiera. Hieraus erkannte das österreichische Hauptquartier ausserdem noch, dass sich Garibaldi am ganzen Westufer des Garda-Sees, gegen Norden hin ausgebreitet haben müsse.

Alle Meldungen liefen also am 22. Juni übereinstimmend darauf hinaus, dass man den Feind unweit Lonato und Castiglione getroffen habe. Da man nun auch feindliche Angriffe im Rücken befürchtete, so konnte aus der, von allen Seiten immer kritischer werdenden Lage, nur ein Vorrücken befreien, wie es Kaiser Franz Josef längst beabsichtigte. Er sprach sich jetzt bestimmt und wiederholt in diesem Sinne aus, damit die Armee nicht durch eine fernere Defensive moralisch deprimirt werde. Die Offensive gegen die, im Aufmarsche befindlichen Alliirten wurde beschlossen.

Die Armee war hinter dem Mincio so weitläuftig auseinander gezogen worden, dass den 23. Juni an einem einzigen Tage, mit allen Streitkräften, in sechs grossen Colonnen zugleich über den Fluss defilirt werden konnte, wodurch auch die Franzosen, nach eigenem Geständniss, sehr überrascht wurden.

Am Abende des 22. verbreitete sich bei den k. k. Truppen die Nachricht, dass die gesammte Armee morgen, unter der Leitung des Kaisers, auf den Strassen von Peschiera, Valleggio, Goito und Mantua neuerdings offensiv vorrücken werde. Nachdem dies beschlossen, waren inzwischen, zur Erleichterung der Bewegung, neben anderen Veränderungen, noch folgende Vorkehrungen getroffen worden, wobei der Leser ersucht wird, die Heeresdislocation vom 21. Juni zu Grunde zu legen.

Das kaiserliche Hoflager blieb in Villafranca, das Hauptquartier der II. Armee in Valleggio, dasjenige der I. in Roverbella

Die Brigade Reichlin, von Tyrol kommend, hatte heute Peschiera erreicht.

Das 8. Armeecorps besetzte mit einer Brigade wieder die Orte Ponti und Monzambano und deckte das Westufer des Mincio, von hier bis Peschiera mit seinen Vorposten. Die Cavallerie war noch immer unter die Brigaden vertheilt; an den Abhängen östlich des Mincio aber, längs der Bergstrasse, mehrere grössere Batterieen errichtet und Jägergräben aufgeworfen worden.

Das 5. Armeecorps rückte mit 3 Bataillonen, $^1/_2$ Escadron und 4 Geschützen auf das Plateau von Monticelli, welchen Ort das 3.

Bataillon Graf Kinsky der Avantgardenbrigade Bils occupirte und Vorposten aussetzte, während das 2. in dem, zur Defension eingerichteten Borghetto*), die Brigade Koller aber auf den Höhen bei Valleggio stand.

Das 3. Armeecorps liess, was das wichtigste Tagesereigniss war, eine Kriegsbrücke über den, momentan etwas wasserarmen Mincio bei Ferri, nördlich von Massimbona, durch eine Pionierabtheilung herstellen.

Zur Bewachung dieses Uebergangs und der dortigen Schanzen am Westufer, sowie des Terrains zwischen Pozzolo und Valleggio, rückte heute die Brigade Roesgen, welche Volta mit 1 Bataillon Baron Hess, 1 Escadron und 2 Geschützen besetzte, in dasselbe vor. Das, heute aus dieser Brigade wieder scheidende 7. Jägerbataillon marschirte um $^1/_2$ 11 Uhr Vormittags nach Verona ab, um sich dort vollzählig zu machen und bivouakirte des Nachmittags, an der dorthin führenden Strasse, bei Villafranca. Abends 7 Uhr wurde es vom Kaiser inspicirt und gelangte am 23., als integrirender Theil der Besatzungsbrigade Aubin, nach Verona. — Die, im Lager nördlich von Massimbona stehende Brigade Wetzlar beobachtete durch Vorposten und Patrouillen das westliche Flussufer. Die Brigade Dienstel stand bei Casa Caminelli**) hinter dem Mincio, das Hauptquartier des Fürsten Schwarzenberg in Remelli.

Beim 9. Armeecorps waren die im Bau begriffenen Uebergänge fertig geworden, so dass man jetzt, inclusive auf der schon vorgefundenen, in Summa auf 3 Brücken defiliren konnte. In den vorliegenden Vertheidigungseinrichtungen standen schon 3 Brigaden.

Beim 7. Armeecorps hatte sich F. M. L. von Lilia krank gemeldet, und übergab derselbe sein Commando an den G. M. v. Brandenstein, welcher die vormalige Brigade Weigl so eben übernommen hatte. Diese musste nun wiederum interimistisch vom Obersten von Fleischbacker geführt werden. —

*) Borghetto liegt am Mincio gegenüber Valleggio.

**) 1000 Schritt nordöstlich Cà Turchetti.

F. Z. M. Baron Hess liess am Abende des 22. zwischen 5 und 6 Uhr, den G. d. C. Grafen Schlik und den F. Z. M. Grafen Wimpffen zu sich entbieten.

Der schon am 21. präsentirte Entwurf, betreffs eines Vorrückens über den Mincio am 24. Juni, hatte das Erscheinen des Feindes am rechten Ufer zur Voraussetzung. Da dieser Fall nun nicht eintrat, so musste die Disposition, welche für den 24. berechnet gewesen war, für den 23., mithin ohne den vorausgesetzten feindlichen Widerstand, der 24 Stunden später jedenfalls stattgefunden hätte, modificirt werden. Den Oberfeldherrn wurde dabei eröffnet, dass man deshalb einen Tag früher ans Werk gehe, weil man dem Feinde zuvorkommen, den Mincio passiren und das andere Ufer ohne Gefecht occupiren wolle. — Der Gegner könne nämlich schon am 24. mit seinen Spitzen, am 25. mit dem Gros am Mincio und am 26. ganz zuverlässig mitten im Angriff auf die Stellung sein. Um sich nun nicht selber auf einer so lang auseinander gedehnten Linie anfallen zu lassen, wolle man den Feind überraschen, obschon dadurch ein Ruhetag verloren ging und die Verpflegung noch nicht hinreichend geordnet war.

F. Z. M. Baron Hess wiess den einzelnen Armeecorps selber die Plätze an, auf denen und auf dem Wege zu welchen wir sie am nächsten Tage grösstentheils finden werden.

Das 8. Armeecorps sollte, auf der erwähnten Schiffbrücke bei Salionze und auf der permanenten bei Monzambano, über den Fluss bis Pozzolengo vorgehen.

Die Brigade Reichlin des 6. Armeecorps hatte von Peschiera über Ponti auf Pozzolengo zu marschiren und dort unter F. M. L. von Benedeks Befehl zu treten.

Das 5. und 1. Armeecorps wurden beauftragt, den Mincio auf den Brücken bei Valleggio zu überschreiten, wonach das 5. sodann bis Solferino, das 1. aber nur bis Cavriana vorrücken sollten.

Das 3. und 7. Armeecorps hatten in der Gegend von Pozzolo über die, bei Ferri geschlagenen Brücken zu defiliren; das 3. hierauf bis Guidizzolo, das 7. nur bis Volta und Foresto zu avanciren.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff erhielt Befehl, ebenfalls über Ferri bis Tezze zu marschiren.

Die Cavallerie-Division Graf Zedtwitz, dahinter das 9. und zuletzt das 11. Armeecorps sollten über die stehende Brücke von Goito, sowie über die dortige Kriegs- und die Nothbrücken bei Casa Torre und Casa Ostiglia den Naviglio und den Mincio passiren; Graf Zedtwitz sodann bis Guidizzolo, Graf Schaffgotsche bis neben das 3. Armeecorps, F. M. L. v. Veigl aber nur bis Cereta sich vorbewegen.

In der Nacht vom 22. zum 23. Juni erhielt auch das, zu Mantua befindliche Commando des 2. Armeecorps den Befehl, am 23. zwei Brigaden zu entsenden, welche um 10 Uhr Vormittags die Linie von Curtatone zu passiren und ungefähr auf gleicher Höhe mit den, zur nämlichen Stunde den Mincio überschreitenden Hauptarmeen vorzurücken hatten. Diese Division sollte bis Marcaria marschiren und wurde ihr vorgeschrieben: die Verbindung mit der Cavallerie-Brigade Vopaterny der Division Zedtwitz nach rechtshin aufzusuchen.

Aus allem diesen geht ziemlich deutlich hervor, dass die eigentliche Schlacht erst dichter am Chiese erwartet wurde und dass man, auf dem Wege dahin, nur wenig mehr, als die feindliche Avantgarde zu treffen wähnte, welche, sammt den unterdessen herübergekommenen Streitkräften in der rechten Flanke bedroht, wieder über den Fluss retiriren werde. Es war allen Truppenkörpern eingeschärft worden, dass bis auf Weiteres jeden Vormittag um 9 Uhr abgegessen sein solle, damit sie von da ab marschbereit wären. Besser wäre es sicherlich gewesen, (wofern hinsichtlich der Verpflegungsangelegenheiten eben nicht Umstände walteten, welche ihrer besonderen Eigenthümlichkeit wegen von uns nicht errathen werden können,) — wenn man mit Tagesanbruch jederzeit seine Märsche begonnen hätte. Wir meinen, je früher man ausgerückt wäre, desto früher mussten auch die Strassen hinter den Truppenzügen wieder von diesen frei werden, mithin auch die Verpflegsbedürfnisse um so viel früher Zeit und Raum haben, in die Bivouaks nachzufolgen. Ueberdies hätte man dann, wie die Franzosen, die kühleren Frühstunden zum Marschiren benutzen können, eine Maasregel, welche bei anderen Armeen so gang und

gebe, dass es uns immer noch dunkel geblieben ist, warum gerade in dem heissen Italien davon abstrahirt werden konnte. Hoffentlich wird die Geschichte noch die Hemmnisse aufklären, weshalb die Truppen nicht früher als um 9 Uhr, vom Platze zu rücken vermochten und ob es wirklich nicht ein Mittel zur Beschleunigung der Verpflegungstrains gewesen sein würde, wenn die Letzteren noch bei hellem Tage die Wege frei gefunden und sich niemals hätten zu verfahren oder in der Dunkelheit zu verspäten brauchen. Wir werden aber aus dem Nachfolgenden entnehmen, womit wohl ein sehr grosser Theil der Kräfte während der letzten Tage, wie es uns scheinen will, in den Büreaus aller Stäbe, vom kaiserlichen Hoflager bis zu vielen Brigaden hinunter, vielleicht in so hohem Grade in Anspruch genommen gewesen sein mag, dass für allerhand Ventilationen, als z. B. „der Feind könne etwa gerade diese Morgenruhe bis 9 Uhr stören u. d. m.", trotz der Nähe desselben, ein viel zu beschränktes Feld übrig geblieben ist. —

Wir haben die neue Ordre de bataille der Oesterreicher bisher nicht vorgelegt, weil die Veränderungen, wie sich aus den beiden ersten Abschnitten dieses Bandes ergiebt, noch bis zum 23. Juni täglich fortdauerten. Das spannende Interesse des Lesers ist dabei allerdings etwas auf die Probe gestellt worden, aber wir bedauern versichern zu müssen, dass aus einem sehr triftigen Grunde so verfahren worden ist. Auf solche Weise war nämlich am Praktischten zu versinnlichen, dass wohl auch damals dieses chronische Organisiren und Zusammenführen, dieser perennirende Personenwechsel u. d. m. so erdrückend und für sich allein in Anspruch nehmend gewesen sein dürften, dass bei den Stäben der beiden Armee-Commandos für rationelle und speculative Erörterungen auf dem genialeren Felde der eigentlichen Kriegskunst selbst, blutwenig Frische und Kräfte übrig gewesen sein mögen. Man wusste, dass der Generalquartiermeister Baron Hess ganz das Zeug zu dem Letzteren hatte, — deshalb verliess man sich blind auf seine Anordnungen und das war Recht! — Wenn man nun aber zu glauben geschienen hat, er werde allwissend wie das Höchste Wesen Selber sein, so dass man nichts als seine

Anordnungen werde auszuführen brauchen und sich das Unterstützen seiner Weisheit mit Hilfe der eigenen Speculation gänzlich ersparen können, so war das Unrecht! Der Gehorchende hat sich jederzeit durch eigenes Denken in die Lage zu bringen, dass der höhere Meister seine persönliche, aber doch immer nur menschlich bleibende Genialität auch verwerthen könne.

Seit dem französischen Aufmarsch in Piemont hatten sich die Ereignisse derartig überstürzt, dass man mitten im Feldzuge selbst gezwungen war, einen ganz anderen Feldzug, als vor Beginn des Krieges im Plane gelegen, aus dem Stegreife zu improvisiren. Die bezügliche Ordre de bataille, sie war endlich zu Stande gekommen. Aber sollte nicht in dem Umstande, dass bei den Franzosen jene Unglücksperiode des Sammelns und Gliederns seit dem 28. Mai, dem Beginne ihres Linksabmarsches hinter die Sesia vorüber war, bei den Oesterreichern aber wieder bis zum 24. Juni neuerdings in schönster Blüthe prangte, das primum movens der gerühmten französischen „Aisance“ zu suchen sein? — Wenn dort drüben die, in ihren Stellungen conservirten, unter einander vollständig eingearbeiteten Heeresinstanzen und Branchen demnach mehr Zeit und Frische hatten, aus dem trivialen Ressort der Tornisterbefehle, der Kochkesselanordnungen, des Essens, Trinkens u. s. w. auf das genialere Gebiet des Kartenstudiums, der Distanceberechnung, des Umsehens nach den Verbindungen überzutreten und, wie die „Campagne de l'empereur“ sich ausdrückt: „den österreichischen Widerstand in seinem Kerne anzu„greifen, während dieser Gegner noch organisirte,“ — dann dürfte wohl die Quintessenz der französischen Ueberlegenheit noch weit mehr in diesen passagèren Verhältnissen, als in den, theilweise schon erörterten permanenten begründet gewesen sein! —

Wenn wir die francosardische Ordre de bataille ziemlich ebenso geben müssen, wie wir sie im I. Bande von Seite 18 bis 22 gebracht haben, so wollte es uns doch bei der erneuten Vorlage der, weit mehr veränderten österreichischen zweckmässig erscheinen, wenn die Corps nicht nach ihrer Nummerfolge, sondern vom rechten zum linken Flügel möglichst ihrer Vertheilung im Terrain gemäss, vorgeführt werden.

Oberbefehlshaber: Kaiser Franz Josef.

Generalquartiermeister: F. Z. M. Freiherr von Hess.

Sous-chef: G. M. Freiherr v. Ramming und Riedkirchen.

Generalstab:
- G. M. Freiherr Rossbacher.
- G. M. Ritter v. Ruff.
- G. M. Ritter v. Giani.

Generaladjutantur:
- F. M. L. Graf Grünne.
- F. M. L. Freiherr Kellner v. Köllenstein.
- F. M. L. Freiherr Schlitter v. Niedernberg.

Artilleriedirector: F. M. L. Ritter v. Hauslab.

Geniedirector: F. M. L. Erzherzog Leopold.

II. Armee.

General der Cavallerie: Graf Schlik zu Bassano und Weisskirchen.

Chef des Generalstabes: G. M. Freiherr Scudier.

I. Generaladjutant: G. M. Freiherr von Schmidburg.

II. Generaladjutant: Oberst Kricz.

Feld-Artillerie-Director: F. M. L. Freiherr von Stwrtnik.

Feld-Genie-Inspector: Oberst Radò de Śzent-Martony.

VIII. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Ritter von Benedek.
Chef des Generalstabes: O. Lt. Freiherr v. Litzhofen.
Corps-Adjutant: Major Stubenrauch v. Tannenburg.
Artillerie-Commandant: O. Lt. Gassmayer.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Edler **v. Berger.**	G. M. Veranneman Ritter **v. Waterfliet.**	Inf.-Rgt. 7, Freih. **Prohaska**	4	—	—	Kärnthner.
		2. Bat. **Kaiser**-Jäger	1	—	—	Tyroler.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 8. Rgts	—	—	8	
	Oberst **v. Nowey.***)	Inf.-Rgt. 11, Krpr. v. **Sachsen**	4	—	—	Böhmen.
		2. Bat. **Szluiner** No. 4. . .	1	—	—	Kroaten.
		Cavall.-Batt. No. 10 d. 8. Rgts	—	—	8	
F. M. L. Ritter **v. Lang.**	G. M. Freiherr **Philippović** von Philippsberg.	Inf.-Rgt. 17, Prinz Wilhelm **Hohenlohe**	4	—	—	Krainer } beide mit 1/5 Italiener.
		5. Bat. **Kaiser**-Jäger	1	—	—	Tyroler
		6pfd. Fussbatt. No. 1 d. 8. Rgts.	—	—	8	Sa. 4800 M. 120 Pferde.
	G. M. von **Dauber.**	Inf.-Rgt. 39, Dom **Miguel****)	4	—	—	Ungarn.
		3. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Oesterr. ob d. Enz.
		Cavall.-Batt. No. 9 d. 8. Rgts	—	—	8	In Summa 4300 Mann.
	G. M. Freiherr **von Lippert.**	Inf.-Rgt. 59, E. H. **Rainer**	4	—	—	Salzburger.
		9. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Steyrer.
		Cavall.-Batt. No. 11 d. 8. Rgts.	—	—	8	
Vom VI. **Armeecorps:**	G. M. Freiherr **Reichlin**-Meldegg.***)	4. Bat. Graf **Hartmann,** No. 9	1	—	—	Polen.
		4. Bat. G. F. **Constantin,** No. 18	1	—	—	Böhmen.
		4. Bat. **Kronprinz** No. 19 .	1	—	—	Ungarn.
		4. Bat. K. d. **Belgier,** No. 27	1	—	—	Steyrer.
		Cavall-Batt. No. 10 d. 3. Rgts.	—	—	8	In Summa 3800 Mann. 130 Pferde.
Cavallerie: 3. u. 4. Division des Husar.-Regts. No. 1, **Kaiser**			—	4	—	
Corps-Geschütz-Reserve			—	—	32	
		Summa	29	4	80	= 25,100 Mann. 1,799 Pferde.

*) Dieser war der Commandant des Regiments Kronprinz von Sachsen No. 11 und führte die Brigade, blos dem Namen nach, in Stelle des eigentlichen, noch am 24. Juni kranken Brigadiers, des Obersten Kuhn von Kuhnenfeld. Nach sehr sicheren Angaben führte, auf F. M. L. v. Benedeks Befehl, der F. M. L. v. Berger selber diese Brigade.

**) Die 15. Compagnie ward am 23. Juni zur Bedeckung des Trains abcommandirt; ausserdem hatte dieses Regiment 893 Mann im Lazareth.

***) Nach anderen sehr gewichtigen Nachrichten, stand in dieser Brigade nicht das 4. Bataillon Belgier No. 27, sondern das 4. E. H. Wilhelm No. 12.

V. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Graf Stadion.
Chef des Generalstabes: Oberst Ringelsheim.
Corps-Adjutant: Major Ritter v. Bienerth.
Artillerie-Commandant: Oberst v. Kalbfleisch.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Graf **Pálffy** ab Erdöd.	G. M. Freiherr v. **Bils.**	Inf.-Rgt. 47, Graf **Kinsky***)	4	–	–	Steyrer.
		2. Bat. **Oguliner** No. 3 . .	1	—	—	Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 4 d. 5. Rgts.	—	—	8	Sma. 5217 M. 286 Pf.
	G. M. Freiherr **Puchner.**	Inf.-Rgt. 31, Freiherr **Culoz**	4	—	—	Siebenbürgier.
		4. Bat. **Kaiser**-Jäger	1	—	—	Tyroler.
		Cavall.-Batt. No. 11 d. 5. Rgts.	—	—	8	Sma. 4906 M. 299 Pf.
	G. M. **von Gaál.**	Inf.-Rgt. 3, E. H. **Carl** Ludwig	4	—	—	Mährer.
		1. Bat. **Liccaner** No. 1**) .	1	—	—	Morlachen u. Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 3 d. 5. Rgts.	—	—	8	Sma. 5016 M. 189 Pf.
F. M. L. Graf v. **Sternberg.**	G. M. Graf **Festeticź** de Tolna.	Inf.-Rgt. 21, Freih. **Reischach**	4	—	—	Böhmen.
		6. Bat. **Kaiser**-Jäger	1	—	—	Tyroler.
		Cavall.-Batt. No. 8 d. 5. Rgts.	—	—	8	Sma. 4864 M. 210 Pf.
	G. M. Freiherr v. **Koller.**	Inf.-Rgt. 32, E. H. **Ferd. d'Este**	4	—	—	Ungarn.
		1. Bat. **Oguliner** No. 3 . . .	1	—	—	Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 5. Rgts.	—	—	8	Sma. 5175 M. 435 Pf.
Cavallerie: 2. u. 4. Div. d. Ulan.-Rgts. K. v. **Sicilien*****)			—	4	–	Krainer und Kroaten.
Corps-Geschütz-Reserve†)			—	—	38	
Hierzu die 5 Sanitätscompagnieen und die Pferde der übrigen Geschütz-Reserve, giebt in Summa			25	4	78	= 25,613 Mann. 1,745 Pferde.

Die letzte Summe ist aus einer uns sehr detaillirt zugegangenen Nachricht entnommen. Die fast zu 1200 Mann aufgeführten Bataillone scheinen aber dabei ohne die, durch Kranke u. s. w. erfolgten Abgänge berechnet, weshalb wir auch hier für die spätere Recapitulation die Summe setzen, welche die Quelle für die übrigen Corps angiebt, nämlich: 22,540 Mann, 1660 Pferde.

*) Eine Compagnie war beim Colonnen-Magazin abcommandirt.

**) Die 2. Division war bei der Munitions-Hauptreserve abcommandirt.

***) Hiervon waren: die 3. Escadron bei der Brigade Puchner, die 4. bei Bils, die übrige Cavallerie bei Koller eingetheilt.

†) Von dieser waren die halbe Zwölfpfünderbatterie No. 6 bei der Brigade Gaál, die andere Hälfte bei Koller, die halbe Raketenbatterie No. 5 bei der Brigade Puchner, die andere Hälfte bei Bils, die halbe Cavalleriebatterie No. 10 bei Festeticź am Tage von Solferino, dem 24. Juni eingetheilt.

I. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Graf Clam-Gallas.

Chef des Generalstabes: Oberst Ritter von Thom.

Corps-Adjutant: Major Pehm.

Artillerie-Commandant: Oberstlieutenant Hutschenreiter v. Glinzendorf.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Graf v. **Montenuovo**	G. M. Freiherr v. **Paszthory.**	Inf.-Rgt. 60, Prinz **Wasa** .	4	—	—	Ungarn und andere.
		2. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Böhmen.
		6pfd. Fussbatt. No. 1. d. 1. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Bruner.**	Inf.-Rgt. 29, Graf **Thun** . .	4	—	—	Serben.
		1. u. 2. Bat. **Banal**-Grenzer 11	2	—	—	Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 1. Rgts.	—	—	8	
F. M. L. Freiherr v. **Sźtankoviés.**	G. M. Graf **Hoditz** und Wolframitz.	Inf.-Rgt. 48, E. H. **Ernst**	4	—	—	Ungarn.
		14. **Feldjäger**-Bataillon. . .	1	—	—	Böhmen.
		6pfd. Fussbatt. No. 4 d. 1. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Freiherr v. **Reźniéek.**	Inf.-Rgt. 16, Freih. **Wernhardt**	4	—	—	Italiener.
		24. **Feldjäger**-Bataillon . .	1	—	—	Dalmatiner.
		Cavall.-Batt. No. 8 d. 1. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: 1. u. 2. Divis. d. Husar.-Rgts. 12, Gr. **Haller**			—	4	—	Sźekler.
Corps-Geschütz-Reserve			—	—	32	
		Summa	21	4	64	= 18,200 Mann. 1419 Pferde.

VII. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Baron Zobel von Giebelstadt und Darstadt.
Chef des Generalstabes: Major Bartels.
Corps-Adjutant: Major Rosborski.
Artillerie-Commandant: Oberstlieutenant Bareis.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Prinz **von Hessen** u. bei Rhein.	G. M. Freih. **v. Gablenz.**	Inf.-Rgt. 54, Freih. **Gruebèr**	4	—	—	Mährer.
		3. Bataillon **Kaiser-**Jäger . .	1	—	—	Tyroler.
		1. Bataillon **Szluiner** No. 4	1	—	—	Kroaten.
		Cavall.-Batt. No. 8 d. 7. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Ritter **v. Wussin.**	Inf.-Rgt. 1, Kaiser **Franz Josef**	4	—	—	Schlesier.
		2. Bataillon **Licaner** No. 1 .	1	—	—	Morlachen u. Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 1 d. 7. Rgts.	—	—	8	
G. M.*) **v. Brandenstein.**	Oberst **von Fleischhacker.****)	Inf.-Rgt. 53, E. H. **Leopold**	4	—	—	Kroaten.
		19. **Feldjäger-**Bataillon . . .	1	—	—	Krainer.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 7. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Wallon.**	Inf.-Rgt. 22, Graf **Wimpffen**	4	—	—	Istrier.
		2. Bataillon **Otoćaner** No. 2	1	—	—	Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 3 d. 7. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: 1. u. 2. Divis. des Husar.-Rgts. 1, **Kaiser**			—	4	—	Ungarn.
Corps-Geschütz-Reserve			—	—	16	
		Summa	21	4	48	= 18,260 Mann. 1168 Pferde.

*) F. M. L. v. Lilia, der wirkliche Divisionair, war krank.

**) An G. M. v. Brandensteins Stelle getreten, als dieser die Division übernahm.

Reserve-Cavallerie der II. Armee.

Commandant: F. M. L. Graf Mensdorff-Pouilly.

Brigaden.	Regimenter.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
G. M. Prinz v. Schleswig-Holstein	Dragoner-Rgt. No. 5, Prinz v. Savoyen	6	—	Böhmen.
	Dragon.-Rgt. No. 6, Graf Horváth-Tholdy	6	—	Mährer.*)
	9. Cavallerie-Batterie des 3. Regiments	—	8	
G. M. Graf Zichy de Vásonykeö.	Ulanen-Regiment No. 1, Graf Civalart	8	—	Polen.**)
	10. Cavallerie-Batterie des 3. Regiments	—	8	
	Summa	20	16	= 2057 Mann. 2000 Pferde.

	Bataillone.	Geschütze.		
II. Armee-Geschütz-Reserve	—	112	Geschütze.	= 2000 Mann. 1350 Pferde.
Geniewesen: 14 Brücken-Equipagen	3	—		
Geniewesen: Genie-Bataillone	3	—		

I. Armee.

Feldzeugmeister Graf Wimpffen zu Mollberg.

Chef des Generalstabes: Freiherr Pakenj von Kielstädten.

General-Adjutant: Oberst Ritter von Schönfeld.

Feld-Artillerie-Director: F. M. L. E. H. Wilhelm.

Feld-Genie-Inspector: Oberst Möring.

*) Eine Escadron war als Geschützdeckung abcommandirt.

**) Das Regiment Schwarzenberg Ulanen war noch nicht eingetroffen und sollte als zweites Regiment in die Brigade Zichy rücken.

III. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg.

Chef des Generalstabes: Oberstlt. Freiherr v. Catty.

Corps-Adjutant: Oberstlt. Pulz.

Artillerie-Commandant: Oberstlt. Loy.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. **Habermann** Edler v. Haberfeld.	G. M. **Hartung.**	Inf.-Rgt. 14, G. H. v. **Hessen**	4	—	—	Oesterreicher ob d. Enz.
		23. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Siebenbürgier.
		6pfd. Fussbatt. No. 3 d. 3. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Freiherr **Wetzlar** v. Plankenstern.	Inf.-Rgt. 5 Fürst **Liechtenstein**	4	—	—	Ungarn.
		1. Bat. **Otočaner** No. 2 . .	1	—	—	Kroaten.
		6pfd. Fussbatt. No. 4 d. 3. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Roesgen** v. Floss.	Inf.-Rgt. 49, Freih. v. **Hess***)	4	—	—	Niederösterreicher u. Slowaken.
		Cavall.-Batt. No. 8 d. 3. Rgts.	—	—	8	
F. M. L. Freiherr **Schönberger.**	G. M. **Dienstel.**	Inf.-Rgt. 27, König d. **Belgier**	4	—	—	Steyrer.
		13. **Feldjäger**-Bataillon. . .	1	—	—	Böhmen.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 3. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Edler **Pokorny** v. Fürstenschild.	Inf.-Rgt. 58, E. H. **Stefan**	4	—	—	Polen u. Ruthenen.
		15. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Oesterreicher ob d. Enz.
		6pfd. Fussbatt. No. 1 d. 3. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: Husaren-Regiment No. 10 König v. **Preussen**			—	8	—	Ungarn.
Corps-Geschütz-Reserve			—	—	32	
		Summa	24	8	72	= 20,035 Mann. 1653 Pferde.

*) Das, bis zum 22. Juni zur Brigade gehörige 7. Jägerbataillon war nach Verona abmarschirt.

IX. Armeecorps.

Commandant: G. d. C. Graf Schaffgotsche vom Kynast.

Chef des Generalstabes: Oberst Drechsler.

Corps-Adjutant: Oberstlt. Edler von Neuhauser.

Artillerie-Commandant: Oberstlt. Findeis.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Freiherr **v. Handel.**	G. M. Freih. v. **Wimpffen** zu Mollberg.	Inf.-Rgt. 40, Freih. **Rossbach**	4	—	—	Polen.
		1. Bat. **Gradiskaner** No. 8	1	—	—	Slavonier.
		6pfd. Fussbatt. No. 3 d. 9. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Graf **Castiglione.**	Inf.-Rgt. 19, Kronpr. **Rudolf**	4	—	—	Ungarn.
		2. Bat. **Gradiskaner** No. 8	1	—	—	Slavonier.
		6pfd. Fussbatt. No. 1 d. 9. Rgts.	—	—	8	
	Oberst **Benedek.***)	Inf.-Rgt. 34, Pr. Rg. v. **Preusssn**	4	—	—	Ungarn mit Slaven.
		16. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Mährer.
		Cavall.-Batt. No. 11 d. 9. Rgts.	—	—	8	
F. M. L. Graf Folliot de**Crenneville.**	G. M. Freih. v. **Blumencron.**	Inf.-Rgt. 52, E. H. **FranzCarl**	4	—	—	Ungarn.
		4. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Mährer.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 9. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Edler v. **Fehlmayr.**	Inf.-Rgt 8, E. H. **Ludwig** .	4	—	—	Mährer.
		Tittler Grenzer-Bataillon . .	1	—	—	Serben.
		6pfd. Fussbatt. No. 4 d. 9. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: 1. u. 3. Div. d. Ulan.-Rgts. 12 K. v. **Sicilien**			—	4	—	Krainer und Kroaten.
Corps-Geschütz-Reserve .			—	—	32	
		Summa	25	4	72	= 21,560 Mann. 1475 Pferde.

*) G. M. v. Suini, der wirkliche Brigadier war abwesend.

XI. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Veigl von Kriegeslohn.
Chef des Generalstabes: Oberst Wagner.
Corps-Adjutant: Major Sauer.
Artillerie-Commandant: Oberstlt. Ritter v. Elvert.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Freiherr v. **Blomberg.**	G. M. Freiherr v. **Baltin.**	Inf.-Rgt. 9, Graf **Hartmann**	4	—	—	Polen.
		2. Bat. **Warasdiner** No. 5*)	1	—	—	Kroaten.
		Cavall.-Batt. No. 10 d. 11. Rgts.	—	—	8	
	G. M. Ritter v. **Host.**	Inf.-Rgt. 57, G. H. v. **Meklenburg**	4	—	—	Polen.
		2. Bat. **Peterwardeiner** No. 9	1	—	—	Slavonier.
		6pfd. Fussbatt. No. 2 d. 11. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Dobrźensky** v. Dobrźenitz.	Inf.-Rgt. 42, Kg. v. **Hannover**	4	—	—	Böhmen.
		21. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Niederösterreicher.
		6pfd. Fussbatt. No. 3 d. 11. Rgts.	—	—	8	
F. M. L. Ritter v. **Schwarzel.**	Oberst v. **Klapka.****)	Inf.-Rgt. 37, E. H. **Josef** .	4	—	—	Ungarn.
		10. **Feldjäger**-Bataillon . . .	1	—	—	Niederösterreicher.
		6pfd. Fussbatt. No. 1 d. 11. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Greschke.**	Inf.-Rgt. 35, Gr. **Khevenhüller** ***)	4	—	—	Böhmen.
		Cavall.-Batt. No. 11 d. 11. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: 2 Divisionen des Ulanen-Regiments 4, **Kaiser**			—	4	—	Polen.
Corps-Geschütz-Reserve: 1 Raketen-Batterie			—	—	8	
		Summa	24	4	48	= 21,290 Mann. 1385 Pferde.

*) An diesen Platz sollte das 1. Wiener Freiwilligen-Bataillon rücken, welches aber noch im Anmarsche und ebenso wenig wie das 2., selbst beim Abschlusse des Waffenstillstands eingetroffen war. Sie bildeten später das 31. und 32. Feldjägerbataillon.

**) G. M. Freiherr Sebottendorf v. d. Rose, der wirkliche Brigadier, war in der Solferinoschlacht abwesend.

***) Hierher war das 2. Wiener Freiwilligen-Bataillon bestimmt worden. Leider sind wir nicht zu ermitteln im Stande gewesen, wann und wohin das Regiment Khevenhüller No. 35, vor seinem nunmehrigen plötzlichen Auftauchen im Verbande dieses Corps, aus der Heimath dirigirt gewesen war.

Reserve-Cavallerie der I. Armee.

Commandant: F. M. L. Graf Zedtwitz.

Brigaden.	Regimenter.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
G. M. Freiherr v. **Lauingen.**	Dragoner-Regiment No. 1, Gr. **Stadion**	6	—	
	Dragoner-Rgt. No. 3, Kaiser **Franz Josef**	6	—	
	12. Cavallerie-Batterie des 9. Regiments	—	8	
G. M. v. **Vopaterny.**	Husaren-Rgt. No. 3, Prinz von **Baiern**	8	—	Ungarn.
	Husaren-Rgt. No. 11, Pr. v. **Würtemberg**	8	—	Ungarn.
	10. Cavallerie-Batterie des 9. Regiments	—	8	
	Summa	28	16	= 3200 Mann. 3130 Pferde.

I. Armee-Geschütz-Reserve 85 Geschütze. = 1320 Mann, 1035 Pferde.

Die aus Mantua westwärts detachirte Division des II. Armeecorps.

Commandant: F. M. L. Fürst Eduard zu Liechtenstein.

Division.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Nation.
F. M. L. Freiherr **Jellaćić** de Bužim.	G. M. **Wachter** Edler v. Wachenhain.	Inf.-Rgt. 46, Prinz von **Hessen**	4	—	—	Ungarn.
		2. Bat. **Banal**-Grenzer No. 10	1	—	—	Kroaten.
		Cavall.-Batt. No. 10 d. 2. Rgts.	—	—	8	
	G. M. **Szabo.**	Inf.-Rgt. 12, E. H. **Wilhelm** . .	4	—	—	Ungarn.
		6pfd. Fussbatterie des 2. Rgts.	—	—	8	
Cavallerie: 3. Division d. Husar.-Rgts. 12, Gr. **Haller**			—	2	—	Székler.
Geschütz-Reserve: 2, 12pfd. Batterieen			—	—	16	
		Summa	9	2	32	= 8000 Mann. 250 Pferde.*)

*) Diese letztere Summa ist blos nach ungefährer Schätzung angenommen, da hier alle Nachrichten darüber fehlen. Sie gehört aber auch gar nicht in die folgende Recapitulation.

Recapitulation der am 24. Juni auf dem Schlachtfelde befindlichen Oesterreicher.

8. Armeecorps	25,100	Mann,	1799	Pferde,	29	Bat.,	4	Esc.,	80	Gesch.	
5. „	22,540	„	1660	„	25	„	4	„	78	„	
1. „	18,200	„	1419	„	21	„	4	„	64	„	
7. „	18,260	„	1168	„	21	„	4	„	48	„	
2. Res.-Cav.-Div.	2,057	„	2000	„	—	„	20	„	16	„	
Extra-Corps u. Genie . . .	2,600	„	—	„	6	„	—	„	—	„	
Artill.-Res. d. 2. Armee .	2,000	„	1350	„	—	„	—	„	112	„	
Summa der II. Armee	90,757	Mann,	9396	Pferde,	102	Bat.,	36	Esc.,	398	Gesch.	

3. Armeecorps	20,035	Mann,	1653	Pferde,	24	Bat.,	8	Esc.,	72	Gesch.
9. „	21,560	„	1475	„	25	„	4	„	72	„
11. „	21,290	„	1385	„	24	„	4	„	48	„
1. Res.-Cav.-Div.	3,200	„	3130	„	—	„	28	„	16	„
Artill.-Res. d. 1. Armee . .	1,320	„	1035	„	—	„	—	„	88	„
Summa der I. Armee	67,405	Mann,	8678	Pferde,	73	Bat.,	44	Esc.	296	Gesch.
Summa Summarum:	158,162	Mann,	18,074	Pferde,	175	Bat.,	80	Esc.,	694	Gesch.

Sollte die Allgemeine Armee-Artillerie-Reserve mit etwa 2000 Mann und 220 Geschützen noch hinzugerechnet werden, so blieben diese Summen entsprechend zu vergrössern.

Es folgen hier die Ordres de bataille der francosardischen Armee, wie dieselben in dem Werke: Campagne de l'empereur etc. aufgestellt werden und bemerken wir dabei, dass die mit * bezeichneten Truppen an der Schlacht des 24. Juni nicht Theil genommen haben, wenn sie gleich, wie die obigen österreichischen, allerdings sämmtlich mit zu den, auf dem Schlachtfelde versammelten gehörig, in die vergleichende Berechnung der gegenseitigen Streitkräfte aufgenommen werden müssen. Der indirecte Einfluss derselben hat jedenfalls zu dem Siege der Alliirten ebensoviel beigetragen, als wenn sie wirklich im Feuer gestanden hätten. —

Oberbefehlshaber: Kaiser Louis Napoléon.

Major général de l'armée: Marschall Vaillant.
Kaiserliche Adjutanten: die Generale de Cotte, de Montebello u. a. m.
Aide-major général: General de Martimprey.
Chef der Artillerie: General Leboeuf.
Chef des Geniewesens: General Frossard.

Die Kaiserlichen Garden.

Commandeur: Marschall Regnaud de St. Jean d'Angely.
Generaladjutanten: Oberstlt. Robinet und Capitaine Haillot.
Chef des Generalstabs: Oberst Raoult.
Chef der Artillerie: General de Sevelinges.
Chef des Genie: Capitaine Gouret.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Genie-Compagnien.	Geschütze.	Kopfzahl.
I. General **Mellinet.**	I. General **Niol.**	1. Grenadier-Regiment	3	—	—	—	
		Garde-Zuaven-Regiment	2	—	—	—	
	II. General **Blanchard.**	2. u. 3. Grenadier-Regt.	6	—	—	—	
	5. und 6. Fuss-Batterie		—	—	1	12	
II. General **Camou.**	I. General **Manèque.**	1. u. 2. Voltigeur Regt.	6	—	—	—	6313 Mann.
		Garde-Chasseurs	1	—	—	—	
	II. General **Picard.**	3. u. 4. Voltigeur-Regt.	6	—	—	—	
	5. u. 6. reitende Batterie		—	—	1	12	
Cavallerie-Division, General **Morris.**	General Baron **Marion.**	1. u. 2. Cuirassier-Rgt. .	—	8	—	—	7709 Mann.
	General Graf **Champeron.**	Dragoner der Kaiserin u. Lanciers-Regiment . .	—	8	—	—	
	Leichte Brigade: General **Cassaignolles.**	Jäger- und Guiden-Rgt. .	—	8	—	—	
	3. und 4. reitende Batterie		—	—	—	12	
***Reserve-Artillerie:** 3. und 4. Fussbatterie			—	—	—	12	3259 Pferde.
		Summa	24	24	2	48	=14,022 Mann 3259 Pferde

Die Reserve-Artillerie hat an der Schlacht von Solferino nicht Theil genommen.

I. Corps.

Commandeur: Marschall Graf Baraguay d'Hilliers.
Adjutanten: die Escadronchefs Foy und Mellin.
Chef des Generalstabs: Oberst Baron Anselme.
Chef der Artillerie: General Forgeot.
Chef des Geniewesens: General Bouteilloux.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons	Genie-Compagnien.	Geschütze.	Kopfzahl.
I. General **Forey.**	I. General **Dieu.**	74. u. 84. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
		17. Chasseurbataillon . .	1	—	—	—	
	II. General **d'Alton.**	91. u. 98. Linien-Rgt. . .	6	—	—	—	
	6. Battr. vom 8. und 14. vom 10. Art.-Rgt. . .		—	—	1	12	
II. General **de Ladmirault**	I. General **Douay.**	15. u. 21. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	6602 Mhnn.
		10. Chasseurbataillon . .	1	—	—	—	
	II. General **de Négrier.**	61. u. 100. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
	7. Battr. vom 11. und 15. vom 10. Art.-Rgt. .		—	—	1	12	
III. General **Bazaine.**	I. General **Goze.**	*33. u. 34. Linien-Rgt	6	—	—	—	6968 Mann.
		1. Zuaven-Regiment . . .	3	—	—	—	
	II. General **Dumont.**	37. u. 78. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
	12. Battr. vom 12. und 9. vom 13. Art.-Rgt. .		—	—	1	12	
Cavallerie-Division, General **Desvaux.**	I. General **Genestet de Planhol.**	5. Husaren-Regiment . .	—	4	—	—	8307 Mann.
		1. African. Chasseur-Rgt.	—	4	—	—	
	II. General Marquis **de Forton.**	2. u. 3. Afric. Chasseur-Regiment.	—	8	—	—	
	8. reitende Battr. vom 16. Art.-Rgt.		—	—	—	6	
*** Artillerie-Reserve:**			—	—	—	24	2457 Pferde.
		Summa	41	16	3	66	= 21,877 Mann, 2457 Pferde.

Das 33. Regiment blieb, wie schon gemeldet, in der Stärke von 1350 Mann, in Brescia zurück.

II. Corps.

Commandeur: Marschall de Mac-Mahon.
Adjutanten: Capitaine Broye und Escadronchef Borel.
Chef des Generalstabs: General Lebrun.
Chef der Artillerie: General Auger.
Chef des Geniewesens: Oberst Lebaron.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Genie-Compagnien.	Geschütze.	Kopfzahl.
I. General **de la Motterouge.**	I. General **Lefévre.**	Africanisches Tirailleur-Regiment	3	—	—	—	
		45. Linien-Regiment	3	—	—	—	
	II. Oberst **Douay.**	65. u. 70. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
	12. Battr. vom 7. und 11. vom 11. Art.-Rgt.		—	—	1	12	7902 Mann.
II. General **Decaen.**	I. General **Gault.**	71. u. 72. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
		11. Chasseurbataillon	1	—	—	—	
	II. General **de Castagny.**	2. Zuaven-Regiment	3	—	—	—	
		*1. u. 2. Fremden-Rgt.	5	—	—	—	
	2. Battr. vom 9. und 13. vom 13. Art.-Rgt.		—	—	1	12	8254 Mann.
Cavallerie.	General **Gaudin de Villaine.**	4. u. 7. Chasseur-Rgt.	—	8	—	—	1347 Pferde.
Artillerie- und Genie-Reserve			—	—	4	24	
		Summa	27	8	6	48	=16,156 Mann 1347 Pferde.

Das, aus 2 Bataillonen bestehende 1. Fremden-Regiment, in Stärke von noch 865 Mann, war wie gemeldet, in Mailand zurückgelassen worden.

III. Corps.

Commandeur: Marschall Canrobert.
Adjutanten: Oberst de Cornely und Escadronchef Berthaut.
Chef des Generalstabs: Oberst Besson.
Chef der Artillerie: General Courtois Roussel d'Hurbal.
Chef des Geniewesens: General Chauchard.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone	Escadrons.	Genie-Compagnien.	Geschütze.	Kopfzahl.
I. General **Renault.**	I. General **Döens.**	23. u. 90. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
		8. Chasseurbataillon	1	—	—	—	
	II. General **Jannin.**	41. u. 56. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
	9. Batterie vom 8. und 11. vom 12. Art.-Rgt.		—	—	1	12	8070 Mann.
II. General **Trochu.**	I. General **Bataille.**	43. u. 44. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
		19. Chasseurbataillon	1	—	—	—	
	II. *General **Collineau.**	*64. u. *88. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
	7. Batterie vom 7. und 10. vom 8. Art.-Rgt.		—	—	1	12	7067 Mann.
III. General **Bourbaki.**	I. *General **Vergé.**	*11. u. *14. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
		*18. Chasseurbataillon	1	—	—	—	
	II. *General **Ducrot.**	*46. u. 59. Linien-Rgt.	6	—	—	—	
	*7. Batterie vom 9. und 12. vom 11. Art.-Rgt.		—	—	1	12	7876 Mann.
Cavallerie-Division. General Graf **Partouneaux.**	I. General Graf **de Clèrambault.**	2. u. 7. Husaren-Rgt.	—	8	—	—	
	II. General Baron **de Labareyre.**	1. u. 4. Lanciers-Rgt.	—	8	—	—	
	6. reitende Batterie vom 15. Art.-Rgt.		—	—	—	6	1113 Pferde.
***Artillerie- und Genie-Reserve**			-	—	1	24	
		Summa	39	16	4	66	= 23,013 Mann. 1113 Pferde

Nach der Campagne de l'empereur haben die Brigade Collineau und die 3. Infanterie-Division, sowie die Artillerie-Reserve, zusammen: 11,809 Mann in 19 Bataillonen mit 42 Geschützen, (— da von Trochu nur 1 Batterie thätig war —), an der Schlacht von Solferino keinen Antheil genommen.

IV. Corps.

Commandeur: General **Niel**.

Adjutanten: Bataillonschef Parmentier und Capitaine Cartier.

Chef des Generalstabs: Oberst Espivent de la Villeboisnet.

Chef der Artillerie: General Soleille.

Chef des Geniewesens: Oberst Jourjon.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Genie-Compagnien.	Geschütze.	Kopfzahl.
I. General **de Luzy Marquis de Pélissac.**	I. General **Douay.**	30. u. 49. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
		5. Chasseurbataillon . . .	1	—	—	—	
	II. General **Lenoble.**	6. u. 8. Linien-Rgt. . . .	6	—	—	—	
	13 Batterie vom 12. und 7. vom 13. Art.-Rgt.		—	—	1	12	7864 Mann.
II. General **Vinoy.**	I. Oberst **de Capriol.**	52. u. 73. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
		6. Chasseurbataillon . . .	1	—	—	—	
	II. Gen. **de la Charrière.**	85. u. 86. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
	12. Batterie vom 8. und 9. vom 9. Art.-Rgt. .		—	—	1	12	6045 Mann.
III. General **de Failly.**	I. General **O'Farrel.**	2. u. 53. Linien-Rgt. . .	6	—	—	—	
		15. Chasseurbataillon . .	1	—	—	—	
	II. General **Saurin.**	55. u. 76. Linien-Rgt. .	6	—	—	—	
	7. Batterie vom 10. und 12. vom 13. Art.-Rgt.		—	—	1	12	7117 Mann.
Cavallerie.	General **Rochefort.**	2. u. 10. Chasseur-Rgt. .	—	8	—	—	
Artillerie- und Genie-Reserve			—	—	1	24	986 Pferde.
		Summa	39	8	4	60	= 21,026 Mann, 986 Pferde.

Das ganze 4. Corps hat an der Mincio-Schlacht Theil genommen.

Was nun das 5. des Prinzen Napoléon betrifft, so ist dessen Ordre de bataille bereits im II. Theile dieses Werkes auf Seite 3 sehr detaillirt geliefert worden. Wir brauchen daher nur noch hinzuzufügen, dass es jetzt auch durch eine Artillerie- und Genie-Re-

serve, bestehend aus 24 Geschützen und 1 Compagnie technischer Truppen augmentirt worden war.

Da nur das 93. Regiment des 5. Corps am Tage von Solferino Theil genommen hat, so ist lediglich auf dieses hier besonders aufmerksam zu machen.

Was die **Armee-Artillerie- und Genie-Reserve** der Franzosen betrifft, so bestanden dieselben aus:

a. 2 Brückenequipagen mit 6 Compagnieen Pontonniers.

b. 3 Compagnieen Mineurs und 1 Sappeurs.

c. 90 Geschützen.

Wir beschliessen mit der **Ordre de bataille der Sardinier.**

Ober-Commandant: König Victor Emanuel.

Ad latus: Generallieutenant della Marmora.

Chef des Generalstabs: Generallieutenant della Rocca.

Chef der Artillerie: General Pastore.

Chef des Geniewesens: General Menabrea.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Namen der Brigadiers und Kopfzahl.
I. (Reserve) Generallieutenant **Durando.** Stabschef: Oberst Casanova.	Grenadierbrigade.	1. u. 2. Grenadier-Rgt. .	8	—	—	G. M. Scozia di **Calliano.**
		3. Bersaglieri-Bataillon .	1	—	—	
	Savoyen.	1. u. 2. Linien-Rgt. . . .	8	—	—	G. M. **Perrier.**
		4. Bersaglieri-Bataillon .	1	—	—	
	Cavallerie: leichtes Regiment **Alessandria**		—	4	—	
	Artillerie: 10., 11. und 12. Feldbatterie		—	—	18	
		Summa	18	4	18	10,083 Mann, 400 Pferde.
II. Generallieutenant **Fanti.** Stabschef: Oberst Porrino.	**Piemont.**	3. u. 4. Linien-Rgt. . . .	8	—	—	G. M. **Camerana.**
		9. Bersaglieri-Bataillon .	1	—	—	
	Aosta.	5. u. 6. Linien-Rgt. . . .	8	—	—	G. M. **Danesi.**
		1. Bersaglieri-Bataillon .	1	—	—	
	Cavallerie: leichtes Regiment **Aosta** . . .		—	4	—	
	Artillerie: 13, 14. und 15. Feldbatterie		—	—	18	
		Summa	18	4	18	9558 Mann, 400 Pferde.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.	Bataillone.	Escadrons.	Geschütze.	Namen der Brigadiers und Kopfzahl.
III. Generallieutenant **Mollard.** Stabschef Major Borra.	**Cuneo.**	7. und 8. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Arnaldi.**
		10. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	Pignerol.	13. u. 14. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Morozzo.**
		1. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	Cavallerie: leichtes Regiment **Montferrat**		—	4	—	
	Artillerie: 4. u. 9. Feldbatterie		—	—	12	
		Summa	18	4	12	11,153 Mann, 400 Pferde.
*IV. Generallieutenant **Cialdini.** Stabschef Oberst Cugite.	***Königin.**	9. u. 10. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Villamarina.**
		7. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	***Savona.**	15. u. 16. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Broglia di Montebello.**
		6. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	*Cavallerie: leichtes Regiment **Novara**		—	4	—	
	*Artillerie: 7. u. 8. Feldbatterie		—	—	12	
		Summa	18	4	12	10,927 Mann, 400 Pferde.
V. Generallieutenant **Cucchiari.** Stabschef Oberst Cadorna.	**Casale.**	11. u. 12. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Pettinengo.**
		8. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	Acqui.	17. u. 18. Linien-Rgt.	8	—	—	G. M. **Gozzani.**
		5. Bersaglieri-Bataillon	1	—	—	
	Cavallerie: leichtes Regiment **Saluzzo**		—	4	—	
	Artillerie: 16., 17. u. 18. Feldbatterie		—	—	18	
		Summa	18	4	18	10,743 Mann, 400 Pferde.
Reserve-Cavallerie-Division Generallieutenant **Sambuy.**	*I. Brigade.	schweres Regiment **Nizza**	—	4	—	G. M. **de Sonnaz.**
		schweres Rgt. **Piemont**	—	4	—	
	*II. Brigade.	schweres Rgt. **Savoyen**	—	4	—	G. M. **de Savoiroux.**
		schweres Rgt. **Genua**	—	4	—	
	*Artillerie: 1. und 2. reitende Batterie		—	—	12	
		Summa	—	16	12	2097 Pferde.

Die Division Cialdini focht bei Solferino ebensowenig wie diese Reserve-Cavallerie mit; desgleichen auch nicht die, der Vollständigkeit wegen, hier noch folgende Brigade der Alpenjäger:

			Bataillone.	Escadrons.	
General **Garibaldi.** Stabschef: Oberst Carrano.	*Infanterie.	*Freiregiment Cosenz . .	2	—	
		*Freiregiment Medici . .	2	—	
		*Freiregiment Ardoino . .	2	—	
	*Cavallerie.	(*Guiden	—	1	
		Summa	6	1	3120 Mann. 50 Pferde.

Recapitulation.

a. Die französische Armee.

Die kaiserlichen Garden:	14,022 M.,	3259 Pf.,	24 Bat.,	24 Esc.,	2 G.-C.,	48 Gesch.
1. Corps Baraguay. . . .	21,877 „	2457 „	41 „	16 „	3 „	66 „
2. Corps Mac-Mahon . .	16,156 „	1347 „	27 „	8 „	6 „	48 „
3. Corps Canrobert . . .	23,013 „	1113 „	39 „	16 „	4 „	66 „
4. Corps Niel	21,026 „	986 „	39 „	8 „	4 „	60 „
Vom 5. Corps das 93. Rgt.	1,400*) „	— „	— „	— „	— „	— „
Reserve-Artill. und Genie	— „	— „	— „	— „	— „	90 „
Summa	97,494 M.,	9162 Pf.,	170 Bat.,	72 Esc.,	29 G.-C.,	378 Gesch.

b. Die piemontesische Armee.

1. Division Durando	10,083 Mann,	400 Pferde,	18 Bat.,	4 Esc.,	18 Gesch.
2. Division Fanti.	9,558 „	400 „	18 „	4 „	18 „
3. Division Mollard	11,153 „	400 „	18 „	4 „	12 „
4. Division Cialdini	10,927 „	400 „	18 „	4 „	12 „
5. Division Cucchiari. . . .	10,743 „	400 „	18 „	4 „	18 „
Cavallerie-Division Sambuy .	— „	2097 „	— „	16 „	12 „
Alpenjäger Garibaldi	3,120 „	50 „	6 „	1 „	— „
Summa	55,584 Mann,	4147 Pferde,	96 Bat.,	37 Esc.	90 Gesch.

Mithin die Francosarden: 153,078 Mann, 13,309 Pferde, 266 Bataillone, 109 Escadrons, 29 franz. Genie-Compagnieen, 468 Geschütze.

Ueber die piemontesischen Geniecompagnieen hat sich nichts Verlässliches ermitteln lassen.

*) Nach ungefährer Schätzung.

Vergleichen wir oberflächlich das numerische Verhältniss der beiden gegen einander kämpfenden Hauptarmeen, so sehen wir der Kopfzahl nach, nur ein sehr geringes Uebergewicht auf österreichischer Seite. Ziehen wir aber von der francosardischen Hauptsumme auch noch die, besonders beschäftigte Division Cialdini nebst den Garibaldischen Truppen ab und lassen wir immer noch jene, mit * bezeichneten Heerestheile, weil sie im unmittelbaren Bereiche der Action waren, bezüglich des 24. Juni in der Hauptsumme, so bleiben beinahe 140,000 Francosarden gegen 158,000 Oesterreicher.

Subtrahiren wir bei den ersteren die mit * bezeichneten und bei den letzteren die Division Zedtwitz und Alles, was bei der Armee-Geschützreserve und als sonstige Bedeckungsmannschaft abcommandirt war, respective ebenfalls nicht zum Schlagen kam, so bleiben in runder Summe etwa 125,000 Alliirte übrig, welche mit circa 145,000 Oesterreichern in wirklichen Waffenconflict gekommen sind.

Später wird ersichtlich sein, wie ein Theil dieser Oesterreicher (— die II. Armee —) überdies die Mehrzahl der Alliirten auf sich gezogen und daher gegen eine sehr fühlbare Superiorität der letzteren zu kämpfen hatte. Um so bedeutender war mithin die Uebermacht der I. Armee Wimpffen gegen die, ihr gegenüberstehenden feindlichen Kräfte. Es konnte also wohl nur im Systeme der Tactik liegen, dass letztere wiederum, — wie bei Montebello, — **nicht** erdrückt worden sind.

Es hiesse völlig aus der logischen Eintheilung des Stoffes heraustreten, wollten wir uns jetzt schon zu entsprechenden Reflexionen herbeilassen. Gleichwohl muss, weil wir gerade mit Zahlen zu thun haben, schon jetzt bemerkt werden, dass wenn auch die durchschnittliche Minderzahl der Alliirten an Infanterie und Cavallerie*) so ziemlich erwiesen ist, doch noch ein anderer Factor schwer ins Gewicht fällt, welcher sich in Zahlen nur sehr unvollkommen ausdrücken lässt. Wir meinen die vorzüglichere Technik und das sofortige, in den Vor-

*) Sofern nämlich die französischen Bataillone (durch Krankheit?) wirklich so ausserordentlich geschwächt waren.

dergrund des Gefechts schleudernde Verwenden der französischen Artilleriemassen gegenüber den, wie früher, viel zu allmählig entwickelten österreichischen Batterieen.

Hat endlich ausserdem, der wichtigste Factor im Kriege: die Dame Fortuna nun auch noch gehörig vorgesorgt, dass dem, an Geschütz relativ überlegenen Theile ein wahrer Uebungsschiessplatz, den man selten ähnlich wie die Medolehaide finden wird, im Wege liegt, — dann darf es allerdings nicht mehr so grosses Wunder nehmen, dass bei solchem Vorschub der qualitativ absolut überlegenen, quantitativ und relativ aber durch das System der französischen Tactik überlegen gemachten Hilfswaffe, die österreichische Infanterie hier, trotz ihrer localen grossen Superiorität, dennoch kaum das Gleichgewicht der Kräfte zu ersetzen vermochte. — Keineswegs aber wollen wir behaupten, dass dieserhalb westlich Guidizzolo kein besseres Resultat zu erzielen gewesen wäre.

Auch in der äusserlichen Abmessung und Eintheilung der tactischen Gliedmaassen des k. k. Heeres in diesem Kriege, scheint uns nämlich nicht dasjenige Medium zu liegen, vermittelst dessen, selbst bei durchschnittlicher Ueberzahl, jeder Nutzen gezogen werden könnte, dessen Ausbeutung möglich sei und es ist hier die passendste Gelegenheit gekommen, näher darauf einzugehen.

Nachdem die Armee hinter den Mincio zurückgegangen, waren nach dem Obigen, zu den bisherigen 7 Corps des Grafen Gyulai und der zugehörigen Cavallerie-Division, das, aus verschiedenen Bestandtheilen combinirte 11. Armeecorps, eine zweite Reiter-Division und eine Menge Artillerie zugewachsen, dagegen das, seiner Jägerabtheilungen entkleidete 2. Armeecorps, mit Ausnahme der Brigade Baltin, nach Mantua geschickt worden. Es blieben 34 Infanterie-Brigaden, innerhalb zweier Operationsarmeen zur Verwendung übrig, nachdem auch das 6. Armeecorps die Brigade Reichlin nach hierher abgegeben hatte, die sonstigen vierten Bataillone aber theils in Italien, theils im Inneren der Monarchie zur Besetzung der grossen Städte und festen

Plätze verwendet werden mussten. Was von Grenzertruppen nicht herausgezogen war, hatte mit Beobachtung der unruhigen türkischen Nachbarschaft vollauf zu thun; was aber an Linien-Infanterie noch in den Provinzen geblieben, sollte zu den neu zu formirenden vier Armeecorps verwendet werden. Ausser diesen waren noch 30 Cavallerie-Regimenter in Ungarn und Böhmen übrig.

Wollte man zu obigen 34 Brigaden nur noch zwei von dem, am 17. Juni über Venedig in Nogara, Bonferraro und Villimpenta zur Ueberwachung der Südseite des Festungsvierecks angelangten und aus 2 Divisionen*) bestehenden 10. Armeecorps heranziehen, so wären ganz füglich 6 gleiche Armeecorps zu je 6 Brigaden aufzustellen gewesen. — Es ist schwer erklärlich, warum man, in Stelle des frisch zusammengeschobenen 11. Armeecorps, nicht lieber die Operationsarmee derartig durch die, vom südlichen Po-Ufer und von anderweit herangezogenen Truppen ergänzt hat, dass man, nach Abgabe des 2. Armeecorps, wiederum deren sechs, jedes davon zu drei Divisionen, jede Division zu zwei Brigaden, zur Disposition gehabt hätte. Die Vortheile einer solchen Zusammensetzung wären folgende gewesen:

1) Man hätte eine, der feindlichen entsprechende Haupteintheilung in sechs grössere Massen gehabt.
2) Die 24 bis 27,000 Mann starken Corpsverbände hätten, jeder für sich, die Garantie einer unabhängigen, durchschlagenden Wirksamkeit geboten.
3) Dieselben würden eine ganz gleichförmige, organisatorische Leitung, und jeder in sich selber, jene günstige Dreitheilung zu je 10, in einen Befehl vereinigten Bataillonen gestattet haben.
4) Diese, 10 Bataillone starke Division wäre gerade jene normale gewesen, wie sie sowohl hinsichtlich der Mannschaftszahl, als auch hinsichtlich der Summe ihrer tactischen Einheiten von erfahrenen Sachkennern hingestellt wird.
5) Die so unförmlich grossen, nur allenfalls in dem Ausnahmefalle empfehlenswerthen Divisionen, wenn, mit Vermeidung von

*) Baron Bianchi und Graf Pergen.

Armeecorps, das ganze Heer in solche abgetheilt wird, wären vermieden und nirgends 15 Bataillone: als ein Bastard-Organismus von Armeecorps und Division, auf Kosten einer gleichartigen Heeresgliederung, aufgestellt worden.

6) Das blosse Hinzufügen der neu herangezogenen Regimenter in den alten Rahmen der, bereits in sich eingelebten Corpsverbände, hätte keinen entfremdenden Umtausch einzelner Theile zwischen den Letzteren nothwendig gemacht.

Wollte man, aus besonderen Gründen, das Ganze dennoch in 2 Armeen halbiren, so wären selbige nun wenigstens gleich gross geworden, was dann ein weiterer Vortheil gewesen wäre. Bekanntlich kommt bei jeglicher Handhabung grösster, wie kleinster Truppencomplexe ausserordentlich viel darauf an, dass man quantitativ gleiche Massen unter den Befehl von Führern gleichen Ranges stellt, weil die Uebersicht des mechanischen Gefüges dadurch, wie z. B. bei gleicher Rottenzahl in den Bataillonszügen, ausserordentlich erleichtert wird.

Wenn wir nun dagegen, anstatt sechs Corps von normaler Stärke und gleichartigem Gliederbau, nunmehr sieben, zum Theil sehr schwache, diese aber wieder mit ungleichen Divisionen zu 10 und zu 15 Bataillonen auftreten sehen, anstatt nun wenigstens wie bei den Franzosen, einzelne Corps zu zwei, andere zu drei Divisionen, alle aber à zwei Brigaden = 10 Bataillone zu formiren, so muss wohl eingestanden werden, dass die, durch das Einschieben so vieler neuer Elemente, ohnehin im Dienstbetriebe verursachte Reibung, keineswegs mittelst der neu geschaffenen tactischen Form auf ein unbedeutendes Minimum heruntergebracht worden war.

Das Beibehalten eines 11. Armeecorps, sowie die Gliederung des Ganzen in zwei besondere Armeen, mag aus dem, nun einmal beständigen Friedensbrauche hervorgegangen sein. Es bedarf jedoch der historischen Aufklärung, warum gerade in diesem Punkte conventionelle Rücksicht das Unpractische conservirt hat, während doch in anderen Dingen rücksichtslos so mancher richtige, weil in der innersten Natur der Sache liegende, tactische Grundsatz reformirt worden ist. Warum aber diese Gliederung eine verunglückte zu nen-

nen war, darüber hat schon Rüstow so geschickt die Clausewitzschen Principien citirt, dass wir nichts hinzuzufügen wissen; es müsste denn die wiederholte Klage sein, dass der Fehler: über den Corpscommandos noch eine neue Zwischenbehörde walten zu lassen, keineswegs etwa dadurch ausgeglichen wird, wenn nach unten hin die Divisionscommandos übergangen werden. Geschieht dies vielleicht, um das Weitergeben der Befehle zu beschleunigen, so übergehe man doch lieber die Brigaden, wenn sie wie hier nach österreichischer Art, aus einem einzigen Regimentsverbande mit unbedeutender Zuthat formirt sind. Auf eine Masse von 10 Bataillonen gehört aber, aus tactisch räumlicher Nothwendigkeit, ein permanenter, eingewohnter, von den Untergebenen genau gekannter Führer. Ob dagegen 3 oder 7 Armeecorps von einem einzigen Obercommando aus geleitet werden, ist völlig gleichbedeutend, weil bei, über das Armeecorps hinausragenden Complexen, die tactisch räumliche und momentane Leitung zu sehr verschwindet und die strategisch vorausberechnende bei Weitem überwiegt. Wenn beim Corps die Gewalt des augenblicklichen Entschlusses noch das Meiste vermittelt, so muss, bei noch grösseren Massen, fast Alles vom Büreau aus, planmässig durchdacht und längere Zeit vorher in Dispositionen präparirt sein. Sobald aber diese Nothwendigkeit zur Hauptsache wird, dann kann es nicht erheblich darauf ankommen, ob die General-Disposition für drei, oder für sieben Corps entworfen, ob mit 5 oder 6ziffrigen Summen gerechnet wird. Jede Zwischen-Instanz vom Generalissimus zum Corpscommandeur wird nichts weniger, als durch etwaige Theilung der Arbeit erleichternd, sondern jedenfalls als Hemmschuh im Befehlgange wirken. Ueberhaupt darf die Gliederung eines Heeres niemals von conventionellen oder willkührlichen, sondern nur von den, in der Natur der Sache liegenden Gesetzen abhängig gemacht werden, wenn sie eine gute sein soll.

Wollte man, ganz unabweislicher Gründe wegen, trotzalledem zwei verschiedene Befehlsbezirke aus den sieben Corps bilden, so wäre es wahrlich besser gewesen, wenn man wenigstens die vier stärkeren z. B. dem Grafen Schlik, die drei schwächsten, ein aus beiden Reiter-

divisionen formirtes Cavalleriecorps und die Armee-Reserve-Artillerie aber, hinter der Mitte der vorigen, dem Grafen Wimpffen als Rückhalt des Ganzen unterstellt hätte. Dann würde wenigstens Zusammenhang im Befehl vom rechten bis zum linken Flügel der vorderen Linie nicht aber, gerade in ihrem Centrum, also dort, wo das Scheide-Intervall beider Armee-Commandos war, der schwache Punkt sich vorgefunden haben.

Schreiben wir auch nicht den Verlust der Solferino-Schlacht absolut diesen Maasregeln zu, so müssen wir doch hierin einen neuen Belag für die **wahre und eigentliche Ursache der österreichischen Misserndten** im Allgemeinen erblicken. Diese Ursache besteht lediglich darin, dass der momentanen Willkühr, die Gliederung, von den tactischen Einheiten aufwärts bis zu den grössten Heereskörpern, aus einander zu reissen und sie an anderen Stellen wieder neu an einander zu kleben, wie dort die Haufen gerade zusammenrollen, ein ganz unleidlicher Spielraum gegönnt ist. — Dieses „unklare Lockerhalten“ ist keineswegs das Schiboleth zu der, so heiss ersehnten, aber total anders basirten: „Aisance“ der Franzosen, welche gerade hierbei nach schnurstraks entgegengesetzten Maximen verfahren. Wenigstens muss die Armeedivision vor dergleichen Maasnahmen gewahrt bleiben. Sie ist die moderne Repräsentantin der altrömischen Legion der Kaiserzeit; sie ist nicht allein das prononcirteste Hauptglied des ganzen Heeresverbandes, sondern auch der Mikrokosmos seines Baus, was z. B. nicht die Compagnie- oder Divisions-Colonne in Bezug auf das Bataillon sein dürfen. Jene ist daher von unten herauf der erste, für selbstständige tactische und strategische Aufgaben geeignete Heereskörper, welcher, wie die Legion des Hadrianus, **„unveränderlich sein und aus allen Waffen bestehen muss“**. So lehrte die Erfahrung in allen, sich nach Jahrhunderten des apostatischen Irrglaubens, wiederholenden Epochen echter, rationeller Kriegswissenschaft. Aber, als bereits 333 Jahre **vor** Hadrianus, dieser Grundsatz zum **ersten** Mal bei den Römern feststand, da modelte auch schon der fortschrittliche Democrat Terentius Varro, gegen die Ansicht des conservativen Aemilius Paulus, am Gefüge der Legion;

— was war die Folge? — er wurde bei Cannä aufs Haupt geschlagen! — Ganz eigenthümliche Gefühle wollen uns beschleichen, wenn gerade in Bezug auf jenes wichtigste Grundelement aller Ordre de bataille, gleichgiltig verfahren und von festen Normen, hinsichtlich seiner Cohorten- oder Bataillonseinheiten, sowie seines geometrischen Grundrisses und fixirten Obercommandos, cavalièrement abstrahirt wird.

Wir wagen zu behaupten: dass in dem, zur **Regel** gewordenen **Zersplittern der Bataillone** (in keineswegs römerartig geschichtete Manipeln); ferner: im **Nebenbeibehandeln der Armee-Divisionen**, der **einzige**, aber auch der **wirklich** wunde Fleck, somit die eigentliche Ursache des fatalen Ausgangs dieser Campagne gelegen habe. Doch es giebt Perioden der Weltgeschichte, in denen wie gegenwärtig, der oberflächliche Dünkel des Geschlechts, wie die Motte an Allem schabt, was die Weisheit der Jahrhunderte als positive Wahrheit, wieder und immer wieder aufs Neue combinirt hat. Wäre es nicht auffallend, wenn die Cohorte des Trajanus*), oder was in der Idee dasselbe: Wilhelm von Oraniens „unveränderliche tactische Bataillonseinheit;" ferner: wenn das Römerkunstwerk, so Napoléon I. „Armee-Division" nannte, diesem allgemeinen Fluche liberalen Experimentirens entgangen sein sollten? Aber die blutige Erfahrung wird, wie bei allem pseudo-fortschrittlichen Gebahren, so auch **diesen** Abfall von ehrwürdigen Principien strafen, härter als 1859 strafen müssen, bevor man sich neu bekehren wird.

Der Vollständigkeit halber und um einen Fingerzeig zu geben, in welche Wirkungskreise manche Persönlichkeiten getreten waren, fügen wir hier noch die Besetzung derjenigen Corps-Commandos bei, welche in den Ordres de bataille unerwähnt geblieben sind.

Das 4. E. H. Carl Ferdinand.

Das 6. F. M. L. Freiherr von Paumgarten.

Das 10. F. M. L. Freiherr von Wernhardt.

Das 12. Fürst Friedrich zu Liechtenstein.

*) Diese Cohorte hatte 3 Manipeln à 200, oder 6 Centurien à 100 Mann, d. i. 600 Köpfe, so wie wir es heute noch bei den Franzosen sehen.

Das 13. F. M. L. Freiherr von Reischach.
Das 14. F. M. L. Graf Horváth-Tholdy.
Das 15. F. M. L. Graf Thun-Hohenstein.
Das 16. G. d. C. Prinz zu Würtemberg.
Das 1. Cavallerie-Corps, Fürst Franz zu Liechtenstein.
Das 2. Cavallerie-Corps, E. H. Ernst.*)

4. Die letzten strategischen Ereignisse dieses Abschnitts und ihr Schauplatz.

a. Das Schlachtfeld.

Wir wollen nur diejenigen Punkte hervorheben, welche entweder durch ihre, im Plane nicht deutlich genug wiederzugebenden verticalen Verhältnisse, oder durch ihre vorzugsweise historische Wichtigkeit, eine specielle Bedeutung für unsern Bericht in Anspruch nehmen.

Sowie wir es an Ort und Stelle thun würden, führen wir den Leser auf den, wenn auch nicht genau im Centrum des Schlachtfeldes liegenden, so doch höchsten Punkt desselben, um von hier aus mit dem ausgestreckten Arme des Cicerone, in der Rundschau dahin und dorthin zu weisen.

Dieses Centrum wird durch den sehr kenntlichen, kegelförmigen, etwa 400 Fuss über dem Spiegel des Gardasee sich erhebenden Hügel gebildet, welcher fast am Rande des bergigen, von der Südostspitze jenes Wasserbeckens amphitheatralisch aufsteigenden und demselben im meilenweiten Halbkreise vorgelagerten: „Mincio-Terrains“ sich erhebt. Auf der schwärzlichen Masse seiner Spitze thront ein viereckiger Wartthurm: „Spia d'Italia,“ Späher von Italien genannt, weil man von hier aus bis zu den Alpen und südlich bis zum Po hin spähen kann. Die Berggruppe von Solferino hat eine gestreckte längliche Form; sie ist nach Osten und Westen von Flächen umgeben, welche sich an ihre, zumeist von kieseligem Geröll gebildeten und

*) Die vier letzten Infanterie- und das 2. Cavallerie-Corps waren neu zu bilden.

nur hier und da mit grünem Rasen und kleinen Eichen bedeckten Seitenhänge schliessen. Oestlich derselben ist das, von 1810 Einwohnern bevölkerte Dorf Solferino gebaut. Der östliche Pfad zu dem Thurme windet sich dann westlich desselben durch eine, ihn unterbrechende Einsenkung, in deren jenseitigem, trichterförmigen Grunde die Contrada Pozzo Catena versteckt liegt und aus welchem dann südwestlich, eine breite und tiefe Schlucht im Bogen hinausführt. Sobald wir oben angelangt sind, weilen die Blicke unwillkührlich zuerst auf dieser nächsten Umgebung.

Steile, elende Aufgänge, daher auch „Scate", Treppen von Solferino genannt, führen nach oben. Die Häuser liegen längs derselben terrassenförmig über einander. Der Aufgang von S. Cassiano aus ist der am Wenigsten schwierige. Man gelangt hier zuletzt über eine natürliche, höchstens 80 Schritt breite, mit Weinreben und Mais bepflanzte Esplanade. Aber behufs eines Angriffs längs der äusserst difficilen Nordwest-Avenue, nachdem man sich in den Besitz von S. Martino gesetzt hat, ist es schlechterdings nothwendig, zuvor den ummauerten Kirchhof und das Castello zu nehmen, welche ausser jenem Thurme die günstige Vertheidigungslage erhöhen helfen.

Nach Westen gegen Le Grole hin gabeln sich nämlich zwei schmale, nur 15 bis 20 Fuss niedriger, als die Rocca mit dem Wartthurm liegende, parallele und horizontale Bergrücken, von denen der südliche etwa 10 Schritt obere Breite hat und circa 300 lang ist. Sein Südabhang ist durch Löcher, Gruben u. d. m., ähnlich wie von künstlichen Befestigungshindernissen durchfurcht. Es ist der, wegen seiner oberen Allee, von den Franzosen so benannte: „Cypressenhügel."

Der nördliche längere Ast verengt sich von 35 Schritt Breite allmählig bis auf 6 Schritt und heisst: „Monte Carnal." Jenseits der erwähnten, südwestlich von Pozzo Catena aus dem Trichter führenden Schlucht, tritt der, bis 800 Schritt von diesem Orte, südlich vorspringende und dort aus der Ebene steil aufsteigende Hügel, als breite Vorterrasse an den bedeutend höheren „Monte Costa Mezzano" heran. Dieser Mezzano verbindet sich nordwestlich am Trich-

terrande mit dem Carnal, dessen dortige obere Breite deshalb wieder 70 bis 80 Schritte beträgt. Hierauf trennt nochmals eine kleine Thalrinne den Carnal und den Mezzano, bis sie beide westlich, gegen delle Fatorelle, als zwei Parallelrücken sich in den dortigen Sattel senken.

Auf jenem Monte Carnal nun, nördlich unweit der Rocca, erhebt sich auf 80 Schritt Länge, das ummauerte, mit Schiessscharten versehene Castello, welches diesen Rücken mittelst seines, sehr grossen Hofes und der, im Hintergrunde desselben im maurischen Styl erbauten Kirche, vollständig sperrt. Die Ostseite des, von Gebäuden umgebenen Hofes führt nach einem Abgrunde von über hundert Fuss Tiefe und wird von einer, bis an die Brust reichenden Schutzmauer begrenzt.

In ähnlicher Art sperrt der, weitere 300 Schritt gegen Fatorelle hin gelegene Kirchhof, dessen Mauer über Mannshöhe besitzt, zum zweiten Male den Monte Carnal. Ein schmaler, den trichterförmigen Kessel umgebender Weg führt hinter dem Schlosshofe vom Castello bis hierher und geht dabei durch jene breite Spalte, geradeso wie durch die Randlücke einer Vase. In entgegengesetzter Richtung führt dieser Weg an den Fuss des alten Thurmes.

Diese ganze, an ihren unteren, sanfteren Böschungen mit Wein bewachsene, an den oberen Steilhängen mehr kahle und auf den obersten Platten völlig gangbare Höhengruppe von Solferino bildete nun den Schlüsselpunkt der österreichischen Marschaufstellung. Jene Weingehäge erstrecken sich bis zu den ersten Häusern des Dorfs, rechts und links derjenigen Wege, welche von hier nach Goito und nach Castiglione führen. Darüber hinaus können nur einzelne Schützengruppen mühsam bergan klimmen, zuweilen aber verbieten in die Höhe gemauerte Terrassen auch dieses. An der schroffen Nordseite des Carnal wächst niedriges Gestrüpp; auf dem Rücken und der Südseite aber erleichtern viele, die Felder trennende Quergräben eine hartnäckige Vertheidigung.

Zuförderst mit der Front gegen Nordwest gewendet, beginnen wir jetzt, auch in dem etwas entfernteren Rayon dieses hochgelege-

nen Standpunkts uns umzuschauen. Dort rechter Hand, etwas über 3000 Schritt entfernt, liegt das Kloster Madonna della Scoperta bei jener alten Kirche auf dem schmalen, aus dem Val dei Quadri steil ansteigenden Bergrücken. Da der letztere nach Norden, von woher die Piemontesen angriffen, zugänglicher ist, so bietet er, mit Ausnahme des, als Reduit höchst beachtenswerthen Klosters, eine nur mittelmässige Vertheidigungsfähigkeit. Dieses ist der erste, im Inneren des Mincioterrains liegende, und für die nachfolgenden Ereignisse besonders bemerkenswerthe Ort, während, mit alleiniger Ausnahme eines, weiter unten zu erwähnenden zweiten, alle übrigen am Südwestrande gelegen sind.

Ein anderer, sich nächst der Rocca von Solferino am Meisten markirender Berg stellt sich dort linker Hand, fast gerade westlich entgegen. Sein jenseitiger Abfall bildet ungefähr die halbe Entfernung zwischen Le Grole und Castiglione, über welchen Ort hinaus ein, von Le Grole beginnendes, neues Glied des umgrenzenden Höhengürtels ausgespannt liegt. Jener markirte Berg dort ist: „der Monte Rosso." Um seine Flanken quollen an dem verhängnissreichen 24. Juni die Hauptmassen der französischen Angreifer heran.

Sobald wir uns jetzt allmählig mehr nach Süden gedreht haben, erblicken wir wieder die ganze, diesseits Le Grole eine Viertelmeile von ihrem Knotenpunkte, der Solferino-Rocca, beginnende und halbmondförmig bis gegen das, südöstlich gelegene Cavriana hinstreichende Höhenkette. Diese fällt nach Süden, gegen die Ebene hin, mit ziemlich steilen und ebenfalls bis an ihre Crêten hinan fast baumlosen, nur stellenweise von Weinreben und Haidekraut bedeckten Hängen ab, deren Querschnitte scharf markirt sind.

Vom Höhenzuge isolirt, liegt hier zunächst südlich der Spia der, die vorliegende Ebene beherrschende, mit kurzem Grase bewachsene Monte Alto vor. Von unten aus, einige hundert Schritt westwärts von S. Cassiano, wird das, nach den Höhen gewendete Auge des Angreifers zunächst ein, mit Reben und Bäumen dichter als je bewachsenes Schlachtfeld, darüber links als vorgeschobenen Posten, einen breiten Hügel, den Monte Pellegrino, dort rechts aber das Thal, durch

welches die Gasse nach Solferino führt, vor sich gesehen haben. Neben diesem Wege wird es ferner: als Hintergrund des vorliegenden Amphitheaters, jene beiden, nach Süd und Nord ziemlich steil abfallenden Höhen gesehen haben, welche zu den Hügelrücken von S. Cassiano gehörig, zwischen Solferino und Cradello liegen. Das noch in der Ebene gebaute, nur aus wenigen schlechten Häusern bestehende Dorf S. Cassiano ist ohne feste Umfassung und kann dieserhalb, sowie weil es von allen Seiten zu umgehen ist, als kein wichtiges Object angesehen werden.

Südöstlich dieses Ortes steigt aus dem, noch immer mit dichter Cultur überwucherten, stark coupirten Terrainabschnitt, der isolirte, 30 bis 40 Fuss hohe, steile Rücken: Monte Fontana auf. Es ist dies eine, aus mehreren Gipfeln gebildete, oben völlig freie Bodenschwellung, auf welcher sich drei besonders prononcirte Kuppen, als ebenso viele Positionen des Vertheidigers, unterscheiden lassen. Tausend Schritt hinter ihrem östlichen Absturze liegt der, rings von Bergen umgebene, hochgelegene Flecken Cavriana mit 2200 Einwohnern.

Das ganze bisher geschilderte Terrain ist keineswegs reichlich mit Wasser versehen. Die Brunnen sind in der heissen Jahreszeit sehr bald ausgeschöpft und bivouakirende grosse Truppenmassen werden hier in gar nicht unbedeutende Verlegenheit gerathen. Gleichwohl ward dieser Theil des Schlachtfelds, mit Ausnahme des, für das quasi detachirte 8. Armeecorps bestimmten Abschnitts und desjenigen, welcher der Reiterdivision Mensdorf angewiesen war, — der Tummelplatz der ganzen österreichischen II. Armee. —

Wenn wir jetzt auf unserer Spia eine halbe Wendung nach links machen und den Blick in nordöstlicher Richtung, bis zum Garda-See schweifen lassen, so stellen sich die lang gestreckten, schmalen, häufig mit plattenartigen Erhebungen und einzelnen Kuppen, sowie mit sanften Einsattelungen dazwischen, bunt in einander gewirrten Rücken dar, welche hier die vorherrschende Formation bilden. Sie sind entweder vollständig kahl, oder an den steileren Seiten mit Gebüsch be-

standen. Dieses ist nun der ebenfalls berühmt gewordene Abschnitt von Pozzolengo.*)

Die inneren, concentrischen, gleichsam um einen, nur eine kleine halbe Meile nordwestlich von Pozzolengo befindlichen Mittelpunkt gelagerten Hügelketten des Mincio-Terrains, von welchem dieser Abschnitt nur einen Theil ausmacht und in dessen äusserstem, markirtesten Halbringe wir unseren Standpunkt gewählt haben, — sie werden gegen das Seeufer hin immer unbedeutender und fallen, mit demselben mehr und mehr parallel laufend, nach dorthin immer flacher ab. Ihre Böschungen behindern kaum die Bewegungen der Infanterie. Die Längenthäler, welche jene Ringfragmente scheiden, haben eine muldenartige Formation. In der bedeutendsten dieser Mulden fliesst der, bei Castel Venzago beginnende Redone-Bach, gemäss der zu Grunde liegenden orographischen Beschaffenheit, als Curvenlinie zum Mincio ab. Hieraus geht aber auch hervor, dass der Nordwesttheil dieses Terrains den östlichen überhöht. Der Redone, sowie die, bei Contrada Mescolaro in ihn mündende Fossetta sind zwar nur schmale, aber tief eingeschnittene, deshalb lediglich mittelst Laufbrücken zu passirende Gewässer.

Vorzugsweise schmückt der italienische Anbau auch dort nur jene flacheren Hänge, welche ohnehin in Folge ihrer häufigen erhöhten Standpunkte, im Vergleich zu den bisher durchstreiften Gegenden unserer Gefechtsgeschichte, eine etwas übersichtlichere Landschaft erblicken lassen.

Wir sprachen von plattenartigen Kuppen. — Die, in Bezug auf die nachfolgende Relation am Wichtigsten gewordene, ist daher die **zweite** bemerkenswerthe Oertlichkeit im Inneren jenes Hügelgeländes. Zwischen der Strada Lugana und dem, von der südlichen Ausbiegung der Eisenbahn nach Colombare führenden Landwege, liegen dicht bei dem oben angedeuteten Mittelpunkt der concentrischen Ringe des Mincio-Terrains **„die Höhen von S. Martino.“**

Von Pozzolengo eine kleine halbe Meile entfernt, nimmt dieser

*) Ort mit 1338 Einwohnern.

erhöhte Raum gegen den See eine Front von circa 13 bis 1400 Schritt Breite ein. Vor seiner Verflachung gegen Norden, dominirt er mit seinem, 30 bis 40 Fuss hohen, von Nordwest nach Südost etwa 500 Schritte langen Plateau, den Eisenbahndamm und jene beiden genannten Wege.

Die bemerkenswertheste, oben mit Cypressen garnirte Kuppe dieser Bergplatte trägt auf einer kleinen Terrasse das Landhaus vor sich, der nordöstliche Contrefort dagegen die kleine Kirche von S. Martino. Am Nordwestabhange schliesst sich noch das Vorwerk Contracania jener ausspringenden Curve der überall auf den Hängen gebauten Casinen an. Dieser, auf halber Höhe liegende, massive Hof Contracania ist von einer 7 Fuss hohen Mauer mit 80 Fuss Seitenlänge umgeben, und enthält in seinem Viereck ein einstöckiges Wohnhaus sammt Nebengebäuden. Oestlich dieses (— abermaligen —) „Cypressenhügels“ liegt auf dem Vorderrande einer kleinen Einbuchtung der Hügelplatte, das Vorwerk Ortaglia und, von dort 450 Schritt südwestlich ein, von einem Erddamme mit Bäumen umhegtes, mithin fast ebenso günstig wie der Pachthof für die Vertheidigung gelegenes Grottenwerk.

Im Vorstehenden ist nur der eigentliche Brennpunkt der glorreichsten Thätigkeit des 8. Armeecorps v. Benedek beschrieben worden.

Wir haben bis jetzt fast ausschliesslich das hüglige Terrain erforscht. Aber das weite Schlachtfeld von Solferino theilt sich ja in zwei, ihrer orographischen Beschaffenheit nach, sehr verschiedenartige, ungefähr*) durch die Brescia-Mantua-Strasse gesonderte Dreiecke. Machen wir also nochmals auf unserem Wartthurm Front gegen Süd-Südwest! — Wir wollen uns in die Erforschung jener weiten Po-Ebene vertiefen, auf welcher man von hier aus alle, auf dem Plane verzeichneten Ortschaften, ja sogar die Thürme von Mantua entdecken kann.

*) Aber auch nur sehr ungefähr, da diese Strasse bis nach Solferino und Cavriana hin, noch gegen 4000 Schritt Ebene neben sich hat.

Die dort zunächst geradeaus vor uns liegende: „Campagna von Medole“ ist ein Theil dieser, nach lombardischer Weise, sonst überall mit Reben und Baumpflanzungen überwucherten, üppigen Culturfläche. Aber gerade hier findet sich auch eine weniger fruchtbare, für den Gebrauch der Cavallerie, sowie für das Fernfeuer der gezogenen Geschütze geeignete, über $^1/_4$ Quadratmeile grosse Strecke vor. Zwischen Guidizzolo und Medole nämlich, bei Cà: Baite, geht das Terrain nach Norden hin und westlich von Casanuova und Casa Galli, in eine ausgedehnte, offene und freie Fläche über, welche dem Forscher noch bedeutend steiniger als das umgebende, allerdings durchweg steinige Flachland und hüglige Mincio-Terrain vorkommen wird. Diese zu beiden Seiten der Chaussee gelegene, nur stellenweise mi Gestrüpp und wucherndem Haidekraut bedeckte, beim Vorrücken von Truppen gar keine Deckung gewährende Ebene ist: „die Haide von Medole.“

Erst näher an Guidizzolo beginnen süd-südöstlich von ihr jene Maulbeerbäume wieder, welche in der übrigen Landschaft, nebst Weinbau und türkischen Weizenfeldern die, mit nur einigen sehr unbedeutenden Senkungen abwechselnde, so oft beschriebene Oberfläche garniren. Diese wird aber, von Medole gegen Castel Goffredo*) und Ceresara hin, nochmals in so hohem Grade unübersichtlich, dass die Franzosen schon bei Rebecco im Stande waren, durch Vervielfältigung ihrer vordersten Schützenlinien dergestalt die eigene numerische Schwäche zu verbergen, dass den Oesterreichern am linken Flügel der I. Armee fast nichts anderes übrig blieb, als dahinter befindliche, sehr starke Colonnen zu présumiren. Die Bäume und Reben prangten im höchsten Laubschmuck; weiter als 100 bis 150 Schritte geradeaus, konnte man dort Nichts mehr unterscheiden, schon die nächsten Soutiens der Schützenschwärme nirgends wahrnehmen.

In den fast unmerklichen Senkungen laufen die Anfänge jener: „Scolo“ genannten Bäche zum Mincio und Oglio ab, welche die Landschaft etwas reichlicher, als das bergige Mincio-Terrain, mit Wasser

*) Flecken mit 3000 Einwohnern.

speisen. In der Medole-Haide scheint aber ebenfalls keines vorhanden gewesen zu sein.

Die Beholzung ist überall spärlich, nur hin und wieder einzelne kleine Gebüsche, so namentlich südöstlich von Cavriana der Bosco scuro zu erblicken.

Dieses ist der Charakter jenes endlosen Flachhorizonts, in welchen sich die österreichische I. Armee zu versenken hatte. Nur dort schräge rechts bei Casa Morino, gerade neben der Mitte einer Solferino-Medole-Linie, liegt jener kleine Hügel: „Monte Medolano“ genannt, welcher wie geschaffen dazu war, französischerseits die tactische Entwickelung der eigenen Streitkräfte leiten und auch die österreichischen erspähen zu lassen, während der linke Flügel der Wimpffenschen Armee, wie mit verbundenen Augen tappte.

Es ist noch im Allgemeinen hinzuzufügen, dass diejenigen Wege, welche nicht chaussirt sind, der steinigen Beschaffenheit wegen, grösstentheils nur mit erheblicher Beschwerde befahren werden können, weshalb auch die Truppen in der Schlacht fast ausschliesslich den vielfach vorhandenen Chausseen folgten. Die Baulichkeiten sind fast durchweg von Stein aufgeführt und die Höfe und Weiler drängen sich in dem bebauten Hügellande noch mehr zusammen, als in der Ebene. Die von soliden Mauern umfriedigten Gärten, halten dort im Mincio-Terrain häufig auch mit Wein bepflanzte Terrassen über einander.

Vom Garda-See an gerechnet, wo die Piemontesen Desenzano und Rivoltella besetzt und ihre Vorposten südlich der Eisenbahn hatten, würde sich das Schlachtfeld bis Medole zwei Meilen nach Süden ausdehnen; aber von S. Martino bis an den, von Medole nach Ceresara laufenden Weg sind nur $1^4/_5$ preussische Meilen.

Wir werden am Schlusse dieses Abschnittes sehen, dass den Oesterreichern am rechten Flügel und im Centrum Uebermacht entgegentreten wird. Wenn wir uns dann dieser flüchtigen Terrainskizze erinnern wollen, so dürfte es einleuchten, dass das Terrain sie dort, in Bezug auf ihre gewohnte Tactik mit kleinen Abtheilungen, deshalb

sehr protegirte, weil Brigadiers und Bataillonschefs, von höher gelegenen Punkten aus, besser als bisher überblicken und leiten konnten. Waren die Oesterreicher dagegen am linken Flügel, in der Ebene, ganz entschieden die Stärkeren, so musste es dort wohl lediglich an anderen, noch zu erforschenden Gründen liegen, wenn sie keine Erfolge erzielen und, der Technik der französischen Geschützröhre ermangelnd, auch nicht einmal diejenigen Nachtheile ausgleichen konnten, welche sie beim bisherigen Nichtvorhandensein eines, dem französischen Fernfeuer so günstigen Terrains, wie hier die Haide von Medole war, durch die grosse **Geschicklichkeit** ihrer Artilleristen überwunden hatten.

b. Der österreichische Vormarsch über den Mincio und die französischen Massregeln am 23. Juni.

Während am 23. Juni das österreichische 10. Armeecorps schon bis ganz in die Nähe von Verona gelangt war, kam das Hoflager des Kaisers Franz Josef nach Valleggio. Am frühen Morgen dieses Tages war der Befehl zum erneuerten Vorrücken gegen den Feind überall mit enthusiastischem Jubel empfangen worden. Schon um 9 Uhr erschien der Landesherr auf der Höhe bei Volta, wo er mehrere Stunden verweilte, um das Defiliren der Truppen zu überschauen und noch einige Anordnungen zu erlassen. Die Sommerhitze brannte glühend, aber überall, wo der erhabene Erbe der Habsburger gestern oder heute in ähnlicher Art besichtigte, äusserte sich ganz unverkennbar die unendliche Freude seiner Kriegsvölker, dass Er ihr Oberbefehlshaber geworden sei.

Der Mincio wurde auf sechs Punkten ohne alle Störung überschritten, um nunmehr die verlassenen Positionen wieder einzunehmen und am 24. Juni die Francosarden bei Carpenedolo und Montechiaro anzugreifen, wo man sich das Vorspiel zu einer, am 25. zu liefernden grossen Schlacht, oder die, von feindlicher Seite frühestens am 24. des Nachmittags erfolgen könnende, allgemeine Angriffsschlacht, keineswegs aber dasjenige vorstellte, was schon für den Vormittag des 24. bescheert war.

Auch hier entbehrte man sichere Nachrichten über die Dispositionen der Gegenparthei. Eine, mit einer Cavalleriebatterie zwischen den Hügeln vorgesendete Ulanen-Escadron war ebenfalls nur auf isolirte feindliche Patrouillen gestossen und auch mehr gegen den Chiese hin, war dem Feinde nirgends begegnet worden. Der österreichische Monarch begab sich, da heute kein Gefecht zu erwarten stand, endlich nach Valleggio zurück und war um so fester entschlossen, morgen Mittags Selber den Feind am Chiese anzugreifen.

Es bleibt uns nun noch die detaillirtere Schilderung des österreichischen Vormarsches und der, nach demselben genommenen Lageraufstellungen etc. übrig.

Das 8. Armeecorps v. Benedek hatte, als rechter Armeeflügel, zwischen 8 und 9 Uhr früh bei Salionze, um 11 bei Monzambano den Mincio überschritten und sich bei Ponti mit der, am Meisten rechts gestandenen Brigade Reichlin des 6. Armeecorps vereinigt, welche aus Roveredo herangezogen, durch das verschanzte Lager von Peschiera hierher marschirte.

Die Avantgarde des Corps, Brigade Kuhn, rückte über Monzambano und Ponti gegen Pozzolengo. Hinter derselben folgte, um ¼10 Uhr Vormittags die Brigade Waterfliet. Die Brigade Dauber brach aus der Vorpostenstellung bei Salionze des Mittags über die dortige Kriegsbrücke vor und marschirte nun ebenfalls über Ponti auf Pozzolengo. Die Brigaden Philippović und Lippert bildeten den linken Marschflügel des Corps. Weil sich Abtheilungen des 7. Armeecorps mit dem 8. kreuzten, so musste von den Letzteren bei Ponti über eine Stunde lang gehalten werden. Erst nach 2 Uhr erreichten sie Pozzolengo und passirten den Ort. Schliesslich bivouakirten die Division Berger und Brigade Reichlin, als 1. Treffen; jene, nordwestlich in der Thalrinne, zwischen dem Monte dei Olivi und Monte S. Giacomo à cheval der Strada Lugana.

Die Brigade Waterfliet bildete die Avantgarde auf dem Monte S. Giacomo. Ihre, aus dem 1. und 2. Bataillon Prohaska und

1½ Zügen der 7. Escadron Kaiser-Husaren bestehenden Vorposten hatten in specie die Punkte Zapaglia, Fenile di Salizza, Ceresa, Fenile di Gambi, Zampello, Stefano, Cda: Rondotto bis gegen Cda: Mescolàro besetzt, wo sie links nach jenen des 5. Armeecorps fühlten. Das 1. Bataillon hielt die Linie von Zapaglia bis inclusive Fenile di Gambi, das 2. von hier bis Cda. Mescolàro; das 3. Bataillon Prohasca stand hinter dem linken Vorpostenflügel, am Monte Rocolino, südwestlich von Pozzolengo. Der Rest der Brigade: Grenadiere, Jäger, Batterie, ½ Husarenzug und 2 Sanitätswagen, übernahm die, von der bisherigen Avantgarden-Brigade Kuhn, hinter dem Monte S. Giacomo und vor dem Mte. dei Olivi, im Thale nördlich von Pozzolengo, bei Ingrana genommene Aufstellung und bivouakirte so wie diese, westlich des erstgenannten Bergrückens. F. M. L. v. Berger commandirte noch die Brigade Kuhn.

Von der Division Lang campirte die Brigade Dauber*) am Nordeingange der Stadt, östlich der Strasse, in concentrirten Bataillonscolonnen; die Brigade Lippert zwischen dem M. d'Ingrana und dem Castello, südwestlich der Desenzanostrasse. Die 9. Division von E. H. Rainer war zur Deckung der Geschütz- und Munitions-Reserve zum Theil auch als Brückenschutz bei Monzambano zurückgeblieben. Die Brigade Philippović**) lagerte süd-südwestlich von Pozzolengo zwischen den Monte Rocolino und M. Serino, Front gegen den Redone-Bach: das 5. Kaiserjägerbataillon und die Batterie nordwestlich der Strasse, das 2. und 3. Bataillon Hohenlohe östlich derselben im 1., das Grenadier- und 2. Bataillon im 2. Treffen, Alles in Linie. Vor ihr stand die Brigade Reichlin östlich der Cavrianastrasse gegen C. Montadella hin. Die Kaiser-Husaren befanden sich anfangs südlich und nordwestlich von Pozzolengo, kamen aber später, in ein

*) Dieselbe zählte kaum 4300 Mann, da das 3. Jägerbataillon noch keinen Nachersatz erhalten und das Regiment Dom Miguel 16 Offiziere, 893 Mann auf der Krankenliste hatte.

**) Dieselbe zählte 4800 Mann und 120 Pferde. Der Gesundheitszustand war hier ausserordentlich gut; der Geist der Truppen wie überall, ganz vortrefflich, obschon ein Fünftheil der 5 Bataillone aus Italienern bestand. —

Ganzes vereinigt, hinter Corbù di sopra, also zunächst der Mitte der Vorposten zu stehen, welche gegen den Gardasee patrouillirten. Um Mitternacht langte endlich auch der Corpscommandant in Pozzolengo an und übernahm vom F. M. L. Ritter v. Lang sogleich wieder das General-Commando. Die Batterieen östlich des Mincio waren am Abend von der Corps-Geschützreserve armirt worden.

Das 5. Armeecorps Graf Stadion war von 9 Uhr bis Mittags bei Valeggio in zwei Colonnen defilirt und der Avantgarden-Brigade Bils, welche das, eben jenseits auf Vorposten gerückte 2. Bataillon Oguliner wieder einziehen musste, auf der Strada Cavallara gegen Castiglione gefolgt. Das 3. Bataillon Kinsky und 2 Raketengeschütze hatten dabei, als rechte Flankendeckung über Sale und Monte Sta. Croce vorgehend, die Verbindung mit dem 8. Armeecorps erhalten, das 2. aber, als vorderste Spitze des Ganzen, Cavriana und Solferino um 4 Uhr absuchend, sich immer weiter vorbegeben. An der Tête der, als refüsirte Staffel nachfolgenden, linken Flügelcolonne des Armeecorps, marschirte die Brigade Puchner aus dem Bivouak bei Campagnola ebenfalls bei Valeggio über den Mincio, zuerst in der Richtung auf Volta, sodann über Campagnolo gegen Cavriana. Diese Colonne machte des Nachmittags in Solferino Halt. Die übrigen Brigaden waren von 10 Uhr ab aufgebrochen und ebenfalls über Valeggio den vorigen nachgefolgt. Während des letzten Vorrückens der Brigade Bils und später beim Ausstellen ihrer Vorposten, bemerkte man die vor den Oesterreichern bis auf die Höhen von Valscura und Monte Rosso ihre äussersten Fühlhörner dichter an Castiglione heranziehende Division Forey. Nur wenige Schüsse waren gewechselt worden und das Gros dieser Brigade um 6 Uhr Abends bei Barche di Solferino halten geblieben.

Der Sicherheitsdienst zur rechten Flankendeckung des, bei Solferino lagernden 5. Armeecorps, wurde von dem rechts vorwärts bivouakirenden 3. Bataillon Kinsky gegeben, dessen Gros am Monte Barche stehen blieb, dem es jedoch nicht gelang, die Verbindung mit

dem 8. Armeecorps herzustellen. Seine Vorposten gingen von Fenile vecchio nach links, südwestlich über Monte Codigusto, wo sich dann von Barche di Castiglione bis auf dem Monte Valscuro bei le Grole südlich, diejenigen des 2. Bataillons anreihten. Diese hatten links ihren Anschluss an Cavallerieposten der Division Mensdorf gefunden. Mit dem letztgenannten Bataillon befanden sich auch noch $^1/_2$ Escadron Ulanen und 2 Geschütze vordetachirt. Der Rest der Brigade Bils campirte: auf dem rechten Flügel die Oguliner Grenzer am Monte Carnal, links davon das in Divisionen echelonirte 1. Bataillon von Kinsky am Monte Mezzana. Hinter der Mitte dieses ersten Treffens stand, auf einige hundert Schritt Abstand, das der Grenadiere, — Alles mit 1 Zug Ulanen und 1 Raketenbatterie westlich von Solferino und nach links in unmittelbarer Verbindung mit der jetzt zu erwähnenden Abtheilung, à cheval der Strasse und in der Contrada Fatorelle.

Die Brigade Puchner war mit $^1/_2$ Raketenbatterie verstärkt, auf die Hügel südwestlich von Solferino geführt worden, um dieselben, als linker Corpsflügel folgendermassen zu besetzen. Die beiden Grenadier-Divisionen von Culoz Infanterie rückten, mit der Front gegen Westen, auf den äussersten, südwestlich von Cda. Pozzo Catena, in das Flachland vorspringenden Höhenpunkt. Das 3. Bataillon disponirte, im unmittelbaren Anschluss an die Grenadiere, links derselben drei Divisionen mit versagtem linken Flügel, also Front nach Südwest als 1. Treffen vor und zwar: die 9. Division rechts, die 8. links, die 7. hinter beiden, auf dem isolirten, unter diesem Namen so berühmt gewordenen: „Cypressenhügel", südöstlich von Cda. Pozzo Catena. Die drei Divisionen des 2. Bataillons formirten den linken Flügel des 2. Brigadetreffens hinter den letzterwähnten Abtheilungen. Das 1. Bataillon, welches seine 1. Compagnie in die, aus Cda. Pozzo Catena, südlich herauslaufende Schlucht, zur Verbindung der 7. und 8. Division detachirt hatte, bildete nun mit seinem Rest das Soutien der Grenadiere und den rechten Flügel des 2. Brigadetreffens; das 4. Bataillon Kaiser-Jäger aber, die Reserve des ganzen rechten Flügels, lagerte auf dem Rücken westlich des Solferinothurms. Die halbe Raketenbatterie stand am rechten Flügel, 2 Brigadegeschütze im Cen-

trum, 4 beim Kirchhof en reserve. Alles bivouakirte in der beschriebenen Aufstellung.

Die Brigade Festeticz postirte auf ihren rechten Flügel in Contrada S. Martino und auf die dortige Höhe: das 6. Bataillon Kaiser-Jäger mit 4 Geschützen; sodann auf den Kirchhof von Solferino: die Mittel- und linke Flügeldivision des 2. Bataillons von Reischach Infanterie, worauf die rechte Flügeldivision (7. und 8. Compagnie) als Reserve des Grenadierbataillons, mit diesem im Castello folgten. Das 1. Bataillon, dessen 2. Division zur Bedeckung des Armeehauptquartiers in Cavriana zurückgeblieben war, stand auf der Höhe an der Spia, das 3. aber mit seiner rechten Flügeldivision, ½ Cavalleriebatterie und 2 Zwölfpfündern auf der von S. Pietro, mit dem Reste des Bataillons die Nordeingänge vom Dorfe Solferino bewachend. Eine der Brigade zugetheilte halbe Projectionsbatterie wurde in die Stellungen des 1., 2. und Grenadierbataillons vertheilt, alle besetzten Baulichkeiten aber zur Defension eingerichtet.

Die Brigade Gaàl bezog eine Reservestellung auf dem Monte Croce, eine Viertelmeile nordöstlich von Solferino, deren rechter, vom 1. Bataillon Licaner Grenzer gebildeter Flügel zugleich derjenige des ganzen 2. Corpstreffens war. Die 9. Division E. H. Carl stand zur Verbindung mit dem 8. Armeecorps bei Facchinetto.

Die Brigade Koller rückte um 5 Uhr Nachmittags in ihr Bivouak unterhalb der Anhöhen einige tausend Schritt östlich von Solferino und nördlich des Weilers Pavolera.

Das 1. Armeecorps Graf Clam-Gallas war, nachdem der Kaiser noch inspicirt hatte, mit der Division Sźtankovićs an der Tete und der Brigade Bruner an der Queue, von 11 Uhr ab bei Quaderni aufgebrochen, um unmittelbar hinter dem vorigen, bei Valeggio zu defiliren und Volta berührend, gegen Cavriana vorzugehen. Jede Brigade musste eine Stunde vor dem befohlenen Abmarschtermine abgegessen haben. Der Corps-Commandeur ritt auf dem Marsche bei der Brigade Reźnićek, welche die zweite in der Reihenfolge war. Die

Bewegung in jene Aufstellung wurde gerade in der allerdrückendsten Tageshitze zurückgelegt.*) Viele Leute blieben vor Cavriana gänzlich erschöpft, zwei Mann sogar beim Anlangen daselbst todt liegen. Nur die Kesselwagen folgten um 4 Uhr Nachmittags hinter der Brigade Bruner. Alle übrige Bagage wurde in Quaderni zurückgelassen,

Das Armeecorps war mit seinem Gros Abends gegen ½ 8 Uhr bei Cavriana, die Avantgardenbrigade Hoditz bei S. Cassiano eingetroffen. Bis ½ 10 Uhr bezog Letztere bei S. Cassiano, die Brigaden Reżnićek und Pászthory aber westlich und diejenige des G. M. Bruner östlich von Cavriana, ihre Bivouaks. Hinter dieser lagerten 3 Escadrons Graf Haller-Husaren, von der 4. aber war die eine Hälfte der Brigade Hoditz, die andere der Brigade Reżnićek, welche Vorposten zu stellen hatten, zugewiesen.

Bei der ersteren wurden selbige spät Abends derartig vorgetrieben, dass deren äusserste Linie etwas über tausend Schritt westlich von S. Cassiano, so ziemlich mit der Strasse Castiglione-Guidizzolo parallel lief. Die 2. Division des 14. Jägerbataillons kam auf Feldwacht, die 1. stand als Pikel dahinter bei einem Gebäude an dem, von S. Cassiano nach Ca. Morino führenden Wege. Rechts wurde die Verbindung mit der Brigade Festetićz des 5., links mit Abtheilungen des 9. Armeecorps aufgefunden. Das ganze vorliegende Terrain war mit Wein- und Maulbeercultur bedeckt.

Bei der Brigade Reżnićek bezog die eine Division des 24. Jägerbataillons auf dem vorliegenden Höhenzuge, Front gegen Medole die Vorposten, während die andere zwischen jener und dem Orte campirte. Rechts von dieser hinteren lagerte das Regiment Wernhardt Infanterie, weiter rückwärts die Brigadebatterie u. s. w. Die Corps-Geschütz-Reserve sollte anfangs von Volpara (östlich ¼ Meile von Quaderni) nur bis Valeggio herankommen. Sie wurde jedoch mit

*) Leider wird bei den Oesterreichern in den kühlen Morgenstunden abgekocht, anstatt zu marschiren. Hierzu kam ausserdem, dass die Marschentwickelung des 5. Corps hatte abgewartet werden müssen. — Welche Vortheile haben doch die Franzosen in dieser Campagne blos aus ihrem zeitigen Ausrücken geerndtet.

einem Theile der Munitions-Unterstützungs-Reserve, noch in der Nacht, bis um 8 Uhr früh herangezogen. Bis zu dieser Stunde sollte Alles abgekocht haben.

Da die Cavallerie-Division Mensdorff und das 7. Armeecorps erst hinter dem 3. den Mincio passirten, so erfordert es die chronologische und topische Reihenfolge, dass wir uns nun zuförderst mit dem letztgenannten Corps beschäftigen, wenngleich dasselbe zu einer anderen Armee gehört.*)

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg war bekanntlich schon mit der Brigade Roesgen jenseits des Mincio, in dem Terrain von Volta angekommen. Zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags begannen nun auch diesseits die vordersten Brigaden anzutreten, um über die, bei Ferri geschlagene Schiffbrücke und mit Seitendetachements gegen Cerlungo und Cereta, sodann auf Volta und von dort über Foresto, in einer langen Colonne gegen Guidizzolo vorzurücken. Die Brigade Wetzlar, (welche sich beim Defiliren über den Fluss an der Tête befunden zu haben scheint,) liess sogleich hinter Ferri die beigegebene Escadron links abreiten, damit sich das Regiment Preussen-Husaren unter Oberst Edelsheim von nun ab als Ganzes sammeln und nach links die Verbindung mit dem 9. Armeecorps bilden helfen konnte. In der glühendsten Hitze wurde Volta um 11 Uhr passirt, wo, wie schon erwähnt, beim Vorbeimarsch vor dem dort eingetroffenen Kaiser die begeistertsten Vivats und Eljens weithin in die Lüfte wirbelten. Die übrigen Brigaden folgten, eine jede mit ihrem Jägerbataillon an der Tête, die des G. M. Dienstel um 11 Uhr aus dem Bivouak bei Cà: Mazzi. Den Beschluss machte die Brigade Pokorny, welche erst um 12 Uhr den Mincio überschritt, nachdem sie aus ihrem Lager von Cà: Turchetti, (zwischen Valeggio und Pozzolo) aufgebrochen war.

*) Hierin ein neuer Beweis wie wenig conform die neue Heeresgliederung zu der natürlichen, sich von selber ergebenden Lage und Beschaffenheit der Verhältnisse gewesen ist.

Um 2 Uhr Nachmittags rückte die Brigade Wetzlar in das sehr concentrirte Bivouak rechts von Guidizzolo in westlicher Richtung des Kirchhofs. Später marschirte die Brigade Hartung rechts davon und neben dieser, die Brigade Roesgen am Flügel auf. Hinter die Division Habermann, mithin in das 2. Treffen, gelangte um 4 Uhr die Brigade Dienstel, welche daselbst, hinter Guidizzolo und rechts der Chaussee, ihr 13. Jägerbataillon an den linken Flügel nahm. Rechts von dieser etablirte sich, noch vor Sonnenuntergang die um 5 Uhr eingetroffene Brigade Pokorny beim Kirchhofe.

Das Lager des 3. Armeecorps befand sich also mit der vorderen Linie hart am nordöstlichen Saume des Orts, nördlich der, von Goito heranlaufenden Strasse, während das 2. Treffen östlich von Guidizzolo, zum Theil südwestlich dieser Chaussee campirte und nord-nordöstlich bis in den Rayon der Cavallerie-Division Mensdorf hineinragte. Die, aus 4 Escadrons Preussen-Husaren bestehende Reserve-Cavallerie bivouakirte nämlich rechts, bei Val del Termine, also wie wir sehen werden, gerade vor jener Reitermasse.

Die Cavallerie-Division Graf Mensdorff und die ganze Reserve-Artillerie der II. Armee passirten hinter den vorigen über die Ferribrücke, rückten ebenfalls über Foresto weiter und bezogen des Abends, rechts vom Schwarzenbergschen Corps, ihr Freilager bei Tezze*), wo das Terrain zwischen S. Cassiano und der, von Guidizzolo nach Castiglione führenden Strasse, für das Auftreten und Wirken der, der II. Armee zugehörigen Reserve-Reiterei wohl das allergeeignetste erschien, nachdem man eben von der Hand gewiesen, ein Cavalleriecorps aus beiden Divisionen zu formiren und damit in die, noch vortheilhaftere Ebene bei Medole vorzugehen. Die Division Graf Mensdorff hatte blos den Auftrag, den linken Flügel der II. Armee zu decken und die Verbindung mit der I. zu erhalten.

*) Auf dem halben Wege von Foresto nach Cavriana.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel rückte aus seinem Lager von Malavicina und Mozzecane hinter der ebenerwähnten Reiterei her. Die vorderste Brigade Wallon konnte dieserhalb erst des Nachmittags um 3 Uhr aufbrechen. Alles war links abmarschirt. Hinter der vorigen folgte die Brigade Fleischhacker, sodann die Division Prinz von Hessen.

Um 6 Uhr Abends begann bei Ferri der Mincio überschritten und um 9 Uhr endlich der Lagerplatz erreicht zu werden. Es war 11 Uhr als die Brigade Gablenz, es war tief in der Nacht als die Brigade Wussin einrückte.

Die Division Brandenstein (vacant Lilia) campirte rechts vorwärts von Foresto, allwo die Brigade Fleischhacker erst um 10 Uhr eintraf; die Division Hessen bei Volta. Die zugetheilten 4 Escadrons Kaiser-Husaren blieben hier einzeln bei den 4 Brigaden.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche stand bereits mit seinem grössten Theile, westlich des Mincio, dicht vor Goito versammelt, so dass die gebauten Uebergänge vorzugsweise der Reserve-Cavallerie unter Graf Zedtwitz und dem 11. Armeecorps, welche ebenfalls hier übergehen sollten, von Nutzen waren. Die Brigade Castiglione wurde zur Division Crenneville abcommandirt. Wie es nach den vorliegenden Angaben erscheinen will, schob sich dann die Hauptcolonne des 9. Armeecorps auf der grossen Chaussee über Cerlungo gegen Guidizzolo vor, während die Brigade Blumencron an der Tete, nach rechts vorwärts das, gegen Cereta hin liegende Terrain überwachte, die Brigade Wimpffen aber mehr an der Queue, oder als letzte Staffel links, über Ceresara marschiren sollte.

Die Brigade Blumencron mit dem 4. Jägerbataillon, 2 Geschützen und 1 Zug Ulanen als Avantgarde, war allmählig bis über Guidizzolo hinaus vorgedrungen. Auf den Haideflächen bei Quagliara stiessen die Jäger endlich auf 2 Escadrons Chasseurs d'Afrique und vertrieben sie.

Mittlerweile passirte die, seit dem frühesten Morgen in Marschbereitschaft gesetzte Division Handel auch mit der hintersten Brigade Benedek (vacant Suini) Goito und rückte über Cerlungo und Guidizzolo vor, wobei sie mit den, rechts und links sich bewegenden Brigaden Blumencron und Wimpffen Verbindung zu halten hatte. Das 16. Jägerbataillon bildete die Avantgarde der Brigade Benedek und stiess später, aber noch an diesem Tage, ebenfalls mit der linken Verbindungspatrouille auf eine sehr kleine französische Abtheilung, welche sich eiligst zurückzog.

Die, schon westlich des Mincio befindliche Brigade Fehlmayr setzte sich gegen 10 Uhr Vormittags, mit den Tittler Grenzern an der Tête, ebenfalls von Goito gegen Guidizzolo in Marsch. Es war 3 Uhr herangekommen, als das Tittler Bataillon den letztgenannten Ort erreichte und von der, nach Castiglione führenden Strasse rechts abbog. Auf diese Brigade scheint diejenige des Grafen Castiglione gefolgt zu sein, welche sich aber in der grössten Tageshitze erst um 1 Uhr Mittags in Marsch setzte.

Die, östlich des Mincio gewesene Brigade Wimpffen hatte um 9 Uhr abgegessen, sodann die Marschcolonnen formirt, den Mincio überschritten, aber erst gegen ½ 11 Uhr die Bewegung gegen Medole als äusserster linker Flügel des Corps antreten können. Sie nahm ihre Richtung über Casa Gobbi und Bardeletta, passirte den Scolo Goldone und Birbes, konnte Cà. Possenta aber erst um 4 Uhr Nachmittags erreichen, weil das Verbindunghalten mit der, über Cerlungo vorrückenden Hauptcolonne, sowie die Cotoyirung einer, das in linker Flanke liegende Terrain absuchenden Abtheilung, den bisherigen nur ⅘ Meile betragenden Marsch bedeutend verzögerte. Nach einer, bei der grossen Hitze nothwendig gewordenen Rast, wurde um 6 Uhr wieder aufgebrochen und Ceresara mit dem Dunkelwerden erreicht. Nachdem hier das 1. Bataillon Gradiskaner zurückgelassen worden war, marschirte die übrige Brigade über Birbesi gegen Rebecco weiter.

Das ganze 9. Armeecorps hatte, nach dem Plane des F. Z. M. Baron Hess, bei Guidizzolo zu campiren;*) Graf Wimpffen ordnete jedoch an, dass die noch aus 2 Brigaden bestehende Division Handel bei Rebecco und blos diejenige des Grafen Crenneville vor, die Brigade Castiglione hinter Guidizzolo lagern sollten, wo sich das Hauptquartier des G. d. C. Grafen Schaffgotsche befand.

Seitens der Brigade Blumencron, welche sich links der grossen Chaussee, zwischen Guidizzolo und der Haide von Medole, nur eine kleine Viertelstunde vor dem ersteren dieser beiden Orte etablirte, war das 1. Bataillon des ungarischen Regiments Franz Carl No. 52, als Avantgarde nach Medole vorgeschoben worden, jenseits welchen Ortes es seine Vorposten entwickelte. Auch das nachdisponirte Grenadierbataillon traf später mit 2 Geschützen bei schon vorgerückter Nachtstunde in Medole ein. Mit 2 anderen Geschützen bezog das 4. Jägerbataillon rechts davon, an der grossen Chaussee die Vorposten, woselbst deren äusserste, bis Casa Morino poussirte Linie nach links die Verbindung mit Franz Carl aufrecht erhielt, nach rechts aber an die Vedetten jenes, vom 3. Armeecorps vordetachirten Bataillons G. H. von Hessen heranfühlte.**) Der nunmehr noch aus 2 Bataillonen und 4 Geschützen bestehende Rest der Brigade blieb vor Guidizzolo, hart an der Chaussee nach Castiglione, die Nacht über im Bivouak.

Ebenso dicht, aber rechts von dieser Strasse, war inzwischen die Brigade Fehlmayr eingetroffen, welche auf gleicher Höhe mit der vorigen, und das Titller Bataillon ins erste Treffen nehmend, ihr Lager einrichtete.

Die am Abend eintreffende Brigade Castiglione endlich campirte unmittelbar hinter der Kirche von Guidizzolo, südlich der grossen

*) Und das wäre jedenfalls das Beste gewesen, wenn man nicht mit dem ganzen Corps bis Rebecco vorrücken wollte.

**) Die Postenkette in dem Dreieck zwischen Casa Morino, Le Grole und Solferino bedarf noch sehr der historischen Aufklärung, da das 5. Armeecorps links auf Posten der Mensdorff'schen Reiter, das 1. dagegen auf solche des 9. und dieses nach rechtshin auf Posten des 3. gestossen sein will. Vielleicht standen 2 Postirungen hinter einander.

Chaussee und links rückwärts der Division Schönberger vom 3. Armeecorps.

Ueber die unbeanstandete Besetzung von Medole waren schon des Nachmittags beim Corpscommando Meldungen eingegangen. Gleichsam als nächste Reserve für jenen Punkt, bivouakirte die Brigade Benedek des Abends um 6 Uhr, westlich von Robecco vorgeschoben, unmittelbar rechts an dem, nach Medole führenden Wege. Die 4 Bataillone von Prinz-Regent von Preussen waren zu zweien als zweites und drittes Treffen in langen Fronten aufmarschirt; vor ihnen das 16. Jägerbataillon und die Brigadepioniere im ersten, hinter der Infanterie die Batterie als viertes Treffen.

Die Brigade Wimpffen langte erst gegen 10 Uhr Abends in dieser Gegend an und campirte nun, mit der Front gegen Medole, an der Südwestseite von Rebecco.

Die Corps-Cavallerie war auch hier in ein Ganzes vereinigt worden, gab aber in der nun folgenden Nacht ebenfalls Vorposten.

Des Abends wurde noch beim 9. Armeecorps befohlen, sich von 3 Uhr früh ab, marschfertig zu halten.

Die Cavalleriedivision Graf Zedtwitz sollte unmittelbar nach dem 9. Armeecorps über den Mincio reiten. Nun war aber die, aus der Brigade Dobrźensky bestehende Tête des 11. bereits seit einer Stunde bei Marengo an der Molinella (— einem schiffbaren Canale aus dem Mincio zum Tartaro —) angelangt. Letztere musste halten und die Strasse über Goito für die Cavallerie-Division freilassen, deren Queue erst um 2 Uhr Nachmittags jenes Gewässer passirt hatte.

Als Graf Zedtwitz über Goito hinausgekommen war, entsendete er das Regiment Prinz Würtemberg Husaren No. 11 von der Brigade Vopaterny nach dem, $1^1/_4$ deutsche Meile südwestlich von Goito gelegenen Gazzoldo, um die linke Flanke der Armee zu decken und die Verbindung mit der, aus Mantua vorentsendeten Division Jellaćić auf-

zusuchen.*) Weil nun die Reserve-Cavallerie noch an demselben Abende Medole erreichen solle, musste auch die Brigade Wimpffen des 9. Armeecorps zu beiden Seiten der Strasse halten bleiben, als letztere, wie schon erwähnt worden, jenseits des Scolo Birbes bei Casa Possenta, $^{2}/_{5}$ Meile östlich von Ceresara angelangt und auf ihrer Marschlinie durch diese Reitercolonne eingeholt worden war.

Schliesslich lagerte die Division Zedtwitz keineswegs, wie es im Plane des F. Z. M. Baron Hess gelegen hatte, bei Guidizzolo, sondern sie rückte wirklich bis Medole vor und detachirte auch noch 4 Escadrons Baiern-Husaren No. 3 nach dem, $^{1}/_{2}$ Meile südsüdwestlich von dort liegenden Castel Goffredo. Bei den erwähnten 10 Compagnieen Franz Carl bivouakirten nunmehr im Terrain von Medole: 4 Escadrons Husaren und 12 Dragoner, Summa: 16 Escadrons.

Das 11. Armeecorps von Veigl hatte sich früh von 8 bis 10 Uhr in Bewegung gesetzt. Alles sollte den Weg über Marengo und die Molinella einschlagen. An der Tête des Ganzen war die Brigade Dobrźensky, nach dem Abessen, um 9 Uhr über Rotta**) gegen Marengo vorgerückt. Die hier, durch das Defiliren der Cavallerie-Division hervorgebrachte Stockung verursachte einen derartigen Zeitverlust, dass die Brigade erst um 3 Uhr Nachmittags bei Goito den Mincio überschreiten konnte. Die, aus ihren Bivouaks von Castelletto und Roverbella aufgebrochenen Brigaden Host und Baltin passirten erst um 5 Uhr durch Goito und die Division Schwarzel natürlicherweise noch weit später. Von Goito ging der Marsch auf Cerlungo, wo der Bagagetrain zurückblieb und das, zur Bedeckung des Hauptquartiers der I. Armee nach Cereta abcommandirte Grenadierbataillon König von Hannover No. 42 dorthin nach rechts abbog.

Das 11. Armeecorps kam jedoch nicht nach diesem Orte, wie es der Plan des Feldzeugmeister Baron Hess gewesen war, sondern rückte

*) Unseres Erachtens war mit 8 Escadrons wieder viel zu viel Mannschaft für einen Zweck ausgegeben, der blos im Patrouilliren bestehen und recht gut von 1 bis höchstens 2 Escadrons hätte ausgeführt werden können.

**) Tausend Schritt südöstlich von Marengo.

mit der Division Blomberg über Cerlungo bis Castel Grimaldo, wo das Hauptquartier des F. M. L. v. Veigl war und wo diese, in Gefechtsstellung concentrirte Division, vôn $1/2$ 8 Uhr ab, ihr Bivouak einrichtete. Von der Brigade Baltin wurde die halbe 9. Compagnie des 2. Bataillons der Warasdiner Creuzer, zur Deckung der linken Flanke, soweit nach Berbiere, Pimbela und Cerina, als Vorposten und Patrouillen detachirt, dass sie später vom Bataillon nicht mehr rechtzeitig heranzuziehen war. Die letzten Abtheilungen der Division Blomberg trafen erst um 10 Uhr auf ihren Lagerplätzen ein, wo die Brigade Dobrźensky sodann am linken Flügel derselben, im letzten Treffen, westlich von Castel Grimaldo, mit der Queue diesen Ort berührend, campirte.

Die Division Schwarzel machte bei Cerlungo Halt und hatte die vier, dem 11. Armeecorps beigegebenen Escadrons Kaiser Franz Josef Ulanen No. 4, welche hier ebenfalls in ein Ganzes zusammengezogen worden waren und während der nachfolgenden Schlacht völlig zur Disposition des Corpscommandanten blieben, in dem, bei diesem Orte bezogenen Freilager, hinter sich stehen.

Das kaiserliche Hoflager war in Valeggio, die beiden Armeehauptquartiere in Volta und Cereta.

Das 2. Armeecorps Fürst Liechtenstein in Mantua hatte nach dem erwähnten, am Abende des gestrigen Tages ertheilten Befehle, die in ihrer Ordre de bataille auf Seite 137 näher erläuterte Division Jellaćić, des Vormittags um 10 Uhr, vom Curtatone über den Osone vorentsendet. Die zugetheilte Cavallerie war eben von Vorposten bei Borgoforte abgelöst worden und hatte seit mehreren Tagen nicht abgekocht. Die Division war noch sehr schwach an numerischem Bestande und zählte kaum 6000 Mann. Alle übrigen Truppen wurden in Mantua gelassen, das noch vorhandene Regiment E. H. Sigmund dieses Armeecorps aber war am 22. von Cerese nach Curtatone und dessen 2. Bataillon nach Montanara gerückt, wo sie bis zum 24. stehen blieben.

Fürst Liechtenstein, welcher die Division Jellačić persönlich gegen Marcaria führte, sollte bekanntlich, wenn er keinen Feind vorfände, nach rechtshin den Anschluss an den linken Armeeflügel erstreben. Deshalb wurde von Castellucchio aus, ein Husarenzug nach San Cassiano detachirt, um die Husarenbrigade Vopaterny der Division Zedtwitz aufzusuchen. Später zweigte sich von Ospitaletto aus, in derselben Absicht, eine Division Banal-Grenzer auf Redondesco ab. Die Division Jellačić langte um 5 Uhr Nachmittags in Marcaria an und schickte nun einen zweiten Reiterzug gegen die Chiese-Mündung auf Aquanegra vor, welchem eine neue Grenzer-Division bis Mosio folgte. Da man für den nächsten Tag das weitere Vorrücken erwartete, so wurde der Uebergang bei Aquanegra blos zum Sprengen vorbereitet. Die Division bivouakirte in folgender Aufstellung:

Die Brigade Szabo links bei San Michele hinter der Chausseebrücke.

Die Brigade Wachter rechts vorgeschoben, in und hinter Marcaria, wo Fürst Liechtenstein das Hauptquartier genommen hatte.

Die dortige Ogliobrücke war gleich den anderen Uebergängen, gänzlich von den Oesterreichern zerstört worden. Deshalb ward jetzt ein Nothsteg über die, bis auf den Flussspiegel abgebrannten Joche gezimmert, auf welchem sofort eine Patrouille von Hessen Infanterie No. 46 hinübereilte. Diese meldete des Nachts, dass in Bozzolo kein Feind, aber in Piadena 300 Franzosen seien, welche dort für 20,000 von Cremona im Anmarsch befindliche Gegner Requisitionen eintrieben.*) Desgleichen wurde, aus San Cassiano, die gefundene Verbindung mit der Brigade Vopaterny rapportirt und hierauf, wie bei den anderen Corps befohlen, dass am 24. Juni um 9 Uhr früh abgegessen und Alles fertig zum Abmarsch sein solle.

Wir haben im Vorstehenden die ganze Aufstellung der, nach den schematistischen Vorschriften des kleinen Krieges gesicherten, daher

*) Siehe den Schluss des 1. Capitels dieses Abschnitts, Seite 84.

im gewöhnlichen Wortverstande, allerdings bis zum Beginn der Schlacht auf die ernstesten Ereignisse vorbereiteten Oesterreicher, so detaillirt wie möglich wiederzugeben versucht. Zum Schlusse dieser Periode noch ein Rückblick auf das gegenseitige numerische Verhältniss in Bezug auf dessen räumliche Vertheilung.

Das 9. Armeecorps war mit einer Division weiter vorgegangen, als die Disposition angeordnet hatte und konnte bei Beginn der Schlacht nicht sofort als ganzes aufmarschiren; desgleichen war auch das 11. anders zu stehen gekommen. Anstatt einer kleineren, zum Patrouilliren nach vorn und nach seitwärts, gewiss sehr nothwendigen Cavallerie-Abtheilung, war die gesammte Reserve-Division Zedtwitz, auf die Linie Medole-Castel Goffredo ganz vornehin gezogen worden. Es bivouakirten sonach gegen 133,000 Mann*) auf dem Flächenraume einer Quadratmeile und die Hauptmasse stand, zwischen Solferino und Rebecco, auf einer Länge von nur drei Viertelmeilen vertheilt. Es waren dies: am Hügelrande bei Solferino-Cavriana 40,000, auf der Ebene Guidizzolo-Medole in erster Linie 45,000 und die übrigen 39,000 Mann des 11. und 7. Armeecorps, sowie die Cavallerie- und Artillerie-Reserve, Bedeckungen u. s. w. in mehreren besonderen Theilen verzettelt, en reserve hinter den beiden ersterwähnten Massen. Das 8. Armeecorps stand getrennt rechts, mit 25,000 Mann bei Pozzolengo.

Die Francosarden lagerten ebenfalls in drei Hauptgruppen getheilt und zwar am linken Flügel die Piemontesen mit 41,000, im Centrum das 1., 2. und Gardecorps mit 52,000 und am rechten Flügel das 3., 4. Corps und die beiden Reiterdivisionen mit 45 bis 50,000 Mann.

Die Oesterreicher siegten am rechten Flügel mit der Minderzahl, konnten am linken mit der Ueberzahl nichts ausrichten und wurden in der Mitte von der Ueberzahl überwunden.

Wir wollen jetzt zu erforschen suchen, was die Gegenparthei gethan und von allem bisher Erzählten in Erfahrung gebracht hatte.

*) Nämlich das ganze österreichische Heer mit alleiniger Ausnahme des 8. Armeecorps.

Noch am 22. war von den Genietruppen des 3. französischen Corps bei Mezzane*), neben der piemontesischen Biragobrücke, ein Uebergang auf Böcken gezimmert worden, worauf die erstere an einen anderen Punkt transportirt werden sollte, an welchem wir sie später am Morgen des 24. antreffen werden.

Der, den nahen Entscheidungskampf voraussehende Kaiser Napoléon liess das Gepäck und die Bagage der Armee, um selbige noch beweglicher zu machen, nach einem, von ihm selber entworfenen Maasstabe reduciren. Demungeachtet war er noch immer ohne Nachrichten über die gegnerischen Pläne. Während er also am Morgen des 23. Juni mit dem Könige die Umgegend von Lonato besichtigte und neue Recognoscirungen bis südöstlich von Desenzano vorgetrieben wurden, musste auch der Luftschiffer Godard gegen 9 Uhr früh, in der Nähe der Vorposten des 2. Corps, bei Castiglione aufsteigen. Er erreichte eine Höhe von 1300 bis 1900 preussische Fuss, wobei er nicht nur das ganze, dicht vorliegende, ebene Haideland, sondern auch das Hügelterrain bis über Pozzolengo hinaus übersehen konnte, jedoch nur vier Reiter in der Nähe dieser Ortschaft entdeckte.

Auch die Streifungen, welche die für die Artillerie brauchbaren Wege erkunden sollten, und denen die österreichischen Patrouillen auswichen, brachten keineswegs genügende Nachrichten ein, obschon sie zahlreich entsendet worden waren.

Seitens des 1. Corps wurde blos die Strasse von Esenta über Sta. Maria, Padercini und die beiden Barche, nach Solferino hin untersucht.

Beim 2. Corps meldete das 2. Fremdenregiment, dass am 22. etwa 500 österreichische Reiter mit 2 Kanonen von Pozzolengo bis nach Solferino recognoscirt haben sollten. Das auf dem Höhenrande von Castiglione vorgegangene 2. Zuaven-Regiment rapportirte, dass es am Morgen des 23., zwischen Guidizzolo und dem Mincio lange Colonnenzüge beobachtet habe, welche aber von Staubwolken so verhüllt, dass sonst nichts zu unterscheiden gewesen sei. Das bei Fenil

*) Hinter dem Chiese, 1¼ Meile südwestlich von Castiglione.

de Boschi, 1400 Schritt südlich Castiglione lagernde 71. Regiment benachrichtigte den Corpscommandeur, dass die Oesterreicher um 3 Uhr Nachmittags in Medole eingetroffen seien und auf Carpenedolo losrücken wollten; desgleichen, dass man gegen 150 Ulanen, welche bei Medole bivouakirt hätten, gegen Guidizzolo habe zurückreiten sehen. Von der 1. Division dieses Corps ward gemeldet, dass sich seit dem Morgen zahlreiche Truppen aller Waffen bei Volta versammelten und von Solferino sehr viel feindliche Infanterie gegen le Grole vorbewege, wo sie des Abends 7 Uhr einträfe.

Bei der Division Desvaux kehrte das 1. africanische reitende Chasseur-Regiment um 10 Uhr Abends mit der Kunde zurück, dass dessen eine Escadron vor überlegenen feindlichen Kräften aller Waffen habe aus Medole flüchten müssen.

In ähnlicher Art hatten sich zur Division Partouneaux die vordetachirten Abtheilungen des 7. Husaren- und das 1. Lanciers-Regiment wieder heranziehen müssen, weil Cavriana besetzt und die österreichischen Posten in der Höhe von Medole quer über die Castiglionestrasse vorgefunden wurden. Der, in Folge eines Missverständnisses nach dieser Strasse mit einem Reiterregimente als Succurs vorgetrabte General Gaudin des 2. Corps erhielt von einer Lanciers-Escadron die Anzeige, dass mehrere österreichische (— Lauingen —) ihr gegenübergestanden hätten.

Mit dem Abende dieses Tages waren die Alliirten in folgender Aufstellung:

Die 3. sardinische Division Mollard am See zu Desenzano und Rivoltella.

Die 5. Cucchiari östlich bei Lonato an der Peschierastrasse.

Die 1. Durando und die 2. Fanti auf den Höhen, welche Lonato an der genannten Strasse dominiren.

Die Reiter-Division Sambuy war von Bedizzole in den Bivouak hinter Lonato gerückt.

Die vorgeschobenen Posten Castel Venzago und S. Martino wurden von dieser Dislocation aus besetzt gehalten.

Das französische Heer blieb in seinem weiten Bogen von Lonato bis Mezzane auseinandergebreitet.

Nur das 1. Corps Baraguay musste nach Esenta vorrücken, um die allgemeine Schlachtordnung der Francosarden zu complettiren. Es war von Rhó aus über den Chiese zwischen die Piemontesen und das 2. Corps vorgebrochen. Die Division Forey stand vor Castiglione, mit den Avisoposten bei le Grole, Barche di Castiglione und Barche di Solferino.*)

Die Garde-Infanterie war als Reserve in Montechiaro beim Kaiser eingetroffen und nur noch die Cavallerie-Division Morris bei Castenedolo stehen geblieben.

Garibaldi hatte vor den West-Ausgängen Süd-Tyrols Posto gefasst.

Kaiser Napolèon beschloss nun, am 24. in solch einer Verfassung vorwärts gegen den Mincio zu marschiren, dass er:

„jeden Augenblick“

die Schlacht annehmen könne, sobald die Ebene von Medole und das Land bis hin zum Garda-See an dem Tage occupirt werden würden. So berichtet wenigstens Bazancourt Theil II, Seite 125.

Der Entschluss des Kaisers: „jeden Augenblick von nun ab“ etc. enthält eine ganz vortreffliche Lehre. Jedenfalls wird der denkende Forscher zu einer höchst interessanten, vergleichenden Betrachtung beider Partheien veranlasst werden.

Man hatte französischerseits, tactisch und dem Wesen der Sache entsprechend, den klaren bestimmten Entschluss, man war jedoch der strategischen Form nach, keineswegs vorbereitend und dem entsprechend dislocirt. Auf der österreichischen Seite dagegen war man bis auf einige, allerdings nur bei jenem herrschenden Systeme des brigadeweisen Auftretens verderblich werdende Mängel, der strategischen Form und Idee gemäss auf das Vollständigste zum augenblicklichen Losschlagen präparirt; aber — weder das tactische System, noch der, wenn wir so sagen sollen: tactische Entschluss scheint in

*) Die übrige französische Aufstellung siehe auf Seite 119.

den höheren Befehlsregionen, mit alleiniger Ausnahme der Allerhöchsten, vollständig klar gewesen zu sein! — Es fehlte bei den Oesterreichern keineswegs an der genialen Künstleridee des Meisters und Feldzeugmeisters', wohl aber an der richtigen handwerksmässigen Praxis derer, die zunächst unter den Meister gestellt, jene Idee ausarbeiten und realisiren sollten.

Die Franzosen dagegen siegten durchaus nicht mittelst blendender Kunststücke der höheren Kriegswissenschaft oder, wie sie selber gern einreden möchten, geistigeren Begabung, sondern es half ihnen eben nur die, im grösseren Style wie bei den Oesterreichern eingeübte, hausbackene Handwerkspraxis eines durchweg practischen Schlachtensystems. Wir wagen zu behaupten, dass letzteres, unter österreichischen Generälen, Offizieren und Mannschaften, mit österreichischer strammer Dressur und mit Hilfe des österreichischen, rationellen Reglements*) in Scene geführt, vielleicht noch glänzendere Resultate gewähren würde, als bei den Franzosen! —

*) Natürlicherweise mit Ausnahme alles desjenigen, was auf die zu hoch gegriffene Ziffer der Bataillonseinheit und auf die zu niedrig angesetzte der Divisionscolonne Bezug nimmt. —

Dritter Abschnitt.

Die Mincio-Schlacht am 24. Juni.

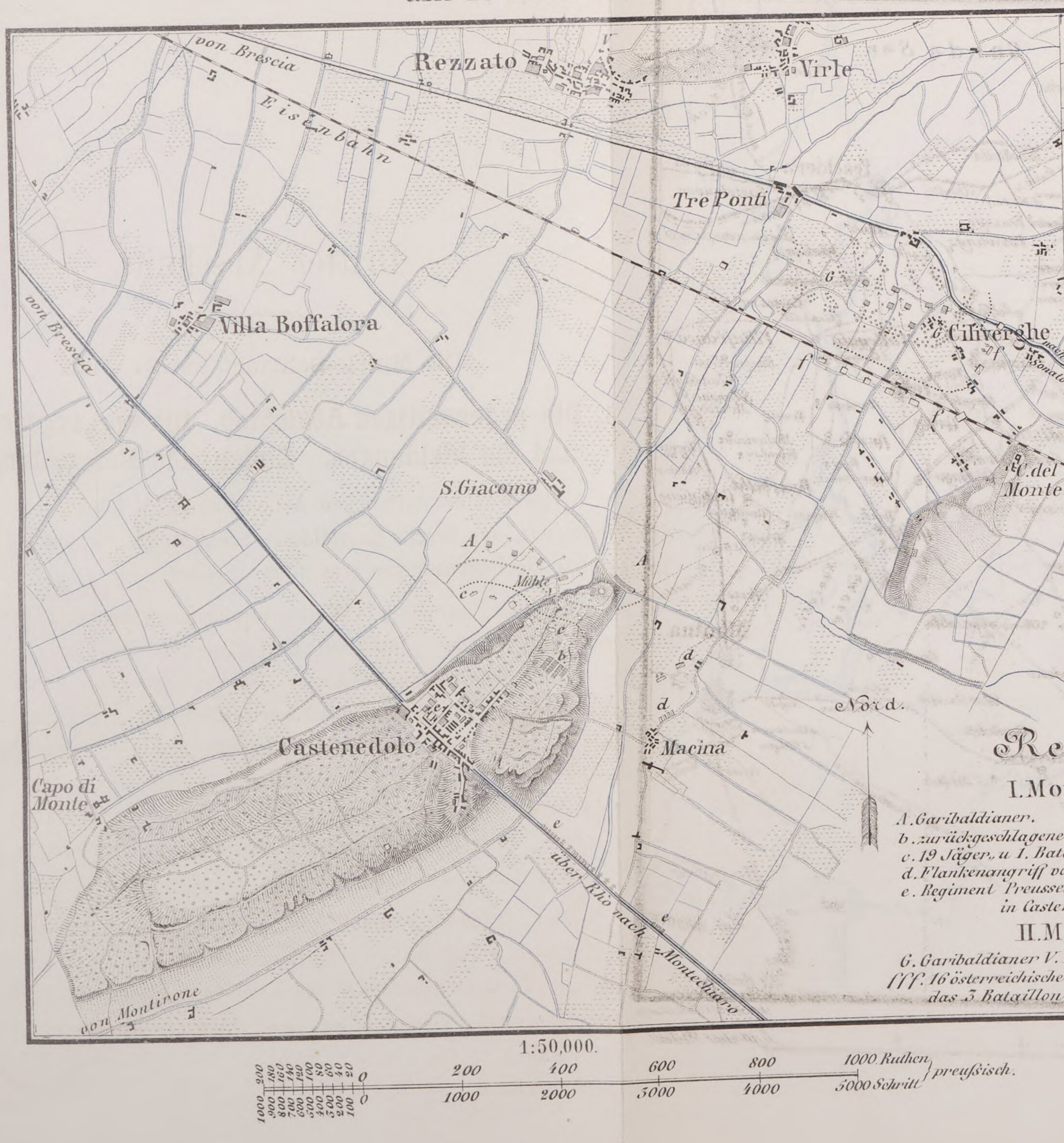
1. Die gegenseitigen Absichten. Die vergangene Nacht und die Meldungen. Einleitende Betrachtungen.

Das Bild der wirklichen Action muss dem Leser klarer werden, wenn wir, das bereits geschilderte Schlachtfeld vor uns ausbreitend, vorher die gegenseitigen Absichten erwägen.

Als die, aus einer 4 Meilen auseinandergehenden Lagerung, gemäss der geheim gehaltenen Corpsdispositionen, etwas rechts geschwenkte österreichische Armee, im convergirenden Vormarsche bis zum Abende des 23. eine ganz vortreffliche Einleitung zu ihrem Vorhaben gemacht und, von Pozzolengo bis Guidizzolo, eine Aufstellung von $1^1/_2$ Meilen Breite genommen hatte, sollte sie am 24. um 9 Uhr früh, nach dem Abkochen, gegen den Chiese vorrücken, um das feindliche Heer erst am 25. Juni, in seinen Hauptstellungen bei Carpenedolo und Montechiaro anzugreifen,

Der, jeden Augenblick zum Kampfe bereit sein sollenden und deshalb einen Tag früher aufgebrochenen Armee, war im Allgemeinen nur Vorsicht anbefohlen und bemerkt worden, sich ohne weitere Anweisungen in keinen „ernsten“ Kampf einzulassen. Sie stand nun wirklich so da, wie nur immer zu diesem Vorhaben geeignet erscheinen konnte.

DAS GEFECHT VON CASTENEDOLO
am 15 Juni 1859.



Uebersichtskarte
z.d.österreichischen Märschen vom 14. bis 24. Juni 1859.



Auch Kaiser Napoléon rechnete auf keinen Entscheidungskampf schon am 24. Juni. Im Contrast zu ihrem so überaus langsamen Vorrücken von Mailand, musste den Franzosen der, sich allerdings nicht in diesem hohen Grade Zeit nehmende Rückzug der Oesterreicher rasch vorkommen, wenn dies auch im absoluten Sinne durchaus nicht der Fall war. Hieraus wurde nun in einer, den Gegner demüthigenden Weise, auch auf sein fernerhin defensives Verhalten und in Folge davon, wieder weiter geschlossen, dass die Alliirten in der Mincio-Position, wo man die Oesterreicher mit aller Bestimmtheit wusste, erwartet werden würden. In dieser Voraussetzung war auch die französisch sardinische Heeresdislocation in der Verfassung, beim Vormarsch gegen den Mincio dem Gegner überall und in „jedem Augenblick“ imposante Massen entgegenwerfen zu können.

Wenn auch aus den, am Schlusse des vorigen Abschnitts erwähnten Meldungen hervorging, dass bereits sehr starke österreichische Abtheilungen in Medole, Guidizzolo, Cavriana und Solferino angelangt seien, desgleichen in Goito und Pozzolengo, sowie weiter nach dem Mincio hin lebhafte Truppenbewegungen stattfänden, so folgerte der französische Kaiser doch nur soviel aus dem Allen, dass die Oesterreicher ihre Fühlhörner verstärkt hätten, um besser und sicherer beobachten zu können, gegen welchen Punkt des Mincio sich die verbündete Armee bewege. Gegen 6000 nach Solferino vorgeschobene Combattanten mit ihren Soutiens bei Pozzolengo und Volta und mit 20,000 Reserven bei Monzambano und Goito, — dies schien ganz in dem bisherig gewohnten gegnerischen System gehandelt, welches die Franzosen bezüglich der vielen Patrouillen mit den Worten charakterisirten: „de multiplier leurs reconnaissances et du soin, qu'ils mettent „à s'éclairer et à se garder.“ Wer hätte auch von selber auf den Gedanken gerathen sollen, dass die, kurz vorher von den Lonato-Castiglionehöhen, ohne auch nur im Mindesten in jener vortrefflichen Position den francosardischen Chieseübergang zu wehren, hinter den Mincio gewichenen Gegner nun wieder herübergekommen seien, um unter den, vom französischen Standpunkte betrachtet: nun weit un-

günstigeren Bedingnissen, dasselbe Schlachtfeld wieder aufzusuchen, was sie eben erst verschmäht hatten? —

Die Oesterreicher dagegen zogen aus ihren Nachrichten den sehr richtigen Schluss, dass noch nicht das ganze feindliche Heer über den Chiese gerückt sei; denn sie wussten, dass dessen Reserven noch bei Ghedi und Castenedolo, folglich über 2 Meilen von Castiglione zurückstünden. Mit Recht konnte man also hoffen, die Linie Castiglione-Carpenedolo, von welcher die diesseitigen Avantgarden nur eine halbe bis drei Viertelmeilen abstanden, mit der bereits concentrirten österreichischen Hauptmacht, vor der Concentration der feindlichen in Besitz zu nehmen.

Hieraus geht erstens hervor, dass diesmal die Oesterreicher im speculativen Erkennen der ganzen Situation, dem Gegner völlig unbestreitbar voraus waren.

Zwar gelangte die, auf das drängende Antreiben des G. M. Baron von Ramming, vom 10. Armeecorps*) endlich herangezogene Division leider erst am Abende des 24. nach Mantua. Aber die, uns bereits bekannt gewordenen 7 Armeecorps waren vollkommen bequem dislocirt, um nunmehr von einem einzigen Punkte aus geleitet zu werden, sobald die Nothwendigkeit dazu eintrat. Die beiden österreichischen Oberanführer hielten, nach Abrechnung der Benedekschen Truppen gegen 130,000 Mann mit 600 Geschützen, auf 6000 Schritt Frontlänge, in zwei Hauptmassen derartig gelagert in ihrer Hand, dass sie zwischen Solferino und Medole, binnen längstens zwei Stunden, alle diese Streitkräfte aufmarschiren lassen konnten, da Volta nur $1^1/_5$ Meile von Solferino, Cerlungo aber nur $1^1/_2$ Meile von Casa Morino rückwärts gelegen sind. War dies geschehen, so hatten sie das Ihrige gethan. Dann konnte der Kaiser Franz Josef vom Platze aus, entweder das Ganze in die feindliche rechte Flanke disponiren, wenn die Francosarden noch immer über Montechiaro mit ihrer Hauptmacht im Vorrücken waren, oder aber, wenn sie mit derselben etwa unterhalb

*) Dasselbe war am 17. von Venedig in Nogara, Bonferraro und Villimpenta angelangt und bestand aus den beiden Divisionen Baron Bianchi und Graf Pergen.

Carpenedole defilirten, ihnen immer noch in besser concentrirter Masse als sie selber, -- gerade entgegengehen.

Die französische Heerführung hatte ja ihre Streitkräfte noch auf dem weiten Bogen von Desenzano bis Mezzane aus einander stehen. Sie hatte auf einer Frontlänge von 10,000 Schritten, also fast der doppelten österreichischen, von Esenta bis Carpenedolo, selbst wenn man die Garden in Montechiaro mit hinzurechnet, höchstens erst 77,000 Mann mit 250 Geschützen*) versammelt. Da nun Montechiaro zwei Meilen von Solferino, Castenedolo gar drei Meilen entlegen ist, von Mezzane bis Medole aber $1^4/_5$ und von Lonato bis S. Martino $1^1/_2$ Meilen zu machen sind, so konnte der Aufmarsch der gesammten francosardischen Macht erst in 6 Stunden auf der Linie Medole-Solferino vollendet sein.

Hieraus geht zweitens hervor, dass diesmal die Oesterreicher dasjenige, was bisher immer so sehr getadelt worden war, nämlich die strategische Vorbedingung im Concentriren ihrer Massen, ebenfalls correcter als der Gegner gelöset hatten.

Jedem unbefangenen, aber nicht oberflächlichen Denker muss ein Blick auf die Karte lehren, dass die I. Armee des Grafen Wimpffen, wenn der Feind am 24. angriff, statt sich am 25. am Chiese angreifen zu lassen, weder frontale Hindernisse der schleunigsten Offensive zu überwinden hatte, noch etwa, was für die Oesterreicher bisher stets die grösste Versuchung gewesen: in einer so verlockenden Position stand, um sich an dieselbe fesseln zu lassen. Desgleichen: dass die so vortreffliche Defensivstellnng der II. Armee des Grafen Schlik keineswegs die Besorgniss aufkommen liess, bevor der Angriff der I. auf den Feind geglückt sei, selber darin überwältigt zu werden. Dass F. M. L. Ritter von Benedek dabei die Piemontesen vom Leibe halten würde, das setzte man als ganz gewiss voraus. Hatte man nach den bisherigen Erfahrungen etwa Unrecht im Letzteren? —

Hieraus geht drittens hervor, dass die Oesterreicher auch in der tactischen Vorbedingung, was die Grundidee betrifft, kei-

*) Garden, 1., 2. und 4. Corps.

neswegs in demjenigen Sinne unvorbereitet waren, wie so viele absprechende Kritiker, (— wir nur, was das geometrische Detail der Gliederung ihrer Heerhaufen betrifft, —) vermeinen wollen.

Woran lag nun der, dennoch unglückliche Ausgang des ganzen Unternehmens? Vielleicht plötzlich an den, am 23. Juni für den 24. ausgegebenen beiderseitigen Dispositionen? — — Nun! wir wollen dieselben prüfen. —

Kaiser Napoléon hatte, zufolge der weiter oben erwähnten Anschauungsweise, am Abende des 23. ebenfalls blos eine Marschdisposition gegen den Mincio ausgegeben. Hiernach sollte sich die Armee früh am 24. Juni in Bewegung setzen, um sich des Hügellandes zu bemächtigen, welches am See zwischen Mincio und Chiese, bis beinahe zwei Meilen südlich in die Po-Ebene vorgelagert ist. Dies hatte sich in folgender Weise zu entwickeln:

Da man einen sehr beschwerlichen Marsch voraussah, weil wahrscheinlich die Oesterreicher das von ihren Vorposten besetzte Terrain Schritt für Schritt vertheidigen würden, so sollten alle Corps, noch am Abende des 23. aus dem Central-Medicamenten-Depot in Montechiaro für die Truppen die vorschriftsmässigen Arzeney-Requisiten abholen lassen.

Die piemontesische Armee, welche durch die 2., nördlich Esenta bivouakirende Division Fanti mit dem 1. Corps in Verbindung stand, sollte im Hügellande selbst gegen Pozzolengo und Peschiera vorrücken.

Das 1. Corps Baraguay hatte links mit König Victor Emanuel Verbindung zu halten und von Esenta auf Solferino zu marschiren.

Man hatte hier aus den Recognoscirungen des 23. Juni entnommen, dass die zum Marsch bestimmte Bergstrasse für Artillerie practikabel sei. General de Ladmirault sollte daher zufolge Corpsbefehl, vier Geschütze seiner Divisionsartillerie und den dazugehörigen Munitionswagen mitführen, aber sofern sich der Feind entgegenstemme den Angriff nicht übereilen, diesen vielmehr so lange hinhalten, bis die

Division Forey, welche im Flachlande vorgehe, mit ihm in gleiche Höhe gelangt sei.

Das 2. Corps Mac-Mahon hatte sich mit dem vorigen über die zu benützenden Wege zu verständigen, damit jedes Stopfen der Colonnen vermieden würde, sodann aber von Castiglione auf Cavriana sich zu dirigiren.

Die Garden mit dem kaiserlichen Hauptquartier sollten an Mac-Mahons Stelle von Montechiaro nach Castiglione transponirt werden.

Das 4. Corps Niel ward beordert, links mit der Cavalleriedivision Desvaux des 1. Corps vorzurücken, rechts derselben die Division Partouneaux des 3. anzuhängen und rechts von dieser gesammten, noch immer unter General Niel stehenden Reitermasse, die ganze Infanterie des 4. Corps, von Carpenedolo auf Guidizzolo zu dirigiren.

Das 3. Corps Canrobert sollte den Chiese bei Visano, eine halbe Meile unterhalb Mezzane passiren, sich mit dem vorigen über die Aufbruchstunde und die einzuschlagenden Wege verständigen und, damit dieses die Strasse von Carpenedolo nach Medole frei bekomme, über Castel Goffredo nach Medole marschiren.

Die Division d'Autemarre sollte bei Piadena stehen bleiben.

Es hiess: „Les corps marcheront militairement"; Gepäck und Train sollten so lange halten, bis alle, auf denselben Weg angewiesenen Truppen vorüber sein würden, sodann aber nachfolgen.

Hieraus geht also hervor, dass erst derjenige französische Marsch welcher 18 Stunden später, als der österreichische des 23. Juni angesetzt war, die Frontlinie der Alliirten bis auf $^1/_2$ Meile abkürzen sollte und konnte. Die dazu vorrückenden, langgedehnten Colonnen mussten voraussichtlich für diesen Aufmarsch viele Zeit gebrauchen. — —

Kaiser Franz Josefs Marschdisposition für den 24. Juni war diese:

Das 8. Armeecorps sollte alle, in der rechten Flanke erscheinenden, feindlichen Streitkräfte „angreifen", in den Garda-See werfen und nach Desenzano-Lonato vorrücken.

Das 5. hatte über Castiglione die Position Esenta zu „gewinnen", um sich an den Linken des 8. bei Lonato zu lehnen.

Das 1. sollte hinter dem 5. Castiglione besetzen und in Verbindung mit ihm bleiben,

Das 7. über Tezze und S. Cassiano nach Le Fontane rücken, um eventualiter den Angriff der Vorigen auf Castiglione zu souteniren und den rechten französischen Flügel gegen Montechiaro hin zu bedrohen.

Die Division Mensdorff hatte auf der grossen Strasse und dem Nebenwege über Casa Morino gegen Campidello zu avanciren und von hier aus gegen Montechiaro aufzumarschiren.

Die Reserven sollten auch am 24. nahe am rechten Mincio-Ufer stehen bleiben.

Die hier nachfolgenden Befehle für die I. Armee wurden vom Grafen Schlik ebenfalls summarisch den Corpscommandos der II. bekannt gemacht.

Das 3. Armeecorps, welches rechts nach der II. Armee heranzufühlen hatte, sollte Carpenedolo,

Das 9. und 11. hinter dem vorigen, Medole und S. Vigilio „gewinnen";

Die Cavallerie-Division Zedtwitz aber über Casalmoro und Aquafredda den linken Flügel des Heeres decken und den Chiese bewachen,

Die Division Jellačić endlich zur Sicherung der linken Flanke und zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen, nach Castel Goffredo heranschliessen.

Wir müssen aus dem Allen folgern, dass, wenn sich das beiderseitige Uhrwerk auf den Anstoss eines gemeinschaftlichen Perpendikels in Bewegung gesetzt hätte, der österreichische Vormarsch die, über Castiglione sich schiebenden Massen in der rechten Flanke gefasst und auf ihre Verbindungslinie geworfen haben würde, bevor der äusserste rechte Flügel der Franzosen seine Queue diesseits des Chiese hatte. Ein ganz unzweifelhafter Sieg wäre erfochten gewesen. Nach den Behauptungen ihrer eigenen Schriftsteller, hatten die Alliirten gar keine Ahnung der österreichischen Nähe in so zahlreicher und so concentrirter Weise, während man hier ziemlich genau die francosar-

dischen Dislocationen wusste. Blieben die Alliirten aber am 24., plötzlich das ihnen bevorstehende Unheil merkend, stehen, so mussten sie entweder in der rechten Flanke, die, im Vorstellungskreise aller österreichischen Führer schwebende, daher allerseits mit freudiger Sicherheit durchcommandirte Schlacht am 25. Juni, mit dem Chiese im Rücken annehmen, oder den Platz gänzlich räumen, oder endlich den Gegner in der, dessen Führern ebenfalls förmlich eingeübten Lonato-Castiglione-Stellung mit den ungünstigsten Aussichten angreifen.

Aber: das beiderseitige Uhrwerk hatte zwei Perpendikel und der französische schlug leider am Morgen des 24. um viele Stunden früher an, als der österreichische.

Wir wollen kein partheiisches Plaidoyer für die Oesterreicher schreiben, wir wollen aber noch viel weniger das Talent ihrer Feinde bis in den Himmel erheben. So viel wird wohl Jeder zugeben müssen: Dame Fortuna war nicht mehr launenhaft, sondern hatte eine sehr constante Inclination für die Wälschen gefasst! — So mussten denn die untadelhaftesten Dispositionen, wie die wohlgezieltesten Schüsse eines schönen gezogenen Feuerrohrs, ins Blaue verpuffen, während Samiels Freikugeln aus glattem Gewehrlauf, gerade dann immer ins Schwarze pfiffen, wenn den Oesterreichern nur noch das Pünktchen auf dem I fehlte.

Aus blossen Zweckmässigkeitsgründen, keineswegs als ein plötzliches Impromptu strategischer Genialität in Folge Durchschau des gegnerischen Planes, beliebte es den Alliirten, blos:

„der grossen Hitze wegen“

und „nachdem die Wege vorher gut erkundet sein würden“, zwischen 2 und 3 Uhr früh aufzubrechen.

Es lässt sich nun mit dem Zirkel auf der Karte nachmessen, dass wenn die Oesterreicher noch gegen 5 Uhr aufbrachen, sie blos die feindlichen Colonnentêten im leichten Geplänkel zurückzuwerfen hatten, und noch immer früh genug 130,000 Mann zwischen Carpenedolo und Castiglione in die feindliche rechte Flanke brachten. Traten sie wenigstens um 7 Uhr ihren neuen Vormarsch an, — nun, dann begann zwar auch bei le Grole und Medole, wie später wirklich der Fall war,

der ernstliche Kampf; aber an jedem dieser Punkte hätten drei Armeecorps gefochten, welche auf der, zu Reiterattaken so geeigneten Haide von Medole ihre gesammte Cavallerie zwischen sich hatten, in Summa: 130,000 Mann, gegen das 1., 2. und 4. französische Corps, mithin gegen höchstens 60,000 Feinde, bevor sich diese, durch die Garden und das 3. Corps noch recht verstärken konnten und, — — bevor die feindlichen, gezogenen Geschütze das Ueberschreiten der Haide zu einer so ungemein schwierigen Aufgabe gestalteten.

Die Frage ist nun: Liess sich nicht ein früheres Aufbrechen der Oesterreicher noch im letzten Augenblicke anordnen, oder war man etwa ohne Nachrichten, welche das durchkreuzende, feindliche Vorhaben vermuthen liessen?

Leider ist auf Beides mit: Nein! zu antworten. Zuerst ad vocem: Nachrichten.

Im Centrum hatte das Regiment Graf Kinsky No. 47 bereits am 23. Juni von Solferino ab, höhere feindliche Offiziere mit Fernröhren auf dem Monte Rosso, die dortigen östlichen Bergabhänge vom Feinde sehr stark besetzt gefunden und ein feindliches, grosses Zeltlager bei Esenta entdeckt. In Le Grole erzählten die Bewohner von starken Requisitions-Commandos: Zuaven und Cavalleristen, welche alle Lebensmittel fortgenommen und von 80,000 Mann gesprochen hätten, welche bis in die Nacht zum 24. nach Castiglione folgen würden. Ueber eine feindliche Vorrückung gegen Guidizzolo und gleich darauf erfolgten Rückzug machte das 5. Corps noch Abends um 6 Uhr Meldung. Das unaufhörliche, vom 2. Bataillon Kinsky vernommene Trommeln, das bis tief in die Nacht von Castiglione her gehörte Getümmel und ähnliche, auch von weiter rechts her geschehene Meldungen, dazu die, weit gegen Carpenedolo hin sich erstreckenden Bivouakfeuer, machten es jedem einzelnen Manne von Kinsky zweifellos, dass am 24., sowie man selber vordrängen würde, ein ganz gewaltiges Rencontre stattfinden müsse. —

Alles dieses wurde immer sofort nach hinten weiterberichtet. Als endlich um $^1/_4$4 früh die Posten bei le Grole auch das Herabsteigen der starken, französischen Colonnen von den Höhen des Monte Rosso in die südliche Ebene meldeten, da jagte bereits um $^1/_2$4 Uhr die erste Ulanen-Ordonnanz mit dieser Meldung zurück; bald darauf eine zweite: dass diese Colonnen sich vermehrten, dass der linke Vorpostenflügel der Brigade Bils umfasst worden sei.

Auch auf dem linken Flügel war bis zum 3. Armeecorps hin eine unruhige Nacht gewesen. Mit wenigen Unterbrechungen hatte man das Schiessen der Vorposten auf der ganzen Linie gehört. Vom Feinde wusste man zwar nichts Bestimmtes, aber man hatte zufällig andere Spuren entdeckt, welche die Möglichkeit eines französischen Entgegenstossens, welches wohl nicht gerade warten würde, bis auch die Oesterreicher wieder vorwärts gingen, sehr deutlich ahnen liessen.*)

Auf dem rechten Flügel hatten die Posten von Prohaska Infanterie No. 7 gemeldet, wie die Piemontesen von Lonato in drei Colonnen vorrückten. Schon um 5 Uhr war diese Meldung ans Corpscommando zurückgegangen. Wir wissen nicht ob sie weiter gegeben worden aber wir wissen, dass, als um 6$^3/_4$ Uhr schon einzelne feindliche Gewehrkugeln im Hintertreffen, bei Hohenlohe Infanterie No. 17 und be Dom Miguel No. 39 einschlugen und Allarm die Folge war, die Mannschaften aber von selber an die Gewehre liefen, — — hier und dort noch die Regiments-Commandanten, nach eigenem Ermessen die ersten Anordnungen treffen mussten. Wir wissen, dass man beim 1. Armeecorps noch um $^1/_2$12 Uhr Nachts keine Ahnung davon hatte, dass die feindliche Armee schon so nahe stand und dass die, vom II. Armee-Commando noch bis $^1/_2$8 Uhr Morgens erlassenen Dispositionen eher zu Allem Anderen als zu dem Schlusse Veranlassung gaben, dass man

*) In Guidizzolo erzählte nämlich der Gastwirth den österreichischen Offizieren, dass am Abende des 22., ein starker französischer Reitertrupp den Ort passirt und auf den 24. für ein grosses Truppencorps Quartier angesagt habe. Die, für gewöhnliche Verhältnisse anscheinend sehr massenhaften und guten Vorräthe, welche jetzt den österreichischen Kameraden offerirt wurden, liessen wohl kein Misstrauen in diese Neuigkeit aufkommen.

es so bald mit der feindlichen Hauptmacht zu thun bekommen könne. — Und doch hatte es an Nachrichten in immer wachsender Progression wahrlich nicht gefehlt! — Warum glaubte man aber nicht, was unangenehm zu hören war und warum war es unangenehm, auf dergleichen zu hören? Antwort: Weil man wusste, dass die Menage nicht vor 9 Uhr abgekocht sein konnte. Wie war dies gekommen und wäre es nicht räthlich gewesen, schon vorher dies nothwendige, aber sehr störende Geschäft etwa gänzlich bei Seite zu schieben? —

Das Letztere wäre wohl ein sehr précaires Auskunftsmittel gewesen, denn man litt schon seit längerer Zeit Brotmangel. Nach dem Aufgeben auch der Kochbeköstigung wäre nur noch die Polenta übrig geblieben, wie solche z. B. von den Vorposten des 5. Armeecorps in den zerstreut liegenden Häusern, um des Abkochens überhoben zu sein, aufgetrieben wurde. Bei Massen von ganzer Corpsstärke würde sich dieser Modus wohl von selbst verboten haben. Schliesslich also hätten die Folgen eines aus der Ursache, gewaltsam verfrühten Marschzustandes, weil es dem Feinde „höchst wahrscheinlich" einfallen werde, „vor Tage" entgegenzumarschiren, dahin führen können, dass mit Ausnahme von wenig über $1^1/_2$ Armeecorps, der übrige Theil des Heeres, seit 36 bis 48 Stunden ungesättigt und durstig, den Entscheidungskampf, falls derselbe dennoch am späten Nachmittage eintrat, ausfechten musste. Freilich kam es trotzalledem fast ganz ebenso, aber — es gehörte ein gewaltiger Entschluss dazu, die Leute von den Kochkesseln zu jagen, so lange noch die geringste Hoffnung vorhanden war, mit dem Abessen vor dem Batailliren fertig zu werden.

Jene glücklichen $1^1/_2$ Armeecorps waren das 3. und die Division Handel des 9., soweit nämlich unsere Forschung dringen konnte. Bei dem Ersteren waren der Train und das Schlachtvieh noch rechtzeitig über die Ferribrücke gefolgt und noch am Nachmittage des 23. im Lager eingetroffen, so dass sofort für zweimal geschlachtet und abgekocht werden konnte. Wenn man hier ebenfalls noch am anderen Morgen am Feuer stand, so geschah dies, weil der vorläufige Befehl, bis $^1/_2$8 Uhr marschbereit zu sein, noch Spielraum liess. Man hielt hier, wie überall, trotz der erwähnten, ominösen Merkzeichen, da von

oben herab keine Befehle eingingen, das Schiessen bei Medole für ein blosses Vorpostengefecht, und speiste in aller Ruhe bis 7 Uhr fertig.

Erhielt auch schon das 9. Armeecorps erst in der Nacht sein Fleisch und etwas Wein, so hätte man doch auch hier noch Alles beendigt, wenn dieser Heerestheil nicht bereits in der sechsten Stunde allarmirt worden wäre. Bei der Division Crenneville war das Fleisch bis dahin noch nicht gargekocht und konnte nicht genossen werden.

Zu ähnlichen Uebelständen kam bei der II. Armee auf den Bergen noch der Wassermangel hinzu. Schon in den letzten Tagen hatte beim 8. Armeecorps dieses so nöthige Requisit aus entfernten Orten herbeigeschafft werden müssen; nur das Fleisch war hier regelmässig und statt des Brotes, Zwieback verabreicht worden. Beim 1. hatte man in dem hochgelegenen Cavriana die Brunnen vor dem Orte sehr bald ausgeschöpft, so dass gar kein Wasser zu haben war. Beim 8. war wenigstens der Corpstrain noch bei Zeiten über den Mincio gefolgt und zwischen Pozzolengo und dem Monte S. Antonio an der Strasse aufgestellt worden, wo er zum 24. bis 3 Uhr Nachmittags verblieb; beim 1. aber empfingen die Truppen noch während der Nacht ihre Lagerbedürfnisse, so dass Wenige zur Ruhe kamen und dennoch schon bei Erlass des Corpsbefehls um ½ 12 Uhr Nachts, welcher den Reisemarsch für den 24. und die Aufbruchstunde um 9 Uhr festsetzte, zu befürchten stand, dass das Schlachtvieh von Verona nicht rechtzeitig eintreffen würde. Es sollte dieserhalb eine Stunde vor dem Abmarsch wenigstens der mitgenommene Reis zubereitet sein. Das 24. Jägerbataillon z. B. hatte aber nicht einmal Feuer angemacht, weil es gar nichts zum Kochen erhielt. Um 12 Uhr wurden diese Uebelstände dem Armeecommando gleichzeitig mit der Dislocation der Truppen gemeldet, sowie dass das Abkochen bis 8 Uhr unmöglich sein würde. Da auch bis 1 Uhr weder Brot und Fleisch eingetroffen, noch dergleichen in der Nähe zu requiriren war, so wurde das 5. Armeecorps ersucht, Vorräthe nach rückwärts abzutreten. Dieses hatte aber selber kein Brot und sein Schlachtvieh viel zu entfernt untergebracht um helfen zu können. Der Reis wurde ebenfalls nicht fertig, weil

endlich doch früher als beschlossen, ausgerückt werden musste. Die Truppen waren hier also seit Quaderni ohne alle Nahrung geblieben.

Wenn beim Benedekschen Corps die Speisen grösstentheils noch mit genauer Noth fertig geworden waren, als der oben erwähnte Allarm stattfand und blos die Proviant-Offiziere, welche auf der Strasse nach Ponti die ganze Nacht hindurch vergeblich auf eine Weinzufuhr passten, um 7 Uhr früh unverrichteter Sache zu ihren Abtheilungen retourniren mussten, so waren diese Entbehrungen doch keineswegs ein Ausnahmezustand gegen die Situation der, zuletzt über den Mincio gerückten Heeresglieder.

Mussten schon beim 8. Armeecorps einzelne Brigaden das, noch nicht weich gekochte Fleisch wegschütten, so waren die Wagen des 7. gar nicht einmal eingetroffen. Sie hatten in der Finsterniss den, nicht deutlich genug abgesteckten Colonnenweg, welcher zur Ferribrücke abbog, verfehlt und langten erst des Morgens 5 Uhr bei Foresto an. Nun war es, selbst in Bezug auf die späte, dort um 9, bei Volta um 8 Uhr festgesetzte Aufbruchstunde, mit dem Kochen und mit den nothwendigen Vorbereitungen dazu zu spät geworden. Die braven Kämpfer der Division Brandenstein, welche sich dennoch an dem Tage vortrefflich schlugen, konnten also vom 23. früh bis zum Mittag des 25. Juni gar nicht abessen, bei Volta diejenigen der Division Hessen aber erst um 9 Uhr das Abkochen vollenden und marschfertig werden.

Auch beim 11. Armeecorps waren die Proviantoffiziere mit dem Schlachtvieh und den Lebensmitteln durch andere kreuzende Colonnen abgeschnitten worden. Nur einige erreichten ihre Brigaden noch zeitig genug, um hier und da die Menage zu vollenden; die meisten trafen aber ebenfalls erst in der Morgenstunde ein. Das halb bereitete Essen musste vernichtet werden, als es schon wieder vorwärts ging.

Wir sagten weiter oben: „Es gehörte ein grosser Entschluss dazu, das Abkochen gänzlich bei Seite zu schieben.“ — Von wem sollte dieser Entschluss ausgehen? —

Aus Allerhöchster Instanz konnte von so fern her und, nachdem die weiter gegangenen Meldungen und eventuell demgemässen, von

Valeggio zurückzuerwartenden Anordnungen einen grossen Zeitverlust voraussetzen liessen, nur von der Unbilligkeit der partheiischen, Nichts schonenden Kritiker, eine Disposition aus dem Stegreif erwartet werden. Lange genug hatte man dort mit der Disposition für den Marsch des 24. sowieso schon gezögert, um möglichst noch dasjenige aufzunehmen, was etwa veränderte Umstände erheischten. Seitens der Armeecommandos gelangte dieselbe erst um 10 Uhr Abends an die Corpscommandos etc. — Aus Allerhöchster Instanz aber von vornherein complicirte, langgedehnte und verwirrende Dispositionen zu verlangen, welche für jeden möglichen Fall, für jede denkbare Aufbruchstunde des Feindes ein Gegenmittelchen parat gestellt hätten, wäre ein lächerliches Ansinnen. Dergleichen hat schon allzu oft zum grössten Unheil geführt. In Bezug auf den Allerhöchsten Befehl blieb, wie auch geschehen, der beste Entschluss derjenige: Alles, was über die Marschdisposition hinausragte, auf dem Platze selber zu besorgen, jene möglichen Fälle vorher klug zu bedenken und — den Meldungen gemäss, zeitig auf dem Platze zu sein.

Ueberdies bedurfte es auch gar nicht weiterer Befehle für die, ihre Vorposten nur eine Viertelmeile vom Feinde unterhaltenden Heeresinstanzen. Die Andeutungen im Allerhöchsten Marschbefehl: „die Piemontesen in den See zu werfen", die Punkte Carpenedolo und Castiglione zu „gewinnen", sie liessen wohl klar hindurchblicken, dass dies nicht ohne allen Kampf abgehen werde. Ausserdem hatte der Kaiser sogar den Platz Cavriana angegeben, wo er „zu finden" sein werde.

Endlich aber war auch die ganze Marschdislocation, wie schon erläutert, eine so concentrirte, dass die Armee jederzeit, sogar beim Menagebereiten und Abessen in der Lage war, selbst einem unvorhergesehenen Kampfe zu jeder Tagesstunde zuvorkommen zu können. Was an dieser trefflichen Dislocation zum Nachtheil verändert worden, war lediglich auf Graf Wimpffens Anordnen, gegen die Absicht des Baron Hess geschehen. Wir erinnern an das Zerreissen des 9. Armeecorps, an die Vornahme der Reservecavallerie des Grafen Zedtwitz und dergleichen Kleinigkeiten mehr. Dennoch standen die vor-

dersten Heerestheile nur $^3/_4$, die hintersten nur 2 Meilen von den Marschobjecten ab, welche am 24. zu erreichen waren und der österreichische Aufmarsch konnte, wie schon gesagt, viel rascher als der feindliche bewerkstelligt werden. Man durfte nur Befehle ausgeben, damit der Aufmarsch auf einem anderen, als dem erwarteten Punkte vollendet und die hinteren Corps zu diesem Behuf entweder nach vorn herangenommen, oder die vorderen etwas zurückgezogen würden, bis der Kaiser Selber den Befehl über die, „**in Schlachtordnung stehenden**“ Armeen übernähme.

Diese geringen Anordnungen verstanden sich aber bei den einzelnen Corps keineswegs von selber, so nahe sie auch liegen mochten. Volta und Cereta sind nur knapp 3000 Schritt von einander entfernt. Wir wissen leider nicht, ob die erhaltenen Vorpostenmeldungen gegenseitig den Armeehauptquartieren bekannt geworden sind, ob eine Besprechung stattgefunden habe. Vielleicht hat auch diese ein unglücklicher Zufall vereitelt. Obgleich wohl alle Offiziere ahnen mochten, dass in kurzer Zeit ein Entscheidungskampf bevorstehe, waren nicht einmal die Mannschaften, durch kernige Ansprachen angefeuert worden. Pflichttreue und Ehrgefühl legten auch ohne dieses ihre Probe ab, so lange die Körperkraft unter solchen Umständen zusammenhalten wollte. Felonie, oder eine, sonstwie von ungesundem Geiste angefressene Allgemeinheit, wie die Verläumdung klatscht und hämisch im Stillen munkelt, war der Grund des Unheils am Allerwenigsten. Noch am 23. Juni besuchten der Kaiser Seine II. und der Erzherzog Wilhelm die I. Armee. Ueberall drängten sich unaufgefordert Soldatengruppen heran und gelobten, in allen möglichen Mundarten des vielzungigen Vaterlandes, für das glorreiche Kaiserhaus und für Oesterreichs Recht, Blut und Leben zu opfern*) — —. Aber wir sprachen zuletzt vom Aufmarsch in die Schlachtordnung.

War von den beiden Armeecommandanten, nach dem Eingehen immer ernsterer Meldungen in Bezug hierauf nichts verabredet, so

*) Wir wiederholen auch hier: „Vielfache Aussagen schlichter Ehrenmänner verbürgen es!“

musste die natürliche Folge der Spaltung des Ganzen in zwei Hälften eintreten. Der Gedanke lag dann in der Menschennatur, dass jeder die Entscheidung der Schlacht durch, oder bei dem anderen erwartete, sobald sich der Feind auf beide zugleich warf. Vieles ist noch hierbei in Dunkel gehüllt, kann aber auch gänzlich dahingestellt bleiben, weil dergleichen Präsumptionen durch den Allerhöchsten Oberbefehl, sobald selbiger zu wirken begann, rectificirt werden mussten.

Wir sprachen nur, mit dem Nachdruck auf dem letzten Worte: vom Aufmarsch in die **Schlachtordnung** und wir stellen jetzt aus heiligster Ueberzeugung eine Thesis hin, vor welcher kein Dunkel mehr einherschreitet. Das blutige Drama selber erhellt, dass, bevor der Generalissimus-Kriegsherr eingreifen konnte, **nicht** die Ordre de bataille der Corps in den Armeen, der Divisionen in den Corps u. s. w., durchweg dahin fixirt und regulirt worden war, speciell für den so wahrscheinlichen, nun in wenig Stunden voraussichtlichen Zusammenstoss, **Richtung und Reihenfolge** längs der Schlachtlinie die einzigen Mittel der Uebersicht und Leitung festzuhalten, oder festzustellen. Hatte man dieses nicht nothwendig erachtet, so musste bei den Oesterreichern wiederum jenes Operiren losgehen, welches wenigstens den leisen Anfang zu jenen isolirten, chaotischen Bewegungen der Fische im Teiche bildet, wenn ihnen das Futter hinabgeworfen wird. Es mussten die Brigaden in den Corps und die Divisionscolonnchen in den Brigaden in krampfhaftes Zucken gerathen, Trotz der musterhaft strategischen Einleitung zu einer, Richtung und Reihenfolge von rechts nach links halten **sollenden** Tactik, trotz aller Genialität des Generalquartiermeisters, musste derjenige Gegner gleich von vornherein gewonnenes Spiel haben:

„dessen tactisches System für grosse Schlachten dasjenige
„erst als z w e i t e s Moment betrachtet, was die Oesterreicher
„und andere mit ihnen vornanstellen. Es ist dies das zer-
„stückelnde Ausnutzen des Terrains, das V o r a u s b e s e t z e n
„g e w i s s e r s t r a t e g i s c h e r P u n k t e seitens der grössten
„wie der kleinsten Truppencomplexe, auf Kosten der regu-
„lairen geometrischen Grundstellung.“

Diejenige Partei musste gewonnenes Spiel haben:
„deren tactisches System für grosse Schlachten am Besten „eingeübt ist, namentlich wenn diese Uebung eben in dem „raschen Produciren des unveränderlichen Rahmens der richtig organisirten Armee-Division besteht. Bei wem das „Rangiren in möglichst gerader Schlachtreihe mit tactischen „Bataillonseinheiten in durchschnittlicher Stärke der französischen, sich dann gleichsam von selber findet, ein selbstständiger, edel gestalteter Organismus also, sobald die ersten „Kanonenschüsse fallen, übungsmässige Gewohnheit geworden war, der musste der Maître sein.“

Leider waren die französischen Generale und Oberoffiziere handwerksmässig, weit mehr als die österreichischen, in dieses System eingeschult und bis zur zweiten Natur eingewöhnt, ohne aber irgendwie die letzteren, wie dies französische Schriftsteller so gern einreden möchten, an Genialität und Waffenkenntniss zu überstrahlen. Die österreichischen Soldaten dagegen hatten zwar eine, unleugbar zu kurze, aber jedenfalls durchdachtere Ausbildungsschule en detail durchgemacht, als ihre Gegner. Wenn sich aus dem Letzteren ihr langes Ringen und Kämpfen herschrieb, so aus dem Ersteren — „hinc illae lacrymae!“ — Die verlorene Mincioschlacht. —

Mincioschlacht? — Jedenfalls ein bezeichnenderer Name, als: die von Solferino, oder, wie man zuweilen auch hört, die von Cavriana, weil diese beiden Orte die Stellen der Entscheidung geworden sind. Doch der, auf beiden Flügeln von mächtigen Heerestheilen geführte Kampf ist nur mittelbar durch jenen im Centrum vollendet worden und fordert, als Theil der Schlacht, wohl ebenfalls sein Recht.

Es begann nun am Johannistage 1859, jene sechzehnstündige grosse Hauptschlacht, welche uns als ein interessanter Beweis davon erscheinen will, dass die schlichte, rein tactische Regelmässigkeit dem, wir möchten sagen: „strategisch-tactischen Hermaphroditismus“ überlegen ist, bei dessen impotenter Zeugungsgier, vom Armeecorps abwärts bis zu den Compagnieen, sich Alles in Dispositionen zerbröckelt, während die Eine, aber fruchtbringende Disposition nicht

zum Leben erweckt werden kann, weil sie eben nicht in der Natur des Zwitters liegt.

Wir werden sehen, wie nachtheilig es ist, wenn gerade die wichtigsten Truppenverbände: Armeedivision und Bataillon nebenbei behandelt und dafür die weniger wichtigen: Brigade und Divisionscolonne in den Vordergrund geschoben werden. Der richtige Fortschritt besteht auch in der Tactik durchaus nicht im Herausdrehen aus den Erfahrungssätzen, welche das Resultat des Forschungsgeistes der practischen Wissenschaft der vergangenen Jahrhunderte gewesen sind.

Wenn wir aber jetzt dieses Zerklüften des glatten, eleganten Gusses der Ordre de bataille verfolgen müssen, wenn wir es verfolgen werden mit der Arbeitsbiene Emsigkeit, welche nach solcher, zur Praxis gewordenen Schlachtentactik, die Tantalusarbeit des Historiographen stützend begleitet, — vielleicht heimelt dann manchen aufmerksamen Leser, wenn auch nur schüchtern, eine schon halb verklungene Jugenderinnerung an, die Erinnerung, dass wir beim ehemaligen, strammen Armee-Divisions-Exerciren unseren Zug geführt. — Wird das ein erfolgreiches Anheimeln sein? — — Wir wollen es wünschen und hoffen! —

Ganz wie es übrigens im Charakter der heutigen Massenschlachten nothwendigerweise liegen muss, erhob sich jetzt auf keiner Seite ein durchweg zusammenhängender Kampf, welcher auch dann sich schwerlich ergeben hätte, wenn die Gegner der Franzosen, ebenso wie diese, ihre Armee-Divisionen formirt haben würden. Wir können vielmehr die am Schlusse des vorigen Abschnitts erwähnten, drei besonderen Gefechtscomplexe unterscheiden. Der Kampf bei Solferino hängt jedoch mit jenem vor Guidizzolo durch eine stetige Wechselwirkung zusammen, was in Bezug auf den rechten österreichischen Flügel bei Pozzolengo nur weit indirecter der Fall ist. Deshalb müssen wir im Nachfolgenden bis gegen den Mittag hin, auf der Solferino-Guidizzolo-Front öfter den Platz wechseln, während das Gefecht des F. M. L. v. Benedek bis dahin und noch etwas weniges weiter in isolirtem Zusammenhange geschildert werden kann.

2. Die isolirten Gefechte auf der Westfront von 5 Uhr früh ab. Begebenheiten bei der Wimpfen-schen Armee bis gegen 9 Uhr.

a. Kampf der Brigade Bils mit den Têten von zwei französischen und von einer piemontesischen Division. Aufmarsch des 1. französischen und des 5. österreichischen Corps.

Graf Stadion hatte in einer weiter detaillirenden Instruction zum Armeebefehl, dem, die Avantgarde bildenden 5. Armeecorps befohlen, am 24. Juni des Morgens um 9 Uhr aufzubrechen.

Die Division Sternberg sollte voranmarschiren, mit ihren beiden Brigaden auf Castiglione delle Stiviere losrücken, und rasch die Höhen des Monte Belvedere occupiren. Die Reiterdivision Mensdorff würde, nebst einer halben Raketenbatterie, diese Operation von der Ebene aus unterstützen.

Die Division Palffy hatte rechts der Division Sternberg sich mit der Brigade Gaál gegen den Monte Astore zu dirigiren und deren Front, zwischen Castel Venzago und Esenta, durch Cavallerie absuchen zu lassen. Im Kirchhofe, Schlosse und auf der Höhenkuppe von Solferino sollte ein Bataillon der Brigade Puchner zurückgelassen werden, letztere aber durch eine Halbbatterie verstärkt, über die beiden Barche bis Padercini vorgehen und so die Reserve der vorderen Linie, die Brigade Bils aber heute die Nachhut des Ganzen formiren.

Es war Corpsbefehl, dass die Colonnen sogleich stehen bleiben sollten, sowie sie auf den Feind stossen würden. Sie hatten deshalb im Voraus besondere Reserven zu bilden, vor deren Einrücken in die Feuerlinie in den genommenen Positionen blos defensiv verhalten werden sollte. Da es möglich war, dass es zu einem Angriff auf Castiglione kommen könne, so waren eine Zwölfpfünder- und eine Haubitzbatterie gleichmässig zwischen die Division Sternberg und die Brigade Bils getheilt worden. Die Division Sternberg sollte sodann, bis zur Ankunft des 1. Armeecorps, Castiglione besetzt halten, die

Brigaden Gaál und Puchner aber sich in zweiter Linie zwischen dem Monte Malo und Monte Fornace aufstellen und, wenn nach der Einnahme von Castiglione etwa weitermarschirt werden würde, gegen Esenta hin mit der Brigade Bils an der Tete vorrücken, während die Division Sternberg an der Queue des Armeecorps bliebe.

Marschall Baraguay d'Hilliers hatte schon am 23. Juni von Esenta her die österreichische Aufstellung durch zwei Generalstabsoffiziere beobachten lassen. Er rechnete aber nur auf 4 bis 5000 Gegner mit allerdings sehr vieler, auf Vorposten befindlicher und aus Ulanen bestehender Reiterei. Von den Piemontesen scheint dieser numerische Bestand höher taxirt worden zu sein. Genug, zwischen 4 und 6 Uhr früh begannen auf der ganzen, $2^1/_2$ Meile betragenden Linie: von Zapaglia nördlich Pozzolengo bis Castel Goffredo die Vorpostengefechte.

Um die Stellung von Solferino zu besetzen, „aller s'établir etc.“ hiess es in der Disposition des Kaisers, war das 1. französische Corps in drei Colonnen von Esenta gegen die Hügelgruppe von Solferino aufgebrochen. Marschall Baraguay hatte, in Erwartung eines ernsthaften Gefechts, wie folgt disponirt:

Die 1. Division Forey sollte mit dem 2. Corps Verbindung halten und marschirte, Castiglione nördlich umgehend, um 4 Uhr früh ab. Sie hatte sodann über Le Fontane und Le Grole weiter vorzurücken.

Die 2. Division de Ladmirault war zwar links der vorigen, schon um 3 Uhr mit 4 Geschützen an der Tête aufgebrochen, um über Astore, Sta. Maria und Barche di Castiglione, die schwärzliche Masse der Solferino-Rocca als Directionspunkt nehmend, etwas voranzukommen; aber die elende Bergstrasse von Sta. Maria und das undurchsichtige Terrain verzögerten hier den Marsch derartig, dass dennoch die Avantgarde der ersten Division zuerst auf den Gegner traf.

Die 3. Division Bazaine, welche Esenta erst um 6 Uhr verlassen sollte, folgte hinter der 1. Division mit der Reserve-Artillerie und dem Train in Gefechtsordnung.

Bei Tagesgrauen hatten die österreichischen Vorposten des linken Flügels der Brigade Bils auch die Colonne des Mac-Mahonschen Corps, ganz unbefangen auf der Mantuastrasse durch die Ebene in den, zwischen hier und der österreichischen I. Armee völlig offenen Raum hineinmarschiren sehen. Es waren die Feldwachen des 2. Bataillons Graf Kinsky No. 47, welche nun von dorther, durch einen grossen, in erster Linie aufgelösten Schwarm Chasseurs à pied und 2 andere, in Angriffscolonnen formirte Bataillone in der linken Flanke bedroht wurden. Jene Franzosen kehrten Medole dabei den Rücken zu, aus welcher Richtung man demungeachtet schon um 4 Uhr den ersten Kanonenschuss vernommen hatte.

Unterdessen hatte die Division Forey Castiglione zu passiren, um dann auf der Strasse den Fuss der Anhöhen umgehen zu können. Vorher musste jedoch das Städtchen vom 2. Corps geräumt sein. Wenn darauf die Spitze des 1. aus dem Orte debouchirte, sollte sie links durch die, eine Stunde früher aufgebrochene Division de Ladmirault, rechts aber auf eine starke halbe Meile hin, durch jene mit dem Gegner bataillirenden Massen Mac-Mahons gesichert sein. Diese verschwanden bald in dem verhangenen Terrain; jene blieb bedeutend zurück.

Auf dem, längs des südwestlichen Abhanges des Monte Valscura laufenden Wege gingen nun gleichzeitig gegen $^1/_4$5 Uhr: 4 Compagnieen des 17. Chasseurbataillons und das 1. des 74. Linien-Regiments halblinks gegen Le Fontane, das letztere in Zugcolonne vorwärts; desgleichen die Colonnen der Division de Ladmirault, auf den Wegen nördlich des Monte Rosso, von Morelli bis Astore hin. Alle hatten starke Reiterabtheilungen an den Têten.

Bald entwickelte sich bei Le Fontane ein heftiges Tirailleurfeuer; die dortige Höhe wurde den Oesterreichern genommen und der, von der Division de Ladmirault trennende Valscura-Monte gewonnen, während rechts die Tête der übrigen Division Forey parallel dazu auf der Strasse vorrückte. Die 7 Bataillone der Brigade Dieu sollten jedoch am nächsten Terrainabschnitt durch das 2. Bataillon Kinsky unter Major Catty, welches seine Postenlinie durch die vorgezogenen Replis ver-

stärkte, um das Terrain am Querthal von Le Grole hartnäckig zu vertheidigen, längere Zeit aufgehalten werden.

Von ½5 bis gegen 5 Uhr hatten sich die, durch 1 Escadron und 2 Geschützen verstärkten 6 Compagnieen desselben, während der Feind bereits den linken Flügel angriff, in folgende Gefechtsstellung am Monte Scala entwickelt:

Rechts zur Verbindung mit dem 3. Bataillon und zur Deckung der, von Castiglione über Barche führenden Strasse: die halbe 10. und halbe 12. Compagnie.

Im Centrum, etwa 1000 bis 1200 Schritt westlich Fatorelle, an dem von Valscura gegen Barche laufenden Fussstege: die 7. mit Schützen vor der Front.

Auf dem Kamme des Monte delle Fatorelle hinter Le Grole: die 11. Compagnie mit den beiden Geschützen.

In Le Grole selbst die halbe 9. Compagnie unter Lieutenant Wratschko. Sie hatte Befehl, nicht etwa südöstlich, sondern nordöstlich gegen Barche di Solferino zurückzugehen.

Links mit der Front gegen Medole: 2½ Compagnieen, u. z. in dem Hohlwege, welcher in der Richtung Barcaccia-Barche d. S. liegt, die 8., rechts davon die andere halbe 9. und halbe 10., links die andere halbe 12. Compagnie.

Den Oberbefehl über den ganzen linken Flügel, incl. Le Grole, hatte Hauptmann Marno.

Während das 1. Bataillon Kinsky die Reserve dieser vorderen Gefechtslinie bildete, die Brigade Puchner aber in ihrer gestrigen Stellung auf den Höhenrändern südöstlich der Brigade Bils verblieb*), scheint das 2. Bataillon Oguliner unter Major Lović, seinen Auftrag erhalten zu haben: etwas vorzurücken und, wenn später das 2. Kinsky geworfen werde, mit dem 3. vereinigt, das Gefecht rechter Hand weiter zu führen, die Anhöhen aber so lange zu halten, bis die rück-

*) Von einem Zurückweichen der Division de Ladmirault auf Astore vor der, ihre Anstrengungen dorthin richtenden Brigade Bils, weil die von Puchner links ihre Stelle eingenommen u. d. m., meldet ausser Rüstow und seinen Gläubigen, Niemand Etwas.

wärtigen Reserven gefechtsfähig seien. Das 2. Oguliner blieb demnach mit seiner linken Flügeldivision hinter der, im Vorstehenden geschilderten Gefechtslinie, liess seine 9. Compagnie rechts, die 10. links ausschwärmen, die rechte Flügeldivision (— Alles weiter rechts —) aber deren Soutien bilden.

Das, aus nur 4 Compagnieen bestehende 3. Bataillon Kinsky*) vertheidigte rechts vom 2. und den Ogulinern, den Monte di Barche und das, bis zum Redonebach hin gelegene Terrain. Es wurde um diese Zeit von, bei weitem stärkeren Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen der Division de Ladmirault, jedoch ohne allen Nachdruck angegriffen.

Die Division Forey beeilte sich, die vorliegenden Behinderungsmaasregeln des Besitzes von Solferino zu beseitigen.

Um $^3/_4$5 Uhr erfolgte der Angriff der Brigade Dieu auf Le Grole mit dem 17. Chasseurbataillon und dem 2. des 74. Regiments. Ein anderes, mit dichten Schwärmen vor der Front, erschien von Valscura her vor der 7. Compagnie Kinsky. Der Kampf um die Stellung dauerte fast eine Stunde und das 2. des 74. musste durch ein neues Bataillon unterstützt werden. Endlich zog sich der, in dem von allen Seiten dominirten Le Grole beinahe ganz umringte Lieutenant Wratschko, gegen die Geschütze auf dem Kamme delle Fatorelle ab.**) Das ganze 74. der Brigade Dieu ward nun in der Richtung jener Contrada nachgeschickt und der, von der Ebene her, am Hohlwege südlich angegriffene linke Flügel des Hauptmann Marno somit auch in der rechten Flanke und im Rücken bedroht. Aber die 11. Compagnie war nun zur Unterstützung auf dem, von Barche di Solferino nach Le Grole führenden Wege vorgegangen und die 2 Geschütze des Oberlieutenant Haslinger liessen das 74. bis auf 60 Schritt herankommen, bevor sie ihre Kartätschen verfeuerten. Der Angriff musste dreimal wiederholt

*) Die 13. Compagnie war beim Colonnenmagazin, die 14. als Bedeckung der Brigadebatterie abcommandirt.

**) Nicht wie Rüstow meldet: „erst um 10 Uhr" ward Le Grole genommen, sondern wie wir hier sehen, weit früher.

werden; — inzwischen hatte der Flügel des Hauptmann Marno Zeit, auf dem Steilhügel nördlich des Fenile neue Position zu nehmen.

Das Centrum des 2. Bataillons Kinsky unter Major Catty retirirte nun sammt dem Geschützzuge auf den Monte Scala; der rechte Flügel repliirte ebenfalls vor einer, am Monte Birletto sichtbar werdenden Colonne und da, wie wir bald melden werden, auch das 3. Bataillon des Regiments eine andere Bestimmung erhielt, so mussten die Oguliner Grenzer ebenfalls, um nicht abgeschnitten zu werden, die ihnen zunächst rückwärts liegenden Hügel zu erreichen streben. Es schlug ½7 Uhr.

Um diese Zeit erfuhr erst Graf Stadion, dass starke feindliche Colonnen auf den Bergen herankämen.

General Dieu sollte jetzt das ganze 84. Regiment gegen den Monte Fenile*) werfen. Trotz des mörderischen Geschützfeuers der Brigaden Bils und Puchner, wurde dies, mit dem Colonel Cambriels an der Spitze, im Laufschritt ausgeführt und der Fenile sofort von der 6. Batterie des 8. Regiments besetzt, während die übrige Brigade Dieu von Le Grole aus gerade nordöstlich gegen die, vor Barche di Solferino liegende Kammhöhe operirte.

Da die jetzt grösstentheils seit 2½ Stunden im Feuer stehenden Abtheilungen des 2. von Kinsky theilweise keine Patronen mehr hatten, so war von G. M. von Bils ihnen sogar schriftlich der Rückzugsbefehl zugegangen. Dieser erfolgte um 7 Uhr auf das Gros der Brigade. Die Franzosen begannen den Monte della Scala zu besetzen; vom Fenile aus wurde jene österreichische, die Zugänge von Solferino deckende Artillerie beschossen.

Die Piemontesen sollten starke Recognoscirungen gegen die österreichischen Positionen bei Peschiera und Pozzolengo vortreiben. Aus der, gleich von vorn herein getroffenen halben Maasregel, zu

*) Nach allen österreichischen Nachrichten scheint der eigentliche Monte Fenile entweder gar nicht, oder doch nur von so schwachen Patrouillen besetzt gewesen zu sein, dass man ihr Erwähnen nicht der Mühe werth hält.

viele Truppen hiezu aufzubieten, welche aber dennoch zum Gefechte zu schwach waren, keimte das Missgeschick der Sarden an dem Tage.

Wir haben es vorläufig nur mit der 1. Division Durando zu thun*), welche am meisten westlich, über Castel Venzago gegen Madonna della Scoperta vordetachirte, später aber Pozzolengo, den gemeinsamen Sammelpunkt des Königs erreichen wollte. Sie war um 4 Uhr früh mit der Grenadierbrigade und einiger Cavallerie von Lonato aufgebrochen, hatte dann in der Position von Castel Venzago gehalten und das 3. Bersaglieribataillon, 1 der Grenadiere, 1 Escadron Alessandria und 2 Geschütze, unter dem Stabschef, Obersten Casanova zum Recognosciren über Madonna della Scoperta entsendet. Dieser stiess bei jenem Orte um $^1/_2$6 Uhr auf Oesterreicher und leitete ein Schützengefecht ein. Wer waren nun jene, in allen bisherigen Werken über diesen Feldzug ganz irrthümlich und blos auf vage Vermuthungen hin, specieller benannten k. k. Truppen? —

Oberstlieutenant Baron Procházka, der Commandant des 3. Bataillons Kinsky, hatte nach rechtshin noch keine Verbindung mit dem 8. Armeecorps auffinden können. Als er seine Patrouillen nach dorthin vervielfältigte, um nicht etwa umgangen zu werden, was sich bei dem matten französischen Frontalangriff leicht voraussetzen liess, erfuhr er von links den Rückzug des 2. Bataillons. Das 3. wich nun ebenfalls über Cà delle Spade und Cà d'Urin, wo in neuer Position sich ein heftiges Feuergefecht entwickelte. Bald aber wurde nun aus dem Val dei quadri gemeldet, dass starke feindliche Reiterpatrouillen von Cnda. Rondotto und Casella her die Höhen von della Scoperta occupirten und Infanteriecolonnen dicht dahinter folgten.

Um nicht die rechte Flanke des 5. Armeecorps noch ärger gefährden zu lassen, beschloss Baron Procházka jenen Punkt mit seinen 4 Compagnieen anzugreifen und die dermalige Position, in welcher, zur Beschäftigung des Feindes in der Front, nur die halbe 17. verblieb, zu verlassen.

*) Die frühere Castelborgo. Ihr war noch immer die Reserve-Cavallerie beigegeben. Ueber die Dispositionen Victor Emanuels können wir erst später detaillirter melden.

Hierauf attakirt die, aus der Stellung bei d'Urin gezogene 8. Division, nachdem sie gedeckt bis Madonna vorgerückt war, die so eben dort angekommenen 4 Compagnieen Bersaglieri der feindlichen Avantgarde. Diese werden rasch mit dem Bajonett vertrieben, die Klosterkirche besetzt, durch die befohlene Directionsveränderung nach links der ganze Höhenrücken gesäubert und 27 Gefangene gemacht. Man glaubte nun bei Fenile vecchio 5 feindliche Bataillone, 2 Escadrons und 4 Geschütze zu bemerken, welche als Gros die geworfenen Abtheilungen sammelten. Es war ein Theil der piemontesischen Grenadierbrigade.

Die 9. Division Kinsky war inzwischen über die Fossetta gesetzt und eben bei Madonna eingetroffen, als die Piemontesen nochmals, mit der Cavallerie voran, attakiren. Der Angriff ihrer Infanterie wird mit dem Bajonett abgewiesen, der Punkt nach einem ernstlichen Handgemenge dauernd behauptet. Die 9. Division war in die rechte feindliche Flanke dirigirt gewesen.

Bis dahin war die 2. Division des 1. französischen Corps, welche, gegen 6 Uhr ins Thal von Padercini gelangt, auf allen Hügeln bis Solferino hin die Oesterreicher erblickte, nur schwach engagirt. Aber sogleich nach der Wegnahme von le Grole, hatte sich Marschall Baraguay, welcher auf dem Monte Rosso angelangt war, von General Forey 4 Geschütze ausgebeten, um das feindliche Artilleriefeuer aufzunehmen*) und den Anmarsch des General de Ladmirault im Thale von Barche zu decken. Gleichzeitig sollte die Division Bazaine auf den Höhen an die Division Forey heranschliessen. Bald kanonirte jene Batterie die Solferinohügel, während General Forey selber die noch übrigen 2 Geschütze auf den M. Fenile disponirt hatte und seine Division ihre Angriffscolonnen zu formiren begann, um Solferino zu nehmen.

*) Diese werden wohl nicht, wie Bazancourts Erzählung vermuthen lässt, gerade auf dem Monte Rosso selber, sondern baldigst weiter vorwärts, auf dem Kamme des Monte di Valscura placirt worden sein.

Das ganze 1. Corps marschirte nun, wie folgt, in der Höhe von Valscura auf. Rechts die ebenerwähnte, etwa 1000 Schritt dahinter in Reserve: die Division Bazaine. Links von diesen war, zum Vorgehen auf Barche di Castiglione, jene des General de Ladmirault in drei Angriffscolonnen zerlegt worden. Solches geschah keineswegs in dem gewissen, proteusartigen Belieben der Deutschen in solchen Fällen, sondern nach eingewohnter, tactischer Uebungsregel: rechts und links 2 voranschwärmende, als Schützen aufgelöste Chasseurcompagnieen dahinter je 4 Linienbataillone, jedes in der Einheitscolonne; hinter der Mitte der Intervalle dieser beiden Flügel, als refüsirtes Échelon: die letzten 4 Bataillone der Division, aber mit 4 Chasseurcompagnieen und 4 Geschützen, um bei Bedrohung der gegnerischen Flanken durch die vorgeschobenen Flügel, die Artillerie in der Mitte wirken zu lassen. Rechts commandirte General Douay das ganze 21. und 1 Bataillon des 15. Regiments, links de Négrier 1 Bataillon des 100. und das ganze 61. Regiment. Die zurückgehaltene Mittelstaffel hielt der Divisionair selber zusammen. Sie bestand aus 2 Bataillonen des 15. und 2 des 100. Regiments.

Es war 8 Uhr herangekommen, als auch hier die 4 Geschütze des letzterwähnten Échelons, auf etwa 3300 Schritt, ihr Feuer gegen die, von der Brigade Bils besetzten Steilhänge eröffnen, um dem linken Échelon Zeit zu gewähren, seine Umkreisung des österreichischen rechten Flügels auszuführen, dem General Douay aber seinen Angriff geradeaus zu erleichtern.

Inzwischen hatte das Gros der Brigade Bils die nachfolgende Stellung eingenommen. Auf dem rechten Flügel an der Castiglionestrasse hielt die 10. Compagnie der, seit dem Abziehen des 3. Bataillons Kinsky, vor der Division de Ladmirault aus der vorigen Position gewichenen Oguliner Grenzer unter Hauptmann Pavićić, den Monte delle Fatorelle, die 11. und 12. nebst 4 Geschützen der Brigadebatterie den, zunächst der Strada di Solferino gegen Barche di Solferino vorspringenden Hügel besetzt. Der Rest der 4. Ulanen-Escadron stand mit 2 Geschützen 600 Schritt dahinter bei C. Casece.

Im Centrum auf dem Monte Carnal, das Grenadierbataillon und 3 Compagnieen Oguliner.

Als linker Flügel, auf dem Monte Mezzana und durch den buschigten Abhang gedeckt, das 1. Bataillon Kinsky mit 4 Raketengeschützen, vorn die 1. und 2., dahinter die 3. Division, unter Major Staravasnik, ihrem Bataillonscommandanten.

Das 2. Bataillon hatte bis 7 Uhr, um welche Zeit das 1. und das Grenadierbataillon den Kampf aufnahmen, vor dieser Front zwischen dem Monte Scala und der Contrada delle Fatorelle gefochten. Vor der nun gänzlich entwickelten Division Forey wurde das 2. allmählig als Reserve des rechten Brigadeflügels zurückgenommen, worauf der Feind vom Monte della Scala aus die Stellung der Grenzer dominirte und deren 10. Compagnie am Monte Fatorelle furchtbar unter Feuer nahm. So dauerte das Schussgefecht bis gegen 8 Uhr.

Vor der Front des Grenadierbataillons Culoz der **Brigade Puchner** waren inzwischen die Höhen ebenfalls in Feindes Händen und hatte bereits der, rechts der Grenadiere eingerückte Zug der Raketenbatterie No. 5, so wie links, jener der Cavalleriebatterie No. 11 den Geschützkampf begonnen. Das 4. Kaiserjägerbataillon hatte schon um ½5 Uhr früh mit seiner 8. Division die äusserste Spitze des Bergrückens besetzt und die Verbindung zwischen den Abtheilungen von Kinsky und Culoz vermittelt, Granaten und einzelne Flintengeschosse sich schon seit 5 Uhr nach hieher verirrt. Das Grenadier- und das 2. Bataillon von Culoz führten von jetzt ab einen langen, unentschiedenen Kampf an derselben Stelle fort.

Die Brigade Festeticz*) disponirte jetzt speciell den Hauptmann Rumpelmayer mit der 12. Division Kaiserjäger in das Gehöft von S. Martino, während die 11. den Nordabfall des Carnal besetzte. Erst in der 7. Morgenstunde bemerkte das Regiment Reischach hier das Anrücken grosser feindlicher Colonnen von den Höhen bei Castiglione, das Gefecht der Brigade Bils und um ½7 Uhr auch den Vormarsch des General Niel gegen Medole. Alles blieb in seiner

*) Siehe deren Aufstellung auf Seite 158 (und zwar, da die Seitenzahl von Bogen 11 ab verdruckt ist, dort wo zum 2. Mal Seite 158 vorkommt).

Stellung; nur die 4. Division Reischach rückte jetzt ebenfalls auf den Kirchhof zur Verstärkung der 5. und 6. desselben Bataillons.

Die beiden noch übrigen Brigaden des 5. Armeecorps begannen erst gegen 8 Uhr früh ihre gestrigen Bivouakplätze zu verlassen, um den, vom Gros detachirten rechten Corpsflügel zu formiren, dem Centrum Luft zu machen und das Terrain gegen die Höhenrücken von Madonna hin zu occupiren, damit der Feind nicht zwischen dem 5. und 8. Armeecorps durchbrechen könne. Die Brigade Gaál folgte der von Koller als Staffel, sobald jene zwischen dem Monte Croce und S. Pietro sichtbar Terrain gewann*).

Die Brigade Koller überschritt bei Surosina den Redone und nahm dann mit der Front gegen Westen, in geschlossenen Bataillonscolonnen, folgende Aufstellung. Im ersten Treffen rechts: 2 Geschütze und das 1. Bataillon der Oguliner auf der Höhe zwischen Surosina und Redone, links daneben das 3. Bataillon d'Este im Redonethal, endlich das 1. nördlich von Possessione. Im zweiten Treffen stand hinter den Grenzern das Grenadier- und am linken Flügel desselben das 2. Bataillon d'Este; alles Uebrige in Reserve.

Vom 2. Bataillon waren 2, von den Ogulinern ebenfalls 2 Compagnieen zur Corpsgeschützreserve und eine dritte Compagnie des 2. d'Este zur Deckung der Brigadebatterie abcommandirt.

Die Brigade Gaál endlich kam, während der zunächst bei der Brigade Bils zu schildernden Ereignisse, als Unterstützung der vorigen, in Staffeln nach dem rechten Flügel abfallend, wie folgt, zu stehen. Rechts das Grenadierbataillon von E. H. Carl, in 2 Divisionen, an der Höhe östlich des nach Madonna führenden Weges, mit dem Auftrage: das Defilée und den daran liegenden Bauernhof**) zu vertheidigen. Die 3 Divisionen des 3. Bataillons hielten gegen C. Piopo, hinter der Höhe und westlich des Weges; die 9. war jedoch noch während der Nacht, zur Verbindung mit dem 8. Armeecorps nach

*) Beide bildeten sonderbarer Weise nicht dieselbe Armeedivision, obschon sie hier als selbstständiger Complex auftreten mussten.

**) Jedenfalls Fontana.

Fachinetto*) detachirt worden und rückte hier erst gegen 10 Uhr wieder ein. Das 2. Bataillon bildete die Mittelstaffel rechts und rückwärts des 3., das 1. aber und rechts desselben das 1. Bataillon der Licaner, welches hinter den Grenadieren von E. H. Carl in geschlossener Colonne stand, die Reserve. Von den Licaner war 1 Divisionn als Geschützdeckung abcommandirt.

b. Hartnäckige Fortsetzung des Kampfes der Brigaden Bils und Puchner. Betrachtung über denselben.

Marschall Baraguay hatte, nachdem er sich eine Position vor den Brigaden Bils und Puchner zur günstigen Entwickelung seiner Kräfte erkämpft, diese Brigaden nebst derjenigen des Grafen Festeticz, auf die eigentliche, etwa $^1/_8$ Quadratmeile umfassende, sehr starke Stellung der Hügelgruppe von Solferino eingeschränkt. Die Franzosen stellten nun eine Zeit lang ihr Vordrängen ein und blieben auf dem Scala und Fenile, von wo sie gegen die österreichische Front lebhaft kanonirten, General Forey aber von dem letzterwähnten Berge aus, namentlich durch das écharpirende Feuer seiner Artillerie, dasjenige der Division de Ladmirault nach links unterstütze, während seine erste Brigade Dieu den Angriffsbefehl erwartete. Die, schnell auf den Monte Scala gebrachten Geschütze begannen längere Zeit hindurch nicht allein der Brigade Bils arg zuzusetzen, sondern schleuderten ihre Hohlprojectile sogar bis in die Kirche, ja selbst bis in das Dorf Solferino auf fast 3000 Schritt mit vieler Sicherheit. Die Division Bazaine, welcher die Garden folgten, war über Castiglione und Le Fontane gegen Le Grole herangekommen.

Auch die **Brigade Puchner** stand seit 7 Uhr im Feuergefecht; hier die Grenadiere und das 3. Bataillon von Culoz die tiefer gelegenen Abhänge vertheidigend, während höher rechts die 7. Division des 4. Kaiserjäger-Bataillons, unter Hauptmann Zini als Verstärkung vorpoussirt, sich so lange behauptete, bis die Infanterie gezwungen war, jene vorderste Position zu räumen; die 8. Jägerdivision unter Haupt-

*) Bei Contrada Mescolaro gelegen.

mann von Weinsberg aber die äusserste Spitze des Monte Costa Mezzana, zur Verbindung rechts mit der Brigade Bils besetzt hielt. Dort, nachdem das 2. Bataillon des Regiments Graf Kinsky, welches seit Tagesgrauen gefochten hatte, in Reservestellung gezogen war, sollte nunmehr die eigentliche Solferino-Hügelgruppe vertheidigt werden, welche sich bis 2000 Schritt westlich der Spia d'Italia hinzieht und, wie die Franzosen meinen, den beiden österreichischen vordersten Brigaden gestattete, sich wechselsweise auf einander zu repliiren.

Marschall Baraguay, welcher sich am linken Flügel seines Corps bei der Division de Ladmirault aufhielt, wollte seit dem Beginne des Gefechts verhindern, dass sich die Oesterreicher etwa in die, über eine preussische Meile betragende Intervalle, zwischen ihm und den Piemontesen, die da ebenfalls bereits in ihrem Marsche angehalten waren, drängen möchten. Die Lage der Letzteren musste sehr kritisch ausfallen, wenn sie auf diese Weise durch die Oesterreicher isolirt werden konnten. Der Marschall hatte jedoch nur eine einzige Escadron des 2. Chasseur-Regiments nach links zu detachiren vermocht, welche, soweit wie möglich in dem Hügellande ihre Schwäche verhehlend, umherstreifen und ein starkes Cavalleriecorps zwischen den Sarden und den Franzosen argwöhnen lassen sollte.

Die überall an die Têten genommenen Chasseurs der Division de Ladmirault sollten nun mit einem Schussgefecht den hartnäckigen Streit um den Besitz des „formidablen", höchst wichtigen Terrainabschnitts vorbereiten.

Die ersten Angriffsversuche begannen gegen das, auf dem Monte delle Fatorelle, östlich hinter Barche und mit der zweiten Hälfte am Carnal aufgestellte Oguliner Bataillon. Die, in mehreren Reprisen, von den französischen Offizieren gegen die tapferen und kaltblütigen Grenzer geschleuderten Compagnieen werden, nachdem sich die vorn ausgeschwärmten Abtheilungen geöffnet haben, jedesmal durch ein trefflich unterhaltenes Bataillenfeuer unter den ärgsten Verlusten zurückgeschmettert. Das Bajonett will gegen den vorzüglich postirten kroatischen Gegner gar nicht anschlagen. General de Ladmirault war

dabei in die Schulter geschossen worden, kaum verbunden aber wieder zu Fuss bei den Seinigen eingetroffen. Er lässt jetzt die noch zurückgehaltenen vier Bataillone des weiter oben erwähnten mittleren Reserve-Échelons vorrücken, jedoch dem Marschall Baraguay melden, dass nunmehr alle seine Truppen ausgegeben seien.

Während nun der linke Flügel der französischen Division, die $4^{1}/_{8}$ Bataillone des General de Négrier, über Barche hinaus in die rechte Flanke der Brigade Bils operirten, hatte die, jetzt in Front und Flanke auch von den frischen Truppen der feindlichen Division angegriffene 10. Compagnie der Oguliner nunmehr, nachdem Hauptmann Pavičić verwundet und sehr viele Mannschaft gefechtsunfähig geworden, den Monte delle Fatorelle verlassen müssen. Aber auch General de Ladmirault wurde zum zweiten Male verwundet und zwar so bedeutend, dass er sein Commando dem General de Négrier abzutreten gezwungen war.

Die, hinter Cda. delle Fatorelle, südöstlich auf dem Hügel postirte österreichische Halbbatterie musste, sammt der 11. und 12. Ogulinercompagnie nun ebenfalls zurückgenommen werden und auf dem Monte delle Fatorelle fuhren 2 französische Geschütze auf, welche die Grenadiere und das 2. Bataillon von Kinsky, meistens aber viel zu hoch elevirt, unter Feuer nahmen.

General Forey hatte auf dem Fenile seine beiden ersten Geschütze durch eine ganze Reservebatterie des 1. Corps verstärkt und concentrirte nun dieses Feuer auf jenes, hinter den Solferinohöhen südlich liegende Thal, wo der aufsteigende Staub den heranrückenden Succurs der Oesterreicher voraussetzen liess. Es kann dies in der That auch Niemand anders als die Tête der von S. Cassiano herbeimarschirenden Brigade Hoditz des 1. Armeecorps gewesen sein.

Aber auch die gegenüber befindliche österreichische Artillerie war keineswegs unthätig oder unwirksam. Die beiden Kanonen des ersten Treffens der Brigade Puchner und die halbe Raketenbatterie des Hauptmann Eller beschossen sehr wirksam nach rechtshin die,

vom Monte Scala gegen die Brigade Bils allmählig herabsteigenden Bataillonscolonnen und gingen erst zurück, als ihre Munition zu Ende war. Zwei andere Geschütze dieser Brigade Puchner waren auf dem Carnal, westlich des Kirchhofs aufgestellt worden und beobachteten einstweilen das, nordwestlich gegen Casina della Spade gelegene Terrain.

Die Brigade Dieu hatte mit dem 74. über den Fenile hinaus, den Fuss der, von G. M. Baron Puchner vertheidigten Stellung erreicht; aber auch hier war der eben genannte französische Führer tödtlich verwundet worden. Colonel Cambriels vom 84. übernahm das Commando. Die Brigade d'Alton marschirte rechts am Fuss des Fenile über der Castiglione-Solferinostrasse auf. Das 84. stand auf dem Monte Fenile.

Im steten Gefecht und nun auch südlich in der linken Flanke bedroht, holte G. M. Baron Puchner aus dem zweiten Treffen die 2., 3. und 4. Compagnie Culoz links des Grenadierbataillons heran, während die 5. und 6. dic Stellung gegen den Mezzana hin verlängern mussten, die 7. und 8. aber bei der 1. Compagnie in jene Schlucht, zur Deckung des Eingangs von Pozza Catena, endlich die 9. und 10. zur 13. und 14. an den Cypressenhügel disponirt wurden. Es war nur noch die 11. und 12. als einzige Reserve übrig geblieben. In dieser Aufstellung hielt sich der Kampf abermals gegen die unermüdlichen Anstrengungen des Feindes, welcher ein furchtbares Geschützfeuer nach hierher richtend, seine übermächtigen Offensivstösse von nun ab fortwährend erneuerte und die Abtheilungen von Culoz allmählig weiter hinauf in gleiche Höhe mit den Tyroler Jägern drängte. Wir haben jetzt zu erforschen, wie es gekommen, dass nach dem Mezzana hin eine verstärkende Verlängerung nöthig geworden war.

Nachdem seine zahlreiche Artillerie eine Zeitlang thätig gewesen, entwickelte nämlich der Feind auch eine entschiedene Uebermacht an Infanterie gegen die beiden vorderen österreichischen Brigaden. Es war gegen 8 Uhr, als er auch aus Barche di Solferino mit Tirailleurs

und geschlossenen Abtheilungen zu debouchiren begann. Da musste denn das Grenadierbataillon von Kinsky unter eigener Leitung des Obersten und Regiments-Commandanten von Docteur, vom Carnal her eine Offensivbewegung gegen das, in die rechte Flanke der Brigade Bils vordringende Échelon der Division de Ladmirault unternehmen; die 10. Compagnie*) aber wiederum in Verwendung treten, Casece besetzen und die dortigen beiden Geschütze an der Solferinostrasse abprotzen lassen. In die, nun rechts neben dem 1. Bataillon Kinsky auf dem Plateau westlich von Solferino entstehende Lücke, wurden auch die 8. und 12. Compagnie jenes 2. Bataillons abermals in das, bis dahin zumeist blos durch Schusswechsel unterhaltene Gefecht gezogen, die frische 14. (— 3. Bataillon —) aber durch die 11. von Geschützdeckung abgelöst und ebenfalls dorthin in die vordere Linie disponirt.

So erfolgte denn, mittelst etwas ausgeruhter oder völlig frischer Reservecompagnieen, ein interpolirendes Ausfüllen längs der ganzen Gefechtslinie beider Brigaden und so war es gekommen, dass, seit die Grenadiere von Kinsky sich rechts vorwärts gezogen hatten, auch auf dem rechten Flügel der Grenadiere von Culoz dies Verfahren imitirt worden war.

Aber diese, in dem beengenden Terrain verstärkt entgegengesetzten Streitmittel der Oesterreicher nöthigten den Marschall Baraguay, auch von seiner 3. Division Bazaine, deren Tête gerade aus Le Grole hervorkam und weil ihr die Garden auf dem Fusse folgten, einige Regimenter, mithin allmählig 17,260 Mann gegen 9500**) ins Feuer zu schicken. Das 1. Zuaven-Regiment der Brigade Goze avancirt, um den rechten Flügel der Division de Ladmirault zu souteniren, mit welchem gemischt, es demnächst ins Gefecht tritt.

Die 1. Compagnie des Grenadierbataillons Kinsky war nämlich im heftigsten Feuer bis in die, schon vom Feinde besetzten, nächsten

*) Nämlich vom 2. Bataillon Kinsky, welches schon bei le Grole, also seit Tagesgrauen im Gefecht gestanden.

**) Nämlich nach Abzug der 4, bei Madonna della Scoperta fechtenden Compagnieen des 3. Bataillons Kinsky.

Häuser von Barche vorgedrungen, hatte dadurch den Rückzug einiger, zu lange auf den Vorhöhen gebliebenen Grenzerabtheilungen protegirt und sich auch im Handgemenge gegen mehrere feindliche Angriffe gehalten. Die 2. Compagnie, welche als Soutien folgten sollte, wurde in dem bedeckten Terrain von der 1. getrennt, von Zuaven umzingelt und heftig angegriffen. Hauptmann Nedopil fiel, aber das Gefecht kam zum Stehen, die 1. Compagnie ward unterstützt. Die 3. vertheidigte sehr lange ein Haus rechts seitwärts von Barche und so blieb denn nur die 4. Compagnie auf dem buschigten Abhange des Carnal zurück, wo sie dennoch 61 Todte und Blessirte in jenem Kampfe einbüsste, den das Grenadierbataillon nun fast zwei Stunden lang gegen fünffache Uebermacht fortführte. Auch der Feind erlitt äusserst empfindliche Verluste. Der, an die Stelle des, bei Melegnano gefallenen Paulze d'Ivoy getretene Zuaven-Colonel Brincourt sank auf den Tod verwundet.

Links von den braven Grenadieren warf sich Major Staravasnik mit den beiden vorderen Divisionen des 1. Bataillons Kinsky und den erwähnten Compagnieen der beiden anderen Bataillone dieses Regiments, desgleichen mit den Ogulinern und dem rechten Flügel der Brigade Puchner, am Monte Mezzana wiederholentlich dem, nun auch durch das 34. Regiment der Division Bazaine verstärkten Feinde mit gefälltem Gewehr entgegen, wobei der genannte Major zweimal und sein Nachfolger, der Hauptmann Kokel ebenfalls blessirt wurden. — Endlich, nach Vorziehen der bisher refüsirten 3. Division des Regiments Kinsky, welcher sich die 8. Compagnie (— des seit ½5 Uhr verwendeten 2. Bataillons —) anschloss, konnte die Stellung behauptet werden. Aber ausser den schon genannten Offizieren kostete dies noch 2 Hauptleute und sehr viele Mannschaft.

Die Compagnieen waren geordnet und neu aufgestellt, wobei die 3. und 4. Füsiliercompagnie, nochmals mit dem Bajonett vorstürmend, 2 Offiziere verloren und in den Bereich zweier, vom Fenile herunterfeuernder Geschütze geriethen. Glücklicherweise deckte sie die Configuration des Terrains, so dass sie sehr wenig dabei einbüss-

ten*). — Hier jedoch stellte sich jetzt der momentane Brennpunkt des Kampfes heraus. Handgemenge folgte auf Handgemenge; die beiderseitigen Verluste wurden ausserordentlich gross. Gehören auch bereits die letzteren und namentlich die weiteren Ereignisse einem viel späteren Capitel an, so musste doch des topischen Zusammenhanges wegen, und damit wir eine kurze Reflexion über die, hier wiederum recht evident dargelegte Tactik beider Theile anknüpfen können, wenigstens das Bisherige ohne Unterbrechung mitgetheilt werden.

Fürwahr! sie ist zu bewundern, diese geschulte Geschicklichkeit und hohe Bravour der Führer jener kleinen tactischen Einheiten von den Regimentern Kinsky und Culoz, bei einer solchen Erschwerung des Orientirens und Leitens, wie sie im System der neueren deutschen, zumeist im langen Frieden Observanz gewordenen Gefechtstactik liegt. Man darf zwar an universelle menschliche Gaben nicht zu häufig Anspruch erheben, das selbstständige Feldherrntalent jedes gewöhnlichen Linienhauptmanns nicht überall voraussetzen und fordern, wenn man das eigene tactische System auf realer „Wirklichkeit“, nicht aber auf idealer Doctrin emporbauen will. Gleichwohl kann keine Beschuldigung nach solchen Beispielen ungerechter sein, als jene, dass die österreichischen Führer in obigen Eigenschaften den französischen irgend nachstünden. Wir bezweifeln sogar, ob die Letzteren im Stande gewesen wären, unter ähnlichen tactischen Inversions-Proceduren, wie sie den Deutschen (— nicht blos den Oesterreichern —) im Frieden mühsam und kunstvoll eingewöhnt werden, den Kampf so lange wie diese, durchzuführen. —

Wo übrigens die Oesterreicher Schützenzüge vornehmen, da schwärmen gegenüber ganze Bataillone auf der Grundlinie aus; wo hier mit Divisionscolonnen, so dort mit Bataillonen; wo hier mit Brigaden, so dort mit Armeedivisionen; wo hier mit mehreren, in eine „provisorische“ Division zusammengestellten Brigaden der Kampf entrirt

*) Ueberhaupt hat das Regiment Kinsky durch Geschützfeuer äusserst geringen Verlust erlitten.

wird, da tritt dort gleich ein ganzes Armeecorps entgegen! — Aber nicht allein das quantitative Missverhältniss, auch das qualitative ist es, womit die braven Truppen und deren Führer unaufhörlich zu ringen haben. Wo die Oesterreicher erst allmählig die, von Hause aus erforderliche Dichtigkeit der Gefechtslinie durch Eindoubliren von Hinten her darstellen, auf eine Weise darstellen, mittelst welcher die Compagnieen verschiedener Bataillone nicht mehr ausnahmsweise, wie es wohl auch bei den Franzosen vorkommt, sondern förmlich als Regel und in **jedem** Gefecht derartig unter einander gewürfelt werden, dass selten einmal ein Stabsoffizier ausschliesslich seine, nach der Nummerfolge gereihten, eigenen 6 Compagnieen commandirt, — da marschiren die Franzosen jedesmal von vornherein in der erforderlichen Dichtigkeit, mit ganzen Truppencomplexen, d. h. Bataillone und Brigaden neben einander, in gewohnter Reihenfolge auf und halten nur einen einzigen geschlossenen Complex, wie hier die Division Bazaine, als Reserve für den wichtigsten Punkt zurück, um an diesem entscheidend (— und das Vermischen mit fremden Elementen selbst dann immer nur ansnahmsweise gestattend —), ins Gefecht zu treten.

Auf dem rechten französischen Corpsflügel steht wiederum eine **rechte Flügel**division (Forey), links von ihr die mittlere (de Ladmirault). Wir sehen also zuerst der tactischen Grundform Rechnung tragen und erst dann, als des Gefechtsgangs wegen, diese Mitteldivision noch weiter links extendirt werden muss, die eigentliche **linke Flügel**division (Bazaine) der Kürze wegen allmählig in die Mitte schieben, statt nach der Ordre de bataille ihren regulairen Aufmarsch noch weiter links vollenden zu lassen.

Die Oesterreicher dagegen? — Selbst abgesehen von einer, hier anscheinend nicht einmal gekannten linearisch **geometrischen Reihenfolge** der Brigaden, werden die von Bils, Puchner und Gáal, obschon die Solferino-Hügelgruppe gerade eine, aus 3 Brigaden bestehende Division als Besatzung beansprucht, sogar aus ihrem **arithmetischen** Verbande gerissen. Dagegen wird auf dem rechten Corpsflügel, ins Redone- und Fossettathal, nicht etwa die doch gerade aus 2 Brigaden:

Festeticz und Koller bestehende Division Sternberg disponirt, sondern Festeticz und Gaál vorher umgetauscht, so dass es schliesslich ganz gleichgiltig bleibt, ob Graf Palffy dort oben und Graf Sternberg hier unten, oder vice versa ihre Commandos führen. Und doch hat keineswegs der Gang des Gefechtes, wie dort bei den Franzosen, erst zu solcher Anomalie getrieben, sondern sie ist schon am 23. Juni einleitend im ersten Lagerungsmodus beliebt worden. — Muthet man drüben den Generälen Forey, de Ladmirault und Bazaine etwa ähnliche Aergerlichkeiten im Commandobetriebe zu, oder geschieht dies irgendwo anders bei den Franzosen? —

Aber die Oesterreicher kommen fast **niemals** mit ihren Brigaden nach der Ordre de bataille zu stehen, sie haben fast **niemals** die Bataillone von rechts nach links in der Nummerfolge rangirt, sie mischen **jedesmal** die Compagnieen mehr oder weniger in der Inversion neben einander. Bei den Franzosen sind dies Alles nur seltene, von ganz ausserordentlichen Umständen gebotene Ausnahmsfälle.

Und die Artillerie! — Selbst in diesem Terrain schon beim Angriff Heranziehen der französischen Reservebatterieen, — Massiren! — bei den Oesterreichern blosses Einfügen in die Stellungen.

Man kann wohl ausrufen: Was würden so **vorzügliche** Regimenter wie Kinsky und Culoz, was würden Offiziere, wie die theilweise hier namhaft erwähnten ausgerichtet haben, wenn ein practischeres **System**, als das „neudeutsche“ ihnen, sowie den Franzosen das dortige, die Uebersicht und die Leitung der Truppen bequemer gemacht hätte. — Ihr Ruhm könnte nicht grösser gewesen sein, als er in der Wirklichkeit ist; ihre Erfolge aber — jedenfalls!

Ja was den Ruhm betrifft! — Es ist eine sehr oberflächliche, obwohl in französischen wie in deutschen Schriften, vielfach ventilirte Behauptung die, dass die Vertheidigung einer so **„formidablen“** Position wie diese, das Missverhältniss der Zahl und des tactischen Systems ausgeglichen habe. Ein Blick auf den Plan lehrt uns, dass die angreifenden Franzosen alle Vortheile eines, ganz eben so beschaffenen Terrains besassen. Dominirende, für eine kräftige Ein-

leitung durch Artillerie recht wie ausgesucht erscheinende Stellen, wie z. B. die Kuppen des Fenile und Monte Scala, begünstigten auch den Angriff auf eine „formidable“ Weise. Dieser erfolgte nicht etwa aus einer, von den Solferinohöhen dominirten Ebene gegen eine natürliche Bergfeste hinan, sondern so zu sagen: aus Bergfeste gegen Bergfeste. Die österreichische Vertheidigung gegen mehr als doppelte Ueberzahl bleibt ebenso ruhmvoll, als hätten sich beide Theile auf der offenen Haide von Medole gegenübergestanden.

c. Vorrücken des französischen 3., beginnender Aufmarsch des 4. und theilweise 2. Corps; — Gefechte. Kaiser Napoléon III. und die Garden.

Eigentlich müsste jetzt dasjenige ins Auge gefasst werden, was sich zunächst südlich des, im letzten Capitel Geschilderten zutrug. Aber die, sich von rechts nach links fortpflanzenden Hemmnisse der Ausführung jenes vortrefflichen französischen Schlachtensystems, welches vor allen Dingen Herstellung der Grundform, klare Uebersicht der dem Befehl untergebenen Massen und tactischen Anschluss nach rechts und links erstrebt, — sie beginnen am äussersten rechten Flügel; deshalb auch dort unser neues Capitel.

Die Franzosen der in der Ueberschrift bezeichneten Corps hatten des Morgens nur ihren Caffee gefrühstückt.

Das 3. Corps Canrobert hatte schon am vergangenen Abende an eine, in der vorigen Nacht von piemontesischen Genietruppen*) geschlagene Chiesebrücke, die um 7 Uhr abgerückte Brigade Jannin bis Visana deckend vorgehen lassen. Bei Tagesanbruch hatte diese das linke Ufer besetzt. Bei dem Brückenübergange, welcher das, den Rücken der Armee sichernde 3. Corps schon von vornherein aufhalten musste, sollte auf die Division Renault die des General Trochu, zuletzt Bourbaki, jede mit einer Stunde Abstand von der anderen folgen und in dieser Ordnung weiter defilirt werden.

*) Es war dies jene, früher bei Mezzane gewesene Birago Brücke, von welcher am Ende des vorigen Abschnitts, Seite 170 bezüglich des 22. Juni die Rede ist.

Das rechts abmarschirte Corps war zwar um ½3 Uhr nach Mitternacht, von Mezzano südlich über Visano ausgerückt. Da der nächste Weg über Carpenedolo aber vom 4. Corps benutzt wurde, so musste auch noch der Umweg über Aqua Fredda und Castel Goffredo nach Medole gemacht werden. So kam es denn, dass um ½6 Uhr erst die Division Renault über den Chiese herüber war. Die drei Divisionen nahmen sodann, auf der Tour von Visano nach Medole eine Marschlänge von mehr als einer halben Meile ein, mochten sie nun auch die grosse Strasse oder den Seitenweg wählen.

Als die Tête über Acqua Fredda hinaus war, hörte man Kanonendonner, dachte aber auch hier noch immer an keine Schlacht, sondern nur an ein Engagement der Piemontesen, welche gegen die vermeintlichen 6000, diesseits des Mincio die Peschierastrasse deckenden Oesterreicher zu kämpfen hätten.

Um 7 Uhr stand die Spitze 1300 Schritt vor Castel Goffredo, einem, von einer alten Mauer umgebenen, ehemalig festen Platze. Einwohner erzählten, dass, wie auch der Fall war, die Thore barricadirt und österreichische Cavallerie darinnen sei. F. M. L. Graf Zedtwitz hatte den G. M. v. Vopaterny mit 4 Escadrons Baiern-Husaren in die linke Flanke des 9. Armeecorps, mithin auch nach hierher detachirt. General Renault erhielt nun Befehl, eine Gefechtsdisposition zu treffen.

Das 1. Bataillon des 56. Linien-Regiments, welchem das 41. als Reserve folgt, greift hiernach den zunächst gelegenen Ausgang an, welchen die Aexte der Zimmerleute öffnen, während das 3. Bataillon in die linke Flanke entsendet wird. Gleichzeitig hat General Jannin mit dem 2. Bataillon desselben Regiments den Südausgang forcirt. Eine Compagnie dringt in den Ort und die ebenfalls vorgeschickten 12 Husaren der Stabswache des Marschall Canrobert*) hauen sich mit den österreichischen herum, welche den Eingang vertheidigen. Von beiden Seiten giebt es Blessirte, von den Ungarn werden einige Gefangene

*) Dies war Alles, was dem Corps an Cavallerie, nach Abcommandirung der Division Partouneaux zum 4. Corps, noch verblieben war.

gemacht; es heisst, dies sei der Vortrab einer bedeutenden Colonne gewesen. Der Marsch gegen Medole wird, zum Theil sogar querfeldein von der Division Renault eiligst fortgesetzt, weil noch immer Kanonendonner hörbar ist. --

Marschall Canrobert war vorausgeeilt und erfuhr nun in Medole, dass das 4. Corps bereits von Ceresara her im Weitermarsche behindert werde. Er konnte aber nicht helfen, weil zur Zeit die Queue seiner Marschcolonne noch über den Chiese defilirte.

Wir verlassen nun diese Corpstête auf ihrem Marsche zwischen Castel Goffredo und Medole von $^1/_4$9 bis $^1/_4$10 Uhr Vormittags.

Das 4. Corps Niel, welches von Carpenedolo, über Feniletto und Medole, Guidizzolo zu erreichen hatte, war frühmorgens um 3 Uhr mit der Division de Luzy de Pélissac, diese aber wieder unter General Rochefort mit 2 Escadrons des 10. Chasseurregiments und 1 Bataillon Jäger in Zugcolonne an der Spitze, auf ein und derselben Strasse in Marsch gesetzt worden. Auf de Luzy folgte Vinoy, dann die Artillerie, zuletzt die Division de Failly. Jede Division rückte in Schlachtordnung vor.

Die ebenfalls um 3 Uhr aufgebrochenen Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux sollten über die Haide von Medole nach Guidizzolo sich begeben und schwenkten deshalb von Carpenedolo links nach der alten Mantuastrasse ab. Sie hatten den Auftrag, falls sie auf überlegene Kräfte stiessen, langsamer vorzugehen und in gleicher Linie mit der Infanterie zu bleiben.

Das erste Vorrücken des 4. Corps wurde ebenfalls durch die sich kreuzenden, grossen und kleinen Strassencanäle und durch das undurchsichtige Terrain verlangsamt. Man erfuhr, dass am 23. Oesterreicher in Medole gewesen und vielleicht noch dort wären. Gewiss erschien nur, dass Vedetten ausgestellt seien. Da man aber an das österreichische Beobachten der diesseitigen Märsche schon gewöhnt war, so glaubte man auch noch jetzt das gegnerische Gros hinter dem Mincio.

Medole war, wie schon angedeutet, von dem Grenadier- und 1. Bataillon des ungarischen Regiments Franz Carl No. 52, nebst 2 Geschützen der, vor Guidizzolo stehenden Brigade Blumencron des 9. Armeecorps besetzt und Vorposten jenseits des Ortes auch von der Infanterie ausgestellt worden. F. M. L. Graf Zedtwitz hatte hier das Commando und, auf die Nachricht vom feindlichen Anrücken, sich eiligst zur Vertheidigung vorbereitet. Ein Theil der Infanterie wurde dem französischen 4. Corps entgegengesendet, G. M. von Lauingen aber hinter dem Orte mit 10 Escadrons Dragonern, östlich nach der Castiglionestrasse hin, in die Haide disponirt. Da nun das Regiment Würtemberg-Husaren No. 6 schon gestern nach Gazzoldo*) und 4 Escadrons Baiern No. 3 nach Goffredo detachirt waren, so blieben dem Grafen Zedtwitz bei Medole nur noch 2 Escadrons Dragoner und die anderen 4 von Baiern-Husaren als: „Reserve-Cavallerie-Masse" übrig.

Bis zum Morgen des 24. war hier noch kein Brot und kein Colonnenmagazin für die Cavallerie angekommen.

Eine Viertelmeile vor Medole stiess bei den Gebäuden von Rasega**) seitwärts S. Vigilio, bald nach 4 Uhr der Vortrupp der Chasseurs auf eine österreichische Feldwacht von Sicilien-Ulanen, welche nach einigen Schüssen die Franzosen auf der engen Strasse attakirte. Als Letztere Verstärkung erhielten, entstand ein hitziges Reiterscharmützel, in welchem auf beiden Seiten mehrere Offiziere fielen, bis endlich die Oesterreicher der Uebermacht wichen und sich auf ihre, bei einem Gebäude (— wahrscheinlich Mno. della Rasega? —), in den Feldern ausgeschwärmte Infanterie, höchstens 2 Divisionen (— Bazancourt sagt: 2 Bataillone! —), zurückzogen.

Das 5. Chasseurbataillon wurde nun von General de Luzy im Laufschritt heranbeordert. Als es ausschwärmte, retirirten die Oesterreicher wohlgeordnet auf Medole.

*) Siehe Seite 165 unten.

**) Auf einigen Karten steht Resica geschrieben.

Das 2. Corps Mac Mahon war, um die Nachbarcorps nicht zu geniren, mit der Cavalleriebrigade Gaudin, diese mit dem 7. Chasseur-Regiment an der Spitze, in einer einzigen Colonne auf der Mantuastrasse, ebenfalls um 3 Uhr früh, rechts abmarschirt aufgebrochen. General Gaudin de Villaine, sollte zwischen Casa Morino und Guidizzolo links abbiegen und das Corps über S. Cassiano auf Cavriana rücken.

Der Vortrab hatte seine Plänkler, einen Zug in der Front, einen in jeder Flanke vorgezogen und bemerkte auf der nämlichen Strasse entgegenrückende Oesterreicher, was sofort an das Corpscommando um 4 Uhr gemeldet wurde.

Es können dies nur Mannschaften entweder vom 4. Feldjägerbataillon des 9. Armeecorps oder von dem einen Bataillon von Hessen-Infanterie No. 14 des 3., welches hinter den Jägern ebenfalls vordetachirt war, oder endlich Recognoscirungspatrouillen der Cavalleriedivision Graf Zedtwitz gewesen sein. — Wie berichtet, befand sich das 4. Jägerbataillon sammt 2 Geschützen, seit dem Abend des 23. Juni, mit der äussersten Postenlinie links des ausgedehnten Bauernhofes Casa Morino, in der Haide*).

Die französische Colonne schob sich vorwärts, während ihre dichten Plänkerschwärme von ½5 Uhr ab ein Feuergefecht mit den, hinter den Gebäuden oder in den Feldern ausgestreuten österreichischen Patrouillen etc. unterhielten. In diesen Bereich muss auch das erwähnte Gefecht, mit dem linken Flügel des 2. Bataillons Kinsky der Brigade Bils gefallen sein.

Auf Befehl des General Auger hatten sich seit dem Morgen, zuerst 2 Geschütze der Division de la Motterouge auf der grossen Mantuastrasse einigen österreichischen gegenübergestellt, welche wahrscheinlich die, dem 4. Jägerbataillon beigegebenen, oder dem, auf Vorposten entsendeten vom Regiment G. H. von Hessen zugehörige, gewesen sein werden. Eine Batterie der Division Decaën hatte dann von einer kleinen Erhöhung aus, die in der Haide sichtbaren, öster-

*) Ueber diesen Anschluss nach rechts und links, siehe Seite 164 die Anmerkung.

reichischen Vortruppen beschossen. Das 4. Jägerbataillon sammelte sich bereits zwischen 5 und 6 Uhr südöstlich der Haide bei seiner Brigade Blumencron. Es kann also nur noch das, auf Vorposten stehende Bataillon von G. H. von Hessen No. 14 des 3. Armeecorps den Franzosen gegenüber bei Ca. Morino stehen geblieben sein.

Sobald Marschall Mac Mahon selbst, auf obige Nachricht, bei Barcaccia den Monte Medolano erreicht hatte, begab er sich auf diese, zu einer Ausschau sehr günstig gelegene Höhe und übersah auf den ersten Blick, dass jenseits der Haide beträchtliche Truppenmassen vorhanden sein müssten. Eine sofortige Gefechtsdisposition schien dringend geboten. Bald vernahm er auch das heftige Gewehrfeuer des 1. französischen und des 5. österreichischen Armeecorps von links herüberschallen. Der Marschall begriff, das es sich um kein Gefecht, sondern um eine grosse Schlacht handle, und zwar mit der ganzen österreichischen, ihre starke Position im Vorterrain des Mincio vertheidigenden Armee, deren Massenbewegungen man nun auch auf allen Höhen zwischen Solferino und Cavriana verfolgen konnte.

Der Herzog von Magenta liess das Gesehene sofort dem Kaiser melden, sowie dass die Colonnentêten der französischen Armee nunmehr ganz zweifellos überall auf den Gegner stossen würden. Es war zwar erst 5 Uhr vorüber, aber Stunden mussten vergehen, bevor das 2. Corps aufmarschirt sein konnte. Bis 6 Uhr entwickelte sich die an der Tête befindliche Division Decaen rechts und links der Strasse, während die Colonne de la Motterouge noch auf der Strasse selber blieb.

Die Divisionstête de Luzy des 4. Corps Niel hatte inzwischen vor Medole ihren Marsch angehalten. Seine Cavallerie schwenkte auf die Wiese, nördlich der Ortschaft links ab, Artillerie wurde vorgezogen und dicke Schützenschwärme wogten gegen den nächsten Eingang geradeaus vorwärts. Während die 13 Bataillone nach und nach in die concentrirende Sammelstellung aufmarschirten und ihr Divisionair seine Angriffsdispositionen entwarf, ging bereits 6 Uhr vorüber.

Um diese Stunde hatte Marschall Mac-Mahon, da er weder Nachrichten vom Kaiser hatte, noch die Colonnen des 4. Corps sehen konnte, linker Hand aber das Engagement des 1. an Intensität immer mehr zunahm, seinen Stabschef in der Carrière hierher entsendet. Dieser sollte sich versichern, ob, wofern das 2. Corps, wie wohl geboten schien, links dem 1. zu Hilfe eile oder auf Cavriana halblinks weiter vorrücke, auch nicht etwa ein zu grosser Zwischenraum bis zum 4. Corps im Rücken des 2. liegen bleibe, welchen der Gegner dann nur zu überschreiten brauche, um so das Centrum der französischen Armee zu durchbrechen.

General Niel liess antworten, dass er nach der Wegnahme von Medole, so rasch wie möglich links an die Stelle des 2. Corps heranschliessen werde, dass dies aber nicht thunlich sei, bevor nicht auch das 3. Corps an seinen eigenen rechten Flügel stosse.

Marschall Mac-Mahon blieb also einstweilen stehen, wo er war, aber mit dem festen Vorsatze, die Oesterreicher nicht über die Haide zu lassen.

Die Divisionen Desvaux und Partouneaux waren noch im Anmarsch und erhielten Befehl, zwischen das 2. und 4. Corps zu rücken.

Vor Medole wurde die Division de Luzy in drei Colonnen getheilt, welche nun grösstentheils über jene, die Strasse begleitenden Wassergräben setzten. Links rückten 2 Bataillone des 30., 1 des 49. Regiments und 2 Chasseurcompagnieen unter General Douay, rechts der Rest dieser Brigade unter General Lenoble inclusive 4 Compagnieen des 5. Chasseur-Bataillons ab, um den Platz nach und nach zu umringen und die Gebäude der Lisière im Besitz zu nehmen. Nur die, aus der anderen Brigade und den 12 Divisionsgeschützen bestehende Mittelcolonne sollte unter General de Luzy selbst, dessen Artillerie die ersten Häuser beschossen hatte, sowie er ihrer ansichtig geworden, den Frontaleingang öffnen und gleichzeitig mit den vorigen losschlagen. Die, von den beiden Flügelcolonnen wiederholten Hornsignale des Divisionairs sollten das Zeichen dazu sein. Die tactischen

Bataillonseinheiten waren wiederum in Colonnen mit 2 Zügen Front und halben Zugdistancen formirt, vor jeder der grossen drei Colonnen aber ein dichter Schützenschwarm ausgestreut worden.

Die Disposition ward genau ausgeführt. Die Ungarn von Franz Carl No. 52 wehrten sich mit vorzüglicher Entschlossenheit unter der tapfern Führung des Major Urs de Margina*); aber Graf Zedtwitz hatte viel zu wenig Mannschaft, um sich in Medole lange halten zu können. Vom Kirchthurm herab ward ein heftiges Feuer unterhalten. Zwei französische Geschütze nahmen ihn aufs Korn, bis nach kurzer Frist die herunterfallende Glocke die Ungarn vertrieben hat. An der Lisière des einigermassen zur Defension eingerichteten Fleckens finden die 3 französischen Colonnen den hartnäckigsten Widerstand; ebenso die rechts von General de Luzy vorgestürmte Colonne Lenoble; ebenso General Douay, welcher mit dem 30. und 49. Haus um Haus erkämpfen muss. Bei General Lenoble fällt ein Bataillonschef. — Als die Flügel genugsam vorgerückt sind, werden bei der Mittelcolonne die Thore von den Zimmerleuten eingeschlagen, — auch diese dringt in den Ort.

Endlich waren die 10 wackeren österreichischen Compagnieen gezwungen, den Platz vor einer **fünffachen** Uebermacht, mit einem Verluste von fast 300 Gefangenen und 2 demontirten Geschützen, zu räumen. Wir sehen hier das alte Drama aufgeführt: **grosse** Tapferkeit auf der schwarzgelben Seite, auch grosse Geschicklichkeit im Benutzen der Oertlichkeit seitens der Führer, treffliche Ausbildung der Mannschaft! — — Es ist hinterher leicht kritisirt: „man hätte vor so grosser Uebermacht den Kampf nicht erst versuchen, oder man hätte von hinten her zeitiger zu Hilfe kommen sollen u. d. m.“ — Wusste man denn etwa, dass General Niel hier mit dem ganzen 4. Corps anrücke, sowie wir es jetzt wissen? Lassen sich denn etwa auch die t a c t i s c h e n Bewegungen auf dem Schlachtfelde, gleich den strategischen, namentlich in Italien, wie die Züge auf dem Schachbrett durchführen? — Nein, Nein!! auch hier war das im Frieden

*) Er erhielt den wohlverdienten Theresienorden.

modern gewordene System an Allem Schuld. Wo, ob der überall zu besetzenden Punkte, keine reglementsmässige, regulaire Schlachtordnung mehr die Heeresglieder an einander zu fesseln scheint, da wird und muss es immer und immer wieder so kommen. —

Die Oesterreicher verschwanden nach verschiedenen Richtungen im Dickicht bei Dosso und Dommaso. Als nun aber Graf Zedtwitz mit seinen 6 Escadrons zum Freiherrn von Lauingen abrücken wollte, da — fand er ihn nicht mehr. Wir werden später sehen, was sich zugetragen hatte.

Die Infanterie des Marschall Mac-Mahon hatte inzwischen links das 1. Corps Baraguay gefunden, der rechte Flügel jedoch von Medole her noch immer den Anschluss des 4. abwarten müssen, damit keine Lücke entstünde.

General Niel ersah seinerseits aus diesem sehr ernsthaften Gefechte Alles, was fernerhin bevorstehen werde. Es war 7 Uhr vorüber, als das 4. Corps seinen Marsch fortsetzte, nachdem General de Luzy Medole rasch zur Vertheidigung einrichten und 1 Bataillon des 49. Regiments mit einigen Jägercompagnieen dort zurückgelassen hatte.

Die Brigade Douay folgte den Oesterreichern gegen Rebecco mit einem, auf seiner Grundlinie geschwärmten Bataillon vor der Front, die tactischen Bataillonseinheiten dahinter.

Die Brigade Lenoble schob die 3 Bataillone des 6. Regiments zur Aufklärung gegen Ceresara rechts von jener vor. Es ereignete sich hierbei auch, dass ein Bataillon 5 von den 6 Zügen (— i. e. Compagnieen —) aus welchen es in Italien bestand, in Schützen auflöste, denen nur die allein übrige Voltigeurcompagnie als Soutien folgte; — immer aber das Bataillon in der Hand seines Chefs; — niemals ein Spalten in kleine selbstständige Drittel oder Viertel.

General Lenoble marschirte später auf seinem Wege in Position auf, weil links von ihm die, ein refüsirtes Échelon bildende Brigade Douay in dem Augenblick auf die Brigade Benedek des 9. öster-

reichischen Armeecorps traf, in welchem nun auch die Tête der 2 Division Vinoy aus Medole hervorgequollen war. Wir müssen den historischen Faden hier einstweilen etwas anhalten. —

Da Marschall Canroberts Tête um diese Tagesstunde erst in Castel Goffredo war, so begann General Niel für seine rechte Flanke zu fürchten. Er hielt es um so ernstlicher geboten, vor allen Dingen seinen Aufmarsch in der normalen Figur der Ordre de bataille seines Corps zu vollenden. In jenem Momente sendete er 8 Geschütze der rechten Flügel-Division de Luzy links auf der, über die Haide ziehenden Strasse, an das Westende der freien Ebene vor. Wir werden sie später in Thätigkeit erblicken. — Das 6. Chasseur-Bataillon der Division Vinoy war schon in dieser Richtung vorgegangen und reinigte jenes zwischen Maulbeerbäumen hängende Dickicht, welches von Medole östlich gegen Casanuova hin*) den kahlen Raum unterbricht, von den österreichischen Abtheilungen.

In dieser Art begann sich der Aufmarsch des 4. Corps Niel ohne jene zertrennenden Dispositionen zu entwickeln, welche den Grundriss der Ordre de bataille allemal lösen oder verzerren müssen. Es geschah vielmehr hier Alles in der schlichten Weise einer rangirten, linearischen Reihenfolge, (wie es schon die Aufgabe jedes Gefreiten ist, wenn seine Wache herausgerufen wird): die 1., also rechte Flügeldivision de Luzy rechts; die 2., also mittlere Vinoy, als refüsirte Staffel links der vorigen, — jedes Glied somit dort, wohin es gehörte. Die 3., linke Flügeldivision de Failly war noch unterwegs. Auf einer derartig geregelten Basis konnte das fernere Handeln leicht bemessen werden und ein solches Missgeschick gar nicht vorkommen, wie z. B. die zerrissene österreichische Brigade Blumencron des zerrissenen 9. Armeecorps vorzugsweise, die anderen aber mehr oder minder ebenfalls, heute zu erleiden hatten.

Bei dem ersten klaren Blick der Franzosen auf die offene Ebene

*) Der, eine starke Viertelmeile westnordwestlich von Guidizzolo gelegene Ort der hitzigsten Kämpfe der österreichischen I. Armee. Wir werden erst im nächsten Capitel darüber muthmassen können, ob diese Abtheilungen zu den aus Medole geworfenen, oder zu anderen gehört haben.

hatte es so scheinen wollen, als ob die, gegen Marschall Mac-Mahon Front machenden Reiterabtheilungen und Geschütze des Grafen Zedtwitz, nebst starken Infanterieabtheilungen, auf welche wir im nächsten Capitel zurückkommen werden*), das 4. Corps in seiner Vorbewegung links zu tourniren trachteten. Deshalb musste jetzt versucht werden, die Division Vinoy im defensiven Haken gegen das 2. Corps hin auszubreiten.

So war man denn schon von 8 Uhr ab auf französischer Seite zuerst, daher zum eigenen Vortheil, trotzdessen dass die Ueberraschung hier grösser und eben deshalb die strategische Vorbereitung zur Schlacht im Vergleich zu derjenigen, des mit vollstem Recht so hochgefeierten Baron Hess, eine mangelhafte zu nennen war, in den Moment eingetreten, in welchem der Allerhöchst Commandirende mit Uebernahme des Oberbefehls, aus den isolirten Gefechten den Uebergang zur eigentlichen Schlacht in die Wege leiten konnte.

Kaiser Napoléon hatte um 5 Uhr früh die Garde-Infanterie von Montechiaro, die Garde-Artillerie von Castenedolo nach Castiglione aufbrechen lassen und wollte selber um 7 Uhr nachfolgen. In Folge einer, von einem Bewohner Asolas beigebrachten Anzeige, ward ein Brief an Marschall Canrobert abgesendet, dass er in seiner rechten Flanke auf der Hut sein möge, weil angeblich 25 bis 30,000 Oesterreicher aus Mantua gegen den Chiese vorrückten. Um ½ 6 Uhr empfing der Kaiser die ersten Meldungen von den Marschällen Baraguay und Mac-Mahon.

Die österreichische Hauptmacht war also nicht mehr hinter dem Mincio? — — Grosse Ueberraschung!

Alles musste jetzt den Vormarsch beschleunigen. Die Garde-Artillerie erreichte schon um ¾ 7 Uhr ihre Infanterie in Montechiaro. Die Garde-Cavallerie, welche, um die Strasse völlig frei zu finden, erst um 9 Uhr von Castenedolo hatte aufbrechen sollen musste nun

*) Die heranrückende Divisionstête Crenneville des 9. Armeecorps.

auf „Ordre impérial" sofort abrücken. Um 8 Uhr war sie aufgesessen und marschirte.

Als der Kaiser bereits um 6 Uhr im Postwagen gegen Castiglione eilte, hörte er schon den Kanonendonner jenseits dieses Städtchens. Dort um 7½ Uhr angekommen, hatte er auf der Höhe der Esplanade des Monte Castello das Nähere über die schon empfangenen Meldungen von den bisher geschilderten Vorpostengefechten vernommen. Er hatte sogleich gesagt: „Es giebt eine allgemeine Schlacht" und um nun selber zu sehen, war er zu Pferde mit seiner Suite im langen Galopp nach dem Schlachtfelde aufgebrochen, nachdem noch dem Marschall Regnaud de St. Jean d'Angely befohlen worden, mit der Garde-Infanterie hinter die, vom 1. Corps besetzten Höhen zu rücken. Seine Cavallerie erhielt vom Marschall selber die Weisung sich dem Herzog von Magenta zu unterstellen. Sie konnte aber erst um ½ 10 Uhr auf dem Schlachtfelde eintreffen*). — Oberst Edelsheim hatte inzwischen seine Zeit wahrgenommen.

Es geschah **nicht**, was französische und deutsche Lobsprecher, um Napaléon I. von den Todten zu erwecken, hier gewaltsam mit Haaren herbeiziehen. **Nicht** sofort, in Folge einer ihm insinuirten, instinctiv richtigen Anschauung der Situation, das österreichische Centrum bei Solferino sprengen — wollte der wachsame, thätige Kaiser. Das wäre ihm übel bekommen! — Dieses Centrum lag gar nicht dort, sondern leider im Scheide-Intervall der beiden österreichischen Armeen. Die Aufstellung derselben, **was ihre Peripherie betrifft**, laborirte keineswegs, wie Klugsprecher berichten, wir aber besser bewiesen haben, an geringer Tiefe und **strategischer** Zersplitterung. Es konnte vielmehr von hier aus des französischen Herrschers momentane Marschsituation, da die Piemontesen zum Helfen viel zu weit links standen, weit leichter als das neuentdeckte Nest des Doppeladlers auseinandergeschleudert werden. Der hungrige König der Lüfte brauchte nur gleichmässig mit beiden Flügeln zu schlagen, aufzustei-

*) Diese Cavallerie ist bis jetzt immer in den meisten Berichten mit den weit früher eingetroffenen Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux verwechselt worden.

gen und gerade aus gegen die Beute zu stossen. Deshalb sollte ja eben die Garde-Cavallerie sich in die Lücke zwischen das 1. und 2. Corps schieben und was die Hauptsache: die einzelnen Corps an einander rücken, um eine ununterbrochene Schlachtlinie, **jedes nach seiner Ordre de bataille rangirt**, herzustellen.

Aber eiligst sich selber umschauen, wo es am ärgsten knallte und — disponiren, **das** wollte Louis Napoléon III. und das war das Bessere! — Er eilte zu Marschall Mac-Mahon.

d. Blick auf die I. Armee Wimpffen. — die Reiterei Lauingens, der erste brigadeweise Stoss des 9. Armeecorps.

Dass die Vorposten sehr zeitig auf der ganzen Front angegriffen und zurückgeworfen worden, dass zahlreiche Feinde im Anrücken waren, das haben wir theils schon dargestellt, theils wird es auf dem Benedekschen Flügel noch nachgeholt werden. Weshalb man dennoch so lange als möglich die Sättigung der Mannschaften abwarten wollte, mithin nicht bei der ersten Meldung, zur Hilfe der Vortruppen mit der ganzen I. Armee avancirte, das haben wir in triftigen Gründen entwickelt. Wartete die I. Armee inzwischen auf Allerhöchste Befehle?

Das Obercommando der I. Armee musste am Besten wissen, was und zu welcher Zeit an ihren Herren und Kaiser gemeldet worden war. Von Le Grole und Medole über Volta und Cereta sind $2^3/_4$ Meilen bis Valeggio. Wenn Kaiser Napoléon in Montechiaro bei einer Entfernung von $1^1/_2$ Meilen, schon um $^1/_2$6 Uhr die erste Meldung empfing, so musste Kaiser Franz Josef sie 50 Minuten später, mithin gleich nach $^1/_4$ auf 8 Uhr erhalten. — Der hohe Generalissimus und Kriegsherr wusste aber bis um 9 Uhr noch nicht das Allermindeste von dem, was seit drei bis vier Stunden vorgegangen war! — Graf Wimpffen konnte also und durfte auf keine Befehle gewartet haben!

Die Schlacht war für den 25. Juli angeordnet; aber die I. Armee hatte doch wenigstens, wenn ein unvorhergesehenes Ereigniss eintrat, denselben Spielraum des Handelns wie die französischen Marschälle; heute morgen jedenfalls dieselbe Zeit zum Ueberlegen und noch dazu

aus geringerer Tiefe ihre Kräfte zu entwickeln, mithin voraussichtlich eine ganze Weile hindurch die Ueberzahl auf ihrer Seite gehabt. Von 6 Uhr ab konnte in Guidizzolo über die Absicht der Franzosen kein Zweifel mehr obwalten.

Wir halten uns an Thatsachen. Wurde später gleichmässig in Schlachtlinie aufmarschirt? Oder ist es etwa **nicht** das erste allgemeine Erforderniss dergleichen wenigstens vorzubereiten, wenn die ganze Nacht hindurch bei den Vorposten geschossen wird und mit Tagesgrauen Kanonendonner auf den Front-Avenüen erschallt? — Besser war es, wenn nothgedrungen, noch mehr Zeit versäumen, **aber nur regelrecht aufmarschiren und die Ordre de bataille entwickeln.**

Das Drama begann jedoch beim 9. Armeecorps, seiner zersplitterten Lagerung wegen, mit einzeln **manoeuvrirenden** und weit loser wie die französischen, an einander hängenden Brigaden; es wurde beim 9. und 3. Armeecorps, dem einzigen, welches rechtzeitig abgegessen, richtig aufmarschirt und von seinem fürstlichen Commandanten zusammenzuhalten beabsichtigt, aber auf anderen Befehl wieder auseinandergerissen, sodann in eine nicht recht zusammenhängende Linie zerdehnt worden war, in derselben Weise fortgesetzt; endlich aber mit Interpolation des 11. Armeecorps, dessen Brigaden, ja Bataillone nach rechts, links, geradeaus eindoublirt wurden, als wenn es Holzscheite gewesen wären, die den Brand noch ein Wenig hinhalten sollten, bis nur noch 2 bis 3 Bataillone intact übrig waren, — beendet.

Dass das wellenartige Vorwärts- und Rückwärtswogen der Regimenter, unbekümmert um Farbe der Aufschläge und Abzeichen der Nachbarcompagnie, **sechzehn lange Stunden** dauerte, lag lediglich in der rationellen, trefflichen Detaildressur, in der hingebenden Tapferkeit dieser braven Truppen und in dem ritterlichen Ehrgefühl ihrer Führer. **Kann** denn aber mit dem Verzichten auf räumlich scharffixirte Abgrenzung dessen, was dem Befehle ein und derselben Person als bestimmter Organismus, ohne Beimischung fremder Bestandtheile von Anfang bis zum Ende unterworfen ist, in Folge einer solchen, seltsamerweise gerade in deutschen Köpfen immer mehr um sich greifenden Fortschrittstactik, schliesslich etwas durchgesetzt werden? Bei

einer Tactik, welche die, von Anfang an in gewohnter Reihenfolge neben einander rangirte Gliederung, als „alten Zopf“ belächelt und in ihrer suffisanten Genialität verlangt, dass die Unterführer auch ohne den, durch die feststehende Ordre de bataille gewährten Ueberblick eingreifen sollen, als ob sie jede Secunde mit dem Armeeführer und unter einander selber dieselbe Anschauung theilten und von dem nämlichen „divinen“ Gedankenfluge durchweht wären? — — Wir behaupten, dass, wenn bei Kriegsvölkern romanischer Race solch ein Zukunfts-System in seiner Allgemeinheit probirt worden wäre, schon in den ersten Stunden, mit dem gepriesenen „Elan“, mit der luftigen „Aisance“ dennoch sehr flink Alles eingesehen, dass auf diese Weise nichts zu machen und, — ohne „sauve qui peut!“ zu rufen — — eiligst wieder den Hintergrund aufgesucht haben würde, sowie ja auch bei den Sardiniern aus demselben Grunde geschehen ist. —

Im Hauptquartiere des 9. Armeecorps zu Guidizzolo war schon um $^1/_2$6 Uhr die Meldung eingegangen, dass die Vorposten des Regiments Franz Carl bei Medole angegriffen worden seien. Die Brigaden Benedek und Wimpffen sollten nun dem bedrohten Punkt zu Hilfe eilen, die von Blumencron mit dem noch zusammenhabenden Reste gegen Casa Morino vorgehen, die von Fehlmayr hier als Soutien nachrücken, die Cavallerie Lauingens Colonnen bilden, um den, die rechte Flanke der Division Zedtwitz in der Ebene sichernden Rest der Brigade Vopaterny zu stützen oder aufzunehmen, die, dem Corpscommandanten zunächst lagernde Brigade Castiglione aber mit 2 Bataillonen die Ausgänge von Guidizzolo besetzen, mit dem Reste jedoch als Corps-Reserve zurück verbleiben, damit dieser Punkt gegen alle Eventualitäten gesichert werde. Da jedoch das ganze 3. Armeecorps Guidizzolo deckte, so mag diese Maasregel sehr bald überflüssig erschienen sein. Als daher die, um $^1/_2$7 Uhr aus dem Bivouak rechts abmarschirt und mit den Grenadieren am Queue aufgebrochene Brigade Castiglione, das 2. Gradiskanerbataillon in die linke Flanke entsendet und mit ihrer Tête den Westausgang von Guidizzolo erreicht hatte, ging der, den vorigen abändernde Befehl ein, gegen Rebecco vorzugehen.

Unterdessen hatten sich zwischen 5 und 6 Uhr die 3, nicht in Medole detachirten Bataillone der, mit dem Gros vorgerückten Brigade Blumencron, wie schon angedeutet hinter der Haide, rechts und links der grossen Chaussee, Casanuova besetzend, in zwei Treffen gesammelt, deren vorderes aus dem 4. Jägerbataillon bestand. Auch ihre Batterie ward links der Strasse, um das feindliche Debouchiren aus Medole zu hindern, neben jene der Division Zedtwitz placirt. Diese Truppen, vielleicht auch weiter hinten die Brigade Fehlmayr und jene, wie wir wissen, auf die Haide disponirte Dragonerbrigade Lauingen waren jene, von Marschall Mac-Mahon beobachteten: „masses ennemies“ gewesen.

Obschon auf der kahlen Fläche gerade vor der Front kein Feind zu sehen war, so schlugen doch feindliche Geschosse bei der Brigade Blumencron ein. Diese kamen von einer französischen Batterie von 4 Geschützen, welche an der Haidelisière jenes, auf halbem Wege von Medole nach der Castiglionestrasse befindlichen Dickichts placirt waren. General Niel beabsichtigte, mit der Division de Luzy von Medole gegen Ceresara und Guidizzolo, mit der Division Vinoy links gegen die Castiglionestrasse vorzudringen, mit letzterer sodann rechts zu schwenken und sich ebenfalls auf Guidizzolo zu wenden.

Aber General Vinoy konnte bis jetzt nur in der Stärke einer Brigade auftreten. Mit dieser war er östlich von Medole wie folgt vorgegangen. Nach rechts hin zur Division de Luzy musste das 52. Regiment der Brigade Capriol (früher de Martimprey) zu Hilfe gehen. Es entwickelte sich dasselbe nunmehr am Südwestrande der Haide mit einem Bataillonsschwarme vor der Front. Auf dem, von Medole in der Richtung auf Cavriana durch die Haide laufenden Wege, waren das 6. Chasseurbataillon, 1 Geniecompagnie und jene 4 Geschütze bis an den Rand des erwähnten Maulbeerbaumstreifens vorgedrungen. Die Entfernung von dort bis zur Chaussee gegen Quagliara-Casanuova beträgt etwa 1500 Schritte. Die Chasseurs stellten sich verdeckt bei ihrer Artillerie auf. Das 73. war mit 2 Jägercompagnieen noch in Medole zurückgeblieben. — So eben hatte General Niel der Artillerie des General Soleille und der Division de Failly Eile anbefehlen lassen,

damit letztere in der Schlachtlinie in ihr Verhältniss rücke, dem General Vinoy aber den defensiven Haken zum 2. Corps zurückzubiegen befohlen. Letzterer wollte sich auch gar nicht vor dem Eintreffen seiner vollständigen Division in die, von den erwähnten österreichischen Batterieen bestrichene Ebene wagen.

Anders die Oesterreicher! Sobald die Brigade Blumencron den Feind längs des Südwestrandes der Haide vorrücken sah, machte sie eine Frontveränderung nach links, zog die Doppelreihencolonnentête des 2. Bataillons Franz Carl links in gleiche Höhe auf das 4. der Jäger vor, welchem das 3. Franz Carl als Reserve folgte. Dann avancirte sie über die Castiglionestrasse gegen Medole, bis der rechte Jägerflügel an der Haide, der linke der, Casanuova besetzenden, Linieninfanterie gegen Rebecco hin, die Batterieen an der Chaussee, Alles jenseits Casanuova im feindlichen Geschützfeuer halten blieb.

Nachdem nun das 2. und 3. Bataillon Franz Carl geschlossene Bataillonscolonnen formirt hatten*), wurde abermals vorgerückt, wobei die des 3. Bataillons, wie es scheint um den rechten Jägerflügel herumgegangen und den Kirchthurm von Medole als Directionspunkt festhaltend, kühn über die offene Ebene vorwärts stürmte. Da auch noch die Queue der Dragonerbrigade Lauingen nicht allzuweit retirirt geglaubt wurde, wenigstens aber die letzten 4 Escadrons Baiern-Husaren und jedenfalls neben der eigenen Brigadebatterie die Artillerie der Division Zedtwitz in der Nähe vorhanden sei, so mochte Major Ritter von Grivissić, der Führer jenes Bataillons, wohl gehofft haben, dort, wo nur 4 Geschütze gegenfeuerten, in Verbindung mit jenen Hilfswaffen die anscheinend so geringen feindlichen Kräfte überrennen zu können. Die französischen Schützen werden auch bereits auf ihre, von dem Kartätschfeuer der österreichischen Artillerie arg mitgenommenen Soutiens geworfen. Schon sind jene 4 Kanonen in grösster

*) Der Angriff in solcher Formation wäre im coupirten Terrain südlich und östlich von Casanuova ganz gut gewesen, wenn er in Verbindung mit anderen, eben solchen tactischen Einheiten stattgefunden hätte. Was hier im völlig freien Terrain nordwestlich aber ins Kanonenfeuer gerieth, musste natürlicherweise grosse Verluste dabei haben.

Gefahr, als unglücklicherweise im nämlichen Moment der Artilleriegeneral Soleille mit den 4 Batterieen der Reserve-Artillerie links derselben einzutreffen beginnt und allmählig 28 französische Feuerschlünde abprotzen lässt.

In diesem furchtbaren Feuer machen die förmlich umgewirbelten, hier noch übrigen Reiter der Division Zedtwitz kehrt; nur die Artillerie der Dragonerbrigade bleibt auf dem Platze, hat aber selbstredend vor dem, an Kaliber und Anzahl weit überlegenen Gegner einen bösen Stand. Das 3. Bataillon Franz Carl, den ritterlichen Führer mit der Fahne an seiner Spitze, avancirt heroisch weiter. Wo die Geschosse Löcher reissen, wird immer wieder fest herangeschlossen; Keiner wankt! — Das 6. Chasseur- und 2 Linienbataillone*) rücken jetzt feuernd entgegen; Major v. Grivissić fällt. Da ergreift der Generalstabs-Hauptmann Ettner das Panier; zwei Pferde werden ihm unterm Leibe erschossen. Er geht zu Fuss weiter, bis ihn eine dritte Kugel niederstreckt. Die Uebermacht ist furchtbar und die ungarische Mannschaft wird endlich in solcher Art zertrümmert und gefangen, dass nur 1 Offizier mit 115 Mann zum Regiment zurückkommen. General Vinoy liess jetzt seine Artillerielinie rechts durch das 85. und links durch das 86. Regiment stützen. Beide waren in Colonnen formirt.

Die leichten Sechspfünder der Brigade Lauingen u. s. w. mussten sehr bald in jene Baumreihen an der Castiglionestrasse nördlich von Casanuova retiriren; mit den Dragonern aber, welche ebenso wie ihre Pferde, seit dreissig Stunden nichts im Magen hatten, war deren Brigadier bei den ersten Schüssen bereits längst von der Haide herunter, dann aber auch durch das bedeckte Terrain, im Trabe und in einem Striche fort bis Goito zurückgeritten. Auch F. M. L. Graf Zedtwitz hatte hierauf, um den abhanden gekommenen G. M. Baron v. Lauingen zu suchen**), den Schauplatz verlassen.

*) Von welchem Regiment, dies ist nirgends ersichtlich, wahrscheinlich vom mittlerweile herangerückten 85. die beiden vordersten.

**) Graf Zedtwitz that dies, weil er glaubte, dass es seiner ganzen persönlichen Autorität bedürfen werde, um jetzt den Baron von Lauingen zum Wiedervorgehen zu

Dort in Goito fand er ihn erst wieder. Seine Reiterei konnte natürlicherweise nicht vor Ablauf mehrerer Stunden von dem Platze, auf welchem sie nun endlich zum Abfuttern gelangt war, wieder vorwärts gebracht werden*). Dem G. M. v. Vopaterny war bekanntlich die allgemeine Weisung zugegangen, dass er vorzugsweise die linke Armeeflanke zu decken habe. Er blieb also seit der Wegnahme von Medole ebenfalls den ganzen Tag über von der Haide, dem schönsten Tummelplatze cavalleristischer Thätigkeit fern und bildete nun lediglich mit dem Husarenregimente Prinz von Baiern ein, den linken Flügel des Ganzen verlängerndes, patrouillirendes Anhängsel. Die ganze Reserve-Cavallerie der I. Armee war mithin so gut wie vollständig aus der Wirkungssphäre des Heeres geschwunden und nur noch die, den einzelnen Corps zugetheilte Reiterei disponibel.

Wir kehren zur Brigade Blumencron zurück. Das 2. Bataillon Franz Carl etc. hatte inzwischen ebenso wie die Jäger: die beliebten Divisionscolonnen formirt und sich in dem bedeckten Terrain, auf Anordnung des Regimentscommandanten mit den, vor die Front geschwärmten Schützen gegen denselben Feind gewendet, welcher auch nach hierher ein heftiges Feuer eröffnete und links flankiren wollte. Er wurde geworfen und nun, während eines langen Zeitraums, das Terrain vor Casanuova gegen die Division Vinoy mit den bald vorwärts stürmenden, bald wieder zurückgeschleuderten kleinen Colonnen der beiden Brigaden des F. M. L. Grafen Crenneville in fortwährender Fühlung mit dem Feinde behauptet.

Die Brigade Fehlmayr war nämlich auch gegen 7 Uhr früh allarmirt worden und nun ebenfalls vorgerückt. Das Tittler Grenzerbataillon bildete die Tête der Colonne. Als an der Castiglionestrasse zur Deckung dieser Avenue, wie es scheint an Stelle der links gezo-

bewegen. Beide mögen wohl auch noch an keine grosse Schlacht, mithin auch an keinen besonderen Nachtheil in Folge ihrer Entfernung gedacht haben.

*) Erst am Abend erscheint auf Graf Wimpffens, um 3 Uhr Nachmittags erlassenen Befehl, nachdem Graf Zedtwitz Meldung gemacht, am Ende der entscheidenden Krisis diese Cavallerie westlich von Ceresara. Gerade vor der I. Armee war aber das Terrain ihr so günstig, ihr Eingreifen so nothwendig.

genen Brigade Blumencron gehalten wurde, formirten die Tittler eine Linie geschlossener Divisionscolonnen, von denen jede erste Abtheilung als Schützen vorschwärmte. Der Rechte lehnte an die Chaussee, links aber verlängerte sehr bald das 1. Bataillon E. H. Ludwig No. 8 dieses erste Brigadetreffen. Im zweiten stand der Rest dieses Regiments.

Als sich das französische Geschützfeuer immer überlegener zeigte, musste die Division Crenneville ein wenig zurückgenommen werden. So viel aus den Aussagen Einzelner zu entnehmen ist, scheint jetzt die Brigade Fehlmayr meist im bedeckten Terrain südöstlich der westlichen Haidehälfte, als refüsirte Staffel, rechts von Blumencron, beide mit der Front ziemlich genau westlich, bei Casanuova gestanden zu haben. Die Division Vinoy dagegen machte sich diese rückgängige Bewegung zu Nutze, rückte weiter vor und nahm die schon früher angedeutete, mit dem Gegner parallele Aufstellung. Jedenfalls suchte die Division Crenneville nach links die Verbindung mit der Division Handel. Was war indessen dort geschehen?

Die beiden bei Rebecco detachirten Brigaden hatten, wie es scheint von selbst, sich in die Verfassung gesetzt, den Kampf anzunehmen, nachdem von 3 Uhr Morgens ab, in der Richtung von Medole Gewehr- später auch Geschützfeuer zu hören, nach Castiglione hin aber der aufsteigende Rauch des Gefechts zu sehen gewesen waren. Um 6 Uhr früh wurde hier befohlen: „zur Unterstützung der, „in Medole von übermächtigen Kräften angegriffenen Vorposten zu „avanciren und, falls der Ort schon in Feindeshänden, denselben zu „nehmen."

Die Brigade Wimpffen, welche nach dem Zurücklassen des 1. Gradiskanerbataillons in Ceresara und der 1. Division Rossbach bei der Geschützreserve, noch aus dem Grenadier- und 1., sowie dem 2. und 3. Bataillon (— nur diese beide zu à 6 Compagnieen —) dieses Regiments bestand, war bald nach 6 Uhr durch den Kanonendonner in Medole aufgestört und in Divisionen formirt, die Kochgeschirre aber umgestürzt worden. Bald retirirten hier die geworfenen Abtheilungen

von Franz Carl hindurch, um sich später hinter Guidizzolo zu railliren. Die Brigade Wimpffen sollte links derjenigen von Benedek (vacant Suini) vorrücken und Medole südwestlich angreifen.

Die Brigade Benedek liess das 3. Bataillon von Prinzregent von Preussen No. 34, zur Verbindung mit dem übrigen Armeecorps, im Bivouac zurück. Um $^1/_4$ auf 7 Uhr rückte sie rechts abmarschirt, mit dem 16. Jägerbataillon (in der Doppelreihencolonne) und der halben Batterie No. 11 an der Tête, mit den Grenadieren aber an der Queue, auf dem Rebecco-Medolewege vor. F. M. L. Baron Handel befand sich anfangs bei dieser Brigade, suchte jedoch später diejenige des G. M. Baron Wimpffen auf, nach welcher die 1. Compagnie von Preussen-Infanterie links; die, die rechte Flanke der Colonne deckende Têtendivision des 2. Bataillons aber, nach der Brigade Blumencron rechts gegen Casanuova hin fühlte.

Die Brigade Wimpffen liess das 1. Bataillon Rossbach von seinem Bivouacplatze aufbrechen, halblinks vorangehen und, durch den dichtesten Anbau, der sich denken lässt, über beinahe undurchwatbare Wassergräben hinweg, sich allmählig links an die Ceresara-Medolestrasse ziehen. Die anderen Bataillone mussten, mittelst directen Seitenmarsches links, dieselbe Strasse erreichen und entfernten sich also nicht allein von der Brigade Benedek, sondern verspäteten sich auch in dem so namenlos schwierigen Terrain hinter ihrem 1. Bataillon.

Weil von oben herab also kein Zusammenrücken des Corps in die Figur der Ordre de bataille angeordnet war, so sehen wir leider wiederum die ganz natürliche Folge eintreten: — Es bleibt dem Divisionscommandanten ja gar nichts anderes übrig, als eine, in solchem Terrain viel zu gefährliche Disposition, wie bei den Herbstmanoeuvres im Frieden, auszugeben, damit eben nur der nächste Zweck erreicht werde. Seine Disposition war nach dem deutschen „System", eine rasch und geschickt durchdachte zu nennen; — nicht ein Stäubchen des Tadels kann wohl die Person des erfahrenen Führers treffen, aber — nicht allein beide Brigaden, sondern namentlich in der Wimpffenschen, auch einzelne Bataillone und Divisionen, werden aus ihrer Ordre de bataille zu abgesonderter Verwendung losgetrennt, während vis

à vis die französische Armeedivision de Luzy in dem, aus dem Grundriss der tactischen Divisionsstellung hervorgehenden dichten Anschluss, mit ihren Bataillonseinheiten unmittelbar neben einander ausgerichtet verbleibt, so dass keine, noch wirksame Abtheilung von dem perfiden Terrain, in welchem aber das ganze Corps Glied für Glied und so zu sagen: Arm an Arm aufmarschirt, verschlungen werden kann. Wiederum das System! —

Jenes unglückliche 1. Bataillon Rossbach hatte auf Brigadebefehl eine Compagnie als Schützen aufgelöst, eine andere als Soutien dahinter; der Rest folgte als Reserve. Major von Lhotlak hatte absitzen müssen, um an der Tête seines Bataillons, zu Fuss die Ceresarastrasse zu suchen. Als sie gefunden war, löste er wiederum à cheval derselben, laut Brigadebefehl, seine Schützen auf und drang nun, lediglich von seinen eigenen Suppositionen über den Standpunkt der übrigen Brigade unterstützt, eine ziemliche Strecke vorwärts. Zwei sich auf der Strasse heranfindende Brigadegeschütze vertrieben sodann den hier entgegenkommenden Feind*) mit einigen Schüssen, während das Bataillon gleichzeitig Halt machte, auf Signal die linke Schulter vornahm und einen breiten und tiefen Graben durchwatete. Feindliche Schützen wurden zurückgedrängt, die halbe 3. Compagnie links der Strasse gelassen und sodann unter einigen Verlusten halbrechts vorgestürmt. Die Fahne war glücklicherweise vorher von dem zweimal hinter einander verwundeten Hauptmann Rohmann zurückgebracht worden. Nachdem nun die, das rechts liegende Dickicht eclairende halbe 4. Compagnie sich ebenfalls verlor, versuchten die noch übrigen ³/₄ des Bataillons**) keck den Feind zu flankiren, weil Major v. Lhotlak durch ein repliirendes Aufsuchen seines Brigade-Gros nicht eine etwaige allgemeine Rückzugsbewegung der sämmtlichen österreichischen Vortruppen, in Folge Missverstehen seiner Bewegung, veranlassen wollte.

Inzwischen war die Batterie No. 3, einzelne Schüsse abgebend, aber in dem verschleierten Terrain blos aufs Gehör angewiesen, in

*) Siehe voriges Capitel: die zwei vordersten Bataillone des 6. Linienregiments der Brigade Lenoble der Division de Luzy nebst 2 Geschützen.

**) Es bestand nur aus 4 Compagnieen.

der Strasse stehen geblieben und das übrige Regiment Rossbach endlich ebenfalls durch das Cultur-Labyrinth an einen weiter rückwärts liegenden Theil derselben gelangt. Während nordöstlich der Strasse die rechte Flügeldivision des 3. Bataillons die Verbindung mit der Brigade Benedek suchte, die beiden anderen Divisionen des 3. von Rossbach Infanterie aber ebenfalls rechts der Strasse Angriffscolonnen bildeten, wurde seitens des 2. Bataillons links der Strasse, mit der linken Flügeldivision als Avantgarde, dieselbe Formation angenommen. Das Grenadierbataillon bildete die Reserve. So ging nun auch das Gros der Brigade Wimpffen gegen Medole vorwärts.

Während dieser Ereignisse war die Brigade Benedek schon längst und zwar vor $^3/_4$7 Uhr in das, im vorigen Capitel angedeutete Gefecht mit der Brigade Douay eingetreten. Die Vorhut des 16. Jägerbataillons hatte bereits nach einem Vormarsch von tausend Schritt den Feind getroffen, dessen Debouchiren aus Medole deutlich zu erkennen war. Auf Befehl des Obersten Benedek fuhren die Avantgardengeschütze auf Kernschussweite vor, mussten aber in Kurzem zurückgenommen werden. Der Oberst disponirte $^1/_2$ Batterie nebst 1 Jägercompagnie zur Sicherung seines linken Flügels.

Mittlerweile marschirte das Gros dieser Brigade mit 2 Divisionen des 1. Bataillons und der noch vorhandenen einzelnen Compagniecolonne desselben am rechten Flügel rechts, mit den noch disponiblen 2 Divisionen des 2. Bataillons links der Strasse, die Grenadiere in Bataillonsmasse hinter dem 1., auf*). Das 1. Treffen avancirt. Das 1. Bataillon Prinzregent von Preussen rechts, die in die Linie aufgenommenen 3 übrigen Jägercompagnieen zu beiden Seiten des Weges, werfen mit gefälltem Gewehr den französischen Bataillonsschwarm zurück. Obschon an wenig Stellen der Angriffsfront die blanke Waffe wirklich gebraucht wird, nimmt auch ein zweiter Anfall auf die feind-

*) Die Formation der gegenüberrückenden Brigade Douay wurde im vorigen Capitel erwähnt: ein auf der Grundlinie geschwärmtes Bataillon vor der Front, die tactischen Bataillonseinheiten dahinter.

lichen Bataillonscolonnen einen günstigen Verlauf. Nun aber prellt das 1. Bataillon gegen die Weisung des Obersten über die Richtungslinie des 2. vor, welches langsamer war, weil es noch immer nach der Brigade Wimpffen fühlte. Doch bis Medole in einem Zuge vordringen ist unmöglich, da frische feindliche Truppen eintreffen.

Aber der Feind chargirt nun auch die, durch das Vorprellen exponirte linke Flanke des 1. Bataillons, gerade als dessen Divisionen einen breiten und tiefen Graben*) passiren wollen, um die geschlossenen feindlichen Fronten zu attakiren, welche ebenfalls schiessend gegenüberstehen. — Dieses Kreuzfeuer und ein Anfall auch auf die rechte Flanke nöthigte das 1. Bataillon Preussen, dessen Oberstlieutenant v. Gintowt kampfunfähig, von welchem die Hauptleute v. Gärtner und Karger gefallen und mehrere Offiziere todt oder verwundet waren, zum Rückzuge. Diesem schloss sich links das 2. Bataillon an, während die Grenadiere mit gefälltem Gewehr vorbrachen. Aber gegen die nunmehrige feindliche Uebermacht in dem, von breiten Gräben durchschnittenen, von Maisstauden und Maulbeerbäumen starrenden, jedes Railliren, jeden geschlossenen Aufmarsch verwehrenden Terrain konnten die Grenadiere auch nichts Erhebliches durchsetzen.

Die Franzosen verfolgten ihren Vortheil, ohne die Brigade Benedek recht zum Stehen kommen zu lassen. Nur die, auf der Strasse sich ablösende Batterie und die Jäger deckten den Rückzug bis zu dem, im Bivouac zurückgebliebenen 3. Bataillon einigermaassen.

Durch diesen Rückzug der Brigade Benedek war die, den linken Flügel der Division de Luzy bildende Brigade Douay über die rechte Flanke des Avantgarden-Bataillons der Brigade Wimpffen hinausgekommen. Das 1. Bataillon Rossbach war somit in kurzer Zeit von feindlichen Abtheilungen umgeben und versuchte nun den, durch die Bodenhindernisse sehr beschwerlichen Rückzug zu seinem Gros. Als

*) Zuverlässig derselbe, welcher in seiner südlichen Verlängerung auch der Brigade Wimpffen sehr unangenehm werden wird.

hierbei ein Graben einzeln übersetzt werden musste und Major v. Lhottak schwer blessirt liegen blieb, wurde seine abgeschnittene Mannschaft, mit Ausnahme der früher rechts und links detachirten Theile, welche mit dem Regiment wieder in Verbindung traten, gefangen.

Die zur Fühlung nach der Brigade Benedek, unter Hauptmann v. Rżepinsky entsendete, rechte Flügeldivision des 3. Bataillons Rossbach verlor endlich auch ihre Verbindung zwischen den Wasserlinien und war nun ebenfalls isolirt. Inzwischen ist das Gros der Brigade Wimpffen, bei seinem ferneren Vorrücken à cheval der Ceresarastrasse, mit einem heftigen Geschütz- und Gewehrfeuer empfangen worden. Das stramme polnische Regiment stürmt keck drauf los. Rechts der Strasse trifft das 3. Bataillon unter Major v. Karoilovićs auf einige Gehöfte*). Sie werden nach hartem Kampfe und mit empfindlichen Verlusten, von den Hauptleuten v. Wyczołkowsky und v. Zdulsky emportirt.

Links der Strasse stürmt Oberst v. Grobois mit dem 2. Bataillon weit über das 3. hinaus vorwärts und jagt den Feind auf 200 Schritt vor sich her gegen Medole. Da erleidet die Schützenlinie beim Uebersetzen jenes breiten und tiefen Grabens bedeutende Verluste. Als nun noch das letzte zurückgehaltene Bataillon des französischen 49. Regiments und 2 Escadrons Cavallerie mit 4 Geschützen aus Medole entgegenrücken, Kanonenfeuer in die entblösste rechte österreichische Flanke knallt und ein zweiter ähnlicher Graben passirt werden muss, hinter welchem ein dichter französischer Plänkerschwarm lauert, — da müssen sich endlich die Schützen des 2. Bataillons Rossbach mit vielen, schweren Verlusten zurückziehen.

Die rechts detachirte rechte Flügeldivision des 3. Bataillons Rossbach hatte sich nach den, bei der Brigade Benedek knatternden Dechargen gerichtet, war somit rückwärts und südwestlich von Rebecco vorbeigekommen und dann mit einer anderen, nach dem Sturme auf die vorerwähnten Gehöfte abgekommenen Abtheilung des 3. Ba-

*) Jedenfalls Confine und Tibaldo.

taillons: 3 Zügen der 17. Compagnie vereinigt worden, welche dem Bataillon auf gut Glück nachirrte.

Der Feind hatte südöstlich vor Medole sein Geschützfeuer eingestellt und es trat längs der Ceresarastrasse eine Gefechtspause ein, während welcher natürlicherweise die rechte Flanke des General Niel wegen der Brigade Wimpffen fortwährend sehr behindert und exponirt erscheinen, deshalb aber die Sehnsucht nach dem Marschall Canrobert von Minute zu Minute wachsen musste.

Gegen Rebecco hin war inzwischen die weichende Brigade Benedek von ihrem zurückgebliebenen 3. Bataillon Preussen-Infanterie aufgenommen worden. Dieses Regiment suchte sich neuerdings zum Bajonettangriff mit Divisionsmassen, in zwei Treffen à 2 Bataillonen zu formiren und nahm das Jägerbataillon in die Intervallen. Nach einem heftigen Gewehrfeuer stürmt das 3. Prinzregent auf den Feind und wirft ihn etwa 600 Schritt zurück; — das Gefecht stand einen Moment, doch die, immer gleichzeitig und niemals vereinzelt drückende Tactik des General Douay concentrirte nun ihr ganzes Artilleriefeuer auf dieses Bataillon und zwar sowohl von der Robeccostrasse her, als auch mittelst Geschütz, welches in der Richtung auf Casanuova hin die Brigade Benedek umgehen wollte. Ausserdem aber war dem General de Luzy auch das 52. Regiment, welches General Vinoy rechts detachirt hatte, gänzlich zu Hilfe gesendet worden. Dies war auch die Ursache gewesen, weshalb General Vinoy, da wie wir weiter oben gesehen, das 73. noch in Medole blieb, gegen die Division Crenneville, neben dem einzigen 6. Jägerbataillon seiner damals bereits ausgegebenen 1. Brigade, nach und nach seine 2., nämlich die Regimenter No. 85 und 86 hatte heranziehen müssen.

Obschon die Geschützumgehung ihrer rechten Flanke nicht gelang, so mussten die Ungarn doch nochmals ob dieser Uebermacht und ihrer bedeutenden Verluste wegen retiriren, bis die, nun etwa 1500 Schritt vorgerückte Brigade Castiglione von 8 Uhr ab in das Gefecht einzugreifen begann.

Die Letztere hatte bei ihrem Debouchiren aus Guidizzolo das 2. Bataillon Kronprinz-Infanterie No. 19 rechts nach der Brigade Wetzlar*) des 3. Armeecorps fühlen lassen. Auf der Strasse nach Medole war das 3. Bataillon mit 2 Geschützen, rechts dieses Weges vorausgesendet worden. In der linken Flanke avancirte, wie es scheint als vorderste Staffel, das 1. und sollte dieses noch weiter links den Anschluss an das 2. Bataillon der Gradiskaner Grenzer suchen; die Grenadiere mit dem Reste der Brigadebatterie waren dicht vor Guidizzolo als Reserve zurückgeblieben. Am Ortseingange standen dort 2 Geschütze, rechts und links seitwärts je 2 andere, dabei die 1. Division des Regiments (— also vom 1. Bataillon Kronprinz Rudolf —) als Geschützdeckung.

General Douay hatte Rebecco weggenommen, aber die vordersten Abtheilungen letzteren Regiments eröffneten nun ein lebhaftes Feuer auf seine darüber hinausgedrungenen Truppen. Die Brigade Benedek, welche sich von 9 Uhr ab gänzlich aus dem Kampfe bis hinter Guidizzolo zurückzog, erholte sich sodann dort fast eine ganze Stunde lang. Die in erster Linie aufgestellten Bataillone der Brigade Castiglione dagegen warfen den Feind bis zu den ersten Casinen, etwa 2000 Schritt vor ihrer ursprünglichen Aufstellung zurück.

Aber jetzt, gerade in dem Momente, als der Kampf zwischen Rebecco und Casanuova grössere Dimensionen anzunehmen begann, war auch die Colonnentête der Division de Failly in Medole angelangt. General Niel konnte Dispositionen treffen, um die Lücke zwischen den Generälen Vinoy und Douay auszufüllen. Das 73. ging von Medole zur Brigade Douay ab und verlängerte deren Feuerlinie.

Die linke Flügeldivision des, noch aus 4 Compagnieen bestehenden 1. Bataillons Rudolf hatte eine, links der Rebeccostrasse liegende Casine erstürmt. Obgleich die Franzosen jene Division wieder nöthigten, sich an ihr Bataillon heranzuziehen, so brachte dieses, durch frische Schwärmerlinien die beiden Compagnieen aufnehmend, doch das Gefecht links baldigst zum Stehen. Wir müssen aber hier abbrechen,

*) Ueber deren gleichzeitige Situation siehe das nächste Capitel.

weil der Bericht der Vorgänge an der grossen Castiglionestrasse, ohne den chronologischen Zusammenhang unklar zu machen, sich nicht länger aufschieben lässt.

e. Fürst Schwarzenberg, Graf Mensdorf nehmen den Kampf auf; Aufmarsch des 2. französischen Corps. Das Herandisponiren des österreichischen 11. Armeecorps.

Das stundenlange, mühselige Ringen der Infanterie, womit Clausewitz so treffend die tactischen Verhältnisse der grossen Feldschlacht zu malen versteht; dieses Ringen war seitens der Division Crenneville gegen die Division Vinoy bei Casanuova und seitens der Brigade Castiglione gegen die Brigade Douay bei Baite u. s. w. nunmehr in aller Form in Scene gesetzt worden. Während bei diesem beginnenden Uebergange zur „grande action" jener Kampf und das Ausruhen der Brigaden Benedek und Wimpffen eine ganze Weile fortdauert, scheint die passendste Gelegenheit gekommen, uns nach dem österreichischen 3. Armeecorps nachholend umzuschauen. Wir wählen unsern Standpunkt bei jenem kleinen Kirchhofe, kaum 300 Schritt nordöstlich von Guidizzolo, im Bivouacraume der, an trefflicher Ausbildung und musterhaftem Geiste unter einander wetteifernden Truppenkörper dieses Heerestheiles.

Mit dem Morgengrauen hatte man auch hier, sowohl westlich wie nach Castiglione hin, das Gewehrfeuer zunehmen hören. Die Salven und das Geknatter des Schützengefechts setzten nach Einnahme von Medole keinen Augenblick aus und tönten um 7 Uhr immer näher und näher auch zur hintersten Queue des 3. Armeecorps heran. Einzelne Kanonenschüsse waren anfänglich rechts, dann links bei Medole vernommen worden. Hinderten gleich das durchwachsene Terrain vor Guidizzolo, der Pulverdampf und die Staubwirbel, den Stand der Dinge zu erkennen, so liess sich doch aus guten Gründen muthmassen, dass die Situation zum Nachtheil der Oesterreicher verändert, Medole verloren sei. Demohnerachtet glaubte man, bevor sich jene Kanonenschüsse nicht mit furchtbarer Deutlichkeit vernehmen

liessen, noch immer an keine grosse Entscheidungsschlacht; — als ob es gar nicht denkbar gewesen wäre, dass der Feind auch bei Nacht heranmarschirt sein könne.

Bekanntlich sollte das 3. Armeecorps den Weg über Guidizzolo-Medole gegen Carpenedolo einschlagen, was den Offiziercorps der Brigaden nebst einer kurzen Disposition mitgetheilt wurde. Da der Aufbruch aber erst nach dem Abkochen stattzufinden hatte, so wurde das Abessen ruhig fortgesetzt, während die französischen Corps Alles aufboten, so schleunig wie möglich aus ihren langgedehnten Colonnenzügen den Aufmarsch zu vollenden.

Es war jetzt Aufgabe des Fürsten Schwarzenberg, die, zwischen den Parallelstrassen von Guidizzolo und Medole sich entwickelnden Franzosen zu durchbrechen. Er versuchte die Truppen seines Corps dicht an einander zu halten, um dies mit ungetheilter Kraft bewerkstelligen zu können.

Damit die Division Crenneville des 9. Armeecorps, welche bis dahin die grosse Castiglionestrasse besetzt gehalten, zum Vorrücken gegen Medole disponibel würde, sollte die Division Habermann dort in Schlachtlinie rücken, die Division Schönberger aber auf dem Fusse nachfolgen. In der Vorstellung des Fürsten hatte die letztere, bis zum Vorbrechen des 3. Corps in seiner ganzen Masse, die Reserve des 3. und 9. zu bilden. Eine kleine halbe Stunde früher ausgeführt, als es leider der Fall war, wäre dieses Alles ganz vortrefflich gewesen, denn es hätte ganz von selbst zum Aufmarsch geführt.

Oberst Baron Edelsheim, der Commandant des Regiments Preussen-Husaren No. 10 hatte sehr früh den Befehl erhalten, die Deckung der linken Corpsflanke, speciell aber auch mit 2 Escadrons die der rechten zu übernehmen, sobald dort die Brigade Hartung à cheval der Castiglionestrasse vorgehen werde.

Den Platz links von dieser sollte die Brigade Wetzlar einnehmen, diejenige des G. M. Rösgen von Floss aber einstweilen Guidizzolo besetzen.

Oberst Baron Edelsheim erhielt aber, wie wenigstens aus einer unserer Quellen hervorgeht, keineswegs vom Fürsten selber die er-

betene Erlaubniss, mit den, nach Abzug jener Flankendeckungen noch übrigen 4 Escadrons] seines Regiments eine Umgehung des gegenüberstehenden, linken feindlichen Flügels versuchen zu dürfen. Ersterer benachrichtigte den, eine halbe Meile rückwärts von Val del Termine stehenden F. M. L. Grafen Mensdorff von seinem Vorhaben, mit der Einladung, ob ihm derselbe nicht mit seiner Reiterdivision folgen wolle. Dieses wurde zugesagt und der, auf dem rechten Armeeflügel verwendete Baron Edelsheim hat glänzende Thaten ausgeführt; aber — er war an der ganz entgegengesetzten Stelle verloren, an welcher der Fürst ihn, unmittelbar beim Armeecorps verwenden wollte.

Die Division Mensdorff brach schon vor 6 Uhr von ihrem Lager zwischen Tezze und Bregnedolo auf. Wie man beim Kirchhofe von Guidizzolo deutlich sehen konnte, hatten sich jene Reitermassen anfangs den 4 Escadrons des Baron Edelsheim angeschlossen, welcher von Val del Termine ausgerückt und, genau mit dem Terrain bekannt, sodann weiter vorgetrabt war. Die Mensdorffschen Reiter waren, bald vom Anbau behindert ziemlich langsam, bald wieder im Trabe am Fusse der Höhen gegen die, südlich von San Cassiano nach Casa Morino hin ausgebreitete Gegend vorgegangen.

Es war 7 Uhr vorüber, als die Division Habermann sich bereit machen musste, auf das erste Zeichen abrücken zu können. Es war noch nicht 8 Uhr, als Fürst Schwarzenberg mit derselben durch Guidizzolo an den Westausgang des Orts auf die Castiglionestrasse rückte. Es war also um dieselbe Zeit, in welcher frische Mannschaft des 9. Armeecorps gegen Medole vorbeordert wurde, weil sich dort die Division Vinoy ostwärts ausgebreitet hatte. Die, aus dem Hintergrunde von Guidizzolo hervorgeholte Brigade Castiglione*) defilirte somit an der, noch stehen gebliebenen Division Schönberger des 3. Armeecorps vorüber.

Um 8 Uhr rückte die Brigade Hartung, das 23. Jägerbataillon an ihrer Tête, à cheval der Hauptstrasse, zur Unterstützung der Di-

*) Siehe das vorige Capitel.

vision Crenneville vor. Die, einige hundert Schritt aus Guidizzolo vormarschirte Brigade Wetzlar aber*) bog dann links seitwärts ab, um die grosse Strasse für die Communication frei zu machen. Rechts von derselben und gegen 2000 Schritt vor dem Flecken, formirte das 23. Jägerbataillon seine Divisionscolonnen, nahm Schützen vor und wurde, als es seinen Marsch eine Weile fortgesetzt hatte, bereits von französischen Hohlgeschossen erreicht.

Marschall Mac-Mahon hatte diese Colonne von Guidizzolo gegen Casa Morino heranziehen sehen. Wie sein Bericht versichert, stand schon vorher auf 1500 Schritt Abstand, viele österreichische Artillerie in seinem Gesichtskreise. Es muss dies diejenige der Brigade Lauingen, sodann der Division Crenneville gewesen sein, welche gegen ½8 Uhr, mit und nach einander und zuletzt rechts ihrer Infanterie, von der Chaussee her den Kampf mit jenen 28, allmählig vom General Soleille des 4. französischen Corps herangezogenen Geschützen aufgenommen hatten. Leider war selbstredend ihr geringeres und glattes Kaliber fortwährend im Nachtheil geblieben.

Als sich die österreichischen Streitkräfte am jenseitigen Rande der Haide zu vermehren schienen, befahl Marschall Mac-Mahon um ½9 Uhr das, die Situation dominirende Gehöft Casa Morino mit den vordersten 3 Brigaden früher in Besitz zu nehmen, als dies die Oesterreicher, um es als festen Stützpunkt ihrer Bewegungen zu gebrauchen, bewerkstelligen könnten. Auf diese Art beschloss er, seine Stellung an der Castiglionestrasse zwischen dem 1. und 4. Corps, noch ferner zu behaupten und sodann noch genauer von dort aus die gegnerischen Absichten zu beobachten und zu beurtheilen.

Die an der Tête befindliche 2. Division Decaen hielt ihre Bataillonscolonnen in naher Distance nebeneinander und rückte mit Échelons vom rechten Flügel vor. Das, jetzt noch allein vorgeschobene Vorpostenbataillon von G. H. von Hessen No. 14 räumte,

*) Wir meldeten im vorigen Capitel, dass die Brigade Castiglione rechts nach dieser heranfühlen musste.

als das erste Échelon angriff, das zweite den Ort nördlich umging und das dritte als Reserve folgte, nach schwachem Widerstande diesen isolirten Punkt vor den so dichten Franzosenschwärmen. Die Division Decaen avancirte bis an die Haide von Medole, wo sie, senkrecht auf die Chaussee, nordöstlich derselben der Art deployirte, dass die linke Flügelbrigade wiederum als Échelon links rückwärts der rechten stand.

Die aus 8 Chasseur-Escadrons bestehende **Reserve-Cavallerie** des 2. Corps deckte hinter dem linken Flügel der Division Decaen mit 6 Escadrons jene Lücke nach dem Hügellande hin, um so der Division Mensdorff, wenn solche zwischen dem 1. und 2. Corps durchbrechen wolle, die Stirn zu bieten. Hinter dem Rechten dieser Infanterie-Division stand der, aus der 1. und 4. Escadron des 4. Chasseur-Regiments bestehende Rest dieser Reiterei.

Die 1. Brigade Lefèvre der 1. Division de la Motte-rouge rückte auf gleicher Höhe südwestlich der Chaussee bis etwa 800 Schritt über Casa Morino hinaus vor und neigte den, anfangs in der Luft schwebenden rechten Flügel gegen Medole, ihre tactischen Bataillonseinheiten, (deren Linie senkrecht auf die Chaussee traf), zum Schutze gegen das feindliche Artilleriefeuer, welches auf 2000 Schritt über die Haide spielte, in die dortige Terrainfalte senkend. Auch hier wurden grosse Schwärme vor die Frontlinie gezogen.

Die 2. Brigade Douay ward hinter die Division Decaen, zwischen Casa Morino und Barcaccia in Reserve postirt und blieb in Colonnen formirt, längs der Strasse.

Aber die beiden **Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux** waren bereits gegen 8 Uhr mit der Tête bis an die Ebene vorgerückt und sollten nun als ein verlängerndes Échelon des rechten Mac-Mahonschen Flügels, die Verbindung zum 4. Corps herstellen, welches seine Reserve-Artillerie theils rechts von jenen anrückenden Reitermassen, theils gerade vor denselben stehen hatte*). Bald war der Anschluss der Division Desvaux an das 2. Corps bewirkt.

*) Bessere österreichische und französische Berichte: „Oesterr. Militär. Zeitschrift II. Jahrgang 12. Heft und die Campagne de l'empereur“ stimmen darin über-

Auch diesem gelang es also spielend und wie von selber, die regulaire Ordre de bataille herzustellen, weil solches eben in dem gewohnten Uebungssystem der Franzosen liegt, welches keineswegs in den kleinen Herbstübungen der Deutschen das Medium zur grossen Schlachtentactik findet. Armeedivisionen und tactische Bataillonseinheiten werden hier, wie wir sehen in gewohnter „Nummerfolge" neben einander erhalten. Hierin und keineswegs in der, die Uebersicht und Reihenfolge des Exercierplatzes bei Seite werfenden, die Gewandtheit der Führer im Ausnützen örtlicher Gegenstände allerdings schärfenden, jedoch bei den kleinen Uebungen die Compagnieen, und bei den grossen die Brigaden grausam unter einander würfelnden, „genialen" Geschicklichkeit der deutschen Theoretiker, besteht das ganze Kunststück der Franzosen. Die grosse Schlacht ist eben nicht ein blosses Aneinanderfädeln solcher kleinen Brigadeübungen mit Compagniecolonnen, wie die deutschen Feuerwaffengelehrten sich einzubilden anfangen.

Nach 9 Uhr unterhielt wieder die Artillerie des 4. Corps Niel unter General Soleille den Geschützkampf mit der Artillerie der, meistens im Dickicht bei Casanuova fechtenden Division Crenneville, welcher nach dorthin keine Geschütze folgen konnten, weil das mit Reben verschlungene, wenngleich nur trockene Gräben enthaltende Terrain, jedes Fahren und jede Fernsicht hinderte. Nur ein einziges Mal kam um diese Zeit ein Zug ins Dickicht zum 4. Jägerbataillon heran, um französische Artillerie zu delogiren, welche von Medole bis in die Haide vorgedrungen war. Er begab sich jedoch bald wieder zurück, weil die Jäger, wie wir sehen werden, weiter vorrücken mussten und keine Deckungsmannschaft zurücklassen konnten. Die österreichische Artillerie hielt sich mehr an der Castiglionestrasse und machte auch Front gegen das 2. französische Corps in einem Abstande von 1300 bis

ein, dass die zwischen 8 und 9 Uhr eingetroffene Division Mensdorff bereits jene französische Reiterei rechts von Mac-Mahon vorgefunden hat, wonach alle entgegenstehenden Erwähnungen, welche wahrscheinlich den Anmarsch der Divisionen Desvaux-Partouneaux mit der weit später erscheinenden Garde-Cavallerie verwechseln, zu rectificiren sind.

1500 Schritten, während dieses die österreichischen Truppen des 3. Armeecorps jetzt in der Ebene aufmarschiren sah.

Die Brigade Hartung hatte nämlich an der Haide, rechts der Chaussee Halt gemacht und, während das Regiment G. H. von Hessen Infanterie à cheval der Strasse, links des 23. Jägerbataillons aufmarschirend, seine Têten vorzog, die ganze 2. Jägerdivision vor der Front ausschwärmen lassen. Deckung fand sich dabei so gut wie gar keine. Das bei Casa Morino gestandene Vorpostenbataillon ward herangezogen.

Auf Befehl des General Auger waren nach der Besitznahme von Casa Morino die beiden Batterieen der Division de la Motterouge auf der grossen Strasse und nordöstlich derselben in der Infanteriefront aufgestellt worden. Sie begannen von hier aus gegen 9 Uhr thätig und in der darauf folgenden Stunde, während hinter der österreichischen Infanterie sich auch die Cavalleriedivision Mensdorff zu zeigen begann, auf Marschall Mac-Mahons Befehl, durch die Geschütze der Division Decaen bis auf 24 Stück vermehrt zu werden. Die Brigade Hartung stand von dieser Artillerie etwa 2000 Schritt entfernt, blieb aber grösstentheils in der nächsten Stunde dem verheerendsten feindlichen Kreuzfeuer ausgesetzt. Was konnte wohl die, nördlich des, von Medole gegen S. Cassiano führenden Weges vorgezogene Hartungsche Brigadebatterie gegen jene Artillerie Augers ausrichten? —

Die Franzosen behaupten mit Recht, dass ihr Feuer den glatten sechspfündigen Brigadebatterieen, deren Geschosse kaum über die Haide gereicht, sehr geschadet habe. Aber Oesterreichs Kanoniere waren nahe herangefahren und zielten gut; denn General Auger verlor gleich zum Entrée seinen linken Arm, als er um 9 Uhr sogar bis in die französische Tirailleurlinie mit seinen Geschützen vorkam und nun ein lebhaftes Feuer eröffnen liess.

Wie es nach sehr beachtenswerthen Angaben erscheinen will, war kurz vorher, gegen $^3/_4$9 Uhr förmlich eine kleine Pause, die leichte österreichische Brigadeartillerie aber, ebenso wie die übrigen Truppen Graf Wimpffens, viel zu sehr hinter einander vereinzelt und viel zu allmählig in den Geschützkampf eingetreten, als dass sie einen kräftigen Erfolg hätten erwirken können. Ihre Bravour und Geschick-

lichkeit waren es am Allerwenigsten, auch bis jetzt kaum allzusehr die zurückstehende Technik ihrer Röhre und Caliber, als vielmehr der eben erwähnte Uebelstand, was ihrer Wirksamkeit hier, wo solch ein schönes Feld für dieselbe war, Eintrag that, während die Infanterie der Division Crenneville ihr zähes Gefecht in dem Dickicht bei Casanuova mit kleineren, partiellen Offensivstössen, gegen das 6. Chasseurbataillon, das 85. und 86. Regiment der Division Vinoy fortsetzte.

Während die Brigade Hartung in die beschriebene Position rückte, hatte aber ein allgemeines Vorrücken der Brigade Fehlmayr nach links stattgefunden, in Folge dessen die Schützenschwärme der Division Vinoy geworfen wurden. Der rechte Flügel der Tittler Grenzer war dabei in das freie Terrain gerathen. Zu diesem Moment bemerkte General Desvaux, welcher seiner Division eine Strecke vorausgeritten war, rechts von sich eine vereinzelte Abtheilung österreichischer Infanterie, auf welche nun eine Escadron des französischen 5. Husaren-Regiments attakiren musste. Es lässt sich nicht ermitteln, ob es die Tittler oder andere Abtheilungen des 9. oder 3. Armeecorps waren, denen hierbei 150 Gefangene abgenommen worden seien; — sehr verlassbare Angaben berichten aber, dass die französische Reiterei vor dem Gewehrfeuer der Grenzer die Flucht ergriff und bedeutenden Verlust, darunter zwei getödtete Offiziere, erlitten hat, wovon die Campagne de l'empereur Nichts erzählen will. Die Tittler Grenzer zogen sich nicht in Folge der Reiterattake, in das rückwärtige bedeckte Terrain zurück, sondern weil der linke Flügel der Brigade Fehlmayr dort auf bedeutende feindliche Streitkräfte gestossen und wieder zurückgedrängt worden war. Das Gefecht der Division Crenneville wurde nun ein permanentes Verjagen des Feindes, Ausruhen und Wiederverjagtwerden. Die Generäle leiteten oft die Schützenlinien in eigener Person. Die Brigade Blumencron war jedenfalls schon sehr reducirt, ihre aus Medole delogirten Abtheilungen wohl noch meistens hinter Guidizzolo im Sammeln, das 3. Bataillon Franz Carl beinahe gänzlich verloren gegangen. Das Gefecht scheint also nur von der Brigade Fehlmayr, dem 4. Jägerbataillon und, ausser dem 2. von Franz Carl nur noch von sehr wenig Mannschaften dieses Regiments getragen worden zu sein.

Die 32 Escadrons der Divisionen Desvaux und Partouneaux waren jetzt en échelons vollständig aufmarschirt und hatten ihre beiden Batterieen rechts derjenigen des 2. Corps, von der Westseite der Haide aus, dieselbe ebenfalls flankirend unter Feuer und die österreichische Artillerie en écharpe nehmen lassen. Die Division Partouneaux, welche mittelst des sogenannten Gehölzes von Medole maskirt war, deployirte links der Division Vinoy und jene des General Desvaux verlängerte die Schlachtlinie Partouneaux nach linkshin, indem sie zwischen dem Ausgange jenes Dickichts und der, nach Guidizzolo führenden Strasse sich entfaltete und wie erwähnt, nach dem 2. Corps fühlte. Diese Reiterei folgte von nun ab, je nachdem der linke Flügel des 4. Corps in die Ebene vorschritt, derselben Bewegung und strebte fortwährend, die Lücke zwischen den beiden Corps ausgefüllt zu erhalten.

Die Cavallerie des 4. Corps hatte erst 2 Escadrons des 2. Chasseur-Regiments der Division Vinoy beigegeben. Mit dem Reste wartete General Rochefort noch bei Medole auf weitere Befehle. Wir wenden uns wieder dem österreichischen 3. Armeecorps zu.

Die Brigade Wetzlar war inzwischen, nach ihrem Linksabbiegen von der Chaussee, westlich gegen tausend Schritt weiter avancirt und entwickelte sich, ungefähr in der Höhe des, von Rebecco nach der Chaussee führenden Feldweges, (also etwa tausend Schritt östlich Casanuova) mit Bataillonscolonnen in ihre tactische Gefechtsstellung. Viele Verwundete wurden aus der Richtung von Medole und von Casanuova her vorbeigetragen.

Das feindliche Artilleriefeuer erreichte den höchsten Grad, als auch die Cavallerie-Division Mensdorff rechts des 23. Jägerbataillons in Linie aufmarschirte und nunmehr die Mac-Mahonschen Batterieen mit der ganzen Wucht ihrer concentrirten Stärke, den Kanonendonner bis weithin hörbar machten.

Oberst Baron Edelsheim war mit seinen 4 Escadrons Preussen-Husaren auf feindliche Reiterpatrouillen der 6 Chasseur-Escadrons des

linken Mac-Mahonschen Flügels gestossen, welche sich auf ihre Soutiens zurückzogen; er hieb mit Erfolg auf französische Infanterie ein und drang in dem guten Glauben, dass die Division Mensdorff noch hinter ihm her komme, immer weiter vor.*) Diese war jedoch wie erwähnt, zwischen 8 und 9 Uhr mit 2 Regimentern in erster Linie, das 3. aber im Staffelverhältniss rechts rückwärts folgend auf dem Platze eingetroffen. Graf Mensdorff nahm hier seine Front gerade gegenüber der, rechts neben dem Mac-Mahonschen Corps bereits aufmarschirten, weit überlegenen feindlichen Cavallerie, welche von zahlreichen Batterieen gedeckt war. Der Division Mensdorff blieb weiter nichts übrig, als die eigenen Geschütze vorzunehmen und mit der Reiterlinie selber etwas zurückzuweichen. Die Cavalleriebatterie No. 10 war jedoch so schlecht bespannt, dass es noch ziemlich lange dauerte, bis sie herankommen konnte und die No. 9 so frühzeitig theilweise demontirt, dass die Mensdorffschen Regimenter so gut wie ohne Artillerie waren. Sie zogen sich von da an, je nach der stärkeren oder schwächeren Wirkung des feindlichen Feuers, flügelweise aus demselben zurück, gingen dann in Colonnenlinie oder in Staffeln vom Flügel wieder vor und wiederholten fortwährend den Versuch, die feindliche Cavallerie aus ihrer, durch Terrain und Geschütz so gedeckten Stellung, an welche mit Erfolg gar nicht heranzukommen war, hervorzulocken.

Nachdem bei der vorgezogenen österreichischen Artillerie, in Folge des Mac-Mahonschen Feuers, zwei Munitionswagen in die Luft geflogen waren, musste die, auf der Chaussee postirte Fussbatterie No. 3 der Brigade Hartung durch eine zwölfpfündige der Reserve unterstützt werden, welche rechts der Strasse auffuhr. Alle Infanterie ward hinter diese Feuerschlünde zurückgenommen nnd das rückwärts gelegene, wenn nicht deckende, so doch verbergende Dickicht des Haiderandes besetzt.

*) Einige Berichte setzen diese Attaken ganz irrthümlicherweise auf Rechnung der Division Mensdorff. Bazancourt beutet auf Seite 199 diese Ereignisse zum Ruhme des Colonel Savaresse vom 7. Chasseur-Regimente aus und redet wieder von: „pertes terribles" vor den französischen Carrées. Wir müssen später nochmals und ausführlicher auf diesen Reiterzug zurückkommen.

Dem österreichischen Vordringen zwischen das 2. und 4. feindliche Corps war also ein, im Augenblick ganz unüberwindlicher Einhalt gethan worden. Weil das 9. Armeecorps seine Stellung bei Rebecco bereits um 8 Uhr hatte aufgeben müssen, so musste sich das 3. nunmehr begnügen à cheval der Castiglionestrasse vor der Hand stehen zu bleiben und zuförderst das Forciren der feindlichen Stellung durch Artillerie zu versuchen. Dabei kam aber wiederum den Franzosen, in Bezug auf diese einzige, sich im ganzen Minciotterrain baumlos vorfindende Stelle und betreffs ihrer, gerade hier ihren höchsten Erfolg darthuenden, gezogenen Geschützröhre, die getreue Dame Fortuna zu Hilfe.

Während das 3. Armeecorps nun an den eingenommenen Platz so lange gefesselt erscheint, bis seine andere Division herankommen wird, ist es zunächst nothwendig einen Blick nach rückwärts zu werfen, um die Aussichten ermessen zu können, welche dem Fürsten Schwarzenberg bezüglich der Benutzung seines ganzen eigenen Corps; dem Grafen Wimpffen aber, betreffs fernerer Verwendung seiner überhaupt noch unbetheiligten Truppenverbände übrig geblieben waren.

Wir kennen den Ideengang des Letzteren seit heute morgen um ½5 Uhr keineswegs, aber leugnen lässt sich nicht, dass es so scheinen will, als ob sich der alte Fehler von Magenta wiederholt und als ob Beides: entweder die, gerade bei dem beliebten modernen strategisch-tactischen Zwittersystem um so nothwendigere Generaldisposition in ihrem, die besondere Thätigkeit jedes Corps klar und bestimmt bezeichnenden Zusammenhange, — oder aber, was noch besser gewesen wäre, in verpönter altmodischer Weise: das kurze Hinweisen auf die reintactische Ordre de bataille, das 9. und 3. Corps in erster, das 11. in zweiter Linie, Division neben Division, Brigade neben Brigade, — bei der I. Armee entweder gar nicht, oder doch nur sehr mangelhaft vorhanden gewesen sei. Jedenfalls hatte man von 5 Uhr ab Zeit dazu gehabt. Was Graf Wimpffen jetzt bruchstückweise nachholen wollte, konnte den Zustand nur verschlimmern,

nachdem die, die Angelegenheit nach eigenem Ermessen in die Hand nehmenden Corpscommandos selber ihren nothgedrungenen Plan entworfen und, ohne dieses helfende Einschieben von Oben her, weit eher als es der Fall war, ebenfalls aus Noth gedrungen, zu einem gleichzeitigen Verwenden ihres Ganzen gelangt sein würden.

Hätte sich Graf Wimpffen von 7 Uhr ab lediglich um das Nachbringen des 11. Armeecorps gekümmert und, ohne Sorge um Alles das, was Fürst Schwarzenberg und Graf Schaffgotsche dort vorn in erster Linie schafften und wie sie sich durchhalfen, blos emsig nach einer Stelle umgeschaut, wo er mit der dicht an einander gehaltenen Corpsmasse des F. M. L. Veigl von Kriegeslohn vorbrechen könne, so dürfte am Nachmittage im schönsten Wortsinne: Oesterreichs Kriegeslohn doppelt am Platze gewesen sein. Wir wollen nicht unbescheiden urtheilen, aber dasjenige was Kaiser Napoléon drüben mit dem Gardecorps in Scene setzte, war ungefähr dasselbe, worauf wir hier hinzudeuten wagten. Und der dortige Erfolg?! — „Wir wollen sehen wie es die Franken machen“ ruft der practische Moslem. „Sässe doch die nationale Eigenliebe des Deutschen nicht immer gerade an der unrechten Stelle!“ so rufen wir.

Die Brigade Dienstel hatte in der Nacht abgekocht und um 5 Uhr, die Brigade Pokorny bis 7 Uhr abgegessen. Die ganze Division Schönberger war also seit dieser Stunde bereit, jeden Befehl auszuführen. Aber die Reihe zur Theilnahme an dem Entscheidungskampfe sollte noch immer nicht an sie gelangen. Die einzelne Brigade Castiglione war ja in gewohnter Weise, wie man eine Karte nach der anderen fortzuspielen pflegt und wie man die Whistparthie bei Magenta schon einmal verspielt hatte, links gegen Medole vorgezogen worden*). Da es augenblicklich schien, als ob die Brigade Benedek ohnehin auf dieser Richtung wieder etwas vorwärts käme, so wurde gar nicht mehr an eine „unabgezwungene“ Offen-

*) Es ist sehr fehlgegriffen, einen tactischen Reibungsprozess mit einem Kartenspiel vergleichen wollen. Diese Vorstellung hat eben all dies Unheil im Gefolge. Nur im strategischen Sinne lässt sich allenfalls eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Schach oder mit dem Ausspielen und Anspielen von Kartenfarben deduciren.

sive auch rechts von Casanuova hin gedacht, sondern wieder im gewohnten defensiven Abwarten die Trümpfe, zurückgehalten. Inzwischen drangen aber, wie wir leider gesehen haben, die Franzosen dennoch rascher von Medole vor, als es möglich gewesen, die Division Crenneville links und die Brigade Castiglione besser nach vorn zu schieben, weil eben seitens des Armeecommandos zu lange mit dem Disponiren gezögert worden war. Statt nach rechtshin den Fürsten Schwarzenberg zur Offensive zu befähigen, schien es also nöthiger, nach links hin auf mehreren Punkten unterstützend einzugreifen. Da stand denn gerade die Division Schönberger sehr bequem zu diesem Zwecke da, — sie wurde ohne Federlesen dem Fürsten von hinten fortgenommen und dessen Ordre de bataille war, wie sich das fortwährend in jenem Feldzuge wiederholte, in demselben Moment zerrissen, in welchem er mit seiner ganzen Kraft auftreten musste und wollte. Als sich nämlich das Feuer hinter Rebecco wieder steigerte und, nachdem die Brigade Benedek geworfen war, auf derjenigen Stelle festhielt, wo Graf Castiglione zu kämpfen begann, da kam endlich um 9 Uhr der, von den vor Kampflust brennenden Steyrern und Polen so heiss ersehnte Befehl zum Abmarsch gegen Carpenedolo. Aber auf welchem Wege?

Vielleicht weil man bereits Meldungen vom Heranmarsche des Canrobertschen Corps empfangen hatte, begann der linke Flügel der Division Schönberger schon zur Deckung der Ceresarastrasse, südlich gegen Birbesi gezogen zu werden. Das 13. Jägerbataillon bildete die Avantgarde der dahin zuerst und links abmarschirenden Brigade Dienstel. Nach einem, kaum halbstündigen Marsche mussten jedoch die Jäger halten, umkehren und die Brigade Pokorny in entgegengesetzter Richtung nördlich gegen La Corte Mallopiati sich bewegen. Dies war die Verwendung der Division Schönberger, als Fürst Schwarzenberg ihrer bedurfte, um seine, gleich anfangs beabsichtigte Offensive kräftig ins Dasein treten zu lassen. — Seine Schuld war es nicht, wenn der günstige Moment zum zweiten Mal vorübereilte.

Sogar der, bei Castel Grimaldo lagernde Theil des 11. Armeecorps hatte schon um 5 Uhr früh von Castiglione her Kanonendonner gehört, welcher eine Stunde später an Heftigkeit zunahm, bis gegen 7 Uhr auch der, von Medole her vernommene sich rasch zu nähern schien. Man schloss auch hier auf eine rückgängige Bewegung der diesseitigen Vortruppen. Demungeachtet wurde die Division Blomberg in ihrem Bivouak belassen, bis sie die Menage fertig gekocht und abgegessen hatte, was von 7 bis 8 Uhr vollständig beendet war. Nun aber konnte man auch bereits die französischen Hohlgeschosse fliegen sehen, welche sich, mitunter aber hoch in der Luft, auch bis hierher verirrten*).

Es war 8 Uhr, als die Brigade Baltin mit dem 2. Bataillon der Warasdiner Kreutzer als Avantgarde, rechts der grossen Strasse nach der, zwischen Guidizzolo-Cavriana ausgebreiteten Culturebene aufbrach. Es war um dieselbe Stunde, als die Brigade Dobrżensky mit dem 21. Jägerbataillon an der Tête und in rechtsabmarschirter Doppelreihencolonne, die Artillerie halbzugsweise auf einem, direct an die Südlisière von Guidizzolo führenden Feldwege, sich auf der grossen Castiglionestrasse in Bewegung setzte. Eine Jägerdivision bildete die Avantgarde. Es war zwischen 8 und 9 Uhr, als die Brigade Host, welche das Grenadierbataillon von G. H. von Mecklenburg Infanterie No. 57 an die Spitze, das 2. Bataillon der Peterwardeiner aber an die Queue genommen, anfangs hinter der vorigen, sodann aber plötzlich links gegen Castel Goffredo, nach Birbesi abrücken musste. Dies scheint eine Operation gewesen zu sein, welche jetzt an Stelle der, kurz vorher von der Brigade Dienstel des 3. Armeecorps ausgeführten, dann aber contremandirten, zur Deckung der linken Armeeflanke gesetzt wurde.

Wir ersehen gleich aus dieser ersten Bewegung der vorderen Hälfte des 11. Corps, wie Graf Wimpffen an nichts weniger dachte, als dasselbe zur „offensiven Entscheidung“ zusammenzuballen, vielmehr bis dahin die Division Blomberg zum blossen Einflicken in

*) Also fast eine Meile weit.

die bereits verwendeten Heerestheile benutzen will. Wer sollte aber das Commando haben, wo sich diese fremden Bestandtheile eindoublirten! Heisst es nicht aller tactischen Ordnung in's Gesicht schlagen, nachdem sie auf hundert Exercirplätzen dem Soldaten mühsam eingewöhnt worden, wenn dieses „langsame Nähren des Gefechts", wie es unsere genialen Feuerwaffengelehrten, Tractätleinschreiber und Zukunftstactiker belieben, durch das Nachschieben der verschiedenartigsten Truppenkörper dergestalt in Scene gesetzt wird, dass aller ursprüngliche Organismus der Ordre de bataille aufhört und eine alttürkische Schlachtlinie künstlich, als das moderne Non plus ultra, erzeugt werden muss!? — — Es blieb noch mit der Brigade Sebottendorf rechts, Greschke links, die Division Schwarzel bei Cerlungo übrig.

Auch jene brach um 9 Uhr gegen Guidizzolo auf und wir werden uns später überzeugen, dass selbst diese letzte und schwache Division der I. Armee noch halbbrigadenweise, ja sogar in einzelnen Bataillonen, trotz der auf dem österreichischen linken Flügel statthabenden Uebermacht, verwendet worden ist.

3. Beginn und Durchführen der eigentlichen Schlacht bis über Mittag hinaus.

a. Kaiser Franz Josef; Entschlüsse des Grafen Clam; Baron Edelsheim und das halbe Regiment Preussen-Husaren; Vordringen der Divisionen de Ladmirault und Bazaine gegen die Brigaden Bils, Festetićz und Puchner; Kampf der Brigade d'Alton gegen die Division Sztankovićs. — Der rechte Flügel des 5. Armeecorps dringt über Cà: d'Urin, Cà: Sojeta und Fenile nuova*) vor.

Abermals den Standpunkt wechselnd, versetzen wir uns in Gedanken eine kleine halbe Stunde früher, als mit welchem Moment wir

*) Auf einigen Karten auch „Casellin nuovo" benannt.

das vorige Capitel beschlossen haben, auf jene, einen freien Blick in die Ebene, über Guidizzolo hinweg, gestattende Höhe bei Volta. Von hier bis Rebecco und Casanuova sind in gerader Linie 1,16 preussische Meile; die Berge von Le Grole aber liegen über Cavriana hinweg, hinter dem, dort stark prononcirten Südrande des Mincio-Terrains vollständig versteckt.

Während das grössere Gefolge des, um 8 Uhr aufgebrochenen Kaisers Franz Josef sich in einer Tour von Valeggio auf Cavriana weiter begiebt, hat der hohe Monarch um $^3/_4$9 Uhr unterwegs seinen Wagen verlassen und rasch diese Höhe bestiegen. Das Missgeschick wollte, dass dies gerade derjenige Moment war, in welchem, wie wir im vorigen Capitel angedeutet, fast eine Pause des Geschützfeuers auf der Haide von Medole eingetreten und die Mac-Mahonschen Schlachtlinien noch nicht vollendet waren. Obschon sich jenseits Guidizzolo in sehr geringer Breite aufsteigender Pulverqualm gewahren liess, vernahm doch weder der, ohne alle und jede Nachricht gebliebene Herrscher, noch auch irgend einer seiner wenigen Begleiter einen einzigen Kanonenschuss.

Was war unter solchen Umständen natürlicher, als dass man, da Volta, Guidizzolo und Medole ziemlich in einer Linie liegen, jenen Pulverdampf in einem Abstande aufsteigen wähnte, auf welchem überhaupt ein solcher Schall nicht mehr leicht zu vernehmen ist. Hier allerdings mit vollster Berechtigung liess sich nur auf ein Vorpostengefecht jener, bei Medole höchstens in Brigadestärke vorgeschobenen Avantgardentruppen schliessen, welches Gefecht jetzt erst beginne, oder wovon, wenn es früher begonnen, noch keine Meldung habe eingehen „können". Da aber von jeder Viertelstunde Zeitgewinn hier die ganze Entscheidung des Feldzugs abhängig schien, so liegt dieselbe vielleicht gerade in dem Umstande, dass das Gefecht um $^3/_4$9 Uhr dem Kaiserlichen Auge nicht bedenklicher erscheinen konnte. Die ganze Ungunst dieses Zufalls, im Bündniss mit dem unbegreiflichen Verranntsein der beiden Armeecommandos in die Annahme, dass schlechterdings nur Vorpostengefechte stattfinden **dürften**, bevor es diesseits beliebt werde, die wirkliche Schlacht loszulassen; sowie dass

deshalb auch auf jede, noch so bedenkliche Meldung der Vortruppen kein Gewicht zu legen und deren Weiterreichen an den schwergeprüften Landesherrn zu unterlassen sei, — sie entwand der trefflichen Armee den ersehnten, endlich wohl sauer genug verdienten Lorbeer. Aber wahrlich! was hier, wenn auch hart versehen worden, es ist nicht dazu angethan, die geifernde Bosheit einer unbarmherzigen Kritik auch über alles Andere auszugiessen, was hier nur irgend die Hand mit im Spiele hatte. Solche Kritik bricht den Stab über sich selber und zeigt nur, sofern emsiger Fleiss im speculativen Erkennen des innersten Zusammenhanges der Verhältnisse auch in der Strategie die Hauptsache ist, auf welchem erbärmlichen Untergestell dann die eigene Weisheit steht. Wir aber wollen dem österreichischen Waffenbruder treuherzig die Männerhand drücken und ohne eitle Selbstüberhebung empfinden, dass wir da noch lernen konnten, wo er bereits blutete! —

Wäre Oesterreichs Kaiser ähnlich wie der Beherrscher Frankreichs bedient worden, so würde er schon um 7 Uhr bei Volta gewesen und höchst wahrscheinlich so Manches anders gekommen sein. Endlich um 9 Uhr ging ihm hier die Kunde dessen zu, was in Bezug auf den Kampf des 5. Armeecorps theils schon früher von uns geschildert worden, theils im Folgenden noch nachzuholen ist. Diese Kunde musste aber von der eigenen Suite in Cavriana erst eingeholt werden!! — — — Was war dort seit Mitternacht bis jetzt gedacht, beschlossen, befohlen worden? Dies ist die nächste Frage, welche uns hier zu beschäftigen hat.

Vom Obercommando der II. Armee war für den 24. befohlen, dass das 1. Corps um 9 Uhr aufbrechen, dem nach Esenta bestimmten 5. nachrücken und Castiglione besetzen solle. Graf Clam-Gallas hatte in Folge dessen angeordnet, dass Alles um 8 Uhr marschbereit sei, die Brigade Hoditz auch am 24. die Avantgarde bilde und von 9 Uhr früh ab über Solferino gegen Castiglione vorgehe. Die anderen drei Brigaden sollten von Cavriana aus um ½10, ½11 und 11 Uhr successive nachfolgen, die obige Avantgarde aber durch ein Seitendetachement über Le Grole und Le Fontane auf der Höhenkante

den Vormarsch begleiten lassen. Die Brigade Reźnićek hatte die Tête des Gros zu bilden und hinter ihr die Zwölfpfünderbatterie No. 5 der Corpsgeschützreserve zu folgen. Die Brigade Hoditz sollte Castiglione besetzen, wenn dort kein Feind stünde; sodann bis Montechiaro streifen und nach Carpenedolo hin die Verbindnng mit dem 3. Armeecorps aufsuchen. Wenn jedoch das 5. Armeecorps in oder bei Castiglione auf den Feind gestossen sei, so sollte Graf Hoditz mit seiner Avantgarde bis auf Weiteres Halt machen und die links liegenden Höhen besetzen.

Bei Tagesgrauen weckte auch hier Kanonendonner die Truppen aus dem Schlafe. Um 7 Uhr zog das 14. Jägerbataillon der Avantgardenbrigade Hoditz sich von Vorposten bis an die Foresto-Solferinostrasse heran*) und wurde hier von S. Cassiano aus in Cavriana gemeldet, dass bereits vor 6 Uhr gegen Medole, später auch über Solferino hin Artilleriefeuer gehört worden sei, sowie dass mässig starke feindliche Colonnen sich in der Richtung von S. Vigilio gegen Castiglione bewegten. Dieses Alles ward an den Grafen Schlik nach Volta weiter berichtet. Gegen 1/2 8 Uhr war von derselben Brigade Hoditz zweimal kurz hinter einander das, vor Solferino angesponnene Gefecht angezeigt worden. Hielt man auch bei dem, seit Tagesgrauen unter Gewehr stehenden 1. Armeecorps, da die, seitens des Armeecommandos erlassenen Dispositionen nicht abgeändert wurden, diese Rencontres für blosse Vorpostenkämpfe, so ertheilte Graf Clam-Gallas nichtsdestoweniger sämmtlichen Brigaden den Befehl, jeden Augenblick zum Vorrücken parat zu sein. Er selbst untersuchte von den Höhen bei Cavriana aus, die ganze Umgegend fleissig mit dem Auge. Sobald sich der Geschützdonner jenseits Solferino verstärkte, musste die Brigade Hoditz, nach Zurücklassung eines Bataillons in S. Cassiano, zur Unterstützung des 5. Armeecorps gegen Solferino, die Brigade Pászthory aber nach S. Cassiano vorrücken. F. M. L. Baron Sźtankovićs erhielt den Befehl, mit der Brigade Reźnićek und der Zwölfpfünderbatterie No. 5 eiligst ebenfalls nach Solferino aufzubrechen. Nur die

*) Siehe Stellung des 1. Armeecorps, Seite 159.

Brigade Bruner war noch in Bereitschaft geblieben. Wir haben bereits früher erwähnt, wie selbst Marschall Mac-Mahon schon sehr frühe Massenbewegungen zwischen Solferino und Cavriana beobachtet hatte.

Inzwischen war um 8 Uhr vom Grafen Stadion über die heftigen feindlichen Angriffe auf sein 5. Armeecorps, durch den Rittmeister Grafen Zichy, welcher im Vorbeireiten dem Grafen Clam-Gallas Mittheilung zu machen und um baldiges Nachrücken zu ersuchen hatte, an das Armeecommando gemeldet worden. Um 9 Uhr gelangte an das 1. Corps die Bitte, eine Brigade als Succurs für Solferino, eine andere zwischen dort, San Pietro, und den Monte Croce zu disponiren. Gleichzeitig unterrichtete Graf Stadion auch das 8. Benedek über das feindliche Vorrücken gegen den linken Flügel und das Centrum des ganzen österreichischen Heeres.

Graf Clam liess nun auch das 7. Armeecorps zum baldigen Nachrücken auffordern und änderte, deshalb eben keine unmittelbare Gefahr für seinen linken Flügel erblickend, die früheren Befehle dahin, dass die, jetzt auch schon marschirende Brigade Paszthory statt auf S. Cassiano, über Pia Martina nach S. Pietro, die Brigade Bruner aber ebenfalls sofort über S. Cassiano auf Solferino vorgehen solle. Alles Uebrige blieb wie befohlen, und schon seit 7 Uhr Alles auf dem Marsche.

Fast das ganze 1. Armeecorps war demnach in Bewegung, ohne dass irgend Etwas von Oben her angeordnet worden war, als diese Nachrichten den Erlauchten Generalissimus bei Volta endlich erreicht hatten. — Also die Schlacht schon am 24. Juni! — — — Aber keine so grosse Ueberraschung wie bei den Franzosen! auch gar kein Grund zu übergrosser Befürchtung! — Man musste ja laut Marschdisposition die ganze Armee zu dieser Stunde unter Waffen glauben und das 1. Armeecorps, seit $^1/_2$8 Uhr wenigstens mit der Avantgarde, ganz bestimmt auf dem Marsche gegen Solferino wissen. Der Kaiser von Oesterreich wollte ja weiter nichts, als je eher je besser mit allen Streitkräften drauflosgehend, fechten. —

Die allgemeine Basis seiner rasch entworfenen Disposition war daher folgende: „Die Solferinohügel festhalten, damit das 5., 1. und

„7. Armeecorps in dieser Höhe aufmarschiren und den feindlichen „Angriff abschlagen können, während die ganze diesseitige Reserve-„Cavallerie und das 3., 9. und 11. Armeecorps in der Ebene auf-„marschiren und angreifen."

Zu diesem Zwecke sollte:

1) Der persönlich anwesende G. d. C. Graf Schlik auch noch die Division Brandenstein des 7. Armeecorps zur Unterstützung des 5. sogleich; die Division Hessen aber nach beendetem Abessen ebenfalls, vorrücken lassen;
2) das 8. Armeecorps v. Benedek bei seiner schon bekannten Aufgabe verharren und, wenn es nicht auf allzu bedeutende Streitkräfte stiesse, nach gelungenem Schlage ebenfalls bei Solferino mit einem Theile seiner Truppen einwirken;*)
3) F. M. L. Graf Mensdorff das Vorrücken der I. Armee souteniren;
4) F. Z. M. Graf Wimpffen wie befohlen vorwärts gelangen, um das, vom Feinde angegriffene Centrum zu degagiren.

Kaiser Franz Josef stieg zu Pferde und ritt nun in rascher Gangart mit der Absicht nach Cavriana, die überschauende Anhöhe westlich dieses Fleckens zu besteigen. Seine Flügeladjutanten aber jagten um ½10 Uhr, der für Guidizzolo bestimmte in der Carrière, mit jenem Befehle ebenfalls von Volta hinweg. Graf Wimpffen erfuhr vor 10 Uhr, was er ausführen sollte und liess zurückmelden, „dass es vollzogen werde."

Was hatte sich mittlerweile dort, zwischen dem 1. und 2. französischen Corps entwickelt?

Sowie Kaiser Napoléon bei Marschall Mac-Mahon eingetroffen war und sich überzeugt hatte, dass der Kampf vom 2. und 4. Corps mit Vortheil begonnen worden sei, gab er folgende Dispositionen:

*) Man wusste genau, dass dort nur Piemontesen gegenüberstanden.

„Das 2. Corps soll die Ebene bis zum 4. hin decken und „deshalb die Gardecavallerie, sobald sie eingetroffen sein wird, auf „seinen rechten Flügel beordern.“

„Das 2. Corps hat nicht allein aufmerksam die Vorgänge auf „dem gegnerischen rechten Flügel zu überwachen, damit es nicht „nach linkshin vom 1. Corps getrennt werde, sondern sogar gegen „Cavriana hin die Oesterreicher so lange zu beschäftigen, bis der „Marschall Baraguay Erfolg gehabt haben werde.“

„Das 2. Corps soll erst dann eine entscheidende Bewegung be- „ginnen, wenn entweder solches besonders befohlen werde, oder das „1. Corps Solferino genommen und das 4. in Linie sein werde. In „diesem Moment erst dürfen die Cavrianahöhen angegriffen werden.“

Zum Marschall Canrobert flog ein Ordonnanzoffizier mit dem Befehl:

„Die Bewegung des General Niel zu stützen, in dem Maasse „als das 3. Corps anlangen würde.“

Der Kaiser verliess hierauf den Herzog von Magenta und eilte mit der Suite und den Centgardes zum 1. Corps, wo ihm die Entscheidung zu liegen schien. Entweder auf diesem Ritt oder viel später muss es gewesen sein, dass der französische Herrscher, in Folge eines kühnen Reiterstücks des Baron Edelsheim in keine unbedeutende persönliche Gefahr gerieth.

Es ist bezüglich der Cavallerie sehr schwierig, aus den entgegenstehenden Nachrichten der beiden Gegner das Richtige herauszufinden. Die „Campagne de l'empereur“ erwähnt, dass die Preussen-Husaren unter dem Schutze der Bäume sich dem linken Flügel der Division Decaen genähert, auf dessen Schützenlinie gestürzt und selbige in der Absicht durchbrochen hätten, den Flügel des 2. Corps zu umgehen. Bazancourt macht 2 feindliche Regimenter daraus. Wir wissen jedoch aus sehr zuverlässigen Nachrichten, dass Baron Edelsheim nur 4 Escadrons des Regiments No. 10 bei sich hatte und dass die übrigen 4 den Brigaden des 3. Armeecorps einzeln beigegeben waren. Nach beiden französischen Quellen disponirte hier Colonel Savaresse über 4 Escadrons des 7. und 2 des 4. Chasseurregiments,

mit welchen er drei österreichische Attaken abgewiesen und bis an die Bataillonscarrées der Brigade Gault verfolgt habe. Dabei redet Bazancourt von „pertes terribles“ und einem gefangen genommenen höheren Offizier der Oesterreicher, die „Campagne etc.“ auch von 30, österreichischerseits verlorenen Pferden und mehreren gefangenen Reitern. Dabei sei mit Hilfe der geglückten Chasseurattaken und des lebhaften Geschützfeuers der Gegner überall auf bedeutende Entfernung von der Aufstellung des 2. Corps gehalten worden.

Da sich nun die gesammte Masse der Division Mensdorff niemals gegen den linken Flügel Mac-Mahons gewendet hat, sondern nur zugestanden wird*), „dass 2 Divisionen Civalart-Ulanen rechts „in der Cultur Angriffe auf feindliche Cavallerie und Infanterie ge„macht haben, welche in der Mensdorff'schen rechten Flanke vor„zudringen versuchten, durch diese Angriffe aber zurückgewiesen „wurden, wobei jedoch auch die Ulanen in der Verfolgung nicht un„bedeutende Verluste durch das Gewehrfeuer der, in der Cultur ge„deckt stehenden, feindlichen Infanterie erlitten,“ — so lässt sich nur annehmen, dass die französischen Gegenattaken zuerst auf die Preussen-Husaren und später auf die Civalart-Ulanen gestossen haben mögen.

Während das Letztere geschah, dürfte der, österreichischerseits erwähnte Moment eingetreten sein, in welchem Baron Edelsheim, mit seiner Umgehung noch weiter rechts ausholend, bis in die Höhe von Casa Morino gelangt war, wo wiederum französische Infanterie die Passage sperren wollte. — Da fegt die eine Escadron alle feindlichen Tirailleurs auf ihre Bataillone zurück, die anderen drei eilen weiter vor, während sich jene am Queue des Ganzen wiedersammelt. Vielleicht wars dieser Moment, als man plötzlich eine schimmernde Abtheilung zu Pferde entdeckte; die Centgardes! — die kaiserliche Suite! — — Vorwärts schnauben die Rosse der Puste, aber die Berberhengste drüben sind frischer; — die glänzende Fata morgana ist schon wieder hinter Rebengewinden verschwunden. Hierauf stösst

*) Oesterreichisch militärische Zeitschrift, II. Jahrgang 3. Band 2. Lieferung, Seite 115.

die eine Escadron auf die 2. des 3. Regiments der Chasseurs d'Afrique welche so eben von der Bagage, die sie gedeckt, sich an die Division Desvaux südlich nach der Haide heranziehen will. Es kommt zu neuen Attaken, bei denen die beiderseitigen Nachrichten siegreich lauten. —

Wir überlassen die hochgeschwungenen Husarensäbel bis auf Weiteres ihrem rächenden, vorwärts dringenden Ungestüm, um ihn an anderer Stelle zu schildern und nehmen nach dieser, wie ein Traumbild, in Staub und Rauchwirbeln vorüberrasselnden Reiterepisode unsere Erzählung dort wieder auf, wo das österreichische Fussvolk die Perlen seiner Ehre langsam und einzeln, wie der Taucher aus der Tiefe holt. Wir stehen, den Blick nach Süden gewendet, auf der Spia von Solferino; dort gegenüber liegt der Monte Fenile, auf welchem der Franzosenkaiser sogleich ankommen wird. Dazwischen steht auf den niedrigeren Aussenhöhen das siebenbürgische Regiment Baron Culoz No. 31, rechts davon Graf Kinsky No. 47. Hier beseelten die alte Kampflust und der freudigste Muth die Mannschaften vom ersten Schusse an. Soweit der Blick weiter hinausreichte, sahen beide Gegner die Feuerlinie und das Blitzen der Bajonette. Es war klar geworden, dass überall die „grande action" engagirt werde. —

Es bleibt zuförderst auf der Nordseite des Monte Carnal Einiges nachzuholen. Hier war General de Négrier trotz des Feuers der, von Casece her wirkenden Geschütze im Begriff, mit jenem linken, aus dem 61. und einem Bataillon des 100. Regiments bestehenden Échelon in der Richtung des Kirchhofs von Solferino, gegen S. Martino vorzudringen. G. M. v. Bils hielt die 1. und 2. Grenadiercompagnie Kinsky so lange wie möglich auf den Wiesen östlich von Barche fest, damit das hier noch übrige halbe 2. Bataillon und der Geschützzug abziehen konnten. Beide Bataillone mit der halben Sechspfünderbatterie No. 4 sollten jetzt das, schon vom 6. Kaiserjägerbataillon der Brigade Festetićz besetzte S. Martino vertheidigen. Die 7., 9. und 10. Compagnie Kinsky mussten in Pagliete die feindliche Umgehung hemmen.

Beim 1. Bataillon hatten auch in der Thalrinne südlich des Carnal und auf dem Costa Mezzana einzelne Divisionen und Compagnieen wiederholt und muthig gegen frische französische Bataillonsschwärme der Division Bazaine, deren 34. Regiment nun auch noch vom Marschall Baraguay in die Feuerlinie gezogen worden war, angestürmt. Die auf engen Raum zusammengedrängten Feinde mussten hier jeden Schritt theuer erkaufen*). Hauptmann Forsthuber, der dritte an den das Commando des 1. Bataillons Kinsky binnen zwei Stunden übergegangen war, leitete hier die Vertheidigung. Als nun aber dem, mit entsetzlicher Uebermacht gedrängten Bataillon endlich auch die Munition zu mangeln begann, da befahl G. M. v. Bils, es war ½ 10 Uhr herangekommen, — den Rückzug seiner hart mitgenommenen, aber unerschütterten Abtheilungen. Mittlerweile hatten, seit die Colonnen der Division de Ladmirault über die Prati di Barche sowohl, als auch die Sardinier im Val dei Quadri immer stärker gegen S. Martino vordrangen und hier die Oesterreicher sich fechtend auf das 6. Kaiserjägerbataillon heranzogen, auch jene beiden, seitens der Brigade Puchner auf dem Carnal postirten Geschütze trefflich nach Norden hin gewirkt.

Nur die 3, von Anfang auf dem Carnal postirt gewesenen Oguliner Grenzercompagnieen deckten den Rückzug der Brigade Bils. Es war die dritte Position des hier von 9 bis 10 Uhr im grössten Kugelregen stehenden Bataillons. Major Lovrić war verwundet worden, Hauptmann Kraguljać übernahm das Commando und ward erschossen. Die Grenzer verloren 8 Offiziere und 233 Mnnn, darunter nur 6 Vermisste, bis der dritte Commandeur, Hauptmann Ratkowić, endlich jeder Stütze beraubt und ebenfalls ohne Patronen, dabei in beiden Flanken angegriffen, auf Solferino retiriren musste. Vor diesem Ort fochten später noch seine 3 letzten Compagnieen im Anschluss an die Brigade Puchner.**)

*) Die hier besonders grosse Anzahl Gräber bezeugte später den furchtbaren Verlust, den der Kampf mit den Kinskyschen auf dem Rücken des Carnal und in der Thalrinne zum Mezzana hin gekostet hat.

**) Das Bataillon wurde später hinter Solferino raillirt, mit seiner Brigade wiedervereinigt und als geschlossene Colonne in der Reserve verwendet. Wer wollte nach solchen Gefechtsproben noch frivol und obenhin über Grenzerleistungen urtheilen!! —

Während jene ersten Regimenter der Division Bazaine ins Feuer gezogen wurden, versuchten die Franzosen bereits mit vieler Mühe, Geschütz auf den Carnal zu bringen, um von dort aus alle erreichbaren österreichischen Stellungen unter Feuer zu nehmen.

Das 1. Bataillon Kinsky wich gegen den Kirchhof und kam mit dem Regimente Culoz in Verbindung; die Grenadiere aber gingen im steten Gefecht mit der 1. Division auf S. Martino, mit der 2. auf S. Pietro zurück, wobei sich auf der Wiese bei Barche die 1. Compagnie zur 2. durchschlagen musste. Der Feind hatte nicht gegen S. Martino vordringen können, bevor dieser ganze rückwärtige Abschnitt, welcher in der Höhe des Kirchhofs liegt, vollständig von den Oesterreichern besetzt und noch die Höhe des Carnal bis 700 Schritt westlich des Kirchhofs in deren Händen war.

Das, während der eben geschilderten Kämpfe, in erster Linie auf dem rechten Flügel der Brigade Puchner fechtende 4. Kaiserjägerbataillon war, als es der, durch die Division Bazaine verstärkten de Ladmirault gelang, die Brigade Bils zum Weichen zu bringen, von zwei Seiten auf das Heftigste beschossen worden. Die Tyroler zogen sich in bester Ordnung gegen 200 Schritt zurück, behaupteten sich in der neuen Position bis 10 Uhr und hinderten neben dem Regimente Culoz mittelst wiederholter Bajonettangriffe den Feind, den Bergrücken des Mezzana zu ersteigen.

Als die feindlichen Sturmcolonnen aber gegen das Centrum der Brigade übermächtig herandrängten, musste auch die, bisher in Reserve gehaltene 6. Division Culoz in erste Linie gezogen, bald darauf auch die 5. auf den rechten Flügel, zwischen die Grenadiere und Jäger eingeschoben werden. Dieses ganze Regiment befand sich nun bis auf den letzten Mann in einer einzigen langen Linie den Stürmen der, links von anderen Truppen des 1. Corps unterstützten Brigade Dieu gegenüber. Alle Brigaden des Grafen Stadion standen um diese Zeit, wie wir sogleich weiter unten sehen werden, auf einer lang ausgedehnten Strecke im Feuer und das Eingreifen des ganzen 1. Armeecorps, welches aber bereits mit der Tête der einen Hälfte (Division Sźtankovićs) bei Borgo Ravello engagirt war, daher hier

oben nur noch getheilte Kräfte heranbringen konnte, wurde dennoch mit Ungeduld erwartet. Von Viertelstunde zu Viertelstunde war die Versicherung einer baldigen Hilfe eingegangen.

Die Brigade Festetićz*) war mittlerweile insofern in Wirksamkeit getreten, als die 6. Division Reischach (11. und 12. Compagnie) vom Kirchhofe, wo nur noch die 4. und 5. blieben, nach rechts, als Verstärkung des 6. Kaiserjägerbataillons disponirt wurde, um unter Hauptmann v. Zaremba die beiden, vor S. Martino liegenden Hohlwege und die dortige Castiglionestrasse zu vertheidigen. Die 24. Compagnie der Kaiserjäger blieb in dem Weiler, während die, jetzt ebenfalls an die Hänge des Carnal herangezogene 23. die Reserve jener beiden Liniencompagnieen und der eigenen 24. bilden half.

In dieser Aufstellung wurden die, sich immer wiederholenden heftigen Anfälle des General de Négrier später mehrmals durch die Hauptleute Rumpelmayer von den Jägern und Zaremba von Reischach Infanterie, sobald der Feind eindringen wollte, aufs Entschiedenste mit der blanken Waffe abgeschlagen. Der mehr als doppelt überlegene Gegner konnte keinen Schritt vorwärts kommen, aber 5 österreichische Offiziere, darunter die Hauptleute Zaremba und Jaburek nebst vieler Mannschaft waren in Kurzem kampfunfähig geworden**).

Da die, bei Savi stehenden 4 Compagnieen des 3. Bataillons Reischach unter Major Souter dort unnützerweise exponirt waren, so hatte sie Graf Festetićz jetzt nach vorn gezogen, um das Gefecht bei S. Martino zu stützen.

Kaiser Napoléon hatte den, von Geschossen aller Art überschütteten Monte Fenile erstiegen und sich mit General Forey besprochen. Hier erhielt er die Meldung, dass auf seinem äussersten linken Flügel F. M. L. v. Benedek die Piemontesen geschlagen habe.

*) Siehe die Aufstellung dieser Brigade auf Seite 201 unten.

*) General de Négrier berichtet wörtlich: „Notre marche est lente, arrêtée par des difficultés du terrain, et par la vivacité du feu de l'ennemie. Il faut enlever à la baïonette chaque pli de terrain.

Auch sah er hier, dass auf dem rechten das 3. und 4. Corps schwerlich vorwärts kommen würden. Es schien also das Räthlichste hier auf den Höhen die Entscheidung durchzusetzen.

Hier, von den Batterieen der Division Forey hinab, erblickte der Kasier aber auch nach rechtshin, in dem Dickicht der, südlich des Solferinoplateaus ausgebreiteten Culturebene ebenfalls jenes erwähnte Leuchten der Bajonette. Bald meldete ein dorthin gesendeter Aide de camp, dass dies keineswegs von Mac-Mahonschen Abtheilungen, sondern von ziemlich beträchtlichen österreichischen herrühre. Damit dieselben nicht etwa die Verbindung zum 2. Corps durchbrächen, sollte nun auch die Brigade d'Alton den Marsch jener Gegner anhalten und durch 4 Geschütze der Artilleriereserve des 1. Corps unterstützt werden. Den General Forey liess der Kaiser benachrichtigen, dass diese Vorrückung auf seine directe Ordre geschehe; — es war der Moment, in welchem die Colonnentêten der Garden sich bereits auf den Höhen hinter dem Fenile zeigten. Deshalb konnte jetzt Marschall Baraguay seine letzten Reserven überall für das unmittelbare Gefecht verwenden, so dass jetzt das ganze 1. Corps mit seinen, nach Abzug der Brigade d'Alton, welche rechts ausgegeben wurde, noch übrigen 18,000 Mann gegen die Brigaden Puchner und Festeticz stand, welche incl. der von Bils noch fechtenden Reste, höchstens auf 9000 Combattanten zu berechnen sind. Dennoch liess der Kaiser den so nahen Garden neuerdings Eile anbefehlen.

Die Division Sźtankovićs des 1. österreichischen Armeecorps war es aber gewesen, deren Bajonette die Aufmerksamkeit des französischen Oberfeldherrn südlich der Spia gelenkt hatten.

Dieser österreichische Feldmarschallieutenant hatte schon lange vor 9 Uhr die 2. Division des 14. Jägerbataillons unter Oberst Pösler mit 1 Zuge der Sechspfünderbatterie No. 4 auf die Höhen von Borgo Ravello, zur Deckung des, von S. Cassiano auf Solferino gehenden Flankenmarsches disponirt. Während sein Generalstabschef Befehle vom Grafen Stadion aus Solferino einholte, war Baron Sźtankovićs selbst, mit der Avantgardenbrigade Hoditz in die Stellung auf dem Südabhange der Solferinohöhen, etwas westlich dieser Ortschaft

eingetroffen. Er lehnte, mit der 1. Division des 14. Jägerbataillons in vorderster Linie, den rechten Flügel an das Castello und vertheilte die 6, noch disponiblen Geschütze der Brigadebatterie in die Mitte und auf beide Flügel.

Die gegen Solferino dirigirte Brigade Reźniček der nämlichen Division war schon auf ihrem Marsche durch Sanitätswagen, Vorspann, Verwundetentransporte und Fuhrwerk jeder Art vielfach angehalten worden. Endlich, nachdem schon eine Menge feindlicher Geschosse bei ihr eingeschlagen, war sie lange nach 9 Uhr in dem erwähnten, stark coupirten und mit Culturen überwucherten Terrainabschnitt, erst mit ihrer Tête, dem 24. Jägerbataillon, links der Brigade Hoditz eingerückt. Dieses Jägerbataillon schloss sich rechts an das 14. an, hinter welchem sich bereits hier, auf dem Abhange einer vorspringenden Höhe, eine Division des Regiments E. H. Ernst zur Verbindung aufgestellt hatte. Die halbe zwölfpfündige Projectionsbatterie des Hauptmann Spanner war unter ihrem Chef hier ebenfalls, in der Mitte der Brigade sehr vortheilhaft postirt, von wo sie über die, unmittelbar davorstehenden Jäger beider Bataillone hinwegfeuern konnte. Nicht lange darauf wurde auch die Raketenbatterie No. 17 aus der Corpsgeschützreserve auf dieselbe Höhe bei der 2. Division des 14. Jägerbataillons herangezogen. Drei Bataillone Wernhardt Infanterie rückten sehr allmählig und langsam nach und mit ihren Divisionscolonnen in zweite Linie. Doch musste das 1. Bataillon, in Folge Befehls des Grafen Stadion, sehr bald nach dem Castello abmarschiren. Zwei andere Geschütze derselben Zwölfpfünderbatterie No. 5 wurden am äussersten linken Brigadeflügel, die beiden Haubitzen aber und die eigene Brigadebatterie No. 8 vorläufig in Reserve auf der Cassiano-Solferinostrasse placirt. — Eine Division Haller-Husaren war südlich des, noch von einem Bataillon von E. H. Ernst besetzt gebliebenen S. Cassiano postirt worden.

Fast das ganze 1. Armeecorps war also noch im Marsch, als um ½10 Uhr das Gefecht bei der Brigade Hoditz begann. Erst um ½11 Uhr wurden seine Spitzen auch weiter südlich von Solferino aus sichtbar.

Die **Brigade Pászthory** war auf Verlangen des F. M. L. Grafen Stadion über Pia Martina nach S. Pietro im Vorrücken. F. M. L. Graf Montenuovo, welcher mit den ersten Abtheilungen seiner Division ins Feuer kommen wollte, befand sich anfangs bei dieser Brigade, welche in Folge der, vom Grafen Stadion eingeholten näheren Anweisungen, nur mit dem 2. Jägerbataillon Kirche und Höhe von S. Pietro, mit dem 1. von Wasa aber zur Unterstützung der Vertheidiger des Nordausgangs von Solferino, die vom Castello gegen S. Pietro abfallende Höhe besetzen und das 2. und Grenadierbataillon als Reserve hinter den beiden vorigen, stehen lassen sollte. Da die Brigadebatterie No. 1, wenn sie nach S. Pietro gelangen wollte, nur den Weg über Solferino dazu benutzen konnte, so erhielt dieselbe das 3. Bataillon Wasa zur Bedeckung und bogen beide Truppenkörper in die bessere, über S. Cassiano führende Strasse ein. Erst weit hinter ihnen folgte hier **Brigade Bruner**.

Gegen die Stellung der, nach den Detachirungen noch 8 Bataillone starken Division Sźtankovics, rückte nun die 2. Brigade der Division Forey mit 4 Geschützen heran. Unmöglich konnte sie etwas effectuiren, bevor sie nicht, wie wir später sehen werden, bedeutend verstärkt worden war und bis sich nicht den Oesterreichern, statt der französischen Minderzahl, eine ganz gewaltige Uebermacht entgegen stellte.

Eine Compagnie des 17. Chasseurbataillons, welcher eine zweite in Reserve folgte, leitete diese, von General Forey persönlich commandirte Bewegung ein. Die Brigade d'Alton war in Bataillonscolonnen zu zwei Zügen Front mit halber Zugdistance (— wie es scheint in einem Treffen —) auseinandergezogen. Links des Weges liess General d'Alton das 3. Bataillon des 91. auf den Hügeln vorschwärmen. Nur dessen Voltigeurcompagnie bildete ein Soutien. Weiter rechts war das 2. Bataillon schon in die Höhe der Chasseurs gelangt, während das 1. des 91. und das ganze 93. Regiment noch weiter rechts operirten und auch in das bewachsene Terrain südlich des Monte Alto vordrangen.

Um $^1/_2$10 Uhr begann das Gefecht zuerst bei der **Brigade Hoditz**, wo General Forey die Seinigen gegen die rechte Seite des Thurmes von Solferino führte. Die Franzosen werden aber in dem, sie umgebenden Dickicht durch das Kartätschfeuer zweier Geschütze der Sechspfünderbatterie No. 4, deren Chef leider sehr bald tödtlich verwundet ist, en écharpe genommen und auch durch das Büchsenfeuer furchtbar decimirt. Die, mit ihren Soutiens gemengten Schwärme stutzten nämlich vor den ziemlich steilen Hängen und warteten, fast zehn Minuten lang im nächsten Schussbereich der gut gedeckten österreichischen Jäger, auf grössere Abtheilungen. Das brave, in der linken Flanke von der 2. Division des 14. Jägerbataillons unterstützte Regiment E. H. Ernst mit dem, gleich anfangs auf den Tod verwundeten Regimentscommandanten, Obersten v. Osmolsky und den übrigen Stabsoffizieren an der Spitze, stürmte sofort gegen die unhaltbar gewordene feindliche Stellung vor und warf die Franzosen. Indessen hinderten starke, in die linke Flanke der Oesterreicher manoeuvrirende Abtheilungen das weitere Vordringen*), während sich nun auch bei der Brigade Reźnićek zwischen dem 24. Jägerbataillon und den feindlichen Schwärmen der Kampf entsponnen hatte. Aber wir müssen nacholend nördlich an den entgegengesetzten Flügel eilen.

G. M. Baron v. Koller**) hatte eben zur Unterstützung der Brigade Festetićz abrücken wollen, als er die schon geschilderten piemontesischen Angriffe auf die 4 Compagnieen von Kinsky bei Madonna della Scoperta bemerkte. Damit nun auch der Anschluss an die dortigen Truppen unter Oberstlieutenant Baron Procházka, welcher um Succurs bat, hergestellt werde, liess Baron Koller gegen 9 Uhr das, mittlerweile rechts des Grenzerbataillons gerückte 1. von d'Este ins Val dei Quadri abgehen und, neben den beiden Geschützen am rechten Flügel seines ersten Treffens, auch die halbe Zwölfpfünderbatterie No. 6 des Lieutenant Gleisner auffahren. Diese richteten ihr

*) Die Namen der Bataillonscommandanten: Oberstlieutenrnt v. Vagyon, der Majors Bauer, Udvarnoky v. Kis u. Mederer verdienen hier die ehrenvollste Erwähnung.

**) Siehe dessen bisherige Stellung auf Seite 202.

Feuer hauptsächlich auf die, in der Richtung des Monte della Guca und nördlich jenes Berges placirten feindlichen Geschütze, später auch mit grossem Erfolge gegen die, längs des Hügelrückens von Madonna wieder vordringenden feindlichen Colonnen.

Das, noch aus 3 Compagnieen bestehende 2. Bataillon d'Este hatte die Stelle des 1. eingenommen und eine Compagnie, die Grenzer links davon aber eine ganze Division mit dem linken Flügel bis über Casa Redone hin, vor der Front ausschwärmen lassen. Jede der beiden übrigen Compagnieen des 2. d'Este bildete ein besonderes Soutien hinter ihrer Schützenlinie; das im Ganzen aus 4 Compagnieen bestehende Ogulinerbataillon aber eine einzige, geschlossene Divisionscolonne hinter der seinigen. Das Grenadier- und 3. von d'Este waren ins zweite Treffen hinter Ca. Piopo gerückt.

Da jedoch statt der beabsichtigten Unterstüzung der Brigade Festetićz, nach links ein Intervall von über 1000 Schritt entstand, so war wenigstens eine Division des 3. Bataillons d'Este, unter dem Hauptmann Halecky, gegen Pagliete entsendet worden, um sich dort bei S. Martino an die Kaiserjäger anzulehnen. Dort engagirte sie sich bald ebenfalls mit dem linken Flügel des 1. französischen Corps, stürmte gemeinsam mit den, weiter oben erwähnten Abtheilungen von Reischach das Vorwerk Pagliete und wiederholte später von dort aus ihre Offensivstösse gegen die Flanke der, auf dem Monte Carnal vordringenden Franzosen.

Das 2. Bataillon d'Este und das 1. der Oguliner blieben fortwährend in demselben Verhältniss, da hier das Gefecht bis zum Nachmittage einen hinhaltenden, nur zeitweise durch partielle Angriffsstösse gegen kleinere Abtheilungen unterbrochenen Verlauf behielt und der Feind ein, immer mehr gesteigertes Geschützfeuer von den Monti della Guca und di Barche, sowie später auch vom Carnal nach hierher richtete.

Gegen Madonna war mittlerweile die, fast bis auf die halbe Grenadierbrigade verstärkte piemontesische Avantgarde, trotz der guten Wirkung der österreichischen Zwölfpfünder, nochmals auf dem Hügelrücken vorgedrungen. Da erschien die, vom Oberstlieutenant Czetsch

v. Lindenwald entsendete 1. Division von d'Este unter Hauptmann Hoogh vor dem Kloster, während die 4 anderen Compagnieen, mit einer ausgeschwärmten ganzen Division vor der Front, quer über das Val dei Quadri, etwa 800 Schritt westlich von Madonna den steilen Abhang ersteigend, die rechte feindliche Flanke attakirten. Auf diese Weise gelang es jenen 4 Compagnieen des 3. Bataillons von Kinsky zum dritten Mal, die feindlichen Angriffe auf Madonna della Scoperta blutig zurückzuweisen. Die Piemontesen retirirten auf ihr Gros gegen Fenile vecchio. Da der nächste Zweck erreicht und ein Verbleiben auf dem kahlen Höhenrücken im feindlichen Kugel- und Kartätschfeuer nicht ausführbar erschien, so wurden nun die 4 Compagnieen d'Este gesammelt und in das zweite Brigadetreffen, gedeckt von deren halber Batterie, auf Casina Piopo zurückgeführt.

Um 9 Uhr war dem, bis auf die Höhe bei Tiracollo (3000 Schritt südöstlich Lonato) vorausgerittenen General Durando von seinem Stabschef, dem Obersten Casanova gemeldet worden, dass man über Madonna nicht gegen Pozzolengo vordringen könne, weil sehr starke österreichische Abtheilungen in Front und Flanke ständen. Jetzt erst glaubte Durando an eine grosse Schlacht und liess auch die Brigade Savoyen, welche von Lonato schon um 7 Uhr früh auf Castel Venzago hatte nachfolgen sollen, endlich dahin aufbrechen. Eben als er selber hier eingetroffen war, ersuchte ein Generalstabsoffizier des Kaisers dringend, die Verbindung mit dem Marschall Baraguay zu bewirken. Nun wurde auch dem Rest der Grenadierbrigade befohlen, von Venzago gegen Madonna abzurücken. Zwei ihrer Bataillone waren jedoch seit dem frühesten Morgen nach den Monti Castellero und Codigusto detachirt*). Generallieutenant Durando eilte persönlich nach Madonna, wo er die vordere Hälfte der Grenadiere bereits engagirt und die Oesterreicher im Vortheil fand. Nun musste seine Batterie No. 10 ihr Feuer eröffnen, eine Escadron Alessandria wiederholt attakiren und das 1. Grenadierregiment mit dem 3. Bersaglieribataillon von Fenile nuova her gegen Madonna avanciren.

*) 300 Schritt südlich Castel Venzago.

Als G. M. Baron v. Koller hiervon benachrichtigt wurde, disponirte er um 10 Uhr das Grenadierbataillon d'Este gegen den Feind. Es war ganz ebenso, wie früher die 4 Compagnieen des 1. Bataillons formirt und rückte auch in ähnlicher Richtung, jedoch bedeutend näher gegen Madonna, auf die Höhe los. Kurz vor $^1/_2$11 Uhr hatten jedoch schon drei feindliche Bataillone, welche zu einer der beiden, auf dem, nordwestlich des Klosters liegenden Rücken von der anderen Seite in der nämlichen Absicht vorgestürmten Colonnen gehörten, dieses beiderseits für so wichtig gehaltene Object dem 3. Bataillon Kinsky entrissen. Baron Procházka nahm einige hundert Schritt südöstlich davon, bei Fontana eine vortheilhafte Aufstellung, aus welcher das zu lebhafte feindliche Nachdrängen verhindert ward. Als nun aber die Grenadiere von d'Este inzwischen herangekommen waren und auf den, bei Scoperta stehenden Feind und die westliche Anhöhe losstürmten, wurden auch sie zurückgeworfen. Der Feind begann wiederum übereilt nachzudringen. Nun aber wurden die Geworfenen von den Sturmcolonnen der Grenadiere der Brigade Gaál aufgenommen, während ausserdem von den Höhen bei Redone her, jene 4 Zwölfpfünder und noch 6 Sechspfünder in die Flanke, von einem südöstlich Ca. Sojeta gelegenen Steilhügel aber 2, durch den Generalstabshauptmann Wagner mit vieler Mühe postirte Sechspfünder sehr wirksam in den Rücken der, von Canuova und Casella vorgedrungenen feindlichen Colonnen und Batterieen kanonirten und dergestalt den, um 11 Uhr erfolgenden Angriff des G. M. v. Gaál glänzend vorbereiteten.

Der Bau einiger Laufbrücken über den tief eingeschnittenen Fossettabach hatte längere Zeit beansprucht und das Herankommen dieser Brigade verzögert. Nachdem deren Commandant jedoch um $^1/_2$11 Uhr, eben als das Kloster verloren ging, angelangt war und gleichfalls sofort die Wichtigkeit dieses Punktes erkannt hatte, so liess er die ganze Brigade über den Redone und Fossetta setzen, die 1. Grenadierdivision von E. H. Carl No. 3 unter Hauptmann Deschmayer aber und dahinter als Soutien, die 1. Division des 1. Bataillons

unter Hauptmann Fuchs, gegen Madonna anrücken. Gleichzeitig wurde die 2. Grenadierdivision und das 2. Bataillon E. H. Carl als Rückhalt der vorigen, nachdisponirt.*)

Während nun seitens der Brigade Koller die 1. Division d'Este neben diesen frischen Truppen mitwirkte und Oberstlieutenant von Czetsch den Angriff auch von Süden her, mit der 2. und 3. Division d'Este nebst einzelnen Grenadierabtheilungen dieses Regiments, unter den Hauptleuten Konek und Babić etc. stützte, endlich aber auch die 15. und 16. Compagnie Graf Kinsky unter dem Hauptmann Wuiskowich, mit in die rechte feindliche Flanke fielen, waren auch die, noch verwendbaren 4 Compagnieen des 3. Bataillons d'Este gegen Madonna unter Major Arzt auf der kürzesten Linie entsendet worden. Vor den letzteren schwärmte die eine vor die Front des Bataillons, die 3 anderen folgten in geschlossener Colonne. Alles stürmte hier direct auf die Gebäude los.

Die beiden vordersten Divisionen von E. H. Carl wurden von G. M. v. Gaàl selber geführt. In dem Moment, in welchem sie auf dem Bergrücken ankamen, waren gerade die Grenadiere von d'Este geworfen worden. Der nun, ohne einen Schuss zu thun, von dieser Seite mit grosser Bravour ausgeführte Bajonettangriff reüssirte vollständigst. Die Piemontesen wurden aus den Gebäuden, die Anhöhen hinunter, auf 5 bis 600 Schritt zurückgeworfen und dabei viele Gefangene gemacht. Sie sammelten sich erst wieder hinter ihrem 2. Grenadierregiment nach dort, wo der Weg nach Casina Rondotto aus der, von Venzago kommenden Strasse abläuft. Das 2. Bataillon E. H. Carl war rechts in gleiche Höhe mit den beiden stürmenden Grenadierdivisionen vorgedrungen, desgleichen auch links das, in Reserve gehaltene und in 2 Divisionen formirte 1. Bataillon der Licaner Grenzer No. 1.

Das Gefecht stand nochmals. Die äusserst erschöpften 4 Compagnieen von Kinsky hatten jetzt keine Patronen mehr und gingen in zweite Linie zurück, der Brigade Koller die erste überlassend. Auch

*) Siehe die Aufstellnng der Brigade Gaàl auf Seite 202 u. 203.

aus dieser Stellung durch den F. M. L. Grafen Palffy, welcher soeben verwundet worden war, sein Commando jedoch weiter führte, abberufen, marschirte dieser so weit detachirt gewesene Hauptlheil des 3. Bataillons Kinsky hinter Solferino zu seiner Brigade ab. Es war ½12 Uhr geworden.

Während Kloster Madonna von den Oesterreichern wieder genommen wurde, schien es dem Generallieutenant Durando, als ob sie auch Miene machten, im Val dei Quadri gegen seinen rechten Flügel zu operiren. Um also hiergegen zu wirken und dadurch auch den offensiven Rückstoss der Oesterreicher über Madonna abzuschwächen, liess er beim Sammeln der geworfenen Truppen auf den Höhen von Fenile nuova, 2 Bataillone des 1. Grenadierregiments von Fenile vecchio*) aus, gegen den Monte della Guca mit dem Befehle abrücken, von dort aus südöstlich die Ca. Piopo zu gewinnen. Durch das Regiment Alessandria Cavalleggieri unterstützt, ergriffen diese Truppen von Ca. d'Urin her mit dem Bajonett die Offensive und suchten nach dem Punkte, von welchem aus sie auf diesem Umwege Madonna della Scoperta angreifen könnten, während die Bataillone des 2. Grenadierregiments dahin schon wieder auf dem, von früher her gewohnten und kürzesten Wege vorrückten.

Aber an dem, für die Piemontesen so fatalen Gefechtsausgange konnte jetzt auch das Verwenden der herangekommenen zweiten, nunmehr betheiligten Hälfte ihrer Grenadierbrigade wenig ändern. Eben wurden die entschiedenen Fortschritte der Franzosen vor Solferino ganz unverkennbar und der, nach der Wiedereroberung von Madonna bereits vorgerückte Baron v. Koller sah darin um so triftigeren Grund, mit dem 1. Bataillon der Oguliner, dem halben 2. d'Este und der halben Brigadebatterie des Oberlieutenant Nedbal die, gegen Sojeta und d'Urin ausfallenden Feinde anzugreifen.

Oberstlieutenant v. Knesević führte kaltblütig und in strammer Haltung seine Oguliner im Geschützfeuer längs des kahlen Rückens

*) Jedenfalls ist von jetzt ab immer das, nordwestlich von Fenile nuova liegende Fenile vecchio gemeint.

vorwärts und Major Hauschka avancirte gleichzeitig und mehr gedeckt mit dem halben 2. von d'Este am nordöstlichen Hange thalentlang. Die beiden, vom Generalstabshauptmann Wagner auf einem Hügel vor Casina d'Urin vortheilhaft postirten Geschütze der Halbbatterie hielten den Feind auf, welcher sodann gegen 600 Schritt hinter dieses Gehöft zurück, auf seine Reserven geworfen wurde, denen sich bald die Unordnung dieser Retraite mittheilte. Die Oesterreicher besetzten Ca. Sojeta und kanonirten jetzt von dorther die Bataillone des sardinischen 2. Grenadierregiments, welche zu der Zeit von Fenile nuova her gegen Madonna della Scoperta im Vorrücken waren. Da dieses Feuer der 1. piemontesischen Division grosse Verluste bereitete, so hatte Generallieutenant Durando neue Artillerie im Thale südlich von Fenile vecchio*) auffahren lassen, welche jedoch ebensowenig im Stande war, dem österreichischen Vordringen von Madonna her Halt zu gebieten, wie die 4 Bataillone des 2. Grenadierregiments, welche allmählig nach dorthin entgegengeworfen wurden.

G. M. Baron v. Koller dagegen war jetzt stehen geblieben, um die, wie wir weiter unten sehen werden, gleichzeitig beschäftigte Brigade Gaál mehr auf gleiche Höhe kommen zu lassen. Die, bei Ca. Piopo raillirten Abtheilungen des 1. Bataillons d'Este unter dem Hauptmann v. Kronenfeld wurden links entsendet, damit sie zu jener, neben der Brigade Festetičz fechtenden 7. Division des Hauptmann Halecky die Verbindung herstellen sollten. Die anderen 4 Compagnieen (8. und 9. Division) des 3. Bataillons unter dem Major Arzt, waren mit 2 Geschützen der Batterie No. 2 bei der Brigade Gaál, die Grenadiere und die 1. Division von d'Este aber, welche sich nach dem ersten Angriff gegen Madonna, auf den Redonehügeln raillirt hatten, in der früheren Position der Brigade Koller geblieben, bis später der allgemeine Rückzug auf Monzambano angetreten wurde.

G. M. v. Gaál hatte sich beim Beginn der eben geschilderten Ereignisse, in der Stellung von Madonna, ausser mit seinem Grenadierbataillon, auch mit dem Zuge des Lieutenant Mayer der Batterie

*) Westlich Fenile nuovo.

No. 3 festgesetzt, südlich davon das 3. Bataillon E. H. Carl in Divisionen aufmarschiren lassen und die 4 Compagnieen der Licaner Grenzer wieder in Reserve postirt.

Hierauf wurde die 7. und 8. Division E. H. Carl und als deren Soutien die 2., unter heftigem feindlichen Geschützfeuer weiter vorvorgeschoben, um von dem diesseitigen Hügelrücken her die, auf dem jenseitigen vorgehende Brigade Koller zu stützen. Dabei mussten hintereinander dem piemontesischen 2. Grenadierregiment mehrere Kuppen mit dem Bajonett entrissen werden. Lieutenant Schwippel rückte in Folge dieser gelungenen Operation, mit seinen 2 Geschützen ohne besondere Ordre auf der Strasse dorthin nach und feuerte nun von einer Höhe aus*), lebhaft auf den Feind, wobei ihn Lieutenant Mayer mit seinem Zuge, endlich aber auch Hauptmann Petrides mit der halben Zwölfpfünderbatterie auf demselben Hügel sehr wirksam unterstützten. Letzterer war aus der Reserve-Artillerie zur Brigade Bils gegen Castiglione bestimmt gewesen**), hatte sich aber Nachmittags der inzwischen veränderten Situation wegen, hier angeschlossen und rechts neben dem Lieutenant Mayer Posto gefasst.

Die bis Mittag, mit Ausnahme zweier Bataillone, vollständig verwendete sardinische Grenadierbrigade musste sich auf die Defensive beschränken, obschon die um 1 Uhr ebenfalls angekommene Brigade Savoyen auf den Höhen des Monte Polperi Stellung nahm und bereits gegen Mittag die Grenadiere durch 3 Bataillone des 2. Savoyardenregiments und eines des 1. unter Colonel Rolland verstärkte. Die beiden, auf dem Castellero und Codigusto detachirt gewesenen Bataillone rückten ebenfalls ein, als auch die Batterie No. 11 ihr Feuer eröffnete. Aber das wiederholte Andringen des französischen Kaisers: „General Durando möge doch an Marschall Baraguay heranschliessen,“ — es sollte nicht erfüllt werden. Die Brigade Savoyen musste zunächst

*) Wir finden diese Höhe in einer der vorliegenden Quellen „Astorehöhe“ genannt. Es muss ein Hügel etwa 1200 Schritt von Madonna gewesen sein.

**) Siehe Seite 192 unten.

eine Aufnahmestellung einnehmen, um hier wiederum erst eine Brigade der Division Fanti abzuwarten.

Während die österreichische Artillerie gehörig vorbereitete, ging die Brigade Gaál inzwischen à cheval des Madonnarückens, in Gemeinschaft mit den hier attachirten Abtheilungen von d'Este, die 1. und 3. Division E. H. Carl am südwestlichen Abhange entschlossen vorwärts und jagten mit gefälltem Gewehr alle feindlichen Postirungen bis weit jenseits des Gehöfts Fenile nuova zurück, in welchem die 1. und 3. Division von E. H. Carl auch ein Geschütz eroberten. Rechts der Strasse erstürmten die 5. Füsilier- und 2. Grenadierdivision eine Casina nach der anderen und machten sehr viele Gefangene, büssten aber auch 2 todte und einen verwundeten Offizier ein. Die, zwar in Reserve gehaltenen Licaner Grenzer verloren, als sie heute am Südhange des Rückens von della Scoperta avancirten und ins feindliche Feuer geriethen, 1 Offizier und 62 Mann an Todten und Verwundeten, das am nordöstlichen Hange vorrückende 2. Bataillon von E. H. Carl aber 2 Hauptleute. F. M. L. Graf Palffy war stets in den vordersten Reihen.

Endlich liess General Durando hier auch das 4. Bersaglieribataillon und 1 des 2. Linienregiments gegen die immer bedrohlicheren Angriffe des Gegners vornehmen. Auch die Brigade Koller rückte wieder vor. Es war ½2 Uhr geworden. Bevor wir aber hier die Schilderung der Ereignisse fortsetzen können, ist es nöthig, uns abermals dem centralen Brennpunkte der Action auf den Höhen westlich von Solferino zuzuwenden. Doch konnten wir nicht den Schauplatz dieses particularen Gefechts verlassen, ohne einen reflectirenden Rückblick auf das Geschehene zu werfen.

Die Piemontesen hatten trotzdessen, dass auch die ganze Brigade Savoyen*) allmählig an die Gefechtslinie herangebracht war, zwischen Carlo Vecchio und Madonna della Scoperta nicht den mindesten Vortheil erringen können. Wenn wir fragen: warum? so ist einfach zu

*) Wenn österreichischerseits hierbei von den, bei Sojeta gegenüberstehenden Franzosen die Rede ist, so muss dies wohl ein Verwechseln mit den, französisch sprechenden Savoyarden sein.

antworten: Weil sie hier in noch weit verstärkterem Grade, als es bisher der österreichische Fehler gewesen, das verwerfliche System adoptirten, ihre Kräfte hintereinander, ganz allmählig ins Feuer zu führen und einzeln abfertigen zu lassen. Hätte Durando von Anfang an mit seiner ganzen Division in möglichster bataille rangée, mehr nach französischem Muster sich vorbewegt, oder wenigstens gewartet bis er dies ausführen konnte, anstatt mit Recognoscirungen, Avantgarden und Halbbrigaden Kräfte zu vergeuden, so würde vielleicht Alles anders gekommen sein. Seine Division zählte nämlich mindestens 11 bis 12000 Mann, die beiden österreichischen Brigaden nach den Detachirungen höchstens 9000 und es waren ja die besten piemontesischen Truppen, welche hier fochten.

Der spätere Rückzug des 5. österreichischen Armeecorps nach Pozzolengo war durch dieses günstige Gefecht wesentlich protegirt worden und wir können es nur der völligen Unkenntniss der Verhältnisse beimessen, wenn den Oesterreichern hier vorgeworfen wird, gegen die feindliche, jetzt namentlich auch an Geschütz von der Solferinohöhe her, immer bedeutender werdende Uebermacht, nichts Erheblicheres mit diesen beiden, nur ganz auf sich selber angewiesenen Brigaden ausgerichtet zu haben. Wenn der piemontesische Bericht behauptet, dass die Oesterreicher in Folge der bisher von uns erwähnten Angriffe zum Rückzuge genöthigt worden seien, so müssen wir widersprechen. Erst weit später als um 1 Uhr wurden die „eroberten Positionen“ verlassen und zwar in Folge der allgemeinen Situation, nicht aber in Folge der piemontesischen Geschicklichkeit, welche mit 18 Bataillonen wohl schon früher etwas Erkleckliches hätte leisten müssen.

b. Weniger günstige Wendung westlich, total ungünstige südlich von Solferino.

Südlich und westlich von Solferino, wo sich nach einer sehr hartnäckigen und muthvollen, beinahe vierstündigen Vertheidigung, das Gefecht zum Nachtheil der Oesterreicher zu wenden begann, entrollt sich ein nicht minder ehrenvolles, leider aber nicht so erfreuliches Tableau auf Seiten der heroisch kämpfenden Truppen. Es hat

jedoch seine grossen Schwierigkeiten, bei dem Ineinanderschieben und Zuhilfesenden so verschiedener Bruchtheilchen von Brigaden und Bataillonen nicht allein des 5. Armeecorps in sich selbst, sondern von nun ab auch des 1. Armeecorps in die Positionen des 5. hinein, die Momente zu trennen und dem freundlichen Leser auch ein klares Tableau vorzuführen. Wir wollen deshalb zuförderst in eine kurze Uebersicht zusammenfassen, was nunmehr auf dem weit westlich vorspringenden Bogen von Pagliete nördlich, bis zum Monte Pellegrino südlich auf österreichischer Seite in der Zeit zwischen 10 und etwa $^{3}/_{4}$11 Uhr vor sich geht und sodann erst specieller in den Stoff selbst eindringen.

Während sich weder auf dem sanften Abhange von S. Martino bis zum Redonebache hin, noch unmittelbar nördlich, westlich und südlich von Borgo Ravello etwas Wesentliches in der Situation beider kämpfenden Parteien in diesem Zeitraum verändert, muss sich die Mitte der österreichischen, noch um 10 Uhr die Höhen, westlich der Schlucht von Pozzo Catena, wie ein vorliegendes Aussenwerk vertheidigenden Stellung etwas repliiren. Wenn sich nach der Schilderung dieser Ereignisse, ein etwas weniger westlich als bisher vorspringender Winkel gebildet haben wird, dann soll die ganze österreichische Position auf der oben bezeichneten Linie, was die verschiedenen Regimenter betrifft, sammt deren Reserven im eingehendsten Detail recapitulirt und hierauf erst von rechts nach links der Detailbericht fortgesetzt werden. Wir beginnen also mit den speciellen Ereignissen des rechten Flügels der Brigade Puchner am Monte Costa Mezzana.

Gegen 10 Uhr hatten die Franzosen das 4. Kaiserjägerbataillon endlich in die rechte Flanke genommen. Ein heftiger Ausfall des 1. Zuges der 13. Compagnie, bei welchem Oberlieutenant v. Steiger getödtet, die Lieutenants Baron Breidbach und Kunze schwer verwundet wurden, vermochte nicht den Andrang aufzuhalten. Auch die, auf dem Mezzano den rechten Grenadierflügel verlängernde 5. und 6. Compagnie Culoz unter Hauptmann Amon hatte, in Verbindung mit einer Abtheilung vom Regiment Kinsky, den umsichtigsten Widerstand

geleistet. Diese bezogen nun eine Flankenstellung am Carnal und das 4. Kaiser-Jägerbataillon wich allmählig einige 100 Schritt weiter gegen einen, den Schlüssel der Hauptposition des Berges bildenden Steinwall am südlichen Kamme des Mezzana zurück, wo es sich festsetzte und neuerdings das feindliche Vorrücken hemmte. Dabei stellten sich 3 Compagnieen des 2. Bataillons der Oguliner, welche zur Brigade Puchner in ihrem Rückzug herangeschlossen, am höchsten und östlichsten Punkte des Mezzana auf.

Der Feind schob sich gleichzeitig zwischen diesem Bergrücken und dem rechten Flügel des Grenadierbataillons von Culoz ein. Oberst Dormus war daher genöthigt, seine Gefechtslinie rückwärts dieses Flügels, auf einem neuen Abschnitt wiederherzustellen. Da nun auch die feindlichen Offensivstösse am linken Flügel des 5. Armeecorps, südwestlich gegen die, durch die 1. und 7. Compagnie Culoz vertheidigte Schlucht vor Pozzo Catena unaufhörlich fortgesetzt und die Stellung der Brigade Puchner, (von welcher viele Abtheilungen bereits ohne Munition), im Rücken bedroht worden war, so hatten die bisher gehaltenen, allerdings die vorliegende Tiefe beherrschenden Aussenhöhen auch hier gegen ½11 Uhr geräumt und auf die Höhenkuppen des Mezzana und des Cypressenhügels repliirt werden müssen. Auf dem letzteren bedurfte die sehr reducirte 7. Division, deren sämmtliche Offiziere bis auf Einen verwundet waren, dringend der Unterstützung.

Waren nun auch einige 100 Schritt Bodenfläche und die Beherrschung des Thalgrundes aufgegeben, dem Feinde mithin der fernere Angriff erleichtert worden, so schien doch in der Hauptsache noch nichts verloren, wenn eine zusammengehaltene Reservemasse, wie jene des 1. Armeecorps, bevor sie ihre Kraft einzeln nach verschiedenen Seiten hin versplitterte, hier zu Hilfe gekommen wäre, oder aber, wenn die I. Armee Wimpffen entschieden Terrain gewinnen konnte. Bei dieser blieb aber das Gefecht zwischen Guidizzolo und Medole auf demselben Flecke, ja es schien sogar rückwärts zu gehen und mit der zu Hilfe eilenden Reserve hatte es ebenfalls, wie wir sehen werden, ein ziemlich hoffnungsloses Bewenden. Doch

bevor wir uns jetzt, wie es dringend geboten ist, jenen abgesonderten Parthieen des Schlachtgemäldes zuwenden, müssen wir noch einen Blick auf die ganze Linie werfen, welche mittelbar wie unmittelbar zur Vertheidigung des Schlüsselpunktes der Schlacht angestellt war und wie weiter oben versprochen ward, die einzelnen Truppenkörper von rechts nach links mit Bezeichnung der Localität, in welcher sie zu dieser Zeit standen, herzählen*).

A. Rechter Flügel.

Erste Linie: a. Bei Pagliete: die **7. Division E. H. d'Este** und bis gegen ½ 12 Uhr,

die **7., 9.** und bis zum Redone hin, **die 10. Compagnie Kinsky**, an deren Stelle hier später **die 4 Compagnieen des 1. Bataillons d'Este** treten.

b. Vor S. Martino: die **11. u. 12. Compagnie Reischach** und die **24. Compagnie des 6. Kaiserjägerbataillons.**

Zweite Linie: a. Hinter S. Martino: **das ganze 3. Bataillon Reischach** zwischen Savi und der Solferinohöhe.

b. Links vorwärts davon am Monte Carnal: **die 21., 22. und 23. Compagnie des 6. Kaiserjägerbataillons.**

B. Centrum.

Erste Linie: a. 500 Schritt westlich des Kirchhofs auf dem Carnal: die **halbe 9. Compagnie Reischach**, links in Verbindung mit zurückgenommenen Abtheilungen des **Regiments Kinsky.**

b. Am Steinwall auf dem Monte Mezzana: das **4. Kaiserjägerbataillon** und die **5. u. 6. Compagnie Culoz**, dahinter noch **3 Oguliner Grenzercompagnieen** auf der Bergkuppe. Alles steht durch das **I. Bataillon Kinsky** nach dem Kirchhofe hin in Verbindung.

*) Die Verwendung der Artillerie und ihre Aufstellung geht lediglich aus dem Texte hervor.

c. Auf dem Kamme westlich Pozzo-Catena: das **Grenadierbataillon Culoz.**

d. Vom Südausgange dieses Ortes an den Cypressenhügel gewichen: die **1. und 7. Compagnie Culoz.**

e. In Pozzo-Catena zur Deckung der Solferinostrasse: die **8. Compagnie Culoz.**

f. Am Südabhange des Cypressenhügels: das **ganze 3. Bataillon Culoz***) und

die **2., 3. und 4. Compagnie Culoz**, verstärkt durch: die **1. u. 2. Compagnie Reischach** (vom Castello her.)

Zweite Linie: a. Beim Kirchhofe: die **10. Compagnie Reischach** in demselben,

die **halbe 9. Comp. Reischach** in Reserve,

die **7. u. 8. Comp. Reischach** / die **1. u. 2. Grenadiercomp. Reischach** } ebenfalls zur Besetzung dieses Punktes später nach einander herangezogen.

b. Am Nordabhange des Cypressenhügels: die **9., 10., 11. und 12. Compagnie Culoz.**

c. Westlich der Spia am Abhange: die **5. u. 6. Compagnie Reischach** (als Reserve der 1. und 2.)

d. Im Castello: die **3. u. 4. Grenadiercompagnie Reischach** und erst gegen 1/2 12 Uhr 1 Batail. E. H. Ernst.

C. Für Centrum und rechten Flügel in Reserve und in Anmarsch.

a. Theile der, hinter Solferino bei S. Pietro ihr Sammeln beginnenden **Brigade Bils.**

b. Das oben genannte **Bataillon von E. H. Ernst.**

c. **4 Bataillone** der heranmarschirenden **Brigade Paszthory**, welche sich bei S. Pietro und am Bergabhange beim Nordausgange von Solferino aufstellen sollen, (3 Bat. Wasa und das 2. Jägerbat.)

d. **Das 1. Bataillon Wernhardt.**

*) Nachdem nämlich die 8. u. 9. Division nunmehr zur bereits dort stehenden 7. herangezogen worden war.

D. Linker Flügel.

Erste und zweite Linie: a. Auf dem Südabhange der Solferinohöhe: das **14. Jägerbataillon** und **3 von E. H. Ernst.**

b. Bei Borgo Ravello: das **24. Jägerbataillon** im Gefecht und die **3 von Baron Wernhardt** erst im Anmarsch über S. Cassiano.

E. Für den linken Flügel in Reserve und im Anmarsch.

a. Bei San Cassiano: das **3. Bataillon Prinz Wasa** (mit der Batterie*).

b. Südlich S. Cassiano: **Eine Division Haller-Husaren.**

c. Von Cavriana auf S. Cassiano im Anmarsch: **die Brigade Bruner** (Regiment Thun und Banalgrenzer).

In den letzten Häusern von Pagliete, welches Gehöft von der 7. Division d'Este unter Hauptmann Halecky gestürmt worden war, hielt Hauptmann Marno mit jenen 3 Compagnieen Kinsky wacker aus, während das 6. Kaiserjägerbataillon zuerst mit der 1. Grenadierdivision Kinsky, sodann neben den 3 Divisionen Reischach Infanterie**) das Vorwerk S. Martino vertheidigten. Als der Feind endlich hier Fuss zu fassen begann, liess Graf Festetics ans Corpscommando melden, wie heftig er gedrängt werde und um 11 Uhr auch von S. Pietro die 7. Division Reischach (13. und 14. Compagnie) zur Defension der nördlichen Eingänge von Solferino gemeinsam mit jenen Jägern, zwischen Savi und dem Castello, links heranrücken. Endlich gaben die Franzosen die Umgehung am Redone auf und beschränkten sich auf die völlige Eroberung der dominirenden Solferinohöhen, wobei der

*) Siehe einige Seiten früher.

**) Zunächst noch die 6. des 2. Bataillons und die 8. u. 9. des 3. Bataillons unter Major Souter.

Kirchhof das Haupthinderniss bildete. Aber S. Martino und Pagliete konnten bereits in Kurzem von dort oben herab mit allen möglichen feindlichen Geschossen überschüttet werden. In letzterem Orte erlitten jene drei Compagnieen dadurch grosse Verluste. Nichtsdestoweniger wiess die 10. Compagnie noch zwei Reiterattaken in der rechten Flanke dieses Weilers durch ein wohlgezieltes Feuer zurück. Sie war dabei in Linie formirt gewesen und hatte in guter Position gestanden. Erst um ½ 12 Uhr verliess dieses halbe 2. Bataillon von Kinsky seine Stellung, um sich ebenfalls hinter Solferino zu sammeln. Wie es scheint, sind um diese Zeit die erwähnten, bei Ca. Piopo raillirten Abtheilungen des 1. Bataillons d'Este unter dem Hauptmann v. Kronenfeld nach hierher entsendet worden*).

Während die Höhen des Monte Carnal links mit bewundernswürdiger Ausdauer vom 2. Bataillon Reischach festgehalten wurden und die 21. Kaiser-Jägercompagnie sich in S. Martino établirt hatte, breitete sich nun die 21. auf den Höhen von hier bis Pagliete aus. Die beiden anderen Compagnieen des 6. Tyrolerbataillons blieben in Reserve, dieses aber sieben Stunden hindurch heute in den heftigsten Kampf verwickelt. Dreimal wurde das Bataillon jetzt auf sehr kurze Strecken zurückgedrängt, nahm aber jedesmal mit der blanken Waffe die frühere Stellung ein und gewann beim letzten Sturme die ganze Häusergruppe von S. Martino wieder. Als Pagliete vom Feinde genommen war, bat sich Hauptmann Leidner sofort die Erlaubniss aus, dieses Gehöft mit der 21. und 22. Kaiserjägercompagnie stürmen zu dürfen. Dieses gelang auch, nach jedesmalig trefflicher Vorbereitung, in zwei Reprisen und wurden hierbei ein feindlicher Offizier und mehrere Chasseurs gefangen genommen. Alle diese Bajonettangriffe der Oesterreicher hatten jedoch kein Handgemenge zur Folge, weil der Feind den wirklichen Anfall mit der blanken Waffe niemals abwartete.

Gleichzeitig wurde der nördlich von S. Martino gelegene Hohlweg, welchen der Feind mit grosser Heftigkeit attakirte, von dem

*) Siehe Seite 274, Zeile 12 von unten.

Oberlieutenant Junk mit der, schliesslich auf wenige Rotten zusammenschmelzenden 18. Compagnie von Reischach, hinter welcher die 13. als Reserve stand, auf das Heldenmüthigste vertheidigt.

Mittlerweile war die **Brigade Pasżthory** des 1. Armeecorps gleich nach 11 Uhr in der angewiesenen Stellung, also mit dem 2. Jägerbataillon auf der Höhe von S. Pietro, mit dem 1. Bataillon Wasa zur Unterstützung der, bei Solferino selbst kämpfenden Truppen auf dem, vom Castello gegen S. Pietro abfallenden Hange angelangt. Das Grenadier- und das 2. Bataillon Wasa blieben anfangs als Reserve hinter den vorigen stehen, als sie aber später in Folge Weisung des Grafen Stadion, wie wir weiter unten berichten werden, nach 12 Uhr auf die Solferinohöhen gezogen wurden, da musste das 1. Wasa sich zur Unterstützung der, bei S. Martino kämpfenden Abtheilung der Brigade Festetićz, das 2. Jägerbataillon aber hinter der Kirche und der Spia, letzteres in Bataillonscolonne aufstellen.

Von dem, auf dem Monte Carnal gelegenen Kirchhofe hatte der Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach, Commandant der 4, in dieser Gegend noch zusammengehaltenen Compagnieen*) des 2. Bataillons Reischach den, etwa 500 Schritt vor dem Kirchhofe gelegenen Damm durch die halbe 9. Compagnie besetzen lassen. Hauptmann Meduna leitete mit der 10. die eigentliche Vertheidigung des Begräbnissplatzes selbst, die andere halbe 9. stand dahinter in Reserve und die 7. u. 8. waren aus dem Castello, statt ferner den Rückhalt ihrer Grenadiere zu bilden, hier ebenfalls zur Unterstützung herangerückt.

Alle diese Anordnungen müssen ungefähr zu derselben Zeit stattgefunden haben, in welcher die Divisionen von Kinsky näher an Solferino herangezogen wurden. Wir wissen, wie die Grenadiere jenes tapferen Regiments diese Bewegung nördlich des Carnal bewerkstelligt hatten, wir haben auch gemeldet wie $^2/_3$ des 3. Bataillons

*) Die 11. und 12. fochten, nachdem sie von hier rechts gezogen, vor S. Martino, siehe Seite 264, Zeile 5 von oben.

nach Madonna della Scoperta, das halbe 2. nach Pagliete im Drange der Verhältnisse abgekommen waren. Was also vom Regiment sonst noch den Carnal und Mezzano vertheidigt hatte, schloss sich jetzt wohl zumeist dem 1. Bataillon an, welches hier oben den Kern dieser unermüdlichen Kämpfer bildete. Es waren dies die 12. Compagnie unter Hauptmann Hölbling und die 14. unter Hauptmann Bongard*). Die übrigen, hier nicht erwähnten Theile des 2. und 3. Bataillons scheinen bereits auf dem Wege zum Sammeln hinter Solferino gewesen zu sein.

Zwar musste das 1. Bataillon Kinsky nach 11 Uhr wegen Patronenmangels und allgemeiner Erschöpfung der Kräfte noch näher an Solferino heranberufen werden**), aber alle Anstrengungen der Divisionen Bazaine und de Ladmirault waren auch bis hierher gebrochen worden. Vergeblich hatten sie in mehreren Reprisen versucht, auf dem schmalen Grat des Carnal vorwärts zu kommen. Endlich sahen sie ein, dass nur dann zu reüssiren möglich sei, wenn jene „formidable" Kirchhofposition auch von hinten geöffnet, d. h gleichzeitig mit dem Frontalangriff auch vom Cypressenhügel und von der Spia her angefallen werde.

Wir lassen einstweilen das, von der halben 9. Compagnie Reischach vor dem Kirchhofe übernommene, rechts wohl zunächst von Kaiser-Jägern des 6. Bataillons und links von Kinskyschen Abtheilungen gestützte Gefecht bis auf Weiteres auf sich beruhen und rücken in unserer Relation, wie wir uns vorgenommen, immer weiter links

Das Repliiren des 1. Bataillons Kinsky war eine schwierige Aufgabe, weil man mehrmals umzukehren genöthigt war, damit der nachstürmende Feind von einem gleichzeitigen Eindringen in Solferino abgehalten würde. Die 5. Compagnie musste sich schliesslich durchschlagen. Bevor aber weit später gegen ½ 1 Uhr, die von Ab-

*) Nach der schweren Verwundung des Hauptmann Bongard commandirte Hauptmann Hölbling beide Compagnieen, unter ihm der Oberlieut. Vorschütz die 14.

**) Als Generalmajor v. Bils in jenem Momente fragte, wie es mit den Patronen stehe? da antworteten seine Steyrer: „dass sie sich munter mit mit dem Bajonett wehren wollten." —

theilungen des Regiments Wasa gänzlich abgelösten Kinskyschen sich ebenfalls hinter Solferino sammeln konnten, bildete immer noch das 1. Bataillon mehr rückwärts nach dem Kirchhofe hin, die Verbindung zwischen diesem Punkte und dem, westlich davon fechtenden Regimente Culoz. Hier war es, wo Graf Stadion mit eiserner Ruhe die Richtung angab, wo sich die Brigade Bils zu sammeln habe; hier war es, wo der momentan seiner Wunde erliegende Feldmarschallieutenant Graf Palffy von einem Gefreiten dieses vortrefflichen Regiments aus dem Kugelregen getragen wurde. — Wahrlich, es möchte zu entscheiden schwer halten, welche Steyrer die besten, ob Kinsky, ob König der Belgier! Es möchte zu entscheiden schwer halten, ob die Führung dieser Regimenter der Tapferkeit derselben, oder die Tapferkeit der Führung überlegen gewesen sei! Bei einem System, wie es jetzt von der neuesten deutschen Tactik adoptirt wird, ist es wohl kaum möglich, Trefflicheres zu leisten als Oberst v. Docteur hier mit seinem, auf so ausgedehnter Linie fechtenden, durch Terrain und fremde Bestandtheile in breiten Intervallen getrennten, ausdauernden Leuten, von 4 Uhr Morgens bis Nachmittags um 2 Uhr, wo erst die letzten Abtheilungen aus dem Feuer gezogen wurden, geleistet hat! — **Es war Radetzkys „Vertrauungsbrigade!"**

Aber auch die nächste Nachbarschaft der Steyrer hier auf den ewig denkwürdigen Solferinohöhen, die drei Nationen des Landes Siebenbürgen: Culoz Infanterie, entrollt ein gleiches Bild der anregendsten Forschung des denkenden Militairs. Dabei will es uns vorkommen, als ob in der Führung dieses Regimentes mehr wie sonst wo, der von uns obenangestellte Grundsatz einer übersichtlichen Gliederung und Reihenfolge der Bataillone vergleichsweise festgehalten und fast wie nirgends, das Vermischen der kleineren Abtheilungen verschiedener tactischer Einheiten vermieden worden wäre. Wir erblicken das Grenadierbataillon auf dem rechten Flügel, wo es hingehört, die Hauptbestandtheile des 1. und 3. vor dem Kamme des Cypressenhügels, des 2. hinter demselben, nur wenige einzeln detachirte

Divisionen und Compagnieen des 1. und 2. Bataillons zur Verbindung auf anderen Punkten postirt*). Wiederum wie bei Magenta repetiren hier Principien, welchen wir schon damals unsere aufrichtigste Uebereinstimmung zu erkennen geben mussten. Deshalb der zähe Kampf um jeden Fuss breit Erde, deshalb die Zuversicht der Mannschaft und die verhältnissmässig leicht zu erhaltende Ruhe und Ordnung bis zum letzten Moment! —

Sobald durch das fortgesetzte Zurücknehmen des 1. Bataillons Kinsky die Verbindung des Grenadierbataillons von Culoz mit dem Kirchhofe gefährdet erschien, eilte Oberst Dormus Freiherr v. Killianshausen persönlich dorthin, um dieselbe neu zu befestigen: „Kinskyaner! unterstützt mein Regiment!“ — so tönte sein schmerzlicher Mahnungsruf in die Gruppen der 5. Compagnie. — Und die Steyrer hörten es, und Oberlieutenant Hauk mit dem Gewehr in der Hand trat an ihre Spitze und die Steyrer fielen auf Befehl ihres Bataillonsführers des Hauptmann Forsthuber nochmals auf den Feind. — Der Oberlieutenant nebst zwei anderen Offizieren wurden, der erstere sehr schwer verwundet; aber auch die 12. und 14. von Kinsky, sowie die 5. und 6. von Culoz halfen nun noch längere Zeit hindurch hier den Feind aufhalten. Es gelang sogar, nachdem der Kaiserjäger-Oberlieutenant Schüsselbauer eine Abtheilung von Kinsky den Flügel hatte vornehmen lassen, für eine kurze Frist die bedrohte Verbindung herzustellen und den steilen Abhang westlich der Schlucht von Pozzo Catena zu vertheidigen.

Nachdem diese Frist aber verronnen ist, muss das, von vorn und im Rücken angegriffene Grenadierbataillon von Culoz nach zwei entgegengesetzten Seiten hin Front machen. Der Feind will auf dem Carnal gegen den Kirchhof und von Süden her in der Schlucht gegen Pozzo Catena vordringen. Das Feuergefecht wüthet auf 50 bis 80 Schritt Entfernung; — — die Grenadiere, unter der tapferen Führung des Major Humner, stehen wie an die Erdscholle gewachsen und

*) Siehe weiter oben die Vertheilung dieses Regiments.

halten hier den Feind noch über eine ganze Stunde auf, — fürwahr! jeder einzelne siebenbürgische Mann ein Held!

Man konnte auf keine baldige Unterstützung rechnen; die Mithilfe des Zuges jener Cavalleriebatterie No. 11 unter dem Feuerwerker Fidelschuster und jenes Raketenzuges des Hauptmann Ellert hatte wegen Munitionsmangels schon lange aufhören müssen. Endlich fehlten auch den Grenadieren die Patronen. Da stürmt eine frische französische Colonne die Höhe hinan, die Grenadiere entgegen; — der Feind wendet sich zur Flucht; ein Steinhagel fliegt hinter ihm her und ein jauchzendes, dröhnendes Hurrah hallt am Abhange hinunter, weit durch die Lüfte.

Von jener Höhe herab, dort wo die Grenadiere von Reischach im Castello und südlich davon an der Spia die 4 Compagnieen des 1. Bataillons dieses Regiments unter Major v. Weyracher standen, waren um $^1/_2$ 11 Uhr erst die Spitzen der, hierher zu Hilfe gesendeten Brigade Paszthory des 1. Armeecorps wahrgenommen und hierauf die 1. Division Reischach unter dem Hauptmann Grafen Erbach, ebenfalls nach dem Cypressenhügel disponirt worden, um dort das von Major Vass de Diod befehligte, halbe 1. Bataillon Culoz zu verstärken. Als nun die Grenadiere von Culoz rechts noch gefährlicher als bisher umgangen waren und mit ihren sehr gelichteten Reihen, bei fernerem Widerstande auf diesem vorgeschobenen Posten keinen Erfolg absehen konnten, zogen sie sich ebenfalls Schritt für Schritt in musterhafter Haltung auf den Cypressenhügel zurück. Die beinahe auf 12 Rotten zusammengeschmolzene 2. Grenadierdivision ging von hier sofort auf S. Pietro; die 1. sollte anfangs auf dem Cypressenhügel weiter fechten. Da sie sich jedoch gänzlich verschossen hatte, so marschirte sie nach dem Castello. Als bald darauf auch die sehr mitgenommene 7. Division Culoz von der Westseite des Cypressenhügels aus dem Gefecht genommen wurde, kehrte sich die ganze Wucht des französischen Angriffs gegen jene, diesen wichtigen Punkt noch vertheidigenden österreichischen Truppen.

Hier stand Major Syrbu mit 4 Compagnieen des 2. Bataillons Culoz, die Front nach Westen, auf dem Nordhange des Cypressenhügels rechts, Major Vass mit der 2., 3. und 4. Compagnie Culoz und Graf Erbach mit der 1. und 2. von Reischach im Centrum, Oberstlieutenant v. Arthofen aber mit den, nun noch übrigen 4 Compagnieen des 3. Bataillons Culoz links auf dem Südabhange. So günstig diese Aufstellung in Bezug auf ein blosses Infanteriegefecht gewesen wäre, so bildeten doch die äusserst exponirten Vertheidiger hier eine förmliche Scheibenwand für die feindliche Artillerie. Sie standen fest, aber sie litten fürchterlich. —

Dennoch konnte das Gefecht gegen die Division Bazaine nordwestlich und die Brigade Dieu südwestlich noch eine Zeitlang auf demselben Flecke erhalten werden. Aber mit und nach dem Grenadierbataillon Culoz war auch das 4. Kaiserjägerbataillon*) ohne Patronen, desgleichen die 3 letzten Oguliner Grenzercompagnieen und das 1. von Kinsky gegen das Castello hin zurückgezogen, mithin das gegen Westen vorspringende Aussenwerk gänzlich aufgegeben worden. Der österreichischen Gefechtsfront fehlte, wenn wir so sagen sollen, das weit vorspringende Ravelin. Sie war in eine gerade Linie mit 2 Bastionen (dem Kirchhofe auf dem Carnal rechts und dem Cypressenhügel links) verwandelt. Kaum war noch eine günstige Wendung den drei feindlichen Divisionen gegenüber abzusehen, welche jetzt frische Colonnen**) auf dem Monte Mezzana etablirten und diesen von den Oesterreichern geräumten, dominirenden Höhenrücken, dessen hohe Wichtigkeit auch sie erkannt hatten, ebenfalls mit Geschütz besetzten.

Dort hatte, wie wir wissen, der verwundete General de Ladmirault sein Commando an de Négrier abgegeben und die Division

*) Von den Offizieren dieses tapferen Tyroler-Bataillons, in dessen Schützengruppen gewiss der hehre Geist des Sandwirths von Passeyr schwebte, waren nur der Commandeur: Oberstlieutenant Steiger v. Münsingen, der Oberlieutenant und Adjutant Schüsselbauer, welcher eigenhändig 20 Franzosen niedergeschossen, unverwundet geblieben. Die 12 anderen waren todt oder blessirt, desgleichen 71 Jäger.

**) Vielleicht schon Gardetruppen; siehe weiter unten, oder neue Bataillone der Division Bazaine.

Bazaine bei den Versuchen auf den Monte Carnal, Regiment auf Regiment vorwärts geschoben. Jetzt musste auch das 37. auf den gewonnenen Höhenpunkten ins Feuer rücken.

Oesterreichischerseits wurde auch der, aus 2 Compagnieen bestehende Rest des 1. Bataillons Reischach von der Spia her, als Reserve der 1. Division an den Abhang herabgezogen und, als der Kirchhof und überhaupt der ganze rechte Flügel der Brigade Festetićz heftig angegriffen ward, auch die 1. Grenadierdivision dieses Regiments aus dem Castello zur Verstärkung nach dorthin entsendet. Mehr wie je kam es jetzt darauf an, dass entweder der vom 1. Armeecorps besetzte linke Flügel bei Borgo Ravello eine kräftige Diversion mache, oder aber die, über Solferino selbst und über die Castellhöhe vordringenden Verstärkungen dieses Heerestheils mit der kühnsten Unerschrockenheit die Offensive ergriffen.

Betreffs des Ersten wird unser Bericht weiter unten die nöthige Aufklärung gewähren; was jedoch das Zweite anlangt, so stimmen zwar die verschiedenen Angaben in Zeit, Zahl und Namen der Verstärkungen so ziemlich überein, sie differiren jedoch gänzlich, was den Élan (— um einen modern säuberlichen Terminus zu gebrauchen —) dieses, über Solferino selbst zu Hilfe gekommenen Succurses des 1. Armeecorps betrifft*).

Während man von hier oben den grössten Theil des Letzteren nur sehr allmählig auf den Höhen bei Borgo Ravello entwickeln und anscheinend höchst vorsichtig avanciren sah, bis er am Monte Alto auf den Feind traf, langte gegen ½12 Uhr endlich ein Bataillon von E. H. Ernst im Castello, um 12 Uhr die beiden weiter oben erwähn-

*) Sympathien dürfen nicht die unpartheiische Wahrheitsliebe des Historikers irreleiten. — Während die eine unserer vorzüglichsten Quellen dieses Gefechtsmoments erzählt, dass durch das Erscheinen von Wasa der Kampf für einige Zeit zum Stehen gebracht und der Feind von diesen Truppen, unter Anwendung des Bajonetts, mit „ausgezeichneter Bravour“ wiederholt geworfen worden sei, berichtet eine andere ebenso treffliche Quellenschrift, dass Wasa noch von Magenta her — — nicht recht erholt gewesen und Vieles zu wünschen übrig gelassen habe. Vergeblich war das Bemühen des Verfassers, die historische Aufklärung von directer Betheiligten herbeizuschaffen, alle Correspondence blieb unbeantwortet!! — Ueber die ausgezeichnete Haltung von Wernhardts Italienern ist Alles nur eine Stimme.

ten von Wasa, sodann das 1. von Baron Wernhardt an. Sie sollten die Plätze der zurückzuziehenden Theile von Kinsky und Culoz einnehmen und die schwache Besatzung von Pozzo Catena verstärken. 6 Geschütze der Batterie No. 1 der Brigade Paszthory fuhren auf dem Hange nördlich vom Castello auf, die beiden übrigen blieben östlich im Dorfe zurück, wo wie früher gemeldet, auch das 2. Jägerbataillon postirt worden war.

Inzwischen brach von Süden her die französische Garde-Brigade Picard auf Pozzo Catena vor*), wo Hauptmann Ritter v. Pecchio mit der 8. Compagnie Culoz noch einige Zeit festhielt. Gleichzeitig, — es war $\frac{1}{2}$1 Uhr herangekommen —, mussten auch die 5. und 6. Compagnie dieses Regiments unter Hauptmann Amon und, wie schon weiter oben angedeutet ward, die 12. und 14. von Kinsky unter Hauptmann Hölbling, nachdem sie beinahe umzingelt und die letzten Patronen verschossen waren, dem schon früher abgezogenen 1. Bataillon Kinsky nachfolgen. Sie retirirten auf das Castello, von wo sie auf S. Pietro disponirt wurden. Die jetzt eingetroffenen Abtheilungen des Regiments Wasa sollten währenddessen vorrücken.

Das, von der beredten Ansprache des F. M. L. Grafen Montenuovo hingerissene 1. Bataillon des tapferen italienischen Regiments Wernhardt benahm sich, obschon einer der ersten Schüsse den Major Microis in die Brust traf**), aufs Unverweislichste. Fast die ganze 1. Division half das Castello besetzen. Mit dem übrigen Bataillon stürzte der genannte Major mit gefälltem Gewehr und unter „Evvivas!" dem Feinde entgegen, dessen Bajonettangriffe nicht allein abgeschlagen, sondern welcher auch selber zurückgeworfen wurde. Während eine Division dies ausführte, eilte die ihr im dicksten Kugelregen folgende andere ebenfalls nach dem Kirchhof und entwickelte von dort aus ein mörderisches Feuer.

*) Ueber deren Ankunft und Entwickelung herrscht jedoch grosse Unklarheit.

**) Der aus dem Kampfgetümmel getragene Major gab bald darauf seinen Geist auf. Seinem Sohne, Lieutenant, erst achtzehn Jahre alt, riss eine Geschützkugel den Kopf weg.

Weniger vermochten, trotz der Bravour ihrer Offiziere die, durch die feindlichen Granaten sofort erschütterten Mannschaften von Wasa-Infanterie. Dennoch war dies dasselbe Artilleriefeuer, welches die braven Leute von Culoz und beim Castello diejenigen von Reischach nebst den diesseitigen Artilleristen, bevor sie noch selber dem Feinde directen Schaden zufügen konnten, viele Stunden hindurch stoïsch ertragen hatten. Oberstlieutenant v. Fröhlich der Commandeur der Reischach-Grenadiere und der Corpsadjutant, Major Bienerth versuchten die, von diesen Grenadieren soutenirten Abtheilungen Wasa wiederholentlich zu sammeln und zum Sturm zu führen. Beide Männer sparten die Worte nicht und waren in der Action, mit dem Säbel in der Faust die ersten beim Angriff. Der tapfere Commandant des Grenadierbataillons von Wasa, Major v. Dobrowolny wurde ebenfalls schwer verwundet. Diese Versuche hielten nichtsdestoweniger den Kampf noch etwas hin.

Graf Stadion vertheidigte mittlerweile durch die Brigade Festetićz (Reischach-Infanterie) noch den Kirchhof (wo nun auch jene Division Wernhardt bis zum letzten Augenblick mitwirkte) und die dortigen Weingärten; andererseits den Cypressenhügel, wo noch immer Major Vass de Diod vom Regimente Culoz unerschütterlich neben Reischach feststand; hinter der Mitte dieser Punkte aber das Castello und die Rocca.

General Forey wählte jetzt das Castello zum Directionspunkt seines ferneren Vordringens, aber Major Vass mit seinen 3 Compagnieen und die Reischachschen Divisionen leisteten dort noch lange einen energischen Widerstand. Oberstlieutenant v. Arthofen, welcher sich in Folge des, gegen seine linke Flanke gerichteten Drängens, auf dem Südabhange des Cypressenhügels näher an das Castello herangezogen hatte, nahm den beginnenden Kampf gegen die, von Süden heranstürmenden feindlichen Colonnen auf, welchen wir weiter unten schildern werden.

Die heroische Hingebung des Grafen Stadion, des Baron Puchner, des Obersten Dormus, welcher überall gegenwärtig, jedesmal eingriff, wo die grösste Gefahr war, begeisterte die gelichteten, häufig ganz

umringten Abtheilungen aufs Alleräusserste, — sie hielten noch immer im furchtbarsten Artilleriefeuer das feindliche Vordringen auf, obschon sie kaum mehr auf wirksame Unterstützung zu hoffen wagten. Nur die, so geringe Hilfe auf diesem wichtigsten Punkte war es gewesen, weshalb auch die mehr als decimirte Brigade Puchner von 12 Uhr ab allmählig zur Räumung ihrer letzten Position veranlasst worden war. Was von dieser am Erheblichsten gelitten hatte, wurde ebenso wie die Brigade Bils, nach S. Pietro gezogen. Die Bataillone des Regiments Culoz rückten abermals wie dort bei Magenta, als ob es eine blosse Inspicirung gegolten hätte, in musterhafter Ordnung aus dem Geschütz- und Gewehrfeuer.

In Pozzo Catena vertheidigten sich noch Abtheilungen von E. H. Ernst und Prinz Wasa neben der 1. Compagnie Culoz.

Um nun Alles zu versuchen, was selbst mit möglicher Preisgebung von Trophäen, die Behauptung dieser letzten, so äusserst wichtigen Position auf den Solferinohöhen noch einige Zeit soulagiren könne, befahl Graf Stadion 4 Geschütze der Cavallerie-Projectionsbatterie No. 10 und 2 der schon lange im Feuer gewesenen No. 11 auf einigen, zwar günstigen Punkten, von denen jedoch der eventuelle Rückzug äusserst schwierig war, aufzustellen. Letztere beiden commandirte der, inzwischen mit neuer Munition versehene Feuerwerker Fidelschuster, welcher schon den ganzen Vormittag beim Regiment Culoz mit wunderbarer Beharrlichkeit ausgehalten hatte. Er stand jetzt mit seinem Zuge am Fusse der Spia, Feuerwerker Uhrl mit einem der Batterie No. 10 im Castello, der Lieutenant Pieron aber mit dem anderen Zuge derselben am Südabhange des Cypressenhügels. Das feindliche Feuer verursachte die empfindlichsten Verluste an Pferden und Bedienung, aber diese drei tapferen Artilleristen harrten von nun ab mit einer Zähigkeit aus, welche bis zum Schluss dieselbe Entschiedenheit und Opferungsfreudigkeit darthat. Von den 6 Geschützen der Brigade Paszthory haben wir schon berichtet.*)

Wir werden sehr bald uns überzeugen, wie die feindliche Uebermacht jetzt lawinenartig anschwoll, wie das französische Geschützfeuer

*) Siehe Seite 291.

in jeder Hinsicht weit überwog; die meisten österreichischen Fusssoldaten kämpften ohne Patronen auf dem angewiesenen Posten, — dennoch konnte noch eine Zeitlang der Schlüssel der Position in österreichischen Händen bleiben, sofern nur dort südwärts die Division Sźtankovićs vorzudringen, oder doch so lange das Feld zu halten vermochte, bis das 7. Armeecorps einzuwirken im Stande sei. Auch die ersten zwei Bataillone Graf Thun der Brigade Bruner waren schon im nahen Anmarsch auf Solferino; wir müssen, weil in der Zeit hier ziemlich weit vorausgeeilt, uns endlich auch jenem südlicher postirten Theile des k. k. 1. Armeecorps zuwenden.

Dort focht auf dem linken Flügel der Division Sźtankovićs das 24. Jägerbataillon. Da dessen Schützenkette zu ausgedehnt war und kleinere feindliche Abtheilungen sich in die Flanke dieses Bataillons einzuschleichen drohten, so wurden zur dringend nöthigen Verdichtung der Schwärmerlinie alle Soutiens ebenfalls aufgelöst. Das ganze Bataillon war so gut wie auf der Grundlinie geschwärmt. An der Spitze des 1. Bataillons des 91. Regiments, hatte sich der französische Colonel Abatucci, desgleichen der Lieutenant-Colonel Maire mit einem Theile des 98. gegen die österreichische halbe Zwölfpfünderbatterie geworfen. Der Rest des 98. operirte um die Flanke jener vorspringenden, die ganze Gegend südlich der Spia dominirenden Höhe. Aber zur Verwunderung der österreichischen Jäger des 24. Bataillons, versuchten die Franzosen keineswegs, die bis jetzt von den Ersteren so schwach besetzte Linie zu durchbrechen. Die Letzteren waren nichts weniger als ungestüm und verfolgten auch später höchst bedächtig auf sehr gemessene Distance.

Die gegenüberstehenden Oesterreicher stritten im Ganzen beinahe volle fünf Stunden hindurch mit abwechselndem Glücke und grosser Ausdauer wider diesen, wie wir später sehen werden, zuletzt bis über die doppelte Anzahl verstärkten Feind. Das Feuer der Raketenbatterie No. 17, namentlich aber jenes der zwölfpfündigen No. 5 hinderten den Feind lange daran, entscheidende Vortheile zu erringen.

Diese, durch die 2. Division des 14. Jägerbataillons, (deren Führung nach dem Fallen des Hauptmann Gabler an den Hauptmann Freihöfer übergegangen war,) gedeckten Kanonen beschossen von ihrer vorspringenden Höhe aus das Centrum, theilweise auch den rechten Flügel der feindlichen Brigade und kreuzten ihr Feuer derartig mit jenen beiden Geschützen der Batterie No. 4 der Brigade Hoditz, dass der Feind sehr lange in Respect erhalten wurde. Das nämliche geschah seitens zweier Kanonen der Cavalleriebatterie No. 8, welche vom F. M. L. Baron Sżtankovićs auf dem sanfteren Abhange der Solferinohöhe postirt worden waren.

Inzwischen rückte die übrige Brigade Reźnićek immer näher heran, deren Tête vom 24. Jägerbataillon und der halben Batterie No. 8 gebildet gewesen war. Auf das 2. Bataillon Wernhardt folgte das 1., (welches wie wir gesehen haben, sogleich auf Solferino zu Hilfe gesendet ward), sodann die andere Hälfte der Batterie No. 8, das Grenadierbataillon, die 12pfündige Batterie No. 5, endlich die halbe Sanitätscompagnie und der schwache Rest des 3. Bataillons Wernhardt. Der Marsch war sehr gehemmt.

Kaiser Napoléon hatte vom Fenile herab nicht nur jene Kämpfe, sondern auch diese österreichische Colonne über Ca. del Monte hinaus debouchiren sehen. Er erkannte immer deutlicher, dass die Entscheidung des Kampfes auf der Solferinohöhe zu suchen sei. — Aber auch österreichischerseits waren bedeutende feindliche, südöstlich von Le Grole sich sammelnde, mit Artillerie versehene Infanteriemassen, deren Absicht offenbar nur auf Borgo Ravello gerichtet sein konnte, erblickt worden. —

Die französischen Garden waren, wie schon einige Seiten früher zu entnehmen ist, hier im vollen Anrücken!

Trotz der frühen Tagesstunde und ungeachtet es seine einzigen Reserven waren, liess der französische Herrscher diese, auf der Guidizzolostrasse vormarschirenden Eliten zur Unterstützung hinter das 1. Corps Baraguay d'Hilliers heranziehen. Die Voltigeurdivision Camou deployirte in Linie hinter dem rechten Flügel dieses Marschalls. Gegen 750 Schritt dahinter bildete die Division Mellinet das zweite

Treffen. Ihre, auf Deployirdistance auseinandergezogenen Bataillone waren nach der Mitte in Colonne formirt*).

Während dies auf französischer Seite noch in Ausführung begriffen war, leistete die, aus 8 Bataillonen bestehende Division Sźtankovićs vor Borgo Ravello und nördlich davon, im allmähligen Einrücken ihrer Marschcolonnen, den, gleich in aufmarschirter Linie vorrückenden 7 Bataillonen der Brigade d'Alton tapferen Widerstand. Wahrscheinlich aber, weil man die eben erwähnten feindlichen Massen sich diesseits Le Grole immer mehr entwickeln sah, wurde trotz der momentanen Uebermacht keine Offensive versucht. Die Reserven des Baron Sźtankovićz, welche nach dem ersten voraussichtlichen Werfen der Brigade d'Alton, dann jedenfalls gegen die Garden dringend nöthig gewesen wären, sie befanden sich noch viel weiter zurück, als jene Elitenbataillone hinter den 7 tactischen Einheiten d'Altons. Die Garden hätten stehenden Fusses und ganz von selber, bei einem brüsken Drauflosgehen der Oesterreicher in Wirksamkeit treten müssen, während Letztere sich von ihren Reserven, durch eine zu weit ausgedehnte, stürmische Vorwärtsbewegung noch mehr entfernt haben würden. Ueberdies waren die bedeutenden feindlichen Cavallerie- und Artilleriemassen bei Casa Morino zu bemerken, welche die Division Mensdorff im Schach hielten, somit nicht allein die linke Flanke des 1. Armeecorps, sondern auch die Rückzugslinie über Cavriana bedrohten. Graf Clam-Gallas hielt deshalb für geboten, seine einzige noch disponible Brigade Bruner nicht eher über S. Cassiano hinaus vorrücken lassen zu dürfen, bis dort gleich starke Bestandtheile des 7. Armeecorps eingetroffen sein würden.

Der Division Sźtankovićs wurde also die unangenehmste Rolle zu Theil, welche es in der Schlacht geben kann: sie durfte sich nicht verlocken lassen, so lange die Uebermacht auf ihrer Seite war, davon Gebrauch zu machen und musste auch noch seitens des 5. Armeecorps, dessen linker Flügel somit von hier aus nicht degagirt werden konnte,

*) Wir machen abermals darauf aufmerksam, wie elegant und regelrecht auch hier der französische Aufmarsch in die geometrische Grundform der Armee-Divisionsstellung im Gegensatz zu den Oesterreichern bewerkstelligt wird.

das ganze Odium getäuschter Hoffnung auf sich laden. Dass die Situation aber so mangelhaft war, daran trug Graf Clam keine Schuld, sondern das nun einmal hier bestehende System, wenn nicht, wie wir in aller Bescheidenheit meinen, diejenige Instanz, welche über ihm und dem Grafen Stadion zunächst zu gebieten hatte, etwa ähnlich wie der Franzosenkaiser auf dem Monte Fenile, seit drei Stunden hatte ihre Dispositionen, welche nur für einen einfachen Marsch berechnet waren, im grossartigsten Zuschnitt ändern und beschleunigen können.

Bevor hier am Feinde der Bericht fortgesetzt werden kann, ist es durchaus nothwendig, wiederum einen Blick hinterwärts auf diejenigen Verhältnisse zu werfen, welche mehr oder weniger die Hoffnung rauben mussten, auf dem entscheidenden Punkte noch rechtzeitig etwas durchzusetzen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass wir hier nachholend zurückgreifen und erst jetzt, des topischen Zusammenhangs wegen, auf die frühere Situation selbst einzelner von denjenigen Truppenkörpern reflectiren können, welche wir bereits an einer benachbarten Stelle des Schlachtfeldes, auf den Solferinohöhen selbst, als angekommen erwähnt haben.

F. M. L. Graf Clam-Gallas hatte fernere 6 Geschütze auf jene Höhe (Monte Pellegrino oder M. Sorca?), welche sich westlich des, von S. Cassiano nach Solferino ziehenden Weges befindet, auffahren und die, bisher südlich von S. Cassiano postirte Husarenescadron, als linke Flügeldeckung derselben weiter vorrücken lassen, während das 3. Bataillon Wasa ebenfalls zu diesen 6 Geschützen auf die Höhe disponirt wurde. Da die Batterie der Brigade Paszthory, um nach Solferino zu gelangen, nicht den elenden Marschweg derselben über Pia Martina, sondern nur die Strasse über S. Cassiano hatte benutzen können, so war dieses Bataillon bis dahin auf letztgenanntem Pfade als Batteriedeckung verblieben gewesen. Es sollte nunmehr hier die Ankunft der Brigade Bruner abwarten, welche zu diesem Moment kaum noch über Cavriana hinausgelangt war, jetzt aber die gemessensten Befehle zur Beschleunigung ihres Marsches empfing.*)

*) Wir wissen aus Seite 159, dass die Brigade Bruner **hinter** Cavriana gelagert hatte. (Da dort die Seitenzahlen verdruckt sind, wo 159 zum zweiten Male vorkommt!)

Der geneigte Leser wolle den Moment festhalten, mit welchem wir vor dem letzten Querstrich geschlossen haben und, indessen die Brigade Bruner nach S. Cassiano unterwegs ist, uns auf einem Abstecher weiter rückwärts zum 7. Armeecorps Baron Zobel begleiten.

Die Division Brandenstein (vacant Lilia) campirte rechts vorwärts von Foresto. Auch hier war bereits sehr frühe ferner Kanonendonner in westlicher Richtung vernommen worden. Gegen $^1/_2$9 Uhr Morgens erhielt die Brigade Fleischhacker, noch bevor sie das anbefohlene Abkochen unternehmen konnte, den Befehl, über Cavriana gegen S. Cassiano vorzurücken und verliess sofort den Bivouaksplatz, das an der Queue marschirende 19. Jägerbataillon erst nach 9 Uhr.

Der Brigade war noch keine andere Disposition zugegangen als die: „mit 2 Bataillonen über Le Grole und Le Fontane, mit 3 ande-
„ren direct über S. Cassiano nach Castiglione vorzumarschiren, die
„Verbindung mit dem 1. und 5. Armeecorps anzubahnen, aber mit
„dem überlegenen Gegner kein ernstes Gefecht zu entriren, sondern
„ihn von der Stelle aus durch eine Kanonade so lange hinzuhalten,
„bis die Division Hessen eingerückt sein werde.“

Erst auf dem Marsche dirigirte der interimistische Divisionscommandeur die ganze Brigade nach S. Cassiano. Nachdem von einer Höhe aus die Stellung recognoscirt worden war, rückte Oberst von Fleischhacker auf den Befehl des G. M. v. Brandenstein in die Gefechtsstellung bei dem genannten Orte, in welcher wir ihn später finden werden.

Die andere Brigade Wallon derselben Division avancirte ebenfalls, aber erst um 9 Uhr Vormittags längs der Bergabhänge, auf dem Wege über Tezze gegen S. Cassiano. Es schien als ob der Feind schon während des Vormarsches diese Truppen von Medole her beschiessen wolle. Sie wurden jedoch von keinem einzigen französischen Projectile erreicht*) und langten gegen 11 Uhr bei C. Malpetti

*) 5000 bis 8000 Schritt Entfernung.

an. Zwischen 11 und 12 Uhr erfolgte die Aufstellung bei Casade, S. Cassiano und auf dem Monte Fontana links von der Brigade Fleischhacker, welche mehr auf den Bergen stand.

Bei der, in der Nähe von Volta lagernden Division Prinz von Hessen waren um ½8 Uhr früh die ersten Nachrichten über den Zusammenstoss eingegangen. Bald konnte man auch die Kanonade deutlich vernehmen und vom Castello aus den Kampf in der Ebene ganz gut überschauen. Aber die Verpflegung war hier am Allerspätesten zugegangen und die Division musste, wie schon in einem früheren Capitel gemeldet ist, auf Kaiserlichen Befehl dennoch erst ihre Menage von 6 bis 9 Uhr vollenden.

Erst nach 9 Uhr marschirte die Brigade Gablenz von Volta in der Richtung über Foresto gegen Guidizzolo ab. Hierbei fanden allerlei Hemmnisse statt. Die Traincolonnen der, in der Ebene kämpfenden Corps verstellten den ohnehin engen, schlechten und von Gräben begleiteten Weg. Man musste mehrmals ausbiegen und von Pionieren künstlich nachhelfen lassen. Sowie man weiter vorwärts kam, wurde das Schiessen bei Solferino und auf den Höhen immer heftiger, deshalb die Brigade Wussin gegen diese Höhen dirigirt, während die von Gablenz weiter gegen Guidizzolo vorrückte.

Die Brigade Wussin war aber erst um ½11 Uhr von Volta aufgebrochen und, mit dem 3. Bataillon Kaiser Franz Josef No. 1 als Avantgarde, anfangs ebenfalls durch eine Wagencolonne aufgehalten, in der Richtung gegen Guidizzolo abmarschirt. Als sie jener Befehl gegen Cavriana vorzugehen traf, hatte das Avantgardenbataillon schon den Schwenkungspunkt auf Guidizzolo passirt. Deshalb musste das 2. Bataillon der Licaner Grenzer die neue Avantgarde nach rechtshin bilden und das 3. Bataillon Kaiser später als Reserve nachfolgen. Ohne nunmehr erst Cavriana zn passiren, nahm diese Brigade westlich davon, auf dem Monte Fontana ihre Aufstellung, wobei das 1. Bataillon Kaiser mit der Batterie links beordert ward.

Unterdessen war die Brigade Gablenz immer weiter gegen Guidizzolo vorgerückt. Als man hier aber endlich auf Truppen des 11. Armeecorps stiess, wandte sich auch diese Brigade rechts in die

Richtung des eigenen 7. Armeecorps. Man benutzte hierzu den, gerade nordwärts über Canova*) führenden Weg und wurde nun bereits in der linken Flanke heftig kanonirt.

Generalmajor Baron v. Gablenz hatte in diesem Momente nur das 3. Kaiserjägerbataillon, das 1. der Szluiner Grenzer und das 1. vom Regiment Grüber bei sich, der übrige Brigadetheil war schon etwas früher, unter dem Befehl des Obersten Baron Ceschi, über Tezze der Brigade Wussin nachgesendet worden. — Wir verlassen das 7. Armeecorps in seinem Positionnehmen und auf seinen theilweisen Contremärschen, um uns abermals den Ereignissen beim 1. Armeecorps zuzuwenden. Wir sehen jedoch jetzt, dass jener erstgenannte Heerestheil nicht früher wirksam werden konnte, als bis die Truppen des 1. und 5. Armeecorps bereits aus den Stellungen von Solferino und S. Cassiano verdrängt sein mussten.

Auf abermaliges Verlangen des Grafen Stadion, war inzwischen auch das 3. Bataillon Wasa**) vom linken Flügel des Grafen Clam hinweggenommen und nach Solferino zu Hilfe gesendet worden. Ungeachtet der kritischen Lage, in welcher man sich bei S. Cassiano zu befinden meinte, wenn hier nur die einzige Brigade Bruner den linken Flügel und die Verbindung zur I. Armee decke, wurden als dieselbe noch nicht ganz herangekommen war, auf nochmals erneutes Hilfefordern, auch noch das Grenadier- und 1. Bataillon von Graf Thun Infanterie, unter dem Oberstlieutenant v. Falkenberg mit 4 Geschützen nach Solferino detachirt. Nachdem nun endlich die noch übrigen 4 Bataillone der Brigade bei S. Cassiano, fast gleichzeitig mit der, östlich des Orts anlangenden Brigade Fleischhacker eingetroffen waren, gewahrte man bereits eine, von Le Grole am Fusse der Höhen entgegenrückende, feindliche Angriffscolonne, in Bezug auf welche weiter unten detaillirter berichtet werden wird. Sofort wurde dieser Rest der Brigade Bruner auf den Höhen westlich von S. Cassiano, dieser

*) Nicht zu verwechseln mit jenem, westlich von Guidizzolo liegenden Casanuova. Dasjenige, von welchem hier die Rede ist, liegt etwa 2500 Schritt nördlich von Guidizzolo.

**) Siehe Seite 297 unten.

Colonne gegenübergestellt, während die Brigade Fleischhacker, welche sehr richtig etwa 200 Schritt hinter ihrer eigentlichen Abschnittslinie östlich S. Cassiano aufmarschirt war, um durch die zurückweichenden Truppen des 1. Armeecorps nicht in Verwirrung gebracht zu werden, zur Deckung der österreichischen linken und Bedrohung der feindlichen rechten Flanke, auf den Wunsch des Commandos des 1. Armeecorps über S. Cassiano hinaus links vorgenommen werden sollte.

Von der Corpsgeschützreserve des Letzteren wurden noch die halbe Raketenbatterie No. 17 und die Cavalleriebatterie No. 12 unter dem Major Hoffmann vorgezogen.

Nachdem zum besseren Verständniss des nun Folgenden, der Hintergrund des Gemäldes, der Zeit nach etwas vorgreifend, gezeichnet worden ist, ersuchen wir den Leser, sich alle diese Bewegungen in gleichzeitiger Entwickelung mit den, bei Solferino selbst bereits erzählten und zwischen Borgo Ravello und der Spia noch zu meldenden Gefechtsereignissen denken und imprimiren zu wollen. Wir können aber, bevor wir diese Periode schliessen nicht umhin, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, dass alle diese, jetzt höchst verdriesslich für den Forscher, damals für die Betheiligten sich ergebenden Hemmungen, Verwickelungen und verletzenden Reibungen unter den Befehlenden selber, keineswegs in der Heerführung der Letzteren basiren, sondern lediglich in dem unserseits so oft getadelten neueren „Schlachtensysteme“ der Deutschen. — Unsere Vorfahren lagerten, wie es noch heute die Franzosen thun, bei solcher Nähe am Feinde in Linien, Glied an Glied **neben einander**, die Reserve auf gehörigem Abstande dahinter. Da konnte zu jeder Tageszeit der Kampf beginnen, ohne dass dazwischenkommende Traincolonnen u. d. m., wie hier die Bewegungen auf einer Viertelmeile stundenlang verzögerten und vor lauter Dispositionen, die eigentliche Generaldisposition etwa nicht hätte ausgeführt werden können. Wenn aber jedes Corps mit seinen Wagen und sonstigem Tross seine eigene Masse bildet, die Armee ganz irregulair, wenn auch immerhin **strategisch** fehlerlos concentrirt, im angewiesenen Quadratraume lagert und der tactische Aufmarsch sich erst: „**je nach Umständen**“ machen

soll, — dann muss es allemal so kommen, wie es hier auf österreichischer Seite gekommen ist, selbst wenn die Führer noch so geschickt und erfahren, selbst wenn die Truppen noch so willig, geschult und tapfer sind. Strategie und Tactik dürfen einmal nicht bis zum letzten Moment in einander laufen, ebensowenig wie man Cavalleristen und Infanteristen in einen und denselben Klumpen mischen darf. Sowie die verschiedenen Waffengattungen sich nur wie Mann und Weib unterstützend ergänzen, so auch die verschiedenen Künste des Krieges. Zwittersysteme können keine Zeugungskraft besitzen! — Wir bitten nicht missverstanden zu werden! Wir wollen nicht lange dünne Infanterielinien, wie diejenigen des siebenjährigen Krieges, welche, wenn irgendwo durchbrochen oder flankirt, wie Schwefelfäden abbrannten; aber die einzelnen Corps, **wenigstens die Hauptmasse derselben** in schematischer Folge nebeneinander, auf gleicher Höhe mit einander, Verbindung, Richtung, gerade Linie schon in der Lagerung einer Armee, — das ist es, was wir wollen und wovon, wenn es fehlt, der Erfolg dieses unglückseligen Kampfes am 24. Juni einen traurigen Beweis liefert, wie beklagenswerth es ist, sich mit fortschrittlichem Uebermuth von den Erfahrungsregeln der Jahrhunderte emancipiren zu wollen.

Wir beginnen nochmals beim „fechtenden“ linken Flügel des 1. Armeecorps.

Das 24. Jägerbataillon war hier bis gegen 11 Uhr unter lebhaftem Schussgefecht in seiner Position verblieben. Müde der unnützen Verluste und des resultatlosen Herumschiessens, wollte es ungefähr um diese Zeit durch ein gleichzeitiges Vorwärtsstürmen die feindliche Stärke kennen lernen, welche sich in dem dichten Culturterrain nicht übersehen liess. Beim Anblick der blanken Bajonette wich der rechte Flügel des französischen 91. Linienregiments und wurde derselbe über 300 Schritte weit verfolgt, bis ihn das 98. aufnahm, welches wiederum dichte Schwärme vor die Front gezogen hatte. Da hinter den Jägern keine Colonnen folgten, so mussten sie ihre Bewegung anhalten, wieder zum Schussgefecht übergehen, end-

lich aber, da ihr Linker gänzlich in der Luft stand, mit diesem zuerst, vor dem immer zahlreicher werdenden, jedoch nichts weniger als heftig drängenden Feinde, die frühere Stellung wieder aufsuchen.

Inzwischen war rechter Hand das Regiment E. H. Ernst noch zweimal zum Sturme geschritten und half jene beiden Hauptangriffe, in welche sich die Operation der Brigade d'Alton zerlegen lässt, in Gemeinschaft mit dem 14. Jägerbataillon wacker zurückschlagen. Der Feind entwickelte wie immer, grosse Schwärme vor der Front, zeigte aber weniger Lust zum Handgemenge wie früher bei Montebello*).

Zur Abweisung des zweiten Sturmes auf die, von diesen Jägern und links des Regiments E. H. Ernst, nunmehr vom 2. Bataillon Wernhardt**) besetzten Anhöhen, stürzte auch dieses, unter persönlicher Führung des, bei der 6. Division fechtenden Regimentscommandeurs, Obersten v. Trentinaglia, mit gefälltem Gewehr bergabwärts auf den Feind los. Hierbei drang die 5. Division durch den Thalraum zwischen den beiden, von den Jägern besetzten Hängen vor und delogirte mit grosser Bravour im entscheidenden Momente die Franzosen, welche sehr viele Todte und Verwundete liegen liessen, aus einem deckenden Graben. Der Feind musste die jenseitige Höhe aufgeben und die 6. Division Wernhardt occupirte dieselbe. Kaum wieder gesammelt und rangirt, wird sie von einem anderen feindlichen Bataillon in die linke Flanke genommen und muss deshalb in die vorige Position zurückweichen***).

Einige Zeit darauf griff mehr nach linkshin ein anderer Theil dieses Regiments den Feind an, wobei die italienischen Grenadiere vor das, ihr Soutien bildende 24. Jägerbataillon zu stehen kamen und

*) Dies waren nämlich dieselben Truppen, welche sich bei Montebello blutige Köpfe geholt hatten, woraus hervorzugehen scheint, dass man das Handgemenge mit den Franzosen nur ja nicht scheuen muss.

**) Das Regiment Wernhardt nahm nur mit 18 Compagnieen an der Schlacht Theil. Es müssen also von den 3 Feldbataillonen 4 Compagnieen, — wohin? war nicht zu ermitteln, abcommandirt gewesen sein.

***) Der hierbei niederstürzende Oberst v. Trentinaglia, einer der Letzten am Feinde, wurde mit grösster Aufopferung vom Corporal Giacomazzi und vom Führer Sprea vor Tod und Gefangenschaft bewahrt.

Abtheilungen des 91. und 98. französischen Regiments von den jenseitigen Höhen werfend, die letzteren eine halbe Stunde hindurch besetzt hielten. Die, wie geschildert, höchst vortheilhaft postirte österreichische Artillerie hatte bei allen diesen partiellen Erfolgen das Ihrige rühmlichst beigetragen, aber die Brigade Bruner war kaum erst hinter S. Cassiano als Reserve zu sehen, das 7. Armeecorps gar nicht mehr als rechtzeitige Reserve abzuwarten. —

Auf französischer Seite war die Adlerstange des 91. Regiments zerschossen, bereits zwei Träger derselben getödtet, der verwundete Lieutenant-Colonel Maire vom Commando abgetreten, 11 Offiziere gefallen, 35 verwundet, 2 aus General Foreys nächstem Gefolge erschossen und dieser selbst in die Hüfte blessirt worden. Mit Mühe und Noth hielt die Brigade d'Alton ihre Linie; der Beherrscher Frankreichs wurde dringend um Succurs gebeten.

So befahl denn jetzt der Kaiser, dass Marschall Regnaud de S. Jean d'Angely mit der Voltigeurdivision Camou vorrücken solle. Die Brigade Picard derselben ward auf „die Höhen links"*) disponirt, wo wir weiter oben das, seitens der Abtheilungen von Reischach und Culoz vielleicht auch mit ihr begonnene Gefecht erwähnt haben; die Brigade Manêque aber sollte rechts davon, zur Unterstützung der Brigade d'Alton, sowie gegen die, jetzt bei Casa del Monte, wie weiter oben erwähnt, sichtbar werdende Colonne Bruner u. s. w. vorgehen.

General Manêque lässt das Gepäck ablegen, formirt aus dem 2. Voltigeurregiment und aus einem Bataillon des 1. zwei Colonnen, deren jeder eine Garde-Chasseurcompagnie vorauseilt und beginnt sich im Laufschritt gegen den Monte Pellegrino zu bewegen, bis er an demjenigen Punkte anlangt, wo links der Hohlweg nach Pozzo Catena abgeht. In dieser Richtung werden die noch übrigen beiden Voltigeurbataillone und der Rest der Chasseurs entsendet, um den Gene-

*) So berichtet die Campagne de l'empereur etc. Wir haben schon einige Seiten früher bei Pozzo Catena, der topischen Reihenfolge wegen das wahrscheinliche Eingreifen dieser Brigade gegen die 8. Compagnie Culoz etc. erwähnen müssen.

rälen Forey und d'Alton beizuspringen. Die oben genannten 4 Bataillone, welche sich ohne Gepäck von jetzt ab in dem schwierigen Terrain leichter bewegen können, dringen hierauf, unter Führung dieses Gardebrigadiers selber, weiter vor und überholen die Brigade d'Alton, indem sie sich mehr südwärts gegen den Monte Sorca auf die Brigade Bruner werfen wollen.

Sobald die beiden links geworfenen Bataillone des 2. Voltigeurregiments bei General Forey eingetroffen waren, ergriff auch dieser kräftig die Offensive und dirigirte den frischen Succurs neben das 91. Regiment, welches bekanntlich auf den Hängen südwestlich der Spia focht, indessen die Garde-Chasseurs beim 98. einrückten und sich nun in gleicher Höhe mit der linken Colonne vorbewegten. Der östlich gegen Solferino laufende Hohlweg musste für die Artillerie leer gelassen werden und wurde von General Forey persönlich scharf beobachtet. Sobald dort, wo diese Strasse sich gegen das jenseitige Dorf hinabsenkt, die dichten Massen der Oesterreicher sichtbar wurden, mussten 4 Kanonen der Batterie No. 8 des 9. Regiments auffahren und ihr Feuer gegen jene eröffnen*).

Dennoch gelang es den, nun in grösseren Massen andrängenden Franzosen bis nach 1 Uhr keineswegs, die Division Sźtankovićs zum Weichen zu bringen. Die Truppen derselben hielten sich im strengsten Wortsinne: „bis zur letzten Patrone". Doch die feindliche Uebermacht war jetzt zu bedeutend und für die 8 Bataillone, nach Ausgabe so vieler Reserven unmittelbar in der Richtung auf Castello-Solferino selbst, nicht die geringste Unterstützung mehr disponibel. Beim weiteren Vorrücken der Franzosen am Abhange der besetzten Höhen kam es theilweise zum Handgemenge. Die Jäger des 14. Bataillons ergänzten ihre bereits mangelnde Munition mitunter durch das Ausleeren der Patrontaschen gefallener Feinde. Endlich räumte die Zwölfpfünderbatterie des Hauptmann Spanner, jedoch erst dann ihre Stellung, als nach dem letzten französischen Anstürmen, feindliche Abtheilungen bereits die Position überflügelt hatten.

*) Bazancourt meint: „Il est facile, de juger par le mouvement subit de ces masses des ravages, que causent nos projectiles. — Des rangs entiers disparaissent." (!?!)

Nachdem links von diesen Vorgängen das Grenadierbataillon Wernhardt vor dem 24. Jägerbataillon ausser Sicht gekommen war, behauptete das letztere noch durch ein lebhaftes Feuer seine Stellung, bis es sich endlich, aufs Aeusserste erschöpft, aus Mangel an Munition und da die Höhe rechts vom 14. Jägerbataillon geräumt, dagegen von französischen Massen, welche ein sehr heftiges Feuer auf die gänzlich offene Stellung des 24. Jägerbataillons unterhielten, vollständig besetzt war, — ebenfalls zurückziehen musste. Alles wich nach der, auf S. Cassiano führenden Strasse, aber immer noch trotzig wie die Bären sich umwendend und jede, auch noch so elende Baracke besetzend, vor den nur langsam drängenden Franzosen zurück.

Von der Brigade Bruner war schon früher, mit dem 2. und 3. Bataillon Graf Thun im ersten und den beiden Banal-Grenzerbataillonen im zweiten Treffen, alles in Bataillonsmassen, die ausgeschwärmte Schützenlinie vor der Front der Graf Thun-Infanterie die, nordwestlich von S. Cassiano gelegenen Höhen besetzt worden. Die früher erwähnten 6 Geschütze eröffneten ein sehr wirksames Feuer gegen die Voltigeurs des General Manêque. Aus dieser Aufstellung rückte die österreichische Infanterie vorwärts, um die vorliegenden Höhen (— jedenfalls den Monte Pellegrino oder Sorca —), deren sich auch der Gegner zu bemächtigen im Begriff war, noch vor ihm einzunehmen. Dieses, von dem Feuer der, am linken Flügel aufgefahrenen Geschütze begünstigte Avanciren geschah so rasch, wegen der endlich einmal als wirkliche Bataillone zusammengehaltenen tactischen Einheiten, so gleichmässig und auf der jenseitigen Höhe angelangt, unter so erdrückendem Gewehrfeuer, dass der Feind, welcher beinahe schon den Fuss der Höhen erreicht hatte, sich schleunigst zurückzog. Das Vordertreffen übernahm die Verfolgung der linken Flügelcolonne der Garde-Voltigeurs, die beiden Grenzerbataillone aber behielten die Hügel besetzt. Die Verfolgung währte nicht lange; denn plötzlich zeigten sich starke feindliche Massen*) in der linken Flanke der

*) Es kann dies nur die rechte Flügelcolonne des General Manêque, d. h. die beiden anderen Voltigeurbataillone gewesen sein.

beiden Bataillone Graf Thun. In Folge dessen verloren die letzteren ihre Fassung und retirirten. Die beiden Grenzerbataillone des zweiten Treffens drangen zwar gleich beim Beginne dieses Rückzugs vorwärts, wurden jedoch theils durch das retirirende Vordertreffen, theils durch die heftig nachdrängenden Voltigeurcolonnen sehr bald consternirt und — wichen ebenfalls. Die Geschütze unterhielten, trotz der feindlichen Nähe, ein sehr wirksames Feuer und fuhren erst im letzten Augenblicke ab. Eine, in diesem Moment noch in der Position anlangende, halbe Sechspfünderbatterie musste, ohne zum Feuern zu gelangen, wieder Kehrt machen und sogar ihre vier Munitionskarren zurücklassen, weil die Fahrer und die Stangenpferde des vordersten Karrens durch ein feindliches Geschoss getödtet und ein drittes Pferd verwundet, hierdurch aber der sehr schmale Weg gänzlich verstopft worden war.

Es ist erklärlich, dass das hier geschehende Unheil den Anfang zum beginnenden Durchbruch des österreichischen Centrums bildete. General Manêque konnte sich nun mit sehr übermächtiger Gewalt auf die Brigaden Hoditz und Reźniček werfen, welche die, nordöstlicher liegenden Höhen besetzen wollten. Der Angriff erfolgte im Laufschritt und wohlgemerkt! — in zusammengehaltenen Bataillonscolonnen, denen schliesslich nichts mehr widerstehen konnte.

Aber wir sind hier bereits an den Wendepunkt gekommen, bis zu welchem die erste Abtheilung dieser Schlacht vorgeführt werden sollte. Das weitere Gefecht des 1. Armeecorps, der Kampf um den Kirchhof von Solferino und die letzten Anstrengungen des 5. Armeecorps, Alles dieses bildet fortan nur den Anfang vom Ende der Schlacht, — des Schlagens um einen erträglichen Rückzug und beansprucht deshalb wohl selbstredend ein besonderes Capitel. Es ist inzwischen hohe Zeit geworden, nun wieder nach den Ereignissen in der Ebene zwischen Medole und Guidizzolo und an der grossen Castiglione-Goitostrasse auszuschauen.

c. Die Division Jellačić bei Marcaria. Fortgesetzter Kampf des 9. österreichischen gegen das 4. französische Corps; Eingreifen des 3. französischen und des 11. österreichischen. Zwischengeschobene Betrachtungen.

Bazancourt schildert den Kampf zwischen Guidizzolo und Medole etwa wie folgt:

„Nicht wie bei Solferino, ein ungestümes Erklimmen der, von „Bajonetten starrenden Höhen, kein stückweises Entreissen der Hügel„kuppen, keine furchtbaren Angriffsstösse in den Thalschluchten sind „es gewesen, was das Gefecht hier charakterisirte, sondern eine kaum „von der Stelle sich schiebende, ganz erschrecklich hartnäckige, im „Dickicht versteckte und jeden Augenblick den unerwarteten Angriff „frischer Bataillone erneuernde Schlacht, welche die Kräfte erschöpft „habe, ohne den Muth zu brechen.“

Bevor wir aber auf dem äussersten linken Flügel den tactischen Reibungsprozess selbst, in fortsetzender Beschreibung weiter schildern, müssen wir den Leser zur besseren Verständniss des Folgenden, vorher weit südlich in ein Terrain versetzen, in welchem ohne directer Theilnahme am Kampfe, dennoch Ereignisse vorfallen, welche nicht ohne bedeutenden Einfluss auf den Gang der Schlacht geblieben sind.

Die, bei Marcaria am Oglio, über Nacht gelagerte Division Jellačić des 2. Armeecorps hatte nach 7 Uhr zwar fernen Kanonendonner gehört. Da derselbe aber wegen contrairen Windes, von 8 Uhr ab bis nach dem, am Abende eintretenden Unwetter, nicht einmal von den nördlichen Seitendetachements bei Redondesco mehr vernommen wurde, so schloss man lediglich auf das, in der Generaldisposition vorgesehene Zurückwerfen der feindlichen Vortruppen.

Gleichwohl beabsichtigte Graf Jellačić, nach dem Abessen von selber in jener Richtung vorzurücken. Da kam aber um ½9 Uhr ein, vom Grafen Wimpffen um Mitternacht aus Cereta zu Wagen abgesendeter Ordonnanzoffizier mit dem Befehle an: „dass die Division „derartig nach Castel Goffredo marschiren solle, um dort 1 Uhr Nach„mittags eintreffen zu können; dabei seien Castelnuovo zu besetzen

„und Castelmoro zu recognosciren.“ Von der Nähe des Feindes ward nichts mitgetheilt.

Sofort brachen die Brigaden in zwei Colonnen über Casatico und Redondesco auf, um sich bei Piubega zu vereinigen. Die noch nicht marschfertige Cavallerie wurde nicht erst abgewartet, sondern musste später in rascher Gangart an die Tête eilen. Gleichzeitig ward dem Grafen Wimpffen zurückgemeldet, dass man nach so spät erhaltener Ordre, bei der grossen Hitze und der im Zickzack laufenden Marschlinie, nicht um 1 Uhr Mittags, sondern erst gegen 6 Uhr Abends in Castel Goffredo anlangen könne, selbst wenn man die Recognoscirungen u. s. w. nicht in Berechnung ziehe.

Die Division hätte frühestens um 4 Uhr mit ihrer Spitze die, bei Castel Goffredo établirte Abtheilung des Marschall Canrobert zu beunruhigen, aber gewiss nicht mehr den geringsten Einfluss auf die unglückliche Wendung dieses Tages auszuüben vermocht. Doch auch der fruchtlose Versuch sollte ihr erspaart werden. —

Die beiden Brigadetêten waren um die Mittagstunde in Casatico und Redondesco angelangt, als ein zweiter, diesmal aber berittener Ordonnanzoffizier folgende Weisung des Grafen Wimpffen aushändigte, bei welcher jedoch die Stunde der Absendung nicht angegeben war:

„Mehrfachen Nachrichten zufolge sollen von Cremona bedeutende „feindliche Kräfte im Anmarsche sein; wenn die gleiche Nachricht „dem 2. Corpscommando zugekommen ist, so hat die Division des 2. „Armeecorps heute zu Marcaria stehen zu bleiben. Im Falle dieselbe „von einem überlegenen Feinde zum Rückzug gezwungen würde, „hätte sie solchen nach Goito zu bewirken. Ueber den gefassten „Entschluss sei an das 1. Armeecommando zu berichten.“

Natürlicherweise musste schon der Haltbefehl, welchen beide Colonnen beim Eintreffen der neuen Botschaft empfingen, einen abermaligen Zeitverlust von ein bis zwei Stunden veranlassen, selbst wenn man wieder weiter marschirt wäre. Von der Schlacht wusste man nicht das Mindeste, Geschützdonner war noch immer nicht zu hören, keine Meldung von jenem, mit der Brigade Vopaterny communicirenden Cavallerieposten eingelaufen und Castel Goffredo hätte nunmehr

erst um 8 Uhr Abends erreicht werden können. Da überdies der jetzt eingegangene, mit dem Datum des 24. Juni versehene Befehl keine Ahnung von der hohen Wichtigkeit dieses Tages aufkommen liess und die darin, bezüglich Cremona gemachte Mittheilung nur zu sehr mit der Meldung übereinstimmte, welche jene Streifpatrouille vom Regimente Graf Jellačić No. 46 schon gestern über die Division d'Autemarre gethan hatte, so war es wohl nicht anders möglich, als dass dem Grafen Jellačić jetzt die Bewachung der Chiesemündung und des unteren Oglio als die Hauptsache erschien.

Wenn Graf Wimpffen selber erst um 10 Uhr gewusst zu haben scheint, dass es zu einer grossen Schlacht komme, wie hätte man dies bei Redondesco unter den angedeuteten Umständen vermuthen sollen? — Nur ein um 5 Uhr früh erfolgendes Aufbrechen konnte dieser Division einen Einfluss auf das Schicksal dieses Tages gewähren. Diese Anordnung lag aber nicht in der Machtvollkommenheit ihres Führers und war auch durch keinen besonderen Umstand geboten.

Die Division Jellačić durfte nicht das Odium auf sich laden, einen wichtigen Posten verlassen zu haben, welchem sie sich um ½9 Uhr Morgens weit näher befand, als dem, 3½ Meilen entfernten Castel Goffredo. Sie blieb daher bei Casatico und Redondesco stehen und besetzte nochmals Aquanegra, Mosio und Marcaria.

Wir erwähnen hier im Voraus, dass man auch Asola besetzen wollte, dieses jedoch unterliess, als der bei S. Cassiano westlich S. Fermo detachirte Cavallerieposten das Repliiren von Abtheilungen der Brigade Vopaterny auf den letztgenannten Ort meldete. Gleich darauf trat das furchtbare Gewitter ein und als dieses vorüber war, konnte man aus dem Geschützfeuer auf den Rückzug der Armee schliessen.

Die Brigade Wimpffen des 9. Armeecorps hatte nach einer Pause nochmals das 2. Bataillon Rossbach mit 2 Divisionen links, mit 1 rechts der Ceresarastrasse (Seriola Marchionale), dahinter die Grenadiere, das 3. aber als Reserve zum Angriff auf Medole vorgehen lassen. Wiederum erschwerten die so lästigen Bodenverhältnisse auch

diesen zweiten Versuch, bei welchem der Feind noch obendrein der rechten Flügeldivision des 2. Bataillons in überlegener Stärke und heftig feuernd, in den Rücken fiel. Oberst v. Grobois liess jene Division im Kehrt ausschwärmen und das Gefecht annehmen, G. M. Baron Wimpffen aber disponirte das Grenadierbataillon mit der Batterie nach hierher. Einige in das Terrain rechts der Strasse abgegebene Kanonenschüsse vertrieben die Franzosen auf Rebecco, woher sie gekommen waren.

Inzwischen sah General Niel mit ärgerlicher Sorge den Augenblick herankommen, in welchem sein Corps von der wachsenden Zahl der Angreifer überflügelt werden musste. Schon als General de Luzy mit der Brigade Lenoble etwa $^{2}/_{5}$ Meile südöstlich von Medole gegen die Brigade Wimpffen zu batailliren begann, hatte diese Besorgniss angefangen; denn es blieben dort nur jene erwähnten drei Bataillone zu verwenden*).

Auf der Ceresarastrasse erfuhr endlich General de Luzy, ebenso wie Niel selbst durch den, ihm nachgeeilten, früher in Medole zurückgelassenen Genie-Commandanten, dass derselbe das dortige Commando an den Marschall Canrobert abgegeben habe. Sofort waren nun von General de Luzy nach hierher Verstärkungen, von Niel aber wiederholentlich dergleichen für das Centrum seines Corps erbeten worden.

Erst um $^{1}/_{4}$ 10 Uhr hatte sich die Spitze des 3. Corps mit dessen Commandeur in Medole eingefunden und der Letztere vernommen, dass die Division de Luzy fechtend hier eingedrungen, der Marsch des 4. Corps gegen Guidizzolo aber vom Gegner kräftig angehalten worden sei. Während nun die Situation vorwärts eiligst recognoscirt wurde und auch General Renault eingetroffen war, hatte die Brigade Jannin unter den Augen des Marschalls auf der Ceresarastrasse vorrücken müssen. Es war zu der Zeit, in welcher an derselben die mehrfach erwähnte erste Gefechtspause eingetreten und nur noch das Feuern von Rebecco herüberschallte. Nach dorthin, wie es zufolge

*) Siehe Seite 220 und 221.

des oben Geschilderten dem General Lenoble vorkam, schienen sich die Oesterreicher des äussersten linken Flügels heranziehen zu wollen.

Während der, nun zunächst sich hier anschliessenden obigen Gefechtsvorgänge meldete sich aber um ¼11 Uhr jener, von Montechiaro abgesendete erste Bote des Kaisers, welcher nach fruchtlosen Findeversuchen mit dem, von Casa Morino ausgeschickten zweiten, auf der Medolestrasse zusammengetroffen war, mit diesem zugleich beim Marschall Canrobert. Der erste übergab jenen Brief aus Asola*), welcher die Anzeige vom 23. Juni 8 Uhr Abends enthielt: „dass 20 „bis 30,000 Oesterreicher aller Waffen, von Mantua gegen Marcaria „marschirt, ihre Vorposten bei Acqua Negra stehen hätten.“ Dieser Kunde war die kaiserliche Weisung beigefügt: „dass der Marschall „aufmerksam nach dorthin beobachten lassen solle.“ — Der zweite Bote brachte den mündlichen Befehl: „dass der rechte Flügel des 4. Corps unterstützt werden solle.“ —

Canrobert antwortete dem ersten, dass er seine linke Flügeldivision (— da das 3. Corps rechts abmarschirt, aber mit der Tête von Goffredo links seitwärts geschwenkt war, so bildete diese Division das am Meisten nach rechts hin hängende Ende der Armee —), welche noch bis am Chiese in Bewegung sei, demgemäss instruiren und auch bezüglich der mittleren, so lange mit Vorsicht operiren werde, bis jenes feindliche Vorhaben genau erkannt sei. Durch den zweiten Sendling liess er melden, dass General Jannin bereits zu dem Zweck vordisponirt und die übrige Division Renault, nach Maasgabe ihres Einrückens, ebenso verwendet werden würde.

Die Divisionen Trochu und Bourbaki mussten sich nun, (— es war ja der directe Befehl des Kaisers —) so viel wie möglich gegen eventuelle Angriffe die rechte Armeeflanke sichernd, zusammenballen. Erwägt man, dass zwischen Castel Goffredo und Acquanegra in ganz gerader Linie zwei volle Meilen liegen, so erscheint diese grosse Vorsicht auf Kosten dringlicherer Nothwendigkeiten, etwas verfrüht. Bevor ein österreichisches Corps von dort nach hierher n ganzer

*) Siehe Seite 222.

Front aufmarschirt sein konnte, mussten, wie oben erwähnt, viele Stunden vergehen, — hier vielleicht Alles vorüber sein! Aber nicht allein General de Luzy, sondern auch Landeseinwohner hatten so Vieles von Umgehungen rechts gemeldet, endlich sogar die, vom Kaiser abgeschickten Ordonnanz-Offiziere selber, vom Medolethurme herab den, nach jener Richtung aufwirbelnden Staub so deutlich wahrgenommen, dass wir mit dem, durch seine sonstige Kühnheit so berühmten Marschall in diesem, so bedeckten Terrain nicht rechten wollen. Seine ganze, zu Aufklärungen nöthige Cavallerie war ihm ja fortgenommen. —

Die, ganz allmählig auf den rechten Flügel der Division de Luzy und unter General Niels Befehle, auf die Ceresarastrasse gewiesene des General Renault, hatte vorher stets das Gepäck abgelegt, die Patronen und etwas Zwieback zu sich gesteckt. Auf die Weisung des Generals de Luzy marschirte die Brigade Jannin des 3. Corps mit dem, eine Schützenlinie vor seiner Front entwickelnden 41. Regiment à cheval jener Strasse auf, während ein, durch 2 Chasseurcompagnieen gedeckter Artilleriezug noch 6 bis 700 Schritt weiter dergestalt vorging, dass die Seriola Marchionale auf einer Länge von 3000 bis 3500 Schritt in gerader Linie bestrichen werden konnte. Hier eröffnete er ein lebhaftes Feuer gegen die, am anderen Ende postirten Geschütze der Brigade Wimpffen, welche so eben jenen Anfall im Rücken ihres rechten Flügels auf Rebecco zurückgeworfen hatte und nun so starke feindliche Colonnen aus Medole debouchiren sah.

Die österreichischen Divisionen von Rossbach-Infanterie zogen sich daher, unter dem Schutze ihrer Grenadiere, wieder in eine bergende Stellung bei Colombara zurück, während ihre Artillerie das Feuer der französischen kräftig erwiderte. Die Batterie No. 3 selbst, welche heute 78 Schuss abgab, hatte gegen 11 Uhr durch Versprengte und Blessirte von vorrückenden, grossen feindlichen Abtheilungen reden hören, war ihrer jedoch, wegen der äusserst beschränkten Aussicht nach rechts und links, nur theilweise ansichtig geworden.

Erst gegen Mittag kam das, durch die Umgehung von Castel Goffredo sehr aufgehaltene andere, das 56. Regiment der Brigade

Jannin, als Reserve hinter dem 41. an. (— Die 4 Bataillone des General Lenoble des 4. Corps scheinen jetzt links der Ceresarastrasse die Infanterielinie Jannins verlängert zu haben —). Die beobachtende Stellung der Brigade Wimpffen flösste aber dem Marschall Canrobert gewaltigen Respect ein, obschon er, ausser der Brigade Jannin, einer Abtheilung reitender africanischer Jäger und 12 Geschützen, nun auch die andere Brigade Döens in Medole hatte. Endlich verliess die österreichische Batterie No. 3, auf höheren Befehl im Trabe, ihre Position und wurde gegen 1 Uhr französischerseits, wiewohl resultatlos in dieser Richtung recognoscirt. Sodann rückte General Lenoble mit seinen Truppen auf Rebecco und hier das 56. in den, dadurch leer werdenden Raum. Drüben, bei der verschwindenden österreichischen Batterie fiel noch ganz zuletzt ein Geschütz in den Wassergraben neben der Strasse und konnte seitens der Deckungsmannschaft nur mit grosser Mühe und Aufopferung, vor den verfolgenden feindlichen Streifpatrouillen gerettet werden.

Die Brigade Döens (früher Picard) der Division Renault liess 2 Bataillone links von Medole stehen und marschirte auf Jannins linken Flügel in 2 Treffen à cheval der Seriola Marchionale, links nach der Division de Luzy des 4. Corps, welche nunmehr durch diese beiden Brigaden vor Ueberflügelung geschirmt war und ihre Kräfte um Rebecco concentriren konnte, heranfühlend auf. Die, aus aller Verbindung mit der übrigen Armee gekommene österreichische Brigade Wimpffen dagegen, konnte nur aus dem Kanonendonner entnehmen, dass die Franzosen, wie wir weiter unten berichten werden, schon rechts rückwärts von ihr vorgedrungen seien. Sie versuchte schliesslich gegen 2 Uhr Nachmittags einen Seitenmarsch auf Rebecco; sofort aber machte der Feind Miene, auf der leergelassenen Strasse zu avanciren und kanonirte die linke Flanke der rechtsab marschirenden Oesterreicher. Diese gingen abermals in ihre Stellung zurück und warteten.

Inzwischen und im weiteren Verlauf ist, nach unserer Forschung nur bei Casa Bianca*), eine Partikel der Brigade Wimpffen wirklich engagirt gewesen. Es waren dies die, auf Seite 237 bereits erwähnten, abgekommenen drei Compagnieen (13., 14. und 17.) des 3. Bataillons Rossbach.

Drei Züge der 17., einer der 18. dieses Regiments und eine versprengte kleinere Abtheilung von Preussen Infanterie hatten sich in der Nähe jenes Gehöfts zusammengefunden, nachdem erstere auf ihrer Irrfahrt von dem recognoscirenden und vom Feinde verfolgten Hauptmann Gründorf des Generalstabs schon früher, zu seiner persönlichen Deckung, aufgelesen worden waren und die Casina Bianca zuerst besetzt hatten. Hier stiess Hauptmann v. Rżepinsky mit der, die Verbindung zur Brigade Benedek nicht finden könnenden und auch vom eigenen Bataillon abgekommenen, rechten Flügeldivision des 3. von Rossbach**) hinzu und übernahm das Commando des Ganzen. In dem, nach allen Regeln zur hartnäckigsten Vertheidigung eingerichteten Gehöft bildete nun die 13. Compagnie die Reserve.

Während der, in diesem Capitel geschilderten und in späteren noch zu schildernden Wechselfälle, hielten sich nunmehr jene drei Compagnieen auf diesem isolirten Punkte gegen die häufig wiederholten französischen Angriffe, ohne dass es jedoch zum Handgemenge kam. Ungefähr am Schluss der Ereignisse dieses Capitels war hier das 2. Bataillon der Gradiskaner Grenzer der Brigade Castiglione***) unter dem Oberstlieutenant Franz in die Nähe gelangt. Der Feind wollte gerade die Meierei südlich umgehen, als die, von Hauptmann Gründorf zu Hilfe geladenen Gradiskaner dieses Vorhaben glücklicherweise vereitelten. Sie erlitten jedoch grosse Verluste und mussten bald wieder zurückgeführt werden. Die Casina Bianca ward auch ferner gehalten.

Ueberblicken wir das ganze, heute an der Ceresarastrasse stattgehabte Gefecht, so können wir nicht umhin, den geringen öster-

*) Oestlich dicht hinter Rebecco.

**) Siehe Seite 236.

***) Ueber dessen Linksdetachirung Seite 226 unten.

reichischen tactischen Erfolg wiederum nur dem System in Verbindung mit den, seitens des I. Armeecommandos unterlassenen, dann erlassenen Anordnungen zuzuschreiben; nimmermehr aber der Verfahrungsweise der unteren Führer. Wo beim ersten Zuschnitt der lineare Zusammenhang der ganzen Ordre de bataille fehlte, da konnten freilich nur noch die lavirenden Manoeuvres der Divisionairs und Brigadiers aushelfen. — Hätte man in Cereta den Fall erwogen, dass bei der Nähe des Feindes, die Schlacht auch am Morgen des 24. beginnen könne, so würden die Brigaden in keine gefährliche Sicherheit eingewiegt und das Nachbarterrain schon am 23., wenigstens nach Karten erforscht worden sein. Dies war dringend nöthig, weil eben „manoeuvrirt" werden musste, nachdem das Auseinanderwerfen des 9. Corps den tactischen Aufmarsch in regulaire Chemaform für die überraschten Brigaden so schwierig machte. Die einfache Tactik Louis Napoléons: „Eine lange Linie Verbindung haltender Bataillonszugcolonnen in jeder einzelnen Armeedivision", sie war gerade hier das einzige Medium zum Erfolge. Kannte man das perfide Terrain nicht ganz genau und war man dennoch aus obigen Ursachen zu den beliebten kleinen Manoeuvres der deutschen Gefechtsübungen genöthigt, in welchen jeder Hauptmann mit seiner Compagnie eine besondere, eigenthümliche Rolle abspielen muss, — ja wie hätte dann ein gleichmässiges Wirken, ein uhrwerkartiges Eingreifen aller Theile, ohne ausnahmsweise grosses Glück möglich sein können, selbst wenn die Mannschaften findig wie die Aale zwischen dem Schilfe, und wenn die Hauptleute durchweg, wie der gewisse stimulirende Terminus lautet: „befähigt zu höheren Posten" waren! — Gerade bei den hier geltenden tactischen Ansichten musste Ueberraschung am Gefährlichsten wirken. —

Wenn aber, wie verlautet hat, Marschall Canrobert wirklich die Brigade Wimpffen für die Tête des, aus Mantua anrückenden Flankencorps hielt und wenn er deshalb länger, als dem General Niel erfreulich war, seine Blicke nach hierher fesselte, so ist der Brigade Wimpffen am 24. Juni ein strategischer Erfolg und die dankbarste Aufgabe unter allen k. k. Truppen geworden.

Leider aber hegten auch die Oesterreicher in gleichem, ja vielleicht in noch weit höherem Grade Befürchtung für ihre linke Armeeflanke. Obschon hier die Husarenbrigade Vopaterny ihre Fühler ohnehin entsendete, obschon die ganze Brigade Wimpffen die Cerasarastrasse, welche doch der eigentlichen Rückzugslinie auf Goito nur parallel zur Seite lief, deckte und keineswegs etwa in voller Deroute war, ging doch das Bestreben des Armeecommandos hauptsächlich dahin, auch noch einen grossen Theil des 11. Armeecorps zum Schutz nach dieser Seite heranzuziehen und auf eine Aufnahme der Brigade Wimpffen Bedacht zu nehmen, anstatt dieses Corps in Masse zur Entscheidung des Kampfes überhaupt zu verwenden und dadurch, dass man die Kräfte offensiv nach Solferino hin zusammenballte, den Sieg zu gewinnen, bevor dem Feinde eine Umgehung der österreichischen Linken, selbst wenn er sie wirklich, was gar nicht der Fall war, beabsichtigte, hätte Nutzen schaffen können. Man kann wohl behaupten, dass durch dieses ängstlich defensive Kraftversplittern der I. Armee, die Schlacht verloren gegangen sei!! — —

Wir verliessen in einem früheren Capitel das 11. Armeecorps, als dasselbe die 3 Brigaden seiner vordersten Division Blomberg bereits in drei verschiedenen Richtungen auseinanderzuspreitzen begann. Wir müssen jetzt umständlicher darauf zurückkommen.

Die Brigade Baltin war gegen ½10 Uhr rechts von der grossen Castiglionestrasse, in der Ebene nördlich von Guidizzolo in die Gefechtsstellung gelangt. Das 2. Bataillon der Warasdiner Creuzer stand auf dem rechten Flügel des 1. Treffens. Hierauf rückte diese Brigade in Schlachtordnung gegen den Feind während desjenigen Zeitraums vor, welcher die noch übrigen Ereignisse dieses Capitels umfasst.

Die Brigade Dobrżensky war etwa noch 1500 Schritt von Guidizzolo entfernt, als sie ebenfalls, den rechten Flügel an die Chaussee lehnend, in die Gefechtsstellung überging. Im ersten Treffen stand das 21. Jägerbataillon am rechten und das 1. Hannover*) am

*) Das Grenadierbataillon war wie früher erwähnt zur Deckung des Hauptquartiers nach Cereta abcommandirt.

linken Flügel in geschlossenen Divisionscolonnen, im zweiten Treffen das 3. Bataillon dieses Regiments rechts, das 2. links in Bataillonsmassen. Auf 200 Schritt vor der Brigadefront schwärmte eine dichte Schützenkette aus und die Batterie sollte auf der Chaussee nach Guidizzolo folgen. Die Brigade war kaum einige hundert Schritt avancirt, als Baron v. Blomberg die Chaussee mittelst Seitenmarsch rechts zu überschreiten befahl, damit nördlich derselben so viel Raum gewonnen werden könne, als nothwendig sei, um auch die Brigade Host zwischen den linken Flügel von Dobrżensky und die Strasse einschieben zu können. Aber kaum war die sehr zweckmässige Maasregel, zwei Brigaden als Division in eine gemeinsame Ordre de bataille neben einander zu rangiren, im Begriff ausgeführt zu werden, als auch schon ein Generalstabsoffizier den Corpsbefehl überbrachte, in der ursprünglichen Marschdirection weiter vorzurücken.

Die Brigade Host hielt mittlerweile in Marschcolonne an dem, von Castel Grimaldo nach Guidizzolo laufenden Landwege. Da Graf Schaffgottsche, der Commandant des 9. Armeecorps, seinen linken Flügel sehr stark von einer Umgehung bedroht hielt, so wurde diese Brigade gegen Birbesi südwestlich dirigirt, wo sie zwischen 10 und 11 Uhr anlangte, in der Rendezvousstellung weitere Befehle erwartete und, sich mit kleinen Vortrupps deckend, stehen blieb. Man war hier in der verhangenen italienischen Cultur an aller Fernsicht und Orientirung behindert, mithin so recht eigentlich — mit verbundenen Augen ins Getreidefeld gestellt. Erst etwa um zwei Uhr Nachmittags erschien hier eine Cavalleriepatrouille, welche von Asola her die Verbindung mit dem linken Armeeflügel aufzusuchen hatte. Dieser Flügel wurde an der Ceresarastrasse von den beiden, hinter einander Wache haltenden Brigaden Wimpffen und Host doppelt in Gold eingefasst, während die Schlacht verloren ging! — — Das sind die Folgen, wenn das strategische Disponiren selbst im Kanonenfeuer, trotz unklarer und mangelhafter Uebersicht der Situation, aus dem sehr einfachen Grunde fortgesetzt werden muss, weil die Schlachten nicht mehr in der Hauptsache durch das rein tactische Gefüge der Schlachtordnungen, sondern aus dem Stegreif: je nach Umständen und

durch die allwissende Genialität sämmtlicher höheren Chefs, welche, wie der practische Deutsche natürlicherweise voraussetzt, im Gefecht auch sämmtlich einerlei Ansichten und Bedürfnisse haben sollen, zu gewinnen beliebt werden! — Kann man wohl bei einem solchen System, mithin bei solchen, zur Observanz gewordenen, langjährigen Gewöhnungen, noch den Männern selber Vorwürfe machen wollen, welche das Unglück haben, höheren Posten vorzustehen? — Würden französische Generale bei einem solchen Systeme übel begriffener napoléonischen Gefechtstactik es etwa besser machen? — Wir glauben nein! —

Aber nicht allein die Brigade Host, sondern auch die von Dobrżensky sollte, diese wenigstens in indirecter Weise demjenigen Zwecke entzogen werden, für welchen sie bisher sehr richtig bestimmt gewesen war, nämlich der Unterstützung des 3. Armeecorps, mithin auch demjenigen Punkte, wohin General Niels Absichten vorzugsweise hindrängten und zwar nicht aus besonderer Genialität hindrängten, sondern weil es drüben mehr im Systeme liegt, nach dem Schwerpunkt der Schlacht mit Allem, was man irgend disponibel machen kann, zusammenzuschliessen.

G. M. Freiherr Dobrżensky war persönlich nach Guidizzolo vorausgeritten, während die Tête seiner Brigade vergeblich versuchte, diesen von Artillerie und Trains aller Art überfüllten Ort zu passiren. Graf Schaffgottsche machte hier eine so bedenkliche Schilderung von der Lage seines linken Corpsflügels, dass die frühere Bestimmung der Brigade Dobrżensky sistirt und dieselbe vorläufig südlich des Fleckens concentrirt wurde. Da man die Brigade Baltin im Augenblick ausreichend für den, jedenfalls wichtigeren Punkt hielt, so dirigirte der zu seiner Brigade retournirte Freiherr v. Dobrżensky dieselbe, den südwestlichen Ausgang von Guidizzolo mit dem rechten Flügel streifend, vorwärts und war mit dem F. M. L. Freiherrn v. Blomberg bemüht, ein Emplacement für die Batterie auszumitteln, welche in diesem gräulichen Terrain den Truppenbewegungen gar nicht folgen konnte. Ein Zug wurde am südwestlichen, ein Zug am nördlichen Ausgange von Guidizzolo an der Castiglionestrasse placirt und die

übrige Batteriehälfte verblieb im Orte en reserve. Hierauf traf der Brigadier die entsprechenden Dispositionen zur Deckung des linken Flügels der, vor Rebecco und Baite fechtenden Truppen des 9. Armeecorps.

Nachdem das 2. Bataillon Hannover aus dem zweiten Treffen links des 1. Bataillons gezogen worden war, erfolgte um 10 Uhr Vormittags, mit dem 21. Jägerbataillon am äussersten linken Flügel des 1. Treffens, das Signal zum Anmarsch gegen Rebecco. Der rechte Brigadeflügel hielt sich längs des oft erwähnten, von Guidizzolo nach Medole führenden Landweges; Alles war in geschlossenen Bataillons-colonnen formirt; der Divisionair führte den linken, der Brigadier den rechten Flügel; Oberst Ritter von Pidoll das, nur noch aus dem 3. Bataillon seines Regiments bestehende zweite Treffen.

Schon bei diesem ersten Vorrücken stiess die Brigade auf Widerstand, so dass die feindliche Absicht, die Flanke der Brigade Castiglione zu tourniren, wohl zweifellos erschien, obschon wir am Schlusse des Capitels durch Zahlen zu erweisen meinen, dass es dem 9. Corps auch ohne die Hilfe der Brigade Dobrżensky möglich gewesen sein würde, gegen solch ein Manoeuvre aufzukommen, wenn alle seine Abtheilungen gleichzeitig neben einander verwendet worden wären.

Wir müssen jetzt daran erinnern*), dass die Brigade Castiglione an der Guidizzolo-Rebeccostrasse, ihr 1. Bataillon Kronprinz aber vor einer, links derselben gelegenen Ziegelei in ein stehendes Gefecht verwickelt war.

Gleichzeitig versuchten von ½10 Uhr ab, die 13. und 14. Compagnie des 3. Bataillons, im Verein mit den nächsten Nebenabtheilungen des 1. von der Strasse her die Wiedereroberung jenes Objects. Die beiden Geschütze des 3. Bataillons beschossen das Thor. Leider war jetzt das 2. rechts der Strasse wieder zurückgedrängt worden.

Da nun auch der, über die wachsend schwierige Lage der Brigade Douay informirte General Niel bereits aus Medole das, zur

*) Siehe Seite 238 unten.

Brigade Capriol (früher de Martimprey) der Division Vinoy gehörige 73. Linienregiment mit 2 Chasseurcompagnieen zu Hilfe gesendet hatte, so blieb, um nun nicht durch diese, von Baite her eingreifenden und mit Geschütz versehenen Abtheilungen umgangen zu werden, der Brigade Castiglione weiter nichts übrig, als die, auf dem Wege postirten beiden Kanonen zurückzunehmen und das 3. Bataillon Kronprinz Rudolf à cheval dieser Strasse auf gleiche Höhe mit den beiden anderen zu repliiren.

Wahrscheinlich wähnte General Niel, die Oesterreicher bedächten schon überall den Rückzug auf Guidizzolo, denn er liess diesen Flecken, welcher auch einige Male zu brennen anfing*), sowie das vorliegende Terrain von 10 Uhr ab mit Granaten bewerfen. F. M. L. Baron Handel befahl nun, da überhaupt auch die Franzosen vordringen zu wollen schienen, dass die halbe lange Haubitzbatterie aus der Corpsgeschützreserve vorgezogen werde. Diese, nebst der Cavalleriebatterie No. 11 der Brigade Benedek unter Hauptmann Dittmann (— welche letztere heute 631 Schuss verfeuerte) und 2 Geschütze der eigenen Brigade-Batterie No. 1 wurden nun rechts seitwärts der Strasse établirt. Als die Haubitzbatterie (sie leistete heute im Ganzen 130 Wurf) ihr sehr wirksames Feuer abgab, verstummte beinahe dasjenige der feindlichen Geschütze, obschon man in dem verhangenen Terrain die Stellung der feindlichen Artillerie und sonstigen Truppen nicht einmal genau ermessen konnte.

In demjenigen Momente nun, in welchem die Franzosen ihr heftiges Geschützfeuer entwickelten, fand die Brigade Dobrżensky des 11. Armeecorps ihre Verbindung mit der Brigade Castiglione, der Commandeur der ersteren aber den F. M. L. Baron Handel in dessen äusserster Schützenlinie, wo er ihm persönlich den Anschluss seiner Truppen meldete.

Auch die, in den nächsten Stunden bei der Brigade Dobrżensky erlittenen Verluste beweisen, dass der Kampf ein sehr ernster wurde.

*) Das Feuer wurde immer bald wieder gelöscht.

F. M. L. Baron Blomberg ward in die Hüfte verwundet, Oberst v. Pidoll blieb durch eine Hohlkugel zerrissen, todt auf dem Platze, Oberst Streel, Commandant des 21. Jägerbataillons, erhielt einen Prellschuss am Kopfe und Major Wallnöfer, welcher das Commando des Regiments Hannover übernommen hatte, einen Schuss ins Knie*), worauf Major Wagner das Regimentscommando weiterführte.

Während des heftigen Geschützfeuers der Franzosen von Rebecco und Baite gegen Guidizzolo, scheint aber auch der passendste Moment gekommen, schon jetzt die Ereignisse bei Casanuova flüchtig zu überblicken. Wenn sich der bisherige Kampf der Division Handel zeitig und räumlich in gewisse Abschnitte zerlegen liess, so ist dies in Bezug auf die Division Crenneville nicht möglich gewesen, weil deren Brigaden in dem unübersichtlichen Terrain sich vermischen und zuletzt in den Abtheilungen des 3. Armeecorps verschwinden. Nach einer vor uns liegenden Nachricht wurde die Brigade Blumencron um 11 Uhr durch die von Fehlmayr, nach einer anderen Version die ganze Division Crenneville um diese Stunde durch das 3. Armeecorps abgelöst und nur das 4. Jägerbataillon blieb im Gefecht, bis es ebenfalls, aber erst um 2 Uhr Nachmittags, durch ein Bataillon des 11. Armeecorps**) ersetzt wurde. Dagegen streitet eine dritte, aus demselben Lager kommende Meldung, nach welcher das Regiment Franz Carl erst um 4 Uhr zurückgezogen worden sei. Es ist mithin wohl anzunehmen, dass wenigstens Partikeln dieses braven Regiments noch neben dem 4. Jägerbataillon und neben Theilen der Brigade Fehlmayr auch nach 11 Uhr im steten Gefecht gegen Vinoy zurückgeblieben sein mögen, während das Railliren der Division Crenneville hinter Guidizzolo um 11 Uhr ernstlich versucht und begonnen wurde. Beide Brigaden derselben werden wohl bei Casanuova als zwischengemengte Bestandtheilchen in den späteren Kämpfen des 3. Armeecorps noch einigermassen vertreten gewesen sein. Eine klare Gliederung aufzustellen, ist hier baare Unmöglichkeit. —

*) Auch dieser starb später an seiner Wunde.

**) Vielleicht ein Bataillon von E. H. Josef.

Soviel geht deutlich hervor, dass, als der Feind eine bedeutendere Truppenmacht zwischen Rebecco und Casanuova zu versammeln begann, bereits von der Brigade Wetzlar des 3. Armeecorps das 2. Bataillon Liechtenstein und das 1. der Otoćaner Grenzer mit 2 Geschützen der Brigadebatterie in die Direction auf Medole vordetachirt, mithin in die Truppen des 9. Armeecorps geschoben worden waren, wo sich dieselben ebenfalls bei Casanuova mit französischen Abtheilungen engagirten und diese anfangs zum Weichen brachten. Das übrige Regiment Liechtenstein stand hierauf noch ziemlich lange, ohne mit dem Feinde in Contact zu kommen, jedoch von den Projectilen der gezogenen Geschütze erreicht, in der auf Seite 247 angegebenen Stellung.

Alle bisherigen Anstrengungen der Oesterreicher brachten den General Niel auf die Vermuthung, dass sie durch die Lücke zwischen den Generälen Vinoy und Douay brechen wollten. Da nun mittlerweile auch die Division de Failly über Medole vorgerückt war, so hatte die Brigade O'Farrel in das Vorwerk Baite zwischen Rebecco und Casanuova eingeschoben werden können. General Vinoy vermochte nun gegen den letztgenannten Punkt entschiedener zu operiren. Die 2. Brigade Saurin sollte noch als Reserve zurückgehalten werden und war am Ausgange von Medole, dort aufgestellt worden, wo sich die Strassen nach Cavriana und Guidizzolo gabeln. Die bereits früher von der Division Vinoy nach Baite abgegebenen Verstärkungen hatte General O'Farrel mit unter seinen Befehl genommen. Das 52. Linienregiment wurde jedoch kurz darauf von hier nach Casanuova links gezogen.

Es mag wohl in Folge dieses letzterwähnten Umstandes und gleichzeitig mit jenem ersten Rückzuge der Brigade Castiglione geschehen sein, dass das 1. Bataillon der Otoćaner Grenzer, dessen Führer schwer verwundet worden war, übereilt zurückwich und das 2. von Liechtenstein dem verstärkt wiederkehrenden Feinde allein gegenüberliess. Auch das Letztere musste retiriren. Später meldete ein Generalstabsoffizier, dass die Brigade Wetzlar, in Folge des Rückzugs der Brigade Castiglione, in der linken Flanke bedroht sei. Des-

halb wurden das 3. und Grenadierbataillon Liechtenstein aus der Frontalstellung dieses Regiments links geschwenkt und in die Richtung nördlich von Baite entsendet. Sie formirten jetzt Divisionscolonnen und das 3., im ersten Treffen befindliche Bataillon nahm Schützen vor, welche der Feind sehr bald mit einem lebhaften Feuer empfing. Das 3. Bataillon attakirte nun zweimal, wiewohl vergeblich; endlich musste es ebenfalls retiriren, während die Grenadiere durch die Intervallen desselben auf den nachstürmenden Feind fielen und ihn zum Stehen brachten.

Mittlerweile war die, hinter Guidizzolo kaum wieder geordnete Brigade Benedek nochmals vorbeordert worden. Auch jetzt bildete das 16. Jägerbataillon ihre Avantgarde.

Es war ½ 12 Uhr und derselbe Moment, in welchem F. M. L. Baron Handel einen neuen Angriff combinirt hatte, als das Regiment Prinzregent von Preussen aus Guidizzolo debouchirte. Die Brigade Castiglione rückte dabei wie am Morgen vor, nur das 3. Bataillon Kronprinz anstatt „auf“ der Strasse nunmehr „rechts“ derselben. Wenn wir die Mittheilungen correct aufgefasst haben, so vermischten sich auch hier die Abtheilungen beider Brigaden mit einander, statt einer jeden ein besonderes Feld anzuweisen.

Das 2. Bataillon Preussen bildete auf der Strasse mit seiner 4. (rechten Flügel-) Division das Soutien der, noch immer die Brigadebatterie deckenden 4. Compagnie des 16. Jägerbataillons. Die 5. und 6. Division Preussen befanden sich links der Strasse, konnten aber in diesem Terrain nicht die Communication mit der 4. Division festhalten. Das Grenadierbataillon Kronprinz Rudolf wurde hinter das 2. Bataillon desselben Regiments geschoben und gelangte ebenfalls bald in die erste Linie.

Das Grenadierbataillon Preussen war indessen, 1000 Schritt vor Guidizzolo, in Divisionen aufmarschirt und sodann in die Richtung rechts neben die Grenadiere von Kronprinz, als deren Succurs gegen Baite abgerückt. Das 3. Bataillon Preussen setzte sich kurz darauf

ebenfalls nach hierher, also rechts in Bewegung und das 1. stand in geschlossener Colonne links des Weges als disponible Reserve.

Vorn war Alles entschlossen vorwärts gegangen. Die Ziegelei ward vom 16. Jägerbataillon und vom 3. Kronprinz, dessen Führer: Major v. Mayer schwer verwundet wurde, gestürmt. Das Grenadierbataillon Preussen besetzte das Gebüsch und den Graben vor Baite und warf das französische 49. Regiment, neben welchem hier auch das 5. Chasseurbataillon kämpfte, mehrmals zurück.

Da in Folge dieser neuen Angriffsbewegung des 9. Armeecorps auf der ganzen Linie bis gegen Casanuova hin, auch der, den beiden Bataillonen der Brigade Wetzlar gegenüberstehende Feind gegen Medole wich, so waren die Abtheilungen des 3. und Grenadierbataillons Liechtenstein mit ihrer eingenommenen Flankenstellung in die zweite Linie gekommen. Das 1. Bataillon mit den 6 übrigen Geschützen der Brigadebatterie blieb, mit der Front gegen Westen, auf der früher bezeichneten Linie, musste jedoch der einschlagenden feindlichen Geschosse wegen, oft auf kurze Strecken hin und herbewegt werden. Die mit dem 2. Bataillon detachirt gewesenen 2 Geschütze hatten sich verfahren und sodann einer Batterie des 9. Armeecorps angeschlossen. Schlechter stand es, wie wir im nächsten Capitel sehen werden, zu dieser Zeit weiter rechts von der Brigade Wetzlar.

Um ½1 Uhr wurde das 1. Bataillon von Prinzregent von Preussen in die linke Flanke entsendet, weil der von dort herüberschallende Kanonendonner sich immer mehr zu nähern schien. Es war jener, gegen die Brigade Dobrżensky, vielleicht auch der, von Canrobert gegen die Brigade Wimpffen unterhaltene Geschützkampf, von welchen weiter oben die Rede gewesen ist. Auf diese Weise hatte das 1. Bataillon Preussen, welches von nun ab drei Stunden lang in so guter Position stehen blieb, dass es nur einen Mann durch Granatfeuer einbüsste, die Front der Stellung vor Rebecco neuerdings nach links verlängert.

Aber die Hauptsache: den auch hier seine leichte Artillerie trefflich zu verwerthen wissenden Feind aus der Position zu werfen, — sie hatte durch diesen zweiten Anfall wiederum nicht erreicht

werden, die Oesterreicher nicht über die Höhe der Ziegelei hinaus vordringen können. Vergeblich stürmte das 3. Bataillon Preussen neben den Grenadieren mehrmals mit gefälltem Gewehr gegen Baite. Schliesslich zogen sich die Truppen der Brigade Castiglione fechtend zurück, indessen die Brigade Benedek frische Schützenlinien und frische Soutiens entwickelte. Die Ziegelei ging abermals verloren.

Trotz der, durch Besorgung der Verwundeten u. d. m. eingetretenen kleinen Gefechtspausen, hatte inzwischen die Brigade Dobrżensky immer mehr Terrain gewonnen. Erst als die Division Handel von Rebecco entschieden gewichen war, kam jene in den ganz unmittelbaren Gefechtsbereich und wurden zur Deckung ihrer linken Flanke, sowie, um womöglich wenigstens die Verbindung links mit der Brigade Wimpffen herzustellen, von einer Jägercompagnie und vom 2. Bataillon Hannover nach dorthin vor der Front dichte Schützenmassen entwickelt. Die Brigade Dobrżensky bildete jetzt die vordere Gefechtslinie und ihr Führer liess auch die drei anderen Jägercompagnieen schwärmen, während die beiden, im ersten Treffen befindlichen Infanteriebataillone Divisionscolonnen formirten. Das 3. Bataillon Hannover folgte in einigem Abstande als Rückhalt. Abtheilungen des rechten Flügels unter specieller Führung des Brigadiers nahmen mehrere feindliche Stellungen mit dem Bajonett, der linke Flügel blieb auf gleicher Höhe und die Brigade erreichte Rebecco, dessen erste Casinen emportirt wurden. Aber der Feind zog frische Truppen dorthin und der, mit so vieler Bravour und unter beträchtlichen Verlusten errungene Vortheil musste wieder aufgegeben werden.

Während der Feind hier heftig nachdrängte, folgte er der Division Handel nur mässig und schien derselbe bis jetzt überhaupt hier das ganze Gewicht auf die Defensive zu legen. Der bei Baite fechtende General de Failly verlangte vergeblich durch seine zweite Brigade Saurin verstärkt zu werden. Dies war aber nicht thunlich, so lange der Punkt Casanuova Gegenstand von General Niels ängstlichster Sorge blieb. Für die Brigade Castiglione ergab sich eine zweite Gefechtspause. Wir anticipiren, dass die Brigade Benedek mit ihrem

Grenadierbataillon in dem, vor Baite besetzten Graben und daneben mit dem 3. von Preussen-Infanterie noch bis $^1/_2$3 Uhr ein, im Ganzen also zwei Stunden lang auf dieser Stelle genährtes Gefecht unterhielt.

Auf französischer Seite war es die Brigade Douay gewesen, von welcher, durch einige Truppen der Division de Failly, zuletzt auch wie oben erwähnt, durch 2 Bataillone des 73. unterstützt, seit dem Morgen Rebecco mehrmals gewonnen und verloren worden. Der verwundete General Douay hatte sein Commando an den Colonel O'Malley des 73. abgeben müssen, welcher mit dem 2. und 3. Bataillon seines Regiments, an die sich links noch vier Bataillone der Division de Luzy anschlossen, die Brigade Dobrżensky zum Aufgeben der errungenen Vortheile genöthigt hatte.

Das 73. Regiment war, um die Kirche von Rebecco herum, im heftigsten Feuer vorgedrungen. Das 2. Bataillon hatte sich südöstlich ins Dickicht geworfen, das 3. in Rebecco selbst operirt und Commandant de Blandowsky war es gewesen, welcher den Gegner so lange mit dem Bajonett verfolgt hatte, bis der eigene Rückzug bedroht erschien.

Der linke Flügel des ersten Treffens der Brigade Dobrżensky war bei dem letzten Vorgehen bis an die Casina Bianca gestreift, wo das 2. Gradiskanerbataillon nnd jener Bruchtheil von Rossbach-Infanterie gefunden wurden. Doch das 2. Bataillon Hannover hatte die Fühlung rechts mit seinem Gros festgehalten und nur die links detachirte Jägercompagnie war nun ebenfalls in jenem Gehöft verblieben.

Noch muss hier erwähnt werden, dass im letzten Gefecht bei Baite der Fahnenstock des Grenadierbataillons von Kronprinz Rudolf durch eine Kartätschkugel zerschmettert worden war. Das 15. Chasseurbataillon, das 2. französische Linienregiment, welches beinahe seinen Adler und fast alle capitaines des einen Bataillons einbüsste, das 53., welches einen seiner Bataillonschefs bei Befreiung dieses Adlers verlor, hatte einen schweren Stand gehabt.

Mit den Grenadieren und dem 3. Bataillon Preussen hatte zuerst ein grosser Theil der links gezogenen Brigade Douay gefochten; jetzt sollten sie, wie wir später sehen werden, mit den frischen Truppen der bisher zurückgehaltenen Brigade Saurin zu thun bekommen. —

Der Kampf westlich von Guidizzolo schwoll zwar von nun ab, unter Hinzuziehung des österreichischen 3. und 11. Armeecorps und während die französische Division de Failly ihn bei Baite, freilich unter eigenen empfindlichen Verlusten nährte, zu immer grösseren Dimensionen an. Indessen dürfte bei jeder Gefechtsperiode unsere Schlussansicht hier die nämliche bleiben. Selbst die spätere Ueberzahl auf österreichischer Seite konnte bei gleicher Tapferkeit beider Theile deshalb nichts durchsetzen, weil der Grund stets derselbe, d. h. bei den Franzosen mehr Uebersicht und mehr die geometrische Grundform festhaltende Gliederung war. Den für die Oesterreicher ungünstigen Erfolg ausschliesslich auf die Ueberlegenheit der feindlichen Artillerie schreiben können wir nicht. Wo blos arithmetische Principien das tactische System einer Armee begründen, wo die moderne Schlachtentactik so verstanden wird, als ob nicht lediglich der „Nachtheil" des continuirlichen Zusammenhanges der langen dünnen Treffenlinien des siebenjährigen Krieges, durch das Selbstständigmachen der einzelnen tactischen Einheiten im Kleinen und der Armeedivision im Grossen zu beseitigen, sondern mit dem Letzteren auch der „Vortheil", nämlich die regulaire Reihenfolge der Armeeverbände grösserer und kleinerer Art, ihre Entfernung von einander, ihre Richtung, mit einem Wort: jede schematische Grundform über Bord zu werfen sei, — da müssen allemal auch die Folgen eintreten, welche sich hier bemerkbar machten. Wo die Armeedivisionen nicht bereits in ihrer nächtlichen Lagerung, wie die römischen Legionen, in zusammenhängender Linie neben einander Fühlung gehalten haben und im darauf folgenden Kampfe, die Treffen derselben nicht unter einander selber abwechseln, sondern anfänglich zurückgehaltene ganze Brigaden die Ablösung besorgen, da kommt es nur darauf an, welche von beiden Parteyen sich am Meisten von jener rationellen Römertactik in dieser Weise fortschrittlich emancipirt, — — sie wird sicherlich diejenige sein, welche wie hier die österreichische, unterliegen muss.

Wenn neue Brigaden zum Ablösen vorzugehen haben, damit die, eine kurze Weile im Feuer gestandenen, sich weit hinten in möglichster Sicherheit reorganisiren sollen, dann muss es im tactischen Sy-

steme liegen, welches die Divisionscolonnen in den Brigaden, die Brigaden in den Armeedivisionen u. s. f. derartig bunt in einander schiebt, dass ein solches, ganz ungestörtes Reorganisiren so rasch nothwendig wird. Wir sehen bei General Niel kein einziges Pendant dazu. Wenn alle Kunst des Siegens darin besteht, die gegnerische Ordnung zu lösen, so darf man dem Feinde darin nicht auf halbem Wege entgegenkommen und ein System adoptiren, welches eo ipso das Erhalten der schematischen Ordnung in den Köpfen unserer modernen Theoretiker zur verächtlichen Nebensache macht, selbst — wenn man der Stärkere ist. Aber die Ueberzahl der, für den Raum von Casanuova bis links über die Ceresarastrasse hin verwendeten Oesterreicher, war bis kurz nach 11 Uhr noch nicht einmal vorhanden gewesen! —

Nach Abzug der beiderseitigen ungefähren Verluste und des, von der Brigade Wimpffen gänzlich zurückgelassenen 1. Bataillons der Gradiskaner, waren vor dem Eingreifen des 3. und 11. Armeecorps bei Casanuova, südlich davon im Gefechtsbereich:

Auf französischer Seite:		Auf österreichischer Seite:	
Die Division Renault . . .	8070 Mann	Das 9. Armeecorps . .	17000 Mann**)
„ „ de Luzy . .	7000 „	Die Brigade Wetzlar .	4000 „
„ „ Vinoy*) . . .	6000 „	Die Brigade Dobržensky	3400 „ ***)
„ „ de Failly . .	7000 „	Summa:	24,400 Mann
Summa:	28,070 Mann		

Davon waren um 11 Uhr noch nicht verwendet, sondern blos beobachtend, oder in naher Reserve:

Die Division Renault . . .	8070 Mann	Von der Brigade Wimpffen etwa	3000 M.†)
Die Brigade Saurin	3000 „	Die Brigade Dobržensky „	3400 „
Summa:	11,070 Mann	Von der Brigade Wetzlar .	1000 „††)
		Summa:	7400 M.

*) Zwei Bataillone des 73. Linienregiments und 2 Jägercompagnieen bei Baite, alles Uebrige bei Casanuova.

**) Nach den, gleich anfangs so starken Verlusten der Brigaden Wimpffen und Blumencron.

***) Das Grenadierbataillon Hannover fehlte noch.

†) Es fochten blos noch 3 Compagnieen dieser Brigade in Casa Bianca.

††) Das 1. Bataillon Liechtenstein.

Mithin standen in demjenigen Moment, in welchem eine Diversion zum Frommen des österreichischen Centrums bei Solferino nothwendig zu werden begann, in dem Raume von Casanuova bis Colombara 17,000 Franzosen gegen 17,000 Oesterreicher im wirklichen Kampfe. Es blieben aber noch vier Brigaden des 3. Armeecorps, es blieben, nachdem auch die Brigade Host gleichsam ad acta gelegt worden war, noch drei Brigaden des 11. Armeecorps für die Operationen übrig, welche Kaiser Franz Josef mit voller Berechtigung erwarten konnte und herbeisehnte.

d. Kaiser Franz Josef bei Cavriana; Bewegungen des österreichischen 3. Armeecorps; Artilleriekampf; General Vinoy erobert Casanuova; Eingreifen des 11. Armeecorps; die österreichische Cavallerie.

Es muss nun zu der Schilderung derjenigen Ereignisse übergegangen werden, welche sich gleichzeitig mit jenen des vorigen Capitels, jedoch etwas weiter nordwärts abwickeln. Wir haben schon angedeutet, wie es durchweg sehr schwierig, ja mitunter gar nicht mehr möglich ist, in dem Gewirr der, sich nordöstlich von Casanuova neben, in und hinter einander schiebenden Brigaden und Bataillone dreier verschiedener österreichischer Armeecorps noch Uebersicht und Gliederung herauszufinden und wiederzugeben*). Unser historischer Versuch ist aber vorzugsweise ein Gefechtsbericht und muss deshalb dennoch, so hinderlich auch die Umstände sind, so viel wie möglich tactisches Detail in sich aufnehmen, wenn er diejenige Aufgabe erfüllen soll, welche sich der Verfasser gestellt hat.

General Niel und Marschall Mac-Mahon waren gegen 10 Uhr in ihre Stellungen eingerückt und somit, inclusive der beiden Reiterdivisionen und der Brigade Jannin des 3. Corps, beinahe 45,000 Franzosen in einer langen, zusammenhängenden Gefechtslinie auch

*) Ueberdies sind leider über die beiden Regimenter G. H. von Hessen No. 14 und Graf Hartmann No. 9 dem Verfasser nicht einmal specielle Mittheilungen bekannt.

nicht ganz genau nach dem regulairen Chema der Ordre de bataille, aber doch so, dass das Princip durchleuchtet, entwickelt worden.

Ihnen gegenüber stand um diese Zeit das österreichische 9. Armeecorps, die Division Habermann des 3. und die Mensdorffsche Cavallerie, mithin 36,500 Mann. Erst als die Division Schönberger herankommt und gegen 11 Uhr theilweise eingreift, entwickelt sich mit 44 bis 45,000 Mann eine, der feindlichen gleiche Stärke. Kurz darauf hätte durch das 11. Armeecorps diese Summe bis auf 65,000 Mann gesteigert werden können. Statt dessen blieben die Brigaden Wimpffen und Host in dieser Periode gänzlich intact und kam bis zum Schlusse des vorigen und des eben begonnenen Capitels nur die Brigade Dobrżensky zum wirklichen Schlagen, mithin etwa blos 50,000 Mann, von denen aber fortwährend noch ein grosser Theil abgelöst und aus dem Kampfe zurückgezogen sich befindet, während die Franzosen mit Allem was sie haben in der Gefechtslinie, mithin immer die „unmittelbar" Stärkeren bleiben. Sie können dies, weil eben ihre Gefechtsordnung eine regelmässigere ist, welche neben einander Glied an Glied möglichst an die gewohnte Stelle reiht, somit Ablösungen nicht so dringend nöthig macht, wie bei ihrem Gegner, welcher die Massen in einander mischt und deshalb die Findigkeit von Offizieren und Leuten auf harte Proben stellt. — Aus dem Allen geht schon jetzt hervor, dass es rein in der tactischen Anordnung gelegen haben müsse, wenn man hier bis ½1 Uhr nicht reüssiren konnte, keineswegs aber an der strategischen Einleitung des erhabenen Kaisers von Oesterreich und seines genialen Generalquartiermeisters, wie die Oberflächlichkeit der Scribenten zu tadeln sich so oft herausgenommen hat.

Es war ungefähr gegen 10 Uhr, als Kaiser Franz Josef mit seinem ganzen Stabe auf den dominirenden Höhen von Cavriana eingetroffen war. Jetzt erblickte man bereits die Staubwolken zwischen Castiglione und Casa Morino, welche von der heranrückenden französischen Garde-Cavallerie aufgewirbelt wurden. Man konnte auch gegen Carpenedolo hin Alles wahrnehmen, was in Verbindung mit dem aufmarschirt zu sehenden 2. französischen Corps, die allgemeine

Schlacht erwarten liess, sobald nur die I. Armee, wie man mit Ungeduld ersehnte, auf gleiche Höhe mit der II., in die Linie Medole-Casa Morino vorrücken werde, um dem Feinde dort, à cheval der grossen Castiglionestrasse zuvorzukommen. Doch nur die erzählten Vorbewegungen einzelner Brigaden, sodann von Guidizzolo her diejenige des 3. Armeecorps, sah man vor sich gehen.

Das, im Gefolge des Monarchen vorgeschlagene, an Graf Wimpffen zu erlassende Excitatorium ward noch nicht entsendet, weil man glaubte, dass sich die Wirkung des ersten, von Volta abgeschickten Befehls noch nicht im Grossen darstellen, Solferino aber noch lange gehalten werden könne.

Hiernächst vermochte man zu beobachten, was nunmehr geschildert werden wird und wobei die erwähnte feindliche Kanonade über die ganze Haide hinweg, fortwährend die obligate Begleitung bildete. Das vereinzelte Feuer der österreichischen Batterieen, das gar nicht zu Stande kommen wollen des Aufmarsches in die Ordre de bataille, während der Kampf vor Solferino forttobte, von woher jetzt Meldungen über Meldungen betreffs des früher Beschriebenen eingingen, — machte einen immer peinlicheren Eindruck. — Wir tauchen jetzt mitten in den dichtesten Pulverdampf der weiten Ebene.

Der, von einem festen lebendigen Zaune umgebene Hof von Casanuova flankirt und hindert jede, zwischen Medole und Guidizzolo sich bewegende Truppe und kann um so weniger in feindlichen Händen gelassen werden, sobald einer der beiden Gegner auf der Castiglionestrasse vorrücken will. Der Besitz dieses Mayerhofs, des einzigen tactischen Stützpunktes innerhalb des Raumes von Rebecco bis zu jener Chaussee, war somit für jeden derselben eine Nothwendigkeit und der zu spät erfolgende Aufmarsch des Schwarzenbergschen Corps musste ob der, (weil man momentan nicht stark genug war, daran vorbei gehen zu können), jetzt nach dorthin zu lenkenden Thätigkeit, zu einer Fehlgeburt werden.

Die Division Crenneville hatte jene Häusergruppe bis 9 Uhr wechselsweise gewonnen und verloren, hielt sich aber sodann durch volle zwei Stunden muthvoll im Besitz derselben. Dies war die Zeit, in welcher die Einleitungsgefechte vorübereilten und die Oesterreicher mit aufmarschirter Linie zweier Corps hätten vorrücken sollen.

Als Fürst Schwarzenberg gegen ½10 Uhr dem Grafen Wimpffen schrieb, „dass er nun in der Lage sei, einen kräftigen Offensivstoss „zu führen,“ da glaubte er, dass er seine Truppen schon so gut wie zusammen habe und seine Reservedivision Schönberger sofort unbehindert eintreffen werde. Wir haben erzählt, was bei dieser vorgegangen war*). Die Brigade Dienstel war durch die begonnene Bewegung auf Birbesi fast eine halbe Stunde aufgehalten, Pokorny erst auf einem nördlichen Umwege westlich disponirt worden. Desgleichen fehlten jetzt die vier Escadrons, welche Oberst Baron Edelsheim bei sich hatte, am rechten Corpsflügel. Dieser musste deshalb nunmehr durch die Corps-Artilleriereserve unter dem Schutze der, von Guidizzolo vorzuziehenden Hälfte der Brigade Rösgen gedeckt werden.

Die Brigade Hartung mit der ausgeschwärmten 2. Division des 23. Jägerbataillons vor ihrer Front, stand um obige Zeit an der Chaussee in dem, nördlich von Casanuova beginnenden Dickicht. Auch bis hierher dirigirten die Franzosen einige Angriffe, welche jedesmal abgeschlagen wurden. Ein Geschütz der, aus dem Feuer gezogenen Hartungschen Batterie**) war von französischen Chasseurs bereits genommen, als es die 3. Jägerdivision durch einen raschen und kräftigen Gegenstoss aus den Händen des Feindes befreite.

Die Brigade Rösgen rückte etwa um 10 Uhr mit einigen Bataillonen rechts von Hartung in die Gefechtslinie. Dieser Brigade schloss sich nun die, von der eigenen abgekommene 1. Division des 23. Jägerbataillons an.

Wie erwähnt wurden gleichzeitig Batterieen der Corpsreserve vorgezogen.

*) Siehe Seite 251.

**) Siehe Seite 248 unten.

Es leuchtet wohl jetzt bereits ein, warum es mit allen denjenigen tactischen Operationen zu spät geworden war, welche die Vollendung des Mac-Mahonschen Aufmarsches zwischen 9 und 10 Uhr hätten hindern, das französische 2. Corps vom 4. trennen und somit das letztere, trotzdessen dass die Garde-Cavallerie noch nicht auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, schon durch blosses Draufgehen zum Weichen auf Medole nöthigen können. Nunmehr wollte Fürst Schwarzenberg das Letztere durch Manoeuvre zu erzwingen suchen, sich über Quagliara in die linke Flanke Vinoys werfen und ein allgemeines Vorrücken seines Corps auf Medole anordnen, sobald die Truppen zu einem Offensivstoss wieder concentrirt sein würden. Die Aufgabe des Fürsten war zwar alterirt worden, blieb jedoch immer noch eine offensive. Es kam auf schleunige Massenentwickelung an dieser Stelle an.

Die Division Schönberger hatte aber um 9 Uhr, also weit über eine volle Stunde später, als die Division Habermann und dennoch nicht einmal, was ein Grund für die Verspätung gewesen wäre, auf demselben Colonnenwege wie diese, sondern nordöstlich der Castiglionestrasse, in das Terrain zwischen Cá: Galli und Cà: Andreotti ihren Vormarsch begonnen.

Die Brigade Dienstel war in zwei Treffen auf der Ebene rechts von Guidizzolo in Gefechtsstellung formirt worden. Das 1., 2. und Grenadierbataillon König der Belgier kamen ins erste; das 3. links und das 13. Jägerbataillon rechts ins zweite Treffen. Letzteres bildete geschlossene Bataillonscolonnen und sollte hinter die Dragonerregimenter Horvàth und Savoyen rücken. Gleich nach bewirktem Aufmarsch mag aber bereits ein Befehl vom Corpscommando eingegangen sein, denn das Vordertreffen der Brigade wurde wieder immer mehr links in die Richtung Casanuova-Medole gezogen. Da für das Hintertreffen, welches sonst auf Guidizzolo gestossen wäre, dieser Seitenmarsch nicht ausführbar war, so hatten die, das vor ihnen marschirende Bataillon Belgier bald aus den Augen verlierenden Jäger blos die, in Thätigkeit tretende Brigadebatterie No. 2 und rechts davon die Reiterdivision Mensdorff vor sich.

Die **Brigade Pokorny** war nach dem rechten Corpsflügel, an die Lisière des, zwischen der Chaussee und den Cavrianahöhen gelegenen Haidetheils disponirt worden, auf welchem sich die eben genannte Cavallerie befand. Mit dieser sollte die Verbindung hergestellt werden. Die Bataillone etc. formirten sich wie folgt. Im ersten Treffen rechts das 1. Bataillon E. H. Stefan, sodann das 2.*) und links das 15. Jägerbataillon; im zweiten Treffen das 3., das Grenadierbataillon und die sechspfündige Batterie No. 1; im dritten Treffen die zugetheilte Husarenescadron.**)

Anfänglich rückte diese Brigade durch die Pflanzungen nördlich von Guidizzolo vor und entwickelte sich, dem Schlachtfelde allmählig näher kommend, mittelst Divisionscolonnen, das Jägerbataillon bei geöffneter Gefechtsordnung, in die Brigadeaufstellung. Am linken Flügel blieb man mit G. M. Dienstel in stetem Zusammenhange.

Es war noch nicht 10 Uhr, als rings um die Brigade des Letzteren die feindlichen Hohlprojectile massenhaft einschlugen. Obschon die französische Artillerie das Anrücken der Division Schönberger in dem bewachsenen Terrain nicht bemerken konnte, so hielt sie doch die Richtung auf jene Brigade genau ein, schoss aber meistens über dieselbe hinweg. Um nun nicht durch Stillhalten auf der Stelle grössere Verluste zu veranlassen, führte der Herzog von Würtemberg das Regiment König der Belgier immer weiter vor. Der Commandant des 13. Feldjägerbataillons liess dasselbe inzwischen ebenfalls, um die, durch den Seitenmarsch des Infanterieregiments entstandene Lücke auszufüllen, ins erste Treffen avanciren, Divisionscolonnen formiren, von der, über die Batterie und die Cavallerie hinauseilenden 1. Division eine halbe Compagnie schwärmen, die anderen zwei Züge als Soutien, die andere Compagnie als erste, die 2. Division aber als Hauptreserve folgen. Das Regiment Belgier dagegen manoeuvrirte eine Zeitlang mit Staffeln vom rechten Flügel in Bataillons- sodann in

*) Von diesem war die 11. Compagnie zur Corpsgeschützreserve abcommandirt.

**) Nach den, von Magenta herrührenden Verlusten, commandirte Hauptmann Grivičić das 1., Hauptmann Angyelić das 2., Major v. Kirchner das 3., und Major Graf Beckers das Grenadierbataillon.

Divisionscolonnen, wie auf dem Exercirplatz. Linkshin schien sich der Kampf etwas beruhigt zu haben, das in die freie Ebene gelangte Jägerbataillon war nun aber dem heftigsten Geschützfeuer ausgesetzt. Die Brigade musste endlich als Deckung der eben auffahrenden Reservebatterien des Corps stehen bleiben.

Etwa eine halbe Stunde später, als wir sie oben verliessen, hielt auch die Brigade Pokorny am Rande der Haide und blieb diese Infanterie ebenfalls, von da ab bis gegen ½11 Uhr, im heftigsten Geschützfeuer unthätig. Die vorgezogene Brigadebatterie hatte den gegenüberstehenden schwächeren Feind zum Weichen gebracht.

Die Reiterdivision Mensdorff versuchte mittlerweile, nach den erwähnten Attaken ihrer Civalart-Ulanen, zwischen 10 und 11 Uhr durch ein Vorgehen der Dragonerbrigade auf die freie Ebene, den Angriff der feindlichen Cavallerie herauszufordern, da ein solcher österreichischerseits ohne die, zum Schweigen gebrachten eigenen Batterieen, füglich nicht gewagt werden konnte. Die gegenüber haltenden Reiterlinien rührten sich aber nicht. — In der rechten Flanke war eine Cavalleriecolonne bemerkt worden*), welcher die 1. Division Savoyen-Dragoner entgegentrabte. Noch ehe diese zum Choc gelangte, eilten die Kehrt machenden französischen Abtheilungen zurück und erlitten die verfolgenden Dragoner einige Verluste durch Infanteriefeuer. Ob diese, oder jene früheren, von den Ulanen im bewachsenen Terrain erlittenen, die „pertes terribles" des Herrn v. Bazancourt sind, ist nicht zu ermitteln gewesen, genug: nach etwa drei Viertelstunden ward auch die Dragonerbrigade wieder hinter die östlichste Ecke der Ebene zurückgenommen.

Was den beiderseits immer lebhafter werdenden Artilleriekampf betrifft, so ist es dem Verfasser leider nicht gelungen, die Nummern aller derjenigen Batterieen ausfindig machen zu können, welche aus der Reserve des 3. Armeecorps schon hier in der Medolehaide zur Verwendung gekommen sind. Es scheinen jedoch keineswegs, wie

*) Dies dürften wohl die erwähnten, den linken Mac-Mahonschen Flügel deckenden 6 Chasseurescadrons des Colonel Savaresse gewesen sein.

drüben bei den Franzosen, sämmtliche Batterieen entwickelt, sondern mit zu grosser Sparsamkeit immer noch einige davon zurückgehalten worden zu sein.

Da bei der Brigade Dienstel das 13. Jägerbataillon nur feindliche Cavallerie und Artillerie gegenüberstehen hatte, so konnte selbiges, als es von nun ab während zwei und einer halben Stunde dem Feuer der letzteren ausgesetzt war, nicht gehörig wirken. Jene Truppen waren viel zu weit entfernt, alles Schiessen nutzlos und der Bajonettangriff unmöglich. Die eigene Brigadebatterie No. 2 kanonirte anfangs unausgesetzt die, an Zahl weit überlegenen französischen, grösstentheils gezogenen Geschütze, welche dem Regiment Belgier bis dahin verhältnissmässig geringe Verluste (— nur 40 bis 50 Todte und Schwerverwundete —) verursacht hatten. Das am Besten platzende Hohlgeschoss schmetterte nur drei, manche andere nur einen Mann nieder, noch andere blieben gänzlich wirkungslos. Viele crepirten hoch in der Luft und die herabfallenden Bleikugeln machten Niemanden kampfunfähig. Auch über die vorgeschwärmten Jäger gingen die Shrapnels der Vierpfünder grösstentheils hinweg oder explodirten gar nicht, wie man an liegen gebliebenen Geschossen bemerken konnte. Sie schadeten vergleichsweise immer noch mehr der Mensdorffschen Cavallerie und der, weiter rückwärts stehenden Infanterie. Ungleich gefährlicher für die Jäger erschienen die Rollschüsse einer glatten französischen Batterie, welche dieses Bataillon glücklicherweise überflogen, aber mit einer Wolke gelber Thonerde überschütteten und einzelne Leute durch Steinsplitter verwundeten.

Endlich musste auch hier die eigene Brigadebatterie durch eine zwölfpfündige abgelöst werden. Als diese neben der Brigade Dienstel aufgefahren war, schien sie eine gute Wirkung zu äussern, denn sie zog das feindliche Feuer von der Infanterie ab und auf sich selber, weshalb jene sogar bald mit einiger Musse betrachten konnte, was rechts auf den Solferinohöhen vorging und wie der Feind dort immer mehr Terrain gewann. Sodann musste aber auch die Zwölfpfünderbatterie wegen der Ueberzahl der feindlichen Geschütze wieder zurückgezogen werden. Hätten sämmtliche Zwölfpfünder des 3. und einige

des 9. Armeecorps gleichzeitig, wie die französischen Batterieen, hier deployiren und wirken können, so wäre vielleicht ebenfalls Alles anders gekommen. Aber seit dem Morgen waren zuerst die Geschütze der Cavalleriedivision Zedtwitz, hierauf die Hartungsche Brigadebatterie No. 3 und vielleicht auch einige Sechspfünder der Division Crenneville, dann die Geschütze Mensdorffs, dann eine zwölfpfündige Batterie, dann diejenigen der Brigaden Dienstel und Pokorny, dann wieder Zwölfpfünder u. s. w. hier thätig gewesen*), während von den französischen Generälen Auger und Soleille ein Jeder seine Batterieen, wie mit einem gemeinsamen Federdruck in Wirksamkeit gesetzt hatte. — In dieser Art wurden die österreichischen ebenso, wie die Brigaden der I. Armee, — — einzeln abgefertigt und auch beim Geschützkampf eine fortwährende Ablösung nothwendig, indessen beim Feinde fast Alles in der Feuerlinie bleiben konnte. Auch später sehen wir weder die Corpsreserven zu einer grösseren Masse vereinigt, noch die Armeegeschützreserven, welche doch allein hier das Gleichgewicht herzustellen vermochten, in den Kampf geführt werden.

Dabei belästigten jedoch die Oesterreicher, von dem Dickicht bei Casanuova her, ganz ungemein die dort vorbeioperirende Infanterie und Artillerie der Division Vinoy. Dieser General berichtet wörtlich: „des pièces d'artillerie placées près de cette ferme, jetaient la mi-„traille dans nos rangs et les Autrichiens embusqués dans des fossés, „atteignaient même nos servants.“ —

*) Als eine dieser Batterieen auf der Castiglionestrasse sehr lange dem übermächtigen feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen war, glaubte deren Chef, nach dem erlittenen beträchtlichen Verluste, wenigstens das noch vorhandene Material retten zu müssen. Er liess aufprotzen und auf der Chaussee zurückeilen. Zufällig befand sich hier Fürst Schwarzenberg. Mit hochgeschwungenem Säbel rief dieser ein donnerndes Halt! entgegen und liess mit den Worten wieder Front machen: „Thut eure Schul-„digkeit bis auf den letzten Mann!“ — Die ohne Reserve fechtenden Truppen hatten damals einen harten Stand, aber überall wusste sie der Fürst durch sein persönliches Einwirken zu ermuthigen und, wo dies nicht ausreichte, in dieser Weise mit Energie zu fesseln. —

Inzwischen entwickelte sich beim 2. französischen Corps Mac-Mahon eine Bewegung, welche die französische enge Bindung in der Ebene wieder zu lockern schien.

Gegen 11 Uhr liess nämlich General Niel dem Herzog von Magenta melden, dass er in der Lage sei, gegen Cavriana heranzurücken. Letzterer hatte bis dahin in seiner Stellung unbeweglich geharrt und nur ungeduldig auf das weitere Vorrücken des Ersteren gewartet.

Die Garde-Cavallerie Morris, welche über $2^1/_3$ Meilen und diese in einem sehr difficilen Terrain zurückzulegen hatte, war zwar noch nicht eingetroffen, aber der Marschall sah sie, als er um 11 Uhr auch den Befehl des Kaisers: seine Schwenkung zu bewerkstelligen empfing, bereits heraneilen. An General Morris hatte Louis Napoléon wiederholt die Ordre entsendet, die Lücke auszufüllen, welche auf dem rechten Flügel Mac-Mahons entstehen würde, wenn sich das 2. Corps links schöbe. Die Garde-Cavallerie sollte dann die Verbindung mit der Division Desvaux festhalten.

General Morris bildete später drei Échelons hinter einander: vorn die, sich in der Höhe der Tirailleurs an die Division Decaen anlehnende leichte Brigade Cassaignolles; die beiden anderen etwas weiter rückwärts an die, in der Haide postirten Batterieen der Division Desvaux anbindend.

Um nun das Vorterrain frei zu machen, sollte die Division de la Motterouge zuerst gegen die Solferinohöhen vorgehen, sich dann rechts auf S. Cassiano schieben, die Division Decaen aber folgen. Die erst von $^1/_2$12 bis gegen 1 Uhr in der Ausführung begriffenen Details gehören in ein anderes Capitel; sie mussten jedoch schon jetzt flüchtig angedeutet werden, um darauf aufmerksam zu machen, dass Fürst Schwarzenberg, in Folge dieser Lockerung des, in gerader Front stehenden Feindes, um diese Zeit eine schöne Gelegenheit zu einer wirksamen Offensive gegen das Nielsche Corps gehabt, wenn ihn von Anfang an Niemand in der freien Disposition über seine eigenen Truppen behindert hätte. Seine auseinandergezerrten Brigaden waren aber inzwischen ermüdet worden und einzeln ins Feuer gekommen,

so dass sie, als der Moment einer Gesammtwirkung eintrat, weder gegen Mac-Mahon Erfolge erringen, noch bis dahin das 9. Armeecorps wirksam gegen General Niel unterstützen konnten. Letzterer musste abermals mit seinen Plänen zuvorkommen, weil er rascher mit seinem Corps auf dem Platze zu sein vermochte. Ihm hatte ja Niemand dreingesprochen, oder Truppen vorenthalten. — Die von sehr tüchtigen und bewährten Führern commandirten Brigaden des trefflichen 3. österreichischen Armeecorps konnten, wenn von jetzt ab Massenformen erzwungen werden sollten, nur in einer übereilten, durcheinander gemischten Ordnung, ähnlich wie am 4. Juni, bei den Gegenstürmen auf Pontenuovo di Magenta, jene Truppen des 1. und 2. Armeecorps, gegen den Feind geworfen werden. Wahrlich! der schlechte Erfolg war die Schuld dieser tapferen und geschickten Männer nicht! — —

Wir sehen hier deutlicher wie je, zu welchen Verwickelungen bei einem, wenn wir so sagen sollen: arithmetisch-tactischen Systeme, nach welchem sich Alles zufolge augenblicklicher Umstände zu machen hat, die Truppenverbände wie Geldstücke auf den Tisch geschüttet werden und eine geometrisch-tactische Grundstellung fast nur noch in den Rapporten existirt, die Heeresinstanzen unter einander selber gelangen müssen, sobald eben wie hier — die geringste Ueberraschung eintritt. Wenn dann dem Einen nicht passen will, was dem Anderen gerade opportun ist, so greift Jeder nur flux nach den ersten besten Truppencomplexen, um nun seine Pläne dadurch zu verkörpern, dass er jene rasch wie Geldstücke dorthin, wo noch ein leerer Raum ist, auf den Tisch zählt. Bei Thalern kommt es nicht darauf an, welcher Düte sie entnommen werden, bei Bataillonen und Divisionscolonnen aber ganz gewiss! —

Hätten das 9. und 3. Armeecorps wenigstens von Hause aus in einer, wenn auch langgedehnten, aber mit den, in Treffen formirten Brigaden an einander hängenden, möglichst geraden, oder doch nur wenig gebogenen Linie schon die vorige Nacht hindurch gelagert und das 11. bis zu einer letzten Entscheidung die, zur Offensive auf einem und demselben Punkte, in Masse zusammengehaltene Reserve gebildet,

so dürfte wohl ein besseres Resultat erreicht worden sein, selbst wenn man beim Abkochen überrascht worden wäre. Man rede nicht von Marschaufstellungen! — Wenn zur Schlacht vormarschirt und so nahe beim Feinde gelagert wird wie hier, dann dürfen keine Marschaufstellungen vorkommen. Die Franzosen campirten schon seit mehreren Tagen in Schlachtordnung und waren damals weiter vom Gegner entfernt, wie die Oesterreicher am Abende des 23. Juni. Jene hatten nur den „strategischen" Fehler gemacht, sich zu weit ab von den Piemontesen zu établiren, aber ihre „tactische", lineare Lagerordnung nach Nummerfolge und Reihe war dem sogenannten „Je nach Umständen" bei Weitem vorzuziehen, welches sich immer nur und ausschliesslich an topische Objecte klammert.

Da wie erwähnt, Fürst Schwarzenberg sich besser concentriren wollte, um gegen Medole vorzudringen, so sollte die Brigade Pokorny, nachdem sie ungefähr eine Stunde im heftigsten Geschützfeuer gehalten, sich gegen den linken Corpsflügel, bei steter Fühlung mit der Brigade Dienstel, welche wie es scheint, etwas weiter vorwärts in der Haide selber stand, heranziehen. Diese in ganz kurzer Zeit ausgeführte Seitenbewegung endete erst, als die Mitte der Brigade auf der Castiglionestrasse angelangt war. Wenn wir in einer unserer Quellen das Regiment König der Belgier auf dem rechten Flügel der I. Armee, gleichsam die Verbindung mit der II. machend, erwähnt finden, so muss dies eben die Folge davon gewesen sein, dass unserer Vorstellung nach, die Brigade Pokorny sich hinter der Brigade Dienstel, welche zur Decknng der Artillerie mehr in die freie Ebene vorgeschoben blieb, nach links herangezogen hat und hinter das Intervall zwischen Hartung-Rösgen und Dienstel gekommen ist. Dieses Intervall scheint zu beiden Seiten der Strasse vom 15. Jägerbataillon, welches mit dem Feinde sich fortwährend herumschoss, divisionsweise ausgefüllt worden zu sein. Während Belgier-Infanterie von 10 bis $4^1/_2$ Uhr sich im Feuer concentrisch wirkender, französischer Batterieen befand, brachte auch beim 15. Jägerbataillon weder

eine Ablösung, noch eine Veränderung in den Dispositionen von nun ab eine Pause oder einen Wechsel hervor. Die Brigadebatterie No. 1 blieb am rechten Flügel in steter Verwendung, links im Dickicht bei Casanuova aber begann ein heftiger Kampf, welcher allmählig auch die, noch grösstentheils in der Haide stehende Brigade Pokorny in Thätigkeit zog.

Um 11 Uhr Vormittags hatte nämlich die Division Crenneville die Vertheidigung dieses Gehöfts den Truppen des Fürsten Schwarzenberg überlassen, welcher nunmehr einen, längs der Chaussee rechts über Casanuova hinausgehenden Angriff beschlossen zu haben scheint. Gleichzeitig hatte aber auch General Vinoy, um dem, vor Casanuova hin und her wogenden, in lauter Reprisen fortgesetzten Schützenkämpfen endlich ein Ziel zu setzen, zur Wegnahme dieses Punktes, wie folgt disponirt.

Gerade aus gegen das Object selbst sollten 5 Compagnieen des 6. Chasseurbataillons, links davon, damit diese Truppen nicht von den Oesterreichern überflügelt würden, das 85. Regiment nördlich von Casanuova vorrücken. Das 3. Bataillon hatte rechts neben der Geschützreihe, Verbindung mit dem 1. zu halten, um die Gefechtslinie dort, wo sie den feindlichen Angriffen am zugänglichsten wäre, zu decken.

Die Artillerie eröffnete ihr Kartätschfeuer gegen die Gebäude und hinderte die Oesterreicher, rechts und links davon vorzubrechen. Bald waren deren Geschütze zum Schweigen und die Infanteriecolonnen, welche widerstanden, zum Rückzuge gebracht. Unter gellenden Signalen stürzen nun die Chasseurs, 3 Compagnieen des 52.*) und 3 des 85. mit dem Rufe: „vive l'empereur“ durch die Weingehäge vorwärts. Das Gehöft wird umzingelt, schliesslich in Folge der, die

*) Das 52. muss also jetzt auch aus der Stellung der Brigade O'Farrel wieder zu Vinoy herangezogen worden sein, so dass in dessen Gefechtslinie links das 86. und die Artilleriereserve, rechts davon das 85., sodann das 52., rechts die Verbindung zur Brigade O'Farrel in Baite machend, gestanden haben. Das 73. war noch in Reserve.

freie Fläche beherrschenden Artillerie, um $1/2$ 12 Uhr genommen und die Oesterreicher bis an die Castiglionestrasse verfolgt.

Bald aber machten die Letzteren einen neuen Versuch, sich des wichtigen Punktes Casanuova wiederzubemächtigen*). Die in einen grossen Schwarm aufgelösten Chasseurs à pied nebst den genannten Abtheilungen des 52. und 85. Regiments warfen die Oesterreicher nochmals bis an die Chaussee zurück, so dass nach französischer Aussage, fünf ihrer Geschütze in den Händen des Gegners blieben. Eine aus dem österreichischen Lager kommende Nachricht redet nur von 2 Kanonen, welche ein, zum Angriff links mit einer Batterie vorgerücktes Bataillon von G. H. von Hessen No. 14 in dem Moment habe stehen lassen müssen, in welchem es, in der Front und gleichzeitig aus dem Dickicht in der linken Flanke heftig beschossen, sich schnell aus dem Feuer zurückgezogen habe. Die, diesem Bataillon nachdisponirte, aus der 5. Division E. H. Stefan bestehende Reserve, sowie die, kaum 300 Schritt davon in einer Grube gedeckt aufgestellte 12. Compagnie desselben Regiments machten sofort einen Gegenangriff, desgleichen aus dem zweiten Treffen die 7. Compagnie. Es gelang diesen 4 Compagnieen und 2 Divisionen von Hessen, den Feind gänzlich von seiner Beute zu vertreiben. Nach französischer Angabe hatte sich die Bespannung gerettet und bevor man die Geschütze fortbringen konnte, sei österreichische, von starken Infanteriecolonnen gefolgte Reiterei**) über die Chasseurs hergefallen, wobei die ersteren

*) Wir müssen hier lediglich den französischen Angaben folgen, da uns leider die österreichischen Nachrichten nicht einmal errathen lassen, welchen Brigaden diejenigen Truppen angehörten, welche den Ort zuletzt vertheidigt. Wir vermuthen, dass es Abtheilungen von G. H. von Hessen und Baron Hess Infanterie gewesen sind. Weil in einer vorliegenden Quellenschrift kein Ortsname genannt ist, so können wir nur in dieser Anmerkung erwähnen, dass das Grenadierbataillon Hess, unter Oberstlieutenant Graf Thun, von einem unbekannten Generalstabsoffizier plötzlich zur Erstürmung eines Gehöfts beordert worden war. Es hatte das dritte Glied, sodann eine halbe Compagnie schwärmen lassen und ging in Front entwickelt, ohne einleitendes Geschützfeuer, vor. Der Commandant erhielt einen Prellschuss und musste den Befehl an den Hauptmann v. Dobner abtreten. —

**) Vielleicht hat die Brigadecavallerie bei der Wiedereroberung der in der österreichischen Quelle nicht erwähnten drei Kanonen mitgewirkt. — Eine Nachricht

die Kanonen, auf denen ein französischer Capitaine getödtet wurde, wiedererobert hätten. Die Franzosen wurden abermals gegen Casanuova gedrängt, das 2. Bataillon Stefan aber sammelte sich wieder auf einer Richtungslinie neben dem 1.

Oberst Jourjon vom französischen Geniecorps, welcher hier seinen Tod fand, hatte inzwischen begonnen, das Vorwerk Casanuova durch eine halbe Section technischer Truppen in tüchtigen Vertheidigungszustand zu setzen und Schiesslöcher durchbrechen zu lassen, so dass sich alle späteren Anstrengungen der Oesterreicher daran brachen. Die Franzosen, welche nun einen wichtigen Stützpunkt für den rechten Flügel der, mit ihrer Feuerlinie 150 Schritt vorwärts gewinnenden Division Vinoy errungen hatten, stellten nur ein Bataillon, zur blossen Vertheidigung von Casanuova selbst, in diesem Gehöfte auf, zwei andere standen als Reserve dahinter. Hiernach machten sie, um die Fühlung mit dem 2. Corps zu erhalten, aus der schrägen Linie von Casanuova bis zu dem, von Medole nach S. Cassiano laufenden Wege, eine Rechtsschwenkung. Auf diese Art sollte der Castiglionestrasse genähert werden, an welche sich noch der rechte Flügel des 2. Corps stützte.

vom Regiment König der Belgier meldet Folgendes, wahrscheinlich ebenfalls in diese Episode Gehörendes. Die 6. Division Sabatovićs dieses Regiments erhielt schon Vormittags vom Oberstlieutenant Freiherrn v. Catti, dem Generalstabschef des 3. Armeecorps, Befehl, zwei schon genommene Geschütze der zwölfpfündigen Projectionsbatterie No. 11/III, mit deren Fortschaffung sich der Feind bereits beschäftigte, demselben wieder abzunehmen. Da die Brigade Dienstel nordöstlich der grossen Chaussee in der kahlen Haide stand, so muss das Unternehmen des Hauptmann Sabatovićs ein Linksschieben über diese Chaussee hinweg, in jenes Terrain nordöstlich von Quagliara gewesen sein, wo der Anbau die Aussicht auch auf noch so kurze Distance hemmte. Alle späteren Angriffe des 1. und 2. Bataillons E. H. Stefan und des Regiments Belgier gingen immer, so wie dieser, über die Castiglionestrasse links hinüber und wieder zurück. Auch Hauptmann Sabatovićs führte seine Division sofort über die Chaussee gegen den bestimmten Punkt. Schützenschwärme der anstossenden Abtheilungen schliessen sich an und im heftigsten Feuer stürzen Unteroffiziere und Leute, die Offiziere voran, auf die Geschütze los. Es entsteht ein wüthendes Handgemenge, aber Bajonett und Kolbe vertreiben den, sofort verfolgten Feind. Es gelingt ohne Pferde, trotz der bedeutenden Bodenhindernisse, dem überlegenen feindlichen nächsten Angriffe auszuweichen und die Geschütze zurückzubringen. Doch der brave Hauptmann zahlte den Preis mit einer schweren Verwundung. —

Als aber nun die Brigade Pokorny ihren ersten Angriff auf den linken Flügel der Division Vinoy versuchte, da konnte nur das 6. Chasseurbataillon in Casanuova belassen, alles Uebrige musste links geschoben werden. Deshalb die, im vorigen Capitel berührte Sorge des General Niel um diesen Punkt, deshalb das bisherige Reserviren der Brigade Saurin! —

Die mit Schützen vor ihrer Front avancirten Divisionscolonnen der Brigade Pokorny, waren schon aus grosser Ferne von den französischen Hohlgeschossen, ohne jedoch wesentliche Verluste zu leiden, erreicht worden. Der dichten feindlichen Schützenlinie hatte sich dann eine entsprechend verstärkte österreichische gegenübergestellt, worauf sich ein lebhaftes Feuer entspann. Die, rechts vom 1. Bataillon E. H. Stefan aufgefahrene Brigadebatterie beschoss gleichfalls anhaltend die feindlichen Abtheilungen (— jedenfalls vom 86. Regiment —). Auf französischer Seite waren aber die Divisionen Desvaux und Partouneaux in die Ebene vorgebrochen. Auf General Niels Befehl musste sich letztere hinter den linken Flügel der Division Vinoy und rechts neben die, bis an die Castiglionestrasse reichende Artillerielinie setzen, während Desvaux links dieser Geschütze Position nehmen, mithin bis über die Castiglionestrasse hinaus gelangen sollte. Die beiden Batterieen dieser Reiterei, (— welche früher die Mac-Mahonsche Artillerie flankirend unterstützt hatten —), schlossen sich nun in eine grosse Batterie, derjenigen des General Soleille an, brachten diese auf 42 Geschütze und machten es möglich, dass in und neben Casanuova die Division Vinoy mit entwickelten, in Colonnen, formirten Bataillonen, hinter dem rechten Flügel eine Escadron eine gerade Front bilden konnte. Die Brigade Pokorny sammt ihrer Batterie vermochten hiergegen nicht aufzukommen. Die ganze Ebene war von nun ab überall und ärger wie jemals, mit einem Hagel von Granaten überschüttet*)

*) General Niel berichtet: „Der Feind versuchte die Linke des General Vinoy „in dem Zwischenraume zu umgehen, welcher in dem Raume zwischen dem 2. und 4. „Corps sich bildete. Eine, von zahlreicher Reiterei" (— kann wohl nur Brigadecavallerie gewesen sein —) „unterstützte Infanteriecolonne näherte sich der Division Vinoy „fast bis auf 250 Schritt, aber sie wurde durch die Kugeln und Kartätschen der 42 „Geschütze des General Soleille zum Stehen gebracht."

und das Schützengefecht währte etwa eine Stunde, ohne bedeutende Aenderungen der Standpunkte zu erzielen. General Niel hatte sehr wohl begriffen, dass Artillerie und Cavallerie hier die Hauptsache seien, namentlich wenn sie in Masse verwendet würden. Der Angriff über die freie Fläche musste für die Oesterreicher so lange unmöglich bleiben, bis das 3. Corps Canrobert inzwischen das 4. Niel verstärkt haben würde, dagegen die Truppen der Division Vinoy später den Succurs zweier Bataillone des 55. Regiments (Division de Failly) in sich aufnehmen, wogegen nur zwei Bataillone des 73. von hier zur Division de Luzy nach Robecco vertauscht werden. Dies die einzige Verwerfungsprocedur auf französischer Seite! —

Dabei waren die, immer zusammengehaltenen Bataillonseinheiten der Franzosen im ersten Treffen zum Theil in Linie, zum Theil aber so wie im zweiten Treffen, in Colonnen, also durchweg sehr übersichtlich formirt.

Als die ganze Reserve des General Niel nur noch aus einem Bataillon des 55. und dreien des 76. Regiments bestand, wurde Marschall Canrobert dringend aufgefordert, das Centrum des 4. Corps, gegen welches sich die französischen Angriffe fortwährend wiederholten, zu unterstützen. Dagegen waren für die, österreichischerseits aus dem Gefecht gezogenen Abtheilungen der Division Crenneville schon Colonnen des 11. Armeecorps im Anmarsch.

Die Brigade Baltin war, mit dem 2. Bataillon der Warasdiner Creuzer als Avantgarde, auf der Chaussee gegen Guidizzolo vormarschirt und etwa um 10 Uhr auf der Ebene, welche von diesem Orte sich bis nach Cavriana hin erstreckt, in die Gefechtsstellung gelangt. Die Têtendivision des Grenzerbataillons unter Hauptmann Terbojević wurde nun sofort in das, südwestlich der Chaussee gelegene coupirte Terrain beordert, wobei die eine Compagnie rechts ausschwärmte, die andere als Soutien nachrückte. Die noch übrigen

$2^1/_2$ Compagnieen*) folgten der Schützenkette, bis General v. Baltin selber, wahrscheinlich um seiner Brigade eine Reserve zu conserviren, diesen Rest der Warasdiner, welcher von dem vorangegangenen Theile dadurch dauernd getrennt ward, halten liess.

Das Infanterieregiment Graf Hartmann rückte, während jene erste Grenzerdivision nach rechtshin sicherte, nunmehr ebenfalls gegen den Feind und sollte bei Casanuova die nächste Reserve der dort fechtenden Truppen bilden. Es war schon jener Zeitabschnitt herangekommen, in welchem das Vordertreffen der Brigade Pokorny in dem vorerwähnten Feuergefecht stand**). Die Grenadiere, das 3. Bataillon E. H. Stefan und der grösste Theil des 15. Jägerbataillons wurden nun abermals links geschoben, schlossen sich der, gegen Quagliara-Casanuova vorgehenden Brigade Baltin im ersten Treffen an und kamen dadurch aus dem Verbande der eigenen Brigade. In dem Gehöfte aber ward, während der jetzt folgenden Kämpfe um Casanuova, das französische 6. Chasseurbataillon durch das 55. Regiment der Brigade Saurin unterstützt. Dieses Gefecht der, aus den vier äusserst schwachen Bataillonen von Graf Hartmann, im Verein mit dem halben Regiment E. H. Stefan bestehenden Reserve, desgleichen dasjenige der übrigen Brigade Pokorny und des 3. Armeecorps überhaupt, sie gehören in ein späteres Capitel. Für jetzt bleibt nur noch ein kurzer Blick nach hinten gegen Guidizzolo und sodann, weit über die Haide hinweg in den Rücken Mac-Mahons übrig.

Was das Erste betrifft, so stossen wir zuförderst auf die zurückgebliebenen $2^1/_2$ Compagnieen Warasdiner Creuzer, in deren Colonne sich eine einzige Granate verirrt hatte, worauf die Grenzer ihren Platz

*) Die 11. Compagnie war am 21. Juni in Nogarole bei der Munitionsreserve zurückgeblieben, am 23. drei Züge der 9. deckend in die linke Flanke detachirt worden und davon nur einer rechtzeitig wieder eingerückt, zwei fehlten noch.

**) Die Bataillone der Regimenter Hessen No. 14, vielleicht auch einzelne Abtheilungen von Hess No. 49 mögen inzwischen wohl sicherlich grösstentheils, nach den erwähnten heftigen Kämpfen bei Casanuova, aus dem Feuer gezogen worden sein, so dass jetzt die Brigade Dienstel und zum Theil Rösgen rechts in der Ebene bei der Artillerie, Pokorny an der Castiglionestrasse und Wetzlar weiter links gestanden haben. Wir besitzen leider, wie schon erwähnt, keine detaillirten Nachrichten über das Regiment G. H. v. Hessen, dessen Commandeur todt auf dem Platze blieb.

wechselten, alle ferneren Projectile über sich hinwegsausen liessen und stundenlang das Weitere abwarteten.

Vom ganzen 3. Armeecorps waren jetzt noch 2 Reservebatterieen übrig. Wenn man fragt, warum so lange und immer noch mit ihrem Vornehmen gezaudert wurde? so können wir nur wiederum antworten: Aus denselben Gründen, welche ihre Entstehung jenem tactischen Sparsysteme verdanken, über welches wir uns nachgerade genugsam ausgelassen haben. —

Aber auch die Division Schwarzel des 11. Armeecorps hatte sich in den tactischen Bereich der Action begeben. Schon als die Division Blomberg sich nach allen Richtungen spaltete, war die Brigade Klapka*) ungefähr um ½11 Uhr in Guidizzolo eingetroffen, welchen Ort sie, nach Abberufung der Brigade Rösgen, als neue allgemeine Reservetruppe decken und den eventuellen Rückzug der Armee sichern helfen sollte. Später musste auch sie ein Bataillon links zu G. M. v. Dobrženský, ein anderes geradeaus ins Gefecht werfen, so dass schliesslich nur das 10. Jägerbataillon und neun Compagnieen E. H. Josef in Guidizzolo übrig waren. Die Jäger standen gegen directe Schüsse gedeckt, hinter der Kirche, hart an der Castiglionestrasse. Nur ein einziger Mann ward in dieser Stellung durch ein feindliches Hohlgeschoss tödtlich verwundet, — der einzige Verlust, welchen das Bataillon an diesem Tage erlitten hat.

Die um 9 Uhr abgerückte und ebenfalls auf der oft erwähnten Chaussee heranmarschirte Brigade Greschke wurde angewiesen, rechts seitwärts über S. Giacomo auszubiegen, um, parallel zur grossen Heerstrasse avancirend, so bald wie möglich das 3. Armeecorps unterstützen zu können. Nach Kurzem ward sie jedoch wieder an Guidizzolo herangezogen und musste nun, theils durch den Ort defilirend, theils denselben streifend, sich endlich nach 12 Uhr nordwestlich von Guidizzolo, quer über die Chaussee aufstellen.

Das 3. und 2. Bataillon Graf Khevenhüller No. 35 nebst der Brigadebatterie No. 11 standen in zwei Treffen rechts, das 1. und

*) i. e. Sebottendorf, siehe Seite 136.

Grenadierbataillon, letzteres im zweiten Treffen, links der Castiglionestrasse. Trotzdessen dass auch diese Brigade zwei Stunden lang im heftigsten Geschützfeuer halten blieb, erreichten blos drei feindliche Projectile die Colonnen rechts, die übrigen flogen weit über die Köpfe hinweg. — Es wäre wie wir sehen möglich gewesen, wenigstens die Kräfte der drei Brigaden Baltin, Greschke und Klapka zusammenzuhalten und mit einem gemeinsamen Druck wirken zu lassen; — leider waren sie abermals zersplittert worden, oder im Begriff zersplittert zu werden und so konnte voraussichtlich auch diese Verstärkung kein günstiges Resultat vermitteln.

Wir versprachen den Blick des Lesers rechts vorwärts über die Medolehaide bis gegen Le Grole zu lenken.

Die Brigade Dienstel des 3. Armeecorps, welche um diese Zeit und noch später rechts im freien Terrain stand, hatte indessen Musse genug um zu sehen, wie die französischen Garden sich gegen Solferino bewegten und jener Hauptpunkt endlich verloren ging.

Marschall Mac-Mahon begann sich gegen die Höhen von S. Cassiano zu schieben, als Baron Edelsheim mit seinen Husaren endlich genöthigt war, während der, im nächsten Capitel zu schildernden Ereignisse seinen Rückzug anzutreten.*)

Es war fast 12 Uhr herangekommen, als diese 4 Escadrons ungefähr in der Höhe von Le Grole standen und Patrouillen von rückwärts her meldeten, dass die Division Mensdorff nicht mehr aufzufinden, dagegen feindliche Infanterie an derjenigen Stelle ausgebreitet sei, wo man früher durchgekommen. Schlimmer wie es stand, konnte es nicht werden und die, nicht mehr zu findende Mensdorffsche Cavallerie vielleicht doch noch nachkommen. So versuchte denn Baron Edelsheim mit der Escadron des Rittmeister Baron Lederer als Avant-

*) Wir entnehmen die nun folgenden Thatsachen, welche zum Theil nicht mit den französischen und sonstigen Angaben genau übereinstimmen, dem über diesen Feldzug erschienenen Werke des preussischen Generalstabs und werden späterhin auf die Abweichungen von anderen Lesearten aufmerksam machen.

garde, mit den drei anderen in einer langen Intervallenlinie dahinter, ein nochmaliges Vordringen. Baron Lederer stiess auf die Tète einer dichten, längs der Castiglionestrasse vorrückenden Reitermasse, attakirte jedoch, obschon noch von den feindlichen Chasseurs in Flanke und Rücken bedroht, diesen neuen Feind, welcher in wirrer Retraite auf der Chaussee zurückeilte. Es war dies nämlich die französische Gardecavallerie, deren 24 Escadrons die, bei dem Linksschieben des 2. Corps entstehende Lücke zur Division Desvaux hin decken sollten, dies aber noch nicht ausgeführt, sondern sich erst bis hierher hatten vorbewegen können. Nachdem es nun noch mit einer*), auf dem Kreuzungspunkt der Castiglionestrasse und des, von Leradello östlich laufenden Weges, hinter Steinmauern postirten Abtheilung zum Handgemenge gekommen war, kehrte Baron Lederer endlich um, desgleichen auch der Oberst mit dem Ganzen, als die im Rücken flankirenden Chasseurs durch eine andere Escadron in einem heftigen Gefechte verjagt worden waren. Man galoppirte über einen feindlichen Verbindeplatz, man sah sogar die französische Artilleriereserve sehr einladend dicht in der Nähe stehen; aber die geworfene gegnerische Cavallerie konnte ja verstärkt wiederkehren, Leute und Pferde waren ermüdet, nirgends Succurs vorhanden, — welch ein Vortheil, wenn hier die Division Mensdorff hätte nachfolgen können! —

Dieser war jedoch befohlen worden, den Raum zwischen der I. und II. Armee zu decken. Sie manoeuvrirte daher mit ihren 20 Escadrons, trotz des heftigen Artilleriefeuers des General Soleille noch immer gegenüber von den 32 feindlichen der Divisionen Desvaux und Partouneaux. Die Mensdorffschen Reiter hielten die französischen sogar dann noch im Schach, als die 24 Garde-Escadrons des General Morris hinzugetreten waren und sich sonach eine, beinahe dreifache Uebermacht entwickelt hatte. Die feindlichen Cavalleriemassen detachirten nur dann und wann einzelne Flanqueurs und Flanqueurschwärme vor, welche von den österreichischen regelmässig mit Verlust und Einbusse von Gefangenen geworfen wurden.

*) Wie das in der vorigen Anmerkung citirte Werk behauptet.

Ganz entgegengesetzt mit den Ansichten des F. Z. M. Grafen Wimpffen und des G. d. C. Grafen Schaffgotsche, hegte Kaiser Franz Josef auf den Höhen bei Cavriana keine Besorgniss vor einer Umgehung der linken Armeeflanke, sondern überschaute mit völliger Klarheit, dass bei Casa Morino und Solferino die Schlacht entschieden werden müsse. Dagegen ahnte Er weder etwas von dem Verschwinden der Reiterdivision Zedtwitz, noch von jenem, nördlich von Marcaria, der Division Jellaćić des 2. Armeecorps, welche die linke Armeeflanke decken sollte, gegebenen Haltbefehle. Vielmehr glaubte man hier, dass jener Heerestheil heute bis Castel Goffredo heranrücken werde, um das Corps Canrobert, dessen Marschlinie genau bekannt war, von der Theilnahme an der Schlacht abzulenken und dorthin auf sich selber zu ziehen. Die eben beginnende Schwenkung des Marschall Mac-Mahon auf S. Cassiano war beobachtet worden und hieraus weit deutlicher die feindlichen Absichten auf Solferino, wie der wenig entsprechende Fortgang der Offensive der I. Armee zu erklären. Aber jener Punkt wurde ja noch heldenmüthig behauptet und war, da das frische 7. Armeecorps vorrückte, voraussichtlich noch 2 bis 3 Stunden zu halten. Da man ausserdem bereits wusste, dass das 8. Armeecorps v. Benedek über sehr bedeutende feindliche Kräfte einen zweifellosen Erfolg errungen habe, so blieb nur der Schluss übrig, dass die I. Armee mit weit geringeren Streitkräften als die eigenen, zu thun haben müsse.

Da man demohnerachtet noch immer kein Gewinnen von Terrain, kein prononcirtes Wirken der I. Armee in der Richtung auf Casa Morino, sondern nur Schützengefechte und die Entfaltung in Reservestellungen wahrnahm, da ferner so scheinen wollte, als ob Graf Wimpffen vielmehr gegen Medole hin seine Offensive richte, so glaubte man bei Cavriana, dass Letzterer in Folge der früheren Marschdispositionen und zwar um so mehr sein Verfahren derartig bemesse, weil ja General Niel aus jener Richtung vorgedrungen und der Stab der II. Armee vielleicht in dem umgebenden bedeckten Gelände, die bei Casa Morino von hier oben deutlich zu bemerkenden feindlichen Linien, von dort unten aus weder wahrgenommen noch

gewürdigt, oder aber grosse Schwierigkeiten bei der Durchführung des um $^1/_2$10 Uhr emanirten Befehls gefunden haben möchte.

Unter Beistimmung des F. Z. M. Baron Hess, ward um $^1/_4$12 Uhr durch einen Flügeladjutanten folgender schriftlicher Befehl „an das Commando der I. Armee“ entsendet:

„Der Feind greift Solferino fortwährend heftig an und schiebt „auch Colonnen von Castiglione gegen Solferino vor.“

„Das I. Armeecommando erhält den Auftrag, mit allen Kräften „vorzurücken und nicht mit der Hauptmacht gegen Medole, sondern „à cheval der grossen Strasse gegen Castiglione sich zu dirigiren, „um den feindlichen Angriff auf diesen Punkt zu vereiteln.“

„Ich befinde mich auf den Höhen von Cavriana.“

„Cavriana, 24. Juni um $^1/_4$12 Uhr Vormittags.“

„Franz Josef m. p.“

Der unterwegs von einigen Gräben aufgehaltene Bote übergab diese Ordre nach $^3/_4$12 Uhr. — Es ist also Frivolität oder wissentliche Bosheit, wenn gewisse neunmalkluge Schriftsteller der Welt versichern, dass, nachdem man auf „Anordnen des Kaiserlichen Hoflagers“ sich in Kleinigkeiten gemengt, Brigaden hin und hergezerrt u. d. m. gethan, nichtsdestoweniger versäumt habe, rechtzeitige Dispositionen im Grossen zu treffen, sowie dass erst um 3 Uhr ein derartiger Befehl erlassen worden sei. Wie wir gemeldet, war letzteres schon um 10 Uhr geschehen, schon damals die Absicht, heute noch eine grosse Schlacht durchzukämpfen und der feste Glaube an dieselbe beim Allerhöchsten Generalissimus selber sowohl, wie bei seiner ganzen Umgebung ebenso klar, wie um 11 Uhr die richtige Erkenntniss der ganzen Gefechtslage und dessen was Noth that, vorhanden. Keineswegs sind von Volta oder Cavriana aus bis dahin Dispositionen erlassen worden, welche etwa untergeordnete Truppenkörper in ähnlicher Weise aus dem Zusammenhange gerissen hätten, wie dies allerdings bei beiden Armeen aber von ganz anderen Persönlichkeiten versehen worden ist.

Der gewiss das Richtige treffende Befehl war erlassen; aber der Angriff über die Medolehaide hinweg, wo gerade diejenigen Waffen-

gattungen, welche in der kahlen Ebene Alles vermögen: Cavallerie und Artillerie, in so formidabler Art entwickelt standen, war nunmehr freilich eine der verzweifeltsten Aufgaben geworden, welche selbst einem, an Zahl der Combattanten bei Weitem übermächtigen Angreifer gestellt werden können. Da das 7. und 11. Armeecorps nicht zu einer Reservemasse vereinigt worden waren, welche, während das 3. und 9. sich jetzt defensiv verhalten hätten, zwischen der Haide und den Bergen im Stande gewesen wäre, in ähnlicher Art wie Baron Edelsheim vorzudringen und Solferino zu degagiren, so war die Ausführung dieses Befehls, mithin ein Abbrechen des bei Rebecco stattfindenden Gefechts, (in welches man sogar bereits eine Brigade des 11. Corps geschleudert hatte,) nebst Sicherung links gegen Casanuova hin, — allerdings beinahe eine Unmöglichkeit. Es blieb wohl, sowie die Dinge sich leider entwickelt hatten, nichts Anderes übrig, als zuförderst das französische 4. Corps zu verjagen und dann erst, wenn es noch Zeit sei, sich gegen das 2. zu wenden. — In Folge der Kaiserlichen Weisung scheint der, in seinem Beginne beschriebene Angriff der Brigade Pokorny auf den linken Flügel der Division Vinoy und die wiederholten Versuche, sich Casanuovas wieder zu bemächtigen, unternommen worden zu sein.

Während man noch immer von den Cavrianahöhen aus, den Staub französischer Colonnen auf der Castiglionestrasse in die Lüfte steigen sah, indessen die Mensdorffsche Cavallerie sich repliirte; während man das heftige gegnerische Artilleriefeuer zunehmen sah, indessen österreichischerseits immer noch verhältnissmässig wenige Batterieen in den Kampf zu treten, wiewohl stundenlang muthig auszuharren schienen, — erwarteten Kaiser Franz Josef und sein Gefolge nunmehr mit grosser Spannung die Ausführung der befohlenen Offensive.

Mittag war lange vorüber und bei Solferino nahm die Heftigkeit des Kampfes zu. —

4. Kampf des österreichischen 8. Armeecorps von früh bis 1 Uhr Mittags.

a. Zurückwerfen der starken piemontesischen Recognoscirungsdetachements durch die österreichischen Vorposten; sodann durch sechs Bataillone der Regimenter Belgier, Constantin, Hohenlohe, Rainer und Szluiner Grenzer.

Es ist bereits im Früheren gemeldet worden, dass vom F. M. L. v. Benedek am 24. Juni eine besondere Schlacht geliefert wurde. Wir versprachen der Deutlichkeit wegen, dieselbe auch besonders zu beschreiben und es dürfte jetzt der geeignete Moment eingetreten sein, in welchem diese Beschreibung deshalb nothwendig wird, weil sich auf feindlicher Seite, nachdem die Mittagstunde vorüber, eine Wechselbeziehung zwischen den sardinischen, gegen Madonna della Scoperta und gegen das, an der Strada Lugana gelegene S. Martino, verwendet gewesenen Heerestheilen herauszustellen, somit das aneinanderknüpfende Medium zu bilden beginnt.

Wie wir uns erinnern werden, wurde die Schlacht durch das allgemeine Vorrücken der Alliirten frühmorgens ziemlich zu gleicher Zeit, indem man zwischen 4 und 6 Uhr auf die österreichischen Vorposten stiess, an den verschiedenen Punkten veranlasst. Hier in dem Abschnitt von Pozzolengo waren die bisherigen Mängel des tactischen Systems der Oesterreicher, in noch erhöhterem Grade auf piemontesischer Seite vorhanden, — mithin fand hier das umgekehrte Verhältniss, wie auf dem übrigen Schlachtfelde statt. Bei S. Martino wogte der Kampf während 15 Stunden, allerdings mit einer langen Zwischenpause, in zwei Hauptreprisen hin und her; aber die numerisch schwächeren, jedoch immer noch regelmässiger als der Feind, in übersichtliche Ordre de bataille aufmarschirenden Oesterreicher behielten das Feld, weil sie überdies noch gleich von vornherein durch kühne Offensive die eigene Zuversicht zu steigern, diejenige des Feindes aber in ein desperates Ueberstürzen der gehegten Absichten zu wandeln wussten. —

Die 2. Division Fanti stand zwischen Lonato und Esenta, die 1. Durando und die 5. Cucchiari unmittelbar vor Lonato und die 3. Mollard weiter vor bei Rivoltella. Während sich das 1. französische Corps von Esenta auf Solferino bewegte, hatte König Victor Emanuel nur angeordnet, dass die Division Durando auf seinem rechten Flügel gegen Madonna della Scoperta, die von Cucchiari im Centrum gegen Pozzolengo, die von Mollard zwischen der Eisenbahn und dem Gardasee auf dem linken Flügel gegen Peschiera, die beiden letzteren der Strada Lugana und der Peschierastrasse folgend, starke Recognoscirungen vorsenden sollten. Man wollte das Terrain zwischen dem See und Pozzolengo absuchen und, wenn die Positionen von Solferino seitwärts und rückwärts frei wären, sie mit den nachrückenden Gros der Divisionen besetzen. Die von Lonato aus divergirenden Märsche sollten sich in Pozzolengo wieder vereinigen.

Gegen 3 Uhr morgens brachen die, von dem Mittelpunkt Lonato ausgehenden Colonnen auf, wie Bazancourt erläutert: „ayant en arrière „leur extrême droite flanquée par une colonne en reconnaissance, que „commande le G. M. Mollard.“ Die Division Fanti blieb bei Lonato in Reserve. Um 5 Uhr morgens waren schon die recognoscirenden Abtheilungen auf drei verschiedenen Wegen mit grossen Intervallen auseinandergespreitzt.

Ueber die Vorgänge bei der 1. Division Durando, welche neben Fanti auf den dominirenden Höhen von Lonato, an der Peschierastrasse gestanden und sich später von Madonna ebenfalls auf Pozzolengo hatte wenden sollen, musste bereits früher des örtlichen Zusammenhanges wegen berichtet werden; nicht so über die anderen. — Doch vorher ein kurzer Rückblick auf die Situation des österreichischen 8. Armeecorps v. Benedek! —

Das Gros desselben lagerte nordwestlich von Pozzolengo hinter den Bergrücken S. Giacomo und Ingrana*) mit dem linken Flügel am Redonebache. Die Tornister und Röcke waren abgegeben und nach Verona geschickt worden. Schon am vorigen Abende hatten die Vor-

*) Siehe Seite 155 dieses Bandes.

posten in der Richtung auf Desenzano grosse Staubwolken, sowie das ganze Lager der Piemontesen bemerkt. Man konnte deutlich wahrnehmen, dass um Desenzano, auf dessen Thurme die Tricolore wehte, grosse Massen versammelt standen. Nach der Aussage der Landleute waren es Sardinier. Die Nacht war jedoch ruhig vorübergegangen und nur einzelne Schüsse entfernter Husarenpatrouillen vernommen worden. Am 24. sollte das 8. Armeecorps gegen Desenzano und Lonato über S. Pietro und Castel Venzago vorrücken, eine Seitencolonne über S. Martino dirigirt werden, die Brigade Philippović aber, gegen Rivoltella avancirend, die Avantgarde des Ganzen bilden. Zu diesem Behuf hatten die Brigade Lippert und wohl auch die anderen um ½8 Uhr anzutreten.

Auch hier vernahm man gegen 4 Uhr früh in der Richtung auf Solferino hin einzelne Kanonenschüsse, aus denen sich auf einen feindlichen Angriff schliessen liess. Schon um 5 Uhr meldete der, auf der Höhe bei Loldo Casino stehende Aufnahmeposten*) der 1. Division Prohaska Infanterie No. 7, dass drei feindliche Colonnen aller Waffen von Desenzano her längs des Bahndammes gegen S. Martino vorrückten. G. M. v. Waterfliet, sowie auch der Regimentscommandant überzeugten sich hiervon, kehrten aber sogleich wieder zurück, um das Gros der Brigade, welches bis 7 Uhr früh abgekocht haben sollte und daher eben damit beschäftigt war, eiligst in die Gefechtsstellung zu ziehen. Die auf Vorposten befindliche 1., 2., 3., 4., 7. und 8. Compagnie Prohaska mussten die eben begonnene Menage umschütten.

Die an das Corpscommando weitergegebene Meldung blieb auch hier fürs erste unberücksichtigt, woraus wiederum einleuchtet, wie allgemein die blos theoretischen Anschauungen maassgebend und wie man, überall ohne Ausnahme diesen folgend, von dem Dogma präoccupirt war, dass ein Zusammenstoss erst am 25. möglich sei.

Gegen 6 Uhr fielen die ersten Gewehrschüsse bei der 3. und 4. Compagnie Prohaska; das Feuern pflanzte sich sehr bald bis linkshin zu den Vorposten des 2. Bataillons fort. Eine Compagnie Bersaglieri hatte das Gefecht eröffnet. —

*) Hauptmann Kastenholz.

Die, östlich Lonato an der Peschierastrasse gegen Desenzano hin campirende 5. Division Cucchiari hatte um 3 Uhr früh ein Detachement unter dem Stabschef derselben, dem Obersten Cadorna, bestehend aus 1 Bataillon Bersaglieri, 1 Bataillon Infanterie, 1 Escadron und 2 Geschützen, an der Eisenbahn über Badinello vorentsendet. Der Oberst liess im weiteren Vorrücken die, von den Oesterreichern noch nicht besetzte S. Martinohöhe südlich liegen, bog aber, als er heftiges Feuern in seiner rechten Flanke*) hörte, in die, auf Pozzolengo führende Strada Lugana ab und berichtete sehr bald an die Division, dass die Avantgarde ernstlich bedroht sei. Weder das, aus einer Bersaglieri-Compagnie bestehende, über Armia, Perentonella, und Ortaglia marschirende Seitendetachement, welches vom letztgenannten Orte ab, sich wieder mit dem Gros der Expedition hatte vereinigen sollen, noch dieses selber waren bis Ortaglia auf den Feind gestossen.

Die, zu Rivoltella stehende 3. Division Mollard hatte schon vor 5 Uhr vier Detachements vorgetrieben. Zwei der Brigade Cuneo hielten sich rechts an der Eisenbahn; die beiden des linken Flügels mehr nach dem See hin. Diese kehrten zurück, ohne den Feind gesehen zu haben. Mit den ersteren, von denen jede aus 7 Bersaglieri-compagnieen und einem Infanteriebataillon bestand und welche dem Obersten Cadorna folgten, marschirte General Mollard selber; jener aber war bei Ponticello auf die Vorposten vom Regimente Prohaska gestossen und hatte sie anfangs zurückgedrängt. Diejenigen des General Mollard rückten später über Corbù di sotto vor.

Inzwischen vernahm auch das Gros des 8. Armeecorps schon um ½7 Uhr den Kanonendonner der beginnenden Schlacht. Ungeachtet des allmählig heftiger werdenden Feuers bei Solferino, blieben die Brigaden aber immer noch auf ihren Lagerplätzen. Schon bedauerte man, auch diesmal unthätig verbleiben zu müssen und der Glaube, dass der Feind einem Kampfe mit dem 8. Armeecorps sorgsam ausweiche, war unter den Mannschaften fast allgemein herrschend.

*) Es muss dies das, von Madonna her vernehmbare Feuern gewesen sein.

Während man jenem Geschützfeuer bei Solferino mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war, hörte man aber auch in der Richtung der eigenen Vorposten, jetzt lebhaft zunehmendes Kleingewehrfeuer sich nähern. Eine Menge Offiziere und Leute der, nicht zur Vorpostenbrigade gehörigen Truppen, eilten auf die ihnen zunächst liegenden Höhen. Eine Zeitlang sahen zahlreiche, bei der Brigade Dauber sogar heiteren Muths ihre Nahrung zu sich nehmende Gruppen, dem sich entwickelnden Gefechte zu. Man konnte deutlich das Vorrücken piemontesischer Colonnen bemerken und wie die Feldwachen der 2. und 4. Division Prohaska angegriffen wurden.

Diese waren, noch vor vollendeter Aufstellung der **Brigade Waterfliet** ausgeschwärmt, leisteten den herzhaftesten Widerstand, mussten sich jedoch, wie schon oben angedeutet, anfangs bis an die östlich liegenden Höhenränder und in die Einsattelung zwischen den Monti S. Giacomo und Ingrana langsam zurückziehen.

Es war $^{3}/_{4}$7 Uhr, als der Feind über Ponticello bis auf 800 Schritt von Pozzolengo in solcher Art vorgedrungen war. Aber der vorwärts eilende Oberst vom Regimente Prohaska wies jetzt mit dessen 2., unter dem Hauptmann Woschilda stehenden Division, namentlich aber mit der 4. Compagnie, welche bei Ponticello auf Replis gewesen war und mit den, mittlerweile angelangten 2 Kanonen den feindlichen Angriff so lange zurück, bis der S. Giacomo und der M. Ingrana von den nächsten, noch lagernden und zum Theil noch abkochenden Brigaden besetzt werden konnten. Der Feind war dabei um 7 Uhr durch ein lebhaftes Feuer des 2. Kaiserjägerbataillons empfangen, zwei andere Geschütze aber, auf Ordre des G. M. v. Waterfliet, gleich nach dem Beziehen der nachfolgend erwähnten Gefechtsstellung, mit Ueberwindung grosser Schwierigkeiten hinaufgeschoben und entsprechend vor das Grenadierbataillon von Prohaska placirt worden. Die 4., 7. und 8. Compagnie Prohaska gingen, auf das Commando ihrer Hauptleute, zum Angriff auf die Bersaglieri über und es schloss sich ihnen auch eine Szluiner Grenzercompagnie der **Brigade Nowey** an, welche mit grosser Bravour in das Gefecht eintrat.

Mittlerweile hatten sich am nördlichen Theile des langgestreckten Rückens von S. Giacomo, knapp unterhalb desselben, als erstes Treffen der Brigade Waterfliet den Rechten an Loldo Casino lehnend, das 1., in der Mitte das Grenadierbataillon Prohaska und am linken Flügel das 2. Kaiserjägerbataillon, alle drei in Linie entwickelt. Im zweiten Treffen: am Fusse des S. Giacomo sammelten sich die übrigen Compagnieen des 2. und das 3. Bataillon Prohaska; auf beiden Flügeln der Brigade befanden sich je zwei Geschütze, von denen diejenigen des linken, im ersten Momente des Angriffs auf die Hauptstrasse Pozzolengo-Rivoltella (— Strada Lugana —) disponirt waren. Die andere Halbbatterie und der Sanitätswagen blieben unter Bedeckung eines halben Zuges Husaren auf dem früheren Platze zurück.

Um $^1/_4$8 Uhr besetzte auch das 1. Bataillon Kronprinz von Sachsen No. 11 nach eigenem Ermessen seines Commandeurs, Major Hofmann den M. S. Giacomo, als noch die feindlichen Colonnen unweit des Fusses jenes Bergrückens standen*) und sich anschickten, die Anhöhe zu stürmen. Doch der erste Anprall der Sarden war bereits nicht allein aufgehalten worden, sondern begann sogar auf mehreren Punkten zurückgedrängt zu werden.

Während dieser Vorgänge hatten die, auf die nächsten Höhen geeilten Beobachter bald auch eine feindliche Batterie wahrgenommen. Kanonenkugeln schlugen in das österreichische Lager ein, in Kurzem sogar Gewehrkugeln, welche fast bei sämmtlichen Brigaden einzelne Leute, beim Regiment E. H. Rainer sogar einen Offizier verwundeten, bevor die Brigade Lippert noch völlig antreten konnte. Allarm und einige Verwirrung ergaben sich als unausbleibliche Folge. Es war $^3/_4$7 Uhr, als hier beim Gros des 8. Armeecorps die Mannschaft theilweise von selber an die Gewehre lief und die Fuhrwerke zum Corpstrain geschickt wurden. Die Brigade Lippert war mit der Menage fertig geworden, die von Dauber konnte noch abessen, bei derjenigen des G. M. v. Philippović aber mussten die unfertigen Speisen weggeschüttet werden.

*) Das 2. Bataillon Sachsen hat also wie es scheint, den linken Flügel der Brigade Waterfliet verlängert.

Bald standen auch diese Brigaden zum Abmarsch bereit, aber kein General war gegenwärtig und nur der Chef des Generalstabs, Freiherr v. Litzhofen disponirte jene Heerestheile schnell in die Gefechtslinie. Währenddessen langte um 7 Uhr aus Brentina die Corpsgeschützreserve an und stellte sich hinter dem Bivouac der Brigade Dauber auf.

Oberst Schröder liess als ältester Offizier der Brigade Lippert, bei der Dringlichkeit raschen Entgegenwirkens den Monte Ingrana sogleich durch das 1., 2. und 3. Bataillon E. H. Rainer ersteigen, die dort schon eingenisteten piemontesischen Abtheilungen schnell zurückwerfen und auf kurze Strecke verfolgen. G. M. v. Lippert, welcher jetzt seiner kämpfenden Brigade nachgeeilt war, hatte das Grenadier- und 9. Jägerbataillon unter dem Commando des Obersten Schröder dem ersten Treffen auf der grossen Strasse als Reserve nachfolgen lassen und nahm zur Unterstützung der, rechts davon fechtenden Abtheilungen des 8. Armeecorps, gegen welche sich nun hauptsächlich die Kraft des Feindes entwickelte, die halbe Brigadebatterie No. 11 auf die Höhe vor.

Gleichzeitig war weiter hinten dem Obersten Dorninger von Hohenlohe Infanterie No. 17, auf sein Erkundigen nach Befehlen die Antwort geworden, nach eigenem Ermessen zu handeln, worauf er sein 1. Bataillon vorgehen liess und bei den ersten ins Lager fallenden Schüssen, 4 Geschütze der Brigadebatterie No. 1 auf den Monte Rocolino placirt wurden, wo nun auch der inzwischen eintreffende G. M. Freiherr Philippović mit seiner Umgebung den Gang des Gefechts beobachtete und weitere Befehle erwartete.

Die Brigade Dauber hatte deren Brigadier, sobald feindliche Kanonenkugeln in der Nähe einschlugen und durch verlorene Gewehrkugeln Verwundungen entstanden waren, hinter der deckenden Höhe antreten lassen. Bis auf Weiteres sollte sie in Reserve verbleiben und verharrte sie daher momentan in der innehabenden Position.

Seitens der Brigade Reichlin mangeln die Nachrichten am meisten. Sie scheint jedoch, wie aus indirecten Andeutungen hervorgeht, zu jener Zeit theils westlich gegen S. Donino hin gestanden,

also späterhin selbstständig den linken Corpsflügel sehr ausgedehnt verlängert zu haben, theils auf die Martinohöhe namentlich mit dem 4. Bataillon König der Belgier vorausgeeilt und später auch mit dem 4. Bataillon Constantin, neben der Brigade Lippert im schärfsten Kampfe gewesen zu sein.

Bald nachdem der piemontesische Oberst Cadorna bei Ponticello auf die Oesterreicher gestossen war, hatte er den General Mollard um Succurs bitten lassen, dieser aber, sowie er bei seiner, jene des Obersten zunächst begleitenden Colonne das Geschützfeuer des G. M. v. Waterfliet gehört, zwei Bersaglieri-Compagnieen gegen das Gehöft Succole südsüdöstlich detachirt, um eine Diversion in die österreichische rechte Flanke zu machen. Oberst Cadorna disponirte den Rest seines eigenen Detachements: 1 Linienbataillon, 2 Bersaglièricompagnieen und $^1/_2$ Escadron Saluzzo auf Ortaglia und Succole vor; eine andere Recognoscirungsabtheilung*) des rechten Flügels, welche aus 1 Linienbataillon und 1 Bersaglièricompagnie bestand und inzwischen an der Eisenbahn östlich bis Feniletto vorgegangen war, musste an den Schneidepunkt derselben mit der Strada Lugana zurückmarschiren, von wo sie dann vom Obersten Cadorna bis zur Kirche von S. Martino und bis Casette südlich Ortaglia vorpoussirt wurde, um dem Reste sämmtlicher Recognoscirungstruppen das Défiliren auf der genannten Strasse zu erleichtern.

Schon bei dem ersten Sturmangriff, welcher die Piemontesen bis hinter Ponticello zurückwarf und wobei die 4. Division E. H. Rainer auf die, ihr gegenüber am weitesten vorgedrungene feindliche Truppe mitgewirkt hatte, waren 1 Offizier und mehrere Leute der 7. Compagnie verwundet worden. Colonel Cadorna wurde nun bei seinem Zurückweichen auch von 4 Geschützen und 1 Bataillon des 8 Regiments**) unterstützt, welche bei S. Martino aufgestellt waren.

*) Die hier nicht klaren piemontesischen Nachrichten lassen nicht errathen, ob diese Abtheilung von der Division Cucchiari oder Mollard gewesen sei.

**) Also Division Mollard, — vielleicht identisch mit den vorigen.

Aber dem stürmischen und festgeschlossenen Bajonettangriff der 2. und 4. Division Prohaska, welche sich anfangs den übrigen vorrückenden Truppen des 8. Armeecorps anschlossen, vermochten die Sarden nirgends zu widerstehen. Sie retirirten in Unordnung und die österreichische Artillerie feuerte mit Kartätschen hinterdrein. Auch Raketen wirkten trefflich. Diese, von der Brigade bisher getrennt gewesenen Vorpostencompagnieen kehrten jedoch auf Befehl zu ihr zurück, weil selbige, wie wir gleich hören werden, zur Deckung der rechten Corpsflanke stehen bleiben sollte. Die, der Brigade Waterfliet zugetheilte halbe Escadron rückte zu ihrer Division ein, welche dem 8. Armeecorps zur Disposition verblieb.

Nun aber gewannen in der rechten piemontesischen Flanke, beträchtliche österreichische Colonnen (— jedenfalls von der Brigade Reichlin —) die Höhen von Stefano und S. Donino und rückten mit reissender Schnelligkeit gegen Contracania, die feindliche Rückzugslinie bedrohend vor. Das 4. Bataillon Belgier und einige andere Abtheilungen (— jedenfalls von Constantin —) trieben die Sardinier rasch auf die S. Martinohöhe, wo Belgier-Infanterie sogar den Cypressenhügel und die vorliegende Villa emportirte. Der feindliche Angriff ward nun auch von den Szluiner Grenzern der Brigade Nowey in die rechte Flanke genommen; alles übrige rückte nach, die Sardinier aber über Casette auf Ortaglia zurück.

Das Regiment Sachsen No. 11 marschirte hinter seiner Grenzer-Avantgarde auf der Strada Lugana bis Fenile di Gambi. Der Brigade Lippert ward befohlen, gegen die feindliche Rechte vorrückend, S. Martino als Directionspunkt zu nehmen. Dies wurde ausgeführt und das 2. und 3. Bataillon E. H. Rainer ins erste Treffen genommen; das 1. Bataillon mit der Batterie folgten als deren Soutien und der Rest der Brigade als Reserve. Oberst Dorninger vom Regiment Hohenlohe gelangte mittlerweile sammt seinem 1. Bataillon in rechts abmarschirter Doppelreihencolonne äusserst rasch durch jenen, nördlich des Monte Rocolino ziehenden tiefen Hohlweg, hierauf querfeld nordwestlich über L'Ingrana und dann nördlich über den gleichnamigen Berg bis an den, nach Ponticello streichenden Weg. Viele Geschosse flogen über dies

Bataillon hinweg, aber nur ein Mann wurde verwundet. Bei Ponticello war rechts in Colonne gesetzt worden, um nun wie der Oberst meinte, hier das Nachrücken der übrigen Brigade Philippović abzuwarten. Aber nur das 2. Bataillon folgte dem 1. nach, um gleichfalls im Queue der Brigade Lippert zu bleiben; das aus dem 5. Kaiserjägerbataillon dem 3. und Grenadierbataillon Hohenlohe nebst der Batterie No. 1 bestehende Gros des G. M. v. Philippović aber, blieben im bisherigen Bivouac in Reserve stehen.

Während dieser, an den bisherigen französischen Instinct, (welcher jedoch lediglich dort das Resultat einer im Systeme liegenden Gewohnheit ist) erinnernden Aufmärsche in eine, der Ordre de bataille des Corps möglichst analoge, lineare Reihenfolge der Brigaden, war bei Pozzolengo der, vom Grafen Schlick entsendete Major Littrow vom Generalstabe mit dem Befehle eingetroffen, auf der Strada Lugana gegen Rivoltella vorzurücken, da die, in der Marschdisposition bestimmten Bewegungen über Castel Venzago durch den französischen Angriff, bei den wachsenden Dimensionen der Schlacht, als contrecarrirt zu betrachten waren.

Um 7 Uhr war aber auch F. M. L. v. Benedek selber, während sich der Kampf von Pozzolengo nordwestlich entfernte und der Vormarsch jener einzelnen Bataillone der Brigaden Nowey, Lippert und Philippović durch Artillerie kräftig soulagirt wurde, auf dem Gefechtsfelde angekommen. Er übernahm nun das Commando seines Corps und sofort sah man ihn überall auf den wichtigsten Punkten sich selbst überzeugen, selber disponiren, endlich aber, — der Einzige unter sämmtlichen österreichischen Corpscommandanten, — **ohne Befehl von selber wenigstens mit der Hauptmasse die Offensive ergreifen.** —

Die Brigade Reichlin erhielt den Auftrag: von Pozzolengo in westlicher Richtung vorzugehen, um die Verbindung mit dem 5. Armeecorps zu erhalten*).

*) Diese Nachricht ist aus dem Werke des preussischen Generalstabs (Berlin bei Mittler) entnommen. Es scheint aber nur das 4. Bataillon Kronprinz Rudolf, (— dieses, weil es in gar keiner Verlustliste figurirt, oder irgendwo als nächster

Ferner hatte der Corpscommandant gleich bei seiner Ankunft befohlen, dass nunmehr das einmal vorgerückte 1. Bataillon Hohenlohe, als Succurs der Brigade Lippert auf S. Martino weitermarschiren solle, sodann aber um ½8 Uhr dem Reste der Brigade Philippović, dass derselbe, als vorderer rechter Corpsflügel, auf der Strada Lugana nachzurücken, sich in sein Verhältniss zu setzen und dabei das vordetachirte 2. Bataillon Hohenlohe wieder heranzunehmen habe. Aus dem Späteren ist ersichtlich, wie schwierig das Letztere jetzt auszuführen war.

Sobald F. M. L. v. Benedek auf dem Monte S. Giacomo bei Ponticello eintraf, billigte er in allen Stücken die, vom G. M. v. Waterfliet getroffenen Dispositionen und befahl ihm, in dieser Aufstellung auszuharren, worauf diese Brigade an dem ganzen Tage keinen Befehl mehr erhielt. Sie vollendete, indem sie bis ½8 Uhr aus ihrer' soweit links vom S. Giacomo abspringenden Vorpostenlinie*), diese herangezogen hatte, am Fusse des Berges ihr, aus dem 2. und 3. Bataillon Prohaska bestehendes zweites Treffen und blieb von nun ab, als stetige Reserve des Ganzen, hinter jenen Höhenrücken**).

Das 1. Bataillon Hohenlohe war, nachdem es sich westlich von Ponticello links in Colonne gesetzt hatte, im Dauerlauf über Fenile di Colta, Zampello und Val del Sole auf die Höhe östlich von S. Donino gelangt. Hier von seiner Brigade gänzlich losgetrennt, wollte dasselbe schon von jetzt ab die Operationen der Brigade Lippert unterstützen. Aber eine von S. Stefano her, in dem von Zampello nach Val del Sole führenden Hohlweg heranjagende Batterie (— wahrscheinlich die

Nachbar von anderen Truppen erwähnt wird. —) sodann das 4. Bataillon Graf Hartmann (— welches wie wir später sehen werden, —) dazu verwendet worden zu sein. Die beiden anderen: Constantin und Belgier haben, wie sonstige Nachrichten nebenbei melden, in der Feuerlinie des 8. Armeecorps gefochten, und bedarf also das Raisonnement des citirten Werkes, dass Benedek sich durch das Abgeben dieser vollständigen Brigade zu sehr geschwächt habe, einer erklärenden Ergänzung. —

*) Siehe Seite 155 oben! —

**) Aber doch nicht, so weit abgetrennt, dass sie nicht hätte, wie auch der Fall war, jederzeit herangezogen, mit einzelnen Abtheilungen sehr wirksam eingreifen, keineswegs aber, wie das citirte Werk des preussischen Generalstabs behauptet, als detachirt betrachtet werden können.

No. 11 von der Brigade Lippert —) brach mitten durch das 1. Bataillon Hohenlohe und hielt dieses in dem schwierigen Défilée ungemein auf. Die Queue der Infanterie musste später im Trabe nacheilen.

Das, dem 1. folgende 2. Bataillon Hohenlohe unter Major von Sternfeld war wie jenes, nach dem linken Flügel des Ganzen, als Rückhalt der Brigaden Lippert und Reichlin detachirt, ebenfalls schon weit von seiner Brigade vorgelangt und hielt nun einige Zeit bei Campagna di sopra, indem es den nördlichen Thalgrund zwischen sich und der jenseits fechtenden Feuerlinie hatte. Als dieses Bataillon bei der ersten Verfolgung des Feindes, gegen S. Martino mitvorrückte, war es von der erwähnten gegnerischen Batterie erfolglos beschossen worden. Es verlor von nun ab seine, als Avantgarde vorentsendete 7. Compagnie, weil es, wie oben gemeldet, nach hinten zur Brigade umkehren musste. Die 7. Compagnie aber focht bis zur Gefechtspause, zuerst bei den 4. Bataillonen Belgier und Constantin der Brigade Reichlin, sodann neben E. H. Rainer Infanterie.

Inzwischen führten G. M. v. Philippović und Major Littrow vom Generalstabe die, mit dem 5. Kaiserjägerbataillon beginnende Colonne des Gros der Brigade durch Pozzolengo. Diese Jäger waren etwa um 8 Uhr auf der Strada Lugana im raschen Vorrücken begriffen. Ihnen folgte das 3. Bataillon Hohenlohe, sodann die Batterie No. 1, endlich die Grenadiere. Aber wie gewöhnlich war die Ortgasse nach Rivoltella hinaus mit Munitions-, Magazincolonnen, Bagagen u. s. w. derartig verstopft, dass die, in Doppelreihen links abmarschirten Bataillone nur sehr langsam fortkommen konnten. Feindliche Artillerie feuerte auch nach hierher, aber Niemand wurde beschädigt. Alle Geschosse gingen zu hoch. Wir verlassen diese, sich ebenfalls mühsam durchwindende Colonne in Pozzolengo und eilen, nach einem raschen Blick auf die feindlichen Anordnungen, zuerst an den linken Flügel der bataillirenden Feuerlinie.

Als die piemontesischen Recognoscirungsdetachements gleich von vorn herein so fatal abgefertigt wurden, hatte General Mollard an die, von Desenzano längs der Eisenbahn heranrückende Brigade Cuneo

und an die, über Rivoltella marschirende Brigade Pignerol den Befehl geschickt, ihre Bewegung zu beschleunigen. Erstere sollte nur zu S. Zeno ein Bataillon, letztere zu Rivoltella eines mit 4 Geschützen zurücklassen. Bei S. Martino scheinen nun die vereinigten Eclairirungstruppen der 5. und 3. sardinischen Division sämmtlich ins Gefecht verwickelt gewesen zu sein, was eine Masse von etwa 3500 bis 4000 Piemontesen ausgemacht haben kann.

Nachdem das 3. Bataillon E. H. Rainer, am linken Flügel des Vordertreffens der Brigade Lippert im Eilschritt vorrückend, den Gegner von Position zu Position geworfen hatte, war das 2. südlich von Ortaglia bei Casette zuerst wieder auf den Feind gestossen. Ein geschlossener Bajonettangriff des 3. Bataillons hatte die Höhe unfern Colombare gesäubert und nur eine kleine Abtheilung die Verfolgung übernommen, das ganze übrige 3. Bataillon aber sich rechts wenden müssen, um der, von feindlicher Uebermacht hart bedrängten 6. Division beizuspringen. Diese war in demselben Moment auf die Höhe gelangt, in welchem das 4. Bataillon Belgier, von der zunächst eingetroffenen Verstärkung der feindlichen Recognoscirungsabtheilungen übermächtig angegriffen, auf diese linke Flügeldivision des 2. Bataillons E. H. Rainer zurückgeworfen wurde und der Gegner sich auf der S. Martinohöhe auszubreiten trachtete. Der Commandeur des 2. Bataillons, Hauptmann v. Kaltenborn besetzte die, nach Contracania hin iegende Hö he mit einer Compagnie und liess die beiden Hauptleute der 6. Division: v. Kaim und Kaserer, mit je zwei Zügen ihrer Compagnieen in die rechte feindliche Flanke rücken. Die piemontesischen Schützen wurden aus den vorliegenden Gräben gejagt und das zunächst gelegene Gehöft*) emportirt, worauf sich Hauptmann v. Kaim unfern der, in die Villa eingedrungenen Sardinier festsetzte.

Der Feind war am vollständigen Etabliren auf der Höhe verhindert worden, aber auch das rechtzeitige Unterstützen seitens des 3. Bataillons E. H. Rainer von links her hatte es möglich gemacht, der eingetretenen Uebermacht gegenüber, diese Position behaupten zu

*) In unserer Quelle fehlt der Name dieses Hauses.

können. Gehoben durch die persönliche Gegenwart des Brigadiers, erstürmte das 3. Bataillon den Cypressenhügel und sodann die sehr stark besetzte und hartnäckig vertheidigte Villa von S. Martino. Alle Divisionen waren geschickt und energisch geführt worden, die feindlichen Vortruppen mussten abziehen.

Die, inzwischen weiter rechts mehrere Positionen nehmende 4. und 5. Division des 2. Bataillons E. H. Rainer waren noch nicht auf gleicher Höhe mit dem linken Flügel. Als aber Hauptmann Baron v. Sźtankovics mit der 4. Compagnie des 1. Bataillons der 4. Division zu Hilfe kam, ward auch das stark besetzte Casette südlich Ortaglia dem Feinde entrissen und nun, als rechts refüsirte Staffel des 1. Brigadetreffens schliesslich die letztgenannte Casina angegriffen. Mit gefälltem Gewehr erstürmte Hauptmann Weber v. Wallburg mit der 5. Division die, links von Ortaglia liegende Höhe. Während er sich hier einnistete, nahm Hauptmann Türreder mit der 4. Division und zwei Zügen der 9. Compagnie das Gehöft Ortaglia. Bei Letzterer ward Oberlieutenant Baumgartner tödtlich verwundet, aber der auf beiden Flanken umgangene, ausnehmend brav fechtende Gegner musste auch hier auf seine Reserven weichen.

Bei Beginn dieser Vorgänge auf der S. Martinohöhe war das 1. Bataillon Hohenlohe nach dem, im Hohlwege von Val del Sole verursachten Aufenthalt, in Doppelreihen auf Colombare weitergerückt, wo es nach Passirung eines Busches, von feindlichem Geschützfeuer förmlich überschüttet worden war. Ein sofortiger kühner, aber nicht gehörig vorbereiteter Sturm misslang und war das Bataillon mit grossem Verlust (— zwei Hauptleute verwundet —) in den Busch zurückgeworfen, östlich desselben aber Divisionscolonnen formirt worden. Der Czakot des Obersten Dorninger war durchschossen; der Regimentscommandeur hatte mehrere Contusionen erhalten, war aber kampffähig geblieben. Da man auch hinter dem Gehölz unnützerweise und ohne etwas effectuiren zu können, im heftigsten Kanonenfeuer stand, so rückte das 1. Bataillon Hohenlohe seitwärts gegen Ortaglia ab, welches Gehöft, wie oben berichtet, bereits genommen war. Dort kam die 1. Division südwestlich davon vor den, nach Colombare führenden

Weg, sodann die 2. und rechts von dieser die 3. hinter Ortaglia selbst zu stehen. Links des Bataillons fuhren 4 Geschütze auf, welche das feindliche Feuer auf sich lenkten und den zu wiederholenden Angriff auf Contracania vorbereiteten.

Die 4. und 5. Division von E. H. Rainer waren weiter vorgedrungen. Erstere stürzte jenseits Ortaglia dem ziemlich starken Feinde, welcher den Abhang wieder erklimmen wollte, mit gefälltem Gewehr entgegen, während letztere den Gegner nach links hin flankirte. Die überraschten und weichenden Sardinier büssten dabei viele Gefangene ein. Da sich feindliche Abtheilungen in der rechten österreichischen Flanke zeigten, so mussten sich die beiden Divisionen begnügen, den Abschnitt von Ortaglia defensiv festzuhalten, während die, auf die Strada Lugana detachirte 8. Compagnie, dort die piemontesischen Schützen delogirte, Gefangene machte und die Front deckte.

Wir verlassen hier einen Moment das bis dahin glücklich geführte Gefecht, um uns, bevor wir das Capitel schliessen, etwas rückwärts nach dem rechten, sodann nach dem linken Flügel der Oesterreicher umzuschauen.

Gegen 8 Uhr hörte man bei der Brigade Waterfliet aus der Gegend von Corbù di sotto her, heftiges Gewehrfeuer und sah ebenfalls zwei starke feindliche Colonnen eine, die rechte Corpsflanke gefährdende Richtung einschlagen. Der rechte Flügel mit der dort aufgefahrenen Batterie der nach vorn gezogenen Brigaden, schien in Gefahr zu schweben. Da das Gros der Brigade Philippović noch nicht einmal mit dem, an der Tête befindlichen 5. Kaiserjägerbataillon in der Höhe von Corbù di sotto ins Gefecht gekommen war, so können die dort bataillirenden Abtheilungen nur die Szluiner Grenzer*) der

*) Eine unserer Quellen, bei welcher aber leider die Zeitangabe fehlt, erwähnt auch, dass die Grenzer fortwährend bei der S. Martinohöhe gefochten haben. Da die Brigade Nowey vor dem Gros der Brigade Philippović in der Strada Lugana vorrückte, die Brigade Lippert aber links derselben agirte, so kann jenes Schiessen bei Corbù di sotto zunächst nur von der Brigade Nowey, zu welcher diese Grenzer gehörten, hergerührt haben, bis eben wie gemeldet, auch die 8. Compagnie E. H. Rainer nach dorthin mitwirkte. Die feindliche Umgehung aber wurde jedenfalls noch von einem der erwähnten Recognoscirungsdetachements ausgeführt.

Brigade Nowey gewesen sein, welche als Avantgarde der letzteren, auch weiter in dem Kampfe an der S. Martinohöhe verwickelt waren, während ihre Brigade bei Fenile di Gambi stand.

Mit vollem Rechte hielt G. M. v. Waterfliet für geboten, aus eigenem Ermessen das, in seiner Stellung am wenigsten exponirte 2. Kaiserjägerbataillon über Ceresa gegen Presca, zur Unterstützung der rechten Flanke abrücken zu lassen, welchem später die 1. Division Prohaska und die beiden, schon früher von der Reserve auf den Strassenpunkt S. Giacomo disponirten Geschütze, als Succurs folgen mussten.

Während dieser Zuzug für den äussersten rechten Flügel, rechts der, langsam über Pozzolengo sich auf der Strada Lugana vorwärts windenden Brigade Philippović unterwegs ist, machen wir einen kurzen Abstecher auf den äussersten Linken der kämpfenden Feuerlinie.

Nach dorthin rückte das 4. Bataillon Graf Hartmann der Brigade Reichlin um ½ 9 Uhr in die Gefechtsstellung vor. Es hatte, nebst den beiden 4. Bataillonen Kronprinz Rudolf und Belgier und einer Abtheilung Husaren, von da ab die Verbindung zwischen dem, sich mit seinem rechten Flügel vorwärts schiebenden 5. Armeecorps und dem vorrückenden 8. zu erhalten. Dieser fesselnden Bestimmung getreu, blieb das Bataillon Hartmann bis 5 Uhr Nachmittags dem wirklichen Kampfe fern*).

Aus dem Hintergrunde von Ortaglia wollte zu dieser Zeit Oberst Dorninger, die 3. Division des 1. Bataillons Hohenlohe gegen Contracania werfend, mit dem 4. Bataillon Constantin jener Brigade Reichlin, welches von Süd und Südwest her angreifen sollte, gemeinsam den stark besetzten Hof zu stürmen versuchen. Der Oberst gab hierzu eine Disposition aus. Aber auch auf dem, westlich Contracania liegenden Hügel stand eine starke feindliche Abtheilung.

*) Hierüber liegt eine bestimmte Nachricht vor, während sich nur vermuthen lässt, dass andere Theile der Brigade Reichlin sich vielleicht, während der zunächst noch zu schildernden Ereignisse, am fechtenden äussersten linken Flügel der Oesterreicher, bei Selvetto, Monata und Armia betheiligt haben, weil die Piemontesen von einem Gefecht bei jenen Gehöften reden, wir aber später nur das 9. Jägerbataillon des 8. Corps mit völliger Bestimmtheit so weit links vorwärts betheiligt finden werden.

Nach gegebenem Signal, stürzten die Oesterreicher von drei Seiten mit ausserordentlichem Élan vorwärts, — die Casine blieb in ihren Händen. Sofort musste aber die halbe 2. Compagnie Hohenlohe in die linke Flanke detachirt werden; ihre andere Hälfte bildete das Soutien. Oberlieutenant Prusnig stürmte zweimal vergeblich, aber mit ganz ausserordentlicher Bravour gegen die grosse Ueberzahl vorwärts. Endlich reüssirte auch hier die vereinigte ganze Compagnie beim dritten Angriff. Die, in gerader Front vor Contracania entsendeten Schützen mussten jedoch vor den starken, neuerdings von Chiodino her anrückenden, feindlichen Colonnen auch hier zurückgenommen werden. Die erste Division Hohenlohe besetzte nun den Roccolo*) und die, unten am Hügel liegenden Häuser, mit der Front gegen S. Martino. Die 2. und 3. Division schlossen sich weiter rechts an. Der Kampf mit den piemontesischen, numerisch sehr stark bemessenen Vortruppen ist beendet und wir beginnen ein neues Capitel, obschon in der Wirklichkeit der Uebergang zu dem, nun bei Weitem massigeren Streite nicht so scharf geschieden erscheint.

b. Angriff der Brigade Cuneo; Werfen derselben durch die Brigade Lippert. — Gelungener Angriff der Division Cucchiari auf die Brigade Lippert und auf Bruchtheilchen anderer Brigaden.

Von 8 Uhr ab hatten sich also, nächst den sechs Vorpostencompagnieen der Brigade Waterfliet, auch noch die vordersten Abtheilungen von vier anderen österreichischen Brigaden in einen Kampf zu verwickeln begonnen, welcher sich Schritt für Schritt über die Höhen von Corbù gegen die Wallfahrtskirche von S. Martino vorwärts gewälzt hatte. Einen grossen Theil dieses Erfolgs verdankte man der energischen Geschicklichkeit der österreichischen Artillerie, welche Stellung auf Stellung wechselte, obschon ihr das Terrain grosse Hindernisse bereitete. Unter begeistertem Jubel, mit Hurrah und Juchhezer

*) Roccolo bedeutet nicht, wie auf Seite 160 gesagt ist, ein Grottenwerk, sondern einen, pallisadenartig von Bäumen eingehegten „Vogelherd". —

war es von Graben zu Graben, von einer Casine zur anderen, von einer Kuppe auf die andere gegangen, bis sich nun endlich der Kampf um ein wiederholtes Verlieren und Wiedergewinnen der S. Martinopositionen drehen sollte. Die sardinischen Recognoscirungsdetachements der Divisionen Cucchiari und Mollard, obschon in Summa von starkem numerischen Bestande, waren bis dahin viel zu vereinzelt nach Raum und Zeit ins Gefecht getreten, als dass sie bei aller ihrer Tapferkeit einer Truppe gegenüber etwas hätten leisten können, welche, wie ein aufgestörter Bienenschwarm über den Unvorsichtigen herfiel und mit dem gewohnten Fleisse dieser Thierchen, auch sofort sich in die Reihenfolge und Ordnung hineinzuarbeiten trachtete, welche den Lebensathem jeder kriegerischen Wirksamkeit ausmacht. Besser wäre es allerdings gewesen, wenn man schon früher auf die Meldungen der Vorposten, das ganze Corps in Schlachtordnung rangirt; noch besser, wenn man schon seit dem vorigen Abende, genauer nach der Ordre de bataille gelagert hätte und wenn die Vorpostenbrigade vor der Mitte der Corpsfront, drei Brigaden eines und desselben Divisionsverbandes auf gehörigem Abstande dahinter, in Linie neben einander, der Rest des Corps im hintersten Treffen, schon im Bivouac regelrecht hergerichtet gewesen wären; aber wie bei der französischen Armée im Ganzen, so ersetzte hier bei dem vereinzelten österreichischen 8. Corps im kleineren Style, selbst noch ehe der Führer erschienen war, das System seiner Schule alle momentanen Mängel. Desgleichen verfiel die, wie das österreichische, mit der Front gegen die Franzosen gewendete Heer, in zwei Hälften gespaltene piemontesische Armee nun ebenfalls dem Verhängnisse, zu keinem, gemäss ihrer Ordre de bataille an einander gereihten Aufmarsche gelangen zu können; die Uebersicht der Befehlenden musste verloren gehen und damit auch die unausbleiblichen Folgen eintreten.

Ein grosser Theil sämmtlicher, stossweise herbeigezogenen piemontesischen Recognoscirungsdetachements war bis nahe an die Eisen-

bahn zurückgeworfen*) und nur eine Colonne derselben scheint noch die Bedrohung in dem Terrain von Presca fortgesetzt zu haben, als auch bereits die, am Schlusse des vorigen Capitels angedeuteten, sehr starken sardinischen Massen bei Chiodino sich vor der österreichischen Front entwickelten. Um 9 Uhr begann nämlich die Tête der 3. Division Mollard auf der Strada Lugana, quer über die Eisenbahn zu débouchiren. Damit den Oesterreichern keine Zeit bleibe, sich auf den Höhen von S. Martino festzusetzen, liess dieser General sofort Angriffscolonnen formiren und das nächste Regiment der Brigade Cuneo, welches er zur Hand hatte, (es war das 7. der Linie) unmittelbar zum Angriff auf S. Martino vorrücken, während das 8. kurz darauf als Rückhalt, im zweiten Treffen nachfolgen musste. Dabei war befohlen, ohne zu schiessen, mit dem Bajonett drauflos zu gehen. Die Sardinier hatten endlich 5 bis 6000 Mann auf demselben Flecke und zu demselben Zwecke concentrirt bei einander, das weitere Vorprellen der Oesterreicher war, wie sich von selbst versteht, angehalten. Doch vor Schilderung des tactischen Processes ist es erforderlich, nochmals einen Blick bis zu den hintersten Reserven des 8. Armeecorps zu werfen.

Da das, an der Tête des Gros der Brigade Philippović befindliche 5. Kaiserjägerbataillon munter austrat, so mussten die folgenden Abtheilungen, um die verlorenen Abstände wiederzugewinnen, öfters herantraben. Im Wege lagen Leichen umher und wurden Verwundete der Vordertruppen zurückgeschafft; dennoch herrschte allgemeine Heiterkeit unter den lebhaften Krainern. Sie scherzten fröhlich über den schrillenden Ton der, über die Colonne hinwegfliegenden Artilleriegeschosse. Als aber das 3. Bataillon Hohenlohe über Ponticello hinausgelangt war, wurde es von einer Raketenbatterie der Geschützreserve, welche der feindlichen, über Presca flankirenden Artillerie entgegenwirken sollte, im Galopp eingeholt. Noch gehemmter als bisher musste nun die Infanterie in den Strassengräben

*) Wenn Rüstow schon in diesem Moment vier österreichische Brigaden, rechts und links der Strada Lugana von Presca bis S. Donino, aufmarschiren und das übrige Drittheil des 8. Armeecorps auf Madonna della Scoperta hin, gegen Durando stehen bleiben lässt, so ersehen wir aus allem Bisherigen, wie grundfalsch diese Darstellung ist.

weiter marschiren. Durch das Umfallen zweier Munitionskarren in der Mitte der 17. und 18. Compagnie, zu deren Aufrichtung Leute commandirt wurden, litt die Marschordnung aufs Empfindlichste. Endlich fuhr die Batterie aus der Mitte der langen Infanteriecolonne links gegen Fenile di Gambi hinaus, wodurch die Bataillone, in welche gleichzeitig Geschützkugeln einschlugen, sogar in Verwirrung gebracht wurden.

In die rechte Flanke der, weiter vorwärts an der Strada Lugana fechtenden Oesterreicher agirten Bersaglieri. Aber der inzwischen mit seinem 2. Kaiserjägerbataillon ganz zur richtigen Zeit vom G. M. v. Waterfliet gegen Presca vorgesendete Oberstlieutenant v. Zigau hatte jetzt zwischen Corbù di sotto und Rovere eine entsprechende Stellung gewählt, drei Compagnieen als Schützen und Soutiens aufgelöst und eine als Reserve zurückgehalten. In der Nähe jener, der erwähnten österreichischen Raketenbatterie gegenüberstehenden sardinischen Geschütze, hatten diese Jäger ein heftiges Feuer gegen jene Bersaglieri engagirt. Letztere mussten von ihrem Vorhaben abstehen, doch entwickelte sich hier ein ununterbrochenes heftiges Kartätsch- und Gewehrfeuer.

Die ganz hinten, nordöstlich bei Pozzolengo stehende Brigade Dauber war mittlerweile links durch diesen Ort hinter den Monte Rocolino, mithin an den verlassenen Platz der von Philippović beordert, dann aber wieder hinter den rechten Flügel, gegen die Kuppe des Monte degli Olivi contremandirt worden*). Gleichzeitig hatte das, seinem im vorigen Capitel Seite 364 erwähnten Befehle folgende 2. Bataillon Hohenlohe, Pozzolengo wiedererreicht. Eine Menge feindlicher Geschützprojectile schlugen dicht vor ihm ein und das Bataillon wollte nun im Eilschritt den Flecken passiren, um auf dem rechten

*) Wir sehen hier wiederum, welche Missstände folgen, wenn ein Corps nicht in derselben Rangirung lagert, in welcher es zum Fechten bereit sein soll und wir zweifeln keinen Augenblick, dass die oben beschriebenen Marschstockungen bei der Brigade Philippović, die Contremärsche der Brigade Dauber und das Kreuzen mit dem 2. Bataillon Hohenlohe nicht stattgefunden haben würden, wenn F. M. L. v. Benedek früher als die Nacht vorher, bei seinem Corps hätte anlangen und selber die Dislocation des Bivouacs arrangiren können. —

Corpsflügel seine Brigade wieder einzuholen. Doch nun hatte sich die Brigade Dauber in einer dritten Richtung in Bewegung gesetzt; sie passirte so eben den Ort in der Doppelreihencolonne, um näher an das stetig avancirende Vordertreffen des Corps heranzurücken. Hierdurch, sowie des vielen Fuhrwerks wegen, ward jetzt das 2. Bataillon Hohenlohe ebenfalls gewaltig aufgehalten.

Sobald nun, während dieser Bestandtheil noch weit zurück ist, die Brigade Philippović rechts der Strada Lugana ihre Têten vorgezogen haben wird, muss natürlicherweise die Marschcolonnen-Tête der Brigade Dauber, schliesslich die nächste hinter dem Zwischenraume bis zur Brigade Nowey werden und die Stellung des, zu beiden Seiten dieser Strasse entwickelten 8. Armeecorps, welches bei S. Martino und rechts davon im Haken gegen die Eisenbahn Posto fassen sollte, sich brigadeweise von links nach rechts wie folgt, gestalten:

Erste Linie: Reichlin? 1. Bataillon Hohenlohe; **Lippert** und hinter dieser, mit der Front gegen das südlich von Ortaglia liegende Casette gewendet: **Nowey**; endlich rechts die erste Linie vollendend und direct vor Brigade Waterfliet, die von **Philippović**.

Zweite Linie oder **Reserve**: links **Dauber** in der Strada Lugana; rechts **Waterfliet** wie früher.

Letztere konnte vom M. S. Giacomo aus, weiter nichts als die Action der Brigade Philippović und ausserdem noch die, durch das Geschützfeuer markirte Hauptbewegung von Solferino verfolgen; das obige Rangirungsverhältniss aber blieb den ganzen Tag über ziemlich dasselbe.

Wie das Werk des preussischen Generalstabs anführt, hatte F. M. L. v. Benedek, um auf dem Plateau von S. Martino freie Bewegung und ungehinderte Aussicht zu erlangen, die schwachen Maulbeerbäume und die Rebengewinde so viel wie möglich beseitigen, dicht unterhalb der Wallfahrtskirche drei und auf dem zweiten Contrefort links daneben, vier Geschütze aufstellen lassen. Die flachen

Nordabhänge waren wohlbestrichen und lagen wegen der, auf beiden Vorsprüngen placirten Artillerie, auch im Kreuzfeuer der letzteren. Die verschiedenen Gebäude bildeten gleichsam Reduits, hinter denen die Reserven eine gedeckte und „nahe" Aufstellung hatten. Dabei war überall ein offensives Vorgehen sehr leicht zu ermöglichen*). Aber das 2. und 3. Bataillon E. H. Rainer, sowie das 1. Hohenlohe hatten sich mit knapper Noth kaum in Ortaglia, auf dem Cypressenhügel und in Contracania festsetzen können, als auch schon General Mollard abermals offensiv gegen S. Martino vorging. Glücklicherweise war das Gros der Brigade Lippert, jene drei Bataillone des Obersten Schröder, zuerst in der Strasse, dann links über Campagnola gegen Colombare vormarschirt, wobei es den grössten Theil des 1. Bataillons herangezogen hatte. Es schlug ½10 Uhr, als Oberst Schröder noch zur richtigen Zeit mit den Grenadieren, dem 1. Rainer und dem 9. Jägerbataillon bei Colombare hinter dem 2. und 3. Bataillon seines Regiments anlangte. Die Jäger schwärmten am Fusse der S. Martinohöhe, rechts und links des Colombareweges aus, die Grenadiere folgten und das 1. Rainer rückte rechts, als Soutien des sehr gefährdeten 3. Bataillons, auf den Cypressenhügel ab.

Die, von Rivoltella schnell herangezogene Brigade Cuneo, hatte mittlerweile nördlich von S. Martino, die geworfenen piemontesischen Recognoscirungsdetachements aufgenommen und suchte nun der vollständigen Besetzung von S. Martino, durch einen raschen Angriff zuvorzukommen. Unterstützt von einer Batterie und etlichen Chargen von Montferrat-Cavalleggieri, welche ebenso kühn wie bei Montebello attakirten, erreichten die Regimenter Cuneo die Kanten der Höhen und bemächtigten sich mehrerer Geschütze. Inzwischen hatte zwar nach links hin das österreichische 9. Jägerbataillon Terrain gewonnen, aber die Grenadiere von E. H. Rainer mussten nun eben-

*) Wie jedoch österreichische Quellen aufs Entschiedenste versichern, war von einer Defensionseinrichtung der Oertlichkeiten, von Erdaufwürfen, Jägergräben, Créneaux etc. nirgends, weder jetzt, noch später nach 1 Uhr die Rede. Wo sollte jetzt auch die Musse dazu hergekommen sein?! — Dies zur Berichtigung des eben citirten Werkes.

falls, als Succurs der 6. Division (— 2. Bataillon —), welche gegen die Ueberzahl nichts mehr vermochte, nach Contracania vorgehen, wo bei Annäherung der feindlichen Colonnen, ein heftiges Gewehrfeuer eröffnet worden war. Hauptmann Baron Baselli warf in sehr umsichtiger Weise, das am Weitesten vorgedrungene feindliche Bataillon gleich im ersten Anprall; der piemontesische Commandeur wurde vom Pferde gestochen.

Weiter rechts, wohin wie oben erwähnt, das 1. Bataillon Rainer zu Hilfe gezogen war, stürmten dessen 3. Division nebst der 6. vorwärts. Links drückten die Jäger den Feind in kurzer Zeit zurück. Bald auch rückten 6 Geschütze der Cavalleriebatterie No. 11, welche mit dem 1. Rainer dem ersten Treffen der Brigade Lippert gefolgt war, am Cypressenhügel in Position. Dieses Artilleriefeuer war von sehr entscheidender Wirkung.

Die noch übrigen beiden Geschütze der Batterie No. 11 waren ebenfalls sehr glücklich bei Ortaglia postirt worden. Deshalb müssen wir jetzt einen Moment den rechten Flügel aufsuchen.

Hier war das 5. Kaiserjägerbataillon der Brigade Philippović, als das 2. zwischen Corbù di sotto und Rovere, trotz seines tapferen Ausharrens nicht vorwärts kommen konnte, endlich über Fenile di Gambi hinausgelangt und sollte nun auch von hier aus das Gefecht eröffnen. Die Tête des nachfolgenden Gros der Brigade Philippović aber hatte, auf der Viertelmeile von seinem Bivouaksplatze bis über Pozzolengo hinaus, über drei Viertelstunden verbraucht. Die Leute waren durch die Marschstockungen und das wiederholte Nachjagen in dem difficilen Terrain ausserordentlich abgemüdet worden. Der Feind hatte indessen die, unmittelbar vor dem 5. Jägerbataillon befindlichen Truppen wankend gemacht. Dieses musste jetzt sofort die so eben angeführten, von der Brigade Lippert rechts auf der Anhöhe von Ortaglia postirten, beiden Geschütze der Batterie No. 11, welche durch die vordringenden feindlichen Abtheilungen sehr gefährdet schienen, decken. Die ausgeschwärmte 10. Division dieser Kaiserjäger brachte

dort das Gefecht dadurch zum Stehen, dass es wiederholte Schwärmattaken auf die feindliche Linie ausführte.

Es war nun die, gegen 600 Schritt von den Kanonen entfernte, östlich Ortaglia befindliche Strassenkreuzung, um deren Besitz es sich wesentlich handelte und welche, nach vier Richtungen als Hohlweg auslaufend, von nun ab in mehreren Reprisen genommen, aber immer wieder aufgegeben werden musste, weil dieser Kreuzweg stets gedeckte, feindliche Schützenabtheilungen in beide Flanken brachte und jenes Manoeuvre allemal, ein Wiederaufgeben der errungenen Vortheile zur Folge hatte. Gleich nach der 10. Division war auch die 9. rechts ausgeschwärmt.

Weiter links oben auf der eigentlichen S. Martinohöhe, war der erste vehemente Anfall der Piemontesen zwar wieder zurückgeschmettert worden, auch hatten sie die schon einmal eroberten, österreichischen Geschütze*) wiederaufgeben müssen, aber sie erreichten zum zweiten Male mit einem bewundernswerthen Élan, den Gipfel der Höhe und die bestrittenen Geschütze. Die Hauptleute Lindenhofer und Baron v. Sźtankovićs stürmten jedoch mit der 2., 3. und 4. Compagnie von E. H. Rainer, nebst einer Jägerabtheilung das stark besetzte Roccolo, wobei von der 2. Compagnie Rainer zwei feindliche Geschütze genommen wurden, welche schon sehr unangenehm gegen Contracania kanonirt hatten. Dieses geschah, während das 3. Bataillon jenes Regiments am Cypressenhügel nicht nur den hitzigen feindlichen Anprall abwies, sondern auch die Villa von S. Martino nachdrücklich von den Sardiniern säuberte.

Mittlerweile konnten die Bataillone der nachrückenden Brigade Philippović die Deckung der, bei Ortaglia mehrerwähnten Geschütze und das spätere Auffahren der eigenen Brigadebatterie No. 1, südlich bei Casette überwachen. Dabei setzte auch die Raketenbatterie ihr Feuer fort, einige Infanterieabtheilungen aber, (— jedenfalls wohl die

*) Diese Geschütze, jedenfalls die an den Vorderrand postirten, dürften entweder von der Batterie No. 10 der Brigade Reichlin gewesen sein, oder, wenn die Piemontesen noch weiter gedrungen, die von der Batterie No. 11/VIII. Es verlautet darüber nichts Bestimmtes.

früher erwähnte, auf die Strada Lugana disponirte 8. Compagnie E. H. Rainer, oder die Szluiner Grenzer, —) schoben sich zwischen die beiden Divisionen des 5. Kaiserjägerbataillons, welches dadurch gewissermassen um seine einheitliche Leitung gebracht war. Die eine stand zwischen Ortaglia und Casette, die andere focht bei Corbù di sotto. Bei den wiederholten Sturmangriffen fiel der Jägerhauptmann v. Putzlacher*); Hauptmann Mikschik wurde schwer verwundet. Der Bataillonscommandeur der Tyroler, Major Edler v. Schwab, leitete nun das Gefecht bei der 10. Division und blieb unausgesetzt bei diesem getrennten linken Flügel des Jägerbataillons.

Die Piemontesen mussten auf der Höhe links, die eroberten Kanonen zum zweiten Male im Stiche lassen und das Plateau gänzlich aufgeben. Colonel Berette und Major Lolaro waren hier gefallen, General Arnaldi, die Majors Borda und Longoni verwundet, die Veruste an Subalternoffizieren sehr zahlreich. Mehrere Abtheilungen des österreichischen 9. Feldjägerbataillons, dessen Commandeur, Oberstllieutenant Menninger blessirt war, verfolgten auf dem linken Flügel der Brigade Lippert, desgleichen fast die ganze 3. Division E. H. Rainer unter Hauptmann Baron v. Holzschuher und ein Theil der 3. Compagnie dieses Regiments, unter Lieutenant Glaise v. Horstenau, bis auf die feindlichen Reserven. Aber drei brave Offiziere von E. H. Rainer und einer vom 1. Bataillon Hohenlohe waren, der letztere getödtet, die anderen verwundet**).

Vielleicht haben auf dem linken Flügel der Brigade Lippert auch noch andere österreichische Truppenkörperchen, wahrscheinlich Theile der Brigade Reichlin, jedenfalls wie mit einiger Sicherheit aus anderen Andeutungen scheinen will, wenigstens das 4. Bataillon Constantin, sehr emsig geschafft; denn der sardinische Bericht sagt ausdrücklich, dass der Gegner hier Terrain gewonnen und auch über die

*) Seine Leiche ward mit Lebensgefahr vom Rechnungsführer Scherer in Sicherheit gebracht.

**) Es waren dies der Hauptmann Knobloch von Hohenlohe, der Oberlieutenant Lospichl und die Lieutenants Baron v. Normann und Koczian von E. H. Rainer Infanterie.

Casina Selvetta hinaus, gegen die Eisenbahn vorgegangen sei*), um den Piemontesen diese wichtige Communicationslinie abzuschneiden. Eine, unter dem Capitaine Spinola, mit einer Escadron Saluzzo-Cavalleggieri brillant ausgeführte Attake gewährte die Zeit, einige Truppen auf dem bedrohten Punkte vereinigen zu können. Diese Escadron erlitt furchtbare Verluste, aber das 4. Bataillon des 8. Regiments Cuneo und das 8. Bersaglieribataillon konnten unterdessen an den Punkt eilen, dessen sich die Oesterreicher bemächtigen wollten.

Wir errathen schon aus dem Umstande, dass das Regiment Saluzzo-Cavalleggieri und das 8. Bataillon Bersaglieri zur Division Cucchiari gehören, wie letztere nicht mehr weit entfernt war. Eine andere Nachricht meldet sogar, dass in dem Moment, in welchem die Brigade Cuneo geworfen wurde, eben zwei vorausgesendete Batterieen der 5. Division eingetroffen seien, welche alsbald auf den Flügeln der ersteren Stellung genommen und sie vor einer allzuscharfen Verfolgung geschützt hätten. So viel ist gewiss, dass wiederum keine Ruhepause bis zum wirklichen Kampfe mit der Division Cucchiari sich für die Oesterreicher herausstellte, obschon derjenige mit den piemontesischen Recognoscirungsdetachements und der Brigade Coni bis 10 Uhr abgethan war.

Die etwas durcheinander gekommenen Abtheilungen von E. H. Rainer, hatten kaum rangirt und in die verschiedenen Stellungen vertheilt werden können, als auch schon die 5. Division Cucchiari und bald nach ihr, die halbe Brigade Pignerol der 3. Division, nach Aufnahme der geworfenen Cuneo, mit dieser zum endlichen Entscheidungskampfe, u. z. die Brigade Casale auf den Flügeln

*) Die Casina Selvetta liegt so weit links über die Position der Brigade Lippert hinaus, dass kaum anzunehmen ist, dass das 9. Feldjägerbataillon etwa ganz allein in dieser Gegend, so bedeutende und sich als so höchst bedrohlich darstellende Manoeuvres habe ausführen können. War dies aber dennoch der Fall, denn dasselbe hatte allerdings den äussersten linken Flügel der Brigade Lippert, — so können hier nur diese Jäger gewirkt haben, wenn Brigade Reichlin schon gänzlich zurückgezogen war.

von Cuneo, ohne den Aufmarsch der Brigaden Acqui und Pignerol abzuwarten, welche östlich der Strada Lugana den rechten österreichischen Flügel angreifen sollten, in überstürzter Hast gegen die Front der Brigade Lippert vorstürmte.

Im Ganzen waren also jetzt gegen 19,000 Piemontesen im Begriff, gegen die, zum Theil schon geschwächte Brigade Lippert, gegen Philippović und, sofern man etwa Partikeln der Brigade Reichlin hinzurechnen muss, in Summa 10 bis 11,000 Oesterreicher anzurücken. Nachdem später auch ein Theil der Brigade Nowey in den Kampf tritt, dagegen aber das 3. Bataillon Rainer in Wegfall kommt; steigt einschliesslich einiger Truppen des G. M. v. Waterfliet, diese Summe auf höchstens 14,000 Mann*). Da zuerst nur obige 10 bis 11,000, zuletzt diese 14,000 Oesterreicher, nach vollendetem Gefechtseintritt der Brigade Philippović in tactische Reibung gelangen, so hätte die, zuvor nach der Regel des Exercirplatzes in ihre geometrische Grundfigur aufmarschirte Division Cucchiari mit ihrer systematisirten, in voller Linie gleichzeitig wirkenden, frischen Kraft von 10,743 Combattanten, und hinter ihr die Brigade Cuneo als gesammelte Reserve von circa 4500 Mann, vielleicht nach der, auch wirklich stattfindenden Eroberung der österreichischen Position, in übersichtlicher Gliederung das Feld behalten können, bis die nun auftretende Brigade Pignerol den Gegner flankirt haben würde. — Aber es wurde anders beliebt! Zwei Regimenter, also höchstens 5000 frische Sardinier wurden sogar aus ihrem Brigadeverbande gerissen, um links und rechts der ermüdeten Brigade Cuneo, im Vereine mit dieser, also höchstens 9 bis 10,000 Streiter, nochmals das Hauptobject zu stürmen. Diese reüssirten freilich durch ihren vortrefflichen Élan, aber — um nun das Gewonnene festzuhalten, hätte die gewohnte Reihenfolge der

*) Aber nicht wie das Werk des preussischen Generalstabs aufstellt: „ohne die Brigade Pignerol"; denn diese muss jedenfalls hinzugerechnet werden, weil sie etwas später wirklich ins Feuer kommt. Dagegen rechnet diese Schrift auf österreichischer Seite bereits die Brigaden Nowey und Dauber hinzu, während doch nur ein Theil der ersteren, wie wir sehen werden, mitfechten wird. Es können also unmöglich bis zum Mittag 18,000 Oesterreicher herausgerechnet werden, welche gegen 16,000 Piemontesen gestritten hätten.

Ordre de bataille das schnelle, Uebersicht schaffende Rangiren einer durch den Kampf, wie das stets der Fall sein wird, ohnehin etwas aus den Fugen gekommenen Truppe protegiren müssen. Das war es gerade, was sonst bei den Oesterreichern gemangelt, jetzt aber bei ihren Gegnern fehlte. Es war wieder das eitle Spiel der, sich von dem sogenannten „Kamaschenknopf des Exercirplatzes“ mit genialem Dünkel lossagenden Zukunftstactiker und Hilfsbüchleinschreiber, welche mit Compagniecolonnenstudien und Schützengruppenstrategie wohl behufs Friedensinspicirungen der Bedrängniss mancher geängsteten Menschenbrust beispringen, aber — — keineswegs die Fragen lösen, von denen die Entscheidung des grossen Krieges dependirt.

Um 10 Uhr also kam auch das Gros der Division Cucchiari mit $15^1/_2$ Bataillonen, 3 Escadrons und 20 Geschützen, von denen 12 schon früher die weichende Brigade Cuneo aufgenommen hatten, auf dem Schlachtfelde an. Das 11. Regiment Casale war an der Tête und entwickelte sich à cheval der Strada Lugana. Das 12. sollte links davon sich formiren, wurde jedoch mit drei seiner Bataillone von General Mollard rechts fortgenommen. Jetzt bildeten die Sarden vier grosse Angriffscolonnen wie folgt.

Erste Colonne. Drei Bataillone des 12. Regiments Casale unter dem Colonel Avenati und das 10. der Bersaglieri, wurden unter dem unmittelbaren Befehl des General Mollard auf den äussersten rechten Flügel, (also wohl rechts der Brigade Cuneo) disponirt, um ihm die Meierhöfe Canova, Armia, Selvetta und Monata rasch wiedereinnehmen zu helfen und somit vor Allem, die Annäherung zu der, die sardinische Basis bildenden Eisenbahn zu degagiren. Nach Eroberung der Meierhöfe hatte sich diese Colonne auf Contracania zu dirigiren.

Zweite und dritte Colonne. Sie wurden am oben erwähnten Platze, durch die Bataillone des 11. Regiments Casale unter seinem Colonel Leonardi und, links von diesen, aus dem 4. des 12. Regiments gebildet. Die Bataillone setzten sich nach der Mitte in Colonne.

Vierte Colonne. Zu dieser sollte die mittlerweile herankommende 2. Brigade Acqui der 5. Division das Material stellen,

um die Brigade Cuneo zu unterstützen und dann damit weiter östlich gegen Presca avanciren zu können. Das 17. Regiment Acqui und das 5. Bersaglieribataillon formirten sich also, als die vorigen sich schon in Bewegung setzten, südlich und parallel mit der Eisenbahn, östlich der Strada Lugana in Angriffscolonnen. Aber gleichsam, wie um den Mischmasch der buntscheckigen Schlachtreihe noch mehr zu vervollständigen, wurden auch hier zwei Bataillone des 17. und zwei Bersagliericompagnieen nach rechts fortgenommen, damit*) die Verbindung mit dem 12. hergestellt werde, vielleicht auch, um bis gegen Contracania hin, als Verstärkung oder gar Ablösung der, etwas mürbe werdenden Brigade Cuneo zu fungiren. Diese rechts, zwischen das 11. und 12. Regiment geworfene Hälfte des 17. commandirte der Major Ferraro. Das 18. Acqui blieb in Reserve. Ausserdem war schon das 13. Regiment Pignerol nahe heran, welches General Mollard dem General Cucchiari, auf dessen Bitten, zu Hilfe gesendet hatte. Zuerst setzte sich die erste, dann die zweite und dritte, zuletzt die vierte Colonne in Bewegung.

Die Truppen waren überall in zwei Treffen, theils in Linie, theils in Bataillonscolonnen mit ein, zwei und vier Compagnieen Frontbreite formirt, hatten somit eine Tiefe von zwei, bis vier, bis acht Gliedern.

Auf dem rechten piemontesischen Flügel nahmen das 10. Bersaglieri- und die dort versammelten drei Bataillone des 12. Regiments die Gehöfte Canova, Armia, Selvetta und Monata. Das, vom Grenadierbataillon, der 6. und 3. Division E. H. Rainer vertheidigte Contracania wurde hierauf, als erstes Object des Plateaus von S. Martino, seitens dieser Colonne angefallen und nach tapferem Widerstande von der Brigade Lippert geräumt.

Die beiden sardinischen Mittelcolonnen waren währenddessen unter einem mörderischen Feuer mit Trommelschlag avancirt. Das

*) Wie Rüstow motivirt.

11. Regiment schritt zum Angriff auf das Kirchlein von S. Martino und bewegte sich auch östlich davon, geradeaus auf der Strada Lugana. Die Villa S. Martino, der Cypressenhügel, das Roccolo u. s. w. waren von den Oesterreichern nur schwach besetzt worden und wurden deshalb von den Piemontesen, ohne zu schiessen, trotz des heftigen Kartätsch- und Gewehrfeuers mit Entschlossenheit rasch emportirt. Das 3. Bataillon E. H. Rainer wurde sodann von einem decimirenden Feuer überschüttet und zurückgeworfen. Dasselbe musste sogar, weil die Protzen nicht so rasch herankommen konnten, zwei ihm beigegebene Geschütze der Brigade Reichlin in feindlichen Händen lassen*).

Aber nur eine kurze Strecke wichen die braven Salzburger des 3. Bataillons Rainer. Sehr schnell wieder frisch rangirt und Front machend, fallen sie mit dem Bajonett auf die Sarden. Oberlieutenant Ritter v. Gruber und Lieutenant Schmidt brechen an der Spitze von Freiwilligen mitten in den dichtesten Piemontesenhaufen. Dort fällt der Major Poma, zwei andere: Manca und Zina, sowie Oberst Avenati sind verwundet, — die verlorenen Geschütze werden zurückerobert. Aber des Cypressenhügels kann man nicht Herr werden; das 3. Bataillon muss sich nochmals und rechts davon auch die übermächtig angegriffene 2. Division Rainer repliiren.

Die im Roccolo fast umzingelte 2. Compagnie muss die beiden, dem Feinde wieder entrissenen Geschütze stehen lassen und eiligst gegen Corbu di sopra retiriren. Dabei werden diese, sowie jene, auf der Strada Lugana postirte 8. Compagnie E. H. Rainer von den Saluzzo-Cavalleggieri mit der Lanze attakirt, die Reiter jedoch mit herben Verlusten abgefertigt. Aber auf die Lanciers folgen starke Infanterieabtheilungen, der linke Flügel des 11. und das eine Bataillon des 12. Casale, welche auf der Strasse vorbrechen und sich rechts gegen Ortaglia ausbreiten. Schon ist die 8. Compagnie Rainer von sardinischen Schützen umzingelt, ihr Hauptmann Fischer nebst wenig Mann-

*) Nach sardinischen Nachrichten waren es drei Geschütze. Vielleicht ist aber das dritte an einer anderen Stelle genommen worden.

schaft abgeschnitten und in ein hartnäckiges Gefecht verwickelt, als ein Zug der 9. Compagnie dem Feinde in die Flanke fällt und den Rückzug ermöglicht.

In Ortaglia standen die 7., 9., 10. und jetzt auch die 1. Compagnie E. H. Rainer. Auch diese mussten, nach tapferer Gegenwehr, und nachdem Hauptmann Krippel gefallen war, den Anschluss rückwärts an das übrige Regiment, gleichzeitig mit den Kaiserjägern des 5. Bataillons, den Szluiner Grenzern und der 8. Compagnie Rainer zu gewinnen trachten, während nun Major Heller mit dem 2. Bataillon Kronprinz von Sachsen No. 11 der Brigade Nowey, hinter Ortaglia das Gefecht wiederaufnehmen sollte. Schon von 10 Uhr ab war nämlich hier das 1. Bataillon Hohenlohe, welches bereits 6 verwundete Offiziere, 60 Todte und verwundete Unteroffiziere und Gemeine hatte, von dem 2. Sachsen abgelöst worden. Das 3. Bataillon des Regiments Sachsen sollte bei S. Martino weiter links dem Feinde die Stirn bieten.

Rechts rückwärts und während aller dieser Ereignisse hatte sich inzwischen Folgendes begeben.

Das 5. Kaiserjägerbataillon der Brigade Philippović war, wie wir wissen, bereits im Gefecht, das 3. Hohenlohe unter Major Giussiani aber, bei Fenile di Gambi links der Strada Lugana ausgebogen, durch eine Hecke gebrochen und hatte sich dann in der nordwestlich gelegenen Thalmulde, in rechts abmarschirte Bataillonscolonne setzen wollen. Bei solchen Proceduren wie die vorangegangenen*), musste dies Alles natürlicherweise sehr lange dauern.

Noch weiter rechts rückwärts war gegen 10 Uhr die 3. und 4. Compagnie Prohaska, bei ihrem 1. Bataillon der Brigade Waterfliet wieder eingerückt und noch viel später die 7. und 8. Compagnie. Von dort aus bemerkte man in der Richtung nach S. Martino hin, jene vorausgeeilten feindlichen Batterieen der Division Cucchiari in Wirksamkeit treten. Die 1. Division Prohaska hatte daher den,

*) Siehe Seite 372 und 373.

mit Jubel begrüssten Befehl erhalten, eine jener feindlichen Batterieen mit Sturm zu nehmen. Doch — es war ein weites Stück Weges bis dorthin und wie sich denken lässt, ihre Thätigkeit unterdessen nach einer anderen Seite nothwendig geworden. Das 2. Kaiserjägerbataillon nämlich, dessen Unterstützung die eigentliche Bestimmung der 1. Division Prohaska war, befand sich inzwischen unter dem massenhaften Andrange einer dichten feindlichen Colonne in Gefahr, abgeschnitten zu werden. Sofort eilten die beiden Compagnieen Prohaska im Sturmschritt zu Hilfe.

Diese dichte feindliche Colonne bestand nämlich aus den beiden noch nicht erwähnten Bataillonen des 17. Regiments Acqui, welche mit den noch übrigen Compagnieen des 5. der Bersaglieri, von der Strada Lugana weit östlich ausbiegend und wohl auch noch andere, bisher in diesem Terrain beschäftigte Recognoscirungs- und Vortruppen zu demselben Unternehmen heranziehend, Corbù di sotto und Vestone als Operationsobjecte angewiesen erhalten hatten. Das, bisher in Reserve gehaltene 18. Regiment rückte sodann zur Unterstützung des, vor seiner Front engagirten 11. vor.

Gegen 11 Uhr erschien, als Succurs des 2. Kaiserjägerbataillons, diesem neuen Feinde gegenüber die, von dem Generalstabshauptmann Marocutti sehr gewandt geleitete 1. Division Prohaska. Gerade in diesem Moment stürmte Oberstlieutenant v. Zigau im heftigsten feindlichen Feuer mit seinen, von den Hauptleuten Echer und Metz geführten Jägern, mit dem Bajonett auf einige, zwischen Pilandro und Rovere debouchirende feindliche Abtheilungen. Die Kaiserjäger vermochten jedoch nicht, das verheerende Feuer auszuhalten und setzten sich, durch eine Schwärmerlinie gedeckt, hundert Schritt weiter rückwärts wieder fest. Einem, durch die 6. Compagnie derselben, im Verein mit einer Compagnie Prohaska unter dem Hauptmann Kastenholz, auf ihrem äussersten rechten Flügel ausgeführten zweiten Sturme der Oesterreicher, konnte dagegen der Feind nicht standhalten. Wie wir aber weit später sehen werden, zog sich derselbe erst, als seine Batterie schwieg und der rechte Flügel der Brigade Philippović vordrang, gänzlich zurück.

Wir nehmen bei dieser Brigade den Bericht wieder auf. Während sich das 3. Bataillon Hohenlohe noch wie oben gemeldet, sammelte, waren die Grenadiere dieses Regiments in Doppelreihen, über Corbù di sopra wieder auf die Strada Lugana gerückt und rechts vorwärts im Trabe in Front aufmarschirt, indessen sich das nun entbehrlich werdende 2. Kaiserjägerbataillon, in Ceresa sammelte, dadurch eine Umgehung der Flanke gänzlich unmöglich machte und so auch mehr in der Nähe der eigenen Brigade, zur unmittelbaren Verfügung verwendbar stand.

Auch die, bei Corbù di sotto ins heftigste Gefecht verwickelte Division des 5. Kaiserjägerbataillons, wurde jetzt von Uebermacht sehr nachdrücklich zurückgeworfen.

Bevor nun links rückwärts davon, die Queuecompagnieen des 3. Bataillons Hohenlohe in die Zugcolonne hatten auflaufen können, musste sich dasselbe schon mit Rechtsum seitwärts, dann aber nördlich gegen die Strasse schieben, bei deren Ueberschreitungsversuch, wegen Gräben und dichten Hecken sich die Ordnung nochmals löste und die Leute „wild“ wurden.

In diesem Zustande ward das 3., auf den Wiesen von Corbù ankommende Bataillon Hohenlohe auch bereits von den Salven der, jenseits der Strasse gedeckt stehenden, feindlichen Infanterielinien mit mörderischer Wirkung aus grösster Nähe empfangen, während sich gleichzeitig die, wie eben gemeldet, geworfenen Kaiserjäger des 5. Bataillons und einige Abtheilungen Szluiner Grenzer auf das unglückliche Bataillon stürzten. Dieses büsste viele Todte und Verwundete ein und ward in die Retirade mit fortgerissen*).

Auch das rechts rückwärts entfaltete Grenadierbataillon, welchem man soeben einen Angriff in ganzer Front befohlen hatte, war von den retirirenden Vortruppen durchbrochen worden.

Bald jedoch gelang es den Offizieren, das 3. Bataillon hinter diesen Grenadieren vom Regiment Hohenlohe, am rückwärtigen Strassen-

*) Wir behalten uns vor, später noch auf die leidigen Ursachen solcher, von Offizieren und Leuten gar nicht verschuldeten Unheilsepisoden zurückzukommen.

graben, um den braven Fahnenträger Reischenbacher*) zu sammeln und frisch zu rangiren.

Wie wir sehen, stand das Gefecht überall nichts weniger als günstig für die Oesterreicher. Hier hielt das Grenadierbataillon Hohenlohe noch mit Mühe fest, dort oben links aber hatte der Feind überall das verlorene Terrain wiedergewonnen, die Höhenkuppen erreicht, Contracania, Kirche und Roccolo zum 5. Male erobert. Es war beinahe Mittag geworden. — — Doch der Stiel sollte nochmals umgedreht werden! —

c. Oesterreichischer Sieg. Die Brigaden Philippović, Nowey und Lippert schlagen die Brigaden Acqui, Cuneo und Casale in die Flucht; Pignerol giebt den begonnenen Kampf auf. Beiderseitige Pause.

Der sehr tapfer errungene Vortheil der Piemontesen war nur ein sich selbst vorgemachtes, augenblickliches Blendwerk. Nicht, wie Rüstow sagt, ging dieser Vortheil deshalb wieder verloren, weil etwa der nachhaltige Succurs gefehlt hätte, — denn die Brigade Pignerol der 3. Division kam ganz im richtigen Moment als solcher an; — auch nicht etwa deshalb, weil wie Rüstow sagt, die österreichische Ueberlegenheit gegen den linken piemontesischen Flügel zu bedeutend geworden wäre, — denn das 3. und Grenadierbataillon von Hohenlohe No. 17 waren dort in einer sehr üblen Lage, welche unmöglich durch das einzige, zu Hilfe kommende 2. Bataillon dieses Regiments, was das „numerische" Verhältniss betrifft, ausgeglichen werden konnte. — Der errungene Vortheil ging lediglich deshalb wieder verloren, weil das von den Piemontesen gebaute Haus nicht nach den Regeln der Kunst aufgeführt, sondern flüchtig und blendend in die Höhe gemauert, beim ersten derben Windstoss von selber wieder zusammenstürzen musste. In dem, aller tactischen Regel Hohn sprechen-

*) Der zweimal verwundete Reischenbacher, war auch am Kopfe gefährlich getroffen, wollte jedoch das Gefecht nicht verlassen. Oberlieutenant Cramolini musste ihm gewaltsam die Fahne entwinden und den tapferen Mann auf den Verbindeplatz führen.

den Mosaik der, aus 4 bis 6 verschiedenen Regimentern durcheinander gewirrten Schlachtlinie lag das, sich jetzt bestrafende Vernachlässigen dieser Kunst. Der stramme, mauerbrecherartige Angriff des Major v. Sternfeld mit dem 2. Bataillon Hohenlohe auf den piemontesischen Linken, war nur das erste Sturmrütteln, welches auf das „geniale“ Bauwerk einer neumodischen Tactik drückte, so dass die oberflächlich und „regellos“ gefügten Bausteine schon jetzt in den Grundfesten erbebten und erseufzten, aber als regelloser Klumpen über einander fallen mussten, sowie nun auch von anderen Seiten her, der volle Orkan wieder herangebraust kam, welchen F. M. L. v. Benedek zu entfesseln verstand. — „Non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam“ sagt der Römer Vegetius. —

Es ist unser System, immer erst den Hintergrund zurechtzulegen, bevor wir in der Schilderung auf den interessantesten Punkten des Schauplatzes weiter fortschreiten. Deshalb verlassen wir einen kurzen Moment die Divisionen Mollard und Cucchiari, um nach dem Centralpunkte auszuschauen, von welchem das bisherige Operiren der Sardinier ausgegangen war. Dort hatte die letzte verfügbare Division Fanti, defensiv als allgemeine Reserve des Königs gestanden, bis ihr um 11 Uhr Vormittags befohlen wurde, aus ihrem Lager von Lonato und S. Polo rechts abzumarschiren und die Verbindung, zwischen der Division Durando und dem französischen 1. Corps Baraguay herzustellen. Auf die drängende Einladung des Kaisers der Franzosen, hatte sich der, seit Tagesanbruch seine Truppen im Gefecht sehende König zu diesem Befehle entschlossen.

Als Er jedoch erfuhr, wie die Solferinoposition schon von den französischen Truppen allein genommen werde, andererseits aber, wie nothwendig es sei, den nach Osten hin isolirten Flügel seiner Armee zu verstärken, so liess er nach etwa 1½ stündigem Marsche, die 2. Brigade Aosta dieser 2. Division Fanti unmittelbar auf S. Martino, der 3. u. 5. Division zu Hilfe und nur die 1. Brigade Piemont gegen Pozzolengo weiter rücken, um den General Durando zu unterstützen, welcher wie wir wissen, seit mehreren Stunden in jenen, mit vielen

Verlusten verknüpften Kampf verwickelt stand. So war denn also im gegenwärtigen Augenblicke, die ganze Division Fanti noch gegen Solferino im Marsch und konnte sie, während der hier zunächst erfolgenden Ereignisse, weder hier noch dort rechtzeitig genug anlangen, um ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen.

Aber die Brigade Pignerol der 3. Division Mollard kam von Desenzano und Rivoltella her, gerade zu dem Zeitpunkte bei Casina Selva an, in welchem die Position von S. Martino, namentlich vom 17. piemontesischen Regiment wiedergenommen wurde. Pignerol marschirte nun in zwei Treffen, mit der Front gegen Contracania auf und beorderte ihre Artillerie vor dieselbe. Bevor aber hier noch recht eingegriffen werden konnte, war bereits alles dasjenige geschehen, was umständlicher zu referiren, uns nunmehr obliegt.

Die vierte feindliche, von C. Pilandro im Bogen ausholende Colonne war in voller Arbeit, den rechten Flügel des G. M. Baron v. Philippović zu umgehen. Deshalb befahl Oberstlieutenant Baron v. Litzhofen, der Stabschef des 8. Armeecorps, während sich Major v. Illitzstein, der Commandeur des Grenadierbataillons Hohenlohe am entgegengesetzten Flügel desselben befand, dem Hauptmann Baron v. Veltheim, mit dessen 1. Grenadiercompagnie den, schon über Presca bis Corbù di sotto vorgedrungenen Feind zu vertreiben. Diese Compagnie attakirte ohne Zögern gegen Corbù. Die 2. folgte ihr sofort ebenfalls gegen diesen Punkt. Die, links von beiden vorgerückte 3. und 4. wurden mit Salven empfangen, verloren einen Hauptmann, einen Oberlieutenant nebst 30 Grenadieren und mussten, obschon G. M. Baron v. Philippović selber mit gezogenem Säbel sich angeschlossen hatte, weichen.

Aber schon als die vorrückenden und dann vom Feinde geworfenen Vortruppen durch die, damals im Aufmarsche begriffenen Grenadiere zurückgeeilt waren, hatte Hauptmann Prieger der 2. Grenadiercompagnie das dichte Strauchwerk jenes nassen Wiesengrabens besetzen lassen, die Verfolgung angehalten, hierauf seine Schützen

sogar noch eine Strecke weiter, hinter die besser deckenden Bäume vorgeschoben.

Inzwischen traf soeben bei den rückwärts sich sammelnden Abtheilungen, F. M. L. v. Benedek ein und rief dem 3. Bataillon Hohenlohe ein mahnendes: „Vorwärts, vorwärts!“ zu. Sogleich nahmen die Hauptleute Niemetz und Watzel, mit der 16. und 17. Compagnie Corbù di sotto und machten viele Gefangene, während alle übrigen hier versammelten Brigadetheile, längs der Strada Lugana vorstürmten und nur die linke Flügelhälfte des 5. Kaiserjägerbataillons, auf Anordnung des Brigadiers, die Deckung der, bei Casette auffahrenden Brigadebatterie No. 1 übernahm.

Nun gewannen die 1., 3. und ein Theil der 4. Grenadiercompagnie auch Presca, sodann die 16. und 17. das andere, östlich von S. Martino liegende Casette. Die erstürmten Objecte werden besetzt, auch Hauptmann Prieger hält noch standhaft aus, aber der Feind sammelt sich von Neuem und ist im Begriff, mit ganz bedeutendem Succurs die Offensive wieder zu ergreifen*).

Die Lage des G. M. Baron Philippović war abermals äusserst kritisch geworden und das, mit Ungeduld erharrte 2. Bataillon Hohenlohe noch immer nicht eingetroffen.

Endlich begann sich dasselbe links der Strada Lugana, auf der Wiese bei Corbù di sopra, hinter der Schützenlinie des Hauptmann Prieger und bereits im Gewehrfeuer des wieder vorgedrungenen Feindes, in Divisionscolonnen zu formiren. — Doch wir sind genöthigt, diesen Punkt zu verlassen, um westlich desselben unsere Zeichnung nachzuholen.

Dort war, wie wir uns erinnern werden, die **Brigade Nowey**, nachdem General Mollard so überlegene Massen an Infanterie und Artillerie ins Gefecht gebracht und die Brigade Lippert delogirt hatte,

*) Jedenfalls fochten hier wohl noch andere Truppen, als die beiden Bataillone des 17. Regiments Acqui, wenn wir nicht irren, eine Menge Bersaglieri verschiedener Bataillone und die früher engagirten Vortruppen der Sardinier.

mit zwei Bataillonen Kronprinz von Sachsen No. 11, zur Mitwirkung bei einem neuen Angriff, auf die Höhen von Casette*) beordert worden. Das 1. und Grenadierbataillon dieses Regiments (sowie jetzt auch der grösste Theil der Szluiner Grenzer) waren dagegen immer noch in vorläufiger Reserve geblieben.

Während das hier aufgenommene Gefecht ein hinhaltendes war, hatte die, nach ½11 Uhr gänzlich zurückgezogene Brigade Lippert sich auf die, bei S. Donino in der Richtung gegen Corbù di sopra ziehende Höhe repliirt; denn dies war der einzige vertheidigungsfähige Abschnitt zwischen S. Martino und jenen oft erwähnten Bergrücken vor Pozzolengo.

Die auf Val del Sole retirirte 1. Grenadier- und 3. Füsilierdivision, besetzten eine günstig gelegene Furche und hielten durch ein wohlgenährtes Feuer die nachdrängenden Piemontesen in Respect, wiesen standhaft einen übermächtigen Angriff derselben ab, während die 12. Compagnie sich auf dem Colombarewege postirt hatte und deckten dadurch das Railliren der übrigen Brigade. Diese war, wie wohl nicht anders zu erwarten, sehr erschöpft und sehr untereinander gekommen. Mittlerweile konnte sie sich aber ordnen und erholen, denn auch die Piemontesen waren bedeutend erschüttert und der Ruhe bedürftig. —

Den linken Flügel neben obiger 12. Compagnie E. H. Rainer bildete wiederum das 9. Jägerbataillon. Rechts dieser 12. Compagnie reihte sich die 3. Division (5. u. 6. Comp.) Rainer an, sodann noch weiter rechts die 2. der Grenadiere, alles als erste Linie. Der Rest des 1. und 2. Bataillons standen dahinter. Das 3. Bataillon E. H. Rainer und das, noch immer von seiner Brigade hierher detachirte 1. Bataillon Prinz Hohenlohe unter Major Wolf v. Wolfsberg, bildeten jetzt die Reserve am Südfuss der Höhe östlich von S. Donino.

Gegen die vorgeschobenen Abtheilungen der Sardinier, deren Gros sich weiter zurück in Colombare, Contracania, S. Martino und Ortaglia festgesetzt hatte, wurde lebhaft gefeuert.

*) Südlich von Ortaglia.

Die Brigade Dauber war, schon seit die Diversion der Brigade Cuneo missgeglückt, gegen Fenile di Gambi im Anmarsch; die Brigade Waterfliet stand auf dem alten Flecke.

War nun auch der Angriff der drei vereinigten, sehr starken, aus 27 Bataillonen bestehenden Brigaden Cuneo, Casale und Acqui mit noch so grosser Heftigkeit erfolgt, so genügten doch schon die drei schwächeren österreichischen, nämlich Philippović rechts, Nowey im Centrum und Lippert links, in Summa 15 Bataillone, (selbst wenn man Brigade Nowey mit allen ihren Theilen beirechnet), um nicht nur die jetzige Position zu behaupten, sondern auch den Gegner in seiner linken Flanke zu fassen und ihn theils in die Flucht nach Rivoltella zu jagen, theils hinter die Eisenbahn zurückzutreiben. Da die Brigade Pignerol auch retiriren musste, von der Brigade Nowey aber mindestens zwei Bataillone gar nicht ins Gefecht kamen, so gelang dieser Stoss mit 12,000 Oesterreichern gegen 20,000 Piemontesen, deren Tapferkeit nicht angezweifelt werden kann, deren Führer aber vollständig in das moderne System, die Bataillone in Reprisen, wie aus der Giesskanne ins Terrain zu schütten, aufgegangen waren.

Die Brigade Reichlin scheint jetzt so gut wie vollständig zu anderen Zwecken zurückgenommen gewesen zu sein*).

Wir verliessen die Brigade Philippović in wiederum sehr pressirter Lage und den verstärkten Feind, südlich hinaus über Presca im abermaligen Vorrücken, als im Moment der höchsten Gefahr, das endlich herangekommene 2. Bataillon Hohenlohe sich bei Corbù di

*) Directe Nachrichten von dieser Brigade fehlen fast gänzlich. Nur andere Quellen erwähnen ihrer bei den nächsten Ereignissen ganz beiläufig. Das Werk des preussischen Generalstabs führt sie dagegen erst am Nachmittage, als vollständig durch andere Aufträge dem Gefecht entzogen an, was nicht ganz richtig scheint. Rüstow wiederum schildert, dass das 8. Corps bei Madonna della Scoperta betheiligt gewesen, was nun gar grundfalsch ist. Das Wahrscheinlichste ist wohl, dass jetzt das Gros der Brigade Reichlin theils im Bivouak bei Montadella (700 Schritt von Pozzolengo) geblieben war, theils gegen Rondotto und Mescolaro hin die Bindung mit dem 5. Corps übernahm.

sopra formirte. Es war derselbe Moment, in welchem die, die Höhe bei Casette (— südlich Ortaglia —) besetzende Brigadebatterie No. 1 ihr Feuer eröffnet und das feindliche Vordringen etwas aufgehalten hatte.

Während nun die drei Divisionscolonnen jenes frischen Bataillons vorrückten, erstürmten Hauptmann Freund und Oberlieutenant Mach mit der 17. Compagnie des 5. Kaiserjägerbataillons endlich nach mehreren Anläufen, die Casina Presca, machten 50 Gefangene und brachten hier das Gefecht zum Stehen. Das 2. Hohenlohe avancirte nun bis über Presca und bereitete sich zum Angriff auf Casa Pilandro Hauptmann Prieger sammelte vor demselben seine ausgeschwärmten Schützen und zog sich an die, gleichzeitig von Osten her vorgehende 2. Grenadierdivision Hohenlohe des Hauptmann Baron v. Wolkensperg heran.

Nachdem eine Menge Gräben und Hecken passirt sind, kann endlich Major v. Sternfeld in feindlicher Nähe mit fliegender Fahne, trotz des heftigen Feuers des dreifach überlegenen Gegners, im Sturmschritt drauflos gehen. Das 2. Bataillon Hohenlohe bleibt dabei in musterhafter Ordnung, obschon die unausgesetzt schiessenden Piemontesen in Front und beiden Flanken heranstürmen. Es giebt wohl einen Moment, aber nur einen einzigen, kurzen Moment, in welchem das Bataillon schwanken will; — — der Edle v. Sternfeld tritt an die Spitze, disponirt mit kalter Besonnenheit die linke (6.) Flügeldivision gegen die, von Chiodino vorbrechende Sardencolonne, während Hauptmann Prieger, wiederum aus eigenem Antriebe mit seinen Grenadieren rechts vorstürmt; — das ritterliche Beispiel des Majors reisst Alle hin und das 2. Bataillon Hohenlohe fällt mit solchem Ungestüm auf den Feind, dass derselbe in ganz arger Deroute seine Stellung räumt. Alle Bemühungen der piemontesischen Offiziere, ihre Leute zum Stehen zu bringen, sind fruchtlos; — — das aber war der Anfang des österreichischen Sieges an dem Tage! —

Hierauf nimmt Major v. Sternfeld auch Casa Pilandro mit Sturm; die Thür der Casine wird mit einem Baume eingerannt, — eine Menge Gefangene gemacht. G. M. Baron v. Philippović, in stolzer Freude

über das treffliche Verhalten seiner wackeren Krainer und seiner, links von Casette her, so wirksam feuernden Batterie No. 1, lässt Pilandro besetzen. Inzwischen haben hinten die übrigen Abtheilungen des Regiments Zeit zum Sammeln gehabt und sind bereits im Begriff, sich ebenfalls auf den Feind zu werfen; — auf der Strada Lugana aber hält F. M. L. v. Benedek, freudestrahlenden Antlitzes, mit seinem Stabe im dichtesten Kugelhagel und schaut der schwer zu beschreibenden Scene zu. — Noch in einigen Reprisen wagt der Sarde, wieder Posto zu fassen, vergebliches Mühen! — unaufhaltsam wird er bis hinter den Eisenbahndamm zurückgeworfen. —

Die gänzlich ausgeschwärmte 8. Compagnie Hohenlohe rückte gegen Ronchedone di sotto, während Hauptmann Prieger links schwenkte, mit verstärktem rechten Flügel den Feind flankirte und auch von der Eisenbahn delogirte. Weiter rückwärts wurden nun die anderen Bataillone in Massen formirt. Den Oesterreichern waren 200 Gefangene, darunter mehrere Offiziere, in die Hände gefallen, aber auch das Regiment Prinz Gustav von Hohenlohe-Langenburg No. 17, hatte bedeutenden Verlust gehabt. —

Zwischen 12 und 1 Uhr langten vier Compagnieen des 1. Bataillons Prohaska zur weiteren Unterstützung des, bei Ceresa stehenden 2. Kaiserjägerbataillons der Brigade Waterfliet an. Da aber die rechte Flanke der Brigade Philippović, durch eigene Disposition bereits genugsam gesichert und jede Verstärkung entbehrlich wurde, so marschirten diese, sowie das 2. Kaiserjägerbataillon wieder zur eigenen Brigade nach dem Monte S. Giacomo zurück.

Weiter links war es mittlerweile dem 5. Kaiserjägerbataillon nach einem fünften Sturme gelungen, endlich die Ränder des Kreuzweges rechts von Ortaglia in Besitz zu nehmen und eine Vornahme des rechten Flügels zu bewerkstelligen. Sehr viele todte, verwundete und auch hier gefangene Feinde, bezeugten das vorzügliche Schiessen der Tyroler und rechtfertigten das endliche Aufgeben dieses Haltpunkts seitens der Piemontesen, welche sich gegen S. Martino in die

Niederungen zurückzogen, da mittlerweile die S. Martinohöhen, wie wir sogleich sehen werden, von den Oesterreichern besetzt und Batterien aufgefahren worden waren.

Wohl jedenfalls konnte nur die endliche Behauptung dieser Höhen, die Basis für den Sieg einer der kämpfenden Parteien bilden. In dieser Ueberzeugung war G. M. Freiherr v. Lippert nochmals frisch ans Werk gegangen und hatte die, auf der momentan selber occupirten S. Doninohöhe, vortheilhaft postirte halbe Brigadebatterie No. 11, ein erfolgreiches Feuer gegen Colombare und S. Martino eröffnen lassen, dergestalt den neuen Sturm auf den Hauptpunkt, den Cypressenhügel einleitend.

Inzwischen ward das gesammelte 1. Bataillon Hohenlohe von seinem Obersten Dorninger wieder nach Val del Sole geführt, das 3. von E. H. Rainer aber, mit der 2. Compagnie dieses Regiments und der, aus einer Escadron bestehenden Brigadecavallerie, vom Divisionscommandanten, dem F. M. L. Ritter v. Lang gegen Castel Venzago in die linke Flanke detachirt. Hierzu stiess eine Division Grossfürst Constantin der Brigade Reichlin und zwei Geschütze. Von diesen Truppen sollte nun der Raum zwischen dem 8. und 5. Armeecorps überwacht werden. Sie verblieben von nun ab bis zum Ende der Schlacht, unter dem speciellen Befehle des F. M. L. Ritter v. Lang*).

Mit freudiger Zuversicht war das Sturmsignal von allen Abtheilungen der Brigade Lippert und auch von den vorderen der Brigade Nowey aufgenommen worden. Die Divisionen des 2. Bataillons E. H. Rainer unter Hauptmann v. Kaltenborn, stürmten in grosser Minderzahl auf jene, so ausgiebig besetzten Höhen los, während von demselben Regiment die 3. Division und die 1. der Grenadiere, in dem Sattel am Westabfalle des Plateaus, eiligst gegen die nächsten Gebäude und gegen die Villa von S. Martino vorgingen. Das 1. Bataillon Hohenlohe folgte dem 2. E. H. Rainer in geschlos-

*) Wir ersehen hieraus, dass die Brigade Reichlin jedenfalls viel weiter zurückgenommen gewesen sein muss, der Sieg also nur von 11,000 Oesterreichern erfochten wurde und unsere vorige Anmerkung auf keinem unrichtigen Calcül beruht.

sener Colonne als Reserve und detachirte nur seine 2. Division gegen Contracania vor.

Gleichzeitig eroberten rechts, trotz des sehr heftigen sardinischen Geschützfeuers, auch das 2. und 3. Bataillon Kronprinz von Sachsen No. 11, nicht nur vollständig die Höhe von Casette zurück, sondern das 2. nahm auch im Vereine mit den Abtheilungen des 5. Kaiserjägerbataillons, welches wir nach der Eroberung des Kreuzweges verlassen hatten, den Meierhof Ortaglia. Hier war es, wo auch das Grenadierbataillon von Sachsen unter dem Hauptmann Thour v. Fernburg, mit Erfolg eingriff. Es wurden wiederum viele Gefangene gemacht. Von hier aus schob sich, während der rechte Flügel jener Jäger unausgesetzt vordrang, der linke seitwärts und vereinigte sich mit der 11. und 12. Compagnie des 2. Bataillons Sachsen unter Major Heller, welcher die Casine besetzt hielt. Aber in der Ueberzeugung, dass auch der Besitz von S. Martino zur Sicherung des Sieges und namentlich jener, auf den Höhen aufgefahrenen österreichischen Geschütze, von sehr grosser Wichtigkeit sein müsse, forderte der Jägermajor v. Schwab den Major Heller auf, nunmehr gemeinschaftlich S. Martino zu nehmen.

Als nun die, von den Hauptleuten Täuber und Steiger befehligte 6. Division Sachsen die Ordre zum Stürmen erhielt, meldete der Letztgenannte, als ältester Offizier: „Aber wir haben keine Patronen mehr!“ — — „So gehts ihnen mit dem Kolben zu Leib'!“ rief F. M. L. v. Benedek zurück. — Angefeuert durch diese Worte des Corpscommandeurs und durch das Beispiel der voran stürmenden Offiziere, ward Ortaglia verlassen, um sich der Attake jener Tyroler vom 5. Kaiserjägerbataillon anzuschliessen. Das übrige 2. Bataillon Sachsen des Major Heller behauptete den Terrainabschnitt zunächst dieses Gehöfts, jener Sturm gegen S. Martino aber gelang vollständigst. Der von mehreren Seiten gefasste Feind wurde mit Bajonett und Kolbe vertrieben und verlor wiederum viele Todte und Verwundete. Der grösste Theil der 18., 19. und 20. Kaiserjägercompagnie hatten mitgewirkt; diese mannhafte That aber war der zweite Glanzpunkt

des mittägigen Kampfes. Held Benedek rief den Leuten zu: „Ihr seid Bursche zum Küssen!“ —

Währenddessen behauptete Hauptmann Seewald*) hartnäckig das, östlich von Ortaglia liegende Buschwerk. Die 5. sardinische Division Cucchiari aber, durch Kartätschfeuer ecrasirt und einem Feinde verstümmelt gegenüberstehend, dessen Ordnung und Haltung ganz süperbe waren, begann sich vom linken gegen den rechten Flügel zurückzuziehen; denn schon wurde die, aus dem 11. Regiment und dem 4. Bataillon des 12. Casale bestehende, auf Corbù die sotto und Vestone bestimmt gewesene, piemontesische Colonne auf 260 Schritt mit Kartätschen beschossen und stand ausserdem im Kreuzfeuer der Kaiserlichen Infanterie und Jäger. — Die Oesterreicher brachten jetzt auf der Höhe immer mehr Geschütze in Position und die, eben herangekommene 16pfündige Batterie No. 9 der Division Mollard suchte vergebens seitwärts der, von Ambulancen und Verwundeten vollgestopften Strada Lugana eine günstige Position. Nur zwei Geschützen dieser Batterie war dies, aber viel zu spät möglich geworden, als dass sie hier noch hätten den fatalen Ausgang des Streites abwenden können.

Der gütige Leser wolle uns jetzt an den kaiserlichen linken Flügel folgen. Der Feind hatte hier den österreichischen Angriff gar nicht mehr erwartet. An vielen Stellen wurden daher, nach Bewältigung seiner vorderen Linien, sogar die Reserven der Sardinier angegriffen.

Zunächst jener erwähnten linken Flügeldivision des 2. Bataillons Kronprinz von Sachsen unter dem Hauptmann Steiger, betheiligte sich auch das 3. Bataillon dieses Regiments an der Erstürmung von S. Martino, wobei dessen Commandeur, der Hauptmann v. Bayer getödtet wurde.

Die **Brigade Lippert** war mit ungestümer Tapferkeit, fast überall gleichzeitig in die feindlichen Linien gebrochen und hatte

*) Dem Leser dieser Blätter schon rühmlichst von Melegnano her bekannt, desgleichen die Namen Heller, Thour v. Fernburg u. a. m.

dieselben zurückgeschmettert. Die 3. Division E. H. Rainer, die 1. der Grenadiere dieses Regiments und einige Abtheilungen des 2. Bataillons wirkten namentlich bei Erstürmung der Villa von S. Martino. Hauptmann Dittrich der 5. Compagnie, liess zuerst deren unerschrokkenste Leute unter dem Regimentsadjutanten Gatterer, den Lieutenants Schweiger und Schröder, in das verbarricadirte Gebäude dringen. Jede Etage musste erstürmt werden, 60 Piemontesen wurden gefangen. Hauptmann Caserer nahm darauf mit der 11. Compagnie noch ein anderes, vor der Villa gelegenes Haus, wobei ebenfalls ein grosser Theil der Vertheidiger gefangen wurde.

An der Tête einer linken, aus der 12. Compagnie, der 2. Grenadierdivision und dem Reste des 1. Bataillons E. H. Rainer bestehenden Colonne, war Oberst Schröder gleichzeitig zum Sturm von Colombare vorgeschritten. Nach einem überaus heftigen und wechselvollen Kampfe, setzte man sich auch am Cypressenhügel fest, wo die Sardinier den ausdauernsten Widerstand leisteten und dessen Wiedergewinn sie völlig vorbereitet hatten. Aber Hauptmann v. Kaltenborn schlug mit dem 2. Bataillon E. H. Rainer auch ihren letzten Versuch zurück*).

Nachdem Oberst Schröder Colombare erstürmt hatte, wurde endlich auch Contracania genommen, gegen welchen Punkt das 9. Jägerbataillon noch weiter links operirt hatte. Die Cavalleriebatterie No. 11, welche sich bei der, den Weg von Colombare nach Contracania bildenden Cypressenallee postirt hatte, konnte die stärkeren feindlichen Caliber nicht zum Schweigen bringen. Deshalb musste eine halbe Zwölfpfünderbatterie**) westlich der No. 11 herangezogen werden, um von dort aus die piemontesische Artillerie zu enfiliren. Auch dieses gelang nach wenig Schüssen vollständig.

Durch die retrograde Bewegung des linken sardinischen Flügels waren die, von Hause aus übereilt aus ihrem Verbande gerissenen,

*) Seitens dieses vorzüglichen Regiments verdienen bei dieser Gelegenheit die Namen der Lieutenants v. Steinherr, v. Elvenich, Baron v. Graff, v. Palmforst und Enser wegen ihrer hohen Bravour noch ganz besonders erwähnt zu werden.

**) Wir werden die wahrscheinliche andere Hälfte dieser Batterie weiter unten angeführt finden.

rechts geschobenen zwei anderen Bataillone des 17. und nach ihrem Weichen die, den rechten Flügel bildenden drei des 12. Regiments sammt dem 5. der Bersaglieri, seit demjenigen Momente immer in ihrer linken Flanke blosgestellt, in welchem die Oesterreicher über Ortaglia, sodann über den Roccolo auf Contracania fielen. Dem 18. Regiment Acqui der 5. Division Cucchiari, unter dessen Schutze ohne die, zufolge des Durcheinander der übereilten Rangirung hervorgebrachte Verwirrung, der linke Flügel und das Centrum sich leicht wieder hätten sammeln lassen und wieder vorgeführt werden können, blieb eben nur die Aufnahme der total geschlagenen Fragmente übrig. Das 18. Regiment deckte den, anfangs nur theilweise und noch in ziemlicher Ordnung erfolgenden Rückzug längs der Strada Lugana, welchen Cucchiari, seine Truppen hinter der Eisenbahn wieder aufstellen wollend, befohlen hatte.

Aber auf dem Plateau östlich von Casette hatte F. M. L. v. Benedek, schon lange eine mächtige Geschützreihe zusammenrücken lassen und auf der S. Martinohöhe überhaupt, wohl gegen 30 Feuerschlünde versammelt, welche von nun ab fast ununterbrochen thätig, den Feind noch tüchtig zerarbeiteten. Es war das erste Mal in diesem Feldzuge, dass eine solche Artilleriemassenwirkung österreichischerseits zu Stande gekommen war. Rechts von Casette feuerten die halbe Zwölfpfünderbatterie No. 5, die sechspfündige No. 1 der Brigade Philippovic und die Cavalleriebatterie No. 10 der Brigade Nowey, welche letztere später vier Geschütze auf den linken Flügel, zur Ablösung einer Raketenbatterie disponirte.

Die Truppen Cucchiaris waren daher an der Eisenbahn noch nicht zum Stehen zu bringen. Ein zweiter ähnlicher Versuch auf halbem Wege nach Rivoltella, missglückte ebenfalls.

Das gegen Contracania dirigirte 13. Regiment Pignerol hatte, um den früheren Erfolg der Division Cucchiari zu vervollständigen, schon sein Artilleriefeuer eröffnet und die Casinen Canova, Armia u. s. w. erreicht. Doch links vor der Brigade Lippert hatte sich nach Wegnahme der Villa von S. Martino, nachdem einige ganze Abtheilungen, welche sich nicht schnell genug auf ihre Reserven

zurückzogen, gefangen worden waren, der feindliche Rückzug auch in jene allgemeine Flucht verwandelt. General Mollard zog daher das 13., ebenfalls bereits etwas mitgenommene Regiment zurück und stellte es in das zweite Treffen der Brigade Pignerol, auf die Höhen von Betinello. Das Feuer auf den Höhenkanten von Contracania wurde schwächer, hörte aber auf diesem Flügel noch nicht gänzlich auf.

Die Brigade Dauber war seit 11 Uhr in dem muldenförmigen Ravin, nördlich Fenile di Gambi eingetroffen und stand jetzt dort, in concentrirter Massenstellung à cheval der Strada Lugana, nämlich das 3. Feldjägerbataillon und dahinter die Batterie No. 9 rechts der Strasse auf einer kleinen Anhöhe, das ganze Regiment Dom Miguel aber hart dabei und links derselben, 2 Bataillone vorn, 2 hinten, alle in Bataillonscolonnen.

Nach 1 Uhr Mittags waren also die Sardinier von allen dominirenden Punkten vertrieben, in die Ebene hinabgeworfen und das Gefecht zu einem vollständig siegreichen Abschnitt gebracht worden. Auch der, dem linken österreichischen Flügel gegenübergestandene Theil retirirte bis über die Eisenbahn, wurde vom 9. Jägerbataillon, der 1. Grenadierdivision, der 11. und 12. Compagnie E. H. Rainer bis Monata und Armia verfolgt und von den beiden, auf dem Cypressenhügel, nach dessen Erstürmung postirten Batterieen heftig beschossen.

Dem rechten österreichischen Flügel gegenüber, hatte der Feind nur dichte Plänkerketten stehen lassen. Einzelne Abtheilungen von Hohenlohe waren den Piemontesen auf dem Fusse, bis über Ronchedone di sotto und Chiodino gefolgt und benutzten die vielen Gräben zur deckenden Annäherung. Aber die Hitze und die Ermüdung der Truppen waren überall zu gross, als dass sich eine kräftige Verfolgung hätte durchführen lassen. So nahm das Infanteriefeuergefecht immer mehr ab, die Piemontesen schwanden allmählig aus dem Gesichtskreise und es blieb nur noch die Kanonade der, auf der St.

Martinohöhe postirten Geschütze gegen eine piemontesische sechzehnpfündige, hinter dem Eisenbahndamme postirte Batterie übrig.

Die sehr in Unordnung gekommenen Sardinier sammelten sich, wie schon gesagt nur theilweise hinter dieser Deckung; die Division Cucchiari war derartig zugerichtet, dass sie complett reorganisirt werden musste. Ihre Todten und Verwundeten bedeckten, nebst sehr zahlreichen Granatsplittern und Raketenstäben, den von Kugelrissen durchfurchten Kampfplatz. Die Wirkung der trefflich bedienten österreichischen Artillerie in die sich verwirrenden Massen, war wahrhaft fürchterlich gewesen. Bei Chiodino lagen allein über 40, durch Raketen und Geschützprojectile verstümmelte Leichen eng bei einander, während über dreimal so viel feindliche Verwundete von den Piemontesen fortgeschafft wurden. Die Division Cucchiari hatte nach eigener Angabe: 19 todte, 62 verwundete Offiziere; 279 todte, 1264 blessirte, 430 vermisste Unteroffiziere und Gemeine; in Summa also: 2054 ausser Gefecht gesetzte Combattanten.

Der letzterwähnte Heerestheil konnte nun an nichts weiter denken, als sich neu zu formiren und marschirte in einem Strich bis S. Zeno und Rivoltella zurück. Hier wurde die Brigade Casale im ersten Treffen zwischen diesen beiden Orten aufgestellt, die Brigade Acqui aber hinter dem linken Flügel der vorigen in Massen, westlich von Rivoltella. Einige, in die Flucht mit fortgerissene Abtheilungen der Division Mollard sammelten und postirten sich vor S. Zeno.

General Mollard disponirte, nach dem Abtreten der Division Cucchiari vom Schauplatze, nur noch über seine eigene Division, glaubte nunmehr den, von der Brigade Pignerol begonnenen Angriff suspendiren zu müssen, bis noch mehr frische Truppen ankämen und beschloss, die Brigade Aosta der Division Fanti abzuwarten. Der Angriff auf die Höhen liess sich aber auch wirklich nicht erneuern, bevor man den, im Laufschritt herangeeilten Soldaten oder welche den ganzen Morgen in der brennendsten Sonnenhitze agirt hatten, einige Ruhestunden gönnte. General Mollard bezog daher mit den Brigaden Cuneo und Pignerol eine Vertheidigungsstellung längs der Eisenbahn, die er sich nicht nehmen lassen wollte. An dem Durch-

schnittspunkte mit der Strada Lugana sollten weitere Befehle und eventuelle Unterstützungen abgewartet werden.

Der Ruf nach letzteren war schon um ½2 Uhr bei General Fanti angelangt. Wir erinnern uns, dass der König nun die Brigade Aosta mit einer Batterie sofort links auf S. Martino marschiren liess, während Generallieutenant Fanti selbst, mit der Brigade Piemont und seinen sonstigen Truppen, über Castel Venzago als Succurs der Division Durando weiterrückte.

Da aber auch das 8. Armeecorps v. Benedek der Ruhe bedurfte, so trat jetzt eine mehrstündige Pause ein. Auf dem rechten Flügel wurden bei der Brigade Philippović, nach kurzer Frist*) neue Anordnungen getroffen und jedem Bataillone die nöthigen Befehle für einen eventuellen, nochmaligen feindlichen Angriff ertheilt.

Das Grenadierbataillon Hohenlohe behielt mit der halben 1., der ganzen 2. und einem Zuge der 4. Compagnie unter Hauptmann Prieger den Bahndamm besetzt, wo sie das Wärterhaus und die Gräben, circa tausend Schritt vom Bahnhofe occupirten. Gegen den Gardasee wurde Oberlieutenant v. Guttenberg mit einer starken Patrouille entsendet, um über die, nach dorthin aufsteigenden Staubwolken Aufklärung zu schaffen. Nachdem derselbe auf Garibaldische Posten gestossen, ohne von ihnen bemerkt zu werden, kehrte er wieder zurück und die ganze Abtheilung des Hauptmann Prieger

*) Während derselben hatten die Soldaten aus den gesammelten feindlichen Kopfbedeckungen den eigenthümlichen Zufall ersehen, dass das 17. piemontesische Regiment, sowie in den Jahren 1848 und 1849, wiederum dem 17. österreichischen (Hohenlohe) gegenübergestanden, aber auch Abtheilungen sechs verschiedener Infanterieregimenter nebst vielen Bersaglieri, im Laufe des Vormittags mit der Brigade Philippović gefochten hatten. Dasselbe, durch reprisenweises Eindoubliren von hintenher bewerkstelligte Durcheinander hatte wohl auch, wie wir sogar theilweise nachgewiesen, auf der übrigen Linie stattgehabt. Hieraus allein schon erhellt, wie überlegen der Feind und wie „modern unübertrefflich" die bunte Reihe seiner Schlachtlinie war.

Die aufopfernde Thätigkeit des, im vollen Priesterornate sein heiliges Amt verrichtenden Regimentscaplans Zitz vom Regiment Hohenlohe, mitten im heftigsten Kugelregen, den im Sterben Freund und Feind um seinen Segen flehten, verdient hier eine Stelle der ehrenvollen Erwähnung.

wurde vor erneuertem Gefechtsbeginn nach Presca repliirt, wo die 3. Compagnie die rechte Flanke deckte, die 1. und 4. aber als Reserve, in jener Aufnahmestellung auf den Höhen östlich Corbù di sotto, quer über die, von hier nach Ceresa führende Strasse standen. Als hier später auch die 2. und halbe 3. Compagnie aus Presca eintrafen, war das ganze Grenadierbataillon, mit Ausnahme der anderen halben 3., welche vor Presca blieb, vereinigt.

Das 2. Bataillon Hohenlohe zog sich südlich gegen die Höhe von Chiodino heran, postirte sich unter derselben an der Strada Lugana, besetzte das Gehöft mit der 8. Compagnie und detachirte die 5. Division nach der Eisenbahn hin, um diesseits die Gegend von Ronchedone zu besetzen. Selbige wurde, bei dem späteren feindlichen Angriff unberührt bleibend, wieder mit dem Bataillon vereinigt.

Das 3. Bataillon liess die 13. Compagnie, welche rechts mit der 5. Division (9. und 10. Comp.) des Regiments, sodann die 17. und 18. Compagnie, welche links mit E. H. Rainer Infanterie Verbindung hielten, zwischen Ronchedone und Chiodino. Die andere Bataillonshälfte wurde gegen Perentonella geschoben.

Das 5. Kaiserjägerbataillon hatte bereits seine 17. mit einiger Mannschaft der drei anderen Compagnieen bei Corbù di sotto stehen, wohin auch später Major v. Schwab mit der 18., 19. und 20. Compagnie zur Brigade einrückte. Er war jetzt bemüht, so viel Leute als möglich zu sammeln.

Die Brigadebatterie No. 1 stand wie gemeldet, bei Casette (südlich Ortaglia).

Die, mit der 18. Compagnie Hohenlohe in Verbindung stehenden Abtheilungen von E. H. Rainer, welche sich vor Contracania, der S. Martinokirche und längs des Abhanges ausdehnten, wurden später nach der Villa gezogen, wodurch eine Strecke von etwa 500 Schritt offen blieb. Nur die Höhe wurde hier wiederbesetzt.

Bei der Brigade Lippert fehlten jetzt die 2. Compagnie und das 3. Bataillon E. H. Rainer*).

*) Siehe Seite 395.

Das Grenadierbataillon E. H. Rainer hatte die, ihre Schützen vor sich habende 2. Division in Contracania, die 1. rechts davon am Fusse des Hügels.

Das 1. Bataillon E. H. Rainer stand hinter Contracania; rechts davon die sogleich zu erwähnende Artillerie.

Das 2. Bataillon E. H. Rainer stand auf dem Cypressenhügel.

Die 12pfündige Batterie der Corpsgeschützreserve und die Cavalleriebatterie No. 11 hielten links des 2. Bataillons hinter der Cypressenallee; die 12. Compagnie Rainer aber mit zwei Raketengeschützen bei einem, vor der Villa S. Martino in der Niederung liegenden Hause.

Das 9. Feldjägerbataillon besetzte die, links von Contracania liegende Höhe. Seine 1. Division hatte einen Posten bis Monata, als Vorderlinie zu den Schützen der 2. Grenadierdivision Rainer vorgeschoben.

Das 1. Bataillon Hohenlohe stand in Colonnenmasse zwischen Contracania und Colombare, als Reserve hinter dem 1. Bataillon von E. H. Rainer.

Oberst v. Dorninger, der Commandant des Regiments Hohenlohe befehligte diesen ganzen Flügel.

Die Brigade Nowey, inclusive des 2. Szluiner Grenzerbataillons, wurde auf dem Hügel bei Casette, südwestlich der Strasse zusammengezogen, um mit dem 2. und 3. Bataillon Sachsen No. 11, den Raum zwischen den Brigaden Lippert und Philippović auszufüllen.

Da die meisten Mannschaften der im Gefecht gestandenen drei Brigaden sich verschossen hatten, so wurde jetzt ihre Munition ergänzt.

Die Brigaden Dauber und Waterfliet befanden sich noch in der früher gemeldeten Situation. Aber das 2. Kaiserjägerbataillon und jene vier Compagnieen des 1. Bataillons Prohaska, kehrten um 2 Uhr von der Besetzung Ceresas, nachdem ihre Aufgabe unter der umsichtigen Leitung des Oberstlieutenant v. Zigau vollständig erfüllt worden war, wieder an den Monte S. Giacomo in die frühere, von nun ab bis 6 Uhr Abends unverändert beibehaltene Stellung zurück.

Während diese Anordnungen ausgeführt wurden, wagten feindliche Lanzenreiter eine gewaltsame Recognoscirung, wurden jedoch mit Raketenwürfen, welche ein sie deckendes Gebäude entzündeten, vertrieben. Kein Piemontese war nun mehr zu sehen und auf kurze Zeit gänzliche Waffenruhe. Dann aber entsendeten fünf sardinische Batterieen von jenseits der Eisenbahn her, ihr Feuer gegen S. Martino und Presca und setzten den Kampf mit der österreichischen Artillerie fort. Die über Casette hinwegfliegenden feindlichen Projectile schlugen mitunter zwischen die Bataillonscolonnen der Brigade Dauber ein, diese aber blieb intact auf ihrem Standpunkte und genoss blos den Anblick des siegesfroh vorüberreitenden Feldherrn, der zurückgeführten Haufen Gefangener, leider aber auch — der, auf den Hauptverbindeplatz nach Ponticello und nach vielen anderen Gebäuden transportirten Verwundeten.

Endlich war auch F. M. L. v. Benedek bei Contracania mit seiner Suite abgesessen, um, sowie auf der ganzen Linie seine erschöpften Völker, von den Mühen des so heftigen Kampfes auszuruhen. Er hatte dort dem G. M. v. Lippert in der herzgewinnendsten Weise seine ehrende Anerkennung zu Theil werden lassen. Durch materielle Erquickung aber mittelst Speise und Trank, konnte leider Niemand zu neuer Arbeit gestärkt werden.

Jetzt brachte Major Graf Wimpffen des Adjutantencorps die Allerhöchste Aufforderung des Kaisers, einen Theil des 8. Armeecorps gegen Solferino zu entsenden. Da man jedoch bereits deutliche Merkzeichen hatte, dass die Piemontesen zu neuen Anfällen gesammelt und wieder vorgeführt würden, so konnte unmöglich dem entsprochen werden. Das 8. Armeecorps verblieb in seiner, die Vorrückungslinie der sardinischen Armee flankirenden Stellung, d. h. mit drei Brigaden in erster Linie aufmarschirt, während die von Dauber, eine refüsirte Staffel zur Deckung des rechten Flügels, als Reserve diente.

d. Schlussbetrachtung.

Ganz zweifellos war der vollständigste Sieg errungen. Die Schrift des preussischen Generalstabs über diesen Feldzug motivirt

zwar auf Seite 145 der ersten Auflage, dass F. M. L. v. Benedek den Vortheil gehabt habe, seit dem ersten Werfen der piemontesischen Vortruppen, „in starker Position **immer** seine **ganze Kraft** gegen „die allmählig vorgeführten Bataillone des Feindes verwenden zu kön„nen"; auch Rüstow lässt auf Seite 302 Aehnliches durchblicken. Höchst wahrscheinlich mangelten aber beiden Werken die detaillirteren Nachrichten; denn wie wir aus dem sehr verzögerten Auftreten der Brigaden Philippović und Nowey ersehen, hatte F. M. L. v. Benedek erst nach dem geglückten Angriff der Division Cucchiari alle drei Brigaden in Linie, vorher jedoch wenig andere Abtheilungen ausser den zur Brigade Lippert gehörigen, verwenden können.

Da wir nun auch in der historischen Schilderung bereits erwiesen zu haben glauben, dass selbst der siegreiche Schlussact nicht einer directen Ueberzahl der österreichischen Combattantenlinie zu verdanken, ebensowenig eine Demonstration zu Hilfe gekommen war, um etwa die Piemontesen „**hinweg zu manoeuvriren**", endlich aber ihre Tapferkeit wohl ebenfalls zweifellos dasteht, — so ist zunächst die sehr natürliche Frage die:

„Wodurch war nun eigentlich dieser Sieg errungen worden?"

Erst wenn wir hoffen dürfen, dieselbe genügend beantwortet zu haben, können wir auf eine zweite Frage eingehen:

„Was hätte nun geschehen sollen?" —

In der Lösung dieser beiden Aufgaben möge der Inhalt unserer Schlussbetrachtung bestehen.

Nicht etwa, weil die österreichischen Vorbereitungen hier die correcteren, nicht etwa, weil man hier nicht ebenfalls von der Idee präoccupirt gewesen wäre, dass am 24. Juni des Vormittags keine Schlacht stattfinden könne, schlug man den Feind. — Der Sieg war lediglich dem Umstande zu verdanken, dass die von vornherein **offensiven** Maasnahmen der überraschten und nicht überraschten Regimentscommandeurs so sehr im Geiste des, die Gemüther aller seiner Untergebenen mit seinem Geiste durchdringenden Corpscommandeurs lagen, dass gleich von vornherein selbst in seiner Abwesenheit, wenigstens im allgemeinen Sinne der Entschlüsse jedes Einzelnen, das-

jenige glücklich getroffen wurde, was der Feldherr selber nur immer hatte wollen können. — Dies war aber keineswegs ein Verkriechen in die sichernde Defensive, auch nicht die Darstellung eines netten Manoeuvretableaus voll strategisch-tactischer Feinheiten, sondern ganz einfach: „das Ausnützen der Neigung, Anlage und Leidenschaft seiner „braven Truppen für den bestimmten Zweck und zwar: mittelst der, „im österreichischen Reglement begründeten, vehementen und reinen „Tactik der Offensive.“ — Diese ist von ganz furchtbarer Beschaffenheit, wenn sie eben nur einmal, was leider so selten der Fall ist, mit einem gemeinsamen Ruck, gleichmässig auf der ganzen Linie in Scene gesetzt wird. Sollen wir erst auf den Reischachschen Angriff bei Magenta hinweisen? — Noch in ganz frischer Erinnerung bezeugen es die blutgerötheten Schneefelder von Oberselk und Oeversee!

Wohl fand hier bei S. Martino theilweise ein mühsamer, verwickelter und durch Hemmnisse aller Art verlangsamter Aufmarsch statt. Dies lag theils in der Ueberraschung, theils in dem modernen System der Deutschen, welches nicht einmal mehr das Vorwärtsschieben einer Armeedivisionslinie auf ein blosses Commando im Frieden einüben will. Aber ein „absichtliches“, interpolirendes Verstärken von hinten her, wodurch etwa die Abtheilungen, wie drüben bei den Sardiniern, allmählig noch mehr hätten unter einander gemischt werden müssen, als es in Folge des Bataillirens in italienischem Terrain ohnehin der Fall sein wird, — fand diesmal bei den Oesterreichern nicht statt. Ihr erster Angriff ging nicht allein mit einem Satze bis S. Martino, sondern documentirte auch glücklicherweise das gemeinsame, wenngleich unklare und allerdings noch sehr erwüchsig auftretende Streben nach der Grundform einer geschlossenen Armeedivisionsstellung, wie auf dem Exercirplatz. Wo diese geometrische Figur noch mangelhaft war, da würde F. M. L. v. Benedek nur noch durch Befehle nachzuhelfen gebraucht und der Knäul sich vollständig entwirrt haben, — der Feind wurde jedoch fast in dem Momente geklopft, in welchem die drei Brigaden neben einander, wenn auch nicht elegant rangirt, so doch wenigstens jede unter dem besonderen Befehle ihres Generals vereinigt waren. Wer denkt hierbei nicht

vergleichsweise an den misslingenden Aufmarsch der I. Armee Wimpffen, bei welcher man nicht recht wusste, ob man sich decken, manoeuvriren oder drauflosgehen solle? —

Das 8. Armeecorps handelte durchaus nicht elegant tactisch wie auf dem Uebungsplatz, aber es handelte wenigstens **rein** tactisch und rein **offensiv**. Es ist nicht wahr, dass F. M. L. v. Benedek den dritten Theil seines Corps gegen Durando entsendet hatte, wie Rüstow behauptet; es ist auch nicht einmal gänzlich begründet, dass er die Brigaden Reichlin und Waterfliet mit Bezug auf den Punkt der Entscheidung allzuweit zurückgelassen. Mit der, in Oesterreich nun einmal adoptirten tactischen Formirungsweise und dem, an keinen bestimmten Nachbar gebundenen Aufmarsch, wurde geleistet, was nur zu leisten möglich war. Konnte der Feldherr nicht grössere tactische Einheiten, als Divisionscolonnen und kleinere, als die allzu massiven österreichischen Bataillone es sind, aus dem Erdboden stampfen, so sehen wir doch wenigstens in anderer Beziehung nach den Grundsätzen rationeller Kriegsregeln verfahren; — wir sehen eine, dem Chema der Ordre de bataille des Corps doch wenigstens einigermaassen entsprechende Reihenfolge von neben einander stehenden Brigaden in der Feuerlinie, weniger zwar von Bataillonen in den Brigaden, aber desto mehr von Divisionscolonnen, **ihrer Nummer nach** von rechts nach links geordnet, in den Bataillonen herstellen. Vergleichen wir die, auf Seite 129 gegebene Ordre de bataille mit der Gefechtsstellung dieser Truppen im Schlussmoment, so werden wir das Behauptete im Allgemeinen bewiesen finden, sobald wir uns erinnern, dass die Brigade Waterfliet, da sie die Nacht vorher Vorposten gegeben, nun nach dem, bei allen Nationen bestehenden Usus, fürs Erste zurückgehalten werden **musste**. Nur das 1. Bataillon Hohenlohe war auf einen anderen Fleck gerathen, im Uebrigen aber hatte jeder Führer bis zum Bataillonscommandeur herab, nur die eigene Mannschaft und nichts Fremdes dazwischengemengt, unter seinem eigene Commando. Einzelne kleine Ausnahmen beweisen nichts gegen das allgemeine Princip der hier geübten Tactik.

Auf diese Weise also ergab sich, trotz der anfangs nothgedrungenen Eigenmächtigkeit im Handeln der vordersten Befehlshaber, aus jenem, den Franzosen mühsam angelernten, hier aber wenigstens nicht, in Folge „genialer Neuerungen", mühsam und völlig ausgetriebenen, instinctiv deutsch-slavischen Sinne für Reihenfolge und Gliederung nach Nummer und Abzeichen, auch ein Lichtblick jener hochgepriesenen „Aisance", welche den Sieg erzeugte. Es war aber nicht etwa jene Aisance, welche der neunmalkluge Spitzkugelverstand so mancher Zukunftstactiker modern herausgeklügelt hat. Das Hauptelement dieser Forscher auf dem Gebiete der tactischen Wissenschaft besteht vorzugsweise in der, vom Scheibenstande geholten Kenntniss von „Spiegel aufsitzen" und „Spiegel verschwinden", von „Vollkorn" und „Feinkorn", von „400 Schritt Klappvisir" u. d. m. Im Uebrigen jedoch abstrahirt die „Aisance" dieser Herrschaften nur allzu gern von der rationellen Grundlage aller Tactik und hält Alles für einen veralteten und glücklich überwundenen Standpunkt, was nicht auf Dauerlauf und — Manoeuvre bei jenen kleinen herbstlichen Gefechtsübungen, hinausläuft. Diese „Aisance" sieht in der, wie Bettfedern auseinanderfliegenden Leichtigkeit centrifugaler Moleculen das Kriterium der kriegerischen Vollkommenheit unserer „höchst vollkommenen", nicht blos in der inneren Politik der Volkstribunen, sondern auch in der kriegerischen Kunst, mit liberaler „Aisance" den positiven Boden verlierenden, schwarzrothgoldenen Weltepoche. —

Solche Herren können nicht Jäger genug in der vaterländischen Armee haben, weil sie nicht wissen, was eigentlich ein Feldjäger ist. Sie drücken den Werth einer, in drei- und mehrjähriger Dienstzeit ausgebildeten Linien-Infanterie und schweren Cavallerie immer tiefer herab, weil sie eben centripedale Geschlossenheit, (— welche wahrscheinlich zu sehr an die unbequeme Strenge einer kräftigen Staatsregierung erinnert —), wie den Teufel hassen und erquicken Parlamenter und Volksversammlungen mit ganzen Systemen ihrer modernen und — „so spottbilligen" Weisheit. Auf Abwege muss jede rationell organisirte Armee gerathen, welche mit

solcher Afterwissenschaft ihr bisheriges echtes System zu verfälschen sich herbeilässt.

„Aisance" ist keineswegs jene, der Jägertruppe allerdings vorzugsweise eigenthümliche „Lockerheit"; Aisance ist vielmehr alles Dasjenige, was den, jeder Waffe angehörigen besonderen Charakter, in Folge möglichst vollkommener Einübung, am richtigen Orte und Momente, blitzschnell und fehlerlos zur Geltung bringt. Aisance will mithin bei jeder besonderen Waffengattung auch etwas anderes und besonderes bedeuten. Je rascher z. B. ein Cuirassierregiment dahin gelangen wird, festgeschlossen, wo möglich Knie an Knie, in schnurgerader Linie den Feind zu attakiren, also gerade das Gegentheil von lockerer Ungebundenheit zu entwickeln, desto grösser wird seine Aisance sein, selbst wenn das specifische Gewicht dieser Reiter und Pferde an die Panzerritter des Turniers erinnern sollte. Allerdings gehören „ars et exercitium" dazu und so etwas bildet sich nicht in kurzer Dienstzeit heraus, am Wenigsten aber, wenn das Material aus lauter „gebildeten Majoritäten" mit Cylinderhüten und fortschrittlichem Anfluge bestehen würde. Auch zwischen dem echten Feldjäger und dem Freischärler ist ein gar gewaltiger Unterschied, der ebenfalls in der mehrjährigen Jägerübung begründet liegt und nicht etwa, weil zum Jäger, wie Thoren wähnen, möglichst wenig Exercitium nöthig sei, steht derselbe etwa dem, so gut wie gar nicht exercirten Milizsoldaten am nächsten. Ebenso wenig wird die Linien-Infanterie um so besser werden, je mehr hinterwäldlerisches Wesen ihr in Formation, Ausrüstung und Ausbildung auf den edlen Stamm gepfropft wird, welchen Preussens Friedrich der Einzige und Oesterreichs grosser Erzherzog Carl in den deutschen Boden pflanzten.

Der gütige Leser wolle uns diesen Gefühlsabstecher zu Gute halten! Wir würden es nicht der Mühe werth finden, über so etwas zu sprechen, wenn nicht gewisse Anzeichen darauf hindeuteten, dass auch in den Köpfen so mancher Militaires, denen in der Politik dergleichen Gebahren ein Gräuel ist, doch leider jene modernen pseudofranzösischen Ansichten von „aisance des troupes" u. d. m. Eingang finden wollen. Schon die bisherigen Erfahrungen, welche wir in

diesem Feldzuge auf österreichischer Seite machten, bringen uns auf diesen Argwohn und es schien nicht ganz überflüssig, hier, wo das moderne Durcheinanderwerfen am wenigsten stattfand, den Sieg der österreichischen Waffen, neben der Tapferkeit auch der rationelleren, sich unserer eigenen Ansicht nähernden, **tactischen Anordnung** zuzuschreiben.

Dass die, wie Rüstow sehr richtig meint: „selbst auch nur als „Marschdisposition erlassene Anordnung der Sardinier kaum die Kritik „passire", darüber haben wir uns schon mehrfach ausgelassen. Die Piemontesen kamen brigadeweise in den Kampf und als sie mehrere Brigaden bei einander hatten, da mischten sie No. 11 und 12 mit No. 17 und 18 u. s. w. u. s. w. Generallieutenant Fanti erhielt erst um 11 Uhr Befehl, aus dem Lager bei Lonato aufzubrechen, — mit einem Wort: es fanden hier ganz entgegengesetzte Maassregeln statt, wie bei den französischen Alliirten, wo Alles früher aufbrach als bestimmt war, daher auch der entgegengesetzte Ausgang. Wir könnten hier nur noch die Frage aufwerfen: „Wenn die Benedeksche Tactik „die verworrene Rangirung dieses Feindes über den Haufen warf, „welches Resultat würde sie wohl gegen die regelmässige Reihen-„folge der eleganten Treffenlinie Mac-Mahonscher Bataillonseinheiten „mit den österreichischen Divisionscolonnen bewirkt haben?"

Ganz in demselben Maasse glänzend, wie gegen die Piemontesen, dürften die letzteren wohl nicht bestanden sein! Aber wir sind innig überzeugt, dass man schliesslich gegen einen französischen Gegner von der numerischen Stärke der Sardinier ebenfalls durchgedrungen wäre, sobald man durch Heranziehen der vierten Brigade Dauber das Gleichgewicht in der Feuerlinie hergestellt haben würde. Dies Alles aus dem einfachen Grunde, weil eben, wie dem aufmerksamen Leser nicht entgangen sein kann, hier weniger Inversionen, als irgend sonstwo bei den Oesterreichern stattfanden, mehr Klarkeit und Ueberblick geschaffen war, endlich aber das Massiren einer ziemlich bedeutenden Artilleriemasse auf günstigstem Punkte sehr wirksam zu Hilfe kam.

Dies Alles und der energische, offensive Entschluss vom Feldherrn bis zum Tambour herunter, — er konnte bei Truppen, deren Detaildressur wie die österreichische beschaffen ist, auch gegen gallische Kunstfertigkeit nicht unbelohnt bleiben.

Zweimal geriethen Bataillonseinheiten ins feindliche Feuer, nämlich das 1. Bataillon Hohenlohe bei Val del Sole*) und das 3. bei Corbù di sopra**). Wenn beide Operationen missglückten, so scheint daraus nichts mehr und nichts weniger hervorzugehen, als dass eben nur die „österreichischen" Bataillone zu gross sind, nicht aber, dass schon die Divisionscolonne diejenige Stärkeziffer besitze, welche die, den heutigen Verhältnissen entsprechende, tactische Einheit haben müsse und welche ungefähr diejenige der, aus zwei Divisionen bestehenden Grenadierbataillone sein dürfte***), sobald selbige nämlich wie hier, schwächer als ihre wirkliche Sollstärke, auf dem Platze erscheinen. Das Grenadierbataillon Hohenlohe würde z. B. seine Queue schon herangehabt haben, wenn es an der Stelle des 3. gewesen wäre. Das 3. Bataillon aber konnte, als es vom Platze bewegt werden sollte, seine Queue noch nicht heranhaben, weil die Feldbataillone um ein ganzes Drittheil stärker, mithin in der That zu schwer im Geräusche der Schlacht durch eine einzige Commandostimme zu leiten sind und die Masse zu lange auf sich selber warten muss.

Stellen wir uns übrigens jenes 3. Bataillon Hohenlohe einmal in einer Stärke zu 6 bis 700 Mann, in zweigliedriger Formation, aus sechs Compagnieen bestehend und die rechte und linke Flügelcompagnie die Schützendivision bildend vor, so konnte letztere schon vor-, oder zur Seite geschwärmt sein, als die Katastrophe erfolgte, ohne dass sie deshalb aus der Hand des Majors gegeben gewesen wäre. Es wären dann noch 400 bis 425 Combattanten, als Massencolonne unter dem directen Commandowort des Bataillonschefs vereint, übrig geblieben; wie dann? Würden nicht zugleich zwei Uebelstände um-

*) Siehe Seite 367 unten.

**) Siehe Seite 384 u. 386.

***) Diese müssten dann aber ebenfalls in 6 Compagnieen, à 100 bis 115 Mann zerfallen.

gangen gewesen sein, nämlich ebensowohl die Schwerfälligkeit der Bewegung der Masse, wie um dem auszuweichen, das eventuelle Auseinanderspalten des präcisen einheitlichen Commandos in drei besondere Divisionscolonnen? — Dasselbe gilt für das 1. Bataillon bei Val del Sole. Doch sei dem wie ihm wolle; wir haben ja niemals davon gesprochen, dass auch ein momentan vereinzelt geleitetes Bataillon, wie hier der Fall war, die Verwendung kleinerer Colonneneinheiten schlechterdings vermeiden solle; wir meinten nur und wir bleiben dabei, dass „in der bataille rangée", wo viele Bataillone auf gemeinsame höhere Leitung neben einander wirken, der französische Modus der Formation vorzuziehen sei. Dazu gehört aber auch wie dort, ein strenges Scheiden zwischen Disposition, Aufmarsch und Gefecht in ihrer zeitigen Folge, mit einem Wort: der klare Begriff dessen, wozu die Armeedivision in der grossen Schlachtentactik diene und welcher hohe Werth und Wichtigkeit gerade diesem Truppencomplex beizumessen sei. — Wir können den braven Krainern sammt ihren Führern wahrlich keinen Vorwurf machen, wenn sie bei Corbù wie der Soldat zu sagen pflegt: „wild" wurden. Selbst Friedrichs II. Grenadiere würden wild geworden sein, wenn die Momente: Disposition, Aufmarsch und eigentliches Gefecht selbst, auch in den damaligen Schlachten durcheinander gelaufen wären. — Nimmermehr darf aus der gewöhnlichen Demonstrationstactik der kleinen Friedensmanoeuvres sich der Wahn herausbilden, dass die künftigen Schlachten etwa aus einem Aneinanderstückeln solcher Diminutivgefechte zu einem grossartigen Rechts- und Linksschieben, Umkreisen, Voltiren, Fintenmachen u. d. m. auf hundert Punkten einer Meilenbreite bestehen werden. Alles wird und muss Fiasco machen, was aus dem wissenschaftlichen Erfahrungsschatz der Kriegsgeschichte in solcher Weise sich herauszuarbeiten, für moderne Pflicht hält und es wäre sehr böse, wenn es im Vaterlande dahin käme, dass man die Erkenntniss dessen verlöre, was denn eigentlich mit der, auf den kleinen und grossen Exercirplätzen eingelernten Fertigkeit, strammen Dressur und kunstmässigen Bewegung in der „grande action" anzufangen, wie die geometrische Figur der Armeedivision und der noch grösseren Heeres-

complexe rasch und correct herzustellen sei und welche Fundgrube des Sieges allein schon in der geradlinigten Regelmässigkeit der Aufstellung liege.

Nun zur Erörterung der zweiten Frage: „Was hätte nach diesem „Siege geschehen sollen?" —

Selbst als der Feind bis auf die Höhen von Lonato flüchtete, blieb das 8. Armeecorps bis gegen 5 Uhr Abends unbeweglich stehen.

Man hat getadelt, dass F. M. L. v. Benedek nach errungenem Siege und als er die ganze Situation erfahren, welche übrigens hier mit dem Auge zu erspähen war, weder nach Solferino mit seiner anderen Division, noch gegen Mollard aufgebrochen sei; ersteres aber um so mehr, als sich um jene Zeit der dortige Kampf ganz nach der Südseite hinzog und der Anmarsch seiner zweiten Corpshälfte nach der Nordseite von Solferino, ganz ungehemmt gewesen sein würde. Man hat calculirt, dass die, bei S. Martino zurückgelassene Division die, noch übrige Tagesaufgabe theils in dieser, theils in der Position an den Monti Ingrana und S. Giacomo vollkommen auszufüllen im Stande gewesen sein würde.

Ein weiteres Vorgehen war aber, wie unserer Ansicht nach, das mehrfach citirte Werk des preussischen Generalstabs sehr richtig meint, selbst abgesehen von der Ermüdung der Truppen, schon nach der allgemeinen Lage der Verhältnisse nicht thunlich. Ging es bei Solferino schlecht, so konnte dadurch kein Vortheil für das Allgemeine mehr geschaffen werden und endete es bei Solferino noch gut, dann mussten die Piemontesen ohnehin noch weiter zurückweichen, als sie bereits gewichen waren. Was den, auf Solferino zu dirigirenden Succurs betrifft, so wäre dies eben diejenige Zersplitterung gewesen, welche von Kritikern getadelt worden ist, ohne dass sie stattgefunden hat und sogar eine noch schlimmere, insofern dadurch das 8. Armeecorps sich gar in zwei Hälften zerrissen hätte, von denen die eine bei Solferino zu spät kommen konnte, während die andere bei S. Martino zum nächstfolgenden Kampfe vielleicht zu schwach gewesen wäre.

Andere vermeinen, F. M. L. v. Benedek hätte wenigstens um 3 Uhr, als der Rückzug des österreichischen Centrums schon zweifellos war, seinen eigenen antreten sollen. Die spätere Opferung so vieler Mannschaft sei ganz nutzlos gewesen und habe erst recht den Wahn des Feindes ausbrüten lassen, sich für den Sieger zu erklären. Ist es wahr, dass F. M. L. v. Benedek wirklich schon nach 3 Uhr den Rückzugsbefehl gehabt habe und fügt man hinzu, dass, wie wir später hören werden, der Feind schon gegen Pozzolengo operirte und durch einen energischen Coup dort die Hauptrückzugslinie des 8. Armeecorps bedrohen konnte, — so ist allerdings das starre Verweilen bei S. Martino nur aus der Leidenschaft erklärlich, die Piemontesen „nochmals klopfen zu wollen." —

Aber wir meinen: solche Leidenschaft sei verzeihlich bei dem echten Kriegsmanne, sei er Feldmarschall oder simpler Grenadier. Wir tadeln selbige um so weniger, weil leider das hier im Frieden „eingebürgerte" System in diesem Feldzuge, wie so oft erwähnt wurde, in das gerade entgegengesetzte Extrem verfallen ist, d. h. auf Sicherstellung nach hinten und seitwärts hin zu grosses Gewicht gelegt und dadurch weit ärgere Nachtheile veranlasst hat, als die naive Freude dieses ritterlichen Helden, den Gegner „nochmals zu klopfen" irgend veranlassen konnte.

Ein so scharfes Abweichen von den sonst so allgemeinen, kühlen und saftlosen Ansichten derer, welche die kriegerischen Aufgaben nur mit dem Verstandeskasten lösen wollen und das Blücherherz ebenfalls für einen überwundenen Standpunkt, welcher nicht mehr in die „Spitzkugeltactik" gehöre, betrachten, — thut in unserer schwülen Bureau-Atmosphäre wahrlich Noth! —

Ad vocem Nachtheile, — vergessen wir doch nicht gänzlich den höheren Standpunkt! Birgt die Leidenschaft des F. M. L. v. Benedek am Batailliren nicht schon die Keime besserer Resultate in ihrem Schooss, als die im Feldzug von 1859 geerndteten waren? — „Den Feind schlagen wollen, so lange nur irgend Gelegenheit ist," in diesem Gedanken liegt der Lebensodem, welcher alle kriegerische Kunst und Wissenschaft wie der Funke des Prometheus in wirkliches

Wesen verwandelt. F. M. L. v. Benedek war der Mann, sich auch den Rückzug mit neuen Ehren zu erkämpfen, sobald es damit unsicher geworden wäre.

Der Berufssoldat muss an Beispielen lernen, dass die echte Kriegskunst bisweilen in noch etwas Besserem bestehe, als lediglich nur nach todten Bestimmungen und verknöcherten Regeln handeln.

5. Die ferneren Kämpfe der beiden österreichischen Armeen bis zum Ausbruch des Gewitters.

a. Einleitende Betrachtung; Schlusskatastrophe bei Solferino selbst; Rückzug des Grafen Stadion.

Nach dem erfreulichen Lichtbilde, welches die letzten Capitel darstellten, sind wir leider genöthigt, den Leser wieder nach dorthin zu geleiten, wo den Freund jener Kämpfer für Kaiser und Recht ungeduldiger Aerger überläuft. Denn es will uns bedünken, dass hauptsächlich im modern gewordenen Geringschätzen der, auch im grössten Maasstabe zu beachtenden Regeln des kleinen Exercirplatzes, als da sind: Richtung, gerade Linie, correcter Zwischenraum, Distance, richtiger Reihenfolge aller Abtheilungen in sich selber, — Fertigkeiten, welche weniger im romanischen Volkscharakter liegend, gerade dort, als Vorbereitung für den Kampf, weit mühsamer als bei uns angeeignet werden müssen, der schlechte Erfolg gelegen zu haben scheint.

Der Hauptttheil des österreichischen Heeres bildete noch zwei grosse Staffeln. Rechts vorwärts mit der Front nach Westen erblicken wir das 5., das 1. Armeecorps und die Division Brandenstein des 7., links rückwärts mit der Front nach Nordwest: das 3., 11. und 9. Armeecorps mit der Reiterdivision Mensdorff*).

*) In der Ebene blieb dem Grafen Wimpffen, nach Abrechnung der Divisionen Zedtwitz, Jellačić, des grössten Theils der Geschützreserven u. s. w. zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags eine Masse von über 63,000 Mann mit 224 Geschützen. Dem gegenüber stand General Niel, fast die sämmtliche französische Cavallerie und, mit

Vergeblich hatte Graf Stadion die Solferinostellung bis jetzt mit der äussersten Ausdauer in der Hoffnung festgehalten, dass die, bei Borgo Ravello verwendete Division Sźtankovićs des 1. Armeecorps vordringen und das 5. degagiren werde. Vergeblich hatte die Division Sźtankovićs ähnlichen Beistand von linksher durch das 7. Armeecorps, vergeblich der Allerhöchste Oberbefehlshaber denselben von noch weiter linksher, seitens der rückwärtigen Staffel des F. Z. M. Grafen Wimpffen erwartet. Wir wissen aus dem Früheren, weshalb leider alle diese Hoffnungen scheitern mussten und wir werden später noch besser sehen, wie bei den vereinzelt agirenden, zum Theil sogar unbenutzten Brigaden des 9. und 11. Armeecorps und dem, halb als Scheibenwand einer formidablen feindlichen Artilleriemasse hingestellten 3., dergleichen nunmehr freilich ganz unausführbar werden musste. Nur Artillerie hätte hier etwas bewirken können; aber an die österreichischen Geschützreserven war viel zu spät gedacht worden, als dass sie hier hätten rechtzeitig aufmarschirt sein können.

Es handelt sich um die Frage: „Trugen Personen, oder trug das Lehrgebäude der nagelneuen tactischen Kunst die Schuld dieser getäuschten Hoffnungen?“ — Wir wollen die Personen nicht ganz freisprechen, aber wir glauben, dass die französischen Gegner nur in dem Falle jetzt noch zu schlagen gewesen sein würden, wenn sie nach demselben Lehrgebäude wie die Oesterreicher, von Anfang an verfahren gewesen wären. Irren ist menschlich. Auch die grössten Feldherrn sind bisweilen von falschen Voraussetzungen wie hier der Fall war, präoccupirt gewesen. Wären die alltäglichen Anordnungen aber aus einem anderen tactischen Systeme hervorgegangen

Hinzurechnung der Division Renault und der Brigade Bataille des 3. Corps: 46,000 Mann mit 132 Geschützen.

Im Berglande blieben dem Grafen Schlick, selbst mit Hinzurechnung der Division Hessen, nur 53,000 Mann mit 142 Geschützen. Dem gegenüber befanden sich jetzt, inclusive Mac-Mahon und der Sardinier bei Madonna: 75,000 Mann mit 192 Geschützen.

Inclusive der ganzen sardinischen Armee und des Benedekschen Corps fochten jetzt 139,000 Oesterreicher mit 438 Geschützen gegen 149,000 Francosarden mit 400 Geschützen. Wir ersparen hier dem Leser eine tabellarische Zusammenstellung, weil Alles aus den Ordres de bataille und früheren Bemerkungen klar hervorgeht.

und hätten die Corps, mit alleiniger Ausnahme eines oder zweier die Reserve bildenden, ähnlich wie die Franzosen*) mehr linearisch an einanderhängend gelagert, — eine Form, welche die letzteren, wenn sie marschiren, wenigstens bei den ersten Kanonenschüssen jederzeit zu erreichen streben, — so konnte alles dieses nun hereinbrechende Ungemach nicht stattfinden. Auch die starrste Präoccupation, dass es am Vormittage des 24. zu keiner Schlacht kommen könne, musste in Dunst verfliegen, sobald Alles von Hause aus nebeneinander gestanden und das Batailliren gleichmässig bei den Vortruppen aller Armeedivisionen, mit Ausnahme der „wenigen" in Reserve stehenden, begonnen worden wäre. Keiner hätte dann auf das Eingreifen seines zurückbleibenden Nebenmannes zu warten, aber auch Keiner dem Anderen die Schuld des Imstichlassens zuzuschieben gehabt.

Aber schon die ganze Voraussetzung der modern cisrhenanischen Speculation auf tactischem Gebiete ist eine, im langen Frieden herausgebildete, darum unpractische. Sowie beim Zerklüften der Bataillone in kleinere Einheiten, seitens der einzelnen Compagnieen ein theaterrollenartiges Eingreifen der verschiedenen Häuflein als etwas ganz natürliches, sich von selbst verstehendes präsumirt wird, was jedoch niemals — niemals stattfinden **kann**, so lange die vier Hauptleute im Terrain auf vier verschiedenen Punkten stehen und jeder theilweise andere Dinge vorgehen sieht, wie der andere, — so soll in der Idee unserer „neusten Meister", auch in der grossen Schlachtentactik den verschiedenen Corps nicht mehr in der geschlossenen Linie aller ihrer, in discreten Schlachthaufen neben einander stehenden Armeedivisionen der einzig sichere Anhalt gemeinnützlichen Handelns „conservirt" bleiben, sondern im Momente selber, halb auf höheren Befehl, halb nach eigenem genialen Instincte erst „gewonnen" werden. —

Das Ausnutzen der zufälligen Terrainvortheile ist lobenswerth und in der neueren Kriegführung sogar ganz unleugbar nothwendig. Aber nicht etwa blos das Ausnutzen derjenigen Oertlichkeiten, auf welche irgend ein Truppenkörper in der, allen gemeinsamen Schlachtlinie **zufällig** treffe, sondern die ganze Ordnung und der Zusammen-

*) Wohlverstanden: „Franzosen", nicht: „Frankosarden". —

hang dieser Schlachtlinie selbst, sind bei diesem Systeme dasjenige, was sich allemal „je nach Umständen" zu machen hat. Darin gehen wir weiter als die Franzosen und es heisst dies: die Dinge durch Uebertreibung des relativ ganz Guten auf den Kopf stellen. Gilt das Vorausbesetzen vortheilhafter Terrainpunkte wie Medole, Le Grole und die, bis fast dicht an Castiglione heranspringenden Vorhöhen mit ganzen Infanteriebrigaden und Reiterdivisionen, als alleiniger Anhalt unserer Tactik, und soll der Aufmarsch in eine solche, oder in eine weiter rückwärtige Schlachtlinie nur das Erzeugniss momentaner Disposition des Feldherrn und des ahnenden Schicklichkeitsgefühls seiner Ober- und Untergeneräle sein, — ja dann müssen auch allemal dieselben Folgen wie hier eintreten: brave und geschickte Männer werden ihr sauer erworbenes Renommée von blinden Zufällen gefährdet sehen, während doch lediglich jene militairischen Doctrinaires verantwortlich gemacht werden sollten, welche im Ueberschätzen realer Grundlagen einem solchen Systeme Bahn gebrochen haben.

Wenn wir den, auf den Bergen vor Le Grole seit Tagesgrauen beginnenden Kampf, bis zu den letzten Ereignissen unmittelbar vor und neben Solferino verfolgen und bedenken, dass damit schon über die Hälfte dessen vollendet ist, was wir für den 24. Juni zu schildern haben, so wird wohl der Ungläubigste zugeben, dass es an allgemeineren Ursachen, als blossen momentanen Präoccupationen gelegen haben müsse, wenn wir das II. Armeecommando unverschuldet, — noch im Unklaren finden. Letzterer Uebelstand ressortirt aber aus den vorhin besprochenen. Wenn man dasjenige zur Hauptsache gemacht, was die, freilich sehr wichtige erste Nebensache bleibt, nämlich die Ausnützung der Bodenverhältnisse auf Kosten der Hauptsache, welche ist: die übersichtliche Schlachtordnung einer Armee, — dann ist richtiges Handeln ein reines Glücksspiel.

Bei solchem Vorschieben einzelner Theile über die gerade Linie hinaus, scheint es uns gar nicht wunderbar, wenn Graf Schlik, als er von der Strasse ab auf die Höhen bei S. Cassiano geritten und dort sammt seinem Gefolge vom Pferde gestiegen, also bis 1 Uhr bei der eigenen Armee noch nicht das Mindeste aus eigener Wahrnehmung

überblickend und lediglich auf Meldungen hin disponirend, mit seinen Anordnungen zu spät kommt. Der gute Glaube, dass Alles noch dort jenseits der Berge ganz passabel stehe, war erst dadurch zu beheben, dass Nachmittags die letzte Hälfte der Schlacht unter eigenen Augen verloren zu gehen begann. Diese, durch Meldungen und verzögertes Disponiren verursachten Zeitverluste können bei einer, gleich von vornherein von Armeedivision zu Armeedivision stattfindenden, zusammenhangenden Schlachtordnung der Lagerplätze, entweder gar nicht, oder doch nur in weit geringerem Grade stattfinden.

Wahrscheinlich, weil um 1 Uhr Solferino noch behauptet wurde, scheint sogar um ½ 2 Uhr die Situation für noch gar nicht so bedenklich, als sie bereits wirklich war und, so erstaunlich es klingt, das 1. Armeecorps für noch vollständig intact gehalten worden zu sein. Denn als Graf Schlik um 2 Uhr dem 1. Armeecorps persönlich hinter S. Cassiano bemerkbar wurde, hatte er dem Grafen Clam, wahrscheinlich auf die stürmischen Vorstellungen des Grafen Stadion hin, den Befehl zugesendet, mit dem linken Flügel offensiv gegen Le Grole vorzugehen. Graf Clam war aber wieder wie bei Magenta, der commandirende General unter den ärgerlichsten Verhältnissen und hatte, wie wir bereits wissen, zu dieser Zeit schon seine vier letzten disponiblen Bataillone zwischen S. Cassiano und Borgo Ravello disponirt gehabt, um nur wenigstens bis zum Eintreffen des 7. Armeecorps, die Position auf den, nordwestlich von S. Cassiano liegenden Höhen zu halten. Vor dem Anlangen des letzteren war also eine Offensive gar nicht zu denken gewesen. Die Division Brandenstein aber, welche, wenn sie oder das 1. Armeecorps von Hause aus seitwärts von Solferino mit in Schlachtordnung gestanden, den Sieg hätte bewirken können, bevor Mac-Mahon hier zu Hilfe kam, musste nun unterwegs bei S. Cassiano gegen diesen neuen Feind Front machen. Die, nach ungestörtem Abkochen endlich von Volta aufbrechende Division Hessen aber ging zuerst gegen Guidizzolo, mithin auf einem grossen Umwege, später gegen den entscheidenden Punkt Solferino vor. Also auch die II. Armee gelangte nicht zu dem Aufmarsch, welchen Kaiser Franz Josef schon um 10 Uhr befohlen hatte. — Der oberflächliche Urthei-

ler wird hier auf „Personen“ den herbsten Tadel werfen wollen, wir aber glauben: — mit grossem Unrecht. Lasst uns mit dem Zirkel die Distanzen nachmessen, welche, wenn das System fehlt, Anfragen und Befehle zu durcheilen haben, lasst uns jeden Verzug neuer Anordnungen und den Umstand berücksichtigen, dass dann dieselben niemals zu den inzwischen neu veränderten Verhältnissen zupassen werden, so ist Alles vollständig erklärt, ohne hier irgend Jemandem persönlich zu nahe treten zu dürfen. Selbst bei den vorausgehenden, trefflichsten strategischen Anordnungen muss, wie bei den Franzosen, ein bestimmtes tactisches „System“ doch die eigentliche, directe Handhabe des Sieges bieten; dann findet sich Vieles von selber. Wenn diese Handhabe fehlt, dann nützen nicht allein die, bis auf den letzten Moment ausgedehnten, strategischen Anordnungen des Armeecommandanten Nichts mehr, sondern — sie schaden sogar, weil sie verwirren.

Dies die Sachlage im grossen Umriss, jetzt zum Detail!

Das österreichische 5. Armeecorps war noch wie folgt vertheilt:*)

1. **Rechter Flügel**: Die Brigaden Gaàl und Koller bis Fenile nuova und Casina Sojeta vorgedrungen.
2. **Centrum**: Die Brigade Festeticz, und zwar:
 a. Das 6. Kaiserjäger-, das 3. Bataillon und die 6. Division Reischach rechts bei S. Martino und Pagliete.
 b. Die anderen beiden Divisionen des 2. Bataillon Reischach in und in der Nähe des Kirchhofs.
 c. Das Grenadierbataillon Reischach mit einer Division zur Verstärkung der vorigen, mit der anderen und zwei Geschützen im Castello geblieben.
 d. Das 1. Bataillon Reischach, mit der 1. Division unter Graf Erbach neben der 2., 3. und 4. Compagnie Culoz unter Major Vass de Diod auf dem Cypressenhügel, mit

*) Siehe Seite 264, 274 und 280 bis 282.

der 3. Division westlich der Rocca an den Abhang herabgezogen.

Die zu Hilfe gekommenen Abtheilungen der Regimenter Wernhardt und Wasa des 1. Armeecorps waren vom Oberstlieutenant Fröhlich (von Reischach Grenadieren), im Verein mit seinem eigenen Bataillon, im Ganzen viermal zum Sturme vorgeführt worden. Eine Division Wernhardt vertheidigte ebenfalls noch den Kirchhof, eine andere das Castello; vom Regiment Wasa aber Abtheilungen die Terrassen und Häuser südlich des Kirchhofs bis zum Castello hin.

Die Brigaden Bils und Puchner, (diese mit Ausnahme obiger 3 Compagnieen Culoz) hatten sich hinter die Höhen von Solferino abgezogen, in und nördlich welchen Dorfes auch noch das 2. Jäger- und zwei andere Bataillone Wasa, letztere als Succurs für die bei Pagliete fechtenden Truppen standen.

Von den zuletzt hierher entsendeten zwei Bataillonen Graf Thun*) kam das Grenadierbataillon noch rechtzeitig an, um die, westlich Solferino und südlich der Rocca liegende Steilhöhe zu besetzen, das 1. mit seinen 4 Geschützen war jedoch noch unterwegs, als die Katastrophe bereits eintrat.

Mit Ausnahme jener vier Bataillone des G. M. Bruner am äussersten linken Flügel des 1. Armeecorps, war also das, aus 11 Bataillonen bestandene Gros der Division Montenuovo, rechts von Sźtankovićz, in die Position des 5. Armeecorps geschoben worden, indessen die ganze letztgenannte Division, mit Ausnahme des, ebenfalls hierher detachirten 1. Bataillons Wernhardt, links vom 5. Armeecorps gestanden. Dieses hatte sonach allmählig 8 Bataillone des 1. Armeecorps zur ganz unmittelbaren Unterstützung unter das eigene Commando überwiesen erhalten. Aber gerade die Stärke der Stellung hinderte ein offensives Vorgehen aus derselben. Nur auf den Flügeln hätte die Offensive mittelst frischer Reserven bewerkstelligt werden können, das 1. Armeecorps also von Anfang an mit in Linie und nur das 7. in Reserve befindlich sein müssen.

*) Siehe Seite 300 unten.

Der Erfolg des General Manêque mit seinen vier Voltigeurbataillonen*), welche stets in der Colonnenformation verblieben waren, gegen den G. M. Bruner, hatte wie wir wissen, auch die Brigade Reżniček**) zur Fortsetzung des Rückzugs gebracht, worauf die Garde-Chasseurs vom linken Flügel dieser Voltigeurs links gegen Solferino abgeschwenkt, diese aber auf kaiserlichen Befehl gegen Cavriana dirigirt worden waren.

Das 1. Armeecorps hatte also nicht allein das 5. durch kein offensives Vorgehen degagiren, sondern auch nicht einmal mehr die Defensive festhalten können. Kaum zehn Minuten, nachdem Graf Stadion den Unfall des äussersten Linken des 1. Corps erfahren, traf das jetzt erst anlangende, an die Division Sźtankovićz gewiesene 1. Bataillon Graf Thun, theils diesen linken Flügel vor der Uebermacht der, auf der ganzen Strecke andrängenden Massen der Brigaden d'Alton und der übrigen Gardevoltigeurs im Zurückweichen, theils auf Abtheilungen des 5. Armeecorps, welche ohne Munition und behufs deren Erneuung nicht abzulösen, oder im höchsten Grade erschöpft, hatten zurückgenommen werden müssen (Bils und Puchner). Das 1. Graf Thun besetzte noch rasch mit drei Compagnieen Solferino selbst, mit zweien die westlich befindliche Höhe und die den Kirchhof begrenzende Terrasse, mit einer stiess sie zu den Vertheidigern des Castello.

Die österreichische Artillerie feuerte inzwischen von den Solferinohöhen her unausgesetzt mit Granaten, Kugeln und Kartätschen bis nach dem Monte Fenile hin, wo noch immer Kaiser Louis Napoléon zu Pferde hielt und mehrere Centgardes, ja sogar der Leibarzt Baron Larrey getroffen wurden. Doch auch die Artillerie der Division Forey erhielt die, aus zwei Batterieen der Corpsgeschütz-Reserve bestehende Verstärkung und trachtete nun darnach, die am

*) Siehe Seite 307.

**) Hier hatte die 6. Division Wernhardt unter Hauptmann Andres mit grosser Energie und Aufopferung drei Bajonettangriffe abgeschlagen und war endlich ganz auseinandergesprengt worden. Die Italiener kämpften, als Alles retirirte, oft noch freiwillig unter den Abtheilungen fremder Regimenter weiter. Wie das 24. Jägerbataillon den Rückzug deckte, ist bereits früher angedeutet worden.

Cypressenhügel aufgestellten österreichichen Feuerschlünde zum Schweigen zu bringen. Der österreichische linke Flügel öffnete sich unter dem Feuer der fanzösischen Reserveartillerie vollständig und die energischen Anfälle der Gardechasseurs folgten nun.

In diesem Momente bildete sich eine Lücke zwischen den vier Bataillonen des General Manèque und den, nach Solferino nördlich nachdrängenden Abtheilungen. Graf Schlik wäre gern mit Infanterie dort zwischen hineingedrungen, aber diese seine Reserve stand noch viel zu weit ab. Da sollte denn Oberst Vancrasbek des Generalstabes die, längs der Strasse échelonirten vier Escadrons Hallerhusaren des 1. Armeecorps dorthin schaffen. Aber auch diese hielten gegen 1000 Schritt rückwärts. Als nach einer halben Stunde das Regiment bereit war, musste Graf Schlik mit seiner Suite schon den Punkt bei S. Cassiano verlassen und auch diese Absichten wieder aufgeben.

Inzwischen hatte links General d'Alton auch einige Geschütze genommen, welche auf naher Distance wieder auffahren wollten, rechts aber General Manèque im Laufschritt Cradello erreicht, bis er bei Casa del Monte, wie wir hören werden, einen erbitterten Widerstand finden sollte. Zwei österreichische Haubitzen des Artilleriehauptmann Gugg feuerten von dem Monte Fontana aus, auf welchem vorher Graf Schlik gehalten hatte, ohne einen Fehlschuss zu thun, bis der Feind hier allmählig diejenigen sechzehn Geschütze ins Feuer brachte, von welchen auf dem Monte Sorca u. s. w. im nächsten Capitel die Rede sein wird.

So hatte denn General d'Alton die Position bewältigt, welche den südlichen Zugang zum Dorfe Solferino vertheidigte. Die 3. Division Reischach, den Feind nochmals zurücktreibend, war gegen den Monte Alto vorgerückt. Das Grenadierbataillon Graf Thun hielt zwar durch seine Besetzung der nächsten kahlen Hügel südlich der Rocca, noch einen Moment die Verbindung mit der Brigade Hoditz; aber auch diese räumte ihre Stellung, als die, gegen die Höhen anstürmenden feindlichen Abtheilungen, schon 7 bis 800 Schritt über die linke Flanke der 2. Division des 14. Jägerbataillons hinaus vor-

gedrungen waren. Hierbei schlich schon eine Abtheilung Garde-Chasseurs am Fusse der Spiahöhe, in einem Engwege um das Dorf herum und eroberte zwei den Weg vertheidigende Kanonen. Doch die Oesterreicher dringen wieder vor und die Chasseurs müssen sich in den Hecken und Häusern verbergen, bis später eine Abtheilung des 2. Gardevoltigeurregiments zu Hilfe kommt, und nicht allein diese beiden Geschütze, sondern, was wir hier anticipiren, weiter vorwärts im Hohlwege noch vier andere und ein Munitionswagen erobert werden, welche eben von der Solferinohöhe im Abfahren sind. Der vorausreitende Batteriechef war erstochen worden, (nach französischer Angabe) ein Oberst, diese sechs Geschütze und eine Fahne in die Hände der Chasseurs gefallen*).

Aber Kaiser Louis Napoléon will auch die Solferinohöhen selber gewonnen wissen.

Es ist in den französischen Angaben von zwei Brigaden die Rede, welche General Forey unmittelbar commandirt habe. Da die Brigade d'Alton noch bei Borgo Ravello beschäftigt gewesen sein kann, so wird wohl, wenn nicht diese, so die Brigaden Cambriels (früher Dieu) und Picard der Gardevoltigeurs gemeint sein, zu denen auch noch die beiden detachirten Bataillone des General Manêque gestossen waren**).

Diese Masse concentrirt sich nun am Fusse des Cypressenhügels, hält aber noch ein wenig an und bereitet sich zum Sturme auf die, von den weiter oben erwähnten Vertheidigern gekrönten Höhen. Colonel Cambriels, welcher inzwischen gegen die Rückseite des Thurmes und auf jene Bergkuppe losoperiren sollte, auf welcher

*) Allem Vermuthen nach, wenn nicht Geschütze des 5. Armeecorps, so von der Batterie No. 4 der Brigade Hoditz.

**) Die Angaben Bazancourts und der Campagne de l'empereur über die Garde-Voltigeurbrigade Picard sind sehr flüchtig und unklar. Letztere Schrift erwähnt nur an einer einzigen Stelle: „Die Brigade Picard wäre links an die Berge gezogen worden, als Manêque rechts gegen den Pelegrino disponirt ward."

hinter einem Cypernbusche noch mehrere österreichische Geschütze standen, lässt noch keinen Erfolg gewahren. Dennoch bedarf General Forey der Mitwirkung dieser Brigade. Während sein Stabschef Alles sammelt, was sich in der Nähe von Truppen vorfindet, dirigirt ein Aide de camp die Jäger der Colonne rechts (wie es nach genauer Untersuchung scheint —) gegen jene, nach den Monte Alto hin vorpoussirte 3. Division Reischach*), welche die Franzosen durch ihr Feuer écharpirt. Bald ist auch dieser Punkt in Besitz genommen.

In diesem Augenblick bringt General Leboeuf im Galopp noch zwei Gardebatterieen in Position, um das Dorf mit einem Hagel von Geschossen zu öffnen. Der Stabschef des General Forey aber hat jetzt die Schützen des 74. und 84. Regiments um sich versammelt, um die beiden Brigaden unter einander zu verbinden und stürmt gegen den Cypressenhügel; links davon Colonel Cambriels mit seiner Brigade gegen die Rückseite desselben; ein Theil des 74. gegen diejenige der Spiahöhe.

Nochmals gelang es dem Oberstlieutenant Fröhlich durch einen Bajonettangriff jener, noch rechtzeitig eingetroffenen drei Grenadiercompagnien Graf Thun und einer Grenadierdivision Reischach, das Gefecht momentan zum Stehen zu bringen. Als aber nun General Forey alle Gardevoltigeur- und Linienbataillone vereinigt antreten und die steinigten Hänge stürmen lässt, da bedecken sich dieselben wohl mit französischen Leichen vor den tapfer widerstehenden Mannschaften von Reischach, Culoz und Thun Infanterie, endlich aber geräth der Thurm Spia in französische Hände, die umgangenen Oesterreicher ziehen auf das Castello ab, — Rocca und Cypressenhügel sind ihnen verloren. Alle, Gardevoltigeurs, Chasseurs, Linientruppen im bunten Gemisch, stürzen hinab auf jenes letzte Reduit des Grafen Stadion.

Gleich darauf wurde der Kirchhof genommen. Wir müssen nach ziemlich langer Pause wieder die 2. und 3. Division des 1. französischen Corps Baraguay aufsuchen.

*) Siehe weiter oben.

Diese hatten die eben erwähnten Höhen erobern sehen. Auf Befehl des Marschalls müssen sie sich aufs Neue gegen den Kirchhof werfen und die vorliegenden Bergrücken besetzen. Sie hatten, als die Oesterreicher nördlich des Carnal gegen S. Martino hin überflügelt waren, sofort den Angriff unternommen, waren aber schon zweimal durch den Prinzen von Weimar, den Hauptmann Meduna von Reischach Infanterie und durch die Italiener von Wernhardt blutig zurückgeschlagen worden. Die zum Theil mit crenelirten Mauern versehene Stellung war allerdings eine „formidable.“ —

Um nun den letzten Widerstand zu brechen, waren nach und nach sechs Geschütze der 12. Batterie des 12. Regiments, dort wo Carnal und Mezzana zusammenstossen, derartig auf 400 Schritt Entfernung placirt worden, dass die einen ihr Feuer auf den Kirchhof selbst, die anderen auf das Castello und die, zwischen beiden Objecten liegenden Häuser richten und so die schützenden Mauern überall einschiessen konnten. General Forgeot stellte sogar noch vier Geschütze der 15. Batterie des 10. Regiments in Position. Die Projectile rissen weite Breschen in die Mauern.

Als General Bazaine die Breschen für gangbar hielt und die beschriebene, der Division Forey befohlene Umgehung günstig fortschreiten sah, befahl er, dass das 78. stürmend die letzten Höhen überschreiten solle. Aber das österreichische Infanteriefeuer ist noch so heftig, dass das rechts geworfene 3. Bataillon dieses Regiments nochmals angehalten wird. Da bewegen sich die letzten beiden Geschütze jener Batterie No. 15 bis auf 200 Schritt vor die Vorderfront des Kirchhofs heran und beginnen, trotz der empfindlichsten Verluste, ein wohlgezieltes Feuer. Auf ein Zeichen des Corpscommandeurs besetzen die Regimenter Bazaines die scharfen Höhenkanten, rücken in Ordnung über das Plateau, oder erklimmen die abschüssigen Hänge rechts und links desselben.

Die 3. Division Bazaine operirte rechts, direct gegen das Object. Die Brigade Dumont war in vorderster Linie, links das 78., rechts das 37. Regiment. Das 3. Bataillon des 78. dringt mit zwei Elitencompagnieen des 1. und mit einer Abtheilung des 10.

Chasseurbataillons der Division de Ladmirault entschlossen in den Kirchhof. Das übrige Regiment und der Rest der Division Bazaine folgen in nächster Nähe durch die Bresche. Das 37. wirft sich gleichzeitig auf die Barricaden, welche die Zugänge einer Häusergruppe unter dem Rücken des Carnal sperren. In einem dieser Gebäude werden mehrere Gefangene vom Regimente Wasa gemacht*). Die französischen Bataillone müssen sich beim Passiren der vielen Hindernisse in kleine Gruppen theilen; aber immer wieder schliessen sie in die tactische Grundform der Bataillonseinheit zusammen. — Eine österreichische, von einigen Leuten umstellte Fahne**) wird vom 10. Chasseurbataillon nach erbittertem Massacre erobert.

Die 2. Division de Ladmirault links hat sich indessen gegen die Rückseite dieser Position geworfen, wir aber müssen uns, der richtigen Würdigung der Thatsachen wegen, jetzt auch einen Augenblick dort hinüber auf die österreichische Seite nachholend versetzen.

Dem Grafen Stadion war bald nach 1 Uhr, als er sich eine kurze Weile mehr nach seinem rechten Flügel umgesehen hatte, der Rückzug jener vier Bataillone des G. M. Bruner gemeldet worden, während er den Feind gleichzeitig gegen S. Martino, den Kirchhof und das Castello heftiger denn jemals andringen sah. Trotz der immer mehr anschwellenden feindlichen Geschützzahl, leisteten seine Trnppen noch immer die Möglichkeit. — Auch in diesem Moment hatte Graf Stadion die Vertheidigung des Castello noch nicht aufgegeben, weil er jetzt auf das 7. Armeecorps hoffte. Gegen ½2 Uhr erschienen französische Abtheilungen, wie wir gesehen, bereits auf dem Wege zwischen dem Castello und S. Pietro, während vom 7. Armeecorps noch immer nichts zu sehen war. — Auch Graf Stadion befahl den Rückzug.

*) So berichtet Bazancourt, aus welcher Quelle wir hier allein schöpften; der Name des Regiments Wasa wird von der „Campagne etc." angeführt.

**) Es ist uns nicht gelungen zu erfahren, von welchem Regiment. Die „Campagne etc." lässt auf Wasa muthmassen.

Dieser wurde, wie bereits geschildert, seitens des Oberstlieutenant Fröhlich auf dem Cypressenhügel, im Kirchhof und Castello mittelst jener tapferen Divisionen vom Regimente Reischach noch ganz zuletzt im furchtbarsten Kanonenfeuer mit einer aufopfernden Hingebung gedeckt, welche in der Geschichte aller Schlachten unübertroffen dasteht*). Die Besetzung des Castello war nun von vorn und in der linken Flanke beschossen, umzingelt und kämpfte mit bedrohter Rückzugslinie. Zwei Uhr war herangekommen.

Es war so befohlen worden —, aber unwillig hatten die Czechen und Italiener, bevor das endliche Eindringen des Feindes erfolgte, den Kirchhof geräumt, unter dessen Mauerschutt so mancher treue Soldat seines Kaisers sein Grab gefunden; — Cypressenhügel und Thurmruine waren aufgegeben, **denn es war befohlen worden,** — und der Gegner concentrirte sein Feuer auf das Castello allein. — Die Rückzugslinie war von den, in Solferino vordringenden Franzosen complett verlegt; — da bricht Hauptmann Schmidt mit der 2. Grenadierdivision Reischach durch den östlichen Thorweg, fällt mit dem Bajonett auf den Feind, wirft ihn nach Solferino zurück, besetzt den Kreuzweg am Nordende des Dorfes und verschafft dadurch der übrigen Besatzung, sowie dem Prinzen von Sachsen-Weimar den Rückzug. Dieser hatte sich mit dem Hauptmann Meduna und den letzten drei Compagnieen des 2. Bataillons, vom Kirchhof durch die Weingärten bis hierher Schritt vor Schritt abgezogen. Die sehr zusammengeschmolzenen Vertheidiger der Rocca, des Kirchhofs und des Castello liessen sich zum Theil über die Mauern herab.

Nur eins von den früher erwähnten Geschützen der Schlosshöhenvertheidigung**) konnte gerettet werden, weil Bedienung und Bespan-

*) Bei der, von Hauptmann Graf Erbach befehligten 1. Division Baron Reischach Infanterie waren auf dem Cypressenhügel dieser Hauptmann und sämmtliche Offiziere, mit alleiniger Ausnahme des Lieutenant Grafen Auersperg todt oder verwundet. Nur einige Rotten blieben gefechtsfähig. Oberlieutenant Latterer von der Adjutantur führte seinen verwundeten Bruder auf den Verbindeplatz und feuerte dann die Leute durch sein heroisches Beispiel bis zum letzten Augenblicke an.

**) Bei manchem Geschütz waren nur 2 bis 3 Artilleristen übrig. Gingen erstere auch verloren, so überwog doch wohl der durch sie geschaffene Nutzen ihren

nung grösstentheils erschossen und kein Rückweg zum Abfahren offen war. Im Ganzen liessen die Oesterreicher, inclusive der früher erwähnten, nach dem Anführen der „Campagne de l'empereur," 14 Kanonen und 1500 Gefangene, in der gesammten Solferinoposition zurück. Allerdings war hier viel verloren worden, aber Graf Stadion konnte auch, wie König Franz bei Pavia ausrufen: „Die Ehre nicht!" —

Indessen Artilleriegeneral Leboeuf Geschütz auf die Castellhöhe bringen und in die österreichischen Colonnen feuern lässt, welche sich durch die engen Schluchten nach Cavriana hin pressen, ist ein günstiger Moment eingetreten, mit einigen nachholenden Worten auf den Rückzug des 1. Armeecorps Clam-Gallas zurückzukommen.

Als der Kampf auf der Castellhöhe zum letzten Male zum Stehen gebracht worden war, rückte in Solferino schon das, bis dahin noch intacte 2. Jägerbataillon im Sturmschritt nördlich vor, um die Abtheilungen der Regimenter Wasa und Thun seines Armeecorps in den Weingärten zu unterstützen. Aber im Marsche durch diese, jetzt in Unordnung südlich retirirenden Bataillone gehemmt, musste auch das Jägerbataillon den Rückzug antreten und deckte ganz allein den jener 7 Bataillone der Division Montenuovo, welche in diese Stellung detachirt gewesen waren, auf den Befehl des Divisionscommandeurs selber. Die zweite Division der Jäger schwärmte nordwärts in die Zäune des Dorfes Solferino aus und erleichterte dadurch den Rückzug der, von feindlichen Schützen schon stark bedrohten Batterie No. 1 der Brigade Paszthory. In der Jägerlinie standen auch vier Raketengestelle, welche die vorliegenden Höhen bewarfen, von denen aus der Feind in gut gedeckter Position die retirirenden letzten Truppen des 1. Armeecorps stark belästigte. Die Jäger hatten ihm dort wenig Schaden zufügen können, verwehrten aber das feindliche Verfolgen in einem Terrain, dessen Beschaffenheit den Rückzug dieses Hauptheils der Division Montenuovo sehr mühselig machte.

Verlust. Nur durch ihre Hilfe hatte man Solferino so lange behauptet, dass ein glücklicher Ausgang wirklich möglich gewesen, wenn früher Succurs eingetroffen wäre.

Das nun überall retirirende 1. Armeecorps hatte dabei noch drei Munitionswagen und zwei Geschütze eingebüsst, welche letztere in einen Graben stürzten und so dem Feinde überlassen werden mussten. Die Franzosen aber verfolgten weder allzu lebhaft, noch feuerten sie anfangs allzu heftig nach. Dies der schon zweimal erwähnte Moment, in welchem starke Massen derselben (— zuerst nur jenes Detachement Garde-Chasseurs —), von Niemandem gehindert, auch vom Süden her in Solferino eindrangen und die Gebäude besetzten.

Geschützt durch die Aufstellung der Brigade Fleischhacker des 7. Armeecorps, die vorgezogene Batterie No. 12 des 1. Regiments und eine Escadron Graf Haller-Husaren, zog nun das 1. Armeecorps theils auf der Strada Cavallara über Pia Martina (— Gros der Division Montenuovo —), theils über S. Cassiano (die geschlagenen vier Bataillone der Brigade Bruner und die Division Sźtankovićs), das 5. Armeecorps nördlich und das 7. südlich lassend, über die Höhen auf Cavriana, besetzte das dortige Schloss mit dem 2. Bataillon E. H. Ernst und ging dann immer weiter auf Volta zurück.

Wenn man nachrechnet, dass Graf Clamm-Gallas, nach der an ihn ergangenen Aufforderung des Grafen Stadion, nicht nur die ganze Division Sźtankovićs schon von 9 Uhr ab zur Unterstützung an den linken Flügel des 5. Armeecorps disponirt, sondern auch später auf abermaliges Verlangen, ausserdem noch die ganze Brigade Paszthory der Division Montenuovo, zuletzt sogar zwei Bataillone der anderen Brigade Bruner dieser Division dem Grafen Stadion überwiesen hatte, so ist wohl nichts ungereimter, als der, in so vielen Schriften gemachte Vorwurf: „das 5. sei vom 1. Armeecorps nicht nachhaltig genug unterstützt worden.“ — Nur vier Bataillone waren, wie wir berichtet, als Reserve zur nothwendigen Deckung der gefährdeten Rückzugslinie, am linken Flügel übrig geblieben.

Wenn ausserdem wie hier, nur eine einzige Strasse für einen so starken, aus 17 Bataillonen mit der zugehörigen Artillerie bestehenden Succurs zu Gebote steht, so ist wohl klar, dass derselbe nicht gleichzeitig eintreffen kann. Dass die Division Sźtankovićs tapfer

gefochten, wird durch ihre gar nicht unbedeutenden Verluste nachgewiesen*). — In den zwei Worten: „einzige Strasse“ liegt aber ein ganz anderer Vorwurf, welcher nicht Personen, sondern wie so oft erwähnt, lediglich dem Systeme zu machen ist.

Nicht etwa die Alles tief durchdenkende Praxis, sondern nur die leichtfertige Theorie der Friedensstrategen rechnet nicht im Voraus darauf, dass im Ernstfalle ein solcher „einziger Weg“ auch noch durch Fuhrwerk aller Art, Verwundete, Gefangene u. s. w. halb verstopft sein wird. Im wirklichen Kriege ist es mithin noch weit nothwendiger, als selbst bei den grossartigsten Herbstmanoeuvres, dass entweder die Armeecorps divisionsweise schon in der Lagerordnung so aufgestellt sind, dass dergleichen Tross nicht die tactischen Bewegungen hindere, also — „nebeneinander“; oder aber dass, wo diese gerade Richtungslinie ausnahmsweise, z. B. wegen Wassermangels nicht möglich wäre, die Armee wenigstens so eingewöhnt sei, wie bei den Franzosen, sobald die ersten Kanonenschüsse knallen, mit Ausnahme einer einzigen, hinten bleibenden, starken Reserve, in eine vorherbestimmte, regulaire Gefechtsbreite auf der Grundlinie zu deployiren, um wie eine herausgerufene Wache, wohlrangirt auf dem Posten zu stehen, bevor die schon zu stark gewordenen Verwundetentransporte, Ambulancen u. s. w. den Aufmarsch auf solchen „einzigen Strassen“ noch mehr erschweren, als es schon bei gewöhnlichen Verhältnissen der Fall sein wird. Wenn bei dem beliebten neudeutschen Systeme aber Corps, Divisionen, Brigaden lediglich das oft so weit hinausspringende Besetzen wichtiger Terrainpunkte, als wesentliche Hauptsache, im Auge haben und dadurch eine Lagerung à la Sultan Soliman in Bezug auf das tactisch geometrische Verhältniss erzielt wird, der eigentliche Aufmarsch in die Schlachtfront sich aber keineswegs nach feststehender Ordre de bataille, sondern, selbst wenn die Action schon begonnen hat, auf hypergeniale Weise: „je nach Umständen“ machen soll, — ja dann wird die vornehme Gering-

*) 15 todte, 55 verwundete Offiziere (wovon 2 aus der Suite des Grafen Clam); 354 todte, 1357 verwundete Unteroffiziere und Gemeine.

schätzung, mit welcher auch ein grosser Theil der Kritiker der österreichischen „Führung“ heutzutage auf derlei vermeintliche „Vieilletäten“ herabblickt, auch immer ebenso hart bestraft werden wie hier, d. h. der practischere Feind wird nicht nur in Vortheil kommen, sondern die diesseitigen eigenen höheren Truppencommandeurs werden sich auch noch einander selbst in ganz unverdienter, aber verletzender Weise über Saumseligkeit, Nichtvorwärtskommen u. d. m. gegenseitig anschuldigen. So etwas ist aber das Schlimmere, denn es raubt das Vertrauen und stört den frischen Muth des Soldaten.

Es bleiben noch die Ereignisse zu berichten, welche gleichzeitig mit dem soeben geschilderten Zurücknehmen des 1. Armeecorps und nach demselben, auf dem rechten Flügel des Grafen Stadion stattfanden.

Wir erwähnten bereits, dass sich die 2. Division de Ladmirault auf die Rückseite der Solferino-Position geworfen hatte.

Die 1. Brigade Douay, sich an die 3. Division Bazaine anschliessend, operirte rechts und gelangte nach einem blutigen Gefecht bis Solferino selbst.

Die 2. Brigade de Négrier (— immer noch Rangirung nach der Ordre de bataille —) kämpfte links der vorigen. Dem Brigadier wurde das Pferd unterm Leibe erschossen, dem Aide de camp der Arm zerschmettert, überall die verheerendsten Verluste erlitten. Als die Franzosen unter einem wahren Kugelhagel entschlossen vorrückten, wurde auch der Colonel Taxis des 61. schwer blessirt, seinem Nachfolger mit zwei Kugeln die Brust durchschossen*).

G. M. Graf Festeticz, General im schönsten und richtigsten Wortsinne, Allen durch seine seltene Kaltblütigkeit imponirend, hatte hier, in den sehr zweckmässig zur Defension eingerichteten Gehöften vor und bei S. Martino, jetzt seit fünf langen Stunden sich derartig

*) Das 1. französische Corps zählte 234 Offiziere und 4000 Mann ausser Gefecht gesetzt, — nach Bazancourt. Die Leichtverwundeten sind dabei vielfach gar nicht mitgerechnet.

vertheidigt, dass der übermächtige Gegner schlechterdings nicht hatte vorwärts kommen können. Aber die, zur Unterstützung heranbefohlenen Bataillone vom Regimente Prinz Wasa No. 60*) hatten, trotz der Bravour ihrer Offiziere, — keinen Einfluss ausgeübt, während der Kampf bei Pagliete noch fortdauerte.

Endlich war hier Graf Stadion persönlich und querfeldein vom Castello her, mit nur einem kleinen Theile seiner Suite eingetroffen. In Folge der Nachricht, dass Solferino bereits südlich umgangen sei, verliess Major Souter auch mit dem 3. Bataillon Reischach, ebenso wie das 6. Kaiserjägerbataillon, — wohlgemerkt: „auf ausdrücklichen Befehl des Corpscommandeurs — um 2 Uhr den, so hartnäckig vertheidigten Terrainabschnitt.

Da die Brigaden Koller und Gaál ein, weiter rechts vorgeschobenes, schützendes Échelon bildeten, Solferino bereits in feindlichen Händen war, das 8. Armeecorps aber die Richtung auf Pozzolengo deckte, so wurde der Brigade Festeticz befohlen, später den Rückzug nach dorthin anzutreten. Graf Stadion entsendete den Corpsadjutanten, Major Bienerth, um sich bei F. M. L. v. Benedek zu orientiren und mit demselben über das Abziehen des 5. Armeecorps zu verständigen.

Von der Brigade Puchner waren die 1. Grenadierdivision, die 7., 15. und 17. Compagnie, welche am stärksten mitgenommen, schon früher auf Valeggio marschirt. Bei S. Pietro hatte sich jetzt der Rest des 3. Bataillons Culoz, drei Compagnieen, à cheval der Savistrasse und drei Compagnieen des 2. Bataillons links davon aufgestellt, alles Uebrige aber bis ½2 Uhr in Reserve dahinter gesammelt. Die, auf dem Cypressenhügel neben Reischach-Infanterie zurückgebliebenen Compagnieen fehlten noch**).

Die Brigade Bils, das 2. Bataillon Oguliner Grenzer in der Reserve, stand ebenfalls mit dem grösseren Theile ihrer Abtheilungen

*) Siehe Seite 290. Wir wiederholen, dass trotz aller Bemühungen hier speciellere Nachrichten mangeln.

**) Sie waren jedenfalls mit der Brigade Festeticz abgezogen.

auf diesem Punkte, beide Brigaden aber in einem, jetzt bereits vom Monte Margon her erfolgenden Geschützfeuer und bedrohter linker Flanke.

Graf Stadion liess sie jetzt zur Aufnahme des rechten Corpsflügels, nach der Casina Rola und dem Monte Croce abrücken. Dort aber schlossen sich auch jene vier Compagnieen des 3. Bataillons Graf Kinsky des Obersten Prochażka*) von Madonna her wieder an und Artillerielieutenant Gleisner verjagte von der Höhe aus, durch das treffliche Feuer seiner halben Zwölfpfünderbatterie die, über die Solferinohügel vorbrechenden französischen Massen. Währenddessen aber raillirte sich, als ein Échelon rechts rückwärts dieser Brigaden, die, unter dem heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuer, immer noch in musterhafter Ordnung aus der letzten Stellung abziehende Brigade Festetićz bei Casina Piopo.

Der linke Flügel des 1. französischen Corps Baraguay bewachte jetzt den leeren Raum bis zu den Piemontesen hin und Artilleriegeneral Forgeot hatte, (wahrscheinlich vom Kirchhofe her) die, eben von den Oesterreichern geräumte, nächste Position nach dorthin schon degagiren helfen. Aber während der Kampf noch um Solferino her gewüthet, hatte Forgeot bereits auch auf alle diejenigen Vorgänge gemerkt, welche wir nun noch zu schildern haben.

Wir holen zum Schlusse dieses Capitels nochmals den, zumeist vom F. M. L. Grafen Sternberg geleiteten rechten Flügel, mithin die, bisher siegreichen und viele Gefangene machenden Brigaden Gaàl und Koller nach**), um sodann nur noch ganz kürzlich eines, südwärts vom 5. Armeecorps abgekommenen, quasi detachirten Bruchtheils desselben zu erwähnen.

Als die Brigade Koller bis über Cà: d'Urin und die Brigade Gaàl bis Fenile nuova vorgedrungen, das mit dem Regimente E. H.

*) Siehe Seite 273 oben.

**) Siehe Seite 276.

Carl wetteifernde, sehr umsichtig von Major Podkoniak geleitete 1. Bataillon Licaner Grenzer dabei in erste Linie eingerückt, inzwischen aber Solferino verloren war, bemerkte Graf Palffy, wie der Feind dort kräftig vordringe. Da nun das 4. sardinische Bersaglieribataillon und eines des 2. Savoyardenregiments das 2. piemontesische Grenadierregiment verstärkt hatten, so wurden die Fortschritte der Brigade Gaàl in der Front gehemmt, während die Brigade Koller im Vorrücken blieb, (vom Monte Carnal aus gesehen) den rechten Flügel der Sardinier zu tourniren und, wie Marschall Baraguay glaubte, zwischen seinem Corps und den Sarden sich einzuschieben schien. Artilleriegeneral Forgeot soll sie mit seinen weittragenden Geschützen vertreiben. — Letzterer lässt nun die Brigade Koller durch mehrere gezogene Röhre der Batterie No. 7 des 11. Regiments auf eine Distance von 2100 Schritten vom Monte Carnal aus beschiessen. So erfreulich auch für den Artilleristen der französische Bericht über den ausgezeichneten Erfolg dieser Operation hier zu wiederholen wäre, so können wir doch zu unserem Bedauern nicht verschweigen, dass der Rückzugsbefehl des Grafen Stadion gerade mit jenen Schüssen der gezogenen Batterie zusammentraf, mithin die Wirkung dieses Befehls von den hocherfreuten französischen Artilleristen mit auf Rechnung ihrer Shrapnels geschrieben worden ist, wogegen wir leider hier dieses „niederschlagende Mittel“ anwenden müssen. —

Der Brigade Gaàl gegenüber waren die erwähnten beiden frischen Bataillone nebst Geschütz auf den, westlich Fenile nuova liegenden Höhen postirt und gerade ein heftiges Feuer auf die vorbrechenden österreichischen Abtheilungen eröffnet worden. Diese aber werfen Alles, was ihnen gegenübersteht, bis ausser Schussweite zurück. Dort muss sich der Feind organisiren, die ganze Brigade Savoyen aber in die Gefechtslinie einrücken, damit nur dem G. M. v. Gaàl widerstanden werde.

Auch die Brigade Piemont der Division Fanti und der General la Marmora waren jetzt drüben als Reserve erschienen. Letzterer sollte auf königliche Ordre, den Oberbefehl über alle sardinischen Truppen dieses detachirten Flügels übernehmen und seiner Instruction

gemäss, die Division Durando über S. Rocco und Taverna gegen S. Martino in Marsch setzen. Alles dieses fiel ebenfalls mit dem Stadionschen Rückzugsbefehle zusammen und zwar in dem Augenblick, als auf den rechten Flügel der Brigade Gàal überlegene feindliche Colonnen eindrangen. Dieses vermochte, als Graf Palffy nun sehr rasch den geschlossenen Rückzug befahl, nicht anders als ungünstig einzuwirken und dem Feinde auch hier den Wahn beizubringen, dass seine eigenen Operationen daran Schuld seien. Alle österreichischen Spielleute signalisirten gerade zum Avanciren und die Mannschaften konnten kaum durch ihre Offiziere von neuem Vorstürmen zurückgehalten werden. Nur in Folge dieser sehr verzeihlichen Confusion gelang den Sarden die Zurückeroberung von Fenile nuova.

Aber schon die nächste Höhe wurde von den geworfenen Abtheilungen wiederbesetzt. Das 1. Bataillon der Licaner, sowie die Divisionen von E. H. Carl zogen nun in guter Ordnung ab und führten noch mehrere Gegenangriffe aus. In den, von den Brigadepionieren unter Lieutenant Wildner zur Defension eingerichteten Gebäuden von Madonna war die, von Fachinetto her eingerückte, 9. Division E. H. Carl mit den Geschützen zur Aufnahme postirt worden, die 2. Division aber auf die südlichen Ausläufer des Höhenrückens zur Sicherung des linken Flügels. So rückte denn diese Brigade kämpfend, in der Richtung des Gros des 5. Armeecorps auf die Höhe bei Fontana, wo sie Posto fasste, jedoch vom Grafen Stadion, welcher das Abziehen der anderen Brigade gegen Norden hin decken wollte, auf den langen Hügel östlich von Madonna gewiesen wurde.

Diese andere, zuletzt durch überlegene feindliche Kräfte gegen Madonna hin gedrängte Brigade Koller, ward durch das Zurücknehmen jener von Festeticz links und der von Gaàl rechts, nun in beiden Flanken entblösst, daher von sardinischer und französischer Seite derb kanonirt*). Sie repliirte sich in Échelons vom linken Flügel, und zwar anfangs das 1. Bataillon d'Este unter dem Hauptmann

*) Dabei müssen auch jetzt schon von Pagliete her die Geschütze der Brigade de Négrier mitgewirkt haben, mithin ist etwa nicht vom Carnal her allein, auf 2100 Schritt Alles durchgesetzt worden.

v. Kronenfeld, sodann das 2., endlich auch das Oguliner Grenzerbataillon. Dieses wurde von der 1. Division E. H. Carl des Hauptmann Amberg, welche die Höhen nördlich von Molino (Wassermühle) besetzt hatte, aufgenommen, retirirte weiter in die Richtung auf Cà: Piopo, postirte sich jedoch wieder bei Casa Redone, um den ferneren Rückzug zu decken.

Die halbe Batterie des Oberlieutenant Nedbal fuhr dabei auf Scoperta ab und die, unter Major Mac-Caffry bei Ca. Piopo haltende halbe Ulanendivision ging im Val dei Quadri vor, um den Rückzug der Infanterie zu protegiren, welcher wie auf dem Uebungsplatze, mit Ordnung und grosser Ruhe unter den Augen des Grafen Stadion ausgeführt wurde.

Fast das ganze, seit Tagesgrauen fechtende 5. Armeecorps befand sich nun in dem Raume zwischen Madonna, Casa Redone und dem Monte Croce, wo es Halt machen musste. Graf Stadion hoffte auch jetzt noch, dass das 7. Armeecorps auf Solferino vorgehen werde, sobald die 1. Armee Wimpffen in der Ebene den linken Flügel des 7. Corps stützen würde. Es waren ja noch nicht alle Terrainpunkte hinter Solferino aufgegeben. -- — Vergebliches Harren eines edlen Führers, in dessen Person so recht leibhaftig die ganze Furchtbarkeit der zähen, österreichischen Defensive Fleisch und Blut geworden war! --

Wenn wir dem, über Pia Martina retirirten rechten Flügel des 1. Armeecorps Clam-Gallas einen abermaligen Blick nachsenden, so stossen wir dort noch auf einen, ebenfalls den Marsch anhaltenden, isolirten Truppencomplex.

Von der Brigade Bils hatten sich bekanntlich*) die Abtheilungen der Grenadiere und zweier anderer Kinskischer Bataillone schon am Vormittage hinter die Brigade Festeticz abziehen müssen. Diese sind es, welche dort à cheval der Strada Cavallara und auf den Höhen

*) Siehe Seite 201 und 262.

nördlich derselben, in halber Entfernung zwischen Solferino und Cavriana als Reserve postirt, stehen. Jetzt wurde ihnen am Monte Pailonga, wo sie der Feind vom Monte Fillin aus dominirte und mit Geschütz beschoss, ein gelegener Gefechtsmoment. Da aber das I. Corps ununterbrochen wich, so stellten sich diese Truppen nochmals am Monte Passere in günstige Position. Diese sicherte auch die, isolirt von ihrer Infanterie im Feuer stehende halbe Cavalleriebatterie No. 8 der Brigade Reźnićek unter dem Oberlieutenant Hansche. Hauptmann v. Thierry mit seiner 3. Grenadiercompagnie Kinsky war im Rückmarsch auf sie gestossen, als gerade ein Munitionswagen hatte im Stich gelassen werden müssen. Jener Hauptmann deckte jetzt diese, wie auch noch eine andere Batterie desselben Corps. Nun aber kanonirten diese österreichischen Geschütze von hier aus den, wie wir im nächsten Capitel sehen werden, von Solferino her neuerdings auf den Höhen östlich des Orts nachdringenden Feind derartig, dass derselbe wenigstens hier von jeder weiteren Verfolgung abstand. Sogar der, 3 bis 400 Schritt gegen Solferino hin auf einer Höhe stehen gebliebene Munitionswagen wurde von einem Feldwebel des Regiments Kinsky mit dem Bajonett zurückerobert*).

Wir anticipiren hier, dass Graf Stadion diese Halbbrigade erst um 3 Uhr abziehen liess und wir ersuchen den Leser, bei den Ereignissen des nächsten Capitels auf diesen Umstand reflectiren zu wollen. Der Rückzug dieses Detachements erfolgte dann ganz unbehindert bis zwischen 4 und 5 Uhr auf die, südlich von Pozzolengo liegenden Anhöhen.

Sowie Kaiser Franz Josef die Schlusswendung des Kampfes bei Solferino erfahren hatte, war auch hier deutlich geworden, dass das 5. Armeecorps nur noch auf Pozzolengo zurückgelangen könne. Er befahl, dasselbe Schritt vor Schritt in jene Direction abzuführen. Graf Schlik sollte gleichzeitig alle noch gefechtsfähigen Truppen der II. Armee bei Cavriana aufstellen und die Schlacht fortsetzen.

*) Wenn, wie erwiesen, gerade hier sehr verschiedene Gattungen französischer Infanterie die unter einander gewürfelten Verfolger waren, so dürfte dieser günstige Umstand dazu gedient haben, allgemein begreiflich zu machen, dass auch die österreichischen Stiche tödten und verwunden.

Inzwischen hatte der Feind, zum Theil auf ganz enorme Fernen Front und Flanken des 5. Armeecorps kanonirt. Jetzt erst wurde die Brigade Festeticz auf Pozzolengo vorausgesendet. Als endlich auch, wie wir im nächsten Capitel sehen werden, S. Cassiano genommen, mithin die ganze Solferinostellung gründlich in der linken Flanke umgangen war, da folgten die übrigen Corpstheile unter dem Schutze der Brigaden Gaál und Koller, welche mit grosser Tapferkeit jedes Nachdringen abgehalten, dem allgemeinen Corpsrückzuge auf Pozzolengo. Auf diesem Marsche stiessen nun die letzten drei Compagnieen des Regiments Culoz, welche vor der Thurmruine neben dem 1. Bataillon Reischach gefochten hatten, wieder zu ihrem Truppenkörper.

Hierauf rückte die Brigade Koller noch immer im heftigen feindlichen Geschützfeuer, aber ohne sonstwie gedrängt zu werden, wieder in Staffeln vom linken Flügel ab und besetzte, was hier ebenfalls des topischen Zusammenhanges wegen anticipirt wird, um ½ 4 Uhr, zur Aufnahme der noch übrigen Corpstheile und zur Deckung des linken Benedekschen Flügels, die Höhen von Contrada Ballino und del Bosco.

Die Truppen des 5. Armeecorps hatten mit einer Hingebung und Disciplin gefochten, wie solche in der neueren Kriegsgeschichte unübertroffen dasteht. Alle mochten wohl begriffen haben, wie gerade sie um den entscheidenden Punkt des Schlachtfeldes kämpfen sollten. Auch die Grenzer der beiden Oguliner Bataillone und das 1. der Licaner thaten sich ganz besonders hervor. Sie gerade waren fast am Allerweitesten vorgerückt gewesen. Das Regiment Kinsky, welches zuerst die halbe Division Forey und halbe de Ladmirault, später die ganze de Ladmirault und mindestens ein Drittheil von Bazaine abzuwehren hatte; die Regimenter Culoz und Reischach, welche an die Stelle des vorigen getreten, mit dem 4. und 6. Kaiserjägerbataillon stundenlang die halbe Division Forey, die ganze de Ladmirault und die halbe Bazaine bekämpften und, vom österreichischen 1. Corps verstärkt, auch noch die Gardebrigade Picard (wie es scheint) auf den Hals bekamen, — Alle stritten fortwährend mit zwei- bis

dreifacher Uebermacht. Dies war aber nicht etwa ein Kampf gegen Kräfte, denen der Vortheil des Terrains nicht ebenso zu Hilfe gekommen wäre, sondern welche von dominirenden Höhen her eine wahrhaft „formidable“ Artillerie entwickelten. — Und diese österreichische Artillerie des 5. Regiments!! — — Ja diesen vortrefflichen Offizieren, Feuerwerkern und Kanonieren, deren Umsicht und kalte Ruhe in dem unaufhörlichen, mörderischen Hohlkugelfeuer aller Arten, in dem Shrapnelhagel einer dreifach überlegenen, gezogenen Waffe des Feindes, (deren Geschosse, — wie alle noch lebenden Zeugen aussagen, — sobald sie erst einmal getroffen, selbst noch über 3000 Schritt hin, selten ihr Ziel verfehlten), doch noch das beinahe Unmögliche möglich machte, — ihnen dürfte fast die Krone dieses Tages zuerkannt werden, wenn dieses nicht so äusserst schwierig zu entscheiden wäre.

Doch die officiellen französischen Berichte sind für denjenigen, der zu lesen versteht, die sprechendsten Zeugnisse! Jedenfalls war hier dargethan worden, dass selbst die abgeschlagene österreichische Infanterie ihre Angriffe mit derselben Truppe öfter wiederholen könne, als die Franzosen. Es war auch dargethan, dass sie besser schösse als der Gegner, sobald sie nur erst ans Gefecht gewöhnt sei. Dieses hatte Culoz Infanterie bewiesen. Das Vorgehen in dicken Schwärmen begann man dem Gegner schon abzulernen und, mit einem Worte, — — immer tiefer einzusehen, dass dieser jedenfalls geschickte Feind nichtsdestoweniger sehr einfache Mittel anwende; die diesseitige grosse Künstlichkeit aber, bezüglich des gewissen „Je nach Umständen“, gar nicht einmal das Kriterium sei. —

Die österreichische Generalität hatte in todesverachtendem Diensteifer mit der französischen rivalisirt.

b. Das Gefecht der Division Brandenstein bei S. Cassiano, dann des 7. Armeecorps bei Cavriana gegen das französische 2. Corps und die Garden.

Kaiser Louis Napoléon war persönlich nach der Einnahme der Solferinohöhen, vom Monte Fenile in östlicher Richtung, beinahe 2000

Schritt vorwärts geeilt und zweifelte nicht mehr am Siege, da der Schlüssel der Schlacht erobert war. Deshalb hatte er auch so bald seine Garden verwendet. Noch aber blieben die wichtigen Höhen zwischen Cavriana und Solferino zu gewinnen, um die Verbindung der beiden österreichischen Heeresflügel zu unterbrechen. Sie bildeten das letzte gegnerische Reduit.

Als sich der Kaiser gegen Cavriana wenden wollte, erhielt er von den Sardiniern die Meldung, dass sie (— es ist beinahe spasshaft, so etwas niederzuschreiben, —) mit 50,000 Oesterreichern (!!) zu thun hätten, welche sich lebhaft „vertheidigten“ (sic!) *). — Der Kaiser soll zuversichtlich geglaubt haben, dass auch noch die Piemontesen reussiren würden und wollte nicht länger mit anderweitigen Operationen zögern. Er dominirte jetzt die weiten Ebenen rechts, wo fast die ganze französische Cavallerie, das 2., 4. und 3. Corps versammelt waren und eilte von Hügel zu Hügel, dem weiteren Vordringen folgend.

General Manêque war nach dem Werfen jener vier Bataillone der Brigade Bruner, über den Monte Sorca gegen Casa del Monte vorgedrungen, hier aber von den auf den Höhen massirten Oesterreichern, auf deren Anordnungen wir sogleich näher eingehen werden, mit einem vehementen Feuer überschüttet worden. Die im vorigen Capitel**) erwähnten beiden Haubitzen wirkten ganz vorzüglich. Höchstens 500 Schritte trennten die Soutiens der Kämpfenden. Die Gardevoltigeurs waren seit anderthalb Stunden engagirt, jetzt ohne Patronen und baten um Hilfe. Artilleriegeneral Leboeuf eilt, diese zu gewähren und lässt zwei Geschütze links der Strasse auffahren, welche von Solferino nach S. Cassiano zieht, zwei andere rechts auf dem Monte Sorca.

Obgleich erst, während dort das Gefecht fortdauert und während der nun zu schildernden Ereignisse gegeben, schliessen wir doch des besseren Zusammenhanges mit dem vorigen Capitel halber schon hier

*) So erzählt Bazancourt.

**) Siehe Seite 424 Zeile 15 von unten.

die Anordnungen an, welche der Kaiser erliess, sobald er das Abziehen des 5. österreichischen Corps auf Pozzolengo erfahren hatte.

Die Division Bazaine sollte sich formiren und nach kurzer Ruhepause den Gegner auf Pozzolengo verfolgen. Ihr erstes Treffen rückte hiernach mit Échelons vom rechten Flügel in gewöhnlichen Bataillonscolonnen vor, das zweite aber folgte dahinter, als Brigade-Doppelcolonne.

Die Division de Ladmirault, welche sehr gelitten hatte, sollte Solferino besetzen. Sie stellte sich demzufolge, mit der Front gegen Nordost, die Bataillone in Colonnen von doppelter Compagniefrontbreite, in zwei Treffen vor dem Orte auf.

Die Division Forey mit dem Marschall Baraguay selbst rückte später erneuert vorwärts, um auf Befehl des Kaisers die Garden zu souteniren.

Hatten bei Solferino das 5. und 1. Armeecorps erliegen müssen, weil es mit dem Entwickeln der österreichischen Kraft auf breiter Front zu lange gedauert, so sollte sich jetzt dasselbe Ungemach in Bezug auf das 7. Armeecorps wiederholen, dessen Brigade Fleischhacker bekanntlich zur Deckung der linken Flanke des 1. Armeecorps und zur Bedrohung der feindlichen rechten, über S. Cassiano vordirigirt worden war. Aber die Division Brandenstein litt unter dem alten, von uns schon im ersten Theile dieses Werkes erwähnten Fluche der Oesterreicher: sie war wieder zu schwach im entscheidenden Momente. —

Kaiser Franz Josef, vom Herzoge von Modena und dem Grossherzoge von Toscana begleitet, war auf einer Höhe nördlich der von S. Cassiano nach Cavriana laufenden Strasse, sichtbar geworden. Hier hielt der rechtmässige Landesherr weit später noch im heftigsten Kanonenfeuer, verachtete alle Warnungsrufe*) und verliess diesen

*) Der erhabene tapfere Monarch soll den Leuten zugerufen haben: „Nein, „nein! Ihr sterbt für Mich und Ich für euch!" — vor der Front eines Grenzer bataillons aber: „Auch Ich habe Weib und Kinder!"

Punkt erst dann, als der Rückzug der I. Armee Wimpffen ganz zweifellos ausgesprochen war. Er wollte die Schlacht noch nicht aufgeben; alle gefechtsfähigen Truppen der II. Armee sollten die Cavrianahöhen besetzen. Alles konnte noch gut werden, wenn nur links bei der I. Armee, welche schon mit Theilen der Brigade Rösgen und der Cavalleriedivision Mensdorff an das 7. Corps heranfühlte, Terrain gewonnen wurde, hier aber wenigstens gegen 24,000 Mann dem französischen Gardecorps, dem 2. und mehr nach Norden hin der Division Forey des 1. gegenübergebracht werden konnten.

Inzwischen war in Folge der vereinten Thätigkeit des schon einmal erwähnten Generalstabsobersten Vancrasbek und des Obersten Koppy von Graf Wimpffen Infanterie No. 22, dieses, schon in eine Richtung gegen Guidizzolo hin bewegte Regiment, als linker Flügel der Division Brandenstein zurückbeordert und in eine Stellung gebracht worden, welche sich nunmehr bei S. Cassiano und Casa del Monte wie folgt gestaltete*).

A. Brigade Fleischhacker.

a. **Erstes Treffen:** Die drei Feldbataillone E. H. Leopold in der Höhe von Cà. del Monte.

b. **Zweites Treffen:** Die Grenadiere dieses Regiments und das 19. Jägerbataillon.

Die beiden Grenadierdivisionen standen hinter einer Anhöhe, die Jäger hinter einem grossen Gebäude, 200 Schritt von S. Cassiano, die Cavallerie ebenfalls hinter diesem Orte am linken Flügel. Von den 6 Geschützen der Brigadebatterie befanden sich 4 auf der Anhöhe, an welche der rechte Flügel des ersten Treffens gelehnt war und die beiden übrigen in S. Cassiano zur Ortsvertheidigung. G. M. v. Brandenstein hatte vollständigst diese Aufstellung gebilligt.

Dem zweiten Treffen war vom Obersten v. Fleischhacker streng befohlen worden, ununterbrochen hinter dem ersten zu verbleiben,

*) Wir dürfen nicht vergessen, dass alle diese Ereignisse gleichzeitig mit denen des vorigen Capitels beginnen.

damit dieses einen steten Rückhalt im Falle der Offensive habe. Gleichwohl war, bevor noch das erste Treffen vom Brigadeführer aus der Linie, in welche es weiter rückwärts sich entwickelt hatte*), vorgenommen werden konnte, über das zweite Treffen schon von allen Seiten her disponirt, das 19. Jägerbataillon auf höheren Befehl zur Besetzung von S. Cassiano links ins erste vorgezogen, desgleichen die Grenadiere durch einen, nicht einmal zum 7. Armeecorps gehörigen Generalstabsoffizier, den Hauptmann v. Görz, in Gegenwart des, die Brigade führenden Obersten v. Fleischhacker, dessen Remonstrationen mehr als unberücksichtigt blieben**), in die Vorderlinie nachgeschoben worden.

Wahrscheinlich hatte der rechte Brigadeflügel zur Aufnahme des retirirenden 1. Armeecorps und zur Verbindung mit jenem südlicher gegangenen, im vorigen Capitel erwähnten Theile der Brigade Bils des 5. extendirt werden sollen. Es folgten sich sonach in einer langen dünnen Linie von rechts nach links:

Das Grenadier-, das 1., das 2., das 3. Bataillon Leopold, das 19. Jägerbataillon.

Letzteres vertheidigte die Häuser von S. Cassiano zu beiden Seiten der Strasse mit der 1. Division. Die 2. hatte eine Compagnie links davon hinter dichten Hecken ausschwärmen, die andere als Soutien aufstellen lassen.

B. Brigade Wallon.***)

Sobald diese Brigade bei C. Malpetti angelangt war†), wurden das Grenadier-, 2. und 3. Bataillon Graf Wimpffen No. 22 als:

*) Siehe Seite 298.

**) Immer das alte Lied und zwar immer aus dem nämlichen, schon so oft angeführten Grunde, nämlich wegen Mangels einer aus Treffen bestehenden, von vorn herein aneinanderhängenden, linearen Lagerung in so grosser feindlicher Nähe!

***) 2 Compagnieen des 2. Bataillons Wimpffen waren abcommandirt, sonst aber alle Bataillone vollständig à 6, die Grenadiere à 4 Compagnieen zur Stelle.

†) Siehe Seite 298 unten und 299.

a. **Rechter Flügel** zwischen 11 und 12 Uhr wie folgt aufgestellt:

α. Grenadierbataillon. Eine Division in S. Cassiano, die andere in Casade.

β. 2. Bataillon. Eine Division auf den Höhen rechts von S. Cassiano, die andere mit den beiden fremden Geschützen (— jedenfalls den beiden auf Seite 424 und 442 erwähnten Haubitzen des Hauptmann Gugg —) auf dem nordwestlichen Ausläufer des Monte Fontana.

γ. 3. Bataillon. Auf dem Wege zwischen Malpetti und dem M. Fontana, 200 Schritt diesseits Casade und mit der Front nordwestlich, als Reserve-Bataillonsmasse.

b. **Linker Flügel** unter dem besonderen Befehl des G. M. Wallon:

α. 1. Bataillon Graf Wimpffen. Dieses war, so wie die folgenden Truppenkörper, bei Cà: Malpetti links ausgebogen und 300 Schritt links von Cà: Andreotti, längs des Weges in seinen drei Divisionsmassen, als erstes Treffen auseinandergezogen worden.

β. 2. Bataillon Otočaner No. 2. In der Bataillonsmasse 150 Schritt rechts rückwärts des vorigen.

γ. 4. Escadron Kaiser-Husaren. Auf dem linken Flügel des ersten Treffens, 700 Schritt von Andreotti.

δ. Batterie No. 3. Sie stand 300 Schritt westlich vor der Cavallerie, aber mit der Front westsüdwestlich gegen die, in der Direction auf Medole stehenden französischen Batterieen ihr Feuer eröffnend.

ε. Die Brigade-Pioniere richteten die Höfe Malpetti und Andreotti zur Defension ein.

Die Division Mensdorff befand sich jetzt links der Brigade Wallon und bildete die Verbindung zur I. Armee Wimpffen.

Vom I. Armeecorps war die halbe Raketenbatterie No. 17 mit der Cavalleriebatterie No. 12 aus der Geschützreserve desselben vorgezogen worden. Sie kamen gerade noch rechtzeitig vor Cavriana an, um den, auf der ganzen Linie angetretenen Rückzug desselben decken zu helfen, welche Aufgabe sie jetzt auch vollständig erfüllten.

Die Raketenbatterie bestrich mehr rückwärts der Brigade Wallon auf der Hauptstrasse nach Cavriana den Raum zwischen Casade und S. Cassiano, die Zwölfpfünderbatterie aber scheint hinter dem rechten Flügel der Brigade Fleischhacker jene zweite von den, im vorigen Capitel erwähnten, von Hauptmann Thierry des Regiments Kinsky in der Gegend des Monte Pailonga gedeckten gewesen zu sein.

Die beiden Brigaden Fleischhacker und Wallon hielten sich nun unter den Augen ihres Kaisers in diesen Stellungen eine ganz geraume Zeit hindurch, das grösstentheils italienische Regiment Wimpffen aber entwickelte in der hartnäckigen Vertheidigung der Casinen Malpetti und Andreotti eine wirklich ausgezeichnete und lobenswerthe Haltung.

Die Division Hessen war noch von ihrem, anfänglich gegen Guidizzolo geschehenen Dirigiren auf dem, durch Telegraphenwagen und Trains verfahrenen Wege, im Wiederheranziehen nach rechts, an den Monte Fontana begriffen, wo ihre Tête erst um ½2 Uhr anlangen konnte und wie gemeldet, die Brigade Wussin Stellung zu nehmen im Begriff war*), während die, später als diese aus der falschen Richtung contremandirte Brigade Gablenz, von welcher die 3. Division Szluiner Grenzer zur Corpsgeschützreserve abcommandirt war, noch in zwei Colonnen über Tezze und Canova (u. z. die rechts, aus dem Grenadier- 2. und 3. Bataillon Grueber No. 54 bestehende, als etwas im Voraus befindliche Staffel,) sich an die Brigade Wussin heranzog.

Noch ein anderer, bis jetzt intact verbliebener Truppenkörper war freiwillig an der Theilnahme der Schicksale dieses Tages begriffen. Wir meinen das Streifcommando des Major Ritter v. Appel, welches heute nach Herstellung seines Hufbeschlags, von Volta aus beim 5. Armeecorps einrücken sollte und des Kanonendonners wegen, schon um 10 Uhr Vormittags sich aufgemacht hatte. Es war, obwohl durch die, alle Strassen bedeckenden Fuhrwerke ganz ausserordentlich behindert, dennoch im Wege gegen Cavriana vorgerückt, hatte

*) Siehe Seite 299 und 300.

jedoch die beigegebene Escadron Kaiser-Husaren wieder nach Pozzolengo zum 8. Armeecorps einrücken lassen.

Eine halbe Stunde vor Cavriana sammelt Major v. Appel zersprengt retirirende Infanterieabtheilungen und liess selbige in eine Aufnahmestellung auf einem, rechts des Weges gelegenen Rideau mit seinen zwei Geschützen einrücken.

Bald nach der Besetzung von S. Cassiano und Casade war die, in der Front mit den Gardevoltigeurs engagirte Division Brandenstein hier auch gegen die Division de la Motterouge des 2. französischen Corps Mac-Mahon, anstatt bei Solferino helfend eingreifen zu können, ins Gefecht gekommen. Eine links zur Verbindung ausgesendete Patrouille des 19. Jägerbataillons hatte in der Ebene, südlich S. Cassiano die Division Mensdorff gemeldet und rechts in weiter Ferne sah man auf den früher von uns bezeichneten Höhen, die geschmolzenen Bataillonsmassen des 5. Armeecorps halten.

Wir verliessen das 2. französische Corps, als von General Niel die Nachricht eingegangen war, dass derselbe gegen Cavriana vorgehen könne, im Rechtsabmarsch vom rechten Flügel aus, also seine ganze Front nach linkshin aufrollend, während die 24 Escadrons Garde-Cavallerie des General Morris, bis zur Reiterdivision Desvaux hin den Zwischenraum durch Brigade-Échelons ausfüllen sollten*).

Die 1. Division de la Motterouge hatte anfangs in der Richtung auf die, mittlerweile von den Franzosen occupirten Solferinohöhen loszurücken, sodann mit der Tête rechts auf S. Cassiano zu schwenken und den Ort zu nehmen.

Die 2. Division Decaen sollte nachrücken.

*) Wir erblicken hier ein lehrreiches Beispiel, wie bis zum letzten Augenblick die Evolutionen und Stellungsformen des Exercirplatzes bei den Franzosen auch in der Praxis des Ernstgefechts consequent benutzt werden. Wenn die künftigen Gegner der Franzosen sich an solche „Pedanterie" nicht binden mögen, so werden sie fast jedesmal in confuse machende Inversionen zu stehen kommen.

Demzufolge versenkte sich also die 1. Brigade Lefévre (Algierer und 45. Regiment) in einen Hohlweg. Die Divisionsartillerie folgte, desgleichen die 2. Brigade Douay.

Das ganze Corps war in rechts abmarschirten Bataillonscolonnen formirt. Sowie die 1. Division de la Motterouge den linken Flügel der 2. Decaen passirt hatte, schwenkte sie rechts und marschirte successive mit 6 tactischen Bataillonseinheiten im ersten und 4 im zweiten Treffen*), rückwärts davon die Cavalleriebrigade Gaudin und 4 Batterien südlich von Solferino auf, indem sie sich mit der Front gegen S. Cassiano und das rechts und links davon liegende Terrain dirigirte, links mit der Gardeinfanterie, rechts mit der noch folgenden 2. Division Decaen Verbindung suchend.

Diese war einmal ausnahmsweise, obschon 2. Division, dennoch auf dem rechten Corpsflügel aufmarschirt, weil jetzt links der Platz fehlte. Sie hatte 7 Bataillonscolonnen im ersten und zwei Colonnen aus je drei Bataillonen im zweiten Treffen, dazwischen 2 Batterieen.

Weiter rechts folgten die drei, nach rechts refüsirten Échelons der Garde-Cavallerie Morris.

Dichte Schützenschwärme deckten alle Bataillonsfronten und 2 Gardebatterieen, unterstützt von der Artillerie der Division de la Motterouge, leiteten den Angriff ein, indem sie S. Cassiano auf naher Distance sehr heftig beschossen.

Um diese Mitwirkung der Gardebatterieen zu erklären, müssen wir endlich auch auf die vier Voltigeurbataillone der Brigade Manêque, welche nach der Vertreibung des linken Flügels des österreichischen 1. Armeecorps von den Monte Pellegrino und Sorca, auf die Brigade Fleischhacker gestossen und jetzt eine ganz geraume Zeit engagirt waren, wieder zurückkommen.

*) Wie so ganz anders Alles, wie bei den sogenannten gewissen „Gefechtsübungen", bei denen es gar nicht mehr darauf anzukommen scheint, ob man später so oder so nebeneinander zu stehen kommen werde und wo, wie bei den Oesterreichern: das eilige Besetzen von Terrainpunkten mit dem, was gerade zur Hand, ohne Rücksicht auf Reihenfolge und Uebersicht, die Hauptsache ist. —

Während links von der Gardebrigade Manêque die Division Forey sich zur Verfolgung des 1. und 5. österreichischen Armeecorps anschickte, war die Brigade Fleischhacker, wie wir gesehen ins Gefecht gerathen, ohne auch nur den Schein eines zweiten Treffens hinter sich zu haben. Sie vertheidigte die Höhen rechts von S. Cassiano mit dem Grenadier- und 1. Bataillon unter Oberstlieutenant Baron Augustin und Hauptmann Csikós, bei welchen sich der Brigadier fortwährend aufhielt und wo das, vom genannten Hauptmann geführte 1. Bataillon sich wiederum auffallend gut benahm. Die beiderseitigen Schützen standen sich oft so nahe, dass mit Steinen geworfen wurde.

S. Cassiano selbst war mehr direct von den beiden anderen Bataillonen E. H. Leopold unter den Majors König und v. Hannig, von denen ersterer verwundet wurde, vertheidigt worden. Das Gefecht auf den Höhen stand bis gegen 3 Uhr ohne einen Schritt rückwärts zu weichen, aber auch ohne vorwärts zu kommen, nachdem die, einmal in der Feuerlinie befindlichen Abtheilungen nicht mehr in dem, von Höhen, Abhängen, Häusergruppen und zwei Canälen coupirten Gelände wiederzuvereinigen, oder Theile davon als zweites Treffen aufzustellen möglich war. Auf dem linken Brigadeflügel war das 19. Jägerbataillon kaum in seiner Aufstellung, als auch bereits feindliche Tirailleurs gegenüber standen. Einer der ersten Schüsse hatte auch Oberstlieutenant Eckert verwundet und musste derselbe zurückgebracht werden. Der ganze Kampf war wieder ein Hin- und Herwogen, ein Nehmen und Verlassen jener Aufstellungen auf dem hügligen Terrain gewesen.

Trotzdessen hatte die, inzwischen wohl über ihre sämmtlichen Bataillone verfügende, aber durch das bisherige Gefecht mit dem österreichischen 1. Armeecorps, hart mitgenommene Brigade Manêque mit viel zu überlegenen Kräften engagirt zu sein geglaubt und deshalb der Kaiser befohlen, dass Marschall Regnaud die Gardedivision Mellinet nach dorthin zur Unterstützung vornehme; in gleicher Weise aber frische Artilleriekräfte zur Hilfe der weiter oben er-

wähnten Gardebatterie*), welche unter General Leboeuf, bei und neben dem Monte Sorca das Feuer jener 2 Haubitzen des Hauptmann Gugg auf dem Monte Fontana erwiderte. Einen Moment standen beide Batterieen der Division Mellinet neben den 4 bisherigen Geschützen, in Summa: 16 Feuerschlünde gegen die zwei österreichischen Haubitzen, deren Commandeur kaltblütig und besonnen fortfuhr, seinen Leuten mit dem glänzendsten Beispiel eines beharrlichen Artilleristen voranzuleuchten. Ein österreichisches Shrapnel wirkte so verheerend, dass eine lange Zeit hindurch sechs feindliche Geschütze gänzlich den Mund hielten**). Dies waren die oben erwähnten Gardebatterieen, welche den Angriff der Divisionsartillerie de la Motterouge jetzt einleiten halfen.

Der, unter dem Brigadier selber stehende linke Flügel der österreichischen Brigade Wallon, war unterdessen ebenfalls bis nach 1 Uhr lebhaft kanonirt worden u. z. sowohl von Solferino her, als links aus der Richtung der Castiglionestrasse, von wo die Brigadebatterie No. 3 das Feuer auf sich gelenkt hatte. Doch spürte man fast gar keine Wirkung und hatten kleine Bewegungen mit den geschlossenen Colonnen vollständig ausgereicht, sich jenem Feuer zu entziehen. Die Escadron war jedoch in eine gedeckte Stellung zurückgenommen worden.

Um in der Ebene die drei französischen Corps in Verbindung zu bringen, hatte Kaiser Louis Napoléon dem General Mellinet durch einen Aide de camp befehlen lassen, sich rechts an das 2. Corps heranzuschieben, damit dieses nicht zu weit links komme. Als er aber die Brigade Manêque dort auf den Höhen noch ernstlicher, desgleichen die erwähnten Gardebatterieen am Monte Sorca gefährdet erblickte, so ordnete der Kaiser an, dass Marschall Regnaud auch auf Succurs nach dorthin mit Hilfe der Grenadierdivision Bedacht nehme.

*) Siehe Seite 442.

**) 1300 Schritt Entfernung! —

In Folge davon eilte General Mellinet selber mit dem 3. und dem halben 2. Bataillon des 1. Garde-Grenadierregiments links dem General Manêque zu Hilfe. Der Rest der Brigade Niol, nämlich das 1. und andere halbe 2. Bataillon desselben Regiments, sowie das der Gardezuaven schlossen rechts an die Algierer des 2. Corps Mac-Mahon heran.

Inzwischen waren auf dem linken Flügel der Brigade Wallon, auf die Nachricht von dem Anrücken feindlicher Infanterieabtheilungen, die Otočaner Grenzer bei Cá. Andreolti zum Vorrücken befehligt worden. Als selbige durch ein heftiges feindliches Feuer zum Rückzuge genöthigt wurden, ging die 1. Division Wimpffen vor und brachte den Feind hier zum Stehen, sodann zum Weichen.

Bei S. Cassiano und Casade waren aber die Oesterreicher ebenfalls von ungemein dichten Zuaven- und Turcosschwärmen angefallen worden. Hier hatte die, im französischen Vordertreffen befindliche Brigade Lefévre den Colonel Laure mit seinen Algierern links, rechts aber das 45. Regiment vorbrechen lassen. S. Cassiano war im Ganzen nur drei Viertelstunden von den Oesterreichern besetzt gewesen, wurde jetzt rechts und links umgangen und sehr rasch genommen.

Während sich nun der grössere Theil der Grenadiere des Regiments Wimpffen an den Nordwestabhang des Monte Fontana repliirte, wurde auch jene, auf der Höhe engagirte Division des 2. Bataillons Wimpffen von der feindlichen Uebermacht zum Rückzuge durch das Campo Saradelli gegen Cavriana genöthigt. Die Brigade Lefévre aber rückte in einer, mit der Solferinostrasse parallelen Richtung, also südostwärts, rasch durch S. Cassiano weiter und gegen den Monte Fontana vor. Bei den dortigen beiden Haubitzen war schon Mangel an Munition eingetreten und wäre dieser augenblicklich sehr fühlbar gewesen, wenn nicht Hauptmann Freiherr v. Diller von Graf Wimpffen Infanterie bei Zeiten die Cartouchen aus eigenem Antriebe herzugeschafft hätte.

In dem Raume zwischen S. Cassiano und Casade attakirten mehrmals feindliche Reiterabtheilungen in Stärke von je zwei Esca-

drons, wodurch kleinere Abtheilungen des rechten Flügels der Brigade Wallon und des linken der Brigade Fleischhacker gegen Malpetti und Andreotti gedrückt, diese Höfe durch Abtheilungen des 19. Jägerbataillons besetzt, letztere aber durch Detachirungen der 3. Division Wimpffen von linksher verstärkt wurden.

Die 1., als dichter Schützenschwarm im Strassengraben links aufgelöste und mit dem Rechten an Andreotti gelehnte Division dieses Regiments wurde wiederholt von feindlicher Cavallerie attakirt, hinderte aber eine längere Zeit hindurch das französische Vorrücken. Diese Stellung wurde im Verlaufe des Gefechts zweimal verloren und wiedergewonnen. Die Oesterreicher waren immer nur bis an den nächsten Parallelweg gewichen. Den letzten Angriff soutenirten die hier kämpfenden Abtheilungen des 3. Bataillons Wimpffen, dessen Thätigkeit sich bisher hauptsächlich gegen das französische 45., auf dem rechten Flügel der Brigade Lefévre befindliche Regiment, in dem Raume zwischen Malpetti und dem Monte Fontana beschränkt hatte.

Während dieser Frontalkämpfe unternahm eine grössere französische Cavallerieabtheilung eine Vorbewegung gegen die linke Flanke der Brigade Wallon. Aber sie wurde durch Terrainhindernisse u. d. m. aufgehalten, denn nur einer kleinen Abtheilung derselben gelang es, bis an die österreichische Feuerlinie heranzukommen.

Mittlerweile gestaltete sich das Gefecht auf den Höhen rechts immer ungünstiger für die Oesterreicher.

Zwar hatte, als General Mellinet mit seinen $1^1/_2$ Grenadierbataillonen bei den Voltigeurs des General Manêque angelangt war, dieser kaum noch das Terrain bei Cá. del Monte behaupten können. Deshalb übergab jetzt der Grenadierbrigadier dem der Voltigeurs das Commando über das Ganze. Dieser aber erbat nur Patronen für seine Leute, welche dann schon allein weiterfechten würden. So formirten denn die Grenadiere die Reserve und General Manêque drängte schliesslich mit einem weithin erschallenden „vive l'empereur!“ die Oesterreicher aus der Position von del Monte zurück.

Gleich als ob der Franzosenkaiser diesen Ruf gehört hätte, war derselbe auch schon einige Augenblicke später auf dem Monte Sorca angekommen.

Das Eingreifen von Abtheilungen verschiedener österreichischer Regimenter bei S. Cassiano, der bedeckte, jede Uebersicht raubende Boden, die ohnehin gelockerte Ordnung des Schützengefechts, die bedeutenden Verluste durch Gewehrfeuer auf nächster Distance hoben hier nach und nach jede tactische Gliederung auf. Nichtsdestoweniger wurde auf der Solferino-Cavrianastrasse rechts von den erwähnten zwei Haubitzen, von den untereinander gemengten Streitern jeder Schritt vertheidigt. Noch weiter rechts auf den Höhen befanden sich die dünnen, durch das feindliche Feuer gelichteten Schützenketten des Regiments E. H. Leopold, sich noch weiter nordöstlich hin der erwähnten des Regiments Graf Kinsky*) anschliessend, dahinter nur sehr schwächliche Soutiens und ausser der zugetheilten Escadron Graf Haller Husaren, welche sich gerade zum Rückmarsch anschickte, nur Leichen von Menschen und Pferden, aber soweit das Auge reichte, — keine Reserven.

Die Lage war sehr bedenklich und nachdem das mörderische feindliche Artilleriefeuer fast eine Stunde gedauert, meldete Oberst v. Fleischhacker am Fusse der Höhen dem G. M. v. Brandenstein, dass der rechte Flügel sich unmöglich halten könne, wenn keine Unterstützung komme. Dazu war aus den angeführten Gründen aber geringe Aussicht und nur noch so viel Vertrauen in die Ritterlichkeit der Offiziere und in die Zähigkeit der Truppen vorhanden, dass lediglich auf das Andrängen des Generalstabsobersten Vancrasbek, um nicht die beiden Haubitzen einzubüssen, der Rückzugsbefehl noch angehalten wurde. Die Escadron Haller-Husaren musste wieder umkehren. Aber die feindlichen Hohlprojectile rissen grosse Trichter in den Erdboden und krepirten überall in der Luft, als der mit seiner Escadron auf der Strasse wieder herankommende Oberlieutenant Melzer auf den rechten Schützenflügel vortrabte, um den eventuellen Rück-

*) Siehe Seite 439.

zug desselben zu decken, im Allgemeinen aber durch das Bewusstsein einer sichtbaren Hilfe, die diesseitigen Plänker wieder aufs Neue ermuthigend anzuregen. Jetzt ging die Meldung ein, dass schon eine zweite Linie, bei Cavriana, stark besetzt worden sei.

In der Nähe dieses Ortes war der zurückeilende Oberst Vancrasbeck den sechs Geschützen der Fussbatterie No. 2 des 1. Artillerieregiments begegnet, hierauf dem General Bruner an der Spitze einiger seiner Bataillone, welche schleunigst vorrücken sollten. Als aber nun um ½3 Uhr in Cavriana selbst der, dort mit der Ortsvertheidigung beschäftigte, greise Feldmarschall Graf Nugent um verfügbare Truppen gebeten wurde, „nachdem man ja mit zwei Haubitzen „und 6 bis 7 Bataillonen durch 1½ Stunden den Zugang gegen zwei „feindliche Divisionen vertheidigt habe," — da wurde dergleichen rund abgeschlagen und alle Sorge auf die Verbarricadirung von Cavriana verwendet. —

Es war nämlich um dieselbe Stunde dem, noch immer auf der erwähnten Anhöhe haltenden Kaiser Franz Josef folgende Meldung des F. Z. M. Grafen Wimpffen zugegangen:

„Ich habe zweimal die Offensive zu ergreifen versucht und „meine letzten Reserven dazu verwendet; bin jedoch nicht länger im „Stande festzuhalten und muss den Rückzug unter Deckung durch das „11. Corps antreten. Das 9. Corps dirigire ich gegen Goito, das „3. Corps über Cerlungo nach Ferri, das 11. Corps ebenfalls über „Goito nach Roverbella."

„Ich bedaure Ew. Majestät kein besseres Resultat melden zu „können."

„Guidizzolo am 24. Juni, 2 Uhr Nachmittags etc."

Hiernach konnte der linke Heeresflügel nur für geschlagen angesehen und eine günstige Wendung des Tages um so weniger mehr erwartet werden, als man dieselbe gänzlich auf das offensive Vordringen der I. Armee basirt, bei der II. aber nur noch die Division des Prinzen von Hessen als intacte Reserve übrig hatte. Alles Andere war hier natürlicherweise durch den, jetzt mitunter achtstündigen

Kampf mit leerem Magen, sehr erschöpft. Ueberdies musste man nach der Form der Wimpffenschen Meldung erwarten, dass die I. Armee weit früher gegen den Mincio gedrängt werden und auch das feindliche Nachrücken weit früher eintreten würde, als, wie sich später zeigte, wirklich der Fall war. In Folge diesen, nach obiger Meldung sehr gerechtfertigten Voraussetzungen, stand eine neue Tournirung des linken Flügels der Schlikschen Armee und Gefährdung ihres Rückzugs zu befürchten. — Deshalb leider — schien auch hier jedes Unterstützen der Brigade Fleischhacker überflüssig geworden. Und doch, wenn es nur darauf ankommen konnte, den Feind noch so weit ab wie möglich vom Mincio zu halten, damit der ganze Train von Colonnenmagazinen und Reserveanstalten noch am nämlichen Tage den Fluss passiren könne, so schien doch wiederum nur in der Offensive das einzige Rettungsmittel selbst für einen gesicherten Rückzug zu liegen. Als man endlich auf diese Auskunft verfiel, mochte es aber auch damit zu spät geworden sein! — —

Das 45. französische Regiment hatte jetzt auch Casale in raschem Anlaufe genommen*), die bis dahin gefolgte 2. Brigade Douay der Division de la Motterouge sich aber zwischen die beiden Regimenter der 1. Brigade Lefévre einzuschieben begonnen. Doch war der Franzosenkaiser kaum auf dem Monte Sorca erschienen, als auch schon ein Generalstabsoffizier des Marschall Mac-Mahon meldete, dass zu starke (!!!) feindliche Kräfte gegenüberständen und Truppen nothwendig seien, um den Angriff seines linken Flügels zu stützen.

Da befahl denn Louis Napoléon, dass General Mellinet auch den Rest der 1. Brigade Niol hinter den Voltigeurs fortnehme und nach rechts schiebe. Als Er sicher zu sein glaubte, dass General Manêque sich bei del Monte werde behaupten können, eilte Er gegen den Monte Fontana.

*) Wenn man die österreichischen Angaben gegenhält und die ganze Situation erwägt, so kann dies fürs Erste wohl nicht, wie die Campagne de l'empereur angiebt, Casina Malpetti, sondern nur vorerst die Häusergruppe von Casade gewesen sein.

Auf diese Weise erreichte die ganze 1. Grenadierbrigade das 2. Corps Mac-Mahon bei S. Cassiano, wo jetzt bereits jene 1½ Gardebatterieen, welche die Algierer verstärkt hatten, vorgefunden wurden.

Die Garden sammelten sich nun links des 2. Corps in einer, einigermaassen an die preussische Form erinnernden, tiefen Aufstellung. Es befand sich nämlich vorn als Vorhut eine Brigade, die Bataillone derselben en échiquier, dahinter zwei Brigaden neben einander (in einer Art Staffelform) und an der Queue als Reserve, die letzte Brigade in Colonne mit Bataillonsmassen.

Bei der Division de la Motterouge, welche nunmehr gegen den Monte Fontana dirigirt wurde, war die ganze Brigade Lefévre wieder auf den rechten Flügel zu stehen gekommen. Dieser Monte Fontana aber trägt mehrere, darunter drei ganz besonders prononcirte Kuppen auf seinem Rücken. Hier nun sollten jetzt die heftigsten Kämpfe dieses Schlussacts der blutigen Thätigkeit der Armee des Grafen Schlik statthaben.

G. M. v. Brandenstein hatte endlich befehlen müssen, die Höhen nördlich und die Gegend vorwärts des Monte Fontana aufzugeben. Die tapfer fechtende, aber bereits rechts überflügelte Brigade Fleischhacker wich auf Cavriana von Abschnitt zu Abschnitt in musterhafter Ordnung zurück. Nur die 1. Division des 19. Jägerbataillons, welches 3 Offiziere und ⅕ seiner Mannschaft gefechtsunfähig hatte, war momentan abgekommen, die 18. Compagnie von E. H. Leopold aber in einem zu spät geräumten, grossen Gebäude, weil der einzige rückwärtige Ausgang bereits besetzt war, gefangen genommen, zwei Munitionskarren der Batterie No. 2 stehen gelassen worden*).

Auch der rechte Flügel der Brigade Wallon wurde nun durch die verstärkt vordringenden feindlichen Abtheilungen gegen den Fontana gedrückt, dieser aber nur ganz kurze Zeit vom Regimente Wimpffen gehalten und auch der Rückzug auf diesem Höhenrücken

*) Da diese Batterie nur aus 6 Geschützen bestanden, so haben vielleicht die beiden Haubitzen auf dem Monte Fontana den 4. detachirten Zug derselben gebildet (?). Bei den zwei Munitionskarren waren die Stränge zu voreilig abgehauen worden.

gegen den Bergabhang vor Cavriana angetreten. Dies wird wohl erst der Moment gewesen sein, in welchem auch Malpetti verloren ging.

Jetzt aber war endlich der Prinz von Hessen dazu gelangt mit seiner, durch das späte Abessen und sodann „auch je nach Umständen" verwendet gewesenen Division ins Gefecht eingreifen zu können. Es war dies derselbe Zeitabschnitt, in welchem, wie im vorigen Capitel geschildert wurde, vom 5. Armeecorps die Brigade Koller im heftigsten feindlichen Geschützfeuer, zur Aufnahme der übrigen Corpstheile, bereits im Abrücken auf die Höhen von Contrada Ballino und del Bosco begriffen war*). Bevor wir aber in unserer Relation zu dem Kampfe um den Monte Fontana übergehen, ist es nochmals nothwendig, einen Blick auf das, aus der früheren Stellung gezogene 1. Armeecorps zu werfen.

Wir verliessen dasselbe in seinem Rückmarsch über die neue Stellung von Cavriana auf Volta, mit dem 2. Bataillon von E. H. Ernst das Schloss von Cavriana besetzend.

Als ungefähr um 3 Uhr Graf Clam-Gallas zwischen diesen beiden Orten anlangte, wo sich theilweise seine Truppen sammelten, meldete sich der erwähnte Major v. Appel bei ihm und bot sich zur Deckung des weiteren Rückzugs an, worauf ihm auch noch eine Escadron Haller-Husaren unter dem Rittmeister v. Fekete zugewiesen wurde, so dass Major v. Appel jetzt über eine starke Infanterieabtheilung, zwei Escadrons und zwei Geschütze verfügte. Die Division Sźtankovićz sollte hinter Cavriana eine Arrièregardenstellung einnehmen, in welcher sie später von den, durch den Grafen Montenuovo gesammelten Truppen abgelöst wurde. Die zu dieser Division gehörigen, schon dem Obersten Vancrasbeck westlich Cavriana begegneten**) vier, am linken Corpsflügel verwendet gewesenen Bataillone (Graf Thun und Banalgrenzer) der Brigade Bruner, hatten sich auf höhere Anordnung, durch Cavriana an der Brigade Fleischhacker vorbeigezogen und die Grenzer vor dem Orte, à cheval der

*) Siehe Seite 440.

**) Siehe Seite 445.

Solferinostrasse, das 1. Bataillon links, das 2. rechts, die beiden von Graf Thun in Cavriana selbst Position genommen. Das 2. Bataillon E. H. Ernst ging hierauf direct auf Valeggio ab; desgleichen ebendahin von Volta aus, während der nun folgenden Ereignisse und unter dem Schutze des 7. Armeecorps, das übrige vom Feinde ganz unbehelligte Gros des 1. Armeecorps.

Nachdem somit auch die Infanterie des Major v. Appel fortmarschirt war, rückte derselbe mit seinem Commando gleichfalls an den Westausgang von Cavriana, meldete sich beim F. M. L. Baron v. Zobel und erschien sodann, noch weiter vorwärts eilend, zur Unterstützung der, nunmehr in erster Linie fechtenden Division Hessen, ebenfalls auf dem Kampfplatze. Die Husaren-Escadron wurde in das Ravin hinter den Monte Fontana gegen eventuelle, von Guidizzolo aus drohende Reiterangriffe, die Ulanen rechts der Solferinostrasse in gedeckter Stellung, die beiden Geschütze aber auf einem dominirenden Punkte hinter den Letzteren placirt.

Die Brigade Wussin der Division Prinz von Hessen war auf den Monte Fontana vorgezogen worden, wo sie jetzt einen verzweifelten Kampf aufnahm; die beiden Marschcolonnen der Brigade Gablenz aber*) rückten indessen, die über Tezze etwas rechts voraus und die über Canova links, mehr zurück, gegen Norden heran.

Baron v. Gablenz hatte bei der letzteren Colonne, das Anrücken einer starken feindlichen Truppenmasse, jedenfalls von der Division Decaen oder Morris in der linken Flanke, gegen Cá. Galli hin bemerkt und demzufolge diese offene Stelle der Schlachtlinie von seinen drei Bataillonen (— 3. Kaiserjäger, 1. Szluiner und 1. Grueber —) rasch besetzen lassen. Die Jäger schwärmten vor, die beiden anderen Bataillone blieben in Massencolonnen gegen Canova (— del Termine —) hin stehen und der Feind wurde wieder zum Weichen genöthigt.

*) Siehe Seite 447 mit Bezug auf 299 und 300.

Oesterreichische Angaben erwähnen, dass das 1. Bataillon Hess der Halbbrigade Rösgen des Schwarzenbergschen Corps bei dieser Gelegenheit mit den obigen gemeinsam operirt habe und muss es diese Bewegung gewesen sein, welche dem Marschall Mac-Mahon (— nach Bazancourt —) neuerdings wie ein österreichischer Versuch, zwischen seinem Corps und demjenigen des General Niel einzubrechen, vorgekommen ist, namentlich wenn die, in einem späteren Capitel zu berührende Thätigkeit des Baron Edelsheim und andere, bei der I. Armee Wimpffen zu berichtende Vorgänge damit combinirt werden*). Da auch die Fussgarden, welche gegen die Brigade Fleischhacker gestanden, noch nicht auf gleicher Höhe mit der, zur selben Zeit den Monte Fontana stürmenden Brigade Lefévre angelangt waren, so liess Marschall Mac-Mahon diese einen Augenblick halten, um zuvor den Ausgang jenes Einbrechens in seiner rechten Flanke abzuwarten.

Doch der Sturmangriff war inzwischen gesenkten Kopfes von den Algierern auf eine, (— blos wie Bazancourt berichtet —), von den Oesterreichern auf der vordersten Kuppe des Fontana hergestellte Schanze unternommen worden**). Trotz des heftigen Feuers hatten sich die Turcos dort festgesetzt; aber die anderen Kuppen gehörten den Oesterreichern, deren Artillerie und Infanterie von dort operirte. Während des befohlenen Aufenthalts stürzt das 2. Bataillon der Licaner, in Divisionscolonnen mit vorgenommenen Schützen, hier aufs Neue gegen S. Cassiano vorwärts und die Algierer müssen nach

*) Diese fortwährenden Versuche wären ebenfalls ganz überflüssig gewesen, wenn die österreichischen Armeedivisionen von Hause aus in Schlachtordnung neben einander, nach französischer Art gelagert hätten. Sie hätten dann nur, statt „beliebig je nach Umständen" im Terrain herumzutasten, mit ihren Schützen vor dem ersten Treffen, gleichmässig da oder dort in derjenigen Weise vorzufühlen brauchen, wie wir Deutschen es auch ohne geniale Positionsmanoeuvres und wahrlich nicht zum blossen Zeitvertreibe auf den Exerzierplätzen, weit exacter als die Franzosen vormachen, während letztere doch gerade diese Art und Weise, wie es scheint mit Glück gegen uns selber in praxi anwenden, — eine Weise, welche in solchem Terrain doppelt nothwendig ist.

**) Wenn überhaupt so Etwas wie eine Schanze zu sehen war, so dürfte es wohl nur ein Erdaufwurf gewesen sein, welchen sich die früher hier gestandenen beiden Haubitzen improvisirt hatten. Von einer „Redoute" redet keine einzige österreichische Angabe.

einem furchtbaren Kampfe, in welchem der Oberstlieutenant Zagitschek v. Kehlfeld an der Spitze seiner Grenzer fällt, den Platz räumen. Sie werden sodann mit dem Bajonett bis hinter die französische Gardeartillerie zurückgejagt. —

Mittlerweile waren ein Bataillon vom 45. und sogar ein Theil des 72. Regiments (1. Brigade Gault, 2. Division Decaen), unter dem Colonel Castex von rechts her den Africanern zu Hilfe geeilt. Diese sind unterdessen rangirt worden und nehmen gemeinschaftlich mit den genannten Truppen die Hügelkuppe nochmals. Aber auf dem Rücken des Monte Fontana war nach den Licanern auch das 2. Bataillon Kaiser-Infanterie No. 1*) vorgestürmt. Der Prinz von Hessen selber ist es, welcher dort mit einer wahrhaft antiken Tapferkeit in den vordersten Reihen kämpft. Der Mamelon wird nochmals zurückerobert. —

In dieser Art wiederholten sich jetzt hier die bataillonsweisen Angriffe und der, öfters zum wüthenden Handgemenge werdende Kampf nahm einen äusserst hartnäckigen Verlauf.

Um dieselbe Zeit war bereits die, aus dem Grenadier- 2. und 3. Bataillon Grueber bestehende rechte Colonne der Brigade Gablenz unter dem Obersten v. Ceschi, vom F. M. L. Prinzen von Hessen am Monte Mulino (zwischen dem Fontana und Cavriana) établirt worden. Aber Kaiser Franz Josef, Baron Hess und Graf Schlik hatten die Folgen besprochen, welche das Zurückweichen der Graf Wimpffenschen Armee nach sich ziehen könne und endlich Graf Schlik den Befehl erhalten, auch mit der II. Armee nach dem Mincio zu retiriren, was allerdings ohnehin bereits theilweise stattfand. Auf den Hügeln von Cavriana sollte jedoch eine starke Arrièregarde mit der Bestimmung zurückbleiben, diese Bergrücken bis gegen Volta hin Schritt für Schritt zu vertheidigen.

Um ½4 Uhr, nachdem diese Disposition emanirt war, zog sich auch der Kaiser über Cavriana hinter die Höhe bei Corte zurück,

*) Sämmtliche Compagnieen dieses Regiments zählten seit Magenta nur 12 bis 17 Rotten, also 36 bis 57 Mann.

kehrte jedoch, nachdem er sein Gefolge bei einem Gehöft auf dem Wege nach Volta verlassen, mit einigen Auserwählten wieder nach der Höhe um und schaute später dem letzten Versuche um den Besitz von Cavriana zu. Näher und näher fielen die Granaten nieder, bis eine über dem erhabenen Monarchen, eine andere mitten in der Suite platzte. — — — Der Kaiser sah die vorüberziehenden Colonnen, das feindliche Vordrängen und ritt dann nach Volta, um dort etwa eine Stunde zu verweilen, sodann nach Valeggio*). —

Aber wir haben den Kampf vor Cavriana in der Mitte abgebrochen. Noch so manches kaisertreue Herzblut sollte hier verspritzen, bevor die breiten Fronten sich sämmtlich in zurückmarschirende Colonnenzüge umgewandelt hatten.

Als der rechte Flügel der Brigade Fleischhacker auf seinem Rückzuge in der Höhe von Cavriana angelangt war, sollte die Division Brandenstein auf Befehl ihres Führers, den Ort besetzen und einige Zeit vertheidigen. Seitens dieser rechten Flügelbrigade scheiterte jedoch jenes Vorhaben, weil Oberst v. Fleischhacker m dortigen Terrain ganz unbekannt war und der Feind schon Granaten in den Ort warf, als jener sich orientiren wollte, um seinen, von der langen Frontlinie concentrisch heranzuziehenden Bataillonen diejenige Gasse zu zeigen, welche auf die Voltastrasse führe, damit nicht noch im letzten Augenblicke eine Confusion entstände.

Flogen schon nach Cavriana feindliche Granaten hinein, so versteht sich wohl von selbst, dass französische Artillerie nunmehr begonnen hatte, den Monte Fontana wirksam seiner Länge nach zu bestreichen. Wie Bazancourts Angaben vermuthen lassen, waren ausser den, noch anderwärts anzuführenden Geschützen, vier gezogene Kanonen auf eine Höhe, (— entweder auf diejenige zwischen S. Cassiano

*) Der kaiserliche Feldherr hatte 12 Stunden zu Pferde gesessen und — wie einige Nachrichten erwähnen — gleich seinen hungernden Truppen, nichts als ein Stück trocknes Brot mit Wasser zu sich genommen! —

und Cà. del Monte, oder unmittelbar südöstlich der letzteren Häusergruppe), da die Steilheit der Hänge solches den Pferden unmöglich machte, von Grenadieren des 1. Garderegiments hinaufgeschleift worden*).

Inzwischen hatten die Algierer und das 45. Regiment, vereinigt mit Gardezuaven und Gardegrenadiren die erste und zweite Kuppe des Monte Fontana gewonnen. Doch das tapfere Regiment Kaiser Franz Josef No. 1, erneuerte mit seinem so schwachen Bestande den bataillonsweisen Angriff viermal aufs Heldenmüthigste, gegen die Ueberzahl dieser französischen Elitetruppen. Prinz von Hessen war mit der Fahne der Grenadiere stets an der Spitze derselben. Der ungleiche Kampf tobte über die kleinen Bergkuppen des Fontana rückwärts und dann immer wieder vorwärts. Die, mit den feindlichen Grenadieren hier zu Hilfe gekommene reitende Gardeartillerie des General de Sevelinges hatte, auf Anweisung des General Leboeuf, 6 Geschütze ohne Caissons vorrücken und am Eingange des Campo Saradelli aufstellen lassen, um so die Cavrianastrasse zu enfiliren und zu écharpiren. Gleichzeitig waren vier Geschütze unter persönlicher Leitung des General de Sevelinges, mit unendlicher Anstrengung von Pferden und Mannschaft, auch auf den Monte Fontana emporgebracht worden.

Der französische Kaiser hatte die Gegend von S. Cassiano erreicht, als alle diese Batterieen ihr Feuer, welches echoartig demjenigen in der Guidizzoloebene antwortete, verdoppelten. Die österreichischen Geschosse sollen kaum bis zu den Stellungen der feindlichen Kanonen hingereicht haben, die Plänker aber durch die, in den Friedensübungen früherer Jahre ausgehölten Gräben herangekrochen sein, um so die französische Bespannung und Bedienung sehr wirksam zu beschiessen**).

*) Damit die Geschütze dort oben feuern konnten, bildeten die Grenadiere zum Heranreichen der Munition, eine lange Chaine bis zu den Caissons herab. Sehr practisch und natürlich, warum aber solches Glorificirens werth, wie es Bazancourt unternimmt?!

**) Die Trefffähigkeit der neuen gezogenen Artilleriewaffe soll sich hier im höchsten Glanze gezeigt haben. Die sich sicher glaubenden gegnerischen Reserven

General de la Motterouge hatte, zufolge Verbots des Marschall Mac-Mahon, noch immer nicht seine 2. Brigade Douay gegen den Fontana verwenden dürfen, weil sie als Reserve zurückgehalten, die Verbindung mit der Division Decaen mainteniren sollte. Nachdem jedoch der ganze Rest der 1. Garde-Grenadierbrigade Niol diese Rolle übernommen hatte, liess General de la Motterouge die nächsten Bataillone, nämlich das ganze 65. und 70. Regiment, eiligst auf die beiden vordersten Kuppen des Fontana losrücken, damit diese gesichert würden, während die Division Decaen auf dem rechten Corpsflügel das kurz zuvor contremandirte Vorrücken wiederfortsetze.

Sobald jene Bataillone der Brigade Douay am Fontana angelangt waren, wurden dicht hinter der Crête die Bataillonsmassen formirt und vor jeder eine Compagnie als Schützen aufgelöst. Hierauf stürmt die ganze vereinigte 1. Division de la Motterouge, rechts durch die 2. Decaen, links durch das erwähnte Artilleriefeuer und im Rücken durch die 1. Gardebrigade Niol soutenirt, den Monte Fontana. Da endlich müssen die Brigaden Wussin und Wallon weichen.

Als auf dem Fontana die feindlichen Schützen schon so weit vorgedrungen waren, dass sie beinahe rechts rückwärts des, noch in der Ebene bei Andreotti fechtenden linken Flügels der Brigade Wallon, deren rechter längst nicht mehr vorhanden war, sich befanden, musste auch dieser Theil des 7. Armeecorps, um nicht seine Verbindung rechts zu verlieren, obschon der Feind hier keineswegs heftig drängte, ebenfalls retiriren.

Kaiser Napoléon sah die erbitterten Anstrengungen der Oesterreicher*) und befahl einer Gardefussbatterie, den Massen der, auf die mittleren Kuppen des Fontana gedrängten Oesterreicher aus einer, bei Pagliete di Cavriana zu nehmenden Aufstellung, wo möglich von hinten beizukommen. Bald darauf écharpirt jene Batterie die Flanken der

wurden noch von Geschossen sehr empfindlich erreicht, welche über die ersten Linien hinweggingen.

*) Auch hierbei berechnet Bazancourt die Oesterreicher in Ueberzahl (!)! Das tapfere schlesische Regiment Kaiser Franz Josef kann stolz darauf sein, dass sein brillanter Muth die schwachen Compagnieen verdoppelt und verdreifacht hat! — —

österreichischen Colonne. Aber die Brigade Lefévre hatte grausame Verluste erlitten. Colonel Laure und Colonel-Lieutenant Herment von den africanischen Schützen waren auf den Tod getroffen*), desgleichen Colonel Douay des 70. Regiments. Zum letzten Mal war auf dem Fontana blos noch das Grenadierbataillon von Kaiser Franz Josef, zur Deckung des Rückzugs der, auch hier allmählig zur Einnahme rückwärtiger Positionen befehligten, anderen 4 Bataillone der Brigade Wussin vorgestürmt. General de la Motterouge führte selber in einem heftigen Kanonenfeuer die seinigen vorwärts und die, fast bis über die letzte Kante des Höhenrückens gedrängten Oesterreicher wichen zum Theil schon in das Molinothal. Bald darauf placirte sich eine französische Halbbatterie inmitten des Fussvolks, welches den Fontana gewonnen hatte und beschoss den, auf den Cavrianahöhen sich sammelnden Gegner, während die 9 anderen Divisionsgeschütze mehr am Fusse der Höhe selbst auffuhren und die feindlichen Escadrons südlich in der Ebene kanonirten.

Eben als die Oesterreicher überall die Höhen zu räumen begannen, schlichen starke Franzosenschwärme in der Absicht heran, sich des Défilées zwischen den Brigaden Wussin und Fleischhacker zu bemächtigen. Aber der, zum Recognosciren nach vorn gerittene Major v. Appel bemerkte dies und brach mit seinen Ulanen, welche er zunächst zur Hand hatte, zur Attake vor. Der Hurrahruf dieser Reiter brachte auch mehrere schon retirirende Abtheilungen Fussvolk zur Umkehr und zum Sturmschritt gegen den Feind. Dieser stellte sein heftiges Drängen ein und der Prinz von Hessen konnte sich mit seiner Division zu beiden Seiten der Strasse abermals festsetzen, während die Franzosen auf den Höhen ihre Tirailleurs in die eiligst formirten Carrées aufnahmen. Bei dem, aus denselben erfolgenden Feuer erhielt der wackere Reitermajor einen Schuss ins Gesicht, verliess aber den Kampfplatz erst nach vollständiger Raillirung seiner Abthei-

*) Die Turcos tauchten ihre Hände in dies Blut, schwuren Rache und stürzten wie wilde Bestien auf die Oesterreicher.

lung, welche dann noch unter dem Rittmeister Baron v. Skrbensky an dem weiteren Arrièregardengefecht des 7. Armeecorps theilnahm.

Wie es scheint, waren bei den letztgeschilderten Ereignissen auch die letzten Bataillone der Brigade Bruner des 1. Armeecorps aus ihrer Stellung vor und in Cavriana*) ziemlich gleichzeitig mit der Brigade Fleischhacker abgezogen und wurde diese Position jetzt nur noch vom 7. Corps behauptet. Früher als die Grenadiere, waren die übrigen 4 Bataillone der Brigade Wussin, und zwar das 1. von Kaiser Infanterie rechts, sodann das 3. über die Cavrianahöhe zurückgegangen und dahinter diejenige der Kirche Madonna della Pieve besetzt worden. Das 2. Bataillon Kaiser rückte, unter dem Schutze der Grenadiere in das Molinothal und sammelte sich zur Aufnahme am Abhange der, hinter der Wassermühle liegenden Hügelreihe. Hier lehnte es sich rechts an die Solferinostrasse. Links schlossen sich die Grenadiere von Graf Wimpffen No. 22 der Brigade Wallon an, weiter rechts aber hatten auch die Divisionen des 2. Bataillons letzteren Regiments etwas später Cavriana erreicht und formirten sich nun rechts, also nördlich der Strasse, vor dem Orte zu erneutem Widerstande, während die Cavallerie des Major v. Appel, jetzt unter Rittmeister v. Skrbensky ebenfalls noch den ferneren Rückzug der Division Prinz von Hessen decken sollte.

Die drei Bataillone des Regiments Grüber der Brigade Gablenz, welche die Colonne des Obersten Baron v. Ceschi gebildet hatten, formirten jetzt auf der Höhe südwestlich von Cavriana und, unten vor derselben diejenigen von Wussin-Wallon, weiter nördlich aber die letzten Abtheilungen der Brigade Fleischhacker eine neue Gefechtslinie. Das Grenadierbataillon Kaiser, das letzte der Brigade Wussin folgte derselben, unmittelbar nach seiner nochmaligen Schlussoffensive, bereits während des beginnenden Regengusses. Auf dem linken Flügel wurden inzwischen die ausgeschwärmten Abtheilungen des 1. Bataillons Wimpffen hinter der, etwa 1000 Schritt vor dem Kreuze (Croce) Riva Bianca ziehenden Terrainwelle gesam-

*) Es fehlen specielle und bestimmte Nachrichten über die Verwendung derselben.

melt, um hier die, noch aussen befindlichen kleinen Abtheilungen aufzunehmen. Das Grenadierbataillon Grüber aber war, als die feindliche Uebermacht die letzten Truppen der Brigade Wussin gegen die südliche Hauptkuppe des Fontanarückens drängte, unter dem Oberstlieutenant Jonak v. Freyenwald vom Monte Molino zur Degagirung derselben vorgegangen.

Dieses Bataillon und vielleicht einige Abtheilungen der Brigaden Wallon und Rösgen (des 3. Armeecorps) müssen es gewesen sein, von welchen der Gegner wähnte, dass sie dem 2. Corps Mac-Mahon in die rechte Flanke operiren wollten, während die Division de la Motterouge den Fontana occupirte. Nach Bazancourt und nach der Campagne de l'empereur drängte die Division Decaen diese Oesterreicher zurück und hielt alle jene Colonnen in Echec, welche die Position „wiedergewinnen wollten.“ —

Während die Brigade Castagny die Division de la Motterouge soutenirt und neben ihr gefochten, hatte sich die Brigade Gault schliesslich mit dem Bajonett auf eine Häusergruppe*) geworfen, aus welcher heftig gefeuert worden war und die Oesterreicher von dort vertrieben.

Mittlerweile war G. M. Baron v. Gablenz gegen 4 Uhr mit dem 1 Bataillon Grüber in Cavriana eingetroffen**) und zog nun auch das 2. dieses Regiments vom Monte Molino dorthin. Das 3. der Kaiserjäger und das 1. der Szluiner Grenzer liess er am Fusse jenes Berges, beim Croce Riva Bianca, als Reserve der fechtenden Feuerlinie des 7. Armeecorps établiren, welche sich noch bis gegen 5 Uhr Abends hartnäckig vertheidigte und, aus so verschiedenen Regimentern sie auch zusammengefügt war, doch von den Generalen v. Gablenz und v. Brandenstein trefflich geordnet wurde. Endlich war vom Croce Riva Bianca auch noch das 3. Kaiser-Jägerbataillon nach Cavriana herangezogen worden, so dass schliesslich die vier Compagnieen

*) Diese Häusergruppe kann nur La Corte Mallopiati, die Vertheidiger aber müssen entweder von der Brigade Wallon oder Rösgen gewesen sein.

**) Siehe Seite 445 unten.

Szluiner ganz allein dort verblieben, nun aber nicht mehr zum Gefecht kamen.

Der mit den Garden und dem 2. Corps, folglich mit 28,000 Mann gegen die, nach Abzug der Brigade Fleischhacker höchstens noch 13 bis 14,000 Streiter zählenden Oesterreicher immer stärker drückende Feind, nöthigte endlich auch hier zum Rückzuge. Um 5 Uhr war die Stellung hinter dem Monte Fontana unhaltbar geworden, da die, von Höhe zu Höhe vorgedrungenen Garden, unterstützt von ihrer Fussartillerie, in der rechten Flanke immer mehr Terrain gewannen. Es wurden nun die östlichen Häuser von Cavriana besetzt, allein auch diese Vertheidigung war von kurzer Dauer. Die Voltigeurs der Brigade Manêque sammt den Gardechasseurs stiessen beim Eindringen in Cavriana mit den Algierern der Division de la Motterouge zusammen und die, den Ort umgehende Brigade Manêque war schon im Begriff, sich auf dem Monte Baita festzusetzen.

Die Brigade Fleischhacker, untermischt mit Abtheilungen verschiedener fremder Regimenter, (— jedenfalls wohl zumeist Banalisten und von Graf Thun, oder falls diese schon voraus waren, von Graf Wimpffen Infanterie —), bildete bereits eine lange, aber in guter Ordnung gegen Volta marschirende Colonne. Während Rittmeister Baron v. Skrbensky mit seinen Escadrons und Geschützen noch die Möglichkeit leistete, war der allgemeine Rückzugsbefehl bereits ausgegeben. Um ½6 Uhr, als ein furchtbarer Gewittersturm tobte, Staubwirbel den Himmel verfinsterten und ein dichter Platzregen zur Erde schoss, wurde auch Cavriana geräumt. —

Während die elementaren Gewalten hier einen natürlichen Abschnitt in den tactischen Ereignissen veranlassen, dürfte es hohe Zeit sein, endlich auch zu den Begebenheiten bei der Armee des Grafen Wimpffen zurückkehrend, die Wissbegier des Lesers in Durchforschung jener Ursachen zu befriedigen, welche theilweise hier auf den Bergen die zuletzt geschilderten Entschlüsse und Resultate wohl in mehr als blos indirecter Weise veranlasst hatten.

c. Betrachtungen. Gegenseitige Lage in der Medoleebene. Fortgesetzter Kampf bei Baite, Rebecco und an der Castiglionestrasse. Oesterreichische Stösse gegen Casanuova.

Je augenscheinlicher der Verlust von Solferino wurde, um so mehr musste wohl dem Commando der I. Armee daran gelegen sein, in der Durchführung der, ihr anbefohlenen Offensive und in dem daraus hervorgehenden Wiedergewinne des Gleichgewichts, hier denjenigen Quadratraum zu erobern, welcher dort verloren würde; dies aber um so mehr, als die, von Hause aus refüsirte Heeresstaffel des Grafen Wimpffen fast ohne zu wollen dazu genöthigt war, mit jener des Grafen Schlik auf gleiche Höhe zu gelangen.

Jedenfalls wohl aus dieser Ursache, hatte der Erlauchte Generalissimus die letzten Kräfte auf den Bergen darangesetzt und die Hoffnung auf das Bodengewinnen der I. Armee nicht quittiren mögen. — Gleichviel, ob man am Vormittage des 24. Juni die Schlacht erwartet, oder nicht erwartet hatte; wäre die I. Armee nur von Hause aus, ja selbst schon am Abende des 23. nach einem anderen tactischen Systeme einleitend verfahren, mit den beiden vordersten Corps in langer, aber gedrängter und übersichtlicher Linie, Armeedivision neben Armeedivision gelagert*) und jetzt das 11. Armeecorps mit dem grossen Artillerierückhalt des Heeres, als geschlossene Reservemasse über Guidizzolo herangebracht gewesen, dann wäre:

1) **Folgendes nicht geschehen:**

Das particulare Aufreiben und Verjagen einzelner, zur Benutzung vor- und seitwärts liegender Terrainpunkte ausgegebener Halbbrigaden, Brigaden und eines viel zu grossen Cavalleriecomplexes wäre, trotz aller Uebelstände der Verpflegung, nicht vorgekommen, ihr brigadeweises Ablösen nicht

*) Die regelmässige Entwickelungsfront einer Division beträgt durchschnittlich 2000 Schritt. Dies macht für vier Divisionen 8000 Schritt. Von der Ceresarastrasse über Rebecco bis Corte Mallopiati sind kaum 7000 Schritt, folglich konnten Theile des 3. und 9. Corps nebst der Division Mensdorff bei Besetzung dieser Strecke sogar noch als Particularreserven zurückgehalten bleiben.

nothwendig gewesen, keine versplitternden Contremärsche, keine kraftentziehenden Detachirungen ganzer Brigaden nach links, aus dem unklaren Gefühle der Tactik: „je nach Umständen“ hätten dann stattgefunden und wegen dieser Maassregeln auch nicht das triste Resultat, dass trotz der österreichischen Uebermacht im Ganzen, für die Franzosen doch meistens nur schwächere, oder höchstens gleich starke Kräfte zur nämlichen Zeit in der Feuerlinie selbst zu bekämpfen gewesen waren.

2) **Folgendes wäre möglich gewesen:**
Es hätte sich jetzt wenigstens noch der Moment, trotz des feindlichen Zuvorkommens mit der Aufbruchstunde dargegeboten, mit dem 11. Armeecorps den, vom Kaiser Franz Josef erhofften Ausschlag dadurch geben zu können, dass die, wohl endlich etwas abgenutzten Kräfte des 4. Corps Niel, sammt dem geringen Succurs Canroberts, seitens der Infanterie über Rebecco zurückgedrängt, seitens der Artillerie durch erzeugte Ueberzahl an österreichischem Geschütz, dessen nachstehendes glattes Calibre einigermaassen ausgeglichen, rechts davon die feindliche Cavallerie von der vereinten Zedtwitz-Mensdorffschen heftig attakirt und die II. Armee Schlik degagirt wurde, um sich inzwischen rangiren und dann ebenfalls neuerdings vorbrechen zu können; — oder aber das 11. Corps gegen den, wenn wirklich in die linke Flanke fallenden Feind zu werfen.

Dass wir uns hier nicht in überflüssigen Reflexionen und eitlen Raisonnements ergehen, ist schon insofern erwiesen, als die Franzosen wie berichtet, bereits nach dem Zurückdrängen der Division Sźtańkovićs sehr behutsam nach vorwärts drückten und das 5. Armeecorps in musterhafter Ordnung mit Échelons, wie auf dem Uebungsplatze, seinen Abzug zu bewerkstelligen vermochte, welchen nur die gezogenen Geschütze des Marschall Baraguay von ferne zu belästigen wagten; — so sehr hatte diese Haltung dem Feinde imponirt.

Doch statt dessen stellt sich hier das ärgerliche, obgleich negativ ebenso lehrreiche Bild eines, in allen seinen Maassregeln ver-

unglückenden, weil tactisch unpractischen Systems dar, welches System von einem, die stereotype Basis bildenden, nach regulairer übersichtlicher Reihenfolge in die Breite geschehenden Entwickeln der Kräfte*) nichts mehr wissen will**), sondern nur die wichtigen Objecte mit Vortruppen besetzend, wo möglich Alles Uebrige, wie der Geizhals seine Schätze, als „Vorräthe" in einzelnen Klumpen da und dort aufspeichert, um dann wieder gleich dem Arzte, nach rein arithmetischer Receptirkunst, keineswegs in der so wesentlichen, eleganten geometrischen Gliederung, sondern vielmehr wie aus dicken Salbenkrausen, die Truppen in einzelnen Dosen bald da bald dort, je nachdem die Krankheit fortschreitet, zu „verordnen" und „aufzureiben".

Unsere Caustik gilt den, in einem langen Frieden nicht blos in Oesterreich, sondern auch an Orten, wo man immer und ewig die österreichische „Führung" tadelt, Mode werdenden, mehr an die friedliche Hausfrau und den gelehrten Medicus, als an den frischen kampfesfreudigen Kriegsmann gemahnenden, tactischen Lehrbegriffen, — nicht aber — dafür behüte uns Gott! — einzelnen Persönlichkeiten, welche die, in doctrinairen Abstractionen gelehrte und endlich Gewohnheitsansicht gewordene Tactik, nunmehr zum Heile des Vaterlandes im Grossen probiren und Schlachten damit gewinnen sollten. Blos dem suffisanten Hochmuthe der spitzfindigen Friedensscholastik, welche die practische Kriegswissenschaft der Vergangenheit mit vornehmer Verachtung behandelt und wie auf einer Tabula rasa, mittelst Zündnadel- oder anderen gezogenen Gewehren, Langbleigeschossen und Gussstahlkanonen ganz etwas Absonderliches, am grünen Tische als „geniales Recept" Herausgeklügeltes, aufbauen will, gilt der persiflirende Doppelsinn der Worte „verordnen" und „aufreiben". —

*) Selbstverständlich muss eine starke, aber in sich selbst klar abgegrenzte tactische Reserve, wie hier das 11. Corps, trotzdessen unter allen Umständen vorhanden sein.

**) Die Entschuldigung, dass man nur eine Marschaufstellung genommen habe, will wie schon gesagt, gar nichts bedeuten Baron Hess hat sicherlich in so grosser Feindesnähe an keine „Marschlager" gedacht. Diese müssen wohl aufhören, wenn Truppen, sowie hier, strategisch eng „zur Schlacht" concentrirt werden.

Die Besetzung von vertheidigungsfähigen Stützpunkten ist in diesem Feldzuge stets die Hauptsache bei den Oesterreichern, so auch Guidizzolo, wie aus Allem hervorgeht, gleich von Anbeginn Gegenstand der vorzugsweisen Sorge des Grafen Wimpffen gewesen. Als ob es sich nur um diesen Punkt und nicht auch um Bildung einer langen, regulairen Schlachtlinie vorwärts, oder zu beiden Seiten desselben gehandelt hätte! — Wir wollen, bevor wir weiter berichten, alles dasjenige zusammenstellen, was jetzt zur Sicherung dieses Platzes geschehen war und kurz darauf geschehen wird.

Nordwestlich à cheval der Chaussee stand wie erwähnt, die Brigade Greschke.

Gegen 2 Uhr Nachmittags musste auf Befehl des Grafen Wimpffen das 10. Jägerbataillon die beiden, gegen Medole führenden Ausgänge von Guidizzolo, sowie die zwischenliegenden Häuser besetzen. Die Jäger sollten sich hier eventualiter, nach Graf Wimpffens eigenen Worten: „bis auf den letzten Mann vertheidigen." Also richtig schon um diese Stunde die ernstlichsten Rückzugsgedanken! — Im Orte selbst standen neun Compagnieen von E. H. Josef als frische Truppen. Rechts davon sammelte Oberst Ritter v. Werner, der ad latus des Feld-Artillerie-Directors fünf Batterieen, welche zur Deckung von Guidizzolo in der rechten Flanke postirt wurden. Dorthin war um $^1/_2$3 Uhr auch das, nach Guidizzolo zurückgezogene 13. Jägerbataillon der Brigade Dienstel, mit dem linken Flügel an die Ortshäuser angelehnt, disponirt worden. Es löste Schützen auf und hatte geschlossene Abtheilungen dahinter, unmittelbar rechts von sich eine zwölfpfündige Batterie stehen.

Auch das 3. Bataillon Prinzregent von Preussen und der, in zwei Compagnieen rangirte Rest der Grenadiere dieses Regiments werden, nachdem sie das weiter unten zu beschreibende Gefecht geliefert, zur Occupation des Fleckens verwendet werden, während dann der übrige Theil desselben in dem links gelegenen coupirten Terrain und die Brigade Castiglione mehr vorwärts gegen Baite stehen. Das 16. Jägerbataillon, dessen 4. Compagnie als Geschützdeckung detachirt war, musste den, gegen Lodolo gewendeten Ortsausgang be-

setzen. Die, knapp vor demselben befindliche Kirche sollte ebenfalls „bis auf den letzten Mann" vertheidigt werden. Es wurden hierzu unnützerweise alle erdenklichen Vorbereitungen getroffen.

Das 4. Jägerbataillon der Brigade Blumencron, welches um 2 Uhr bei Casanuova abgelöst worden, war auf den Kirchhof von Guidizzolo gewiesen, wo etwa noch sechs, aus dem Gefecht gezogene Bataillone des 9. und 3. Armeecorps*) standen. Eine Menge feindlicher Geschosse fielen zwischen alle diese Truppen, viele ohne zu crepiren, keines schadete.

Das Tittler Grenzerbataillon der Brigade Fehlmayr war hinter Guidizzolo disponirt worden, wo es sich links der Strasse in geschlossener Colonne aufgestellt hatte, bald aber durch einen Adjutanten des Grafen Wimpffen an der Südlisière des Orts herumgeleitet wurde, um sich neben den Häusern links an einem Strassengraben zu établiren. Hier war auch Geschütz postirt worden, jedenfalls die Fussbatterie No. 3 der Brigade Dobržensky, zu deren Aufnahme, da selbige eben im Sammeln begriffen, diese Position diente.

Es muss ungefähr um die Zeit der, an den Kaiser abgesendeten Meldung gewesen sein, dass das I. Armeecommando auch die Brigade Host, zur Unterstützung der von Dobržensky, von Birbesi gegen Guidizzolo herannehmen liess.

Die Brigade Host rückte über Zanino gegen Molinello ab und placirte sich dort, wie folgt:

Avantgarde: 1. Bataillon Meklenburg mit zwei Geschützen auf dem Wege.
Rechter Flügel: Grenadierbataillon.
Linker Flügel: 2. Bataillon desselben Regiments mit zwei Geschützen.
Gros weiter rückwärts: 3. Bataillon Meklenburg, 2. der Peterwardeiner Grenzer und der Rest der sechspfündigen Fussbatterie No. 2.

Alles stand in Bataillonsmassen und erwartete so den weiteren Befehl zum Vorrücken, bis in Folge des nun zu Schildernden, auch noch Bruchtheile dieser Brigade ins Gefecht kamen.

*) Wahrscheinlich von den Regimentern Franz Carl, E. H Ludwig und G. H. von Hessen.

Was die Zeichnung des französischen Hintergrundes betrifft, so erinnern wir uns, dass Marschall Canrobert das 4. Corps unterstützen und zugleich gegen die, aus Mantua vorbrechenden Oesterreicher sichern sollte. Er befand sich in peinlicher Lage; einerseits die drängenden Bitten des General Niel, andererseits ohne Cavallerie, um jenes angekündigte österreichische Flankencorps recognosciren lassen zu können. — General Bourbaki bewerkstelligte dies von Le Selvole aus, so gut ers vermochte. Diesem war von starken Ulanendetachements*) und von feindlicher leichter Artillerie gemeldet worden, aber auch mehrmals, dass ihnen keineswegs ein feindliches Infanteriecorps zu folgen scheine.

Das Gewicht der Ereignisse bei Casanuova machte sich bereits in so hohem Grade geltend, dass Marschall Canrobert endlich, trotz aller Besorgniss um Flanke und Rücken, die 3. Division Bourbaki nebst der Brigade Collineau der 2. Division für die Richtung auf Mantua ausreichend hielt. Er befahl dem General Trochu, sich mit der Brigade Bataille nebst einer Batterie gegen Guidizzolo vorzubegeben und zur Disposition des General Niel zu stellen.

General Trochu verliess seine Position hinter Medole**) und rückte mit der Brigade Bataille gegen das Schlachtfeld vor. Diese legte das Gepäck ab, eilte nach dem, von Verwundeten und Todten wimmelnden Medole, um dann die, über Rebecco nach Guidizzolo führende Strasse zu wählen. Sie begegnete dem, nach Medole entsendeten und Verstärkung erbittenden Stabschef des General de Failly, während gleichzeitig auch General Niel Succurs für sein Centrum nachsuchte. Trochu folgte dem Rufe des Letzteren, dessen Aide de camp nun den Befehl überbrachte, sich an Stelle der letzten Reserven des 4. Corps, im Centrum aufzustellen.

*) Wenn dies nicht eine Verwechselung mit den Husaren der Brigade Vopaterny ist, so können es nur die Sicilien-Ulanen vom 9. oder die Kaiser-Ulanen vom 11. Armeecorps gewesen sein, da diese die einzigen, von dieser Reitergattung bei der I. Armee vorhandenen vier Divisionen waren.

**) Siehe Seite 312. Bekanntlich folgte Trochu hinter Renault.

Es war also nur noch die Division Bourbaki des 3. Corps zu anderen Zwecken, als zur unmittelbaren Unterstützung des 4. übrig geblieben. Sie wurde in ihrer bisherigen Stellung von Le Selvole, gegen tausend Schritt rechts rückwärts Castel Goffredo belassen; die Brigade Collineau der Division Trochu aber sollte in Medole selbst den, von Mantua her angekündigten Oesterreichern die Stirn bieten. Bei Le Selvole standen sechs Bataillonsmassen im ersten Treffen, Front gegen Süden und, in den Intervallen zu zweien vertheilt, sechs Geschütze; im zweiten Treffen hinter dem rechten Flügel ein Bataillon und im dritten (— wir errathen nicht weshalb? —) in keilartiger Formation, sechs Bataillone mit der, aus einer Bataillonscolonne bestehenden Spitze gegen die Strasse gewendet.

Die Division Bourbaki nahm, ebenso wenig wie die Brigade Collineau, mehr den geringsten Antheil am Kampfe. Wir aber verlassen jetzt die Brigade Bataille auf ihrem Marsche nach dem Schlachtfelde, um uns in die Action selbst und einen ziemlich bedeutenden Zeitraum zurück zu versetzen.

Das 4. französische, durch das Feuer jener 42 Geschützröhre unterstützte Corps Niel widerstand hartnäckig den wiederholten Angriffen des österreichischen linken Flügels. Sicherlich hatte Fürst Schwarzenberg sehr wohl begriffen, worauf es hier ankam. Aber trotzdessen, dass die Brigade Greschke gegen 1 Uhr als Reserve eingetroffen, war doch der Feind vermöge seines präcisen Nebeneinanderschiebens schon zu überlegen, als dass die Oesterreicher auf so schwache Hilfe hin hätten obsiegen können. Auch stellte sich die baare Unmöglichkeit heraus, die fünf Brigaden des Fürsten gleichzeitig zu concentriren. Bis dies geschehen konnte, war die Hälfte derselben schon zu sehr mitgenommen. Die ursprüngliche Idee, das ganze 3. Armeecorps zu einem gemeinsamen, geschlossenen und kräftigen Angriff zu verwenden, war ohne Verschulden des Commandeurs desselben, chronisch durchkreuzt, die Zeit in partiellen, hinhaltenden und nichts entscheidenden Kämpfen vergeudet worden.

Wir verliessen die Division de Luzy mit der Brigade Douay in Rebecco, die Division de Failly mit der Brigade O'Farrel in Baite, die Brigade Saurin noch in Reserve, die Division Vinoy bei Casanuova, wo der Colonel du genie Jourjon bei der Leitung der Vertheidigung gefallen war. General Niel entsendete während der nun folgenden Ereignisse die Brigade Saurin nach und nach als Succurs. Die drei Reiterdivisionen Morris, Desvaux, Partouneaux sollten in der Ebene von Medole jene gefährliche Lücke ausfüllen, welche wie es geschienen, die Oesterreicher zur Trennung der französischen Armee hatten benutzen wollen.

Die Brigade Dienstel, welche jene rechts vorgezogenen Corps-Batterieen deckte, hatte, obschon seit fünf Stunden im Geschützfeuer, noch nicht gefochten und doch nach dem Obigen, bereits ihr 13. Jägerbataillon auf Guidizzolo zurückgezogen, weil es ohne wirken zu können, hier zu exponirt gewesen.

Rechts von Dienstel befand sich nach einem ziemlich bedeutenden Intervall ein Theil der sehr auseinander gerissenen Brigade Rösgen*). Dieser, wahrscheinlich bald anfangs mit vorgegangene und früher mit der Besetzung von Guidizzolo nicht beauftragt gewesene Brigadetheil hatte links die Verbindung mit der, an der Castiglionestrasse zurückgenommenen Brigade Hartung verloren, welche jetzt auf gleicher Höhe mit Wetzlar stand. Letztere hatte noch acht Compagnieen Liechtenstein verfügbar bei einander und war weiter vorwärts durch die Brigade Baltin des 11. Armeecorps abgelöst worden. An diese schloss sich rechts die Brigade Pokorny.

Aber den eben erwähnten, wieder in sich selbst getrennten Bataillonen jener, nordöstlich geschobenen Halbbrigade Rösgen vom

*) Siehe Seite 343 die erste Anmerkung. — Geschah dies bei Casanuova, so muss die, nach Seite 333 schon gegen 10 Uhr aus Guidizzolo hierher gerückte Halbbrigade Rösgen aus dem 2. und Grenadierbataillon Hess bestanden haben, während das 1. und 3. dieses Regiments entweder damals noch mit der Besetzung von Guidizzolo betraut waren, bis sie, wie wir gleich sehen werden, später noch weiter nördlich in das truppenleere Terrain, oder gleichzeitig mit den vorigen dorthin disponirt wurden.

Regimente Hess No. 49 war auch nach dorthin die Fühlung zur Division Mensdorff abhanden gekommen. Das 1. Bataillon dieses Regiments gelangte bis an den Fuss der Cavrianahöhen zum Regiment Wimpffen des 7. Armeecorps und eigentlich gar nicht zum wirklichen Kampfe. Höchst wahrscheinlich aber ist die, im vorigen Capitel erwähnte Bedrohung des rechten Mac-Mahonschen Flügels*), wodurch derselbe so lange von der Theilnahme am Gefecht um den Monte Fontana abgehalten worden war, diesem Bataillon, in Verbindung mit denen des Baron v. Gablenz (Grueber etc.) zuzuschreiben gewesen. Das 3. Bataillon Hess war dem 1. nach rechts gefolgt, denn es hatte erst dann wieder links Verbindung, als das 2. und 3. Graf Khevenhüller, unter G. M. Greschke später nordwestlich der Castiglionestrasse vorrückend, die Lücke füllten. Jedenfalls kann dieses Zerdehnen der Halbbrigade Rösgen nur eine Folge des Auftrags, den leeren Raum zwischen den beiden Armeen decken zu helfen, gewesen sein, welcher bei einer, auch tactisch correcten Lagerung der I. Armee in aufmarschirter und ausgerichteter Frontlinie, von selber gedeckt gewesen wäre.

Da wir gerade in diesem Raume verweilen, so fügen wir hier die Rückkehr des Baron v. Edelsheim von seinem kühnen Reiterzuge nach diesem Theile der Brigade Rösgen an. Jene Rückkehr fällt in die Zeit, als das 2. französische Corps schon vor S. Cassiano angekommen war, so dass sie südwestlich desselben, mithin gegen Val del Termine zurück, erfolgt sein muss**). Baron Edelsheim hatte, nach-

*) Siehe Seite 460 oben.

**) Wir folgen hier dem Werke des preussischen Generalstabs, welches ziemlich genau mit Seite 121 und 122 der lehrreichen Studie des Ritter v. Mollinary übereinstimmt. Doch ist bei dieser Episode noch sehr die historische Klärung nöthig. Die Campagne de l'empereur meldet, das Regiment Preussen-Husaren habe um die Zeit, als auf dem Fontana gekämpft wurde, versucht, eine vor der Division Morris flankirende Escadron Gardechasseurs zurückzuweisen. General Cassaignolles habe dieses „Regiment" (— es war aber nur ein halbes Regiment —) zum Rückzuge gezwungen. Absichtslos wäre dasselbe auf das, im Getreide liegende 11. Chasseurbataillon retirirt, habe von zwei Carréeseiten dieses nun aufspringenden Bataillons Feuer erhalten, sei in Désordre gebracht und von Artillerie flankirt worden. Dies Alles habe der in der Nähe befindliche Kaiser Napoléon selbst gesehen. — Siehe unsere Deductionen auf Seite 259 und 260 dieses Bandes.

dem er in der Höhe von Casa Morino auf das 11. Chasseurbataillon und das 72. Regiment, die letzten Truppen der, sich nach S. Cassiano nachziehenden Division Decaen, sowie auf angrenzende Garde-Cavallerie gestossen, endlich jene erwähnten Abtheilungen der Brigade Rösgen erreicht, welche zu der Zeit an dem, von Medole nach S. Cassiano führenden Wege standen.

Diese vier Escadrons Preussen-Husaren hatten 8 Offiziere, 125 Mann und 126 Pferde verloren. Darunter war nur ein Mann durch Granatsplitter, die sämmtlichen übrigen im Handgemenge verwundet oder getödtet worden. Wie aus allem von uns Erzählten (Seite 259 u. 260) hervorgeht, hatte Oberst Baron v. Edelsheim das ganze Mac-Mahonsche Corps im weiten Zirkel umkreist. Wie Ritter v. Mollinary sagt: „war ein besonderer Einfluss auf den Gang der „Schlacht dadurch nicht auszuüben gewesen. Immerhin aber mögen „diese, auf solchem Terrain mit ausserordentlicher Geschicklichkeit „ausgeführten, einen Fortschritt in der Cavallerie-Tactique beurkun„denden Attaquen der französischen Cavallerie imponirt und sie zu „der passiven Haltung vermocht haben, welche im weiteren Verlaufe „der Schlacht, der österreichischen Cavallerie gegenüber beobachtet „wurde.“ —

Auf dem linken Flügel der Wimpffenschen Armee hatten sich die, zum zweiten Male geworfenen Truppen der Brigade Castiglione in einer zweiten Gefechtspause abermals gesammelt, sodann bei Baite die beiden Bataillone der Brigade Benedek weitergekämpft. Als nun die erwähnten frischen Schützenlinien und Soutiens von Preussen Infanterie mit stürmischem Hurrahrufen von allen Seiten vorbrachen*) und Baite zu umzingeln drohten, da erhielt auch das 55. Regiment der, bisher in Reserve zurückgehaltenen Brigade Saurin**) Befehl, dieses Gehöft zu degagiren. Das 3. Bataillon drängt die Oesterreicher

*) Siehe Seite 327 oben.

**) Siehe Seite 323, 329 unten, 345 oben, 346 und 347.

ein Wenig zurück, erobert ein Geschütz, verliert aber, sowie auch das 2., seinen Commandeur. Bald haben die Franzosen keine Patronen mehr, sie gerathen ins Weichen, aber Colonel Maleville mit der Fahne in der Hand, wirft das 55. ins furchtbarste Feuer hinein. Auch er wird tödtlich verwundet, die Position jedoch durch das schliessliche Heraneilen des 1. Bataillons gehalten.

Wir haben berichtet, wie bei Rebecco die Brigade Dobrźeński vom 73. Regiment zuletzt mit der blanken Waffe verfolgt wurde. In diesem Orte war damals auch General Renault eingetroffen, dessen Truppen zu beiden Seiten der Seriola Marchionale standen. Da die ganze Division de Luzy von ihrem Corpscommandeur, der Ereignisse bei Baite wegen, mehr links dieses Punktes gezogen worden war, so hatte derselbe den General Renault eingeladen, dieser Bewegung zu folgen und den rechten Flügel des 4. Corps zu stützen, letzterer aber einem Bataillon des 56. befohlen, gegen Rebecco heranzurücken und mit seinen Schützen nach dem Nielschen Corps Fühlung zu suchen. Ein glücklicher Zufall fügte, dass dies in demselben Moment geschehen, in welchem die Brigade Dobrźensky im Begriff gewesen war, die Rechte des 73. Regiments zu überflügeln und die Gehöfte auf der südlichen Dorfseite gewann. Auch die Abtheilungen des 56. hatten sich also von dorther auf die Oesterreicher geworfen, (— nach Bazancourts Angabe —) viele Gefangene gemacht und den rechten Flügel Niels degagiren helfen, die Franzosen aber jetzt **vor** Rebecco in der Absicht Stellung genommen, schon hier die ferneren Angriffe abzuwehren.

Die, von Position zu Position zurückgedrängten Oesterreicher waren von ihrem zweiten Treffen, dem 3. Bataillon Hannover aufgenommen worden und sammelten sich jetzt hinter dem Tittler Grenzerbataillon*), ohne zuletzt irgend verfolgt zu sein.

In Rebecco kam nun auch das 90. Regiment der Brigade Döens an, welches nebst zwei Compagnieen des 8. Chasseurbataillons dem des 56. auf dem Fusse gefolgt war. Dasselbe liess jedoch seine

*) Siehe Seite 326 und 473.

beiden letzten Bataillone hinter dem Dorfe stehen. Um den rechten Flügel des 4. Corps noch vollständiger zu sichern, verstärkte General Renault seinen eigenen linken durch zwei, en échelon aufgestellte Bataillone. Von nun ab verblieb aber Rebecco ohnehin im ungeschmälerten Besitze der Franzosen.

Als sich das erste Treffen der Brigade Dobrźensky zurückzog, war die, von einer Compagnie des 16. Jägerbataillons gedeckte, vom Oberlieutenant Eisler commandirte Halbbatterie No. 11 und deren, aus der 4. Division Preussen Infanterie bestehendes Soutien*), nunmehr an der Ziegelei ebenfalls zu sehr exponirt. Deshalb musste diese Artillerie, unter Deckung jener beiden Compagnieen, von dort zurückgenommen werden. Die Halbbatterie zog geschützweise ab, und brachte noch hierdurch dem Feinde beträchtlichen Schaden bei. Dieser wollte sie mit dem Bajonett nehmen, aber die wieder vorbrechende 2. und 3. Jägercompagnie warfen ihn gründlich zurück. Die andere Halbbatterie No. 11 war am Ortseingange, zur Bestreichung der Rebeccostrasse aufgestellt.

Sobald die Brigade Dobrźenski raillirt war, formirte das Tittler Bataillon eine dichte Schützenkette und rückte unaufgehalten, während der eben geschilderten Ereignisse, links der Rebeccostrasse vor. In dem bewachsenen Terrain noch weiter links bemerkte man nur noch ein einziges feindliches Bataillon. An einem vorliegenden Graben aber empfing die Grenzer ein wohlgenährtes Gewehrfeuer, welches sie zwar einen Augenblick stutzen machte; bald jedoch griffen die, in nächster Nähe gesammelten Schützen derselben entschlossen an und warfen den Gegner eine bedeutende Strecke zurück. Auch das, im zweiten Brigadetreffen gestandene 3. Bataillon Hannover war wieder zur Offensive übergegangen und den Tittlern als Unterstützung gefolgt, welche nunmehr rechts die Ziegelei wiederbesetzten.

Aber gegen ½3 Uhr zog auch die Brigade Benedek ihr 3. und Grenadierbataillon Preussen Infanterie, da dessen rechte Flanke ganz entblösst war und der, wie wir oben gesehen, sehr übermächtig ge-

*) Siehe Seite 324, Zeile 12 von unten.

wordene Feind den, vor Baite befindlichen, von den Ungarn besetzten Graben in dieser Flanke umfasste, gegen Guidizzolo zurück. Der Feind verwendete nun seine Truppen zur Umgehung der Ziegelei und kam hinter derselben hervor, während er in der Front mit seinen Reserven avancirte. Da nun das, weiter rückwärts postirte 3. Bataillon Hannover abzog und die Tittler sich von diesem, ihrem Rückhalt verlassen sahen, so waren sie nicht mehr zum Stehen zu bringen, sondern folgten nun ebenfalls, unter einem argen Kugelregen dem allgemeinen Rückzuge. Erst in der Nähe von Guidizzolo raillirten sich nun auch das Tittler und das 3. Bataillon Hannover. Der Feind hatte von seiner Verfolgung abgelassen.

Die drei, nicht die Geschützdeckung bildenden Compagnieen des 16. Jägerbataillons wurden zunächst nach Guidizzolo selbst und die 4. Division Preussen tausend Schritt südwestlich dieses Fleckens zurückgenommen, wo sie fortan nur von Wurffeuer erreicht werden konnte. Die 5. und 6. Division, also der ganze Rest des 2. Bataillons standen links im coupirten Terrain, das 1. aber noch immer weit hinaus in die äusserste linke Flanke detachirt*). Ueber die fernere Verwendung des Grenadier- und 3. Bataillons Preussen, sowie des 16. der Jäger ist bereits betreffs der Besetzung von Guidizzolo weiter oben gemeldet worden.

Wenn wir jetzt den Faden des Berichts bei jenen, in unmittelbarer Nähe der Castiglionestrasse vorfallenden Ereignissen wieder aufnehmen, so wolle sich der freundliche Leser erinnern, dass General Vinoy 2 Bataillone seiner letzten Reserve vom 73. Regiment**), hatte nach Rebecco werfen müssen. Das, vom 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan links der Brigade Dienstel an der Chaussee unterhaltene Gewehrfeuer war immer schwächer geworden, weil der Feind seine Kräfte nach dem, von den Brigaden Castiglione, Benedek und Dobrźensky hart bedrohten Flügel zu schieben schien. Diese, hier im

*) Siehe Seite 325, Zeile 13 von unten.

**) Siehe Seite 327 und 346, Zeile 9 von oben.

Feuer stehenden Abtheilungen der Brigade Pokorny glaubten, dass Graf Wimpffen, während die Franzosen Solferino und S. Cassiano forcirten, wenigstens Rebecco behaupten wolle, selbst wenn auch andere Erfolge nicht erreicht werden könnten.

Der oben erwähnte Umstand hatte im Allgemeinen auch das 3. Armeecorps veranlasst, sich mehr nach links zu schieben und das Grenadier-, rechts davon das 3. E. H. Stefan nebst dem 15. Jägerbataillon, auf den rechten Flügel des ersten Treffens der Brigade Baltin, dem Punkte Casanuova östlich gegenübergebracht, während das 1. und 2. E. H. Stefan, wie erwähnt im Gefecht standen und rechts einen offensiven Haken bildeten. Diese Situation hatte sich herausgestellt, nachdem österreichischerseits die Maassregel begonnen worden war, von Guidizzolo her in dem verhangenen Terrain nach einander einzelne Colonnen vorzuziehen und damit unversehens auf die, durch einen neunstündigen, ruhelosen Kampf unter den brennenden Sonnenstrahlen erschöpften Truppen des 4. französischen Corps zu fallen. In Casanuova selbst hielt sich nun seit dem Morgen das 6. Chasseurbataillon, dessen dreimal verwundetem Commandeur auch das Pferd unterm Leibe erschossen worden war. Links und rechts davon setzten noch das 85. und 86. Regiment das Gefecht fort. Die Brigade Capriol war bekanntlich, bis auf ein einziges Bataillon des 73., theils gegen Baite hin, theils nach Rebecco zu Hilfe gesendet worden*). Nur die mächtige Unterstützung der Artillerie des General Soleille und die, sich in der Reiterdivision Partouneaux gleichsam von selber herausstellende Reserve waren es, was der Behauptung dieses Punktes so sehr zu Hilfe kam.

Schon nach dem ersten Sturme, welchen, an der Tête der Grenadiere von E. H. Stefan und unterstützt von der Batterie No. 4 des Hauptmann Neubauer, der G. M. Baron v. Baltin mit dieser Regimentshälfte, sowie mit Hartmann Infanterie und mit jener gleich anfangs vorgegangenen Division der Warasdiner**) ausführte, waren die

*) Siehe Seite 327 und 323 nebst 342 unten.

**) Siehe Seite 346 unten.

Franzosen aus ihrer Stellung vor Quagliara im dortigen Hohlwege geworfen worden. Die Oesterreicher hielten sich von da ab bis gegen 2 Uhr, eine ganze Stunde lang in der gewonnenen Position. Ihre Ulanenpatrouillen fielen jeden Augenblick über die feindlichen Compagnieen her, welche die Zugänge von Casanuova bewachten und die, in dem aufs Beste benutzten Hohlwege postirten Schützen der Warasdiner schlugen ihrerseits mehrfache Angriffe kleiner französischer Reiterabtheilungen ab; ja als feindliche Schwärme den rechten Flügel der Grenzer umgehen wollten, vereitelte der, ihr Soutien führende Oberlieutenant de Quelf sogar auch dieses Manoeuvre.

Aber General Vinoy wollte noch nicht sein letztes Bataillon, seine einzige Reserve engagiren. Er erbat die Hilfe des General Grafen Partouneaux, dessen Escadrons sich links von ihm ausbreiteten.

Das schlimme Terrain war für die Cavallerie ebenso gefährlich, wie die Situation dringlich. General Graf Partouneaux liess sofort das 2. Husarenregiment der Brigade Clèrambault und hinter diesem das 7. in das bewachsene Gelände rücken. Graf de Clèrambault marschirte mit dem ersteren in die Richtung des heftigsten Feuers. Die Passage war schwierig, Aussicht kaum auf wenige Schritte vorhanden. Die Cavallerie reitet westlich an Casanuova vorbei und kommt etwa 400 Schritt südlich darüber hinaus, wo General de la Charrière dem Cavalleriebrigadier einige Aufklärungen ertheilt. Inzwischen hat sich das Infanteriegefecht ostwärts sehr bedeutend verstärkt. — Wir versetzen uns auf die österreichische Seite.

Bekanntlich war die Brigade Greschke rechts und links der Chaussee über Guidizzolo hinaus vorgegangen. Der rechte, aus dem 2. und 3. Bataillon Khevenhüller bestehende Flügel derselben, scheint sammt der Brigadebatterie noch halten geblieben, oder doch nur wenig avancirt zu sein, während Oberst Fürst Windischgrätz den Auftrag erhielt, mit dem 1. und Grenadierbataillon desselben Regiments an der Chaussee vorzurücken und Casanuova durch einen Handstreich zurückzuerobern. Auch die, bis jetzt im Hintergrunde gebliebenen $2^1/_2$ Compagnieen des 2. Bataillons der Warasdiner Creu-

zer*) hatten unthätig geharrt, bis sie, nach der Verwundung des F. M. L. Baron v. Blomberg, der Oberlieutenant Sommer des Generalstabs in das Centrum der Brigade Baltin nachholte, wo der Kampf am heftigsten wüthete und die Truppen schon wieder zu weichen begannen. Ein beinahe Arm am Arm geschlossener, französischer Schützenschwarm rückte aufs Neue vor. Der tapfere Hauptmann Knećić stürzt aber mit seinen croatischen Bajonetten so entschlossen und unaufhaltsam über den Hohlweg auf die feindlichen Schwärme los, dass dieselben einen sehr empfindlichen Verlust erleiden. Allerdings muss bei dieser Gelegenheit auch der, den Angriff leitende G. M. Baron v. Baltin verwundet zurückgebracht werden, aber der kecke Anfall dieser wenigen Grenzercompagnieen nöthigte die Franzosen nicht allein zum Weichen, sondern die Warasdiner Creuzer treiben den Feind sogar bis gegen das, verhältnissmässig sehr stark besetzte Quagliara zurück.

Die Brigade Baltin hatte links von diesen, den rechten Flügel bildenden Grenzern, mit geschlossenen Bataillonsmassen im ersten Treffen, gestanden**). Das von Casanuova-Quagliara her abgegebene heftige französische Gewehrfeuer aber war es gewesen, welches wie oben erwähnt, von der Reiterei des Grafen de Clérambault vernommen wurde. Leider bot die österreichische Colonne, auf ihrem reissenden Marsche durch das bedeckte Terrain, ihre linke Flanke den unbemerkt gebliebenen feindlichen Husaren dar. Der Führer derselben befiehlt tiefe Stille und giebt nur mit gedämpfter Stimme seine Dispositionen aus. Eben als nun die Grenzer die Gehöfte stürmen wollen, fällt die 6. Escadron des 2. Husarenregiments über dieselben her und bringt sie in Unordnung. Aber die Warasdiner werfen sich zur Erde,

*) Siehe Seite 347 oben.

**) Leider fehlen specielle Nachrichten über die Thätigkeit des Regiments Graf Hartmann No. 9 in dieser Schlacht. Seine sehr schwachen Bataillone hatten noch keinen Ersatz für die herben Verluste von Magenta und scheinen hier wiederum sehr herbe Verluste erlitten zu haben; aber betreffs ihrer Verwendung ergiebt sich allemal eine sehr unangenehme Lücke, sobald hier sowohl, wie späterhin ihre Mitwirkung nur beiläufig von anderer Seite erwähnt wird. Es bleiben für den Forscher nur Collationen anderer glaubwürdiger Quellen übrig.

verbergen sich in den Gräben, geben sodann plötzlich wiederaufspringend, in nächster Distance ihr Feuer ab und verursachen der Escadron einen empfindlichen Verlust*). Gleichwohl kann man der feindlichen Cavallerie wegen, österreichischerseits nicht in die geschlossene Uebersicht und Ordnung gelangen, welche zur Wegnahme der, von einem mörderischen Büchsenfeuer vertheidigten Gehöfte so nothwendig ist, indessen es den Generälen Vinoy und de la Charrière gelingt, ihre zerstreuten und über den Haufen gerannten Compagnieen zu sammeln.

Mittlerweile avancirte Fürst Windischgrätz mit den drei Divisionscolonnen seines 1. Bataillons unter dem Major Henninger und mit dichten Schützenschwärmen vor der Front dieses ersten, mit dem Grenadierbataillon aber im zweiten Treffen, um wo möglich die Gehöfte zu nehmen, bevor die schon heranmarschirenden feindlichen Verstärkungen sie erreichen könnten. Als Er die zurückgeschlagenen Abtheilungen von E. H. Stefan und Graf Hartmann passirt hatte, schlugen die Geschosse bereits in seine Abtheilungen, welche jedoch gleichmässig vorwärts bis in das feindliche Gewehrfeuer hineinrückten. Dasselbe brachte zwar in der Nähe der Gebäude den Angriff einen Moment zum Stehen, aber die Divisionen von Khevenhüller avancirten aufs Neue.

Schon besetzen die Schützen des 1. Bataillons einen Graben (— vielleicht der vorhin erwähnte Hohlweg —), doch eben als die drei Divisionscolonnen zum Angriff auf das Object vorrücken, werden sie, sowie früher die Grenzer, in der linken Flanke von feindlichen Husaren attakirt, welche bisher wegen des Pflanzenwuchses nicht zu sehen gewesen waren. Es war dies die 5. Escadron desselben 2. Regiments, welche, als die Warasdiner neuerdings gesammelt vorstürmen wollten, unter ihrem Colonel L'Huilliers, sich mit der vorigen vereinigt und so eben den tiefen Graben genommen hatte. Diese Reiter jagten jetzt zwischen den eilig und unregelmässig gebildeten Knäulen der Oesterreicher hindurch ohne irgend Schaden zu

*) 20 Pferde, 3 ausser Gefecht gesetzte Offiziere und 37 dergleichen Reiter.

thun, litten jedoch selber ganz bedeutend durch das, ihnen nachgesendete Infanteriefeuer. Aber die, zu rasch und unregelmässig erfolgte Knäulbildung hatte nicht allein die Infanterie des ersten Treffens aus ihrer tactischen Form gebracht, sondern diese dichten Massen standen, als sie wieder in Zügen und Abständen die Sturmcolonnen formiren sollten, nun auch im heftigsten Feuer der, aus dem Gehöft herausgerückten feindlichen Infanterie. Das Fatalste war dabei, dass das Grenadierbataillon Khevenhüller, welches durch die Intervallen des ersten Treffens vorbrechen wollte, nicht hindurch konnte. In diesem Feuer liessen sich platterdings keine Rangirungen vornehmen; — es blieb nichts anderes übrig, als zur Ausführung dieses Vorhabens mehr zurückzugehen. Sogleich folgten jedoch Franzosenschwärme dicht auf dem Fusse und vereitelten alle Versuche zum Stehenbleiben. —

Der Rückzug erfolgte ebenso, wie derjenige der immer noch fechtenden Warasdiner, gegen Guidizzolo. Die beiden Bataillone Khevenhüller blieben 600 Schritt vor dem Flecken, dort wo die steinerne Brücke über den, etwa 16 Fuss tiefen Graben führt, halten und wurde dann die kurze Ruhepause benutzt, den Geist der Mannschaft wieder emporzurichten. Das böhmische Regiment war zum ersten Male im Feuer gewesen, verleugnete jedoch später keineswegs den tapferen und zähen Charakter seiner Nationalität; — denn die Oesterreicher renoncirten durchaus noch nicht auf den wichtigen Punkt Casanuova*). Doch bevor wir die neuen Sturmcolonnen längs der Castiglionestrasse vorwärts rücken lassen, müssen wir, da alle gleichzeitigen Ereignisse auf der ganzen Gefechtslinie der I. Armee möglichst simultan an einander zu halten sind, nunmehr auch für einen kurzen Moment das Gebiet nördlich von Casanuova und nordöstlich der Castiglionestrasse nachholend überblicken.

Wie schon angedeutet, waren mittlerweile, als das Schützengefecht dort abgebrochen, das 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan von der Chaussee aus, dem linken Flügel der Division Vinoy gefolgt. Da kein

*) Fürst Windischgrätz rief mehrmals: „Casanuova, dieses Nest **muss** ich haben!" —

Befehl eintraf, so hatten die beiden Bataillonscommandeurs ihre Truppen in südwestlicher Richtung weiterdirigirt. F. M. L. Freiherr von Schönberger befahl ihnen aber, nächst der Strasse halten zu bleiben und je nach Umständen zu agiren. Hier waren sie jedoch fast ununterbrochen von der feindlichen Artillerie, zuweilen sogar in der Flanke beschossen und von zahlreichen Schützen umschwärmt. Als sich letztere in dem Chausseegraben festsetzen wollten, hatte sich ein blutiges Feuergefecht entsponnen. Schliesslich griff Hauptmann v. Grivissić mit der 1. und 2. Division an, während die 3. in Reserve blieb. Mit Unterstützung der 4. ward endlich der Feind vertrieben.

Die Brigade Dienstel hatte schon bei der Wegnahme Casanuovas durch die Division Vinoy den französischen Bataillonen rasch entgegeneilen wollen, um den weichenden eigenen Truppen beizustehen. Ihrem Commandeur war jedoch befohlen worden, neben den Geschützen, welche eifrig ihr Feuer fortsetzten, in der Ebene halten zu bleiben.

Die französischen Reiterangriffe hatten der Division Vinoy wenigstens einige Augenblicke Ruhe verschafft, ja es ward in der Gefechtslinie bei Casanuova gegen 3 Uhr ein gewisser Stillstand bemerkbar und blos das Geschütz- und Gewehrfeuer unterhalten. Nur noch zwei Bataillone der Brigade Greschke und wenn man will, die seit fünf Stunden im Kanonenfeuer stehende Brigade Dienstel waren intact geblieben, alles Uebrige aber, was etwa ebenfalls noch nicht gefochten hatte, (— wenige Bataillone der Brigade Klapka und diejenige des G. M. v. Host, —) zur Sicherung von Guidizzolo verwendet.

d. Die gegenseitige Stärke und Vertheilung in der Guidizzolo-Medoleebene. Die dritten Offensivversuche der Oesterreicher gegen Casanuova, Baite und Rebecco. Einrücken der Brigade Bataille.

Bevor wir den Leser in die Schlussphase dieser Kämpfe auf der Medoleebene überführen, dürfte sich ein flüchtiger Blick auf das gegenseitige numerische Verhältniss empfehlen.

Rechnet man von den, nach unserer früheren Angabe noch verfügbar gewesenen 63,000 Mann der I. Armee jetzt alles Dasjenige ab, was da und dort in momentaner Ruhe, zur Sicherung der linken Flanke, der Verbindung nach rechtshin und der Rückzugslinie, theils an abgemüdeten, theils an noch frischen Truppen aus dem eigentlichen Gefechtsbereiche zurückgezogen stand*), so gehen von obiger Summe gegen 20,000 Mann ab. Es bleiben etwa 43,000, mithin eine Minderzahl dem, durch die Division Renault und, nach den ersten Ereignissen dieses Capitels, auch durch die Brigade Bataille des 3. französischen Corps verstärkten 4., den drei Reiterdivisionen und der, meistens durch ihr gezogenes Caliber überlegenen Artillerie in directer Weise gegenüber. — Der Einwand, dass auch viele Truppenverbände des Nielschen Corps zu ermüdet gewesen seien, als dass sie in die Ziffer 46,000 miteingerechnet werden dürften, muss zurückgewiesen werden; denn die in jenen 43,000 Oesterreichern noch enthaltenen Brigaden Hartung, Rösgen, Wetzlar, Fehlmayr und Baltin waren wohl kaum in einer besseren Verfassung.**)

Französische Berichte legen grosses Gewicht auf den Umstand, dass die andere vollständige Hälfte des Canrobertschen Corps gar nicht einmal mehr nothwendig zur Bekämpfung der Wimpffenschen Armee gewesen sei. Allerdings hat dies seine Richtigkeit, keineswegs aber in dem Sinne, als ob gleichzeitig nur 46,000 Franzosen den 63,000 Oesterreichern gegenübergestanden und in dieser Weise einen Sieg, wie in den Schlachten des Alterthums, durch überwiegende Tapferkeit und Dressur erfochten hätten. Es war nur ein stufenweises Anschwellen der gegenseitigen Kräfte. Dieses fand aber nicht einmal in derselben Form auf beiden Seiten statt; denn das österreichische System entzog, gleichzeitig mit jeder neuen Verstärkung, auch wieder verhältnissmässig weit mehr Kräfte dem Kampfe, wie das französische, so dass schliesslich sogar jene Minderzahl sich herausstellen musste. Es macht den Eindruck, als wenn hier lediglich der

*) Die Brigaden Blumencron, Wimpffen, Host zum grossen Theile, die halbe Rösgen und Klapka nebst noch mehreren anderen kleineren, auf Guidizzolo repliirten Truppenpartikeln.

**) Wir berechnen die sich ausgleichenden, beiderseitigen Verluste nicht.

Accent darauf gelegen habe, mittelst Ablösung jede Truppe ein bis zwei bis dreimal zum Kampf gegen Uebermacht in erste Linie zu bringen. Dem entgegen bleibt bei den Franzosen, trotz des nur ausnahmsweisen und nothgedrungenen Abweichens vom Hergebrachten, der stete Hauptzweck der, ihre hier und da zerreissende Ordre de bataille immer wieder auszubessern und durch Seitwärtsschieben auf kurze Strecken herzustellen. Bei dem Reproduciren tactisch geometrischer Formen auf der ganzen Linie, wird nur dasjenige aus der Action zurückgezogen, was, nicht etwa in Folge einer, von vornherein stattgefundenen Inversion und organischen Lockerung, sondern rein aus physischer Erschöpfung kampfunfähig ist. Weil nun die Franzosen auf Grund ihres Strebens nach linearer Ordnung, in der eigentlichen Feuerlinie immer die zahlreicheren sind, so brauchen auch ihre Marschanstrengungen nicht so aufreibend zu sein, wie die, durch das österreichische, stossweise Vor- und Zurückschieben und abermalige und nochmalige Vortreiben über weite Strecken hin, verursachten. Daher war auch weniger übermüdetes Volk auf französischer Seite. Hier näherte sich die Thätigkeit, wenigstens immer noch mehr wie die gegnerische, dem gleichmässigen Arbeiten des Handwerkers, welches stundenlang egal fortgesetzt werden kann, während der Gegner einzelne Sätze und Sprünge mit Aufbietung einer, allerdings bewundernswürdigen Schnellkraft versuchte. Doch solcher unerhörten Anspannung einzelner Muskeln muss auch gewöhnlich die höchste Erschöpfung derselben gleich auf dem Fusse folgen. — Daher ist auch hier mit dem Ablösen fast immer ein gänzliches Zurückziehen aus dem tactischen Kampfgebiete verbunden, während dort das allerdings ebenfalls stattfindende Ablösen nur wie ein weniger krankhafter und mehr natürlicher Wechsel der arbeitenden Organe, welcher Wechsel eben das Ganze vor zu schneller Ermüdung schützt, zu betrachten bleibt. Alles dies ist in dem, hier mehr wie dort drüben Mode gewordenen Abweichen von den tactischen Erfahrungssätzen früherer Jahrhunderte begründet*). Nicht die Oesterreicher selber, so möchten

*) Die Marschälle Mac-Mahon und Canrobert weichen fast gar nicht, Marschall Baraguay weniger als General Niel, dieser weit weniger als die Oesterreicher von jenen Sätzen ab.

wir behaupten, wurden geschlagen, sondern die kalten, scharf berechnenden, aber phantasielosen Denker, welche die, in Folge der neuen Feuerwaffen sich ergebenden Veränderungen, mit Unrecht als einen „Umsturz“ auf tactischem Gebiete betrachten, grösser als der, durch die Erfindung des Berthold Schwarz veranlasste. --

Das 9. Armeecorps hätte wohl jedenfalls in geradlinigter Schlachtordnung lagern und sogar noch eine ganze Brigade dicht dahinter als Reserve zurückhalten können. War dies bei dem, den rechten Flügel bildenden, nach unserem Dafürhalten die Aufstellung des 9. unmittelbar rechts auf gleicher Höhe fortsetzen müssenden 3. Armeecorps, zwischen der Castiglionestrasse und S. Cassiano, wegen Wassermangels nicht möglich, so hätte wenigstens dasselbe angewiesen sein sollen, frühmorgens gleich nach dem, hier ja rechtzeitig vollendeten Abkochen, sofort in jene Stellung einzurücken und sein vorläufiges Sammeln in jenem, bei Guidizzolo zusammengedrängten Klumpen nur als ein exceptionelles Provisorium für die möglichst kurze Frist des Abkochens anzusehen.

Die zweimal ergriffene Offensive des Grafen Wimpffen bestand also und konnte sonach auch nicht in einem regelrechten, gleichmässigen Vorbewegen eines, in kräftiger Gesundheit entwickelten Organismus bestehen, sondern es bleiben leider nur gewisse, mit dem Herauswickeln aus missgestalteten Klumpenformen verbundene, convulsivische Stösse wahrzunehmen. Diese waren das letzte Mal nach linkshin von der Brigade Castiglione, unter Mithilfe der von Benedek und Dobrżenski ausgeführt worden, während rechts nach dem Versuch der Brigade Hartung und wie es scheint, theilweise Rösgen, derjenige der Brigaden Baltin und Pokorny auf das Object Casanuova darunter zu verstehen ist.

Die Campagne de l'empereur motivirt nun mit gewohnter Sicherheit wie folgt:

„Weil der Kaiser von Oesterreich, als Er das Centrum bei Sol„ferino durchbrochen sah, auch gewusst habe, dass der Benedeksche „Flügel sehr bedeutende Vortheile über die Piemontesen errungen, „die Franzosen aber vor Seinem Linken so wenig Terrain gewonnen

„hätten, so sei Er entschlossen gewesen, vor Seinem Rückzuge noch „einen (dritten) Versuch zu wagen und gegen 3 Uhr dem Grafen „Wimpffen der Befehl zugegangen, mit allen Truppen der II. Armee „offensiv vorzugehen.“ —

Wir wissen nicht, ob dem Verfasser dieser Schrift oder dem ebenso motivirenden Baron de Bazancourt, uns unbekannt gebliebene Beläge für diese, quasi als weltbekannt hingestellte Behauptung zu Gebote gestanden haben; — aber wir können wenigstens durch Rechnung beweisen, dass dieser Befehl in demjenigen Zeitraume hätte erfolgt sein müssen, in welchem die ganze Situation den, im vorigen Capitel geschilderten Standpunkt einzunehmen beginnt, d. h. als Graf Wimpffen, an der Möglichkeit des Vorwärtskommens verzweifelnd, um 2 Uhr die bewusste Meldung an seinen erhabenen Monarchen hatte abgehen lassen. Wir haben jedoch, trotz angestrengter Forschung, nirgends eine absolute Bestätigung auftreiben können, dass der Kaiser von Oesterreich Selber nun einen nochmaligen, dritten Angriff befohlen habe. Im Gegentheile, wenn man bedenkt, dass die Ausführung der durch „irgend Jemand“ gegebenen dritten Angriffsordre schon von 3 Uhr ab begonnen wird, so müsste, wofern dies auf Kaiserliches Geheiss geschehen wäre, dieses entweder von Cavriana aus, bis wohin die Wimpffensche Meldung eine halbe Stunde brauchte, sich mit letzterer gekreuzt haben, oder als sofortige Antwort emanirt sein, als jene Hiobspost dort einlief. Beides kommt uns unwahrscheinlich vor, ersteres, weil ganz dasselbe schon um $^1/_4$12 Uhr befohlen war, letzteres, weil die, vom Kaiser bereits um $^1/_2$4 Uhr betreffs der II. Armee erlassene Anordnung, nicht das Resultat dieses vermeintlichen Befehls abwartet, was doch in diesem Falle sicherlich geschehen wäre.

Es will demnach so scheinen, als ob der sogenannte dritte Angriff des Grafen Wimpffen sich noch in reiner Folge der, vom Kaiser um $^1/_4$12 Uhr schriftlich ausgegebenen Disposition, mehr so von selber gemacht habe. Dann aber ist die, um 2 Uhr abgesendete Meldung schwer erklärlich, nach welcher dem hohen Kriegsherrn nur der einzige Schluss übrig blieb, dass vor Guidizzolo alle Siegeshoffnung

aufgehört habe. — So viel geht wohl aus dem vorigen Capitel hervor, dass damals noch nicht nothwendig war, sich für den, in der Meldung sehr deutlich angeregten Rückzug über den Mincio, zu entscheiden und hieraus wieder:

Erstens: dass der hohe Monarch dadurch, bezüglich seiner letzten Anordnungen bei Cavriana einigermaassen irregeführt werden musste;

Zweitens: dass wenigstens die Angaben so vieler Schriftsteller, als habe der Kaiser überhaupt erst um 3 Uhr an die I. Armee Befehle ertheilt, grundfalsch und, wenn Resultat einer blossen Wahrscheinlichkeitsrechnung, aber demungeachtet als Factum in die Welt posannt, — — ganz unverantwortlich zu nennen sind.

Als der Feind das vorige Mal mit frischen Kräften und dichten Schützenschwärmen vor seiner Front, von Casanuova nachgedrängt hatte, waren auch die Brigade Baltin und der, links abgetrennte Theil der Brigade Pokorny zum Rückzug befehligt worden. Eine beigegebene Raketenbatterie, sowie von linksher die sechspfündige No. 4/III. waren mit bestem Erfolge und aus sehr günstiger Stellung zur Deckung des Fussvolks thätig gewesen. Die mit Granaten beworfenen Mannschaften von E. H. Stefan und Graf Hartmann Infanterie aber hatten sich schliesslich weiter rückwärts établirt. Noch weiter hinten standen die Brigaden Hartung rechts, sodann die halbe Rösgen*), links Wetzlar.

Die nun zum dritten Male ergriffene Offensive offenbarte sich zuförderst in dem nochmaligen Versuche des Prinzen Carl von Windischgrätz gegen Casanuova. Er zog an der Spitze seiner beiden wieder geordneten Bataillone Graf Khevenhüller heran, um jenen Punkt, nicht mehr wie das vorige Mal, durch einen Handstreich, — denn dazu waren seine Abtheilungen schon zu schwach, — sondern

*) Nämlich das Grenadier- und 3. Bataillon Hess. Beide bestanden nur aus je 4 Compagnieen, da 2 des 3. als Geschützdeckung abcommandirt waren.

auf Anordnung des Fürsten Schwarzenberg, mit normaleren Mitteln wiederzugewinnen. Major Neuber vom Generalstabe hatte veranstaltet, dass ein Theil der Brigade Baltin diesmal in erster Linie mitvorgehen, ein anderer als Unterstützung folgen, die Brigade Wetzlar aber die Reserve bilden sollte. Aus der Richtung des Kanonendonners war zu der Zeit schon auf den Rückzug der II. Armee geschlossen worden.

Die beiden angreifenden Bataillone Graf Khevenhüller avancirten, die Brigade Wetzlar links und die Halbbrigade Rösgen rechts stehen lassend, zwischen diesen, in Folge der grossen Hitze sehr ermatteten Truppen hindurch. Die Mannschaften von Liechtenstein Infanterie waren schwer zusammenzuhalten, denn der brennende Durst trieb nach Guidizzolo, wo sie Wasser zu finden hofften.

Nach Bazancourt wurde die Angriffsbewegung mit einem heftigen, das ganze Dickicht überschüttenden Feuer aus österreichischen Rohr- und Raketenbatterieen eingeleitet und mehrere französische Bataillone entgegengesendet. Auf 80 Schritt vor Casanuova trat die erste Stockung ein. Dennoch gelang es dem tapferen Beispiel des Prinzen, Alles hinzureissen. Der gegengerückte Feind wird geworfen und die Colonnen dringen bis dicht an die Verzäunungen vor*).

Mittlerweile war aber auch die Lanciersbrigade des Baron de Labareyre herangezogen und quer durch die Rebengewinde, auf beide österreichische Flanken gefallen. Unter diesen Umständen glückte es, wie aus anderen Andeutungen hervorgeht, den nächsten beiden Bataillonen von E. H. Stefan**) rechts und denen von Graf Hartmann links von Khevenhüller nur, unter besonderer Mitwirkung einer, von den ersterwähnten vorgenommenen Batterie, den Feind bis über den

*) Die Campagne de l'empereur nennt die Ordnung der Bataillone von Khevenhüller eine staunenswerthe. General Vinoy berichtet: „Le feu de l'artillerie et des „fusées ennemies recommence avec une nouvelle intensité, les abords de la ferme sont „balayés par des projectiles de toute espèce, mitraille, obus et fusées, de manière à en „rendre l'occupation presque impossible, et bientôt on voit apparaitre trois colonnes „d'infanterie, qui s'avancent dans cette direction."

**) Diejenigen beiden, welche ostwärts Casanuova disponirt worden waren; siehe Seite 347 von Zeile 10 abwärts.

letzten Hohlweg vor Casanuova-Quagliara zurückzudrängen. Die beiden Warasdiner Compagnieen dagegen, welche von Anfang an mit der Brigade Baltin vorgegangen und noch dicht vor Quagliara waren*), traten erst später um ½ 4 Uhr, nachdem sie ihre ganze Munition verschossen**), da weder Ablösung noch Verstärkung anlangte, ihren Rückzug an, stiessen auf das Regiment Hartmann und machten bei selbigem Halt. —

Aus Allem geht hervor, dass der tapfere Prinz mit seinen eigenen Truppen und wenigen Grenzern, im Centrum der Angriffslinie wohl um 250 Schritt voraus war. Da Bazancourt meldet, dass die französischen Lanciers (wo, ist nicht genau angegeben) gleich anfangs glücklich attakirt und viele Gefangene gemacht hätten, bezüglich des Regiments Khevenhüller wenigstens, eine österreichische Nachricht aber das gerade Gegentheil versichert, so lässt sich schliessen, dass jene Reiterattake nichtsdestoweniger die, rechts und links von Khevenhüller vorgehenden Infanterieflügel aufgehalten habe. Soviel ist ausdrücklich erwiesen, dass, als von linksher die Attake auch bis zu diesem Regimente herankam, solche bereits derartig gebrochen war, dass sie von der, wieder Knäule formirenden Infanterie leicht abgewiesen und hier sogar der begonnene Angriff auf die Gebäude fortgesetzt werden konnte. Man war schon in die Umzäunung eines derselben vorgedrungen, als eine, anfangs nur links vorbrechende, feindliche Infanterieabtheilung, welcher jetzt nichts mehr gegenüberstand, die linke Flanke der, vor dem crénelirten Gemäuer haltenden, dem frontalen Büchsenfeuer der Chasseurs trotzenden drei österreichischen Colonnen beschoss, welche bis hierher kaltblütig heroisch, in strammer Ordnung vorgerückt waren und schon die Thüren einstiessen.

Die beiden Bataillone Khevenhüller befanden sich jedoch in einer völlig isolirten Lage, viele Offiziere in den vorderen Reihen

*) Siehe Seite 482 unten und 483.

**) Sie hatten 2 getödtete, 1 verwundeten Offizier, 119 getödtete oder verwundete Unteroffiziere und Gemeine, aber nur 5 Gefangene verloren.

waren bereits gefallen, die beiden Bataillonscommandeurs abgesessen, dem Generalstabsmajor Neuber das Pferd unterm Leibe erschossen, der Fahnenträger des 1. Bataillons sammt dem einzigen, noch daneben stehenden Offizier getödtet. — Der tapfere Prinz, die Mannschaften vorwärts treibend, sitzt allein noch auf dem rechten Flügel des Ganzen zu Pferde. Er wird in den rechten Arm geschossen und nimmt den Säbel in die linke Faust. —

Zu derselben Zeit versuchte eine, neuerdings energisch ausgeführte Schwärmattake des 1. Lanciers-Regiments unter General Baron de Labareyre die Zugänge von Casanuova zu degagiren, auch eine französische Infanterieabtheilung schwenkt dabei in die rechte Flanke der Oesterreicher ein und feuert auf nächster Distance. Den Prinzen und sein Ross treffen fünf Geschosse zu gleicher Zeit. Alles was von den Chasseurs des 6. Bataillons noch kampffähig ist, wirft sich jetzt pêle mêle mit dem zu Hilfe gesendeten 1. Bataillon des 76. Regiments*) auf die Têten der Colonnen von Khevenhüller. Diese aber schlagen sich mit gefälltem Gewehr durch die, sie von hinten umzingelnden Reiter.

In dem Dickicht vereinigen sich die verfolgenden französischen Compagnieen in kleinen Gruppen und die Tirailleurs verschiedener Regimenter eröffnen hinter Büschen und in den Gräben ein mörderisches Feuer. Bald schlägt man sich wieder auf der ganzen Linie der Oesterreicher, jedenfalls auch bei Hartmann Infanterie, in einem wuthentbrannten, verzweifelten Kampfe**). Noch blieb die französische Situation eine sehr gefährliche; da lässt General Vinoy auch das 86. zu Hilfe rücken. Dessen Oberst wirft die drei vereinten Bataillone

*) Brigade Saurin, siehe Seite 323, 346 und 476 oben.

**) Eine glaubwürdige, mündliche Nachricht lautet, dass ein gemeiner Soldat des, auf diese Weise vom 1. Lanciers- und vom 86. Infanterieregiment angefallenen österreichischen von Graf Hartmann, als er seine Gefangennahme und den Verlust der Bataillonsfahne unvermeidlich sah, selbige von der Stange gerissen, zu sich gesteckt und in Frankreich bis zu seiner Auswechselung glücklich verborgen habe. Dies ein neuer Wink für jene Alleswisser, welche wie die Würmer, gern die Ehre dieser braven Armee benagen möchten! —

in die linke Flanke der Gegner. Endlich retiriren die Oesterreicher truppweise, in sehr aufgelöstem Zustande bei der Brigade Wetzlar vorüber gegen Guidizzolo, während auch dieser Rückzug wieder einigermaassen durch die Batterie No. 3 gedeckt wird*). Die Leiche des Prinzen und, unter den Todten die Fahne des 1. Bataillons Khevenhüller waren liegen geblieben. Mannschaften des 6. Chasseurbataillons und des 76. Linienregiments lasen diese Trophäen auf, eroberten sie aber nicht mit stürmender Gewalt. Das 86. Regiment, welches die österreichischen Reserven zum Rückzuge nöthigte (— Hartmann Infanterie —) eroberte drei Kanonen, — von welcher Batterie ist nicht zu ermitteln gewesen.

Wie es scheinen will, hat die österreichische Artillerie, der überall schwärmenden Lanciers wegen, nicht über den Hohlweg hinaus vorgelangen und unmittelbar vor Casanuova selber wirken können. Der Tadel, dass diese Waffe hier zu wenig geleistet, ist jedenfalls im höchsten Grade ungerecht und stimmt gar nicht mit den feindlichen Berichten. Auch die Franzosen konnten ja kein Geschütz unmittelbar bei dem Gehöft aufstellen, obschon sie sonst jederzeit gleich von vornherein damit bei der Hand sind. Dass aber den Lanciers gegenüber, jetzt die Cavallerie des Baron v. Edelsheim allerdings sehr schmerzlich an dieser Stelle entbehrt wurde, das versteht sich nach dem Obigen wohl von selbst.

Jene Batterieen, welche die Brigade Dienstel in dem, nordöstlich der Castiglionestrasse sich ausbreitenden Theile der Medolehaide gedeckt hatte, waren mittlerweile nach und nach aus dem Feuer gefahren und auf diese Weise möglich geworden, drei Divisionen des Regiments König der Belgier gegen die Chaussee hin dem, wider die beiden dortigen Bataillone von E. H. Stefan immer ärger andrängenden Feinde entgegenzuwerfen. Derselbe begann zu weichen und gerieth zuletzt sogar in Unordnung. Da warf sich eine Escadron

*) Nach diesem zweiten Rückzuge waren von den beiden Bataillonen Khevenhüller noch 300 Mann vorhanden. Es irrten jedoch noch viele Abtheilungen in dem undurchsichtigen Terrain umher. Das ganze Regiment verlor in der Schlacht, wie später gezählt wurde, an Todten und Verwundeten: 19 Offiziere 626 Mann.

Chasseurs d'Afrique der anderen Reiterdivision Desvaux auf die, der Brigade Dienstel zugetheilte 6. Escadron Preussen-Husaren. Rittmeister Maithenyi flog ihr jedoch derartig entgegen, dass die Chasseurs die eigene Infanterie überritten. Das Regiment Belgier folgte langsam. Major Baron v. Haugwitz operirte bereits mit den Schützen der Grenadiere gegen Casanuova vor; doch F. M. L. Freiherr v. Schönberger befahl abermals, sich nicht zu weit von der Chaussee zu entfernen. So wurde denn hier das Gefecht durch Gewehrfeuer hingehalten und bald mussten die vorderen Divisionen des Regiments, welche sich verschossen hatten, von der 5. und 9. abgelöst werden. Das 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan standen, wie wir meinen ebenfalls, aber etwas weiter südöstlich, nun seit anderthalb Stunden an der Chaussee im Schützengefecht.

Um wieder das Gleichzeitige möglichst dicht an einander zu reihen, müssen wir uns an den äussersten linken österreichischen Flügel begeben.

Die letzten Reserven des General Niel waren ins Treffen gerückt, auch die beiden Batterieen der Division de Failly in die Mitte der Tirailleurlinie aufgefahren, um ihr Feuer gegen österreichische Colonnen zu eröffnen, welche neuerdings die Mitte der Schlachtlinie durchbrechen zu wollen schienen. Im Uebrigen befand sich das 4. Corps in zwei Gruppen concentrirt, bei Casanuova die, noch immer fechtende Division Vinoy und bei Baite-Rebecco das Uebrige. Als General Niel die nahe Ankunft der Brigade Bataille des 3. Corps erfuhr, liess er vier Bataillone seiner 1. Division de Luzy in Angriffscolonnen formiren und sie durch die beiden letzten der Division de Failly, welche noch nicht gefochten hatten, verstärken. Diese Colonne sollte von Rebecco unter de Luzy selbst, gegen Guidizzolo vorgehen.

Die, durch ihr Gefecht in dem so schwierigen Terrain sehr ermüdete Brigade Wimpffen des 9. österreichischen Armeecorps stand noch immer an der Ceresarastrasse. Da dieselbe dort so gut

wie detachirt zu betrachten war, so bildete eigentlich die Brigade Dobrźensky den äussersten Linken. Der Führer der Letzteren sah wohl ein, dass ohne Rücksicht auf Ermüdung der Mannschaften, der Feind fortwährend bedroht und unablässig angegriffen werden müsse, um ihn wo möglich über die diesseitige Anzahl zu täuschen. Inzwischen war auch seit 1 Uhr Nachmittags, das Grenadierbataillon Hannover aus dem Armeehauptquartier*) wieder zur Brigade eingerückt und Abtheilungen anderer Regimenter herangezogen worden, um hier als Verstärkung verwendet zu werden, indessen die Franzosen bis dahin sich auf die blosse Vertheidigung von Rebecco beschränkten.

Mit dem Grenadierbataillon König von Hannover im Centrum, mit einer, von der Brigade Host zur Verbindung zurückgelassenen Division von G. H. von Meklenburg am linken, einem Bataillon von E. H. Josef der Brigade Klapka am rechten Flügel und mit einer Division des 2. Bataillons Gradiskaner der Brigade Castiglione als Soutien, war nochmals, wie wir meinen, gleichzeitig mit dem zweiten Angriff des Prinzen Windischgrätz auf Casanuova, gegen Rebecco vorgegangen worden**). Es gelang diesem improvisirten, nur durch das Grenadierbataillon Hannover die Brigade Dobrźensky repräsentirenden Truppencomplex wiederum, den Feind in der Höhe der Ziegelei zu werfen. Aber auch General de Luzy hatte die befohlene Vorrückung gegen Guidizzolo begonnen. Nach kurzem schwankendem Kampfe, mussten die Oesterreicher auch diese Stellung abermals räumen. Keineswegs stark gedrängt, wurden sie von den, mittler-

*) Siehe Seite 166 unten.

**) Wir erblicken hier Abtheilungen von viererlei Brigaden zweier verschiedener Corps tactisch zu demselben Unternehmen combinirt. Geschieht hier ausnahmsweise und in geringerem Grade ähnliches auf französischer Seite, so bleibt zu bedenken, dass die in toto schwächere Partei bei langen Kämpfen wohl gezwungen sein kann, alles zusammenzuraffen, was gerade noch brauchbar ist. Wenn aber die stärkere in solche Lagen kommt, dann muss es wohl in dem Systeme liegen, welches keine Schlachtlinie bildend, immer und ewig nur in dem Anklammern an Terrainpunkte sein Heil sucht und die grossen wie kleinen Truppencomplexe derartig durch nicht mehr zum Vorschein kommende Detachirungen schwächt, dass schliesslich diese zusammenrollenden Detachirungen wieder besondere Complexe aus dem Stegreif bilden.

weile gesammelten, übrigen Theilen der Brigade Dobrźensky aufgenommen.

Diese hatte nun, ungefähr tausend Schritte seitwärts und vorwärts Guidizzolo, eine feste Stellung bezogen. Das Grenadier- und 1. Bataillon Hannover marschirten zur Verlängerung des linken Flügels en front auf und bildeten eine Art von Flankenstellung.

An der Colonnentête des General de Luzy befand sich ein Bataillon des 30. Regiments. Die französischen Soldaten waren grossentheils ohne Offiziere und, wenn ebenso ermüdet wie die Oesterreicher, so doch localiter in zweifelloser Ueberzahl. Sie rückten jetzt entschlossen gegen Guidizzolo vor, bis sie auf jene Stellung der Brigade Dobrźensky stiessen. Die Campagne de l'empereur berichtet hier von „tiefen österreichischen Colonnen“, welche die, bis vor die ersten Häuser des Fleckens gelangten Franzosen mit einem Geschosshagel aller Art empfangen habe. Diese Massen seien sodann vorgerückt. — In der That gelang es den vereinten Anstrengungen sämmtlicher Abtheilungen der Brigade Dobrźensky, sowie den erwähnten Verstärkungen von E. H. Josef und Meklenburg, die feindlichen Streitkräfte auf Rebecco-Baite zurückzuweisen. Viele Abtheilungen waren im Handgemenge mit der blanken Waffe begriffen gewesen. Die französischen Berichte geben zu, dass die Erschöpfung auch die Truppen Niels beinahe gebrochen habe, weil sie in der fürchterlichen Gluth nun seit acht Stunden gefochten hätten, ohne den Durst stillen zu können. General Niel hatte auch schwerlich hier einen anderen Ausgang erwartet und jenen offensiven Ausfall wohl nur gemacht, um sich noch etwas länger in seiner Stellung erhalten zu können. Dieses Démêlé dauert demunerachtet noch bis zum Schluss dieses Capitels fort.

Alle vier Bataillone des Regiments Kronprinz Rudolf der Brigade Castiglione hatten sich ebenfalls vor Guidizzolo, aber rechts der Rebeccostrasse formirt. Das 2. Bataillon der Gradiskaner war schon früher mit der Brigade Wimpffen in unmittelbare Verbindung

getreten und wie berichtet*), bei Casa Bianca verwendet worden. Das Vorgehen dieser Brigade ereignet sich gleichzeitig mit dem obigen letzten Handgemeinwerden der Brigade Dobrżensky in dem Terrain südlich der Rebeccostrasse. Doch vorher dürfte ein Blick auf die ganze gegenseitige Situation sich empfehlen.

Die Brigade Bataille war in Linie gerückt. —

Wie erwähnt hatte der, dieselbe vorführende General Trochu die Ordre erhalten, sich im Centrum des 4. Corps aufzustellen, wo der Kampf am Heftigsten tobte. Hier bei Casanuova befand sich General Niel persönlich und nach hierher hatte sich diese frische Brigade querfeldein vordirigirt.

Schon um 3 Uhr war Marschall Canrobert beim 4. Corps angekommen und hatte nun die bisherigen Anstrengungen desselben, aus eigener Anschauung würdigen können. Bei der bereits so weit vorgeschrittenen Tageszeit hielt er dafür, dass nun auf seiner Rechten von dem, aus Mantua gerückten, österreichischen Truppencorps nichts mehr zu befürchten sei. Deshalb wurde auch der Division Bourbaki endlich befohlen, hierher nachzufolgen. Nur die Brigade Collineau sollte zur Deckung von Medole zurückbleiben. Nach einigen, dem General Trochu ertheilten Anweisungen, eilte der Marschall in Begleitung des General Niel, vor die französischen Schützenlinien mitten in den ärgsten Kugelhagel. Die kaltblütige Ruhe der beiden sich unterredenden Führer wirkte electrisirend auf die Mannschaften. — So malt der farbenreiche Pinsel des Baron de Bazancourt. Wenn derselbe Schriftsteller jedoch auf Seite 251 die Brigade Bataille schon „à une heure et demie“ in Linie rücken lässt, so ist dies entweder ein Druckfehler, oder ein offenbarer, mit der ganzen übrigen Situation in keiner Weise zusammenstimmender Irrthum. Sehr davon abweichend, giebt Canrobert selbst diesen Moment um 4 Uhr an, was jedenfalls zu spät ist. Wenn nun die Campagne de l'empereur diese Thatsache in dem Zeitraume zwischen ½2 und ½5 Uhr erwähnt, so glauben wir uns für das juste milieu, also 3 Uhr ent-

*) Siehe Seite 315 Zeile 9 von unten und Anmerkung.

scheiden zu müssen, was auch mit den österreichischerseits, bezüglich dieses Zeitmoments vorhandenen Merkzeichen, am Besten übereinstimmt.

Um diese Zeit also rückte die Brigade Bataille mit ihrer, gegen Guidizzolo gewendeten Front, welche durch eine lange Tirailleurlinie gedeckt war, in den leeren Raum zwischen Baite und Casanuova ein. Die, in Colonnen auseinander gezogenen Bataillone, standen mit dem linken Flügel vorwärts Casanuova und warteten noch auf die Befehle des, mit seinem Stabe das vorliegende Terrain recognoscirenden General Trochu.

Wir sagten, die Division Vinoy habe bei Casanuova noch immer gefochten, während die Divisionsartillerie de Failly einen Angriff auf die Mitte des 4. Corps zurückgehalten.

Etwas weniges früher also, als das letztgeschilderte französische Vordrängen ostwärts von Rebecco-Baite, wogte auch in nordöstlicher Richtung gegen das Regiment Belgier einer jener heftigen französischen Angriffe heran, welche man am Kugelpfeifen wahrnimmt, bevor man den Feind erblicken kann. In dem Momente aber, in welchem derselbe zum Vorschein kam, eilte jene Escadron des Rittmeister Maithenyi um den rechten Flügel des Infanterieregiments und fiel sowohl auf diese Schwärme, als auch auf eine Abtheilung der Chasseurs d'Afrique. Alles wurde von den Husaren über den Haufen geritten; Oberst Herzog von Würtemberg aber drang nun, mit den ersten besten Divisionen Belgier Infanterie, ebenfalls mit Ungestüm nach links vorwärts. Das, von seiner Reiterei verlassene feindliche Fussvolk wendet sich zur Flucht und auch die 7. und 8. Division des 3. Bataillons werden nun nach dorthin geschoben, um gegen Casanuova anzustürmen.

Es muss dies gleich nach demjenigen Moment gewesen sein, in welchem das 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan, links der Brigade Dienstel, wie am Schlusse des vorigen Capitels gemeldet worden, den Feind von der Chaussee vertrieben hatten. Auch die 2. Division unter dem Hauptmann Massny, war jetzt weiter südlich ebenfalls mit grosser Energie gegen Casanuova siegreich vorgedrungen gewesen, hatte jedoch ebenso wenig, wie vorher die Bataillone der Brigaden Baltin

und Greschke, welche direct östlich angegriffen hatten, reüssiren können, denn den Oesterreichern folgten wiederum keine Reserven und der hier immer mit dem Ganzen fechtende Feind blieb jedesmal in der Ueberzahl. Die beiden Bataillone Stefan hatten abermals ihre frühere Stellung an der Chaussée eingenommen, durch diesen Angriff jedoch die Raillirung der vor ihnen, östlich gegen Guidizzolo geworfenen Truppen sehr protegirt.

Der Feind hatte also links der, gegen Casanuova operirenden Divisionen von Belgier Infanterie Fuss gefasst und beschoss deren entblösste Flanke, während die Front der Brigade Dienstel auch von Geschützfeuer mitgenommen war. Die übrigen vier Divisionscolonnen und eine Bataillonsmasse vom Regimente König der Belgier standen auf der Medolehaide dicht an der Castiglionestrasse. Die französische Cavallerie hatte sich in grossen Massen am Rande der Haide in der Richtung auf le Grole angesammelt. Es stand hauptsächlich die, nordöstlich über die Chaussée hinausragende Division Desvaux nebst der Artilleriereserve des 4. Corps. Jene Reiterei hatte jetzt lange genug thatenlos den weiten Raum gedeckt, welcher durch das Linksschieben des 2. Corps gebildet worden war. Es war wohl zu erwarten, dass dieselbe gegen die, bereits retirirende österreichische Armee endlich einen Hauptstoss führen werde. Deshalb liess F. M. L. Freiherr v. Schönberger den bereits längst, bezüglich seiner Division erhaltenen Rückzugsbefehl unbeachtet und beschloss, dem zu erwartenden feindlichen Angriff zu trotzen. Statt aber einen allgemeinen Choc zu versuchen, zersplitterte diese Cavallerie bis dahin ihre Kräfte in kleinen Unternehmungen, welche jedesmal von den Husaren, auf die sie trafen, glänzend abgewiesen wurden. Den fliehenden Reitern folgten immer einzelne Schützen, welche sich oft sehr weit vorwagten.

Links jedoch drang der Herzog von Würtemberg, weniger in der Absicht, das Object Casanuova zu nehmen, als um das feindliche Vordringen zu hemmen und den bereits befohlenen Abzug der Division Schönberger zu decken, rücksichtslos Alles vor sich niederwerfend und die Castiglionestrasse, ohne speciellen Befehl dazu, weit

hinter sich lassend, vorwärts. Namentlich zeichneten sich hier die beiden Grenadierdivisionen aus. Der Feind wich nochmals in wilder Hast gegen Casanuova zurück, dessen umgebende Gebüsche schon von den Grenadieren erreicht waren, als eine neue, erst frisch eingerückte, französische Abtheilung*) mit einem Kreuzfeuer, welches auf die Stürmenden mörderisch wirkte, diese zum Stehen brachte. Die Grenadiere hatten fast gleichzeitig 6 Offiziere verloren. Der Feind ging nun zur Offensive über, Cavallerie griff in der nordwestlich hin stehenden rechten Flanke an, mehrere Granaten platzten in den österreichischen Colonnen und so besetzte denn die 2. Division in Eile einen rückwärts gelegenen Graben, während die, alle Führer verloren habende 1. sich um den Fahnenträger Haider schaarte. Man schlug sich hier im Zweikampfe, abtheilungsweise, massenweise, mit jeder Waffe; — Pardon wurde weder verlangt, noch gegeben; — — aber das feindliche Vordringen gehindert, die Fahne gerettet. In der nächsten Nähe von Casanuova, wo ein Sturmangriff den anderen drängte, leistete dieses vortreffliche Regiment noch lange einen energischen Widerstand. Der Nielsche Plan, hier über Guidizzolo auf Goito durchzubrechen, scheiterte gänzlich an der hohen Bravour der, leider — einzeln hinter einander fechtenden österreichischen Regimenter. — —

Wie es gekommen, wissen wir nicht; aber es hiess damals vor Guidizzolo an der Castiglionestrasse allgemein, der Kaiser von Oesterreich habe befohlen, dass die Armee nochmals mit Aufbietung ihrer letzten Kräfte, die Offensive ergreifen solle. Oder ward diese Offensive des Grafen Wimpffen etwa gar nur unternommen, um schon jetzt den Rückzug einzuleiten? — Genug, der letzte Angriff des Prinzen von Windischgrätz war wiederum der, leider vereinzelte Vorläufer eines, von allen disponiblen und noch brauchbaren Truppen der I. Armee versuchten, letzten Offensivstosses gewesen. Die sehr geringen Reserven an Infanterie und disponiblem Geschütz rückten vor,

*) Jedenfalls die letzten Reserven Niels vom 76. Regiment der Brigade Saurin.

aber dieser letzte allgemeine Angriff traf gerade auf den Gegenstoss des Feindes, welcher mit frischen Truppen ebenfalls die Offensive ergriffen hatte.

Wir ersuchen den Leser, sich einige Seiten früher nach der, vor Guidizzolo rechts der Rebeccostrasse formirten Brigade Castiglione umzuschauen. Dieser war um 3 Uhr von ihrem Corpscommandeur befohlen worden, den dritten und letzten Angriff auf die feindliche Stellung zu unternehmen. Sie hatte sich mittlerweile und während noch links davon die Brigade Dobrżensky kämpfte, unter der Führung des F. M. L. Freiherrn von Handel nochmals in Bewegung gesetzt.

Rechts von der Castiglionestrasse gegen die Medolehaide disponirt, waren das 1. und dahinter das Grenadierbataillon von E. H. Ludwig No. 8 der Brigade Fehlmayr, wie wir einige Seiten später noch specieller erläutern werden, im Begriff, zur Ablösung der, links davon am Rande der Haide und bis gegen Casanuova hin immer noch fechtenden Brigaden Dienstel und theilweise Pokorny, in die erste Linie vorzurücken. Wenn nun gleich das 2. und 3. Bataillon Graf Khevenhüller No. 35 der Brigade Greschke, welche nun bereits stundenlang im feindlichen Geschützfeuer standen, noch immer ebenfalls rechts der Chaussee, jedoch näher an Guidizzolo zurückgehalten gewesen zu sein scheinen, so ist doch französischerseits wenigstens das hier eben gemeldete Entwickeln von dichten österreichischen Colonnen auf und seitwärts der grossen Chaussee nicht unbeachtet geblieben. Ob zwischen dieser und der Rebeccostrasse gleichzeitig eine dritte ähnliche Vorwärtsbewegung seitens der, dort in Reserve gestandenen Brigaden Hartung und Wetzlar gemacht worden ist, geht nur hinsichtlich der ersteren deutlich aus den österreichischen Nachrichten hervor. Auch das 23. Jägerbataillon hatte sich dieser letzten Anstrengung angeschlossen, desgleichen rechts der Chaussee der Theil der Brigade Rösgen, welcher nicht, wie im vorigen Capitel erwähnt wurde, noch weiter rechts gegen das 7. Armeecorps hin abgekommen war.

Die Franzosen gewahrten also drei vorrückende österreichische Colonnen, die eine auf der grossen Chaussee, die andere auf der Rebeccostrasse, die dritte in dem, zwischen beiden befindlichen Hohl-

wege*). Kurz vorher hatte General Niel erfahren, dass auch die Division Bourbaki als Verstärkung nachrücke; darum wollte auch er einen letzten Angriff versuchen. Er befahl dem General Trochu, die Brigade Bataille gegen den Feind zu führen.

Auf Anordnung des Marschall Canrobert, lässt Trochu dieselbe en échiquier mit geschlossenen Bataillonscolonnen zu zwei Zügen Front, den linken Flügel refüsirt, aufstellen. Der Divisionair ruft der Brigade zu, was er jetzt von ihr erwarte. Ein „vive l'empereur" ist die Antwort. —

Wir beginnen wieder beim österreichischen linken Flügel.

Die Fussbatterie No. 1 der Brigade Castiglione rückte, vereint mit der Cavalleriebatterie No. 11 der Brigade Benedek, unter dem Schutze einer Division von E. H. Josef**) Infanterie, auf der Rebeccostrasse vor. F. M. L. Baron v. Handel und G. M. Graf Castiglione begaben sich zu den, gegen Baite avancirenden Colonnen des Letzteren und führten sie mit ruhiger Entschlossenheit gegen den Feind, welcher wie berichtet, ebenfalls auf den Befehl zum Vorrücken harrte. Die Brigade Castiglione hatte bereits das Vorterrain raschen Schrittes, ohne Hindernisse zu finden und unter lebhaften Eljens! passirt, indessen links von hier das ebenfalls schon berichtete, letzte

*) Die Campagne de l'empereur sagt: „Die Reserven der I. Armee seien vor-„gerückt, um ihre, bereits erschütterten Divisionen zu stützen." — Wollte Gott, es wären frische Reserven gewesen, wie die französische Behauptung ahnen lässt, damit nur die frische Brigade Bataille den Ruhm habe, auf ebensolche Gegner gestossen zu sein; aber es waren blos andere, bereits ebenfalls erschütterte Brigaden, welche unter der Maske von Reserven nochmals vorrückten und keineswegs frische Truppen. Die unglückliche Wimpffensche Armee hatte weder mehr die vollständigen Brigaden Greschke und Klapka als „frische Truppen" vorräthig, noch die frische Brigade Host à portée genug zur Hand. Die letzteren beiden wurden wieder nur stückweise herangezogen, während von ersterer nur noch die Hälfte zu verwenden war. Wir stossen also wieder einmal auf tendentiose Strebungen partheiischer Schriftsteller, welche Alles anwenden, um dem nationalen Ehrgeize zu flattiren.

**) Wir erblicken ein Bataillon dieses Regiments bei der Brigade Dobrżensky, eine Division hier bei der von Graf Castiglione und neun Compagnieen in Guidizzolo; wir haben leider nicht ermitteln können, wo die fünf übrigen Compagnieen dieses, wieder wie bei Magenta, ganz auseinander gerissenen Regiments verwendet waren. Doch sapienti sat! Auch ohne dieses werden unsere speciellen Recherchen wohl bereits klar gelegt haben, worin hier der Fehler bestand. — — —

Démêlé der Brigade Dobrżensky mit dem Feinde stattfand. Diese Brigade Castiglione nun war jene, vom General Trochu bemerkte Colonne des linken österreichischen Angriffsflügels.

Als nur noch ein Raum von 150 Schritt das Regiment Kronprinz Rudolf von der französischen Aufstellung trennte und die vorgeschwärmten Linien ein lebhaftes Schussgefecht begannen, brach plötzlich eine grosse Masse französischer Infanterie aus dem Rayon von Baite gegen die Colonne hervor, während auf der ganzen übrigen feindlichen Linie ein so heftiges Gewehrfeuer sich gegen die Ungarn entwickelte, dass sie im wahrsten Wortsinne, mit Geschossen überschüttet wurden.

Die Brigade Bataille war einige Momente früher, die Gefechtslinie des Nielschen Corps durchschneidend und zwischen Baite und Casanuova gegen Guidizzolo vorbrechend, ebenfalls mit ihrem Divisionair und Brigadier an der Spitze, schweigend, ruhig und in perfecter Ordnung, wie bei einem Armeedivisionsexerciren avancirt. Eine Batterie der Division Trochu folgte, unter der Bedeckung eines Bataillons des 43., querfeldein und à portée aufs erste Zeichen.

Sobald General Trochu den Feind auf den drei, von Guidizzolo westlich divergirenden Wegen gefunden, hatten alle Tambours angeschlagen und alle Signalhörner einen furchtbaren Lärm erhoben. Es entwickelte sich ein äusserst kräftiger Choc. Wie aus österreichischen Angaben hervorgeht, muss derselbe gerade vorwärts auf den Angriffsstoss der Brigaden Hartung und Wetzlar, südwestlich der Castiglionestrasse getroffen haben. Wenn die letzteren wahrgenommen, dass der Feind dann ermattet schien, hier das Gefecht lange im Stehen geblieben und kein zweiter französischer Offensivstoss in nächster Zeit versucht worden sei, so berichten auch die Gegner, dass das, theils von einzelnen Bäumen, theils von ganzen Gebüschgruppen bedeckte Terrain, in welchem die dichten und hohen Maisstauden jede Aussicht geraubt, den, auf einem Punkte weichenden Oesterreichern gestattet hätte, immer wieder auf einem anderen vorzubrechen. Inzwischen sei das 44. Regiment, welches den rechten Brigadeflügel gebildet, durch die linke Flügelcolonne der Oesterreicher schon tournirt gewesen und die

getrennten, um den Colonel gesammelten Compagnieen hätten einen harten Widerstand geleistet. General Bataille habe seine beiden hintersten Bataillone rechts gezogen und diese seien dann „tête baissée" gegen jene oft erwähnte Ziegelei vorgestürmt.

Dieser Anfall und das so überaus heftige Frontalfeuer (— jedenfalls anderer, in der Verlängerung der rechten Flanke der Brigade Bataille stehender, französischer Linien —) brachten den Angriff der Brigade Castiglione ins Stocken und vereitelten nochmals das Gelingen des, österreichischerseits hier so schön begonnenen Vorrückens, bei welchem sowohl die beiden Generäle, wie auch sämmtliche Offiziere, mit dem erhebendsten Beispiel vorangegangen waren. Major Baumgarten, viele Offiziere und Soldaten waren getödtet, ein grosser Theil verwundet, die Truppen durch die wiederholten Anstrengungen und die grässliche Hitze schon sehr geschwächt, der Feind, wo er offensiv verfuhr, als frische Truppe herangezogen, wo defensiv, wenigstens zahlreich und in guter Stellung. Dem F. M. L. Baron von Handel wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen.

Die Brigade Castiglione musste den unvermeidlichen Rückzug antreten. Die rechte Flanke der Brigade Dobrżensky vor Rebecco war nun unbeschützt; diese musste daher ebenfalls ihre errungenen Vortheile aufgeben. Die Bataillone von Kronprinz Rudolf wurden hinter das zweite Treffen zurückgeführt, welches, aus Abtheilungen des Regiments Prinzregent von Preussen bestehend, eine kurze Strecke vorgerückt war und nun, vereint mit der Artillerie, die Verfolgung hemmte. Dabei sollen nach Bazancourts Angabe, zwei Kanonen erobert und eine ganze österreichische Compagnie gefangen genommen worden sein. Es liess sich nicht ermitteln, wem dieser Unstern passirte. Da österreichische Berichte, nach der letzten Besitznahme der Ziegelei seitens der Tittler Grenzer und des 3. Bataillons E. H. Ludwig No. 8*), nichts mehr von diesem Objecte erwähnen, so

*) Siehe Seite 479 unten, 480 und 481. Während des Drucks jenes Bogens dieses III. Bandes ist dem Verfasser eine treffliche Quellennachricht zugegangen, welche (— leider zu spät in Bezug auf die glatte Abrundung unserer Relation, —) ein neues Licht über die Verwendung der Brigade Fehlmayr in dieser Schlacht ver-

irren wir vielleicht nicht, wenn wir wiederum demontirt liegen gebliebene Geschütze und vielleicht eine abgesprengte Truppenpartikel von E. H. Josef, welche sie gedeckt hatte, als Gegenstand dieser glorificirenden Anführung vermuthen.

Während die Franzosen auch hier den Gegner allmählig bis auf circa tausend Schritt vor Guidizzolo zurückdrängen und Marschall Canrobert, um das Vorhaben der Brigade Bataille zu stützen, schon seinem Artilleriechef, dem General Courtois Roussel d'Hurbal befiehlt, die Corpsgeschützreserve vorzuziehen und in der Ebene deployiren zu lassen, bleibt nur noch zu melden, dass wir schon früher, als jene Artillerie hier eintreffen kann, wieder auf diesen Punkt des Schlachtfeldes zurückkehren wollen. Vorher aber ist es durchaus nothwendig, einen nachholenden Abstecher hinter Guidizzolo zu machen, sodann auf die gleichzeitigen Ereignisse an der Castiglionestrasse einzugehen und dies Alles um so mehr, als französischerseits die Einwirkung der herandisponirten Artilleriemasse gar nicht einmal mehr nothwendig wird.

Wir erwähnten auf Seite 473 und in der betreffenden Anmerkung, dass hinter Guidizzolo sich in den ersten Nachmittagsstunden auch Bataillone des Regiments E. H. Ludwig No. 8 vorgefunden hätten. Der specielle Sachverhalt war nun wie folgt.

breitet. Es bleibt nichts weiter übrig, als in einem Nachtrage am Ende des Werkes die fehlenden Ergänzungen bezüglich des vormittägigen Kampfes der Brigade Fehlmayr bei Casanuova in Kürze zusammenzustellen, hier aber nur, bevor wir weiter unten das noch Mögliche nachholend in den Text aufnehmen, die Bemerkung zu machen, dass nicht allein das Tittler Grenzerbataillon, sondern auch das 3. E. H. Ludwig No. 8, unter seinem Obersten, Ritter v. Lindner, damals links von Guidizzolo gegen Rebecco wieder vorgegangen gewesen war. Die Divisionscolonnen der Tittler operirten rechts des Weges und links in der Flanke die Abtheilungen der Brigade Dobrženský. In gleicher Höhe rückte das 3. Bataillon E. H. Ludwig vor, welches den Gegner hart drängte. Hauptmann v. Löw nahm mit der 9. Division dieses Regiments die erwähnte Ziegelei mit dem Bajonett, während die 7. Division und Oberlieutenant Pitzinger mit einer halben Compagnie dabei der französischen zahlreichen Besatzung in die linke Flanke operirten, sodann aber weiter gegen Rebecco nebst den Tittlern vorrückten. Die 9. blieb in der Ziegelei. Nach dreimaligem vergeblichem Sturme auf Rebecco mit dem 3. Bataillon E. H. Ludwig, welches grosse Verluste erlitt, musste diese Truppe ebenfalls zurückgeführt werden. Oberst Lindner raillirte sein 3. Bataillon an der Ziegelei. — Dies zur Ergänzung des auf Seite 481 von uns bereits Gemeldeten! —

Nachdem die Brigade Fehlmayr des Vormittags sechs Stunden lang im heftigsten Gefechte gestanden und ihre ganze Munition verschossen hatte, war das Regiment E. H. Ludwig durch G. H. von Hessen Infanterie abgelöst und zur Ergänzung der Munition nach Guidizzolo zurückbeordert worden, wo es von seinem Obersten frisch geordnet wurde und nun eine kurze Frist hindurch hinter dem Orte der so dringend nöthigen Ruhe geniessen sollte. Die Brigade Fehlmayr war auf ausdrücklichen Befehl des Grafen Wimpffen zu diesem Zwecke gerade im Begriff gewesen, auf einen, schon von anderen Abtheilungen des 9. Armeecorps benutzten Platz weiter zurück zu gehen, als die früher erzählten Wendungen in der Gefechtslinie eintraten und, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, gegen 3 Uhr Nachmittags die letzten noch disponiblen Kräfte des 9. Corps nochmals aufgeboten werden sollten.

Statt also in das Reserveverhältniss einzutreten, waren das Grenadier- und 1. Bataillon E. H. Ludwig, welche das hintere Ende der, bereits einige hundert Schritt südöstlich marschirten Colonne bildeten, dicht hinter Guidizzolo zur Umkehr befohlen und von Generalstabsoffizieren wieder in die Feuerlinie rechts dieses Fleckens nach vorwärts geführt worden. Sowie auch die voranmarschirte Regimentshälfte, nämlich das 2. und 3. Bataillon in Guidizzolo wieder eingetroffen waren, liess ihr der Commandant des 9. Armeecorps durch den Generalstabs-Obersten Drechsler den Befehl zu kommen, dass sie so schleunig als möglich links in der Richtung auf Rebecco abzurücken habe, um sich an dem Kampfe um jene Ortschaft zu betheiligen.

Wir sehen also abermals ein, ohne sein Verschulden in zwei Theile nach ganz verschiedenen Directionen hin zerrissenes Regiment, ein Experiment, welches sich hier leider unaufhörlich im Grossen, wie im Kleinen wiederholt hat. Aber die Zersplitterung nahm noch ausgedehntere Verhältnisse an. Während das 1. und Grenadierbataillon rechts an der Castiglionestrasse vorgingen, wurde nur das 3. in der Weise bei der Ziegelei verwendet, wie in der vorigen Anmerkung Seite 508 geschildert worden ist. Das 2. Bataillon erhielt den, vom Stabe des Grafen Wimpffen ausgehenden Auftrag, Guidizzolo

als Stützpunkt im Centrum zu besetzen und die Geschützreserve zu decken, — um 3 Uhr aber Befehl, nach Cerlungo zurückzumarschiren. Es konnte daher an den noch zu schildernden Kämpfen nicht mehr Theil nehmen.

Oberst v. Lindner hatte inzwischen nach jenem längst erwähnten, neben den Tittlern verunglückten Unternehmen auf Rebecco, das 3. Bataillon in Guidizzolo nochmals mit frischer Munition versehen lassen und war nun, sehr richtig militairisch fühlend, im Begriff, dem rechten Flügel seines Regiments, welcher, wie wir sogleich sehen werden, seit 3 Uhr wieder im Feuer stand, längs der Castiglionestrasse zu Hilfe zu eilen und seine Bataillone zusammenzuhalten. Bevor wir die Ereignisse beim Grenadier- und 1. Bataillon E. H. Ludwig aber wiederaufnehmen können, ist ein kurzes Ueberblicken der allgemeinen Situation nothwendig, wie solche seit unserem letzten Verweilen auf diesem Theile des Schlachtfeldes sich in der Höhe von Casanuova an der grossen Chaussée gestaltet hatte.

Hier war das 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan und wohl auch das 15. Jägerbataillon, seitdem wir den letzten Coup des Hauptmann Massny*) erwähnt, noch einen langen Zeitraum hindurch in einem lebhaften Schützengefechte begriffen gewesen.

Wenn wir alle die einzelnen Nachrichten sorgfältig an einander halten, so muss in dieser Periode das Regiment König der Belgier zuerst und hinter der noch fechtenden Brigade Pokorny, welche mit ihm zusammen die Division Schönberger formirte, auf der Castiglionestrasse gegen Guidizzolo abgezogen gewesen sein. Sodann scheint die Brigade Pokorny mit dem 1. und 2. Bataillon E. H. Stefan und dem 15. Jägerbataillon, gleich den Grenadieren und dem 3. E. H. Stefan dieselbe retrograde Richtung eingeschlagen zu haben. Auf diese Weise mussten nun selbstredend das, rechts der Chaussée in die Medoleebene vorrückende Grenadier- und 1. Bataillon E. H. Ludwig, die eben genannten Truppen ablösend, ins Vordertreffen gelan-

*) Siehe Seite 501 unten. Der Leser wolle nicht vergessen, dass die folgenden Ereignisse gleichzeitig mit den bei Rebecco, vor dem letzten Absatze geschilderten, vor sich gehen.

gen und auf einer Linie, welche etwas weiter zurück als die frühere liegt, den letzten Kampf übernehmen*). Noch weiter rechts rückwärts befand sich zu dieser Zeit das 2. und 3. Bataillon Khevenhüller der Brigade Greschke und hinter den beiden Bataillonen von E. H. Ludwig noch die abziehende Brigade Pokorny, während das Regiment Belgier wohl bereits durch Guidizzolo passirte. Bald jedoch scheint das 23. Jägerbataillon, Hessen und Hess Infanterie den Platz hinter E. H. Ludwig, à cheval der Chaussée als Hintertreffen eingenommen zu haben, während noch weiter links, in dem unübersichtlichen Terrain zwischen der Chaussee und der Rebeccostrasse, das Regiment Liechtenstein mit der Brigade Bataille im Kampfe begriffen war.

Etwa tausend Schritt vor dem südöstlichen Ausgange von Guidizzolo war die Brigade Dobržensky entwickelt, im Orte selbst die von Benedek und jene des Grafen Castiglione aufgestellt, welche ihre Batterie, behufs Vertheidigung dieses Fleckens, an die Brigade Dobržensky abgegeben hatte. An der Chaussée scheinen sich aber später, bei den im nächsten Capitel zu schildernden französischen Reiterattaken, die Bataillone verschiedener Regimenter derartig neben einander zu schieben, dass nachträglich eine sondernde Aufzählung derselben bei einer Untersuchung, welche nicht die Mittel hat, weiter als die unsrige einzudringen, — rein unmöglich erscheint. Nach diesem allgemeinen Umriss der momentanen Gefechtsverhältnisse können wir den Faden in der Feuerlinie beim I. und Grenadierbataillon E. H. Ludwig No. 8 wieder aufnehmen, welche das Feld schon grösstentheils von österreichischen Truppen entblösst, die übrigen weichend vorgefunden hatten.

*) Wenn eine vorliegende Nachricht dahin lautet, dass der Hauptmann Kérer freiwillig mit einer halben Grenadiercompagnie Prinzregent von Preussen mit E. H. Ludwig zusammen wieder vorgerückt sei und dabei seinen Tod gefunden habe, so ist dieser Umstand dahin zu berichtigen, dass dies nicht jetzt, sondern schon zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags der Fall gewesen u. z. beim 3. Bataillon Ludwig (— 9. Division —), nachdem Hauptmann Kérer die Verbindung zu seinem Regiment verloren hatte. Er erhielt jedoch den Rath, lieber seinen Truppentheil wieder aufzusuchen, was derselbe sodann weiter nach rückwärts erstrebte. Da er sich nicht nochmals einem anderen Theile von E. H. Ludwig anschloss, so kann er nicht bei dem jetzigen Vorgehen dieses Regiments getödtet worden sein.

Major v. Hartenthal hatte kaum sein 1. Bataillon in Divisionscolonnen aufmarschiren lassen, als auch schon ein französisches, im Verfolgen zu weit vorgedrungenes einen Angriff auf dasjenige von E. H. Ludwig machte. Nach einer erfolgreichen Salve zwang Major v. Hartenthal, über den Feind mit gefälltem Gewehr herfallend, denselben zum Weichen. Sein 1. Bataillon sammelte sich hierauf im heftigsten Kartätschfeuer und schlug mit dem nämlichen Erfolge wie vorhin, auch einen zweiten Angriff des, mittlerweile verstärkten Gegners zurück.

Das dem 1. gefolgte Grenadierbataillon war inzwischen von seinem Commandeur, dem Oberstlieutenant Leschke, weil die, gegen Baite hin fechtenden Truppen zu retiriren schienen, zu deren Unterstützung links über die Chaussée gezogen worden, wo es dann mit seinen beiden Divisionscolonnen im heftigsten Feuer dem verfolgenden Feinde entgegenrückte. Es war der linke Flügel der Brigade Bataille, welcher mit grosser Festigkeit an jener Stelle den Kampf aufnahm. Das proteusartig wechselnde Bild des Schlachtfeldes nimmt jedoch in diesem Moment, zu Folge des, mehr wie bisher prävalirenden Auftretens einer anderen Waffengattung, eine so veränderte Beschaffenheit an, dass wir für gerechtfertigt halten, den Leser endlich in ein neues Capitel überzuführen.

e. Die Reiterdivisionen Morris und Desvaux. — Die österreichischen Brigaden Host und Wimpffen links. — Der Rückzug auf Guidizzolo. — Der Gewittersturm.

Wie schon angedeutet hatte die französische Garde-Cavallerie ihren Platz am äussersten rechten Flügel des 2. Corps Mac-Mahon, von welchem*) damals die Division Decaen westlich der Casina Andreotti entwickelt stand. Die Garde-Cavallerie war allmählig den Bewegungen des 2. Corps gefolgt und hatte dabei sorgfältig das undurchsichtige Terrain erforscht, welches die geschilderten Operationen des rechts detachirten Flügels der Brigade Rösgen und der halb-

*) Vergleiche ein früheres Capitel.

links, dann wieder rechts gezogenen Brigade Gablenz des 7. Armeecorps u. s. w. verhüllte.

Eine Chasseurabtheilung bildete eine lange Flanqueurlinie. Mehrmals waren auf diese Weise österreichische Infanterieposten aus ihren Verstecken vertrieben, die rechte Flanke Mac-Mahons gedeckt, endlich aber das Terrain etwas günstiger geworden. Die, in Regimentsstaffeln aufmarschirende Reiterdivision Morris formirte die befohlenen drei Échelons. Das vorderste wurde aus den Chasseurs und den Guiden der Brigade Cassaignolles gebildet, die beiden anderen Brigaden Marion und Champeron blieben rechts refüsirt.

Eine, in der „Campagne de l'empereur“ als das 10. Husarenregiment Preussen*) bezeichnete Colonne rückte in der Ebene vor. Nach Bazancourt habe nun General Cassaignolles, dessen Regimenter „eine dicht geschlossene Linie“ gebildet, die gegnerische Flanke attakirt, die österreichische**) Cavallerie aber Kehrt geschwenkt und sich auf ihre Reserven repliirt. Es kann also zu nichts Ernstlichem gekommen sein.

Dieses dürfte wohl die berühmte: „attaque en muraille“ gewesen sein, von welcher hin und wieder die lebhafte Phantasie, auch practisch gebildeter Schriftsteller angeregt worden ist. Denn es scheint ihnen unmöglich, den grossen Haufen der französischen Gardereiter und den, ihm gegenüber befindlichen der Division Mensdorff, selbst in diesem hinderlichen Terrain sich anders, als wie Ajax und Hector vor den Mauern von Troja hin und her attakirend zu denken. Was von jener, französischerseits glorificirend hervorgehobenen „attaque en muraille“ zwischen, wenn auch dünner wie anderswo stehenden Maulbeerbäumen und Weinreben zu halten sei, das überlassen wir der deutschen Reiterphantasie zu beurtheilen, welcher die französische

*) Wir wissen nicht, ob Baron Edelsheim nochmals in der Ebene vorgerückt ist. Da aber die eine Hälfte seines 10. Husarenregiments escadronweise beim 3. Armeecorps vertheilt war, mithin auch bei Brigade Rösgen vertreten sein mochte, so ist es möglich, dass ein bis zwei Escadrons, oder wohl gar auch Kaiserhusaren des 7. Armeecorps hier aufgetreten waren.

**) Sie war jedenfalls weit schwächer als die französische.

wohl am allerwenigsten Maasstab zu sein braucht. — Soviel steht fest, dass der chevaleresque Sinn deutscher Reiteroffiziere aus den Mensdorffschen Schwadronen heraus längst die „gloire“ abgelehnt hat, „gegen das Ende der Schlacht wider den rechten Flügel des Mac-„Mahonschen Corps angerannt und von der französischen Garde á che-„val geworfen worden zu sein!“ —

Die 56 Escadrons der drei französischen Cavalleriedivisionen Morris, Desvaux und Partouneaux, welche schliesslich den 20 des Grafen Mensdorff gegenüberstanden, sind zwar häufig durch das Vorgehen der letzteren zum Angriff, hervorzulocken versucht worden. Aber die französische Reiterei liess sich damals auf der freien Medolehaide nicht bewegen, aus ihrer, durch Geschütze u. s. w. gedeckten Stellung gegen die österreichische hervorzugehen. Mochte dies etwa das instinctive Bewusstsein, wie fest der deutsche Dragoner im Sattel sitze, verschulden? — Wir wissens nicht. — Wir wissen aber, dass die Mensdorffsche Minderzahl nur eine sehr kurze Zeit ihre Artillerie zur Verfügung hatte und schliessen daraus, dass die kaiserlichen Feldstandarten mit dem Doppeladler noch ein Renommée jenseits des Rheines haben müssen, welches die dortige moderne Reiter-gloire überragt; denn 56 fränkische Escadrons liessen sich von 20 österreichischen fast den ganzen Tag hindurch imponiren. Dieses ist auch Etwas und geht vielleicht hoch über blutige Säbel und Lanzenspitzen jener wackeren Dragoner und Ulanen. — —

In der rechten Flanke der französischen Gardecavallerie hoben nun auch jene Gesammtattaken der Reiterdivision Desvaux an.

Nach der Campagne de l'empereur dürfte es beinahe den Anschein gewinnen, als ob nach dem Angriffe der „Reserven“ der Wimpffenschen Armee, immer noch andere „frische“ Reserven vorhanden gewesen seien, welche die Division Desvaux jetzt abgefertigt habe. Höchstens wären die, schon stundenlang im Kanonenfeuer stehenden, beiden letzten Bataillone Khevenhüller des G. M. Greschke allenfalls in diese Kathegorie zu stellen.

Nachdem die Division Partouneaux sich an den Kämpfen bei Casanuova zu betheiligen begonnen hatte, füllte nur noch die des General Desvaux jene Lücke bis zur französischen Gardecavallerie aus. Baron de Bazancourt erzählt nun, dass Letzterer von seiner Stellung aus, eine sehr starke „ungarische“ Colonne gegen die linke Flanke der Brigade Bataille habe vorrücken sehen. Nun finden wir aber in der Ordre de bataille des österreichischen 3. Armeecorps nur das einzige ungarische Infanterieregiment Fürst Liechtenstein, welches, da es sich viel weiter südlich, der Brigade Bataille gegenüber befand, hier unmöglich gemeint sein kann. Das Regiment E. H. Ludwig des 9. Armeecorps besteht unseres Wissens aus Mährern, das von Khevenhüller des 11. aus Böhmen. Es bleibt also, wenn die Angabe Bazancourts überhaupt einen Halt hat, nur der Schluss übrig, dass die hier betheiligten beiden Bataillone von Baron Hess No. 49 dazu Veranlassung gegeben haben, weil überwiegend viele ungarisch redende Mannschaft (— Slovaken u. s. w. —) in ihren Reihen kämpfte. Die „Colonne“ selbst aber kann wohl nur das, wie am Schlusse des vorigen Capitels erwähnt wurde, mit einem Bataillone rechts, mit dem anderen links der Chaussee im Gefecht befindliche Regiment E. H. Ludwig und dahinter vielleicht die, zu einem letzten Angriff vorgehende Division Habermann gewesen sein, zu welcher ja auch die beiden Bataillone Hess gehörten. Das, die Ebene begrenzende Dickicht gestattete diesen Truppen, ihren Marsch ebensowohl der Infanterie des General Trochu, wie der Cavallerie des Grafen Partouneaux zu verbergen. Um ihn noch dichter zu verschleiern, soll eine zahlreiche Reiterei die österreichische Front maskirt haben. Nach unseren Forschungen können dies nur die, bei den Brigaden der Wimpffenschen Armee eingetheilten Ulanen- und Husarenescadrons gewesen sein.

Die Division Desvaux hatte

im 1. Treffen die Brigade Planhol: 5. Husaren- und 1. africanisches Chasseurregiment;

im 2. Treffen die Brigade de Forton: 3. africanisches Chasseurregiment*).

*) Das 2. africanische Chasseurregiment war beim 1. Corps zum escortiren und éclairiren detachirt.

Um die österreichische Colonne anzuhalten, musste sich jetzt die Brigade de Planhol zur Attake vorbereiten. Einige, auf die österreichische Cavallerie gerichtete Kanonenschüsse blieben nicht ohne Wirkung; sie hielt ihre Bewegung an. Als diese Reiterei hierauf in dem, über der Ebene aufwirbelnden Staube verschwunden war, hatte die österreichische Infanterie fast die linke Flanke der Brigade Bataille tournirt und bedrohte selbige sogar im Rücken. Es war ein höchst wichtiger Moment*), muss aber jedenfalls derselbe gewesen sein, mit welchem wir das vorige Capitel beschlossen haben.

Der Bajonettangriff der Grenadiere von E. H. Ludwig war zwar sehr entschlossen ausgeführt worden, brach aber an der französischen Ueberzahl. Hauptmann Freund und Lieutenant Habermayer geriethen schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft. Dasselbe Loos theilte ein zweiter, mit erbitterter Heftigkeit unternommener Sturm und das Grenadierbataillon war bereits zum Rückzuge genöthigt, als der Regimentscommandeur, Oberst v. Lindner plötzlich von Guidizzolo her**) mit dem 3. Bataillone auf dem Kampfplatze eintraf, und das Gefecht durch rasche Verwendung desselben, neuerdings für kurze Zeit zum Stehen brachte.

Das 1. Bataillon E. H. Ludwig war rechts der Chaussée nach dem abgeschlagenen zweiten feindlichen Infanterieangriff noch im Sammeln begriffen***), als auch schon der erste Anprall der Brigade de Planhol erfolgte.

Dem General Desvaux war nämlich ebenfalls nicht mehr so viel Zeit übrig geblieben, seinen Angriff auf die Infanterie abermals durch Artillerie vorbereiten zu können. General de Planhol sollte also ohne weiteres attakiren, der Marquis de Forton folgen und in dem Momente auf den Gegner fallen, wenn die erste Linie ein Resultat gehabt haben würde.

*) Wir können hier grossentheils nur nach französischen Nachrichten unser Material im grossen Allgemeinen ordnen.

**) Siehe voriges Capitel Seite 510.

***) Siehe Seite 512.

Die vier Husarenescadrons des rechten französischen Flügels setzen sich in Galopp, eine Escadron des 1. africanischen Chasseurregiments wirft sich in eine Blösse inmitten des, von Bäumen, von den dazwischen an Eisendräthen hängenden Reben bepflanzten und von Gräben durchschnittenen Terrains. Auf dem französischen linken Flügel attakirt General de Planhol mit den drei anderen Chasseursescadrons, um den Angriff der 1. zu unterstützen. Hier muss es gewesen sein, wo jetzt die beiden Bataillone Baron Hess auf dem rechten Flügel von E. H. Ludwig, mit diesem Regiment auf ungefährer gleicher Höhe gestanden haben dürften, so dass die Husaren mehr nach der Chaussee hin auf E. H. Ludwig, die Chasseurs aber weiter nordöstlich auf Baron Hess getroffen sind.

Das 1. Bataillon Ludwig war durch die Attake der französischen Husaren überrascht worden und hatte nur noch mit genauer Noth auf das gegebene Signal seine Divisionscarrées um die Hauptleute Puntschert, Florian und Hiefer formiren können, deren Wort und Beispiel in diesem entscheidenden Momente von einem herrlichen Erfolg gekrönt war. Nach französischer Angabe hatten auch die ungarischen Colonnen (— es können damit nur die Grenadiere und die vier Compagnieen des 3. Bataillons Baron Hess No. 49 gemeint sein, —) Zeit gefunden, sich gegenseitig flankirende Vierecke zu formiren. Die Terrainhindernisse, in deren Mitte dieses geschah, hatten nämlich den Choc der Cavallerie schon etwas gebrochen. Drei Carrées waren hier fertig, ein viertes vollendete so eben seine Formation hinter einem kleinen Maulbeergebüsch und hatte noch zahlreiche Schützen zu seiner Deckung vor sich ausgebreitet.

Näher an der Strasse wird der Lieutenant-Colonel des Ondes mit dem 5. Husarenregiment zweimal durch das 1. Bataillon E. H. Ludwig blutig zurückgewiesen. Eine Abtheilung dieser Reiter wirft sich auf die, in zwei Knäulen um die Lieutenants Albinsky und Pilat dieses Regiments versammelte Pionierabtheilung und wird derartig in dem Kreuzfeuer derselben zugerichtet, dass nur ein einziger Husar davonkommt; aber aber auch Hauptmann Riegl sinkt auf österreichischer Seite schwer verwundet.

Was nun die gleichzeitigen Ereignisse bei Baron Hess Infanterie betrifft, so geht aus einer österreichischen Nachricht hervor, dass Oberstlieutenant Kolbenschlag von Rheinhartsstein mit ausserordentlicher Ruhe und Gelassenheit die beiden Divisionscarrées des 3. Bataillons Hess gebildet hatte.*) Ob nun die beiden anderen hier in Rede stehenden Vierecke dem Grenadierbataillon Hess, oder den Regimentern G. H. von Hessen und E. H. Ludwig angehört, haben wir nicht deutlich ermitteln können. Die französischen Berichte halten mit Hartnäckigkeit fest, dass das hier Folgende auf ungarische Truppen Bezug habe und glauben wir deshalb für diesen Moment uns am rechten österreichischen Flügel bei Baron Hess Infanterie zu befinden.

Eine Chasseurescadron attakirt auf das obig erwähnte, vor dem unvollendeten vierten Carrée liegende Maulbeergebüsch, die Schützen retiriren pêle mêle mit den Reitern in ihr Viereck, welches, weil erst halb fertig, gesprengt wird. Die Chasseurs d'Afrique prellen weiter vor, bis an die drei anderen, hinter Hecken gebildeten Divisionscarrées. „Immobiles comme des rochers," sagt Bazancourt, — wie die Felsen stehen die braven Leute von Hess; — auf Commando „les fusils des Hongrois s'abaissent méthodiquement" sagt derselbe Schriftsteller, — die Gewehre liegen im Anschlag, — noch ein einziges kurzes Commando — und von allen Seiten krachen kreuzweise die wohlgezielten, eleganten Salven.

Die auseinandergekommenen französischen Escadrons werfen sich dennoch auf diese „terribles bataillons." Einzelne Offiziere rasen in die, sich hinter ihnen wieder schliessenden Vierecke hinein; — sie fallen beinahe sämmtlich unter den ungarischen Bajonetten**). Das 1. africanische Chasseurregiment zählt zehn gefechtsunfähige Offiziere; links vor den Vierecken von E. H. Ludwig ist auch Colonel-Lieutenant des Ondes von den Husaren auf dem Platze geblieben, — — das ganze erste Reitertreffen zum Kehrtmachen gezwungen.

*) Die 8. Division war nämlich auf Geschützdeckung. Oberstlieutenant v. Kolbenschlag redete nur immer seinen „lieben Kindern" zu, und diese lieben Kinder liessen die Chasseurs auch recht nahe herankommen.

**) Vier französische Offiziere und zwanzig Chasseurs kamen auf diese Weise ums Leben.

Wie aus anderen Andeutungen hervorgeht, warfen sich nun österreichische Husaren mit vielem Erfolge auf jene feindlichen Chasseurs; auch das 23. Jägerbataillon hatte im Laufe dieser Episode neben Abtheilungen von G. H. von Hessen No. 14 Knäule formirt und die oft wiederholten Reiterangriffe abgewiesen. Jedenfalls muss also die österreichische Gefechtslinie sich zu dieser Zeit etwa 1500 Schritt nordwestlich Guidizzolo, quer über der Castiglionestrasse befunden und die Bataillone von Baron Hess, bei denen auch die 1. Division des 23. Jägerbataillons focht, den rechten Flügel gebildet haben, welcher sich allmählig dem halben Regimente Khevenhüller des G. M. Greschke näherte, während die drei im Kampf begriffenen Bataillone von E. H. Ludwig sich gleichzeitig mit dem nun Folgenden auf die, hinter ihnen befindlichen Colonnen der Division Habermann des 3. Armeecorps und, da sich ein blosses Rückzugsgefecht entpann, auf den nördlich um Guidizzolo führenden Seitenweg repliirten. Zwischen der Castiglionestrasse und dem, nach Rebecco führenden Wege focht der, von der Brigade Bataille etwas weiter auf Guidizzolo zurückrückgedrängte, aus dem Regimente Liechtenstein bestehende linke Flügel; vor der Südostecke dieses Ortes aber befand sich die, im Augenblick wenig beunruhigte Brigade Dobrźensky in ihrer Defensivstellung.

Wie erwähnt hatte die Brigade Bataille rechts mit zwei Bataillonen des 44. die Ziegelei genommen und sich somit für ihre rechte Flanke einen festen, ihrer isolirten Situation sehr nützlichen Anlehnungspunkt geschaffen. Im übrigen war ihr Vordrängen zwischen den beiden Strassen successive weiter ausgedehnt worden. Das 43. Regiment focht in der Frontlinie des Centrums und das 19. Chasseurbataillon bildete den äussersten linken Flügel. Das 43. schien häufig von den österreichischen Abtheilungen (Liechtenstein No. 5 südlich, E. H. Ludwig No. 8 nördlich) beinahe umzingelt und sein Colonel Broutta wurde durch eine Geschützkugel tödtlich verwundet. Die Chasseurs des 19. Bataillons näherten sich schon bedeutend der Castiglionestrasse,

auf welcher auch General Vinoy vorrückte, konnten aber nur vermöge des wiederholten Eingreifens der Division Desvaux dorthin gelangen, welche die gefahrvolle Offensivbewegung der österreichischen Colonnen parallel dieser Chaussee, nun abermals anhielt.

Seitens der Division Vinoy war das 86. Regiment längs der Castiglionestrasse vorwärts, dort aber bei den Oesterreichern der Rückzugsbefehl eingegangen. Dieser ward jedoch ausserordentlich langsam vollzogen. Das 2. und 3. Bataillon Khevenhüller, welche zwei Stunden lang im Geschützfeuer gestanden, nun aber weder von Artillerie noch Cavallerie unterstützt wurden, hatten bis dahin nicht allein mit diesen beiden feindlichen Waffengattungen in ihrer Front zu thun gehabt, sondern auch später französische Infanterie wahrgenommen, welche mit einem äusserst lebhaften Feuer den linken Flügel des G. M. Greschke angriff. Daher machten die beiden Bataillone eine Linksschwenkung, rückten dann im Sturmschritt vor und gelang es ihnen, den Feind zurückzuwerfen. Kaum jedoch war dieses Manoeuvre vorüber, als abermals die Cavallerie von vorn attakirte.

Es muss auch um dieselbe Zeit gewesen sein, dass G. M. v. Pokorny das 1. Bataillon E. H. Stefan nochmals in geschlossener Colonne hatte vorrücken lassen, um eine rechts aufgefahrene Batterie zu decken. Nach einer kurzen Strecke hatte auch hier feindliche Infanterie die linke Flanke bedroht. Nachdem wieder in Gefechtsordnung übergegangen und mit dem 2. Bataillon Stefan vereinigt worden war, gelang es den Feind aufzuhalten. Auch hier entspann sich nun ein harter Kampf an ein und derselben Stelle. Der Gegner entwickelte zwei Schützenketten über einander, die vordere im Chausseegraben.

Jenes wiederholte Eingreifen der D i v i s i o n D e s v a u x bestand in einer Attake ihres zweiten Treffens. Marquis de Forton avancirte mit dem 3. africanischen Chasseurregiment, sowie die, sich raillirende Brigade de Planhol die Front geräumt hatte. Eine Escadron fällt rechts vorwärts in schräger Richtung aus, der Brigadier aber an der Spitze des übrigen Regiments, rennt mit dessen Colonel nun zum zweiten Male gegen die (— nach Bazancourt: ungarischen —) Quarrées; hinter ihnen die Escadronchefs: Duc de la Rochefaucault-Lian-

court und Oudinot Duc de Reggio. — Und abermals empfängt sie jenes elegante Kreuzfeuer der Männer von Hess, gerade als dort die Chasseurs einen breiten Graben nehmen müssen. Der Duc de la Rochefaucault und Lieutenant Reys setzen mit einigen Reitern in eines jener Vierecke hinein, — dieses aber schliesst sich hinter ihnen und ihre von Kugeln durchbohrten Rosse stürzen zusammen. Der in die Taille geschossene Duc, sowie der andere Offizier gerathen mit 12 Chasseurs in die Gefangenschaft der Oesterreicher*). Auch die beiden Bataillone Graf Khevenhüller hatten Quarrées formirt und die feindliche Reiterei auf 30 Schritt mit ihren Dechargen empfangen. Diese wurde gesprengt und ergriff schleunigst die Flucht. Oberlieutenant Ruczicka vom 3. Bataillon eilte mit einigen Leuten vorwärts und nahm von den sich verspätenden Reitern einen höheren Offizier und vier Gemeine gefangen**).

Diese Attake blieb also ebenfalls erfolglos. Dessenungeachtet hatte sie wiederum dazu beigetragen, die österreichische Infanterie in ihrem offensiven Vorbewegen anzuhalten und dieselbe an der Theilnahme der allgemeinen Operation gegen Casanuova zu behindern. Auch dieses Chasseurregiment raillirte sich auf 300 Schritt Abstand von der österreichischen Front, unter einem Hagel von Kugeln, Kartätschen und Raketen. Die rangirten Escadrons bildeten wieder Linie***). Der Marquis de Forton setzt sich nochmals an die Spitze

*) Nach einer anderen Leseart soll der durch zwei Kugeln verwundete Duc von österreichischen Preussen-Husaren der Escadron des Rittmeister Majthenyi bekommen worden sein. —

**) Die französischen Berichte schweigen hierüber. Der gefangene höhere Offizier könnte hiernach nur entweder der Colonel de Mézange oder der Colonel-Lieutenant Francq gewesen sein.

***) Bazancourt meldet, dass die Division Desvaux vier Kanonen erobert und durch das 3. Chasseurs d'Afrique dem 86. der Linie zugeführt habe. Wir können nur vermuthen, dass selbige vielleicht von der Cavalleriebatterie No. 11 des 11. Artillerieregiments der Brigade Greschke gewesen sein mögen, weil letztere, wie wir sehen, mit ihren beiden noch im Gefecht erscheinenden Bataillonen ohne Geschütz auftritt, früher aber, nach Seite 483 diese Batterie nordöstlich der Chaussee bei sich gehabt hatte. Vielleicht war dies aber auch dieselbe Batterie, welche, wie oben erwähnt, das 1. Bataillon E. H. Stefan hatte decken sollen.

und das 3. der Chasseurs d'Afrique bricht zum zweiten Mal gegen die österreichische Gefechtslinie vor. Diese wird auch an manchen Stellen durchbrochen, aber mehr als 60 todte oder gefechtsunfähige Reiter, darunter ein Capitaine und ein Lieutenant tödtlich getroffen, decken das Schlachtfeld, — der Angriff ist zurückgeschlagen. In derselben Weise fanden im ferneren Verlaufe des Tages noch drei feindliche Attaken statt, welche jedoch sämmtlich ebenso wie die geschilderten verliefen und von der nachfeuernden österreichischen Artillerie arg mitgenommen wurden.

Im Allgemeinen aber gewann die wuchtige Masse des nachdrängenden Feindes doch immer mehr Terrain gegen Guidizzolo hinter den, den Rückzugsbefehl, wenngleich sehr langsam ausführenden Oesterreichern, welche an der Chaussee (— E. H. Stefan —) nach vielfachem Vorstürmen und Zurückweichen, endlich auf beiden Flanken entblösst waren und von feindlicher Artillerie und Cavallerie sehr belästigt wurden.

Während sich der Feind nach hierher fortwährend verstärkt und die Situation eine Zeit lang dieselbe bleibt, benutzen wir diese Frist, um die Ereignisse auf dem äussersten linken Flügel der I. österreichischen Armee nachzuholen.

Mittlerweile war auch der, wie wir gemeldet, von Birbesi mit der Front nordwärts gegen Guidizzolo näher herangezogenen Brigade Host vorzurücken befohlen worden. Das 2. Bataillon Meklenburg hatte sich sogleich mit dem rechten Flügel der französischen Division Trochu*) engagirt und zuerst zwei, sodann vier Compagnieen schwärmen lassen. Kaum waren dieselben ins Gefecht ausgegeben, als vom

*) Wir müssen hier die Nachrichten wiedergeben, wie sie uns von zwei Seiten zugingen und können nur erklärend vermuthen, dass die hier erwähnten Compagnieen Meklenburg identisch mit jenen, schon weiter oben erwähnten, bei dem letzten Angriff der Brigade Dobrźensky betheiligten sind, denen vielleicht die beiden anderen nachgesendet wurden, als Trochu mit der Brigade Bataille von der Ziegelei aus, weiter vorrückte. Siehe Seite 498.

I. Armeecommando der Befehl einging, sofort in der Richtung Rebecco-Medole, zur Unterstützung der dort weichenden Brigade Dobrźenski abzumarschiren.

Der Leser wird sich erinnern, dass hier nachholend auf einen schon im vorigen Capitel geschilderten Zeitraum Bezug genommen wird, zugleich aber sich immer inniger überzeugen, wie man hier bis zum letzten Augenblicke mit eiserner Consequenz den modernen Grundsatz des vereinzelten in den Kampf Werfens der Heerestheile und Theilchen festgehalten hat. Solch ein Geriren kann, eben seiner Consequenz wegen, unmöglich in der Persönlichkeit des Grafen Wimpffen, mithin etwa blos ausnahmsweise begründet sein. Es muss vielmehr, da wir auch an anderen Orten und von anderen Personen ähnlich handeln sahen, schlechterdings in der hier Observanz gewordenen Methode liegen, welche sonderbarer Weise eine affectirte Idiosynkrasie gegen die, nach Nummer und Folgenreihe aufmarschirten Abtheilungen zu hegen scheint, vielleicht damit man lieber alles Andere, aber nur ja nicht etwa altfränkische Kamaschen-Pedanterie an ihr tadeln solle; — als ob nicht in der affectirten Formlosigkeit ein noch viel widerwärtigerer Pedantismus liege, als in dem starren Festhalten an vielfach geprüften nützlichen Wahrheiten! —

Die Brigade Host musste, da die Sache, wie dies bei solchem System immer der Fall sein wird, — wieder einmal sehr eilig war, ganz natürlicherweise den an sie ergangenen Befehl in verkehrter Front ausführen. Wenn die regulaire Basis aller Taktik, i. e. die schematische Schlachtordnung in einem Armeecommando abhanden gekommen ist, dann geht es eben immer sehr eilig mit dem Befehlen, die Ungeduld kann nicht abwarten, Inversion und schliesslich — — Schlimmeres ist die nothwendige Consequenz.

Das, im Gefecht bei der Brigade Dobrźensky befindliche 2. Bataillon Mecklenburg, wurde zur Arrièregarde bestimmt und zur eventuellen rechten Flankendeckung zurückgelassen, die Batterie mitgenommen, die Peterwardeiner mit zwei Geschützen aus einer Queue in

eine Tête verwandelt und nun über Caminelle, auf einem näheren Seitenwege die anbefohlene Richtung eingeschlagen.

Es war etwa eine halbe Stunde vor dem Ausbruche des Gewitters, als die Brigade Host die nachfolgende Aufstellung eingenommen hatte.

Das 1. Bataillon Mecklenburg war mit zwei Geschützen bei Ghilotti zur Verbindung mit Guidizzolo zurückgelassen worden.

Das Grenadier- und 3. Bataillon Mecklenburg nebst dem 2. der Peterwardeiner Grenzer, kamen zur Aufnahme der, bis vorwärts Rezzato auf der Ceresarastrasse zurückmarschirten Brigade Wimpffen, an einem Kreuzwege zu stehen und zwar:

das Grenadierbataillon à cheval der Strasse;

die Peterwardeiner links davon Rezzato besetzend, in geschlossenen Divisionscolonnen;

das 3. Bataillon Mecklenburg als Reserve;

die Geschütze auf der Strasse, um diese der Länge nach bestreichen zu können.

Die ganze Front war durch eine dichte Schützenkette gedeckt und die Linieninfanterie in geschlossenen Bataillonscolonnen formirt.

Die Brigade Wimpffen war von dem Ueberwinden der, namentlich in diesem Rayon so bedeutend gewesenen Terrainschwierigkeiten, dem vormittägigen zehnstündigen Kampfe, der Hitze etc. sehr ermüdet und hatte auch keine Patronen mehr. Ihr Rückmarsch wurde daher schon begonnen, als die Brigade Host noch zwischen Birbesi und Guidizzolo stand. Jetzt concentrirte sich die Brigade Wimpffen links rückwärts, als ein Soutien derjenigen von Host und blieb an jener Stelle bis zum Einbrechen der Dunkelheit. Die Batterie No. 3 des Hauptmann Neugebauer war ebenfalls wieder herangezogen und um 4 Uhr deren Deckung abgelöset worden.

Der aufmerksame Leser wird sich längst schon nach dem, in Casa Bianca gebliebenen Detachement umgeblickt haben. Dieses hatte acht Stunden hindurch, die wiederholten französischen Angriffe zurückgeschlagen und fast seine ganze Munition verschossen. Schon hörte man das Gefecht rechts rückwärts dieses isolirten Postens, — da

wurde, nachdem zuletzt noch zwei französische Bataillone zum Angriff vorgegangen waren, Casa Bianca um $^{1}/_{2}5$ Uhr geräumt, augenblicklich aber vom Feinde besetzt, welcher den Oesterreichern heftig nachfeuerte. Die als Schützenlinie ausgeschwärmte Compagnie des 21. Jägerbataillons deckte diesen Rückzug und blieb, da die Franzosen über C. Bianca hinaus nicht verfolgten, 300 Schritt vor diesem Punkte stehen. Hier unterhielt dieselbe, bis zum Beginn des Gewitters, ein lebhaftes Feuergefecht, wobei noch Oberlieutenant Schkrobanek und sechs Jäger verwundet wurden. Endlich zog die Compagnie ab und erreichte spät Abends ihr Bataillon.

Erst um $^{1}/_{2}6$ Uhr ward auch das Gros der Brigade Wimpffen von den, in C. Bianca detachirt gewesenen Compagnieen des Regiments Rossbach erreicht, deren Verluste verhältnissmässig unbedeutend waren. Nachdem vorher die Brigade, wie oben gemeldet, be der von Host vorbeipassirt, waren die drei noch disponiblen Bataillone der letzteren nochmals über Colonello vorgegangen. Das 2. Bataillon Mecklenburg, welches mit der Brigade Dobrżensky zurückgedrängt worden, rückte hier ebenfalls mit drei Compagnieen auf dem rechten Flügel ein. Der gegenübergestandene Feind war auf der Ceresarastrasse gegen Medole zurückmarschirt. Alles weitere Vorrücken hätte nun nichts mehr nützen können, sondern nur, in die Gefahr gebracht, von Birbesi abgeschnitten zu werden. Man blieb also vor der Hand ebenfalls dort, wo man gerade angekommen war, stehen; wir aber rücken in das Terrain etwas weiter nordöstlich.

Der eigentliche Kampf begann im Bereich der Brigade Dobrżensky gänzlich aufzuhören und das 16. Feldjägerbataillon hielt noch immer die Kirche vor Guidizzolo an dem, nach Rebecco führenden Wege besetzt*), als die Brigade Benedek, während die von Castiglione noch am Platze verweilte, um 4 Uhr den Befehl erhielt, sich auf der, über Vasto di sopra führenden Strasse zu sammeln, da das 9. Armeecorps den Rückzug nach Goito antreten werde. In Folge hiervon wurden die, zur Besetzung von Guidizzolo verwen-

*) Siehe Seite 472 unten.

deten Abtheilungen des Regiments Prinzregent von Preussen zurückgenommen und bei Fenili concentrirt. Bevor aber noch das 1. und 2. Bataillon dahin repliirt werden konnten, ging die Ordre ein, erneuert vorzurücken. Die Mannschaft erhielt in Guidizzolo neue Munition und Oberst Benedek zog die Brigade gegen 5 Uhr etwa 500 Schritt über den Flecken vor, stellte das 3. Bataillon à cheval der Strasse gegen Rebecco, die combinirte Grenadierdivision unter Oberstlieutenant Baron v. Schrenk aber, als Reserve auf. Die Jäger, etwa 20 Rotten, besetzten ihren Posten wieder. Das 1. und 2. Bataillon Preussen waren noch nicht herangezogen und schlossen sich später den anderen Truppen des 9. Armeecorps an, als diese sämmtlich, mit Ausnahme der eben genannten, während des Gewittersturmes auf dem Rückmarsche waren.

Als der mit Hagel gemischte Regen auch den Truppen der Brigade Dobrżensky ins Gesicht strömte, da verstummte dort gegen ½5 Uhr selbst das letzte Tirailleurfeuer. Diese Abtheilungen wurden, sowie das, nicht mehr zum Kampfe gekommene 16. Jägerbataillon, gegen Guidizzolo herangezogen und nur noch jene beiden Bataillone Prinzregent blieben stehen. Sodann ward auch das 2. Bataillon Hannover neben den anderen, bereits früher vo ns bezeichneten Bruchtheilen der 1. Armee, zur Besetzung dieses Fleckens verwendet und die sehr erschöpften Mannschaften des letztgenannten Regiments ruhten, durch den, keine nachdrückliche Verfolgung wagenden Feind ganz unbelästigt, endlich von den sehr erheblichen Strapatzen dieses Tages aus.

Nachdem jetzt des topischen Zusammenhanges wegen, die Begebnisse auf dem linken österreichischen Flügel schon etwas im Voraus gezeichnet worden sind, können wir unseren Bericht wieder, ohne den Zusammenhang zu stören, in dem Terrain auf beiden Seiten der Castiglionestrasse fortsetzen.

Wir meldeten, dass, als der Feind sich fortwährend verstärkte und das 3. Armeecorps theilweise von selber, wenngleich sehr lang-

sam zu weichen begann, auch der Rückzugsbefehl eingetroffen war. Aber immer noch folgten sich die ununterbrochenen Angriffe der Chasseurs d'Afrique sowohl auf das, nordöstlich der Chaussee retirirende 2. und 3. Bataillon Khevenhüller, als auch weiter links auf die dort zurückgehenden beiden Bataillone von E. H. Stefan und Baron Hess*). Von den Preussen Husaren wurden noch viele feindliche Angriffe entschieden zurückgeschlagen und Gefangene dabei gemacht. Auch das 23. Jägerbataillon hatte neben G. H. von Hessen Infanterie, diese bis links der Strasse hin, mehrmals Knäule formirt und die feindlichen Reiter vergeblich anrennen lassen.

Die Batterie No. 1 der Brigade Pokorny war mit sehr wenigen und sehr kurzen Pausen, am rechten Flügel der, östlich gegen Casanuova und südwestlich der Chaussee vereinigt gewesenen Infanteriecolonnen thätig gewesen und hatte dem Feinde auf und südlich der Strasse bedeutenden Schaden zugefügt, während das 15. Jägerbataillon zu beiden Seiten derselben bis dahin divisionsweise gefochten. Die übrige Brigade Pokorny (— 3. und Grenadierbataillon E. H. Stefan —) befand sich in dieser Periode, bis der Rückzugsbefehl einging, weiter hinten in einer concentrirten Aufstellung. Auf einmal bewegten sich zwei französische Bataillone gegen diese Batterie vor. Da stürmt Hauptmann v. Krżandalsky, welcher nach der Verwundung des Major Grafen Beckers, das Grenadierbataillon commandirte, mit demselben gegen die beiden feindlichen Abtheilungen. Die Batterie konnte aufprotzen und abfahren, aber das bereits links beschossene und ausser aller Verbindung gekommene Grenadierbataillon retirirte nun ebenfalls, hinter sich gegen den Feind hin durch Freiwillige und zusammengeraffte Plänker gedeckt.

Mittlerweile drohte bei den, sich rechts der Strasse zurückziehenden Bataillonen, in Folge der feindlichen Reiterattaken, einige Unordnung einzureissen. Da ritt F. M. L. v. Veigl von Guidizzolo durch das Gewühl bis an den nächsten Kreuzweg vor und brachte die bei-

*) Das Regiment Belgier ist jedenfalls in diesem Zeitpunkt schon durch Guidizzolo passirt gewesen.

den Bataillone Khevenhüller zum Stehen, worauf auch hier wieder ein ganz geordneter Rückzug erfolgte .Ueber die, rechts von Guidizzolo, zur Deckung der rechten Flanke gesammelten fünf Reservebatterieen*) hatte, als der Rückzug befohlen war, der Artillerieoberst, Ritter von Werner das Commando übernommen. Er führte nun die Raketenbatterie No. 1, unter Bedeckung einer Infanteriecompagnie, über den Ort hinaus gegen den Feind vor und besorgte mit einer zwölfpfündigen Projectionsbatterie die ausgiebige Vertheidigung der rechten Flanke. Die letztere strengte alle Kräfte an und hielt lange stand, doch das 13. Jägerbataillon**), welches links davon mit der 1. Division vorn, mit der 2. als Geschützdeckung hinter der Artillerie aufgestellt war, befand sich in derselben Lage, wie früher auf der Medolehaide vor der Brigade Dienstel, denn es hatte abermals einen zu weit entfernten, mithin für das Büchsenfeuer unerreichbaren Feind vor sich.

Der Rückzug der, auf und links der Strasse retirirenden Truppen, welche etwa um ½5 Uhr die ersten Häuser von Guidizzolo erreichten, war endlich bei der Brigade Wetzlar südwestlich der Chaussee und links neben Hartung zum Stehen gekommen, während die beiden Bataillone Khevenhüller, auf das Geheiss des F. M. L. von Veigl, rechts des Orts wieder vorrückten und Letzterer sich inzwischen auch überzeugt hatte, dass mit dem, im Flecken selber festhaltenden Regimente Hannover, sowie mit den noch frischen neun Compagnieen E. H. Josef und dem 10. Jägerbataillon, der Feind in Guidizzolo selber erwartet werden könne.

Die, der Brigade Wetzlar gegenüberstehenden Franzosen schienen jetzt ebenfalls sehr ermattet und versuchten hier eine Zeit lang keinen Offensivstoss mehr. Höhere Anordnungen fehlten. Nachdem der Oberst Appiano des Regiments Liechtenstein, bei Guidizzolo die Ueberreste einer Grenadierdivision und einer des 3. Bataillons gesammelt und rangirt hatte, führte er selbige wieder in die Feuerlinie vor,

*) Siehe Seite 472.

**) Siehe Seite 472.

rückte mit ihnen sogar bis über die Abtheilungen von Hessen No. 14 hinaus und disponirte sie in Staffeln links rückwärts des 1. Bataillons Liechtenstein, indessen sich die Abtheilungen des übrigen 3. und des 9. Armeecorps durch Guidizzolo zurückdrängten.

Hauptmann Neubauer hatte sich mit seiner sechspfündigen Brigadebatterie No. 4/III bis circa 600 Schritt vor Guidizzolo seitwärts der, schon einmal erwähnten steinernen Brücke zurückgezogen, an der sich die weichenden Abtheilungen von Hess, Hessen und dem 23. Jägerbataillon nun ebenfalls zu einem Knäuel zusammendrängten, in welchem der Feind grosse Verheerungen hätte anrichten können. Dort stand allerdings schon die Batterie No. 3/III der Brigade Hartung, während sich die Regimenter Belgier, Stefan und das 15. Jägerbataillon im Orte selber sammelten und die oben bezeichneten noch den Eingang deckten*). Zur Batterie No. 3 war Artillerie-Oberst von Werner ebenfalls geeilt, um die, auf der Strasse vorgezogene Munitions-Unterstützungsreserve, welche grösstentheils von der Bespannung verlassen und an mehreren Fuhrwerken beschädigt war, durch die retirirenden Massen zurückzuziehen. Der stürzende Oberst verletzte sich empfindlich, retournirte jedoch augenblicklich zu den fechtenden Batterieen.

Aber die, vom Feinde hart bedrängte Batterie No. 3 musste bald ihre Position aufgeben und zog nach Guidizzolo ab.

Vier Compagnieen des 1. Bataillons Liechtenstein hatten sich mittlerweile den, südwestlich der Chaussee erneuert vorgedrungenen Franzosen entgegengeworfen, konnten aber ihrer concentrirten Uebermacht nicht widerstehen und liefen, vom Feinde unmittelbar gedrängt und mit dem Bajonett verfolgt, nach ihrer früheren Stellung auf die, jetzt allein stehende Batterie No. 4 des Hauptmann Neubauer zurück, welche nur sechs Geschütze verwenden konnte, weil die eine Haubitzlaffette demontirt war und bei dem einen Kanon die Bespannung und Bedienung nicht mehr ausreichten. Doch der Feind wurde seit-

*) Wenn dies die oben erwähnte, vom 1. Bataillon Stefan gedeckte Batterie war, so gehört jener Sturmangriff des Hauptmann Krzandalsky erst hierher. —

wärts der Brücke mit den abgeprotzten Geschützen erwartet. Erst als die, Front und beide Flanken der Batterie mit Kanonen- und Gewehrfeuer, überschüttenden feindlichen Massen bis auf einige hundert Schritt herangekommen, die Flügelgeschütze aber sehr ruhig und kaltblütig gegen diese Flankenangriffe gerichtet worden waren, wurden die anstürmenden Franzosen mit einem mörderischen Kartätschfeuer empfangen*). Nur das 1. Bataillon Fürst Liechtenstein deckte noch diese Batterie; aber der Feind zog sich voller Respect gegen Medole zurück und unternahm auch von dieser Seite keinen weiteren Angriff gegen Guidizzolo.

Das 1. Bataillon Liechtenstein sicherte nun auch den Abzug dieser Batterie, deren entschlossener Chef ein immenses Material gerettet, welches sich damals auf der Strasse nach Goito in einander gewirrt hatte und sich durch den endlosen Knäuel der retirirenden Truppen nicht mehr durchwinden konnte; — denn das Durcheinander in und hinter Guidizzolo war gross!

Auf dem, nordöstlich der Castiglionestrasse ausgebreiteten Terrain hatten sich indessen die Chasseurs d'Afrique neuerdings raillirt und waren abermals im Begriff zu attakiren, als eine ungeheure Staubwolke die ganze Gegend einhüllte und sich in gelblichen Wirbeln drehte. Jener Sturm der Franzosen und derjenige des Himmels nahte zu gleicher Zeit. Erzherzog Wilhelm, der Feldartilleriedirector der I. Armee, führte noch zwei Geschütze und eine Raketenbatterie vor, deren Feuer verheerend in der feindlichen Cavallerie aufräumte. Der Angriff derselben wurde auch noch während des beginnenden Unwetters abgewiesen, welches zwar den Oesterreichern den Regen ins Gesicht schleuderte, aber auch jede Verfolgung unmöglich machte.

Das, über die Berge Tyrols herabgewälzte, jetzt in voller Stärke losbrechende Hagelwetter durchweichte die, in ihren Segeltuchkitteln noch vom Schweisse des heissen Tages durchnässten Oesterreicher, welche häufig in dem Getümmel ihre Mäntel verloren hatten. Nun

*) Der Oberkanonier Schenk bediente mit abgeschossenem Arme durch acht bis zehn Schuss sein Geschütz, bis er, von Blutverlust ermattet, fortgetragen wurde und überwachte später noch die Munitionsausgabe auf einem Cartouchewagen.

verstummte auch nördlich Guidizzolo das letzte Geschütz- und Gewehrfeuer. Der furchtbare, in wüthenden Stössen hereinbrechende Orkan riss Aeste von den Bäumen und streute sie über den weiten Raum. Dabei hüllte der, sich in der Ebene wie auf den Höhen ergiessende, dichte Platzregen, die Erde in plötzliche, nächtliche Finsterniss. Man konnte sich weder sehen, noch suchen, noch fechten. —

Inzwischen war, als bereits Cavriana in französischen Händen, auch auf wiederholten Befehl des II. Armeecommandos, der Rückzug der Division Mensdorff hinter das Val del Termine angetreten worden. Der Feind hatte bereits den Rücken dieser Reiterei längs des Abhanges der Höhen bedroht. Dort wurde wieder eine abwartende Stellung eingenommen. Dasselbe geschah später nochmals vor Foresto und zwar so lange, bis das 7. Armeecorps die Arrièregardenposition bei Volta bezogen hatte. Erst bei einbrechender Dunkelheit setzte die Cavallerie ihren Rückmarsch fort, ohne von Anfang an, durch den Feind in irgend einer Weise gedrängt oder verfolgt zu werden.

Das entfesselte Gewitter dauerte länger als drei Viertelstunden mit einer Wuth ohne Gleichen und begünstigte allerdings bei Guidizzolo das österreichische Abziehen. Wir glauben jedoch, dass die Franzosen gewiss noch vor den, nördlich Guidizzolo aufgestellten Batterieen, wenn erstere weiter verfolgt hätten, sehr empfindliche Verluste gehabt und ohnehin ihr Nachdrängen eingestellt haben würden.

6. Das Gefecht Benedeks während des Gewitters und der Rückzug beider k. k. Armeen hinter den Mincio.

a. Fruchtloser Kampf fünf piemontesischer Brigaden gegen vier österreichische des 8. Armeecorps bis zum befohlenen Rückzuge der letzteren.

Wir erinnern uns, wie nach der, von den Piemontesen bei S. Martino erlittenen Schlappe, General Mollard mit den Brigaden Cuneo und Pignerol an der Eisenbahn eine Vertheidigungsstellung bezogen

hatte, während die Division Cucchiari bis auf Rivoltella und S. Zeno zurückgegangen, der Brigade Aosta der Division Fanti aber befohlen worden war, unmittelbar auf S. Martino abzumarschiren.

Gegen 3 Uhr Nachmittags sendete Victor Emanuel dem General Mollard, auf dessen Meldungen, den Befehl: „seine Stellung festzuhal- „ten; die Brigade Aosta sei im Anmarsch und anch der Division „Cucchiari werde die Ordre zugehen, wiederum vorzurücken; sodann „werde der Moment gekommen sein, von Neuem gegen S. Martino die „Offensive zu ergreifen.“ — Zugleich wurde dem General Mollard der Sieg von Solferino mitgetheilt und: „dass der König auch hier einen „Sieg wolle.“ — General Mollard überlegte seine Dispositionen.

Im Uebrigen hatte aller Kampf aufgehört, die Streitenden wie auf gemeinsame Uebereinstimmung Halt gemacht. Die Oesterreicher standen nach ihrem ersten, bis S. Martino gehenden Satze, mit abgenommenem Gewehr, ein unbewegliches Schreckbild ihres Gegners da. Mittlerweile wurde es immer augenscheinlicher, dass die Schlacht bei der Berggruppe von Solferino, welche man deutlich wahrnehmen konnte, weniger glücklich fortdauere. Endlich aber sollte es neuerdings auch hier, viel schärfer als des Vormittags losgehen und bis zur einbrechenden Nacht, also bis zum natürlichen Gefechtsabbruche fortdauern.

Schon während des beschriebenen zweieinhalbstündigen Geschützkampfes, hatte man immer deutlicher durchschaut, dass die Piemontesen mit Aufbietung aller Kräfte die Position würden wiedergewinnen wollen. Endlich bemerkten die Oesterreicher eine sehr starke, von S. Pietro kommende Colonne in der linken Flanke des 8. Armeecorps vorrücken. Es war die, von Castel Venzago gegen Rivoltella aufgebrochene und um 4 Uhr, also zu der Zeit, als die Franzosen den Monte Fontana nahmen und sich auf Cavriana warfen, bei der, hinter der Eisenbahn aufgestellten Division Mollard eintreffende Brigade Aosta.

Gleich darauf konnte man wahrnehmen, wie von S. Zeno und Rivoltella her, eine ähnliche Colonne mit der vorigen convergirend anrückte. Es war die Division Cucchiari. Zur besseren Deckung der österreichischen linken Flanke, wurde nun das 1. Bataillon Sachsen der

Brigade Nowey mit vier Compagnieen nach Val del Sole detachirt und besetzte bei S. Donino die umfassenden Höhen.

Als König Victor Emanuel informirt war, dass die Brigade Aosta sich S. Martino nähere, schickte er ihr den Befehl, neuerdings diese Position anzugreifen und vor einbrechender Nacht, ihrer Herr zu werden. F. M. L. v. Benedek dagegen hatte zwar, wie eine glaubwürdige Quelle angiebt, bereits um 4 Uhr den Rückzugsbefehl erhalten, es jedoch vorgezogen, — nochmals einen feindlichen „Schmerzensschrei" hervorzurufen, um sodann unbelästigt abziehen zu können.

So kam denn in dem nun folgenden Kampfe das 8. Armeecorps mit 23,000 Mann in Verwendung, wovon jedoch ein Theil (— Brigade Reichlin —), welcher gegen Durando hin beobachtete, dem Gefecht entzogen werden musste. Diese Verwendung fand aber nur allmählig statt und zwar gegen die, durch die Brigade Aosta verstärkten Divisionen Mollard und Cucchiari, mithin gegen mindestens 26,000 Piemontesen.*) Diese waren also auch in der jetzigen Periode die stärkeren.

General Mollard liess die, unter seinen Befehl gestellte Brigade Aosta hinter der von Pignerol vorüber, sodann links derselben und zwar den linken Flügel an die Eisenbahn gelehnt, mit dem 1. Bersaglieribataillon gegenüber dem Gehöfte Contracania aufmarschiren. Die Mannschaften von Pignerol und Aosta mussten das Gepäck ablegen. Die erstere verstärkte sich durch das 7. Regiment Cuneo und beide Brigaden Pignerol und Aosta formirten sich in zwei Treffen, während das 8. Regiment Cuneo in Reserve verblieb. Das Geschütz ward auf beiden Flügeln aufgestellt und zwar die Batterie Cavaelli rechts, die von Bottiglia auf der äussersten Linken. Der vorrückenden Artillerie war eingeschärft worden, nur auf sehr geringer Entfernung vom Feinde, ihr Feuer zu eröffnen. Allen diesen Truppen wurde Contracania als Directionspunkt ihres Vormarsches bezeichnet. Die Cavallerie deckte den äussersten rechten Flügel. Die Hornisten

*) Die beiderseitigen Verluste sind nicht abgerechnet.

hatten den besonderen Auftrag, während der ganzen Gefechtsdauer soviel Lärm wie möglich zu machen und der König sah in Person dem, von General Mollard entworfenen Angriffe zu*).

Dieser letztere sollte von den Brigaden Pignerol, Aosta und Cuneo neu versucht, von der erwarteten Division Cucchiari aber noch weiter links gegen Feniletto hin unterstützt werden. Die beiden Colonnen derselben hatten ebenfalls vorzurücken und sich an dem Kreuzungspunkt der Eisenbahn mit der Strada Lugana zu vereinigen.

General Mollard liess überdiess zur Bewirkung einer Diversion auf dem äussersten Rechten, ein Bataillon des 14. Regiments Pignerol, eine Bersagliericompagnie und zwei Geschütze, durch den Monte Marno gedeckt, gegen S. Donino vordringen. Dieses Detachement sollte nach dem ersten Kanonenschuss, den es in der Richtung der Haupttruppen vernehmen werde, über diesen Ort hinaus die Thalmulde südlich der S. Martinohöhe gewinnen und die Oesterreicher im Rücken angreifen. Die neue Offensive begann mit dem sie eröffnenden Geschützfeuer nach 4 Uhr, sobald dem General Mollard das Herankommen der 5. Division Cucchiari signalisirt worden war.

Die sämmtliche, auf dem Plateau zwischen Contracania und Colombare etablirte österreichische Artillerie konnte, durch keinen Feind auf dem rechten Flügel bis dahin bedroht, mit einem sehr heftigen Feuer die Annäherung zur Position bestreichen. Die Brigade Pignerol unter General Morozzo warf sich auf die Casina Contracania. Die Brigade Aosta rückte auf Canova, Armia und Monata los und nahm natürlicherweise eine nach der anderen, da sie nur von Avisoposten besetzt waren. Dann erfolgten in kurzen Pausen drei feindliche Stösse gegen den linken Flügel der österreichischen Front. Jedesmal mit zwei bis drei feindlichen Bataillonen rasch und kräftig ausgeführt, wurden sie ebenso oft von der 2. Grenadierdivision E. H. Rainer und dem 9. Jägerbataillon sehr entschieden abgeschlagen. Der Feind hatte die Häuser des Abhanges vor Contracania occupirt und beschoss von dort sehr lebhaft die Oesterreicher. Deshalb unterstützte

*) Die österreichische Truppenvertheilung siehe auf Seite 402 bis 404.

Oberst Dorninger v. Dornstrauch mit dem 1. Bataillon Hohenlohe die genannten, von Major v. Nowey commandirten Abtheilungen von E. H. Rainer. Die von Hohenlohe erstürmten zwar jene Häuser und machten dort viele Gefangene, erlitten jedoch ebenfalls empfindliche Verluste, darunter einen getödteten und einen verwundeten Offizier.

Als die feindliche Absicht, den österreichischen linken Flügel zu werfen, gegen S. Donino vorzugehen und von dort den, durch die Artillerie eingeleiteten Frontalangriff zu unterstützen, vereitelt war, versuchten die Piemontesen nun, gegen Ortaglia durchzubrechen. Deshalb waren in der Nähe des Bahnhofs, an der Strada Lugana vier Batterieen postirt worden, unter deren Schutze sich neue 18 Bataillone zum Angriff formirten. Es waren die beiden, kurz vor Ausbruch des Regens in Bewegung gesetzten Colonnen Cucchiaris. Rechts war die Brigade Casale von S. Zeno aus, der Eisenbahn; links die Brigade Acqui von Rivoltella der Strada Lugana gefolgt. Jene erreichte zuerst den Knotenpunkt beim Bahnhof und wurde vom Divisionair sofort zur Unterstützung Mollards, auf dessen linken Flügel, ins Besondere gegen die Kirche von S. Martino und den Weiler Ortaglia verwendet. Eine Abtheilung musste nach dem rechten, vor Contracania stehenden Flügel des General Mollard abrücken. Sowie die Brigade Acqui ebenfalls herangekommen war, stellte sich dieselbe längs der Eisenbahn als Reserve auf und um zugleich gegen eventuelle Ausfälle von Peschiera her, in Bereitschaft zu sein.*)

Auf österreichischer Seite rückte nun auch das 3. Bataillon des Regiments Sachsen unter dem Hauptmann Steiger nochmals in die vordere Angriffslinie und unterstützte die, bei S. Martino und in dem zunächst liegenden Terrain kämpfenden Abtheilungen.

Die Piemontesen begannen auch von der Eisenbahn aus heranzurücken, als gegen 4 Uhr jener furchtbare Gewittersturm aus Nord-

*) Auf österreichischer Seite scheint man zu glauben, dass die gegen Martino und Presca bestimmten Colonnen aus allen verfügbaren Kräften, auch aus garibaldischen Freischaaren (?) zusammengestellt gewesen seien.

west von der Seeseite herüberwehte, welchem einer der heftigsten Platzregen folgte. Dicke Wolken verdüsterten den ganzen Horizont; dazu rollte der Donner, dass die Erde bebte. Der Sturm entwurzelte Bäume und warf schwere Fuhrwerke um; — dennoch dröhnte der Kanonendonner noch lauter und die, allen elementaren Hemmnissen trotzende, piemontesische Infanterie rückte mit hellem: „Vive le roi!" unaufhaltsam gegen die österreichische Stellung vor. Indessen Geschosse aller Art, wie beinahe noch nie an diesem Tage, in dem dicken Hagelwetter durch die Lüfte sausten und pfiffen, schlug letzteres den Oesterreichern, welche nur nach dem Leuchten der Blitze ihre Schüsse anbringen konnten, mit voller Kraft gerade ins Gesicht. Die Front der Brigade Lippert schwebte in grosser Gefahr.

Auch die Brigade Philippović hatte, von Blitzen geblendet und mit dem Hagel in den Augen, diese kaum zu öffnen, kaum sich auf den Beinen zu erhalten, kaum zu schiessen und die feindliche Bewegung zu beobachten vermocht, welche mit vortrefflicher Benützung des momentanen Vortheils, den Orkan im Rücken zu haben, sich immer näher heranwälzte. Die 18. Compagnie des 5. Kaiserjägerbataillons wurde nochmals zur Besetzung von Corbù di sotto beordert, die anderen drei nahmen aber neuerdings, zur Deckung der Brigadebatterie No. 1, dort ihre Aufstellung, wo dies Bataillon am Vormittage zu gleichem Zwecke gestanden hatte*).

Die Hauptrichtungen des sardinischen Angriffs geschahen theils auf dem Wege von Brugnoli über Monata gegen Contracania, theils über Perentonella gegen S. Martino, theils endlich rechts über Selvetta gegen Colombare. Die letztere, hier schon früher erwähnte, aber nicht weiter vorrückende Abtheilung ward später ebenfalls in der Richtung auf S. Donino sichtbar. — Und nun sollten österreichische, kaum auf 30 Schritt geradeaus sehende Compagnieen gegen sardinische Bataillone fechten! Denn was die Kaiserlichen in erster Linie hatten, stand in diesem Verhältniss zu den Angreifern. Aber auch in diesem Moment verleugnete sich nicht die Zähigkeit jener Völker und

*) Siehe Seite 376 unten.

die Ritterlichkeit ihrer braven Offiziere. Der Feind wähnte bereits die Kampflinien des F. M. L. v. Benedek durch seine Artillerie und das Wetter erschüttert! Aber — er irrte.

Die Sardinier drangen überall gleichzeitig vor. Als die dunklen Wolkenschichten sich brachen und man besser um sich sehen konnte, waren diese schwärzlichen Truppenmassen dicht vor der Front der **Brigade Lippert** angekommen. Dorthinein mit überraschender Sicherheit und Ruhe, schleuderte wie auf einen gemeinsamen Impuls die wohlgeübte österreichische Artillerie auch in diesem Moment ihre Shrapnels und Kartätschen. Aber jene schwärzlichen Massen rücken mit desperatem Muthe gegen die Höhen: „Jetzt oder nie!" scheint ihre Losung. Die österreichischen Geschütze sind fast ganz ohne Munition. Lieutenant Groller von Mildensee von E. H. Rainer bedient eine, ohne Mannschaft stehende Kanone sammt dem Regimentscommandeur des 8. Artillerieregiments und dessen Adjutanten noch im letzten Augenblicke mit entscheidendem Erfolge. Aber nur das Bajonett soll den Ausschlag geben, — die erste Linie der Oesterreicher wird geworfen, bis zu den Geschützen vorgedrungen.

Bei den Kanonen des Cypressenhügels, wie bei Contracania*) standen jedoch deployirte Bataillone. Diese, das 1. E. H. Rainer unter Oberst v. Leithner**), die 2. Grenadierdivision, ein Theil der Jäger und das 1. Hohenlohe stürzen nun mit der bisherigen „furia" der Sarden auf die letzteren los, während ihnen Hauptmann v. Kaltenborn mit dem 2. E. H. Rainer und der Rest des 9. Jägerbataillons, die Geschütze rettend, in die Flanken fallen. Bei der Brigade Pignerol blieben beide Obersten: Balegno und Caminati todt auf dem Platze, der Major Morando wurde verwundet. Bei der Brigade Aosta waren ebenfalls beide Obersten: Vialardi und Plocchiù, desgleichen General Cerale selbst, die Majors Polastri und Butteri verwundet, der Major Bosio getödtet. — — Ein, auf der ganzen Linie der Kaiserlichen in

*) Bei Contracania focht Hauptmann Krippel mit der 3 Grenadiercompagnie.

**) Die Lieutenants v. Dückher, Baron v. Helldorf, Glaise v. Horstenau des 1. Bataillons thaten sich hier sehr hervor.

35*

die Lüfte schmetterndes Hurrah! verkündete deutlich diese zweite Schlappe der Piemontesen an dem Tage. Nur in der Villa S. Martino und am Roccolo hatten sie sich behaupten können, alles Uebrige eilte in totaler Désordre den Reserven zu. Es war der Triumph der, in den Salzburgern, Steyrern und zum Theil auch in den Krainern verkörperten, germanischen Race über die romanische im beiderseitigen, geschlossenen Choc! — Hauptmann Kaim Edler v. Kaimthal war mit der 12. Compagnie Rainer aus seiner Stellung vor der Villa auf den Roccolo geworfen und umzingelt worden, halte sich aber mit dem Bajonett zu den anderen Truppen wieder durchgeschlagen.

Alles war unter den Augen des Corpscommandeurs geschehen. Er traf, nach dem so energisch geführten Gegenstosse bei der, noch in feindlichen Händen gebliebenen Villa S. Martino ein und rief den nächsten Abtheilungen zu: „Landler, ich möcht' Euch Alle umarmen!" dann aber auf das Gebäude weisend: „das Haus muss wiedergenommen werden." — G. M. Freiherr v. Lippert hatte schon in dem Sinne disponirt und Hauptmann Baron v. Baselli stürmte mit der 1., 2. und 4. Grenadiercompagnie gegen den Eingang, während unter Hauptmann Baron v. Sztańkovićs*) auch links die 2. Division des Regiments, gefolgt von einer Abtheilung Freiwilliger unter dem Regimentsadjutanten Gatterer, ebenfalls nach hierher vordrangen. Die genannten zwei Hauptleute wurden in dem heftigen feindlichen Feuer schwer verwundet, aber die Oberlieutenants v. Steinherr und Wratzfeld v. Siegimfeld übernahmen die Commandos, emportirten die Villa und machten sehr viele Gefangene. Während Mannschaften des 2. Bataillons das Gebäude besetzten und man den Feind auf sehr geringer Distance verfolgte, wurden die Stürmenden wieder gesammelt.

Bei der **Brigade Philippović** waren mittlerweile zuerst die 17. und 18. Compagnie Hohenlohe bei Chiodino angegriffen worden, während die Schützen der 13., 9. und 10. sich am Bahndamme

*) Er starb einige Tage nachher in Verona an der hier erhaltenen Wunde.

herumschossen. Schliesslich war der anrückende Feind, sobald er in dem Hagelwetter entdeckt werden konnte, theils auch absichtlich, wenige Schritte vor den Gewehrmündungen mit Salven empfangen worden.

Trotzdessen drangen die Piemontesen, gleichzeitig mit den genannten Compagnieen, bei Perentonella gegen das Gros des 3. Bataillons Hohenlohe vor, wobei Oberlieutenant Erschen fiel*). Dieses aber stürzte mit solch einer Vehemenz entgegen, dass die Sardinier auch hier geworfen wurden. Hierauf brachte jedoch ein erneuerter feindlicher Anfall dieses Bataillon in derartige Unordnung, dass es ziemlich pêle mêle retiriren musste, wobei Hauptmann v. Berg verwundet wurde. Die Ankunft der Compagnie des Hauptmann Plöbst v. Flammenburg schuf einen neuen Halt. Die Thätigkeit der Offiziere ordnete das 1. und 2. Bataillon aufs Neue. Diese unterhielten nun längere Zeit hindurch, südwestlich von Chiodino und westlich der Strada Lugana ein heftiges Gewehrfeuer, welches auch dann noch fortgesetzt wurde, als der neuerdings vordringende, verstärkte Feind zum Rückzug nöthigte. Während derselbe einstweilen hier gegen Presca fortgesetzt wird, benutzen wir diese Gelegenheit, um uns wieder nach der **Brigade Lippert** umzusehen.

Die ganze Linie des vehementen Aneinanderpralls, war hier durch eine dichte Leichenreihe beider Theile kenntlich gemacht. Doch das feindliche, besonders gegen die Villa gerichtete Geschützfeuer nahm wieder zu. Um nämlich die, von der concentrirten österreichischen Artillerie arg mitgenommene sardinische Infanterie, welche deshalb hinter den zuerst occupirten Casinen Monata u. s. w. sich in Position stellte, durch eine imposante Kanonenreihe zu unterstützen, liess der Stabschef Ricotti bei Monata achtzehn Feuerschlünde auffahren, und die Contracania beschiessen. Der verwundete G. M. Cerale**), welcher trotzdessen an der Spitze seiner Truppen ausharrte, hatte

*) Er gerieth schwer verwundet in Gefangenschaft und starb zu Desenzano.

**) Es war nicht zu ermitteln, weshalb an Stelle des, auf Seite 7 des I. Theils angeführten General Cerale, in der letzten Ordre de bataille der Name Danesi vorkommt.

diesen Befehl ertheilt. Alle Anstrengungen gingen jetzt gegen jenen Punkt. In der Front rückte General Cerale mit dem 5. und 6. Regimente Aosta vor, rechts davon das 13. und 14. Pignerol, welche bereits durch das 7. Cuneo und von nun ab auch durch das 12. Casale verstärkt wurden, während das 11. Casale, das 17. und 18. Acqui mehr mit dem rechten österreichischen Flügel zu thun gehabt zu haben scheinen, die Bersaglieribataillone dieser Brigaden aber überall vertheilt waren. Gleichwohl musste bis 7 Uhr jeder Fussbreit Erde den Oesterreichern einzeln entrissen werden.

Bald occupirten piemontesische Plänker den nächsten Graben vor der Brigade Lippert, um nun durch einzelne Sürprisen die Villa wieder zu gewinnen. Sie scheiterten an der energischen Vertheidigung der 4. Grenadier- und 10. Füsiliercompagnie von E. H. Rainer, welche endlich wegen Munitionsmangels durch die 12. Compagnie desselben Regiments und die 1. Division Hohenlohe abgelöst werden mussten. Letztere hatte jedoch auch Contracania mit dem grössten Theile zu besetzen*).

Um 6 Uhr befahl F. M. L. v. Benedek der Brigade Lippert, die Position so lange zu halten, bis die Rückzugsordre erfolge. Da nun vorzugsweise S. Martino und Ortaglia von den Sarden angegriffen wurden, so hatte das übrige 1. Bataillon Hohenlohe mehr rechts heranschliessen müssen. Dasselbe wies nicht allein die wüthenden feindlichen Anfälle mit grossem Verluste ab, sondern stürmte auch die unbesetzt gebliebenen Häuser des Abhangs dreimal mit eigenem bedeutendem Verluste.

Inzwischen hatte auch die, noch aus vier Bataillonen bestehende Brigade Nowey**), seit dem Wiederausbruch des nachmittägigen

*) Als die 12. Compagnie vorging, fiel Lieutenant Graf Kuenburg. Er war mit zwei Zügen beim Brigadetrain commandirt gewesen, hatte sich freiwillig wieder zur Compagnie begeben und empfing alsbald eine Bersaglierikugel ins Herz. Er war der einzige, auf der Stelle getödtete Offizier des Regiments E. H. Rainer.

**) Das 1. Bataillon Sachsen war bekanntlich nach Val del Sole detachirt.

Kampfes, eine Aufnahmestellung auf den Höhen von Casette, hinter Ortaglia beziehen müssen, zu welcher man wenig später auch das 1. Bataillon Dom Miguel der Brigade Dauber heranzuziehen genöthigt war, weil die, durch den mehrstündigen Kampf bei der Wallfahrtskirche ermüdeten Grenzertruppen, wie es scheint, auch diejenigen von Sachsen Infanterie, verstärkt und abgelöst werden mussten.

Als das Gewitter aufhörte, dicke Regenwolken aber die Dämmerung beschleunigten, hatten auf dem rechten österreichischen Flügel, das 2. und 3. Bataillon Hohenlohe sich immer weiter im langsamen Tempo repliirt. Der aufgeweichte Boden und die, nun mit Regenwasser gefüllten Gräben erschwerten jede Bewegung. Die bis Presca nachdrängenden Piemontesen brachten den, sich auf den dortigen Wiesen raillirenden beiden Bataillonen Hohenlohe neue Verluste bei. Als dies Alles von dem, von G. M. Baron v. Philippović vorgesendeten Hauptmann Baron v. Veltheim bemerkt wurde, postirte letzterer seine halbe 1. Grenadiercompagnie und eine Menge Versprengter vor das, östlich der Strada Lugana gelegene Casette, zur Aufnahme der beiden Feldbataillone, denen dieses mitgetheilt wurde. Nun zogen das 3., sodann die geschlossene Colonne des 2. Hohenlohe dort im heftigsten feindlichen Feuer hindurch und ordneten sich hinter der Abtheilung des Baron v. Veltheim an dem breiten Wiesengraben vor Corbù di sotto.

Das 1. Bataillon Dom Miguel war indessen in Reihen nach Casette (— westlich der Strada Lugana —) hinaufmarschirt, formirte sich sodann successive in geschlossenen Divisionscolonnen und wendete diejenige der Tête gegen die Strada Lugana, woher sich der, die Brigade Philippović nach Corbù di sotto drängende Feind ausbreitete. Die Schützen bemächtigten sich der, von piemontesischen Schwärmen erreichten Kirche von S. Martino, in deren Linie das übrige, anfänglich gegen Colombare Front machende 1. Bataillon Dom Miguel sofort einrückte. Es postirte je eine Division zu beiden Seiten der Kirche; eine blieb in Reserve bei dem in Brand geschossenen Ortaglia. Hier hielt nun dieses Bataillon in dem, längere Zeit anhaltenden Feuergefechte stand, unterstützt durch eine nachgesendete Division des 3.

Bataillons Dom Miguel. Eine, bei Perentonella aufgefahrene piemontesische Sechzehnpfünderbatterie, welche namentlich die Kirche mit Kartätschen und Granaten überschüttete, vermochte nicht, deren zähe Vertheidigung zu schwächen. Momentan füllte eine Compagnie des 5. Kaiserjägerbataillons in aufgelöster Gefechtsordnung die Lücke am rechten Flügel des 1. von Dom Miguel.

So stand hier vorn von $^1/_4$7 bis 7 Uhr Abends das Gefecht, um welche Stunde F. M. L. v. Benedek den Rückzug über Pozzolengo, Salionze und Peschiera durch allmähliges Räumen der Position zu bewerkstelligen befahl.

Inzwischen öffnete sich rechts vom 1. Bataillon Dom Miguel, an der Strada Lugana, auch der bis dahin vom 5. Kaiserjägerbataillon besetzte Raum für die, aus dem österreichischen Centrum, rechts von Casette (— südlich Ortaglia —) her wirkende Artillerie der Brigaden Dauber, Nowey und Philippović. Das wohlgezielte Feuer derselben erhielt das Gefecht vor Corbù di sotto und nördlich Corbù di sopra im Stehen, während die schwache 10. Division des 5. Kaiserjägerbataillons in die rechte Flanke des dort angreifenden Feindes disponirt wurde. Aber Hauptmann v. Koćzićzka, der Commandeur des 1. von Dom Miguel, bemerkte bald darauf, dass in seiner Linken weder die, gegen Perentonella sich erstreckenden Contreforts, noch das früher in der diesseitigen Vertheidigung gelegene Terrain besetzt sei. Wie oben gemeldet, hatte bei der Brigade Lippert alles nach Contracania herangeschlossen. Glücklicherweise erschien jedoch bereits der Regimentscommandeur von Dom Miguel, Oberstlieutenant Graf Pötting et Persing hier mit dem 2. Bataillon der Szluiner Grenzer.*)

In dem Augenblicke aber, als die Grenzer in die Aufnahmestellung bei Casette vorgezogen wurden, hielt das, bei Contracania um die Häuser des Abhangs kämpfende 1. Bataillon Hohenlohe dieselben, ihres schwarzen Lederzeugs wegen, für einen schon im Rücken ste-

*) Dieses Grenzerbataillon hat im Laufe des Tages acht Bajonettangriffe theils selber glücklich ausgeführt, theils solche abgewehrt und erhielt dafür namhafte Auszeichnungen.

henden Feind. Doch wurde das Missverständniss bald gehoben und die Stellung bei Contracania behauptet.

Es war etwa $^3/_4$7 Uhr, aber die, dem österreichischen rechten Flügel, der Brigade Philippović dicht auf der Ferse nachrückende, wenigstens aus vier piemontesischen Bataillonen bestehende Verfolgung dort endlich durch eine mörderische Salve überrascht und angehalten worden. Der, am Wiesengraben vor Corbù di sotto als Aufnahme postirte Baron v. Veltheim liess von sämmtlichen Spielleuten das Sturmsignal geben, fiel mit einem kräftigen Hurrah auf den Feind und trieb ihn in arger Deroute zurück, während das frisch rangirte 2. und 3. Bataillon Hohenlohe neuerdings angriffen und den Gegner sogar bis in die Ebene warfen, ja theils in das besetzte Chiodino, theils gegen die Perentonellahöhe vorstürmten. Das 5. Kaiserjägerbataillon gelangte, ebenfalls lebhaft drängend, bis S. Martino, d. h. gerade ebensoweit vorwärts, als es am Vormittage Terrain gewonnen hatte.

Da man jedoch links dasjenige Vordringen piemontesischer Colonnen gegen S. Martino bemerkte, auf welches wir in Kurzem näher zurückkommen werden, so repliirten sich das 2. und 3. Bataillon Hohenlohe, um nicht links tournirt zu werden, wieder auf den Rand der Höhe bei Casette (— östlich Ortaglia —) mit der Front gegen die Strada Lugana, während das 5. Kaiserjäger abermals zur Deckung der Batterie No. 1 verwendet wurde.

Der wiederholentlich verstärkte Feind rückte schon auf grosser Entfernung mit argem Geschrei im Trabe vor. Nachdem ihn jedoch das österreichische Gewehrfeuer zum Stehen gebracht, entwickelte sich von beiden Seiten ein unbewegliches Feuergefecht. Es wurde in dieser Weise $^1/_2$8 Uhr; ein Offizier und viele Mannschaft von Hohenlohe blieben auf dem Platze.

Wir müssen nachholend auf die **Brigade Waterfliet** zurückblicken. Der Führer derselben hatte nach dem Gewitter deutlich bemerkt, wie der Feind nochmals mit verstärkter Kraft, den Kampf in

seiner verlassenen Position engagire und die äusserste rechte Corpsflanke bedrohe. G. M. v. Waterfliet sah zwar den Widerstand der Brigade Philippović, aber er unterschied auch, wie durch das, feindlicherseits dort immer mehr concentrirte Gefecht, deren Lage kritisch wurde. Deshalb fühlte er sich neuerdings bewogen, zur Deckung dieser Flanke das Grenadierbataillon, zu dessen Unterstützung aber die 5. Division Prohaska mit zwei Geschützen vorzuentsenden. Dieser, von Major Baron v. Jena*), welcher sich vom Brigadier die Erlaubniss dazu erbeten hatte, befehligte Succurs war jetzt gegen Ceresa unterwegs.

Bald nach Absendung desselben erhielt die Brigade den Befehl, ein Bataillon auf die Strada Lugana hinab zu detachiren. Dem wurde durch das 2. Kaiserjägerbataillon nachgekommen. Es blieben also noch das 1., der grösste Theil des 2. und das 3. Bataillon Prohaska nebst 6 Geschützen und jenem Flügel Cavallerie in der ersten Aufstellung zurück. Das detachirte Grenadierbataillon war einstweilen durch die übrigen vier Compagnieen des 2. Bataillons, im ersten Treffen ersetzt worden. Das 1. occupirte mit der 5. und 6. Compagnie den Meierhof S. Giacomo und die anderen vier Compagnieen nahmen bei Loldo Casino Stellung. Die halbe Batterie blieb im ersten Treffen und die andere Hälfte, mit dem 3. Bataillon wurden als zweites Treffen auf der Anhöhe, östlich von Loldo aufgestellt.**)

*) Der österreichische Bericht nennt den Baron v. Jena einen „schneidigen Offizier". Er war als Jüngling kurze Zeit in preussischen Diensten, trat nach diesem Feldzuge dahin zurück, ward in der Nacht vom 13. zum 14. April 1864 an der Spitze des 1. Bataillons 7. Brandenburgischen Regiments No. 60, vor Düppel durch einen Kartätschschuss in den Rücken auf den Tod verwundet und starb den 16. April.

**) Hierüber sprechen sich Rüstow Seite 325 und das Werk: „die französische Armee auf dem Exerzierplatze und im Felde" Seite 147 nur annähernd richtig aus. Nicht auf den S. Martinohöhen, sondern in ihrer ursprünglichen Positionslinie deckte die Brigade Waterfliet durch das Festhalten der beiden Uebergangspunkte den Rückzug des 8. Armeecorps. Der, seitens dieser Schriften der Brigade Waterfliet zugeschriebene Kampf, kann sich also blos auf obiges Zuhilfesenden des Major Baron v. Jena beziehen. Die bezüglichen österreichischen Referate melden übrigens, dass hier „cannibalisch gerauft" wurde. Dies geht auch schon daraus hervor, dass die sechs Compagnieen des Baron Jena, zusammen mit den sechs, am Vormittage zu Hilfe gesendet gewesenen, (— 2. Kaiserjägerbataillon und zwei Compagnieen Prohaska —), 9 Offiziere und 208 Mann, mithin gegen 10 Procent todt, verwundet und vermisst zählten.

Die Sonne hatte nach dem Gewitter wieder geschienen, die feindliche Uebermacht gegen die Kraft der Brigade Lippert nichts auszurichten vermocht. So oft die Piemontesen gestürmt, so oft waren sie auch mit Bajonett und Kolbe furchtbar zurückgeschmettert worden. Auch ihre Cavallerie hatte nicht das Mindeste effectuiren können und ganz bedeutende Verluste erlitten. Sobald aber nun der Abend anzubrechen begann, musste F. M. L. v. Benedek den Rückzug befehlen. Wie es nach einigen Nachrichten heisst, war ihm derselbe seit ½5 Uhr, mithin seit demjenigen Augenblicke, in welchem der Feind aufs Neue angriff, selber befohlen worden. Mit thränendem Auge soll er ihn später angeordnet haben. Aber er hatte wenigstens nicht in demjenigen Momente zurückgehen wollen, in welchem die Piemontesen aufs Neue wieder angriffen.

Das, am linken Flügel des 8. Armeecorps angefangene Abbrechen des Gefechts, ging schwierig und langsam vor sich, weil während des Orkans die Bespannung der Batterie No. 11 mit den Protzen durchgegangen war und nun drei, von der Corpsgeschützreserve herangezogene Protzen die Kanonen zurückbringen mussten. Der beim beginnenden Rückzuge drohende Verlust derselben an den, den Cypressenhügel sofort angreifenden Feind, wurde von den Hauptleuten v. Kaltenborn, v. Wallburg und Kaserer glücklich verhindert. Dabei hatte die Brigade Lippert noch so manche Einbusse im feindlichen Geschützfeuer. Je länger das Gefecht übrigens dauerte, desto mehr hatte sich die Rauflust der Oesterreicher gesteigert; der Streit wollte gar kein Ende nehmen. Dazu machte die eintretende Dämmerung jede Ordnung ungemein schwierig; die Abtheilungen vermengten sich und das gemeinsame Bedürfniss und Streben, dem Feinde nur ja nicht das Bewusstsein des Sieges gewähren zu wollen, verzögerte ebenfalls die längst befohlene Räumung der Position.

Inzwischen hatten sich dem 1. Bataillon Dom Miguel auf dem, in der Mulde von Perentonella heraufführenden Fahrwege jene erwähnten, starken feindlichen Infanteriecolonnen genähert. Von den, in Reserve stehenden beiden Divisionen, war daher jene des 3. Bataillons Dom Miguel an den Rand der Mulde, links rückwärts der S.

Martinokirche vorgenommen worden, wo sie links von der nächsten des 1. Bataillons, gleich dieser am Rande des Abhangs deployirte. Die einzige, nun noch übrige Division des 1. Bataillons sollte abwartend die linke Flanke beobachten.

Hierauf war der Feind von den sich kreuzenden Salven empfangen, mit gefälltem Gewehr den halb erstiegenen Abhang hinabgeworfen und bis zum Fusse der, gegen Perentonella sanft abfallenden Lehne verfolgt worden. F. M. L. v. Benedek selbst, immer mitten im ärgsten Kugelregen, wusste seine Truppen überall hinzureissen und zu begeistern*). Ein, während dessen in Flanke und Rücken der Oesterreicher unternommener Choc piemontesischer Lanciers, wurde von den schnell formirten Knäulen der Abtheilungen von Dom Miguel mit geringem Verluste abgewiesen.

Nach diesem Rückschlage kehrten die beiden Divisionen, gedeckt durch die gesammelten anderen zwei und durch das Grenzerbataillon, in ihre früheren Positionen zurück.

Die Brigade Lippert verliess inzwischen successive alle Punkte, nur die Villa S. Martino wurde noch bis $^1/_2$8 Uhr gehalten. Als jedoch die Mauern von den Granaten morsch bis zum Bersten gemacht und noch ein Angriff abgeschlagen worden war, räumten die Vertheidiger auch dieses Object.

Der Rückzug der übrigen Brigade hatte gleichzeitig mit Ordnung weiter statt gehabt, nachdem die beiden Batterieen zuerst vom Cypressenhügel abgefahren waren. Auf diese folgten die Bataillone in drei Colonnen, mit einer Schützenkette hinter sich. Das 1. Hohenlohe bildete die westliche Flügelcolonne, das 2. E. H. Rainer deckte die beiden anderen. Erst bei Casette löste die Brigade Nowey die Brigade Lippert ab.

Sobald die Piemontesen die retrograde Bewegung der Oesterreicher merkten, folgten sie zwar eiligst nach, ein Angriff auf das

*) Entweder bei dieser Gelegenheit, oder noch später muss es gewesen sein, dass er einer wankenden Abtheilung von Dom Miguel zugerufen: „Mir nach Ungarn! Kein Ungar verlässt seinen General," — jubelnd stürmten diese hingebenden Truppen aufs Neue gegen den Feind. Später bei Casette dankte der Corpscommandeur den Mannschaften für die bewiesene Tapferkeit.

2. Bataillon Sachsen unter Major Heller ward aber glänzend zurückgeschlagen. Die oben erwähnten beiden letzten Bataillone der Brigade Lippert leisteten auf dem Cypressenhügel, noch bis zum Schluss den späteren feindlichen Angriffen erfolgreiche Gegenwehr, namentlich die 12. Compagnie E. H. Rainer, welche die äusserste Nachhut bildete und bei welcher sich die Lieutenants Loizenbauer und Oberhuber hervorthaten.

Das 1. Bataillon Hohenlohe zog hierauf nach Pozzolengo ab, wo es sich später mit dem 2. seines Regiments endlich wiedervereinigte; das 2. E. H. Rainer aber folgte seiner Brigade in der Richtung auf Val del Sole. Nach 8 Uhr Abends war die ganze Position von der Brigade Lippert geräumt und um $^1/_2$ 9 Uhr das Gefecht ihrerseits, nach vierzehnstündiger Dauer, gänzlich abgebrochen. Nur das feindliche Artilleriefeuer verursachte noch während einiger Zeit Verluste*).

In weiterer Ausführung seiner Absicht, sich der Höhen zu bemeistern, besetzte der Feind um 8 Uhr Abends Contracania und pflanzte dort eine Batterie auf, welche die Stellung jener vier Divisionen Dom Miguel am Contrefort der Wallfahrtskirche enfilirte. Aber das Rideau der besetzten Höhe deckte so günstig, dass die feindlichen Projectile wenig schadeten. Nur das, bei Ortaglia stehende Szluiner Grenzerbataillon musste sich aus dem Schussbereich ziehen.

*) Der sardinische Bericht meldet ungefähr wie folgt: „Um einen so theuer „erkauften Sieg zu sichern, ward der ganzen disponiblen Artillerie befohlen, sich im „Galopp auf den Gipfel zu verfügen. Gleich darauf liess ihn General Mollard mit „24 Geschützen krönen und das Feuer eröffnen. Der wenig entfernte Feind drohte, „sich auf unsere Kanonen zu werfen. Die beiden brillanten Attaken des Capitaine „Avogadro mit einer Escadron Montferrat, einmal vor der Front der Artillerie, das „zweite Mal lothrecht auf diese Richtung, brachten seine, bereits durch die „Kartätschen gelichteten Reihen in Unordnung und die, von der, diesen Umstand be- „nutzenden Infanterie Mollards verfolgten Oesterreicher, liessen die formidable, einen „ganzen Tag lang mit solcher Heftigkeit vertheidigte Position in unseren Händen. „Ein grosser Hörnerlärm und: „„Vive le roi!““ krönten dies Werk!“ — Von Reiterattaken berichtet nur Dom Miguel, — siehe weiter oben!

Auch die Brigade Philippović hatte sich derartig in das Gefecht verbissen, dass der Feind wieder angegriffen wurde, als der Rückzugsbefehl eintraf. Nun aber disponirte der Brigadier den Hauptmann Prieger mit der 2. und 4. Grenadiercompagnie, zur Aufnahme der fechtenden Bataillone, auf den Abhang der, östlich von Corbù di sotto liegenden Anhöhe, à cheval des Weges nach Ceresa. Der General wurde durch einen Granatsplitter am Arme contusionirt.

Das 2. und 3. Bataillon Hohenlohe schmetterten den Feind nochmals bis hinter Chiodino zurück, um ihm die Lust zum Verfolgen zu verleiden. Da aber das 8. Armeecorps nun doch einmal und zwar auf Allerhöchsten Befehl den Rückmarsch begonnen hatte, so verliessen auch jene vier Divisionen Dom Miguel endlich die vorspringende Stellung bei der S. Martinokirche und sammelten sich auf die, bei Casette im Rückhalt stehende Brigade Nowey. Es trat hier eine halbstündige Ruhepause ein.

Ungefähr um dieselbe Zeit waren auf dem österreichischen rechten Flügel das, über Ceresa, Corbù di sotto und Presca, in der Richtung gegen die Eisenbahn, muthig auf den Kampfplatz eilende Grenadierbataillon und die 1. Füsilierdivision Prohaska, von einem Generalstabsoffizier weiter vorgeführt worden. Dieser Succurs hatte den äussersten rechten Flügel der Brigade Philippović verlängern sollen, Baron v. Jena war jedoch in der bereits eintretenden Dunkelheit, statt dessen zwischen das 2. und Grenadierbataillon Hohenlohe vorgerückt. Die Tête der, noch sehr getrennten Doppelreihencolonne hatte bei den, eben beschriebenen Offensivstössen des 2. und 3. Bataillons Hohenlohe mitwirken müssen, ohne den vollen Aufmarsch des Grenadierbataillons Prohaska abwarten zu können, Baron v. Jena aber dreimal hinter einander mit vorzüglicher Bravour den Feind mit dem Bajonett attakirt und, ihn im Sturmschritt vor sich her drängend, bis über Casette hinaus verfolgt. Die Hauptbedingniss der Verstärkung war jedoch vereitelt. G. M. Baron v. Philippović liess das Bataillon sammeln und Divisionscolonnen formiren. In dieser Formation und von der 1. Division Prohaska kräftigst unterstützt, behauptete Baron v. Jena, nachdem die, durch den endlosen Streit ermüdete Brigade

Philippović nur schwachen Widerstand zu leisten vermochte, deren Stellung noch ziemlich lange Zeit.

Es bleiben noch die letzten Ereignisse links bei S. Martino nachzuholen. Südlich des, von Orlaglia gegen Colombare führenden Feldweges liess Major Heller das 2. Bataillon des Regiments Sachsen No. 11 in Linie deployiren. Dasselbe geschah nördlich dieses Weges, die gegen Colombare gewendete Front fortsetzend, seitens des 1. Bataillons Dom Miguel, an dessen rechtem Flügel zur Flankendeckung, eine Compagnie im defensiven Haken zurückgebogen stand. Das 2. Bataillon der Szluiner Grenzer hielt hundert Schritt südwestlich Ortaglia, Front gegen Perentonella, in Bataillonscolonne; das 3. und Grenadierbataillon Sachsen aber dicht neben einander, zweihundert Schritt von Casette nordwestlich und mit der Front gerade nordwärts, ebenfalls in Bataillonscolonnen.

F. M. L. v. Benedek beabsichtigte nun, auch die Höhen von Casette zu verlassen. Bevor jedoch diese Bewegung angetreten wurde, wollte auch er noch einmal zum Beschluss den Feind empfindlich zurückwerfen. Das 1. Bataillon Dom Miguel und das 2. Sachsen erwarteten den Angriff der, durch eine dichte Schwärmerlinie protegirten, den Hügel ersteigenden, piemontesischen Sturmcolonne. Nach fortgesetztem Gliederfeuer warfen sich die Oesterreicher denselben mit gefälltem Gewehr entgegen und erfolgte seitens des 2. und 3. Bataillons Sachsen, sowie des 1. Dom Miguel, ein höchst gelungener Bajonettangriff. Der über den Haufen gerannte Feind wurde noch eine grosse Strecke verfolgt; ganz entmuthigt wagte er nicht mehr, die Oesterreicher hier wieder anzufallen, welche nun in imponirender Haltung gegen Pozzolengo abzogen. — Die, neben dem 2. Bataillon Sachsen gestandene 4. Division Dom Miguel, räumte sowie jenes die Höhe. Sie marschirten über Casette und Corbù di sopra gegen Fenile di Gambi, wo sie sich unter dem Schutze des 2. Bataillons Dom Miguel und der Kronprinz von Sachsen Grenadiere, welche bei Casette den Abzug deckten, sammelten. Das 3. Jägerbataillon hatte mit 6 Geschützen der Brigadebatterie, die Sicherung des Rückzugs östlich

der Strasse übernommen. Die Dom Miguel Grenadiere deckten mit zwei Haubitzen die westliche Flanke.

Das Grenadierbataillon Sachsen und das 2. Dom Miguel folgten, ohne die mindeste Beunruhigung, den übrigen Truppen des Armeecorps nach. Schon die völlige Dunkelheit hatte hier die Fortsetzung des Gefechts verboten. Nach ¹/₄10 Uhr suchte der Feind keine Fühlung mehr.

Inzwischen hatte Baron v. Jena mit seinen sechs Compagnieen Prohaska das Feld gehalten, bis der allgemeine Rückzug auch des rechten österreichischen Flügels gegen die Wiese bei Corbù di sotto eintrat und alle diesseitigen Geschütze aus dem Gefecht gezogen wurden.

Als die Batterie No. 1 abfuhr, besetzte das 5. Kaiserjägerbataillon noch geeignete Punkte, wobei es ein sehr heftiges, aber für die, sehr gut gedeckt stehenden Jäger wirkungsloses Geschützfeuer*) auszuhalten hatte. Erst nachdem die Batterie eine gute halbe Stunde Vorsprung gewonnen hatte und die Nacht eingebrochen war, rückte auch dieses Bataillon gegen Pozzolengo ab.

Der Brigade Philippović waren starke und lebhaft feuernde Abtheilungen bis Casette und Presca gefolgt. Demungeachtet formirten sich die Oesterreicher ruhig und schnell, besetzten mit einer dichten Schützenkette den Wassergraben und hinderten wiederum das Vordringen der Piemontesen, während nun die Artillerie der Letzteren die sämmtlichen Bataillone des rechten österreichischen Flügels unter Feuer nahm. Leider wurde jetzt noch Hauptmann Plöbst v. Flammenburg durch einen Granatsplitter tödtlich verwundet**), desgleichen noch viele Mannschaft vom Regiment Hohenlohe No. 17 kampfunfähig gemacht.

Die Brigaden Dauber und Nowey marschirten indessen unangefochten gegen Pozzolengo weiter; nur bei Corbù di sopra blieb

*) Erst in diesem Moment scheinen die Plateauhöhen von S. Martino durch sardinische Artillerie gekrönt gewesen zu sein. Siehe Anmerkung Seite 547.

**) Er wurde in demjenigen Augenblicke getroffen, in welchem er seinen Brigadier, den G. M. Freiherrn v. Philippović bat, einen neuen Angriff unternehmen zu dürfen.

noch das 3. Bataillon Sachsen eine Weile stehen, trat aber nach 10 Uhr ebenfalls den Rückmarsch an. Auch die Brigade Lippert, welche wir im Abzuge auf Val del Sole verliessen, war von dort wohlgeordnet gegen Pozzolengo aufgebrochen. Am rechten Flügel der österreichischen Front rückte das 2. Bataillon Hohenlohe zuerst gegen Pozzolengo, worauf das 3. und das Grenadierbataillon folgten. Die Grenadiere und die 5. Division Prohaska, die 1. und 3. Grenadiercompagnie und das 3. Bataillon Hohenlohe zogen über Ceresa und Vestone auf S. Giacomo, während Hauptmann Prieger auf der, von Corbù di sotto nach Ceresa führenden Strasse, mit der 2. und 4. Grenadiercompagnie dieses Regiments den, trotz der Dämmerung, von zahlreichen Batterieen belästigten Rückzug der Brigade Philippović deckte*). Das 5. Kaiserjägerbataillon hatte sich der Brigade Nowey angeschlossen.

Der Leser wird längst die Bemerkung gemacht haben, dass wir mit dem 8. Armeecorps den Begebenheiten um ein bedeutendes Stück vorausgeeilt sind. Bevor wir also hier den Bericht fortsetzen, dürfte es sich empfehlen, das 5. Armeecorps wieder aufzusuchen, das 8. aber in seiner rückgängigen Bewegung auf Pozzolengo einstweilen sich selber zu überlassen.

b. Bewegungen der Division Durando und Brigade Piemont. Die letzten Kämpfe des 8., 5. und 7. Armeecorps. Unbehinderter Rückzug der II. Armee bis zum späten Morgen des 25. Juni.

Der Rückzug des 5. Armeecorps Graf Stadion hatte unter fortwährendem feindlichen Geschützfeuer, während die österreichische Artillerie mehrfache Positionen besetzte, bewerkstelligt werden müssen**). Die französische Division Bazaine des 1. Corps Bara-

*) Siehe die Anmerkung auf Seite 547, enthaltend die sardinischen Angaben über das, zum Schlusse des Gefechts erfolgende Eingreifen der piemontesischen Artillerie und Cavallerie. Was dort im unbestimmten Umriss erwähnt wird, gehört demnach zum grossen Theil wohl erst in diese Periode.

**) Während dieses Rückzugs wurden bei der Brigade Gaàl noch ein Hauptmann und fünf andere Offiziere verwundet.

guay aber war es gewesen, welche die Oesterreicher auf 3 bis 4000 Schritt jenseits Solferino verfolgt hatte. Dort blieb sie halten, weil ihr der Ausgang des Kampfes in rechter und linker Flanke unbekannt war. Ihre Batterieen jedoch beschossen die letzten, gegen Pozzolengo ziehenden Truppen des Grafen Stadion noch auf 2000 bis 2500 Schritt Entfernung. Erst gegen ½6 Uhr kehrte die Division Bazaine nach Solferino zurück.

Lange bevor Letzteres geschah, rückte das österreichische 5. Armeecorps, unter dem Schutze der Aufnahmestellung der Brigade Koller, endlich in einer Position südlich und südwestlich von Pozzolengo ein. Die Brigade Puchner hielt dabei den Monte Rocolino besetzt. Gleich darauf brach der, schon mehrfach erwähnte Gewittersturm los. Die Brigade Koller war indessen nach dem Orte selbst gezogen worden, um ihn zu occupiren und die, bei Cda. Mescolaro gesammelte halbe Brigade Gaàl bildete schon beim Beginne des Regens die Nachhut. Zur Zeit, als derselbe sich in einen Gewittersturm umwandelte, stand diese Arrièregarde auf den Höhen bei den Contraden del Bosco und Ballino. Deren letzter Nachtrab wurde durch die 3. Division E. H. Carl und zwei Geschütze bei Ballino gebildet, als endlich auch diese Brigade, da der Feind nicht drängte, den Rückmarsch auf Pozzolengo fortsetzte.

Rechts von der 3. Division E. H. Carl stand jetzt eine Division des 4. Bataillons König der Belgier des 8. Armeecorps. Beide wurden, während jenes Rückmarsches des Gros übermächtig angegriffen, da die seitens der Division Bazaine aufgegebene Verfolgung von den Piemontesen wieder aufgenommen ward.

Wir meldeten in einem früheren Capitel, wie General Durando gegen die, über Madonna della Scoperta hinaus vorgerückten Oesterreicher, das Feuer seiner Batterie No. 11 eröffnet, die Oesterreicher die, seit dem Morgen eroberten Stellungen verlassen und General la Marmora im Auftrage des Königs, den Befehl über die 1. und 2. Division übernommen hatte. Um nun die Anknüpfung zu jenen Ereignissen bei Cda. del Bosco und Ballino wiederzufinden, ist es jetzt

nothwendig geworden, zuvor den Faden des Berichts bei den Sardiniern von dort ab wieder aufzunehmen.

Diese wollten im Val dei Quadri avancirend, sich mit dem nördlich ausgedehnten linken Flügel des General Baraguay in Verbindung setzen. Da jedoch der Feind nun einmal auf Madonna zurückgedrängt war, so befahl der König, dass la Marmora zur Unterstützung des General Mollard, einen Theil der Truppen auf S. Martino dirigire, wo voraussichtlich die 3. und 5. Division noch hartnäckig zu kämpfen haben würden.

Die Division Durando konnte der schlechten Wege halber nicht direct marschiren, sondern ging nördlich über S. Rocca, Cà. Taverna und den Monte Fami, während die Brigade Piemont der Division Fanti, anstatt jener, die Stellungen bei Madonna eingenommen hatte.

Die Division Durando stiess, wie Bazancourt und die Campagne de l'empereur berichten, als sie den Monte Fami erreicht hatte, auf österreichische Colonnen, „welche im Begriff waren, den rechten Flü-„gel des General Mollard zu umgehen. General Durando sandte auf „die Meldung hiervon sogleich einige Haubitzen vor, welche ihr Feuer „beginnend, jene Colonnen zum Rückzuge bewogen. Dieser Zwischen-„fall verzögerte den Marsch der 1. Division dergestalt, dass sie an „der Einnahme von S. Martino keinen Theil mehr zu nehmen ver-„mochte"*). Nach Bazancourt und della Rocca traf Durando am Monte Manca auf eine feindliche, aus „dem Regiment Prohaska (?!?) und „anderen Truppen bestehende Colonne, welche bei S. Martino gefoch-

*) So berichtet die Campagne etc. Wenn nun Bazancourt hierbei auf das Regiment Prohaska stossen lässt, wenn ferner Rüstow anführt, dass die in Reserve gehaltene Brigade Waterfliet hier vom F. M. L. v. Benedek „entgegengeworfen", bis S. Martino endlich von den Oesterreichern geräumt worden sei, ja wenn selbst die Relation della Roccas dergleichen Dinge hinstellt, so glauben wir aus dem Früheren bereits bewiesen zu haben, dass dies sardinischerseits confuse Verwechselungen mit den Operationen des Baron v. Jena auf dem ganz entgegengesetzten österreichischen Flügel, rüstowscherseits aber eitel Dichtung auf vage Vermuthungen hin, gewesen sind. Waterfliets Truppen können gar nicht daran gedacht haben, bis hierher, also in gerader Linie über 1/2 Meile weit nordwestlich Pozzolengo, die Flanke des 8. Corps links in der Höhe von S. Martino zu decken. —

„ten hatten und wahrscheinlich diejenigen Piemontesen zu umgehen „versuchten, welche die Stellung von S. Martino angriffen.“ — Die Division Durando habe sich Bahn brechen müssen und das sehr gefährliche, österreichische Umgehungsproject vereitelt.

Auf österreichischer Seite haben sich nur folgende Aufklärungen ermitteln lassen.

Das 3. Bataillon E. H. Rainer und die 2. Compagnie dieses Regiments waren, vom Feinde wenig belästigt, bis 5 Uhr Abends in der, Mittags eingenommenen Aufstellung verblieben*) und müssen erst nach derjenigen Zeit, von welcher hier die Rede ist, soviel aus guten Angaben hervorgeht, als Nachhut der, „gegen die Division Durando „im Gefecht gestandenen Truppen“ gegen Monzambano zurückgegangen sein, ohne aber selbst den obigen „Zwischenfall“ veranlasst zu haben. — Welche Truppen waren es nun, die in den feindlichen Berichten bis auf die Stärke eines „ganzen Regiments mit noch anderen „Truppen“ nachträglich hinaufgeschraubt, eine ganze sardinische Division in so grosse Verlegenheit setzten? — Antwort: Es war eine der, bis dahin die Verbindung zum 5. Armeecorps haltenden und, wie sich der Leser erinnern wird, auch aus dem 4. Bataillon Graf Hartmann bestehenden Abtheilungen.**)

Als man hier seit längerer Zeit allen Geschützdonner verstummen hörte, das Vorrücken einzelner Colonnenzüge des 8. Corps und auch das abendliche Ungewitter vorüber war, meldeten Patrouillen, dass linker Hand sämmtliche Truppen bereits den Rückmarsch angetreten hätten***). Das 4. Bataillon Graf Hartmann marschirte nun gegen den neuen Kanonendonner, mithin auf die S. Martinohöhe los. Auf dem Wege dahin traf man auf eine, 36 Rotten starke Abtheilung

*) Siehe Seite 395 Zeile 14 von oben.

**) Siehe Seite 369.

***) Hält man alle diese Angaben zusammen und fügt man dem noch hinzu, dass von dem, ebenfalls links nach Val del Sole hin detachirten 1. Bataillon Kronprinz von Sachsen gar kein Gefechtsbericht erwähnt ist, welcher auf ein Verwechseln des Namens mit „Prohaska“ schliessen liesse, so bleibt nur übrig, dass es sich hier lediglich um Bruchtheile der Brigade Reichlin handeln könne.

des 9. Jägerbataillons der Brigade Lippert unter dem Oberlieutenant Höhler, welcher auf der Höhe bei S. Donino tapfer gegen eine bedeutende piemontesische Uebermacht gekämpft hatte. Aus den Kopfbedeckungen der vielen Gebliebenen war ersichtlich, dass hier das 14. Regiment Pignerol gegenübergestanden. Hieraus aber geht hervor, dass die Jäger namentlich die, auf Seite 534 erwähnte Umgehungscolonne, welche aus einem Bataillon dieses 14. Regiments u. s. w. bestanden, abzuwehren gehabt hatten.

Auch die Bespannung einer Batterie wollte über diesen Punkt des Schlachtfeldes zurückgehen. Das, jetzt kaum auf die Höhe gelangte 4. Bataillon Graf Hartmann, warf mit seiner 10. Division sofort in einem heftigen Handgemenge den vorwärts drängenden Feind zurück. Auch die 11. und 12. avancirte mit lautem Hurrah! und gaben dadurch den Nachdruck zum vollständigen Rückzuge der Piemontesen bis an den Kamm einer, in der Richtung gegen den Gardasee liegenden Steilhöhe*). Die Artilleriegespanne konnten nun ihre zwei Kanonen zurückbringen, das 4. Bataillon Hartmann aber marschirte zur Vereinigung mit der übrigen Brigade Reichlin auf Pozzolengo ab. Bazancourt und della Rocca behaupten, dass die gegnerische Colonne eiligst retirirt, geben jedoch ebenfalls zu, dass inzwischen der Marsch Durandos ins Stocken gerathen sei. Ueberdies war der Tag schon bedeutend vorgerückt, die Truppen sehr ermüdet**), mithin weder möglich geworden, dem General Mollard bei S. Martino zu helfen, noch auch nur, wie im vorigen Capitel berichtet, von hier aus das retirirende 8. österreichische Armeecorps zu verfolgen.

General La Marmora dirigirte mittlerweile den General Camerana von Madonna aus, mit der Brigade Piemont gegen Pozzolengo; doch wurde den abziehenden Oesterreichern nur sehr langsam gefolgt.

*) Leider fehlen in unserer österreichischen Quelle hier die sämmtlichen Ortsnamen; doch lassen die Umstände augenscheinlich und beinahe zweifellos vermuthen, dass hier nur der südliche Steilabfall des, von Bazancourt erwähnten Monte Marno gemeint sein kann.

*) Die Verluste der Division Durando am 24. Juni überhaupt bestanden aus: 6 todten, 25 verwundeten Offizieren; 97 todten, 580 verwundeten Unteroffizieren und Soldaten.

Auf der Höhe der Contrada Rondotto angekommen, fand General Camerana in den Gehöften des Monte S. Giovanni und in der Cda. Ballino die Oesterreicher vor, welche auch del Bosco und die Barakenhäuser auf den Toricellihöhen*), sowie diejenigen des Monte Predu besetzt hatten. Auf den Höhen des Monte Serino schien das ganze gegnerische Gros in Position zu stehen.

Wir haben nun die Ereignisse bis zu dem Zeitmomente nachgeholt, in welchem wir auf Seite 552, die 3. Division E. H. Carl des 5. neben einer Division König der Belgier des 8. Armeecorps, bei Ballino verlassen mussten. Wir haben diese Truppenpartikeln aus authentischer Quelle namhaft machen können, vermuthen jedoch, da der feindliche Bericht von einer starken Besetzung dieser ganzen Position redet, — dass auch noch andere Divisionen der vierten Bataillone Belgier und Constantin (— Brigade Reichlin —) rechts davon bei del Bosco thätig gewesen sind, während das 4. Graf Hartmann, wie oben erwähnt, umherirrte und das 4. Kronprinz Rudolf jetzt weiter zurück in Reserve gestanden habe, so dass dieses fast gar nicht zum Gefecht gekommen sein mag**).

Wenn nicht das 4. Bataillon Hartmann allein in der Gegend von Cda. Mescolaro, nach dem Herannehmen jener 9. Division E. H. Carl von Fachinetto***) auf Madonna, die Verbindung zum 5. Armeecorps gemacht hat und das 4. Kronprinz, (— das einzige, von welchem nicht einmal indirecte Nachricht vorliegt —), nicht anderweitig in oder bei Pozzolengo abcommandirt gewesen war, so vermuthen wir auch, dass Letzterem jener Auftrag bei Mescolaro ebenfalls zu Theil geworden, dasselbe jedoch bereits mit dem 5. Armeecorps jetzt bis Pozzolengo zurückgegangen war.

*) Der Name ist auf keiner Karte zu finden; — jedenfalls zu Cda. Ballino gehörige Baulichkeiten.

**) Wie schon erwähnt, fehlen directe Nachrichten über die Brigade Reichlin fast gänzlich.

***) Siehe Seite 203 oben.

Schon um ½6 Uhr hatte Graf Schlik, „da auch Cavriana habe aufgegeben werden müssen," dem 5. Armeecorps befohlen, gegen Monzambano an den Mincio abzumarschiren. Die Cavallerie musste nun im Voraus die dortige Brücke besetzen.

Da die Brigade Lippert des 8. Armeecorps damals bereits gegen die Höhen von S. Giacomo zurückzugehen anfing, so begann auch das 5. Armeecorps noch vor 6 Uhr seinen Abmarsch nach dem Mincio. Die Brigade Koller blieb zur Deckung desselben zurück und Reiterei streifte gegen Cavriana und Volta. Die Brigade Bils überschritt den Mincio schon in der Dunkelheit und rückte um ½12 Uhr ins Bivouak.

Indessen das 5. Armeecorps auf dem Marsche war, sollte Pozzolengo von den Brigaden Reichlin und Waterfliet des 8. so lange besetzt gehalten werden, bis die Verwundeten in Sicherheit sein würden. Doch General Camerana hatte die österreichischen Stellungen von Bosco und Ballino bereits lebhaft mit dem 9. Bersaglieribataillon unter Major Angelini, mit dem 4. Regiment Piemont und mit einem Geschützzuge angegriffen. Die erwähnten Abtheilungen von E. H. Carl und von der Brigade Reichlin wiesen den Feind so lange zurück, bis auch die zuletzt abmarschirende Brigade Gaàl*) des 5. Corps weit genug voraus war. Sodann aber wichen auch diese Abtheilungen Belgier dabei in gleicher Höhe mit dem äussersten Nachtrab des letzterwähnten Heerestheils zurück. Die österreichischen Angaben lauten, der Feind habe nicht weiter verfolgt, während der Bericht della Rocca wörtlich meldet: „der Feind verlor Terrain und „ward bis jenseits des Fleckens Pozzolengo verfolgt." Alle Umstände, welche noch zu schildern sind, weisen jedoch auf die Correctheit der österreichischen Quellen hin, so dass ein sardinisches Nachrücken erst von dem Momente an stattgefunden haben kann, in welchem Pozzolengo vom letzten Oesterreicher verlassen war. So weit sind wir aber noch lange nicht! —

*) Nämlich die letzte, welche abmarschirte. Nach dem Obigen blieb Brigade Koller noch halten.

Die **Brigade Piemont** besetzte mittlerweile den Monte S. Giovanni und eröffnete von dort aus mit einer, aus vier Haubitzen bestehenden Batterie ein sehr lebhaftes Wurffeuer, welches die abziehenden Vertheidiger der S. Martinohöhen in den Rücken nahm. Wir möchten fast bezweifeln, dass diese, von Ponticello und Pozzolengo fast 2000 Schritt entfernten Haubitzen, selbst bis zu jenen Punkten hin, zur jetzigen Tageszeit noch viel gewirkt haben können. Erwägt man nun gar noch, dass vom Monte S. Giovanni bis zur Villa S. Martino, ein Raum von netto 3000 Schritt in gerader Linie ausgespannt liegt, so wissen wir kaum, was wir dazu sagen sollen, wenn jener piemontesische Bericht behauptet: „dass dieser Angriff" (— die Granaten nämlich —) „mächtig dazu beitrug, aus der, mit Heftig- „keit seit frühmorgens vertheidigten S. Martinoposition weichen zu „machen." (!!) Die Oesterreicher thaten dies, wie wir wissen, auf Befehl und die damals noch standhaltenden Regimenter Dom Miguel, Sachsen und Hohenlohe mögen wohl kaum bemerkt haben, dass sich Jemand nun auch noch das Vergnügen mache, ihnen auf fast eine Viertelmeile weit, im Zwielicht am Rücken herumzukitzeln. — Dem sei wie ihm wolle, auch die piemontesischen Infanteriemassen schoben sich über die Höhen von Contrada del Bosco, nach österreichischer Angabe, bis ganz nahe oberhalb Pozzolengo heran, von wo ihre Schützen auf die kaiserlichen, in diesem Flecken versammelten und ausser Gefecht gesetzten Mannschaften hinabfeuerten. Jedenfalls beabsichtigte man hier, die Rückzugslinie der Letzteren zu gefährden, oder die Retirade zu beschleunigen und in Unordnung zu bringen. Nichts von dem Allen wurde erreicht*).

Für die Aufnahme des, bei S. Martino fechtenden Theils des 8. Armeecorps stand, wie früher erwähnt, an der Strada Lugana das 2. Kaiserjägerbataillon und à cheval des Weges, welcher von S. Martino über S. Giacomo nach Peschiera führt, das 1. Bataillon Prohaska am äussersten Nordende des Monte S. Giacomo mit sechs Geschützen.

*) Da diese Pläne missglückten, so findet sich auch die authentische Thatsache, dass die Piemontesen in den Ort hinabgefeuert haben, wohlweislich in keiner francosardischen Relation und überhaupt bis jetzt auch nirgends anderwärts angeführt.

Zur Deckung der linken Flanke und des Rückens, respective zu derjenigen des Weges von Pozzolengo nach Peschiera, war aber G. M. v. Waterfliet nunmehr genöthigt, das 2. Bataillon Prohaska auf dem Monte de Olivi, das 3. auf der Höhe bei Bacoli und östlich derselben das, vom Gefecht eingerückte Grenadierbataillon des Baron v. Jena im zweiten Treffen an der Pozzolengo-Peschierastrasse aufzustellen. Die 5. Division musste zu ihrem 2. Bataillon wieder einrücken*).

Kaum war diese schräge Frontveränderung nach links rückwärts vollendet, als der Feind, die Stellung oberhalb Pozzolengo verlassend, sich etwa eine halbe Wegstunde auf die südlichen Höhen, mehr gegen Solferino hin zurückzog, um daselbst zu campiren. Beinahe gleichzeitig, es war bereits ganz dunkel geworden, erfolgte der allgemeine Rückzug auch des 8. Armeecorps in grösster Ordnung durch die beiden, vom 2. Kaiserjäger- und dem 1. Bataillon Prohaska besetzten Strassenpunkte.

Als die Brigaden des 8. Armeecorps eintrafen, zog auch die Brigade Koller des 5. ab und besetzte Oberst Graf Alt-Leiningen-Westerbung nur noch mit dem 3. Bataillon d'Este No. 32, einer Division E. H. Carl No. 3, einer Escadron Sicilien-Ulanen und vier Geschützen eine Aufnahmestellung hinter Pozzolengo auf den Monti Tesa und Rompicollo. Dies geschah auf einen, vom Grafen Stadion, damals als das Gefecht bei Pozzolengo lebhafter wurde, gegebenen Befehl, um die Brigaden Reichlin und Waterfliet von der Seite her zu unterstützen und die, auf Monzambano dirigirten Verwundeten- und Ge-

*) Als das Grenadierbataillon von Prohaska noch im Gefecht und nur das 1. dieses Regiments und das 2. der Kaiserjäger zur Disposition standen, soll F. M. L. v. Benedek den Befehl gesendet haben, dass G. M. v. Waterfliet den Rückzug des Armeecorps decke. Der Bote soll am Monte Ingrana nur die Jäger getroffen und gemeldet haben, er könne diese Brigade nicht finden. G. M. v. Waterfliet befand sich aber, nur 3 bis 400 Schritt von dem angeblichen Drehpunkte des Rückzugs, beim 1. Bataillon Prohaska im Gespräch mit G. M. v. Philippović, welcher dort am Nordende des S. Giacomo so eben passirte. Hiernach ist die Angabe in der ersten Auflage jenes Werkes des preussischen Generalstabs auf Seite 155 zu modificiren, dass „dieser General auf einige, nach Pozzolengo hineingesendete Schüsse, veranlasst worden sei," sich am Monte de Olivi aufzustellen.

fangenentransporte etc. zu beschirmen. Die Brigaden des 8. Armeecorps aber defilirten wie folgt.

Die von Lippert*) war über Ponti nach Salionze, aufs linke Mincioufer zurückgegangen. Oestlich des letztgenannten Orts rückte sie in den Bivouak. Das 3. Bataillon E. H. Rainer**) aber, welches über Monzambano abgezogen, langte von dort erst am 25. Juni wieder beim Regimente an.

Die Brigaden Dauber und Nowey marschirten ebenfalls bis Ponti, von wo aus sie verschiedene Richtungen einschlugen. Die Letztere, an welche sich bis dahin das 5. Jägerbataillon der Brigade Philippović angeschlossen, entliess dieses nach Peschiera, folgte selber der Colonne Lippert und betrat spät nach Mitternacht die, bei Salionze geschlagene Schiffbrücke, um das linke Flussufer zu gewinnen. Vom 3. Bataillon Sachsen blieben aber noch drei Compagnieen am rechten Ufer zurück, um so den, erst am anderen Morgen abgetragenen Uebergang zu sichern.

Die Brigade Dauber dagegen ging von Ponti auf Peschiera und traf von dort aus, östlich Salionze, erst am 25. früh 3 Uhr im Bivouak ein.

Die Brigade Philippović defilirte mit dem 3. und Grenadierbataillon Hohenlohe über S. Giacomo auf Boffei, wohin von Pozzolengo auch das 1., sodann die Brigadebatterie No. 1, endlich auch das 2. Bataillon dieses Regiments abmarschirten. Hierauf rückte die ganze Brigade nach Peschiera, wo sich die Armeedivision Lang sammeln sollte. Als jedoch die Brigade Philippović vor der Festung anlangte,

*) Alle Kämpfe des Regiments E. H. Rainer in diesem Kriege, selbst die kleinen Scharmützel, gehören unstreitig zu den ruhmvollsten Leistungen der Oesterreicher. Diese 4 Bataillone, hingerissen durch das heroische Beispiel ihres Obersten Schröder und dessen ruhige, zuversichtliche Haltung, hatten auch heute, gleich dem trefflichen 9. Jägerbataillon dieser Brigade, eine glänzende Probe ihrer Körperkraft, ihres martialischen Muthes und ihrer rationellen Ausbildung abgelegt. Sie hatten unstreitig neben dem 2. Bataillon Hohenlohe, das Hauptverdienst an dem vormittägigen Siege gehabt. Die vielen, häufig und rasch auf einander folgenden, heftigen Gefechte, hatten dennoch bei keiner Gelegenheit den Elan und die Ausdauer dieser festen Söhne Salzburgs schwächen können.

**) Siehe Seite 554.

glaubte man dort, der Feind stehe vor den Thoren. Es wurde auf dieselbe Feuer gegeben und mehrere Leute verwundet. Erst nach langer Zeit konnte die nöthige Verständigung erzielt werden**). Das 5. Kaiserjägerbataillon rückte hier um 1 Uhr nach Mitternacht ein.

Es war völlig dunkel geworden, als das Gefecht bei Pozzolengo gänzlich schwieg und diese Truppen, vom Feinde ganz unbelästigt, durch den Flecken zogen. Nunmehr, nachdem also das ganze 5. und ein grosser Theil des 8. Armeecorps passirt waren, folgte auch der Rest der Brigade Koller um ½10 Uhr seinem Gros und rückte, die äusserste Arrièregarde bildend, auf Monzambano nach, wo das Gros der Brigade seit 1 Uhr rechts der Brücke am Ostufer lagerte. Die Vorposten wurden am westlichen Mincioufer bezogen und von diesen erst um ½4 Uhr früh die Brücke überschritten, welche Graf Stadion, wenn Alles über den Mincio wäre, abbrechen sollte.

Wir verliessen das 4. Bataillon Graf Hartmann, als es zur Vereinigung mit der übrigen Brigade Reichlin, nach seinem Rencontre mit der Division Durando, sich gegen Pozzolengo bewegte. Inzwischen waren dort die oben geschilderten Ereignisse eingetreten. Das Bataillon traf also auf bereits lagernde Truppen der Brigade Piemont. Nun wurde gegen Solferino abmarschirt, — natürlicherweise stiess man neuerdings auf Abtheilungen Durandos. Zum Glück hatte sich jetzt das tiefste Nachtdunkel über die Landschaft ausgegossen, unter dessen Schutze sich dies verirrte polnische Bataillon nun nochmals gegen Pozzolengo wendete. Der Feind war müde, — seine Patrouillen wurden abgefangen und festgehalten. Eine derselben feuerte und erhielt Gegenfeuer. Das Ende von dem allen war, dass das 4. Ba-

*) Wir lieben nicht emphatisches Glorificiren. Dennoch vermögen wir auch nicht von dem Regimente Hohenlohe zu scheiden, ohne den freundlichen Leser nochmals daran zu erinnern, dass dasselbe von ½8 Uhr früh bis ½10 Uhr Abends unausgesetzt im Feuer gestanden. Der Brigadier bezeichnet das Benehmen seiner Krainer mit dem Ausdrucke: „Löwenmuth." Der Verlust des Regiments (— das 1. Bataillon hatte den grössten —) reiht sich an die bedeutendsten der, von einzelnen Regimentern in diesem Feldzuge erlittenen und der soldatische Werth seines tapferen Obersten Dorninger v. Dornstrauch findet wahrlich nur in dessen schlichter Bescheidenheit seinen Maasstab. —

taillon von Graf Hartmann Infanterie bis 12 Uhr Pozzolengo erreichte, während sich die Piemontesen noch unter einander selber in dem Wahne herumschossen, dieses schon durchgeschlüpfte österreichische Detachement zwischen sich zu haben.

Auch die Brigade Waterfliet war mittlerweile schon von Pozzolengo abmarschirt. Sie hatte sich, ihrer früheren Aufgabe nach, als die Arrièregarde des 8. Armeecorps angesehen und in steter Gefechtsbereitschaft in ihrer, weiter oben beschriebenen Aufstellung gestanden. Da seit 10 Uhr auf dem Wege bei S. Giacomo keine Versprengten der, nordwärts verwendet gewesenen Truppen mehr aufzunehmen waren, so erfolgte um $^1/_2$ 11 Uhr der Rückmarsch auch dieser Brigade. Er wurde treffenweise links rückwärts, mit dem 1. Bataillon Prohaska als Arrièregarde, bis hinter Peschiera bewerkstelligt, wo man um 1 Uhr Nachts zu Cavalcaselle, 3000 Schritt östlich der Festung das Lager bezog.

Das 2. Kaiserjägerbataillon war von dem Abzuge der Brigade Waterfliet avertirt worden und verliess erst um 11 Uhr, nachdem die letzten Nachzügler aufgenommen waren, die, an der Strada Lugana inne gehabte Aufstellung. Sodann machte es, auf die Weisung eines Generalstabsoffiziers, am Eingange von Pozzolengo neuerdings Front gegen den vorsichtig nachfühlenden Feind. Der Flecken ward von drei Compagnieen gedeckt, während die noch übrige jene Strasse über den Monte S. Giacomo festhielt. Nun wurden die, vom Bataillon schon früher zur Deckung des Orts detachirten Abtheilungen gesammelt, auf requirirten Wagen die Fortschaffung aller, sich hier noch aufhaltenden Blessirten besorgt, endlich aber ebenfalls um Mitternacht, als letzte Arrièregarde des 8. Armeecorps, der weitere Rückzug nach Peschiera angetreten, wo die Brigade Reichlin verblieben war.

Dorthin gelangte endlich auch das 4. Bataillon Hartmann ins Bivouak; Pozzolengo aber wurde noch in derselben Nacht vom Feinde durchstreift. Anfang und Ende des Kampfes am 24. Juni hatten somit auf diesem Abschnitte des grossen Schlachtfeldes, der Brigade Waterfliet angehört.

Ein Verfolgen, nachdem das 8. Armeecorps den Rückzug angetreten, hatte gar nicht stattgefunden, wenn man die, in der Dunkelheit von den Höhen von S. Martino und S. Giovanni abgegebenen Kanonaden, welche wohl wiederum mehr die sich selber gewidmeten Salutschüsse waren, nicht etwa dafür halten will. Die Patrouillen meldeten, wie sämmtliche piemontesische Divisionen auf den Plätzen ihrer letzten Gefechtsstellung bivouakirten. Dies fand sich auch durch die, schon um 9 Uhr aufleuchtenden Bivouakfeuer derselben deutlich bestätigt. Alles, was also in francosardischen Berichten über „Eroberung der feindlichen Positionen und Verfolgung“ in prangender Schwunghaftigkeit aufgetischt wird, bleibt hiernach auf ein unmerkliches Minimum zu reduciren. Die letzten Passus jenes Berichts des Generallieutenant della Rocca, welche von feindlicher Ueberlegenheit, von 12 gegenübergestandenen österreichischen Brigaden und von 200,000 Feinden reden, welche in Summa mit den Alliirten gefochten hätten, tragen zu sehr den Stempel der Freude darüber, dass man so gut weggekommen, als dass sie erst widerlegt zu werden brauchen. Zu den „12 Brigaden“ mag zum Theil die bunte Zusammensetzung der Brigade Reichlin aus viererlei Regimentern Anlass gegeben haben, was aber die sonstige österreichische „Ueberlegenheit“ betrifft, so bestand dieselbe hier lediglich in der Tüchtigkeit der Führung und in der grösseren Ruhe der kaiserlichen Generäle und Obersten beim Formiren ihrer Gefechtslinien, während bei den Sarden, um den Moment nicht zu verlieren, Alles überstürzt wurde und diejenige Ordnung verloren ging, welche noch weit nothwendiger ist, als die richtige Benutzung des Moments, — ein sehr wesentlicher Punkt, welcher französischerseits, (vorzugsweise musterhaft vom Marschall Mac-Mahon,) an anderen Stellen zum grössten Nachtheile der, keinen Aufmarsch abwartenden Gegner, in diesem Feldzuge sehr streng beachtet wurde.

Das 5. Armeecorps Graf Stadion hatte nach dem Früheren bei Monzambano, zum Theil (wie z. B. das 2. Bataillon der Oguliner) auf Pontons, den Mincio überschritten und zunächst dieses Flusses sein Freilager bezogen. Um Versprengte zu sammeln, wurde Mon-

zambano über Nacht von dem 3. Bataillon E. H. d'Este besetzt, während Reiterei gegen Volta und Pozzolengo patrouillirte. Beim Grauen des nächsten Morgens war endlich Alles über den Fluss gelangt. Hierauf zündeten die Pioniere des Regiments d'Este unter dem Lieutenant Schmidt die hölzerne Brücke an.

Das 1. Armeecorps Graf Clamm-Gallas hatte schon in der Abenddämmerung mit seiner Tête Valeggio erreicht. Aber was nun noch auf der einzigen fahrbaren Strasse von Volta nach der Brücke von Valeggio, jene drei Viertelmeilen zurücklegen musste, konnte voraussichtlich nur mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, denn diese Strecke war jetzt von dem ganzen, einer Armee nachfolgenden Tross bedeckt. Artilleriereserven, Pontontrains, Verwundete, Corpsbagagen, Alles wollte vorwärts, um bei Zeiten den Mincio zu erreichen. Hinter dem 7. Armeecorps befand sich Nichts, was Widerstand leisten konnte, desto mehr aber, was gerettet werden musste. Dabei drohte die Gefahr, die Franzosen könnten auf der, nun frei werdenden und direct gegen Valeggio ziehenden Strada Cavallara, jenen Uebergang vor dem 7. Armeecorps gewinnen, welchem demnach eine sehr schwierige Aufgabe zu Theil zu werden schien.

Seine Majestät der Kaiser Franz Josef hatte daher persönlich angeordnet, dass alle Kampffähigen, Versprengte des 1. Armeecorps, welche auf dem Wege nach ihren früheren Lagerplätzen bei Quaderni waren, an der Brücke gesammelt würden, deren Verbarricadirung vorbereitet werden musste. Geschütze der Armeereserve erhielten Befehl, die Höhenrücken zu besetzen. Allmählig nahm das 1. Armeecorps am linken Minciioufer Stellung. Das rechte wurde, zur Aufnahme der anderen, hier übergehenden Truppen der II. Armee, mit dem 2. Bataillon Wasa, einem Jägerbataillon, einer Division E. H. Ernst und zwei Raketenbatterieen der Armeegeschützreserve besetzt. Alle diese Vorsichtsmaassregeln erwiesen sich jedoch unnütz, denn auch der Feind war mit seinen Kräften völlig zu Ende, als sich das Abenddunkel herniedergesenkt hatte. Dem auf dem Wege zwischen Volta und Valeggio entstehenden Gedränge der Fuhrwerke und Truppen

aber wurde durch das Schlagen einer Schiffbrücke bei Campagnola, etwa 2000 Schritt stromabwärts, ein Abzug geschaffen.

Um 10 Uhr Nachts langten zwar die letzten der, an den eigentlichen Solferinohöhen selbst verwendet gewesenen Truppen des 1. Armeecorps an; aber der Rückzug der übrigen Bruchtheile desselben auf der Brücke von Valeggio wurde noch die ganze Nacht hindurch fortgesetzt und erst gegen 3 Uhr morgens passirte hier das letzte Fuhrwerk den Mincio. Der Corpscommandeur brachte die Nacht bei Borghetto an der Brücke zu und begab sich erst am Morgen des 25. nach Valeggio, in und bei welchem Orte alle Brigaden bivouakirten.

Das 7. Armeecorps Baron Zobel ist in unserer Relation in demjenigen Zeitraume verlassen worden, in welchem es theils schon im Rückzuge gegen Volta, theils noch in der Räumung von Cavriana begriffen war*). Die Campagne de l'empereur etc. meldet, das fürchterliche Unwetter habe jede Bewegung unmöglich gemacht, sei aber doch vom Gegner zum Abzuge aus Cavriana benutzt worden. Die Franzosen griffen den Ort nicht ernstlich an, sondern hatten ihn zunächst nur durch die Batterieen der Garde beschossen. Sie rückten erst hinein, als er von den Oesterreichern geräumt worden war. Diese hatten dicht bei der Capelle von Madonna della Pieve eine Raketenbatterie postirt. Als nun die Franzosen, gleich nachdem das Hagelwetter ausgetobt hatte, aus Cavriana vorbrechen und den Gegner von dort delogiren wollten, wurden die Voltigeurs derartig beworfen, dass kein ordentlicher Angriff gelang.

*) Siehe Seite 468. Nach dem österreichischen Bülletin war hier um 4 Uhr der Rückzug beschlossen worden. Bazancourt meint sehr richtig, dass die Schläge bei Solferino und Cavriana die beiden Flügel der Francosarden mit in den Erfolg hineinreissen mussten. Wenn derselbe Autor jedoch zu der Zeit den Sardenkönig melden lässt: „dass der Feind festhalte, man aber trotz seiner Ueberzahl und heftigen Angriffe „noch kein Terrain verloren habe,“ so macht dies nunmehr, nachdem wir Alles wahrheitsgetreu berichtet, beinahe den Eindruck des Komischen.

Als ob nicht F. M. L. v. Benedek derjenige Theil gewesen wäre, dessen Tendenz lediglich im Festhalten der S. Martinohöhe und im Vereiteln der feindlichen Anfälle bestanden habe! —

Während nun auch die letzten Truppen des 7. Armeecorps in die Stellung bei Volta abrückten, blieben zur Deckung dieser Bewegung, auf den Linien des Höhenkammes am Monte Baite und später am Monte Bosco scuro, das 2. Bataillon und die 1. Division des 3. vom Regimente Grueber, sowie das 3. Kaiserjägerbataillon, das feindliche Nachdringen verwehrend, stehen. Aber nur einige französische Gardeabtheilungen setzten nach dem Gewitter ihren Marsch fort. General Manêque nahm mit einem Bataillon des 3. Voltigeurregiments und zwei Gardebatterieen Stellung auf den Höhen von Madonna della Pieve, von wo diese Artillerie von da abwärts noch sehr lange Zeit aus grosser Entfernung auf die österreichischen Colonnen feuerte.

So meldet die Campagne de l'empereur, welche jedoch dabei nicht das Geringste von jenem „affreux désordre" erwähnt, mit welcher die Angaben Bazancourts aufwarten. Der Widerspruch der letzteren mit denen der „Campagne" ist von einigem Interesse für den Forscher. Bazancourt berichtet nämlich, dass die Oesterreicher durch offensive Reprisen ihren Rückzug in Ordnung zu bewerkstelligen „versucht" hätten. Da sei Colonel Berkheim mit einer reitenden Gardebatterie angelangt und habe auf die wunderbar weiten Distancen dieser gezogenen Röhre hin*), deren Projectile auf eine solche Weise in die abrückenden österreichischen Colonnen geschmettert, dass „*le* „plus affreux désordre" die Folge gewesen sei. Die „Campagne" rühmt dagegen die gute Ordnung dieses Rückzugs und stimmt demnach mehr mit den, sehr objectiv und vertrauenerregend gehaltenen, österreichischen Meldungen. Bald wurde es zu dunkel, um auf tausende von Schritten hin noch zielen zu können und so deutet denn wieder Alles darauf hin, dass auch die schöne „gezogene Artillerie" wenigstens ganz zuletzt das gewohnte Spectakelstück aufführen musste, ohne welches es in jenem Feldzuge bei den Franzmännern nun schon einmal nicht abgeht. Dasselbe will jedoch ebenso überflüssig erscheinen,

*) Fast nur bei Solferino allein in dem, die Fernsicht hindernden italienischen Terrain waren die, wie hier das letztere zahlreich durchbrechenden, prononcirten Höhenkuppen während dieses Feldzugs jener neuen Erfindung besonders günstig.

wie die, auf Seite 216 seines Werkes, dem Baron de Bazancourt aus der Schwungfeder fliessende Verherrlichung.

In der Einsattelung zwischen Cavriana und Corte, hatten sich bereits im weiteren Rückzuge die Abtheilungen des 2. und des Grenadierbataillons Graf Wimpffen vereinigt gehabt und nebst der 8. Compagnie Baron Grueber, die Sperrung dieses Defilées übernommen. Sie wurden in dieser Aufstellung nur von jener feindlichen Gardeartillerie belästigt und établirten sich hier, während Rittmeister Baron v. Skrbensky*), auf die Weisung des F. M. L. Grafen v. Montenuovo' nochmals etwas weiter rückwärts, auf halbem Wege zwischen Cavriana und Volta Position nahm, um im Verein mit der Division des Hauptmann Peduzzi des 2. Jägerbataillons, einige noch aussen befindliche Abtheilungen des 1. Armeecorps aufzunehmen.

Der, weit von dem rechten abgekommene linke Flügel der Brigade Wallon war mittlerweile während des Gewitters, vom Feinde unbehelligt, (— wie es scheint auf dem Wege über Tezze —), gegen Foresto abgezogen. Da einige hundert Schritt vor jenem Orte Stockungen entstanden, so fühlte sich der bei Volta bereits angekommene Obers[t] v. Fleischhacker bewogen, ohne erhaltenen Befehl, mit dem 1., 3., einem Theile des 2. Bataillons E. H. Leopold und der, noch disponiblen 2. Division des 19. Jägerbataillons die Höhen vor Volta zu besetzen. Er beschloss dieselben so lange zu halten, bis die Colonnen der übrigen Brigaden einen gehörigen Vorsprung gewonnen haben würden**). Das Grenadierbataillon E. H. Leopold musste auf directen Befehl, den Eingang von Volta occupiren. Gegen 6 Uhr wurde auch das 1. Bataillon Graf Wimpffen beordert, Foresto zu besetzen, sich hier eiligst einzurichten, und dem Feinde so lange das Eindringen zu verwehren, bis alle übrigen Truppen Volta passirt haben würden. Dann erst sollte nach dem Mincio abmarschirt werden. Aber gegen

*) Siehe Seite 468 oben und 468.

**) Hieraus geht hervor, dass das 7. Armeecorps jene beiden, theils über Tezze, in der Ebene, theils über Corte in den Bergen, nach Volta führenden Rückzugswege benutzt hat.

alle diese Positionen erfolgte kein Angriff, da die Franzosen nur mit einzelnen Infanterietrupps und den erwähnten beiden Gardebatterieen auf kurze Strecke über Cavriana hinausgekommen waren.

Als endlich die Division Hessen hinter derjenigen von Brandenstein in Volta angelangt war, besetzte erstere den Ort nebst den westlich gelegenen Höhen, die Monti Dodolo und Cuce.

Die Brigade Fleischhacker, welche bis dahin auf diesen Bergrücken mit Ausnahme einiger, aus grosser Ferne entsendeter Kanonenschüsse, völlig unangefochten geblieben war, zog nun ab und passirte bei eintretender Dunkelheit befohlenermaassen den Mincio bei Valeggio. Das 19. Jägerbataillon gab in der Nacht die Vorposten vor Borghetto. Die Brigade rückte bei Tagesanbruch nach Foroni in den Bivouac, allwo am 25. auch die 1. Division des 19. Jägerbataillons, welche südlich über Ferri gegangen war, und an der dortigen Brücke genächtigt hatte, bei der Brigade wieder eintraf.

Von der Brigade Wallon erhielten um 10 Uhr Nachts, als alle Versprengten des 7. Armeecorps gesammelt waren, bei dem Bosco scuro endlich auch das 2. und Grenadierbataillon Graf Wimpffen, sowie die 8. Compagnie Grüber, desgleichen in Foresto das 1. Bataillon Wimpffen den Befehl, ebenfalls nach Volta abzumarschiren. Um Mitternacht rückte die Brigade mit dem rechten Flügel von Volta wieder aus, wegen Marschstockungen aber erst um 4 Uhr früh in Borghetto*) ein, passirte um 10 Uhr den Mincio und bezog bei Foroni ihr Freilager. Das, noch den linken Brigadeflügel bildende 1. Bataillon Wimpffen musste bis 3 Uhr in Volta warten, überschritt, da die Strasse früher nicht frei wurde, gegen 8 Uhr Morgens den Fluss bei Ferri, bezog dann wieder das Lager bei Malavicina und wurde erst am Abend des 25. bei Foroni**) mit dem Gros der Brigade vereinigt.

Nach dem Abmarsch der Division Brandenstein blieb aber noch die Division Hessen bei Volta. Während endlich auch die

*) Gegenüber Valeggio am rechten Flussufer.

**) 2400 Schritt gerade südlich von Valeggio gelegen.

Brigade Wussin der letzteren über Ferri sich früh am 25. sehr zeitig gegen Mozzecane*) bewegte, hielt die letzte Brigade Gablenz Volta besetzt, trat dann um 4 Uhr Morgens gleichfalls an und überschritt um 7 Uhr den Mincio, worauf auch sie in den Bivouac bei Mozzecane abging. Derselbe wurde jedoch nach kurzer Zeit mit jener Aufstellung bei Foroni vertauscht. Das hierher gehörige 1. Bataillon der Szluiner Grenzer, welches heute gar nicht gefochten hatte, war beim allgemeinen Rückzuge über Volta nach Valeggio gelangt, wo es am 25. beim Armeehauptquartier verblieb.

Die Cavalleriedivision Mensdorff hatte vor Foresto gestanden**), bis das 7. Armeecorps Volta besetzte. Hierauf wurde bei völliger Dunkelheit der auf Pozzolo befohlene Rückzug angetreten und, während die Infanterie des 3. Armeecorps warten musste, der Mincio passirt, sodann aber beim genannten Orte gelagert.

Das Hauptquartier des Kaisers Franz Josef kam tief in der Nacht nach Villafranca.

c. Der Rückzug der I. Armee des Grafen Wimpffen und gleichzeitiges Festhalten von Guidizzolo bis 1 Uhr Nachts; die francosardische Stellung; die beiderseitigen Verluste.

Es war etwa ½5 Uhr gewesen, als der letzte französische Angriff auf Guidizzolo abgeschlagen und das, den Kampf beendende Unwetter eingetreten war. Der Rückzug hatte theils befohlen werden müssen, theils nicht verhindert werden können, da dem fürchterlichen Hagelsturme auch hier Freund und Feind instinctmässig den Rücken zuwendeten. Die Brigaden der I. Armee waren aber am Weitesten vom Mincio entfernt und durch das langwierige Gefecht sehr ermüdet. Dennoch hatten bereits die **weittragenden feindlichen Geschütze** in den, alle Wege bedeckenden **Fuhrwerkscolonnen Unordnung zu verbreiten** begonnen. Dies ist ein Moment, welches ebenfalls

*) Der Verlust des, sehr schwach an Kopfzahl ins Gefecht gerückten Regiments Kaiser No. 1 an diesem Tage war empfindlich, aber dennoch verhältnissmässig geringer, als der bei Magenta erlittene.

**) Siehe Seite 531.

in der neueren Tactik zu beachten sein wird und um so dringender darauf hinweiset, dass in so grosser Feindesnähe durch das regulaire Entfalten einer grossen Armee neben einander in die Breiten der Ordres de bataille ihrer einzelnen Corps, der wie hier vorhandene Uebelstand des ewigen Vermischens von Truppen mit Traincolonnen möglichst vermieden werde.

Glücklicherweise war aber auch der Feind matt geworden und nicht im Stande, seinen Sieg durch eine kräftige Verfolgung zu einer vollständigen Niederlage des Gegners zu steigern. Die letzte Artilleriewirkung des 3. österreichischen Armeecorps hatte den Franzosen nicht allein ein gebieterisches Halt zugerufen, sondern sie auch zum Zurückweichen gegen Medole hin veranlasst, inzwischen aber die eingetretenen Elementarhindernisse diejenige Zeit gespendet, welche zur Herstellung der österreichischen Ordnung nöthig gewesen. Als das Gewitter sich verzog, war der Feind aus dem Gesichtskreise verschwunden und der Rückzug aller, noch in vorderster Linie befindlichen Truppen konnte angetreten werden.

Auch auf dem österreichischen linken Flügel verstummte um 6 Uhr das feindliche Geschützfeuer. Das 1. und 2. Bataillon Prinzregent von Preussen blieben in ihrer Stellung südlich und südwestlich, links von Guidizzolo bis zu jener Stunde stehen und zogen dann mit den übrigen Truppen des 9. Armeecorps zurück. Oberst Benedek blieb jedoch mit dem Reste seiner Brigade bis auf weiteren Befehl in der früher gemeldeten Stellung*).

Die Brigade Wimpffen war am äussersten linken Flügel links rückwärts der, an der Seriola Marchionale postirten Brigade Host stehen geblieben. Erst bei einbrechender Dunkelheit rückte erstere in ein Bivouac bei Ceresara ab, wo sie Vorposten ausstellte und sich in jeder Weise sicherte. Als dieselbe zurückgegangen und der rechte österreichische Flügel ebenfalls wich, erhielt auch die Brigade Host um 7 Uhr den Corpsbefehl, bei Birbesi eine Arrièregardenstellung zu beziehen.

*) Siehe Seite 526 oben.

Wir meldeten auch, wie F. M. L. v. Veigl mit dem 10. Jägerbataillon und 9 Compagnieen E. H. Josef der Brigade Klapka*) Guidizzolo besetzt und die Regimenter Hannover und Khevenhüller hatte halten lassen. Mit diesen Truppen nun und mit zwei Zügen Ulanen erwartete er den Feind in der genannten Stellung, während eine kleine Stunde, nachdem das Gefecht aufgehört, zwei halbe Escadrons Kaiser-Ulanen No. 4 durch und um den Ort auf der Castiglionestrasse vorentsendet wurden, deren Direction und Bewegung G. M. Freiherr v. Dobrżensky selber leitete. Ausserdem ward jede Disposition getroffen, das eventuelle weitere französische Vorrücken zu behindern.

Mittlerweile hatte der Rückzug des 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg schon während des Orkans begonnen. Das 15. Jägerbataillon musste aber noch geraume Zeit den nordwestlichen Ausgang von Guidizzolo besetzen; das 13. raillirte sich erst, als das Unwetter etwas nachliess und blieb dann noch so lange stehen, bis F. M. L. Freiherr v. Schönberger demselben ebenfalls abzuziehen befahl, was gegen 6 Uhr ausgeführt wurde**). Dieses Corps nun rückte, mit alleiniger Ausnahme der, auf Goito marschirenden Brigade Wetzlar, über Volta gegen die Ferribrücke, während in später Abendstunde auch das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche und das 11. v. Veigl ihren Rückmarsch auf zwei Communicationen, nämlich mittelst der grossen Chaussee über Cerlungo und auf dem Landwege über Vasto, Cattapane und Tezze***) nach Goito bewerkstelligten.

Stumm und mürrisch schoben sich die österreichischen Colonnen nach dem Mincio. Die übermässigen Gefechtsanstrengungen, der Hunger, die Trauer um die Gefallenen, der Unmuth über die verlorene

*) Sie wird in den Berichten immer nach ihrem wirklichen, aber heute noch abwesenden Brigadier: Sebottendorf benannt.

**) Dieses Bataillon hatte heute lange Proben der standhaftesten Ausdauer bestanden, aber niemals seiner Waffe gemäss ebenso verwendet werden können, wie bei Magenta. Seine letzte Aufstellung siehe Seite 472.

***) Es ist hier das, kaum 2000 Schritt westlich, dicht vor Goito liegende Tezze gemeint. Artillerie und Fuhrwesen benutzten die Hauptstrasse.

Schlacht erschwerten den, ohnehin auf der kothigen Strasse so unangenehmen Marsch. Dennoch ist es hundertmal erlebt worden, dass die Tritte des Fussvolks wieder fester dröhnten, sobald den braven Leuten erzählt wurde, wie viel auch der Feind verloren. — — Die alte Zuversicht war selbst heute noch nicht überall gebrochen! — — Und bei solchen Truppen haben tendentioser Trug und revolutionaire Bosheit versucht, im Mangel an gutem Willen derselben den Grund des Unheils auf lügnerische Weise verkündigen zu wollen?! Schande über Euch, die Ihr nur die Ehre des armen Soldaten anzugreifen wisst, weil Euch die, freilich etwas sauer zu erringende Erkenntniss der wahren Gründe mangelt.

Das 3. Armeecorps Fürst Schwarzenberg war mit der Division Habermann zuerst abgezogen. Während G. M. Hartung persönlich über Goito zurückkehrte, folgte seine sehr geschmolzene Brigade, nachdem das 23. Jägerbataillon um 5 Uhr in Guidizzolo noch schwache Reste gesammelt, dem allgemeinen Rückzuge über Foresto und Volta, wobei noch einzelne Hohlgeschosse nördlich u. z. von Madonna della Pieve her auch diese, von zurückgehenden Truppen und Fuhrwerken aller Art bedeckte Strasse zwischen Guidizzolo und Foresto auf 3500 Schritt Entfernung erreichten*). In der Nacht erst gelangte man an die Kriegsbrücke von Ferri, wohin auch über Volta die sehr auseinandergerissenen Bataillone der, zum grossen Theil in der Ebene, in steter Nachbarschaft der Cavalleriedivision Mensdorff befindlich gewesenen Brigade Rösgen abzogen.

Die Division Schönberger befand sich während dieses Rückzugs an der Queue des Corps. Die Brigade Dienstel hatte die Strasse nach Volta eingeschlagen, die Brigade Pokorny folgte und hinter dieser als Beschluss das 15. Jägerbataillon, welches um 9 Uhr in Foresto anlangte.

*) Der gefallene Oberst Mumb v. Mühlheim, Commandeur des Regiments Hessen, wurde von Mannschaften desselben bis in den nächsten Bivouac getragen.

Bei der Brigade Wetzlar war es dem Regimente Liechtenstein möglich geworden, nach jenem, durch die Batterie Neubauer abgeschlagenen feindlichen Anfall, durch Guidizzolo zurück zu gehen, während die Franzosen ebenfalls das Feld räumten und der Flecken noch von den Grenadieren Prinzregent von Preussen besetzt war. Die Brigade schlug die Chaussee nach Goito ein, wobei man auf die ebenfalls abziehenden Truppen des 9. Armeecorps stiess. Noch in Cerlungo hatte G. M. Baron v. Wetzlar um 8 Uhr eine frische Brigade combiniren wollen, als das dort durchmarschirende 1. Bataillon Preussen ihm seiner trefflichen Haltung wegen besonders auffiel. Er wollte nochmals gegen den Feind vordringen, falls letzterer etwa auf den Einfall käme, verfolgen zu wollen.

Die Tête der Brigade Wetzlar erreichte indessen schon Goito, als das schlimme Wetter vorüber war. Hier erst gelang es, den grössten Theil des Regiments Liechtenstein zu vereinigen.

Das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche ertheilte der Brigade Castiglione um 5 Uhr den Befehl, sich zu sammeln und auf der Chaussee gegen Goito zurückzumarschiren. Die Batterie No. 1 blieb bei der Brigade Dobrżensky des 11. Corps behufs Vertheidigung von Guidizzolo zurück und wirkten diese Geschütze später noch erfolgreich, als einige feindliche Abtheilungen bis in die Nähe des Orts vorgedrungen waren. Die 6 Escadrons des 12. Ulanenregiments König beider Sicilien hatten während des Gefechts eine andere Bestimmung erhalten*), blieben beim Rückzuge jedoch auf Befehl vorläufig in Guidizzolo zurück und rückten später, vom Feinde unbelästigt, bei ihrem Armeecorps wieder ein.

Die Brigade Benedek trat, auf das Geheiss von F. M. L. v. Veigl, auch mit dem oben erwähnten Reste bei einbrechender Dunkelheit erst dann ihren Rückmarsch nach Goito an, als die Nachricht eingegangen war, dass das 11. Armeecorps in Guidizzolo den allge-

*) Welche Bestimmung war nicht zu ermitteln möglich; wir vermuthen aber, dass, nach dem Verschwinden der Lauingenschen Cavallerie, dieses Regiment als eine Art von Surrogat zur Deckung der, in linker Armeeflanke liegenden Ebene verwendet worden sei, was auch französische, dort von Ulanen sprechende Andeutungen bestätigen.

meinen Abzug decken solle, die Division Crenneville aber bereits ebenfalls nach dem erstgenannten Orte unterwegs sei. Von letzterer traf aber das, seine Brigade Blumencron aufsuchende 4. Jägerbataillon erst um ½10 Uhr in Goito bei derselben wieder ein. Von der Brigade Wimpffen ist schon weiter oben berichtet worden.

Das 11. Armeecorps v. Veigl hatte seine Brigade Baltin bereits seit 5 Uhr über Guidizzolo in einem Striche fort nach dem Corpsbivouac hinter Goito entsendet, wo dieselbe mit der Abenddämmerung anlangte. Dieser scheint die Brigade Greschke später auf demselben Wege gefolgt zu sein, aber erst um 8 Uhr Abends erhielten auch die Brigaden Host und Dobrżensky, letztere mit den attachirten Partikeln der von Klapka, den Rückzugsbefehl. G. M. von Dobrżensky marschirte demnach in bester Ordnung gegen Goito ab, wo er gegen Mitternacht das Lager am linken Mincioufer bezog, die Brigade Host aber ging nach demselben Orte über Possenta und Lazzetta, mithin auf derselben Strasse, welche am 23. Juni zum Vormarsche der Brigade Wimpffen, am äussersten linken Armeeflügel benutzt worden war. Die Peterwardeiner Grenzer bildeten mit zwei Geschützen die Arrièregarde.*)

So sehen wir denn, während die ganze I. Armee auf den Strassen über Volta, Cerlungo und Possenta nach Ferri und Goito unterwegs ist, noch auf zwei Punkten bis tief in die Nacht hinein das Schlachtfeld festgehalten, nämlich seitens der Brigade Wimpffen etwas links rückwärts auf dem Punkte Ceresara und seitens des Restes der Brigade Klapka in dem weiter vorspringenden Flecken Guidizzolo selbst, um dessen Besitz sich der Kampf noch in den letzten Phasen der Schlacht gedreht hatte.

Das 10. Jägerbataillon war hier in das Verhältniss einer äussersten Arrièregarde der I. Armee getreten und, ausser den im Orte liegenden Verwundeten und Aerzten, nebst zwei Geschützen der Brigadebatterie No. 1, längere Zeit hindurch die letzte, in Guidizzolo an-

*) Diese Brigade hatte nur 79 Todte, Verwundete und Vermisste, denn nur vier Compagnieen waren im Feuer gewesen.

wesende Truppe. Der gegen Castiglione liegende Ausgang war besetzt und eine andere Abtheilung mit der Front gegen Solferino hin entwickelt worden. Aber kein Angriff erfolgte.

Noch vor Eintritt der Dämmerung befahl F. M. L. v. Veigl persönlich dem Oberstlieutenant v. Netzer, Commandeur des Jägerbataillons, so lange in der Position auszuharren, bis es würde gelungen sein, die Verwundeten fortzuschaffen, sodann aber bei wirklich einbrechender Nacht selber abzuziehen. Die Jäger wurden gleich darauf gegen einen eventuellen feindlichen Anfall, noch durch eine Escadron Kaiser Franz Josef Ulanen No. 4 unter dem Rittmeister Meyer und drei Compagnieen E. H. Josef Infanterie No. 37 verstärkt, letztere aber jetzt, nach dem Abrücken der Brigaden Benedek und Dobržensky, zur Bewachung der Südseite des Fleckens beordert, indessen die Ulanen die feindlichen Reiterpatrouillen vertrieben, welche von Zeit zu Zeit herankamen und wobei noch der letzte Gefangene gemacht wurde*).

Es bleiben uns noch die letzten Ereignisse des, seitens der I. Armee Wimpffen erfolgenden Mincioüberganges, mit Hinblick auf die Dislocation der Armeecorps zu schildern übrig.

Bei Ferri mussten die meisten der angekommenen Truppen des 3. Armeecorps halten bleiben, um vorher die Cavalleriedivision Mensdorff und die Fuhrwerke auf der Kriegsbrücke passiren zu lassen. Das Regiment König der Belgier überschritt hier am späten Abend den Fluss, aber Mitternacht war längst vorüber, als auch das 23. Jägerbataillon der Brigade Hartung, bei welchem noch sehr viele Versprengte eingetroffen waren, über die Brücke gelangte. Um 3 Uhr früh endlich ward seitens dieser Brigade der Bivouac bei Alla Pace**) erreicht. Ein, aus der Umgegend von Guidizzolo nach dem letzten, scharfen feindlichen Zusammenstosse, abgedrängter Theil der 2. und 3. Division des 23. Jägerbataillons ging über Goito und rückte hier

*) Ein französischer Husaren-Unteroffizier.

**) Tausend Schritt östlich von Ferri.

erst am 25. wieder ein; desgleichen noch in der heutigen Nacht jene 1. Division, welche durch die dazwischen gekommene Reserve-Cavallerie abgetrennt worden war und neben der Brigade Rösgen gefochten hatte, bei Alla Pace*).

Das, die Nachhut auf dieser Rückzugsstrasse des 3. Armeecorps bildende 15. Jägerbataillon der Brigade Pokorny brach erst am 25. um 3 Uhr Morgens von Foresto wieder auf, ging über Cereta nach Ferri an den Mincio und gelangte erst um 10 Uhr wieder in das, am 23. verlassene Freilager von Casa Turchetti**). — Wir erblicken diesen Corpstheil also auf seinen alten Bivouacplätzen bei Remelli jenseits des Flusses angekommen, während die Brigade Wetzlar über Goito, nach erhaltenem Befehle, gegen 11 Uhr Nachts im Lager von Marengo, drei Viertelmeilen östlich Goito einzutreffen begann. Der Rest des Regiments Liechtenstein***) kam dort aber ebenfalls erst um 1 Uhr nach Mitternacht an.

Das ganze 9. und 11. Armeecorps waren wie gemeldet, auf Goito zurückgegangen. Das Bivouac des letzteren bei Marengo wurde seitens der Brigade Host bis um Mitternacht erreicht.

Die Brigade Wimpffen des 9. hatte dagegen erst um 1 Uhr nach Mitternacht bei Ceresara den Befehl erhalten, in das Lager des übrigen Corps nach Goito hinter den Mincio abzurücken. Sie traf dort um 4 Uhr des Morgens ein, nachdem sie um 2 Uhr von Ceresara ausmarschirt war†). Die Brigade Benedek hatte ihre sämmtlichen Ba-

*) Siehe Seite 333 unten.

**) Eine starke halbe Meile südlich von Valeggio.

***) Dieses Regiment zählte verhältnissmässig nur wenig Todte und Verwundete, obschon dasselbe von ½9 Uhr Morgens bis gegen 5 Uhr Abends sich im Rayon der feindlichen Feuerwirkung befunden hatte. Aber die Geschosse waren grösstentheils hoch über den Truppen in der Luft crepirt oder gänzlich darüber hinweggeflogen. Desto mehr Vermisste gab es bei dieser Brigade, von denen sich erst am 26. Juni im Lager bei Massimbona sehr viele wieder einfanden.

†) Der unverdrossene Gehorsam der polnischen Mannschaft von Rossbach Infanterie verdient aufrichtiges Lob. Mit der hingebensten Ausdauer war selbige überall durch die 3 bis 4 Fuss tiefen Wassergräben gebrochen, um dann, nass am ganzen Leibe, dem Feinde mannhaft die Spitze zu bieten. Der Regimentscaplan Schmidt verband mit dem Arzte im heftigsten Kugelregen die Verwundeten.

Das Regiment E. H. Ludwig hatte beinahe 1200 Todte, Verwundete und Vermisste, — **die meisten Verluste von allen Regimentern der I. Armee.**

taillone wiedervereinigt. Als auch das 16. Jägerbataillon Goito erreichte, musste dasselbe den, am rechten Mincioufer erhöht gelegenen Kirchhof besetzen, welcher die Strasse von Guidizzolo nach Goito beherrschte und schon acht Tage früher zur Defension hergerichtet worden war. Hier sollte abermals „eine Vertheidigung bis auf den letzten Mann" stattfinden. Um 9 Uhr früh ging jedoch der Befehl ein, den Kirchhof zu räumen und über den Fluss zurück, wieder in das Freilager bei Colombara, tausend Schritt östlich von Goito abzumarschiren, wo nun auch die vollständige Brigade Benedek ihren vorvorgestrigen Bivouac wieder eingerichtet hatte.

In der Richtung auf Guidizzolo stand in der Nacht vom 24. zum 25. Juni, auf der Westseite des Mincio, eine Menge Cavallerie auf Vorposten. Genaueres ist darüber nicht zu ermitteln gewesen. Vielleicht vermuthen wir aber ganz richtig, dass jetzt in der Höhe von Cerlungo*) der Cavallerie-Division Zedtwitz der ganze Sicherheitsdienst der 1. Armee zugefallen sei, nachdem dieselbe nicht Gelegenheit gehabt hatte, an der Ehre dieses Unglückstages Theil zu nehmen. Auch stimmen einige flüchtige österreichische Andeutungen mit dieser unserer Annahme überein, während die Campagne de l'empereur dieselbe bei S. Brizio am linken Mincioufer campiren lässt.

Das Hauptquartier der I. Armee war in Roverbella.

Mittlerweile hatte die Arrièregarde des F. M. L. Veigl v. Kriegeslohn bis um ½10 Uhr des Schlachtabends in Guidizzolo ausgeharrt und dadurch den Truppen die Zeit geschafft, Ferri und Goito zu erreichen. Zuerst wurden alle, im Orte liegenden verwundeten Offiziere und einige Mannschaft zurücktransportirt. Sodann zogen die drei Compagnieen E. H. Josef ab, endlich auch das 10. Jägerbataillon mit den Ulanen, den beiden Geschützen und einem, in Guidizzolo auch noch zurückbehalten gewesenen Zuge des 21. Jägerbataillons. Es schlug 11 Uhr, als die Queue dieser Colonne den Flecken verliess.

Im Gewirre des vorausgegangenen Truppenrückzugs waren auf der grossen Castiglionestrasse bis gegen Cerlungo hin 26, zum Theil

*) Die Campagne de l'empereur führt hier fälschlich das übernachtende 11. Armeecorps an.

gefüllte und in die Chausseegräben gestürzte Pulverwagen ohne Bespannung stehen geblieben. Diese, sowie zwei Laffetten und einige Protzen wurden von den Jägern auf die Chaussee gehoben und, nebst einem verlassenen Wagen mit Verwundeten, nach Cerlungo geschleift, wo endlich Gespanne eintrafen, welche diese und noch sieben andere Fuhrwerke, mit Blessirten und Bagagen gefüllt, nun wohlbehalten weiter schafften*). Erst um 6 Uhr früh am 25. Juni passirte diese Nachhut des II. Armeecorps ebenfalls bei Goito den Mincio, um dann in das Lager von S. Brizio, eine Meile ostsüdöstlich von Goito und eine starke Viertelmeile südöstlich von Marengo abzurücken.

Material und Truppen hatten unbehindert den Fluss überschritten; die Oesterreicher lagerten endlich. Langsam verging hier der Rest dieser Nacht. — Mit dem frühsten Tagesgrauen standen die zuerst angekommenen Regimenter ungebeugt in ihren Stellungen, zu Allem bereit, was ihr Herr und Kaiser weiter befehlen werde. —

Wie stand es auf Seiten der Alliirten? —

Dort hatte, wie wir schon berichtet haben, der piemontesische Kanonendonner auf den Höhen von S. Giovanni am längsten durch die Nacht getönt, bis auch hier die tiefste Ruhe endlich auf das bewegte, blutige Bild dieses Tages folgte und überall das nächtliche Dunkel dazu benutzt wurde, die Todten zu begraben und die Verwundeten einzusammeln. Denn auf dem weiten Wahlplatz war nur noch ein wirres Durcheinander von erstarrten und von noch zuckenden, menschlichen und thierischen Körpern und allerlei kriegerischem Getrümmer, als alleinige Spuren des sechzehnstündigen Kampfes zurückgeblieben.

Auch die französischen Berichte melden, dass der kampffähige Gegner nach dem Gewittersturme gänzlich verschwunden gewesen sei. Dieses Naturereigniss hatte den Kaiser Louis Napoléon auf dem Monte

*) Am 8. Juli im Lager von Pancrazio wurde das Bataillon für diese That vom Kaiser persönlich belobt und sodann 200 Dukaten in Gold zur Vertheilung unter dasselbe ausgezahlt.

Fontana überrascht, nachdem Er seit dem Morgen dieses Tages zu Pferde gesessen und soviel wie möglich auf allen denjenigen Punkten erschienen gewesen war, auf welchen die Truppen seines Centrums ihre Hauptanstrengungen zu machen gehabt hatten. Als der Platzregen wieder eine Fernsicht gestattete, sah der Kaiser die rückgängigen Bewegungen der österreichischen Colonnen, welche bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatten. Aber Er wusste, dass seine müden und hungrigen Truppen, nach so erheblichen Verlusten ausser Stande seien, durch eine kräftige Verfolgung, diesen Sieg zu einer vollständigen Niederlage des Gegners zu steigern. Darum gab Er Befehl, auf dem eroberten Boden zu campiren.

Hierauf gelangte das kaiserliche Hauptquartier nach dem, soeben von den letzten österreichischen Colonnen verlassenen Cavriana. Kaiser Napoléon III. betrat bei einbrechender Nacht dasselbe Quartier als sein eigenes, in welchem kurz vorher der rechtmässige Herr und Gebieter dieses Landes geweilt hatte, — wir meinen Seine apostolische Majestät, den erhabenen Kaiser von Oesterreich! —

General Niel hatte den, sehr sauer verdienten Marschallstab erhalten und die, nun sämmtlich von Marschällen commandirten fünf Heerestheile lagerten wie folgt.

Das 3. Corps Canrobert nahm bei Rebecco den rechten Flügel ein. Der Division Bourbaki war der Corpsbefehl zugegangen, nach diesem Orte abzurücken, falls die bewussten Recognoscirungen noch immer resultatlos seien. Um $^1/_2$5 Uhr hatte General Bourbaki diesen Befehl erhalten, aber auch hier waren die Wege, wie auf der österreichischen Seite, von einem bedeutenden Tross jeglicher Art angefüllt. Die Division konnte demnach erst gegen 7 Uhr auf dem befohlenen Lagerplatze eintreffen. Vom ganzen 3. Corps war nur noch die Brigade Collineau in Medole geblieben.

Das 4. Corps Niel bivouakirte in seiner eroberten Stellung zwischen Medole und Guidizzolo. Gegenüber dieser Ortschaft lagerten mithin 11 Brigaden der Nielschen und Canrobertschen Truppen.

Die Reiterdivisionen Desvaux und Partouneaux befanden sich in der Nähe von Guidizzolo,

Die Reiterdivision Morris bei Cavriana,

Die Garde-Infanterie in Cavriana beim Hauptquartier.

Das 2. Corps Mac-Mahon campirte ebenfalls bei Cavriana,

Das 1. Baraguay d'Hilliers aber bei Solferino.

Endlich ruhten auch die Piemontesen auf jenem Terrain, welches sie so reichlich mit ihrem Blute gedüngt hatten und das ihnen demunerachtet doch nur der allgemeinen Situation wegen überlassen, somit also eigentlich von den Franzosen erobert worden war.

Die Armee des Königs lagerte bei S. Martino und Ortaglia mit den Divisionen Mollard und Cucchiari und mit der Brigade Aosta.

Die Division Durando befand sich nordwärts, die andere Hälfte der Division Fanti (Brigade Piemont) ostwärts von Contrada Rondotto; Pozzolengo aber wurde nach Bazancourts Angabe von der letzteren noch in der nämlichen Nacht besetzt.

Weil die Francosarden, wie schon erwähnt, ihren Sieg *nicht* hatten verfolgen können, fehlten ihnen auch die massenhaften Trophäen, welche sonst die gewonnenen Schlachten zu verherrlichen pflegen. Die Fahne des Regiments Khevenhüller war von Leichenhaufen aufgenommen und unter den „eroberten" Geschützen sehr viele gänzlich zertrümmert, welche deshalb nicht fortgeschafft werden konnten, mithin die brauchbaren, in Bezug auf eine so grosse Schlacht und im Vergleich zu dem Aufheben, welches in Italien und Frankreich davon gemacht wurde, wohl nur eben wegen ihrer so geringen Anzahl bemerkenswerth.

Die, am 25. Juni vom Kaiser Napoléon an seine Armee erlassene Proclamation nannte zwei Fahnen, dreissig Geschütze und 3000 Gefangene als blutigen Siegespreis. Hiernach würde die zweite eroberte Fahne diejenige sein, welche nach der, in unsere Relation übergegangenen Bazancourtschen Angabe, südlich des Kirchhofs von Solferino und wie wir meinen, dem Regimente Wasa abgenommen worden ist.

Wenn dagegen der Moniteur die officielle Angabe enthält, dass den Francosarden an jenem Tage vier Fahnen, dreissig Geschütze und eine grosse Anzahl Munitionswagen in die Hände gefallen sein sollen, so haben sich nach den, allerdings etwas sehr rasch hinterher, bei den Oesterreichern vorgenommenen, genauen dienstlichen Nachforschungen nur die hier folgenden Resultate ergeben. Sollte sich auch späterhin noch ein kleiner Zuwachs zu diesen Verlusten herausgestellt haben, so kann man doch bereits aus diesen Angaben entnehmen, von welcher qualitativen Beschaffenheit die Einbusse im Allgemeinen gewesen ist und wie von einem „Erobern mit gewaffneter „Hand" füglich so gut wie gar nicht die Rede sein kann.

Hiernach liess die I. Armee auf dem Schlachtfelde:

Eine ganz demontirte sechspfündige Cavalleriekanone,
Eine ganz demontirte siebenpfündige Cavalleriehaubitze,
Zwei ganz demontirte sechspfündige ordinaire Kanonen,
Drei brauchbare sechspfündige ordinaire Kanonen,

Summa: Sieben Geschütze.

Von den drei brauchbaren wurden überdies noch zwei Protzen glücklich zurückgebracht, dagegen auch eine gänzlich demontirte siebenpfündige Haubitzlaffette zurückgelassen, deren Rohr jedoch von den Oesterreichern mitgenommen und gerettet ward.

Die II. Armee erlitt folgende Einbusse an Artilleriematerial:

Vier ordinaire sechspfündige Kanonen,
Sieben sechspfündige Cavalleriegeschütze,
Eine zwölfpfündige Kanone,

Summa: Zwölf Geschütze.

Von den ordinairen Sechspfündern war der eine gänzlich demontirt und ohne Protze, unter den Cavalleriegeschützen aber ein gänzlich demontirtes. In obiger Summe liess das 8. Armeecorps nur zwei demontirte Geschütze ohne Protze zurück, wonach die Angabe, dass die Piemontesen fünf erobert haben, zu berichtigen scheint. Auch kann nach unserer Relation angenommen werden, dass die meisten eroberten Feuerröhre sich durch ihre vorhergegangene Thätigkeit bezahlt gemacht haben.

Der Gesammtverlust bestand sonach in **neunzehn Geschützen**, wovon sechs demontirt und andere vier ohne Protzen; die Zahl der sonst noch eingebüssten Fuhrwerke aber in fünfzehn Munitionswagen und vier zweirädrigen Karren, von welchen vier Wagen ebenfalls gänzlich demontirt waren.

Was die Fahnen betrifft, so erzählten französische Gefangene, dass man dort mehrere wachsleinene Ueberzüge gefunden, welche für Fahnen ausgegeben worden seien.

Die Verluste an Mannschaft und Pferden betrugen:

Todte:		91 Offiziere,	2,261 Mann.
Verwundete: . .	4 Generäle,	485 „	10,160 „
Vermisste:		54 „	6,890 „
Summa:	4 Generäle,	630 Offiziere,	19,311 Mann.

Hiervon kamen auf das 5. Armeecorps allein: 20 Offiziere, 506 Mann todt, 98 Offiziere, 2172 Mann verwundet, 2 Offiziere, 1152 Mann vermisst; in Summa 1 General, 5 Stabsoffiziere, 114 Offiziere, 3830 Mann, 88 Pferde. Darunter hatte wieder den stärksten Verlust das Regiment Culoz mit 1 Offizier, 280 Mann todt, 21 Offiziere, 569 Mann verwundet und nur 91 Vermissten, Summa 962 Köpfe*).

Die Verluste der Francosarden waren nach Angabe der Campagne de l'empereur, die folgenden:

Die Garden	181 Todte,	704 Verwundete,	73 Vermisste.
1. Corps .	610 „	3162 „	659 „
2. Corps .	234 „	986 „	275 „
3. Corps .	37 „	257 „	19 „
4. Corps .	560 „	3421 „	502 „
Summa Franzosen:	1622 Todte,	8530 Verwundete,	1528 Vermisste,
dazu Sardinier:	691 „	3572 „	1258 „
Summa Summarum:	2313 Todte,	12102 Verwundete,	2786 Vermisste,

also im Ganzen: 17,201 Mann.

*) Nur vom Regiment E. H. Ludwig übertroffen, siehe Seite 576 die letzte Anmerkung.

Von Offizieren waren ausser Gefecht gesetzt:

Franzosen:	661,	von denen 117	getödtet,
Sardinier:	216,	„ „ 49	„
Summa	877,	von denen 166	getödtet.

Unverhältnissmässig und gross war nach dem Obigen der piemontesische Verlust. Daraus geht wiederum hervor, dass die partiellen Verwendungen der Massen, der übereilte Angriff eines Armeetheils, ohne vorher den richtigen Aufmarsch der Divisionen abzuwarten, mithin die von der Ordre de bataille absehende Inversion der Abtheilungen auch grössere Einbussen, als die von vornherein stattfindende Reihenfolge nnd schematische Uebersicht der Schlachtlinie zur Folge haben. Aber auch die Bravour der Sardinier kann hiernach nicht in Abrede gestellt werden, wenngleich allerdings zugegeben werden muss, dass die meisten und grausamsten Verluste wohl damals stattgefunden haben dürften, als bei der mittägigen Retirade, die Kartätschen und Shrapnels der Benedekschen Artilleriemasse unter den fliehenden Colonnen so furchtbar aufräumten. Dies ist mithin von der bewiesenen Tapferkeit völlig unabhängig. Bei mehreren Truppenkörpern war hier ein Viertheil ihrer Effectivstärke ausser Gefecht gesetzt, und das eine Bersaglieribataillon zählte von 13 Offizieren 7 todt oder verwundet, was jedoch dem Offizierverlust des österreichischen 4. Kaiserjägerbataillons (— siehe Seite 289 die Anmerkung —) noch lange nicht gleichkommt.

Auf französischer Seite war bei dem am meisten mitgenommenen 4. Corps des Marschall Niel die, den ganzen Tag bei Rebecco verwendete Division de Luzy am Uebelsten weggekommen. Sie hatte nach Bazancourt einen Verlust von mehr als 1800 Mann. Doch auch jener der gegenübergestandenen Division Handel betrug im Ganzen 44 Offiziere, 1900 Mann und 46 Pferde.

Unter den französischen Generälen waren de Ladmirault, Forey, Auger, Dieu und Douay blessirt, 7 Colonels und 6 Lieutenant-Colonels getödtet.

Unter den vier verwundeten österreichischen Generälen wurden 3 noch vor dem Friedensschlusse wieder dienstfähig; der französische General Auger aber starb an seiner Wunde.

d. Kurze Schlussbetrachtung.

Unstreitig haben die österreichischen Truppen auch in dieser Schlacht glänzende Proben ihrer Tapferkeit und Ausdauer abgelegt. Obschon durch die relative Uebermacht, welche das so einfache feindliche System überall auf den entscheidenden Punkten entwickelte, theilweise zum Weichen gezwungen, hatten sie doch nirgends ihre drohende, Achtung gebietende Haltung aufgegeben. Der Gegner hatte also auch auf keinem Punkte eine kräftige Verfolgung versucht, sondern sich auf die Besetzung der, in der Schlacht so theuer errungenen Positionen beschränkt.

Aber der herrliche Soldatengeist, die oft antiken Mustern ähnelnde Hingebung hätten wie ein edler Solitaire behandelt werden müssen. — Wehe dem tactischen Systeme, dessen ganze Tendenz darin besteht, den Solitaire in Diamantensplitter zu sprengen, anstatt ihn siegstrahlend in die Krone des Feldherrn zu fassen! — Das Resultat des Kampfes war ein beredter Ausdruck dessen, was das österreichische System nachtheiliges, aber — wenn wir so wollen, auch vortheilhaftes in sich trägt: „Unmöglichkeit des Sieges, wofern man nicht „doppelt so stark wie der Gegner; doch auch Unmöglich- „keit der eigenen totalen Niederlage." Es frägt sich nur, welches von beiden in diesem Feldzuge das wünschenswerthere war?

Was in speciellen Betrachtungen über einzelne Vorgänge uns zu sagen nöthig schien, ist in der Relation bereits vielfältig zwischengefügt worden, um sogleich dort, wo der historische Eindruck noch frisch war, den Zweck zu erfüllen. Was noch zu sagen wäre, ist in einer, von kenntnissreicherer Feder geschriebenen, österreichischen Denkschrift, welche wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, „den Freunden" so treffend und ausgiebig mitgetheilt*), dass hier ein Wie-

*) Um eine, der Quelle wenigstens annähernde Verständigung zu gewinnen, braucht nur das bekannte Werk des preussischen Generalstabs, oder auch der Aufsatz im Wiener Militairkalender des Doctor Hirtenfeld vom Jahre 1862 nachgelesen zu werden.

derholen aller jener **goldenen Worte** nur als Pleonasmus erscheinen könnte. Es handelt sich, damit alle jene Details centralisirend zusammengefasst werden, lediglich um das Vernichten der falschen Auffassung einer einzigen, an und für sich selbst richtig die neuere Tactik charakterisirenden Sentenz.

Sentenzen sind zu allen Zeiten und in allen Dingen von Celebritäten hingestellt, von deren Epigonen und Jüngern aber mitunter so verfehlt weiter gelehrt worden, dass sich der eigentliche Begründer des Lehrspruchs im Grabe umdrehen würde, wenn er wüsste, welche komische Parodie die spätere Praxis daraus geschaffen hat. Hier waltet dasselbe Verhängniss, wie bei den politischen Sentenzen Friedrichs des Grossen in der Werkstadt unserer modernen Fortschrittsmänner.

Die Rectificirung einer solchen falschen Auffassung soll hier in aller Bescheidenheit von unserem Standpunkte der Anschauung aus erstrebt, sodann aber die Hauptbedingniss erwähnt werden, durch welche, selbst bei richtiger Auffassung, ebenso wie seitens der Franzosen, ein tactisches Reussiren zu ermöglichen sei. Jene Sentenz lautet in Kürze wie folgt:

„Das charakterisirende Merkmal der neueren Schlachtentactik „äussere sich in einem allmähligen Abreiben der gegenseitigen Kräfte. „Derjenige Theil, welcher den letzten Trumpf in der Hand behalte, „habe das Spiel gewonnen."

Hieraus folgert nun die bedauerliche Auffassung so manches deutschen Feuerwaffengelehrten, dass man nur die wichtigsten Terrainpunkte wie Schanzen zu besetzen brauche, um dann lediglich noch durch allmähliges Einschieben frischer Kräfte in die Gefechtslinie und eventuelles Ablösen der verbrauchten, das Gefecht **„langsam zu nähren"**. Wer dann die grössere Geschicklichkeit im geizigen Zurückhalten der Kräfte besitze und die letzte intacte Divisions- oder Compagniecolonne übrig behalte, der müsse Sieger auf dem Schlachtfelde sein. Nur in dieser Gedankenfolge konnte sich der Process des allmähligen Zwischenschiebens und Ablösens der Massen in der Phantasie jener falschen Propheten des neuen Glaubens herausbilden und

die Praxis auf dem Kampfplatze zu einem reprisenweisen Ueberrieseln aus der blutgefüllten Giesskanne des Feldherrn auf denselben, als wesentlich erkannten Plätzen sich gestalten.

Wir Preussen wenigstens müssen eigentlich schon aus den, bei Ligny gemachten Erfahrungen, ja zum Theile bereits 1813 von Gross-Görschen her gelernt haben, dass solche Auslegung jener Sentenz vom Uebel sei und mit uns, unsere werthen nächsten Blutsverwandten die Oesterreicher. Denn es erwuchs aus einer solchen Auslegung schon damals am unvergesslichen 16. Juni 1815 ein unerträglicher, höchst nachtheiliger Wirrwarr! — Demungeachtet in Italien gegen dieselben Franzosen das alte Schauspiel, sowie man ihnen nach 44 Jahren zum ersten Male wieder gegenübersteht! —

Wir halten nun aber dafür, dass die obige Charakteristik **ohne mit der Kriegskunde der vergangenen Jahrhunderte zu brechen,** etwa wie folgt, fortgesetzt und erläutert werden müsse.

„Man habe daher, sobald man dem Feinde so nahe gekommen „sei, wie hier am 23. Juni des Abends der Fall war, nach dem Bei-„spiel unserer kriegsgewohnten Vorfahren, mit der Hauptmasse in „eine regulaire Schlachtreihe, Armeedivision neben Armeedivision, ge-„schlossen aufzumarschiren und dabei nur eine getrennte, starke Re-„servemasse an Infanterie, Cavallerie und Artillerie weiter zurück-„zuhalten.“

„Durch die, je nach Terrainverhältnissen und unregelmässig auf „Punkten, wie hier le Grole, Medole u. d. m. detachirten Vortruppen „sei dann auf der ganzen Linie das Gefecht mittelst kleiner Colonnen-„einheiten zu eröffnen oder anzunehmen, je nachdem man offensiv „oder defensiv zu Werke gehe, sodann mit den tactischen Einheiten „der vorderen Armeedivisionstreffen hinzuhalten, mit den respectiven „Hintertreffen durch die Intervallen derselben entweder der offensive „Nachdruck, oder der defensive Halt zu gewähren, die Vordertruppen „inzwischen zu sammeln, um später mit ihnen und den eventuellen „Particularreserven wiederum die jetzt in erster Linie fechtenden „Treffen zu stützen oder abzulösen — und diese Art und Weise in „den Brigadeverbänden auf der ganzen Front, so lange es eben mög-

„lich ist, fortzusetzen. Dann könne sich nichts Fremdartiges bei den „einzelnen Brigaden zwischenmengen, der Kampf um die wichtigen „Terrainpunkte, auf welche die Schlachtlinie trifft, mit möglichster „Ordnung stattfinden und gerade die österreichische zähe Ausdauer „im wiederholten Sammeln und erneuten Vorwärtsführen derselben „Truppen, ausgiebig verwerthet werden.“

„Wer sodann das Glück, oder den feineren Blick habe und am „Besten denjenigen Moment abzupassen wisse, wie und wohin die „starke Armeereserve, namentlich aber diejenige der Artillerie zur „Verwendung zu bringen seien, bevor entweder die feindlichen Re- „serven die Schlacht entscheiden konnten, oder nachdem selbige „schon vergeblich verwendet sind, — der werde der „„Maître mit der „letzten Trumpfkarte““ sein, keineswegs aber derjenige, welcher das „letzte intacte Bataillon isolirt in Händen habe.“ —

So scheint uns Napoléon I. jene charakterisirende Sentenz aufgefasst und dem Neffen, wie Figura zeigt, mit ganz leidlichem Erfolge gelehrt zu haben.

„Bei Ueberraschungen aber, wie es in dieser Schlacht gegen- „seitig der Fall war, könne wohl ebenfalls nur das französische Be- „nehmen das correcte sein. Dann nämlich sei die Divisionsartillerie, „nöthigenfalls auch die Corpsreserve dieser Waffe, massenhaft auf „wirksame Punkte nach vorn zu bringen, um während der Kanonade „den regulairen Aufmarsch der Armeedivisionen neben einander in „glatter Form zu vollenden, bevor jene Thätigkeit der Infanterie und „Divisionscavallerie beginne, welche wir oben angedeutet haben.“ —

Dazu aber nahmen sich die Oesterreicher, welche nach Art neuerer deutscher Theoretiker, (— nomina sunt odiosa —), die obige, an sich selber sehr richtige Sentenz im Jahre 1859 aufgefasst zu haben schienen, niemals die Zeit, während auf französischer Seite, wie Ritter v. Mollinary in seiner ganz vortrefflichen Studie sagt: „trotz des vielbesprochenen Elans und Ungestüms, von welchem jene „Soldaten nach vorwärts gedrängt werden, sich nur selten Ueber- „eilung und fast immer ein überlegtes Handeln von Seiten der höheren „Commandanten zeigte.“

Wir haben hierin darzustellen versucht, worin der eigentliche Fehler auch in dieser Schlacht bestanden habe. Die in so vielen Schriften einzeln aufgezählten persönlichen (?) Missgriffe sind meistens nur als verschiedene Symptôme dieser einen und derselben Krankheit des Systems zu betrachten.

Wenn nun aber Bazancourt auf Seite 284 behauptet: „c'était „pour nos ennemis une bataille longtemps mûrie, longtemps étudiée etc." und es schliesslich fast darauf hinausläuft, als ob demzufolge die Oesterreicher überhaupt nicht das Zeug dazu hätten, über gallische Kriegskunst obzusiegen, so ist er, wie aus unserer gewissenhaften Schilderung des Geschehenen hervorgeht, von zwei Irrthümern befangen. Man hatte wohl die Schlacht vorbereitet, aber der Fehler war nur, dass man sie wie ein Theaterstück für einen bestimmten Platz vorbereitet hatte und nicht im Besitz jener gewohnheitsmässigen tactischen Principien war, welche auch auf einem anderen Platze bei völlig unerwarteten Ueberraschungen durchhelfen. Hier, wo sie geschlagen wurde, war man schliesslich unvorbereiteter, als der noch mehr überraschte Gegner. Es handelte sich also um nichts weniger als um eine „bataille murie et étudiée". Zweitens aber scheinen uns die Oesterreicher vollständig das Zeug dazu zu besitzen, gelegentlich auch einmal die Franzosen aufs Haupt zu schlagen, sofern sich erstere nur zu einem anderen Schlachtensysteme bequemen wollen. Die letzteren sollten doch niemals vergessen, dass jene, den eigenen Schlachthaufen beigemengten Soldaten germanischer Race: Elsasser, Lothringer, Normannen, den wirklichen Franzosen an kriegerischer Anlage mehr wie gleichkommen, und dass auch in der Generalität sich so mancher deutsche Name bemerkbar macht.

Wir müssen nun auf eine unserer, vor der Relation dieser Schlacht gethanen Aeusserungen zurückkommen.

Wir eiferten auf Seite 190 gegen den „strategisch tactischen „Hermaphroditismus." Anerkannte Autoritäten lehren aber: „dass das „innige Durchdringen der strategischen und tactischen Wirksamkeit

das Empfehlenswertheste sei.“ Der Widerspruch mit unserem Raisonnement ist jedoch lediglich ein scheinbarer. Auch wir gehen nicht etwa von jener, jetzt allerdings veralteten Ansicht aus, als ob sich die Schlachten, nachdem die Aufstellung vollendet, wie ein Uhrwerk von selber abzuspielen hätten. Wir glauben sogar, dass letzteres dem stricten Wortssinne nach, fast niemals in praxi der Fall gewesen sei, selbst wenn wir bis in den dreissigjährigen Krieg zurückgehen. Schon Gustav Adolf reihte zwar seine, nach genauem Muster formirten tactischen Handhaben die schwedischen Brigaden, am 7. September 1631 ins Blachfeld von Breitenfeld; aber er kam dem Linken später mit den westgothländischen Cuirassieren unter General v. Horn und der „Infanteriereserve“ unter Hepburne, vom Rechten her zu Hilfe. Das heisst also: der König disponirte mitten in der Schlacht, — er leitete. Der Widerspruch ist sofort behoben, wenn wir die bescheidene Ansicht hinstellen, dass eben die strategische Leitung etwas anderes sei, als die tactische. Erstere bereitet vor, ja wirkt zuweilen noch während der Schlacht auf Plätzen mit, welche aber weit aus dem Rayon, selbst der gezogenen Geschütze liegen. Auch durch geschickte Märsche sind schon Schlachten entschieden worden. Aber die Strategie handelt rein nach Genie und bindet nur den Generalstab an gewisse schematische Handhaben und abmessende Gängelbänder. Anders die tactische Leitung in eigentlichen Rayon des Gefechts.

Diese kann und darf nur eine solche sein, welche, während sie das, nach rein reglementarischen Principien aufgebaute Gefüge der Armeedivisionen prüft, corrigirt, zusammenhält: nunmehr die Punkte bestimmt, wo der Kampf mit verdoppelter Anstrengung durchzuführen, wo etwa die feindliche Flanke zu umklammern, wo eine Lücke von der Artillerie zu sprengen u. d. D. m., endlich aber, wann und wo die Reservemassen zu verwenden seien. Wir missbilligen es aber, wenn eine geniale „strategische“ Leitung, und fliesse sie aus noch so geistvoller Quelle, eben deshalb auch im feindlichen Kanonenfeuer, entweder aus acuter Uebereilung, oder aus chronischer Missachtung, von alterpropten tactischen Normen absieht. Eine Leitung, welche auch jetzt noch bis in die kleinsten Truppenkörper hinein, die Normen

erst „je nach Umständen“ erfinden will, anstatt die reglementarisch gegebenen zu verwerthen, welche hier noch geschickte Märsche machen will, anstatt zu fechten; sich nach allen Seiten decken will, statt zu siegen und mit zerbröckelnden Dispositionen und Mannschaftseintheilungen weit nach rechts und links hin beim General anfängt und wo möglich erst beim Corporal aufhört, — das nennen wir ein unglückseliges „Zwittersystem.“ —

Aber es ist etwa nicht so leicht, jene tactischen Handhaben, nämlich die reglementarisch-geometrischen Grundstellungen rasch, elegant und correct, wie Lapidarschrift neben einander in allerlei Terrain zu schreiben, so einfach auch die Zeichnung zweier Treffenlinien etc. auf dem Papiere aussieht. Auch der kenntnissreichste und begabteste Führer vermag das nicht ohne gewohnheitsmässige Praxis auch auf diesem Felde militairischer Fertigkeit. Wie der gemeine Soldat sein Exercitium, seine Abrichtung so lange wiederholen muss, bis dieselbe mechanische Gewohnheit wurde, soll er in der Schlacht nicht unbeholfen auftreten, so auch der Divisions-, ja Corpscommandeur das ihm selber zufallende Pensum des, nur von der Caustik des Laien als etwas triviales bespöttelten, aber vom militairischen Wesen nun einmal unzertrennlichen mechanischen Apparates. Auch die herrlichste Gliedergewandheit und die vortrefflichsten Geistesgaben des Dilettanten ersetzen nicht in Reih und Glied den ausexercirten kräftigen Grenadier. Ebenso wenig kann seitens der Strategie im Kampfgetümmel jene eingeübte Kunstfertigkeit ersetzt werden, welche kurz und rasch, jene aus rationeller Forschung hervorgegangenen, wenn auch sehr einfachen Stellungsformen quer durch die Wein- und Maulbeergehäge des italienischen Culturbodens zaubert.

Dass diese Fertigkeit der höheren Führer erreicht werde, dazu gehört ebensoviel Zeit wie bei den Franzosen, d. h. viele Zeit. Hiermit aber treten wir in den Schluss der Betrachtung ein, in welchem die Hauptbedingniss genannt werden sollte, die da, selbst bei richtiger Auffassung obiger, die neuere Schlachtentactik charakterisirenden Sentenz, das Reüssiren dem Franzosen gegenüber möglich macht. — Doch haben wir nicht etwa Ueberraschungen in petto! —

Wenn eine Armee der Neuzeit mit Aussicht auf Erfolg eine Schlacht gegen französische Truppen durchfechten soll, so gehört zweierlei dazu:

1) Gründliche, durchdachte Detailausbildung des einzelnen Mannes und der kleinen Truppenkörper.

2) Einübung der höheren Führer in der „rein tactischen" Handhabung und „commandirten" Bewegung von Massen, welche aus einer und auch aus mehreren Armeedivisionen bestehen.

Ist einerseits die Dienstzeit des Soldaten bei der Fahne so kurz bemessen, dass nur dem Punkte 1 bisher nothdürftig nachgekommen werden konnte, andererseits der Fortschritt in der Waffentechnik so gross, dass zu einer gründlichen, Nutzen stiftenden Verwerthung der verfeinerten Waffe, selbst die, bis auf die Nagelprobe consumirte Arbeitskraft und Zeit des Soldaten nicht mehr ausreicht, dann wird dessen Ausbildung nur auf Kosten des Punktes 2 möglich sein. Selbst wenn aber die strategischen Anlagen der Generäle unleugbar, deren langjährige Dienstkenntniss der unteren Grade eine vorzügliche, — es ist dennoch etwas anderes, eine Armeedivision durch blosses Commando zu regieren, als ein Regiment. Es muss dieses, ebenso wie die Griffe mit einer neuen, complicirteren Waffe, durch mechanische Uebung neu erlernt werden, wenngleich allerdings die stufenweise Vorbildung abkürzend zu Hilfe kommen wird. Wir meinen also bewiesen zu haben, dass die Häufigkeit jener grossartigen Massenexercitien den höheren Führern, behufs einer handwerksmässigen Fertigkeit nach Art der französischen, dringend nothwendig sei.

Wie aber jeder Sachverständige weiss, schreitet der gemeine Soldat, in Bezug auf sein eigenes Können, während jener Art Uebungen keineswegs vor. Was seine Haltung anlangt, kommt er dabei sogar zurück. Wir erachten dieses Moment nicht für so ganz **unwesentlich**; aber selbst abgesehen davon, so wird doch Niemand behaupten wollen, dass sich etwa im **Wesentlichen** der empirische Standpunkt des, in der staubumwirbelten Colonne stundenlang mit übergenommenem Gewehr Fühlung haltenden Mannes, irgendwie vervollkommnen werde.

Die Zeit der grossen Exercitien ist also gewissermassen wie ein Raub an der Bildezeit des gemeinen Soldaten zu betrachten. Dennoch lässt sich ad 2, wenn jene Uebungen nicht eine leere Zeitverschwendung sein sollen, nur durch deren Häufigkeit etwas erreichen. Auch genügt dazu kein Entwickeln im Skelett, sondern es müssen wirkliche Massen von bis 12,000 und noch mehr Menschen im glatten und dann im wechselnden Terrain für die höheren Führer hingestellt werden. Was man der Ausbildung des Soldaten hierdurch entzieht, muss andererseits dafür neu hinzugefügt werden; zwei Jahre in Summa Summarum thun es aber noch nicht einmal in Bezug auf Punkt 1, um wie viel weniger also in Bezug auf Punkt 1 und 2, wenigstens gegen die Franzosen nicht, deren Generäle, was das jedesmalige Anpassen des Mechanismus der gegebenen tactischen Formen betrifft, wahrlich keine Dilettanten zu sein scheinen.

Die „multitudo et virtus indocta" allein thun es auch nicht, das wussten die Römer am Besten. Die im Frieden für andere Zwecke verwendeten Staatseinkünfte thun es ebenfalls nicht, selbst wenn der industrielle Fortschrittler alles hierdurch im Frieden mehr Erworbene für die, wenn im Kriege befindliche Armee später wieder herausgeben wollte. Die poetische, oft von Nahrung und Wetter abhängige Begeisterung ist gelinde gesagt: ein unsicheres Geschäft. Ist sie vorhanden, so ersetzt das Wollen immer noch nicht das Können. Dass die Strategie allein auch noch keine Schlachten gewinne, das hat der 24. Juni 1859 bewiesen. — Welches ist also diese sicherste Garantie für den glücklichen Ausgang eines Krieges? — Antwort: **Eine von der französischen nicht allzusehr abweichende Dienstzeit des Soldaten bei der Fahne, mit wohlüberlegter und genau abgewogener Benutzung derselben nach jeder Richtung hin.**

Auf uns machen viele einzelne Parthieen der Solferinoschlacht den Eindruck, als habe die Dienstzeit des Oesterreichers gerade nur knapp für Punkt 1 ausgereicht und die wohl vollständig zweifellose Intelligenz der höheren Generäle, mittelst ihrer deutlich genug prononcirten strategischen Anlage dennoch vergeblich dasjenige zu er-

setzen versucht, was betreffs Punkt 2 ohne ihre Schuld weniger, wie bei den Franzosen vorhanden war.

Möchten doch alle diejenigen dies beherzigen, welche zu oberflächlich oder zu stumpf, scharfe Unterschiede machen zu können, immer nur von „schlechter Führung, Langsamkeit, Unlust u. d. m.“ dem Publicum vorreden, um sich auf Kosten derer, die dieses Herabsetzen wahrlich am Wenigsten verdienen, einen glänzenden Namen zu verschaffen. Diese Sorte Tadler ahnt es gar nicht, wie sehr sie über sich selber den Stab bricht. Eben jene Ungebundenheit, jene Emancipation vom leitenden Zwange der Regel, welche in der allgemeinen politischen deutschen Zeitströmung liegt, jenes mithelfen und mitberathen Wollen Aller bei Allem, — — — das findet seinen Mikrokosmos auch in dem tactischen Systeme von Solferino wieder und jene Tadler, — wir wollen ihnen das Genie gar nicht absprechen! — aber gerade sie würden erst recht so gehandelt haben; sie würden schon bei Führung eines simplen Bataillons im Gefechte nach „strategischen“ Motiven verfahren wollen, weil ihnen Ordre de bataille, Reglement u. d. m. nur für die Parade, den glatten Exercirplatz und die Büreauarbeit nothwendig scheinen. Eben deshalb würden sie aber, den Franzosen gegenüber, noch weit schlimmer wegkommen, als die von ihnen getadelten Führer der Oesterreicher selber.

Wir haben hier überhaupt nicht geschrieben, um in specie das österreichische tactische System anzugreifen, sondern um das Nachdenken auch derer anzuregen, welche trotz jener verlorenen Schlacht, noch immer tief im Irrthume sitzen, den Irrthum aber nicht gewahr werden, weil der eitle Eigendünkel noch grösser ist, als der Irrthum.

Vierter Abschnitt.

Die Begebenheiten bis zum Friedensschluss.

1. Rückzug der Oesterreicher hinter die Etsch. Vorgänge an der Grenze Tyrols. Französische Operationen am Mincio bis zur Vereinigung mit den Truppen des Prinzen Napoléon.

Nach dem entscheidenden Schlage von Solferino sind es zunächst drei getrennte, jedoch nicht allzuweit von einander entfernte Schauplätze, auf denen die Landoperationen der Francosarden vor sich gehen und auf welche sich ganz von selber die Forschung hinlenkt. Bis das Abschweifen unserer Betrachtung nach dem, südlich des Oglio und des Po gelegenen nicht mehr nothwendig ist, dürfte es sich daher empfehlen, die Begebenheiten an allen drei Stellen möglichst gleichzeitig zu verfolgen. Nur auf diese Weise ist das gegenseitige Handeln in jedem Momente der, nun ihrem Ende rasch entgegeneilenden Verhältnisse klar zu überblicken und zu beurtheilen.

Der nördlichste dieser drei Schauplätze ist der in den Alpen, nördlich und westlich des Gardasee, der mittlere der am Mincio südlich dieses Sees gelegene, der südlichste endlich das Terraingebiet, auf welchem sich die verschiedenen Colonnen des 5. französischen Corps heranwickeln.

Wir beginnen im Gebirge auf dem äussersten linken Flügel.

Nach dem früher Gemeldeten*) war am 15. Juni zuerst das 9. Regiment Königin der Division Cialdini mit vier Geschützen gegen Breno**) als Avantgarde vorgeschoben worden. Diese durch Garibaldi verstärkte 4. piemontesische Division war jenem Vortrabe gefolgt und im Val Tellina und Val Camonica eine sehr lebhafte Schützenbewegung entstanden.

Bekanntlich führen durch diese beiden Thäler und bei Lodrone durch dasjenige des Chiese (— Val Bona —) drei fahrbare Strassen nach Tyrol, von denen jene des Val Tellina und Val Camonica durch eine, von Edolo nach Tresenda laufende verbunden sind, bevor erstere das Stilfser Joch, letztere den Tonal an Tyrols Grenze passirt haben. Das Fort Rocca d'Anfo am Idrosee, sowie das, eine Meile weiter nördlich, gegenüber Lodrone gelegne Dorf Bagolino waren von österreichischen Detachements besetzt, welche wie wir wissen***), theils aus regulairen Truppen, theils aus Landesbewohnern bestehend, auf allen Grenzpässen vertheilt waren.

Die aufgebotenen Landesschützencompagnieen betrugen vor der Hand gegen 5000 Mann. Ausserdem waren zwei, aus vierten Bataillonen gebildete Brigaden auf den wichtigsten Punkten aufgestellt worden. Die eine stationirte in Trient, in Riva am Nordende des Gardasees und in Lodrone unfern des Lago d'Idro; die andere: drei vierte Bataillone†) und das 8. der Kaiserjäger, unter G. M. Graf Huyn am Stilfser Joch, mit einem Detachement am Tonalpasse und in Ponte di Legno, zur Vertheidigung jener grossen Gebirgsstrasse. F. M. L. Graf Paumgarten war der commandirende General im südlichen Tyrol.

Die drei Thäler der Adda, des Oglio und Chiese mussten selbstverständlich piemontesischerseits dauernd occupirt werden, wenn man sich gegen Einfälle von dortherüber sichern wollte. Generallieutenant

*) Siehe Seite 95.

**) Sechs Meilen nördlich von Brescia.

***) Siehe Seite 48, 96 und 114.

†) Von den Regimentern, Mamula No. 25, Rossbach No. 40 und Franz Carl No. 52.

Cialdini wählte demnach sein Hauptquartier im Centrum zu Breno am Oglio, liess das obere Val Tellina vom 18. Juni ab durch die Alpenjäger, das obere Val Camonica und das Chiesethal aber durch seine eigene Division besetzen. Der, schon am 16. Juni mit dem 9. Regiment Königin nebst einer halben Geniecompagnie und vier Geschützen in Breno eingerückte Oberst Brignone hatte bereits einen Vortrab nach Edolo entsendet, Breno zur Defension eingerichtet, Schanzen aufgeworfen, Geschütz in die Werke gebracht und die Strasse abgraben lassen.

Jetzt stand das ganze 9. Regiment in Edolo als Avantgarde, in Breno aber das 6. und 7. Bersaglieribataillon, das 10. Regiment Königin und die Novara-Cavalleggieri. Das 15. und 16. Regiment Savona dagegen, welche mit einiger Artillerie in Lavenone und Idro Stellung genommen hatten, sollten auf Befehl des französischen Kaisers die Rocca d'Anfo am Idrosee besetzen. Dieses Fort war schon am 21. Juni von den Generälen Leboeuf und Frossard des kaiserlichen Stabes recognoscirt worden.

Als die Brigade Savona heranmarschirte, zogen die Oesterreicher nach Tyrol ab und liessen auf Rocca d'Anfo nur wenig Infanterie zurück, welcher seitens der Sardinier, ohne dass selbige das Fort belagerten, jede Verbindung abgeschnitten wurde.

Die Strassen aus Tyrol nach der Lombardei waren abgesperrt, die Orte Aprica, Edolo, Breno, Lavenone und Salo besetzt, im Val Tellina aber am 24. Juni Oberst Medici, der Avantgardenführer Garibaldis angelangt. Er hatte das, in Como geworbene 3. Bataillon seines Regiments nach Tresenda gebracht und versuchte nun, von hier aus rechts die Verbindung nach Edolo zu den Posten des 9. Regiments Königin herzustellen. Aber am selben 24. Juni um 9 Uhr Abends war auch Major Graf Vetter von Franz Carl Infanterie mit drei Compagnieen dieses Regiments, der 29. der Kaiserjäger und zwei Raketengeschützen aus der Reservestellung bei Fosine in Tyrol über den Tonal gegen Ponte di Legno und Pontagna ins Val Camonica bis Edolo hin auf Recognoscirung ausgezogen.

Die Jägercompagnie unter Hauptmann Leonhard formirte die Avantgarde und traf bei Incadine zwischen Vezza und Edolo auf eine über die Strasse gehende Erdbrustwehr. Es war 2 Uhr früh am 25., als die Jäger hier mit dem Bajonett angriffen, jedoch keinen Feind vorfanden. Als sie weiter vorwärts bei der Capelle Sta. Brigitta ankamen, war es völlig Tag geworden und erblickte man einige hundert Freischärler an den beiderseitigen Berglehnen hinauf ausgebreitet. Feuersignale brannten, die Glocken läuteten Sturm, das Gefecht begann. Endlich wurde der Feind von der Thalwand links durch die halbe Kaiserjägercompagnie des Oberlieutenant Mayer bis Mu zurückgedrängt. Die andere halbe Compagnie unter Hauptmann Leonhard selbst entsendete, gleich den Raketengeschützen, ihr Feuer nach der Thalwand rechts, von welcher der Feind nun ebenfalls vertrieben wurde. Die Freibeuter verloren sechs Todte und mehrere Verwundete und flohen tiefer ins Gebirge hinein. Nun gingen die Oesterreicher, da ihr Zweck erreicht war, wieder nach der Grenze zurück; in den nächsten Tagen aber veränderte sich beiderseits nichts Erhebliches.

Wir haben zunächst auf den ganz entgegengesetzten Flügel längs des Po zu blicken. Dort ist aber noch im strategischen Rayon der Festung Mantua vorerst der fernere Verbleib der, gegen Mosio-Marcaria ausgerückt gewesenen Division Jellačić nachzuholen.

Am Abende des 24. Juni kehrte jene Heeresabtheilung, hinter sich die, aus einem Bataillon Hessen No 46, einer halben Escadron und zwei Geschützen bestehende Arrièregarde, nach Mantua zurück. Dieser Nachtrab erreichte aber erst des Nachts um 1 Uhr Ospitaletto und wurde am Vormittage des 25. um 10 Uhr, auf der Strasse über Castellucchio und Curtatone, ebenfalls unbehindert nach Mantua hineingenommen, wo ausser dem Reste des 2. Armeecorps auch die eigentliche Festungsgarnison den linken Heeresflügel deckte. Man wusste jetzt die Spitze des französischen 5. Corps allerdings schon diesseits des Po, nachdem man den ganzen vorigen Tag durch die Division d'Autemarre von Cremona her in Respect gehalten worden

war. Ob aber Fürst Liechtenstein wirklich geglaubt, dass dieses 5. Corps am 24. bereits auf Mantua anrücke und ob dieser Gedanke allein die Division Jellačić in ihrer gestrigen Position paralysirt habe, wie Bazancourt behauptet, darüber sind im vorigen Abschnitt an geeigneter Stelle einige Aufklärungen gegeben worden, — selbst auf die Gefahr hin, dass das österreichische Schlachtbülletin selber mit jener französischen Motivirung scheinbar übereinstimme.

Das Regiment E. H. Sigmund der Division Herdy desselbigen 2. Armeecorps wurde ebenfalls vom Curtatone nach Montanara und das 2. Bataillon von hier nach Mezzalana verlegt; das österreichische 10. Armeecorps Freiherr v. Wernhardt aber stand, mit einer Division unweit Mantua, mit der anderen drei Meilen östlich der Festung, bei Nogara, Bonferraro, Villimpenta, Rovigo und Adria in Reserve.

An den Prinzen Napoléon waren wiederholte kaiserliche Depechen abgegangen, seinen Marsch zu beschleunigen und die alliirte Hauptarmee zu verstärken.

Während nun die Division Ulloa auf der Modenastrasse gegen Parma heranzog, war der, seit dem 23. Juni seiner Division Uhrich immer um einen Tagemarsch vorauseilende Prinz Napoléon am 24. in Fornovo, drei Meilen südwestlich von Parma eingetroffen. Die vordere Brigade Grandchamp des obigen französischen Heerestheils*) langte mit ihrer Spitze erst in Cassio an.

Die beiden österreichischen Operationsarmeen zogen am 25. noch viele Versprengte an sich und bis zum Abende auch ihre Vortruppen auf das östliche Mincioufer zurück, sperrten die steinerne und brachen die Kriegsbrücke bei Goito ab.

Nur das 9. Armeecorps Graf Schaffgotsche blieb daselbst noch auf dem Westufer und hatte sich im Brückenkopfe gesammelt. Die Brigade Benedek, desgleichen seit 4 Uhr auch die von

*) Siehe die Ordre de bataille, Theil II, Seite 3.

Wimpffen u. s. w. lagerten in ihren früheren Bivouacs bei Goito. Das Regiment E. H. Ludwig No. 8 besetzte den befestigten Kirchhof und die Redoute westlich des Flusses und in der Nacht zum 26. geriethen die Vorposten des 2. Bataillons dieses Regiments in Contact mit den Franzosen.

Von den übrigen Armeecorps bildeten das 8., 5., 1. und 3. die vordere Linie längs des Mincio, das 11. und Anfangs auch das 7. weiter rückwärts eine zweite.

Das 8. Armeecorps lagerte von Peschiera links bis gegen Salionze hin, wo es mit den Brigaden Lippert und Dauber endete. Die Brigade Waterfliet gab Abends Vorposten vor Ca. Malavicina.

Das 5. Armeecorps campirte bei Monzambano und Torrione, wo auch das Appelsche Reiterdetachement wieder einrückte, die Brigade Bils bei Casa Alpina am Mincio, die von Puchner bei Prentina.

Das 1. Armeecorps stand bei Valeggio und hatte das 24. Jägerbataillon bei Borghetto auf Vorposten.

Das 3. Armeecorps bei Pozzolo, die Brigade Hartung bei Alla Pace, die Division Schönberger im Bivouac von Casa Turchetti, die Brigade Wetzlar aber links bei Massimbona.

Das 7. Armeecorps hatte die Division Hessen von Mozzecane schliesslich gegen den Mincio nach Foroni, (südlich Valeggio) herangezogen, wo auch die von Brandenstein campirte. Das Grenadierbataillon von E. H. Leopold gab Vorposten längs des Flusses und entdeckte drüben kleinere feindliche Patrouillen. Das 1. Bataillon der Szluiner Grenzer war beim Armee-Hauptquartier in Valeggio commandirt.

Das 11. Armeecorps lagerte bei Roverbella, die Brigade Host bei Castelletto, das 10. Jägerbataillon bei S. Brizio am äussersten linken Flügel.

Die Armeehauptquartiere waren in Valeggio und Roverbella, dasjenige des Kaisers von Oesterreich bereits in Verona. Die von hier nordwestlich gelegene Eisenbahnbrücke bei Parona wurde heute mit einer achtzölligen Erdlage bedeckt und zwei lange Rampen in den, sieben Ruthen hohen Damm eingeschnitten.

Da bei der französischen Hauptarmee alle Fuhrwerke zum Transport der beiderseitigen Verwundeten in Anspruch genommen und die dem Lande gehörigen von den Oesterreichern entführt worden waren, so konnten die, jetzt ebenfalls an Verpflegung Mangel leidenden Alliirten nicht lebhaft verfolgen und befanden sich am 25. Juni nach dem Mincio hin erst in nachstehender Art dislocirt:

Die piemontesische Armee bei S. Martino.

Das 1. Corps in dem Terrain vor Pozzolengo auf der Monzambanostrasse und links derjenigen nach Peschiera.

Das 4. Corps bei Volta.

Das 2. Corps und die Garden bei Cavriana.

Das 3. Corps rückte von Rebecco nach den Höhen rechts und vor Solferino ab.

Die Division Renault blieb jedoch bei Guidizzolo, wo auch die Reiterdivision Partouneaux und die, unter den Marschall Canrobert gestellte des General Desvaux die Aufstellung der Infanterie decken sollten.

Der Armee waren die sorglichsten Sicherheitsmaasregeln anbefohlen worden. Die Mannschaften mussten ihre Tornister bei sich behalten.

Prinz Napoléon kam für seine Person an diesem Tage nach Parma.

Die Division d'Autemarre*) traf mit der Brigade Neigre, einer Batterie, einer Geniecompagnie und drei Escadrons in Piadena am Oglio ein und unterhielt Vorposten bei S. Bionetta. Die Brigade Corréard bivouakirte nebst dem Reste der Division bei Pessina.

Die Division Uhrich gelangte am 25. mit der Brigade Grandchamp nach Fornovo.

Obgleich dem Prinzen heute noch keine officielle Depesche zugekommen war, so hatte er doch auf seinem, noch immer losgetrennten rechten Flügel den Sieg von Solferino in detaillirter Weise erfahren. Er wollte nunmehr wenigstens so viel wie möglich von der „noch bevorstehenden Gloire" mitzunehmen suchen und erschien die

*) Siehe Seite 84 dieses Theiles.

Vereinigung mit der Hauptarmee immer dringlicher. Deshalb besichtigte er die drei fliegenden Brücken von Casalmaggiore, welche General d'Autemarre in Bereitschaft gestellt hatte, um die Divisionen Uhrich und Ulloa in ähnlicher Art, wie früher bei Spessa*) seine eigene, über den Po zu schaffen. Betreffs einer, aus Flussschiffen zu erbauenden Brücke erschien der Strom schon bei Cremona viel zu breit**). Gleichwohl liess der Prinz die sorgfältigsten Untersuchungen von Piacenza bis Casalmaggiore anstellen, hörte auch, dass die Oesterreicher bei ihrem gänzlichen Abzuge aus dem Parmesanischen und Modenesischen die Mauern von Brescello niedergerissen hätten und reisete in der Nacht zum 26. nach Piadena. Hier verabredete er zunächst mit General d'Autemarre das Nähere bezüglich der endlichen Vereinigung beider, noch immer getrennten Hälften des 5. Corps.

Der Oglioübergang bei Marcaria und in Folge davon auch derjenige bei Casalmaggiore über den Po erschienen fortwährend von Mantua her bedroht. Deshalb sollte nun auf Befehl des Prinzen, ein Theil der Division d'Autemarre bis Bozzolo und S. Martino dell'Argine vorrücken, um gegen Spineta und Sabbionetta südlich detachirend, das Terrain gegen Osten hin abzusperren, damit die Division Uhrich bei Casalmaggiore ungestört defiliren könne.

Am 26. Juni ging eine Depesche aus Cavriana ein, welche dem Prinzen befahl, auf dem rechten Chieseufer bis Asola gegen Medole vorzugehen. Diese Ordre wurde aber, wie wir sehen werden, später contremandirt und bevor dieses geschah, keineswegs darnach gehandelt.

Während die Tête der Division Uhrich am 26. nach Parma gelangte, gingen gleichzeitig bei der alliirten Hauptarmee nur nachstehende Veränderungen vor sich.

Die piemontesische Armee dehnte sich von S. Martino in der Richtung auf Desenzano in schräger Frontlinie aus und hatte sich Peschiera genähert. Die Divisionen Durando und Fanti begannen ihre Vorbereitungen vom Gardasee bis zum Monte Croce, etwa 2000 Schritt

*) Siehe Seite 79, Zeile 8 von oben.

**) Circa 1000 Schritte.

vor der Festung, mithin gegen die Forts $^1/_2$, 1, 2, 3, 5 und 8. — Trotz des Feuers aus denselben, schritten die piemontesischen Erdarbeiten vor. Nun wurde aus den Forts eine Recognoscirung unternommen, um die feindliche Stärke zu erfahren. Die Contingente von No. 8, 5, 3 und Fort Salvi, in Stärke von 400 Mann Infanterie und zwei Raketengeschützen gingen gegen die Casa Bianca unfern des Monte Croce, sodann jene von No. 2 und 1 nebst einem Raketengeschütz auf der Eisenbahn gegen Rivoltella vor. Die Oesterreicher erfuhren was sie gewollt hatten, büssten aber sechs Verwundete ein. Die Casa Bianca wurde durch eine Bombe angezündet, als beim Rückzuge der Commandos die Geschütze der Forts spielten, der Feind jedoch aus den Gehöften Bianca und Christina vertrieben.

Das 1. Corps Baraguay disponirte, als Rückhalt der Sardinier, seine 1. und 2. Division gegen Monzambano vor. Auf dem jenseitigen Ufer erblickte man an elevirter Stelle eine Abtheilung des österreichischen 5. Armeecorps hinter drei aufgeworfenen Erdbatterieen, welche durch ein Epaulement gedeckt waren. Ein detachirter Posten überwachte die zerstörte Brücke über den schmalen, aber reissenden Fluss. Die Division Forey campirte hinter einem Steilhügel, auf dessen Rücken die alte Burg von Monzambano liegt; die von de Ladmirault links von jener. Auch die diesseitigen Vorposten standen dicht am Flusse, die Artillerie an geeigneten günstigen Punkten.

Das 2. Corps Mac-Mahon avancirte von Cavriana bis Castellaro, lagerte rechts und links der, nach Monzambano führenden Strasse und stellte somit die Verbindung zwischen dem letztgenannten Orte und Cavriana her.

Die übrigen Corps verharrten auf den gestrigen Lagerplätzen.

Das 3. Canrobert recognoscirte auf Befehl des Kaisers gegen Goito, um zu erfahren, ob das rechte Mincioufer vollständig von den Oesterreichern geräumt sei. Die hierzu bestimmte Escadron Chasseurs d'Afrique fand dort noch kleine ungarische Infanterieposten und erfuhr von Landeseinwohnern, dass noch andere in verschiedene Casinen ausgestreut seien, dass die Besatzung von Goito nicht über ein

Bataillon vom Regiment Preussen betrage, aber auf dem linken Ufer stärkere Massen der Brigade Benedek bemerkbar wären.

Die Cavallerie Canroberts setzte von da ab ihre Recognoscirungen fort.

Der momentane Hauptzweck der Oesterreicher nach ihrem Rückzuge aus der Solferinoschlacht, hatte jedenfalls, behufs Reorganisirung des Heeres, in augenblicklichem Zeitgewinn, mithin im Einnehmen einer defensiven Stellung bestanden, mit Hilfe welcher eine zu lebhafte Verfolgung abgehalten werden könne. Bis zum Morgen des 26. Juni war daher die Arrièregarde des 9. Armeecorps, somit diejenige der I. Armee, ohne vom Feinde beunruhigt zu werden, auf dem rechten Mincioufer verblieben. Jetzt erst wurden die Nothbrücken bei Ferri und Ostiglia im Angesichte des Feindes verbrannt und zog sich Alles hinter den Fluss zurück.

Die Corps der II. Armee verharrten, den Feind beobachtend, auch am 26. auf ihren gestrigen Bivouacsplätzen. Beim 7. waren die Szluiner Grenzer aus Valeggio wieder eingerückt und übernahmen die Liccaner und Ottočaner die Vorposten. Am diesseitigen Ufer wurden Batterieen gebaut.

Beim 3. Armeecorps unterhielt die vorgeschobene Brigade Wetzlar bei Massimbona den Sicherheitsdienst am Mincio. Die Brigade Hartung machte eine kurze rückgängige Bewegung, marschirte jedoch wieder ins vorige Lager zurück.

Das 9. Armeecorps bivouakirte heute bei Marmirolo und Marengo. Am letzteren Orte langte auch die Brigade Fehlmayr um 6 Uhr Morgens an. Die Posten von E. H. Ludwig No. 8 waren es, welche die Minciostrecke von Soave bis Sacca bewachten; rechts davon stand, wie oben erwähnt, die Brigade Benedek.

Das 11. Armeecorps zog auch die Brigade Klapka nach Roverbella heran, wo jetzt das ganze Corps den Tag über eine Gefechtsstellung einnahm und die Brigade Host sich südlich der Veronastrasse entwickelte. Erst des Abends wurde wiederum das Lager bezogen.

In die Festung Mantua war heute auch das ganze Regiment E. H. Sigmund des 2. Armeecorps zurückgezogen worden. Alles glaubte hier an eine Vertheidigung des Mincio.

Dieser Fluss konnte jedoch nur für zwei bis drei Tage Sicherung verschaffen, weil er trotz der Festungen Mantua und Peschiera kein eigentliches Vertheidigungshinderniss bildet. Schon 1848 war diese Linie wegen zu geringer Breite und Wassertiefe aufgegeben worden. Deshalb sollte dieselbe verlassen und hinter die Etsch zurückgegangen werden, über welches Gewässer schon am 26. bei S. Pancrazio von den Pionieren eine neue Kriegsbrücke den vorigen hinzugefügt wurde*).

Die Armee deckte dort ebensowohl die Verbindungslinie über Tyrol, als auch diejenige über Vicenza in das Innere der Monarchie. Die Francosarden aber mussten voraussichtlich dadurch geschwächt werden, dass sie bei weiterem Vorrücken, rechts und links Mantua und Peschiera zu beobachten hatten. Ausserdem bedurften die österreichischen Truppen trotz des vortrefflichen Willens, der Erholung und Ruhe. Das Armeematerial war neu zu vervollständigen, neue Verstärkungen heranzuziehen. Die ungarischen Freiwilligen z. B. waren einstweilen behufs ihrer Ausbildung in Provinzialstädte gelegt worden. So begann denn der, gleich nach der Schlacht gefasste Entschluss, hinter die Etsch zu retiriren, lediglich auf das Geheiss der Führer und ohne vom Feinde dazu genöthigt zu werden, bereits am 27. Juni in Ausführung zu gelangen.

Das 8. Armeecorps rückte am 27. in das verschanzte Lager bei Verona ab.

Das 5. Armeecorps zog ebenfalls über Sommacampagna nach Verona. Die Grenadiere und das 3. Bataillon Culoz waren an den Mincio vorgegangen, um Abtheilungen der, zur Besatzung von Verona designirten Brigade Bils von Vorposten abzulösen und konnten daher erst des Nachmittags ihren Rückmarsch nach dem verschanzten Lager dieser Festung antreten.

*) Siehe Seite 111, Zeile 15 von oben.

Die Cavalleriedivision Mensdorff dirigirte sich gleichfalls wie die vorigen.

Das 7. Armeecorps entsendete des Nachmittags das Grenadierbataillon E. H. Leopold nach Villafranca zur Deckung der, von der Südfront dieser Ortschaft auslaufenden Strassen, während die übrige Brigade Fleischhacker weiter östlich nach Buttapietra abzog.

Das 1. Armeecorps disponirte gleichermassen ein Bataillon von Wernhardt Infanterie, um die Westfront von Villafranca zu besetzen. Das Corps gelangte, mit dem 2. Jägerbataillon als Arrièregarde, des Abends in das Lager bei Verona.

Das Grenadierbataillon E. H. Leopold sollte nun so lange in Villafranca verbleiben, bis die, bei Valeggio nnd Foroni stehenden Brigaden des 1. und 7. Corps zurückgegangen und die, Pozzolo und Goito besetzt haltende I. Armee am Morgen des 28. hinter den Tione passirt sein würde.

Beim 3. Armeecorps wurde die Brigade Wetzlar durch die des G. M. Hartung bei Massimbona abgelöst. Das 23. Jägerbataillon kam dicht am Mincio auf Vorposten und erblickte jenseits die französischen Vedetten bei Volta.

Das 9. und 11. Armeecorps standen wie gestern bei Marmirolo, Marengo und Roverbella.

Vom 2. Armeecorps rückte das Regiment E. H. Sigmund aus Mantua ostwärts nach Sanguinetto.

Das 10. Armeecorps zog zur eventuellen Hilfe gegen Venedig hin, über Legnago ab.

Der Moment für die Probe der Widerstandsfähigkeit des berühmten Festungsvierecks war gekommen. Mantua, wo F. M. L. Baron Culoz Gouverneur war, erregte keine Besorgnisse. Ein Blick auf jede Karte zeigt dessen defensive Unnahbarkeit. Anders ist es mit Peschiera, wo F. M. L. Baron v. Gorizzutti Commandant war. Diese kleine, von kaum 2000 Einwohnern bevölkerte Stadt liegt auf einer Insel, welche der Mincio bei seinem Austritt aus dem Gardasee bildet. Ihre frühere

Befestigung bestand nur in einem bastionirten Wall und Graben; unter der französischen Herrschaft wurde der Hügel Mandella auf dem Ostufer mit Werken versehen. Die Oesterreicher aber hatten die Zugänge zum Westufer durch das Fort Salvi und seit 1848 durch weit von der Stadt entfernte, ausgedehnte Vertheidigungswerke, acht Lünetten mit bombenfesten Reduits, gedeckt. Diese bilden ein festes Lager, das eine starke Heeresabtheilung aufnehmen kann, um die Flanke des Feindes, der weiter unterhalb übergehen will, zu bedrohen. Leider aber war es bis dahin den Oesterreichern noch nicht möglich geworden, weder die Befestigungen an der Ostseite des Platzes selbst, noch auch durchweg diese Umfassung mittelst detachirter Werke, welche sämmtliche umringende, das tief gelegene Peschiera dominirende Höhen garniren sollen, zu vollenden. — Die Dampfflotte des Sees findet in Peschiera Schutz und kann von dort ungehindert nach jedem Ufer Truppen führen. Endlich sind seit 1849 viele Schleusen angelegt, durch deren Schliessung der Spiegel des Sees willkührlich erhöht werden kann, um dann durch ihre plötzliche Oeffnung eine überströmende Fluth hervorbrechen zu lassen, welche ihre Wirkung bis in die Seen von Mantua erstreckt und den etwa geschlagenen Schiff- oder Bockbrücken Zerstörung droht.

Die Franzosen glaubten den Platz in drei Wochen nehmen zu können und Kaiser Louis Napoléon wollte ihn vorerst gewinnen, um die französische, auf Verona gehende Operationslinie durch diesen wichtigen Mincioübergang zu decken, sich eine Basis gegen die Etsch zu bilden, die Mailand-Verona Eisenbahn und den eventuellen Rückzug zu sichern. Die Generäle Leboeuf und Frossard mussten mit dem Piemontesen della Rocca im Hauptquartier des Königs Victor Emanuel, welchem der Kaiser am 27. Juni eine dahin einschlagende Instruction zusendete, die nöthigen Dispositionen entwerfen. Es sollte am westlichen Mincioufer eine Contravallationslinie hergerichtet, die Sardinier dahinter aufgestellt und Geschütz in diese Brustwehren gebracht werden. Während solchergestalt die Festung westwärts cernirt sei, sollten die Franzosen von Osten her in demjenigen Falle den Platz angreifen, wenn nach diesseitiger Ueberschreitung des Mincio Recog-

noscirungen die Annahme bestätigen würden, dass dieser Angriff, weil dabei weniger Hindernisse zu überwinden, rascher zum Ziele führen werde.

Da nun am 28. Juni deutlich zu erkennen war, dass die Oesterreicher hinter die Etsch abzögen und das 8. Armeecorps Benedek Peschiera und Cavalcaselle geräumt habe, so konnten die Piemontesen sofort und ungehindert am rechten Ufer operiren. Sie umschlossen also die Festung, indem sie Ponti, S. Rocco, Villa Onofrio und Rivoltella occupirten. Die oben genannten Generäle beider Armeen wählten die günstigsten Positionen für die Contravallationslinie aus.

Beim 1. Corps Baraguay sendete der General Forey, da die Oesterreicher jenseits auch hier nicht mehr zu bemerken waren, auf einem, provisorisch über die angebrannten Pfähle der alten Monzambanobrücke gelegten Bohlenbelage, zwei Bataillone aufs östliche Mincioufer und besetzte die Höhen von Casa Prentina noch an demselben Tage.

Das 3. Corps Canrobert rückte gleichzeitig auf kaiserlichen Befehl nach dem, wie wir weiter unten sehen werden, von den Oesterreichern erst seit dem Morgen des 28. ebenfalls geräumten Goito. Da jedoch der Kaiser dort keineswegs den Fluss passiren wollte, so hatte Marschall Canrobert lediglich eine defensive Aufstellung, senkrecht auf der grossen Guidizzolo-Goitostrasse zu nehmen, welche Aufstellung Marschall Niel von Volta her rasch unterstützen konnte. Die Divisionen Renault und Bourbaki besetzten Goito; Trochu und Partouneaux bivouakirten vor Cerlungo, Desvaux verblieb bei Guidizzolo. Dieses Corps stand also in drei Staffeln hinter einander. Sein Commandeur liess jetzt den Po und den Oglio von Borgoforte bis über Marcaria hinaus nach dem 5. Corps absuchen. Die Oesterreicher schienen noch immer Curtatone besetzt zu halten und von dort her die Vereinigung mit dem Prinzen Napoléon zu bedrohen.

Das 5. Corps des Prinzen hatte inzwischen seine Division d'Autemarre bei Piadena und an deren Ruhetage, am 27. Juni, nach dem Einrücken der hinteren Brigade Cauvin, auch die ganze

Division Uhrich in Parma concentrirt. Letztere begann am 28. mittelst Fähre ihren Uebergang bei Casalmaggiore aufs nördliche Po-Ufer. Währenddessen besetzte an diesem Tage zufolge jener, weiter oben erwähnten Disposition des Prinzen Napoléon, nun auch das 3. Zuavenregiment, eine Escadron und eine Batterie die Orte Bozzolo und S. Martino dell'Argine, das 75. der Linie aber den schützenden Gürtel Rivarolo-Spineta-Sabbionetta zur Deckung der Operationen bei Casalmaggiore.

Was die Vorgänge in den Alpen betrifft, so kann nicht unerwähnt bleiben, dass am 26. Juni der k. k. Hauptmann Kiene um 2 Uhr Nachmittags mit 60 Mann des 1. Kaiserjägerbataillons über das Stilfser Joch von Bagno nuova bei Bormio bis zur Teufelsbrücke hinter Tola recognoscirend vorgegangen war. Hier an dieser Brücke stiessen die Jäger auf circa 200 hinter Steindämmen verschanzte Freischärler. Die Kaiserjäger-Plänkler nahmen rasch den Uebergang, vertrieben die Flibustier, verbrannten die Geländerverschalungen der Brücke, die feindlichen Lagervorrichtungen u. s. w. Die Insurgenten verloren fünf Todte und mehrere Verwundete, die Kaiserjäger aber ersahen, dass hier kein regulaires Militaire etablirt sei und kehrten wieder zurück.

Am 27. Juni langten im Val Tellina 1800 Fussgänger, zwei sechspfündige Geschütze und ausserdem einige Compagnieen Freiwillige, als Zuzug der Alpenjäger an. Obschon nun Oberst Medici den Befehl hatte, in der Defensive zu verharren und nur das Gebirgsthal abzusperren, so beschloss er dennoch, über Tresenda auf Bormio vorzurücken, um nicht ferner durch die Seitenthäler umgangen werden zu können. Selbst im unglücklichsten Falle war ja sein Rückzug gesichert, im günstigen aber vielleicht das Stilfser Joch und somit der Zugang ins Etschthal zu gewinnen möglich. Dadurch aber wäre ein ganz eminenter Vortheil erreicht gewesen. Auf österreichischer Seite war, wie wir Seite 595 gemeldet, das Hochthal der Adda, das Val Braulio, von Bormio bis zum Stilfser Joch durch Detachements der Brigade Graf Huyn occupirt.

Die Alpenjäger bemächtigten sich nach und nach der Orte San Antonio di Morignone, Bormio und Bagni vecchi.

Im Centrum des Kriegsschauplatzes hatten die beiden österreichischen Armeen am 28. Juni den Mincio gänzlich geräumt.

Das 8., 5., 1. Armeecorps und die Division Mensdorff standen bekanntlich schon seit gestern im verschanzten Lager von Verona, wo heute auch noch das Grenadier- und 3. Bataillon Culoz bei dem Fort Hess eintrafen. Die Brigade Hoditz des 1. Corps lösete heute die, am 27. nach Villafranca gelegte Besatzung des 7. und 1. ab. Erstere besetzte die Westfront des Fleckens, worauf jenes Bataillon Wernhardt sofort zu seinem Regimente nach Verona abmarschirte. Aber auch die Brigade Hoditz rückte schon um $^1/_2$ 8 Uhr, als die Abtheilungen der I. Armee erst am Tione anzulangen begannen, von Villafranca wieder aus.

Vom 7. Armeecorps blieb daher, weil die gänzliche Passirung dieser Truppen den Rapporten gemäss, erst gegen 10 Uhr Vormittags vollendet sein konnte, das Grenadierbataillon E. H. Leopold bis zu dieser Stunde allein in Villafranca zurück. Sodann erst folgte dasselbe seinem Regimente nach Buttapietra. Die Division Hessen gelangte am 28. nach Zevio an das rechte Etschufer, die Brigade Fleischhacker aber rückte, als ihr Grenadierbataillon um 1 Uhr in Buttapietra eingetroffen war, über Zevio und über die Etsch des Abends in das Bivouac bei Mambrotta. Die Schiffbrücke von Zevio machte nun die Verbindung zwischen den verschiedenen Corpstheilen*).

Das 3. Armeecorps marschirte ostwärts bis hinter Isola della Scala. Um 4 Uhr zog das 23. Jägerbataillon seine Vorposten am Mincio ein und folgte dann die Brigade Hartung über Mozzecane und Nogarolo dem Corps bis zu jener Ortschaft nach.

Das 11. Armeecorps kam nach Pellegrina, die Brigade Host in den Bivouac bei Gornalino.

*) Ueber den Etschbrückenbau siehe Seite 111 Zeile 16 von oben und Seite 604.

Das 9. Armeecorps sollte heute und am 29. beim Rückmarsch bis über die Etsch die Arrièregarde der I. Armee bilden. Es gelangte nach der frühmorgens begonnenen Bewegung, am 28. in die Lager bei Bonferraro, Castellaro und Nogara.

Vom 2. Armeecorps erreichte das, aus dessen Verbande scheidende Regiment E. H. Sigmund ostwärts der Etsch die Ortschaft S. Vito di Legnago.

Am 29. Juni gestaltete sich die Heeresdislocation folgendermaassen:

Das 8., 5., 1. Armeecorps und die Division Mensdorff verharrten in der vorigen Stellung; die Brigade Puchner lagerte ausserhalb der Porta Vittoria an der Etsch.

Das 7. Armeecorps stand mit der Division Hessen und der Brigade Wallon in und bei Zevio. Nur die Brigade Fleischhacker verlegte ihren zu feuchten Bivouacplatz über Mambrotta hinaus.

Das 3. Armeecorps gelangte über Villafontana und Oppeana nach Albaredo jenseits der Etsch.

Des 11. Armeecorps ging bei Bonavigo über die Etsch, woselbst es bivouakirte; die Brigade Host verweilte noch im Lager von Pellegrina.

Das 9. Armeecorps rückte über Legnago nach S. Vito;

Vom 2. Armeecorps das Regiment E. H. Sigmund ebenfalls nach S. Vito, während die Division Jellačić noch immer in Mantua stand.

Das 10. Armeecorps weilte bei Villabona, Badia und Trecenta.

Die Reiterdivision Zedtwitz bei Cologna.

Das Hauptquartier der I. Armee war in Minerbe nördlich von Legnago.

Das Kaiserliche Hauptquartier und das der II. Armee in Verona.

So war die Etsch erreicht und die Oesterreicher konnten nun die weiteren Pläne des Feindes ruhig abwarten. Während die eine Armee von Legnago die Flusslinie aufwärts bis Albaredo deckte, stand die andere bei Verona und schützte nur mit dem 7. Armeecorps bei

Zevio den Punkt, unterhalb dessen der Zwischenraum beider Armeen genugsam durch die, bei San Giacomo Lupatolo beginnenden Wiesen und die weiterhin bis Albaredo folgenden Reisfelder gesichert schien, welche dort an beiden Ufern ausgebreitet liegen. Die beiden Enden der neuen Stellungslinie waren durch bedeutende Streitkräfte occupirt, welche gegen jeden anderen Punkt, mittelst eines einfachen Flankenmarsches, sehr leicht herangeführt werden konnten, sobald eine solche Stelle zwischen den beiden Etschfestungen vom Feinde bedroht würde. Desgleichen konnte die I. Armee, nach Zurücklassung von Detachements am unteren Etschübergange, gegen Verona geworfen werden, um sich dort mit der II. zu vereinigen, falls sich der Feind dorthin wende. Dasselbe war hinsichtlich der II. Armee ausführbar, wenn etwa Legnago angegriffen werden sollte. Wollten aber die Francosarden über den Unterlauf der Etsch hinweg, den Oesterreichern in den Rücken operiren, so sicherte der eine Theil des 10. Armeecorps bei Trecenta diejenige Strasse, welche von Massa über Ceneselli, Magarino, Trecenta, über den Tartaro und den Canal von Castagnaro führt, indessen das, weiter rückwärts bei Badia postirte Gros dieses Corps die Brücken über den Adigetto-Canal und über die Etsch bei Masi und Salvaterra deckte. Somit war die Strasse von Ostiglia über Massa, Trecenta, Badia, Piacenza, Valli Mocenighe, Ponso und Torre nach Este, respective Padua, glücklich abgesperrt, während das 7., 3. und 11. Armeecorps die Etschübergänge zwischen Verona und Legnago, bei Zevio, Ronco, Albaredo und Bonavigo bewachten. Die Schiffbrücke bei Albaredo wurde zwischen dem 28. und 30. Juni wieder abgebrochen, das Material auf die Schiffe verladen und die von Zevio ebenfalls beinahe gänzlich zurück-, sodann aber wieder aufgebaut; die von Bonavigo blieb bis 1. Juli stehen.

Nach den französischen Kundschafternachrichten stand in Mantua eine Garnison von 6 bis 8000 Mann. So lange sich jedoch die beiden Brigaden der Division Jellačić neben den vierten Bataillonen der eigentlichen Garnison dort befunden haben*), dürfte die Stärke

*) Wir haben leider nicht ermitteln können, ob ebenso wie E. H. Sigmund Infanterie, auch das Regiment E. H. Wilhelm die Festung verlassen habe und zu welcher Zeit dies geschehen sei. Doch scheint es der Fall gewesen zu sein.

der Besatzung wohl mit Einschluss der Kranken auf 11 bis 12,000 Mann gekommen sein. Die Festung war, von der Operationsarmee getrennt, auf ihre eigene Kraft angewiesen. Das Regiment Prinz von Hessen No. 46 sollte die innere Stadt vertheidigen und wurde als die Elite der Garnison angesehen. Die sonstige Besatzung war aus allen Nationalitäten der Armee zusammengesetzt, das ungarische Element jedoch bei weitem vorherrschend. Alle Vorwerke und die Umgebung von Montanara bis Castellucchio hin waren schwach, das Fort Montanara stärker besetzt, die Verfügungen aber in der Art getroffen, dass dieselben, sowie es angeordnet würde, sofort geräumt werden konnten, um in die eigentliche Festung zurückzugehen. Stündlich sah man einer feindlichen Cernirung entgegen. Die, auf tägliche Rationen angewiesenen Einwohner befürchteten Epidemien. Im Rayon der Festung hatten die Oesterreicher alle Lebensmittel fortgeschafft.

In Legnago befand sich eine sehr geringe Garnison; auf die Verhältnisse der Festung Verona aber werden wir später an geeigneterer Stelle noch zu sprechen kommen.

Während am 29. Juni ein Detachement der 5. sardinischen Division Cucchiari nach Salionze abrückte, hatte Kaiser Louis Napoléon mittlerweile durch die Generäle Leboeuf und Frossard die Recognoscirung der Environs von Peschiera am linken Mincioufer beginnen lassen. Bald war ersichtlich, dass jene Festung von dieser Seite am leichtesten anzugreifen sein werde. Es wurde daher beschlossen, dass ein Theil des 1. Corps Baraguay von hier aus die Belagerung unternehmen solle.

Im Uebrigen änderte nur das 4. Corps Niel an diesem Tage seine Dislocation und rückte von Volta, wo es seit dem 25. gestanden, nach Valeggio und Borghetto ab. Die alleinige Division Vinoy der ganzen französischen Armee passirte an der Tête dieses Corps den Fluss auf einer, von Genietruppen angefertigten Brücke und stellte sich vor Valeggio zur Beobachtung der Wege nach Villafranca, Goito und Mantua auf. Die beiden anderen Divisionen campirten in der Umgegend von Borghetto; Marschall Niel selbst war in Valeggio.

Das Armeehauptquartier und die Garden gelangten von Cavriana nach Volta. Der, bei Bewerkstelligung der bevorstehenden Minciopassage überall thätige Kaiser bekümmerte sich selbst um die geringsten Details und traf für alle erdenkbaren Fälle Vorkehrungsmaassregeln. Uebrigens verblieb Alles, wie bei den anderen Corps schon früher gemeldet wurde, in demselben Zustande bis inclusive des 30. Juni.

Beim 5. Corps des Prinzen Napoléon war dem General d'Autemarre unaufhörlich befohlen worden, den Brückenbau bei Casalmaggiore zu beeilen. Endlich, nach vielen Anstrengungen wurde eine hinreichende Menge Schiffe zusammengebracht. Da der Uebergang aber nicht rechtzeitig fertig werden konnte, so hatte die Division Uhrich am 28. und 29. Juni ihre Infanterie, theilweise auch Artillerie mittelst Fähren über den Po schaffen müssen. In zwei Tagen, vom 29. zum 30. Juni ward schliesslich trotz der heftigen, oft urplötzlich gesteigerten Flussströmungen, der schwierige Brückenbau aus gewöhnlichen Flussfahrzeugen durch Genietruppen vollendet. Am Morgen des 30. konnten auch die Cavallerie und der Rest der Artillerie passiren.

An diesem Tage erhielt der Prinz aus Volta Befehl, so schnell wie möglich über Piadena nach Goito abzumarschiren, da die Oesterreicher hinter die Etsch gezogen und nur noch etwa 7000 Mann Besatzung in Mantua ständen. In Folge davon gelangte die Division d'Autemarre mit dem 89. Regiment der Brigade Neigre und mit der ganzen Brigade Corréard nebst drei Escadrons von Piadena nach S. Paolo. Die vordere Hälfte der Division Uhrich traf dagegen in Piadena ein, wo am 1. Juli auch der Divisionsrest anlangte. General Uhrich sollte nun auf dem Marsche des 5. Corps gegen Goito, die Tête der Colonne bilden.

Die Oesterreicher schlugen am 30. Juni eine Kriegsbrücke über die Etsch bei dem, zu den Werken Veronas gehörenden Brückenkopfe von Casino. In der Dislocation der Armeecorps veränderten sich nur Kleinigkeiten. So z. B. rückte beim 7. die Brigade Fleischhacker nach S. Martino, eine Meile östlich Verona in Cantonnements,

während die Division Hessen und die Brigade Wallon bei Zevio verblieben. Die Brigade Host des 11. kam nach Strà (Casa Buri), die Brigade Fehlmayr des 9. in den Bivouac von Bevilacqua und das Regiment E. H. Sigmund des 2. nach Lonigo.

Da dieses Regiment gänzlich ins Innere der Monarchie zurückgezogen werden sollte, so hatte die ehemalige Division Herdy des 2. Armeecorps zu existiren aufgehört. Aber auch die Division Jellačić und das 1. Armeecorps wurden in den letzten Junitagen aufgelöst, deren Brigaden aber theils für Verona, wo ein besonderes, zur Disposition des Commandanten stehendes Corps formirt werden sollte, theils für Mantua designirt, theils ebenfalls vom Kriegsschauplatze zurückgezogen.

Die neue Ordre de bataille für die, nun noch aus ihren ursprünglichen drei Armeecorps No. 5, 7 und 8 bestehende II. Armee änderte vom 1. Juli ab auch an diesen Heeresabtheilungen folgendermaassen:

Beim 5. Armeecorps erhielt F. M. L. v. Pokorny die bisherige Division Sternberg. In Stelle der, zur Besatzung von Verona herangezogenen Brigade Bils, rückte die von Paszthory des bisherigen 1. Corps und in Stelle der Sicilien-Ulanen, die ersten sechs Escadrons Graf Haller-Husaren hierher.

Beim 7. Armeecorps vermehrte sich die Brigade Wussin um das 1. Wiener Freiwilligenbataillon.

Beim 8. Armeecorps übernahm G. M. Ritter v. Weymann die bisherige Brigade Waterfliet, welche mit der von Philippović jetzt die Division Berger bildete. Ferner rückte in Stelle der hier entnommenen Brigade Kuhn (— Nowey —), die von Hoditz des 1. Corps als dritte Brigade zu der, aus den Brigaden Dauber und Lippert bestehenden Division Lang ein.

Die Division Mensdorff augmentirte sich durch die Ankunft der Schwarzenberg Ulanen No. 2 endlich auf vier Reiterregimenter.

Bei der I. Armee schied nur die Brigade Wetzlar aus, welche als Besatzung nach Verona kam.

Von den früheren 34 Brigaden des Heeres waren mithin noch 28 übrig und die Zahl der Combattanten wohl auf wenig über 100,000 Mann herabgeschmolzen. Bei Vicenza standen jedoch das, aus fünf Brigaden bestehende 4. Armeecorps mit frischen 20,000 Mann hinter der Linie und das 10. Armeecorps, den linken Heeresflügel an der Etsch verlängernd, in Reserve. Von letzterem verblieb nur eine Brigade am unteren Po.

Die Oesterreicher sprengten am 30. Juni um ½ 8 Uhr morgens die Brücke des desarmirten Forts Gorguski*) über die Orola; der französische Kaiser aber gab eine Disposition für den allgemeinen Mincioübergang aus. Die Corps hatten dabei in vollständigster Gefechtsbereitschaft zu marschiren.

Die Armee vollendete demnach mit dem Gros und dem rechten Flügel, gefolgt von immensen Verpflegungstrains, am 1. Juli an drei Stellen ihre Passage über den Fluss. Bei Monzambano geschah dies auf einer Bockbrücke und auf den stehen gebliebenen Pfählen des früheren österreichischen Uebergangs; bei Borghetto auf dem wiederhergestellten und auf sechs, von der Artillerie erbauten Schiffbrücken, sowie auf mehreren von den Genietruppen ebendaselbst zusammengezimmerten Bockbrücken; endlich drittens bei Pozzolo mittelst einiger Schiffbrücken. Man hatte geglaubt, die Oesterreicher vermöchten von Peschiera aus, wie von uns bereits weiter oben angedeutet wurde, den Mincio plötzlich mit Wasser zu überfüllen, welches in grossen Reservoirs parat gehalten werde. Es blieb aber bei der blossen Befürchtung; — aus welchen Gründen? dieses bedarf noch der historischen Aufklärung.

Die 3. piemontesische Division établirte sich östlich des Flusses bei Casa Malavicina zur Unterstützung der bevorstehenden französischen Belagerungsarbeiten des linken Flügels.

Das Hauptquartier des Königs kam nach Pozzolengo.

*) Unweit Curtatone bei Mantua.

Das 1. Corps Baraguay rückte bei Tagesanbruch aus und gelangte über Salionze nach Oliosi, wo es sich senkrecht auf der Strasse von Valeggio nach Castelnovo aufstellte.

Das 2. Corps Mac-Mahon marschirte über Monzambano nach Santa Lucia*), wo es sich mit dem linken Flügel ans 1., mit dem rechten ans 4. Corps heranfühlend, aufstellte.

Das 4. Corps Niel gelangte schon des Vormittags nach Custoza.

Alle diese Truppen durften nicht früher ihre Bagagen über den Mincio kommen lassen, als bis sie selber in Position standen.

Die Garden und das kaiserliche Hauptquartier trafen in Valeggio ein.

Das 3. Corps Canrobert lagerte mit den Divisionen Renault und Trochu bei Valeggio, mit der von Bourbaki und der Reiterei des General Partouneaux bei Goito.

Die Cavalleriedivision Desvaux kam nach Goito und entsendete von hier aus starke Recognoscirungsdetachements rechts gegen Mantua und bis an den Oglio, letztere zur Communication mit den Vortruppen des 5. Corps.

Die Franzosen deckten noch keineswegs die Einschliessung von Peschiera, hatten aber mit drei Corps eine gedrängte Aufstellung, Front dem äussersten rechten Flügel der Oesterreicher gegenüber eingenommen, während die Hauptreserve hinter der Mitte bei Valeggio stand und rechts die Verbindung zum Prinzen Napoléon durch zwei Divisionen von Goito aus erhalten wurde. Auch hierbei und in der eleganten Lagerung der Armeedivisionen der drei vorderen Corps in langer, zusammenhängender und nach der Ordre de bataille geregelter Schlachtreihe, finden wir dasjenige tactische Prinzip**) bis zum letzten Augenblicke dieses Feldzugs vertreten, welchem wir so oft und so lebhaft das Wort geredet haben und das von den Franzosen

*) Am Tione auf halber Entfernung zwischen Oliosi und Custoza; — nicht zu verwechseln mit dem vor Verona gelegenen Sta. Lucia.

**) Ueber die diesmaligen strategischen Anordnungen zu kritisiren, — ob Versplitterung oder nicht —, gehört nicht in unsere Aufgabe.

in feindlicher Nähe jedesmal angewendet wird. — Dazu die Anordnungen hinsichtlich der Bagagen! — Wie könnte hier noch eine störende Inversion der Truppen, wenn es plötzlich zum Gefecht kommt, möglich sein! — und doch sieht sich das Alles so einfach empfehlenswerth an, dass wir wahrlich nicht begreifen können, weshalb man in dem Ankleben weniger Vortruppen an einzelne Terrainobjecte und der allmählig, während des Gefechts selbst, „je nach Umständen" zu formirenden Schlachtlinie, das Non plus ultra moderner Gefechtskunst jedesmal erst erfinden will.

Das 5. Corps Prinz Napoléon war an diesem 1. Juli mit seiner Cavallerie und Artilleriereserve bei S. Paolo und Piadena vereinigt worden und stand nur noch zwei Märsche von Goito entfernt. Die drei Escadrons des 4. Lancierregiments unter dem General Dalmas de Lapeyrouse kamen nach Canneto.

Die toscanische Division Ulloa passirte erst den Po zu Casalmaggiore.

Bis dahin hatte man vielleicht österreichischerseits das Meiste für die untere Etschlinie gefürchtet und deshalb die Corps der I. Armee mehr um Legnago, das 10. aber bei Trecenta und Badia aufgestellt. Als jedoch die französische Armee sich so zweifellos gegen Verona vorbewegte, da concentrirten sich auch die Oesterreicher eiligst nach dem rechten Flügel ihrer Vertheidigungslinie und wurde noch denselben 1. Juli die I. Armee ebenfalls näher an Verona herangezogen. Es erfolgten somit die nachstehenden Bewegungen und sonstigen Aenderungen:

Da die am 27. Juni gebaute Kriegsbrücke von Parona, nordwestlich von Verona, bereits am 28. durch eine herabschwimmende Mühle durchgerissen worden war, so hatten die Pioniere sie wieder abbrechen, Fahrzeuge und Schiffmühlen auf der Etsch hinwegführen, oder zerstören müssen. Dasselbe war mit den fliegenden Brücken dieses Flusses zwischen Volargne, Arce und Settimo geschehen. Jetzt, am 1. Juli wurde die Paronabrücke wieder hergestellt, dagegen diejenige bei Bonavigo nördlich Legnago, ebenso wie früher die anderen weiter stromaufwärts, abgebrochen.

Das 7. Armeecorps rückte nunmehr mit der Division Hessen und der Brigade Wallon über Verona nach Chievo, wo drei Tage hindurch bivouakirt wurde. Die Brigade Fleischhacker kam nach Santa Lucia und Tombetta und gab Vorposten bis links an die Etsch mit der Front gegen Villafranca und Isola della Scala.

Das 5. Armeecorps entsendete die Brigade Puchner nach Fort Mirandola.

Das 3. Armeecorps lagerte bei S. Michele östlich dicht vor Verona.

Das 11. Armeecorps gelangte von Bonavigo nördlich nach S. Bonifacio hinter das 3. an die Eisenbahn, während die Brigade Host, welche neben denen des 3. Corps Vorposten westlich der Etsch gegeben hatte, vor dem Abbrechen der Brücke bei Bonavigo die Etsch passirte und dem Corps nachrückte.

Das 9. Armeecorps, welches wie gestern bei S. Vito hinter Legnago geblieben war, liess seitens der Brigade Fehlmayr nunmehr bis zum 3. Juli von Bevilacqua aus den Stromlauf der Etsch von Nikelosa bis Masi und Badia stromabwärts, also bis zum 10. Corps hin recognosciren.

Das Regiment E. H. Sigmund gelangte per Eisenbahn nach Casarsa, von da weiter nach Wien und scheidet von nun ab gänzlich aus dem Rayon des Kriegsschauplatzes.

Die neue Vertheilung der österreichischen Streitkräfte, nachdem man die feindlichen Absichten vollständig erkannt hatte, wurde in den nächsten beiden Tagen die hier folgende:

Das 5. und 8. Armeecorps schoben sich nordwestlich von Verona an die, von Castelnovo nach Ponton führende Strasse, wo sie die Etschbrücke bewachen sollten.

Das 3. und 11. Armeecorps blieben östlich von Verona, staffelförmig hinter einander an der Vicenzastrasse bei S. Michele, S. Martino und Vago dislocirt. Die Brigade Host rückte am 2. Juli nach Villa Bella, am 3. nach S. Antonio.

Das 7. Armeecorps hielt westlich Verona das verschanzte Lager und die Zugänge von Castelnovo und Villafranca her besetzt. Am 2. Juli Mittags wurden die Vorposten von E. H. Leopold Infanterie durch Truppen des Besatzungscorps abgelöset und rückte dieses Regiment ebenfalls in den Bivouac bei Chievo.

Das 9. Armeecorps blieb hinter Legnago bis zum 4. Juli.

Das 10. Armeecorps bei Trecenta, Lendinara und Rovigo.

In dem Hügellande, welches sich am linken Mincioufer bis Verona hin ausbreitet und hinter welchem südlich und ostwärts, dann plötzlich jede wellenförmige Bodengestaltung mit der beginnenden Ebene aufhört, rückten die Franzosen am 2. Juli anfänglich in folgende, strategisch wohl etwas zu ausgedehnte Dislocation, wenngleich die tactische Anordnung in den einzelnen Corps sowie immer eine musterhafte war.

Das 1. Corps Baraguay hielt links die Verbindung mit den Sardiniern vor Peschiera fest, nach welchem Platze eine Division Front machte. Sonst aber stand das Corps zu Cavalcaselle, Castelnovo und S. Giorgio, à cheval der Peschiera-Veronastrasse. Rechts stiessen die Feldwachen der Division Forey an das Nielsche Corps.

Das 4. Corps Niel kam nach Sommacampagna und zwar mit einer Division östlich des Orts auf der Strasse gegen Verona; die beiden anderen bewachten die Flanken derselben.

Das 2. Corps Mac-Mahon rückte in die Ebene nach Villafranca.

Das 3. Corps Canrobert, die Division Desvaux, die Garden und das kaiserliche Hauptquartier blieben zu Valeggio und Goito ganz so wie gestern stehen.

Mit Recht erschienen diese Stellungen dem, einen Angriff erwartenden Kaiser Louis Napoléon etwas zu zerdehnt. Er wollte sie durch engeres Concentriren widerstandsfähiger machen und mussten die vorderen Corps noch am Abende des 2. Juli folgende Plätze einnehmen.

Das 1. Corps zog, ohne Castelnovo aufzugeben, seine 1. Division nach Palazzo Valceria zurück; das 4. Corps lehnte sich auf

Oliosi und das 2. kam wieder nach Santa Lucia. Auf diese Weise wurde also abermals der Tionebach besetzt.

Das 5. Corps Prinz Napoléon ging mit der 2. Division Uhrich von Piadena aus bei Canneto auf einer, in Stelle der, von den Oesterreichern verbrannten, jetzt aber von den Einwohnern neu aufgebauten Brücke über den Oglio, sodann bei Bizzolano auf einer unbeschädigt gebliebenen über den Chiese und langte schliesslich in Gazzoldo an. Die 1. Division d'Autemarre zog sich bei Piadena zusammen.

Die Division Ulloa traf ebenfalls in Piadena ein.

Am 3. Juli blieb die französische Armee stehen. Nur das 3. Corps Canrobert rückte mit seiner 3. Division Bourbaki von Goito nach Valeggio. Dafür gelangte das 5. Corps, nachdem der Prinz Napoléon persönlich um 9 Uhr früh in Goito angekommen war, des Abends mit der Division Uhrich und mit der Cavalleriebrigade de la Peyrouse ebenfalls an den letztgenannten Ort, wo nun auch die Reiterdivision Desvaux unter die Befehle des Prinzen trat, und ihre Recognoscirungen fortsetzte. Noch in der nächsten Nacht fand ein heftiges Patrouillengefecht der Chasseurs d'Afrique mit österreichischen Husaren gegen Mantua hin bei Rivalta am rechten Mincioufer statt. Die Division d'Autemarre war heute in Gazzoldo eingetroffen und gelangte am 4. Juli ebenso, wie die toscanische Division Ulloa nach Goito.

Da der Kaiser der Franzosen feindliche Ueberfälle besorgte, so ertheilte er an diesem Tage an seine Marschälle dahin einschlagende detaillirte Instructionen.

Das 5. Corps war jetzt ein integrirender Theil der Hauptarmee geworden und verstärkte dieselbe mit drei, aus 29,475 Mann Infanterie und 2000 Reitern bestehenden Divisionen*).

Wir fügen hier bei, dass der Prinz am 4. Juli aus Goito an den Kaiser schriftlich rapportirte und heben dabei nur das, für den

*) Inclusive der Toscaner.

militairischen Gesichtspunkt Wichtige heraus. Der Prinz setzte auseinander, wie ihm Folgendes ohne Schwertstreich geglückt sei:

1) Das 5. Corps habe ein gegnerisches Unternehmen auf Toscana verhindert.

2) Es habe, die linke Flanke und Rückzugslinie der Oesterreicher bedrohend, die Räumung der Herzogthümer beschleunigt und bewirkt, dass die Gegner nicht allein von einem Einfalle in die Ebene südlich des Po abgehalten, sondern auch so besorgt gemacht worden seien, dass sie Ancona, Bologna u. s. w. verlassen und kostspielige Fortificationen gesprengt hätten.

3) Das 5. Corps habe die Reorganisation der desorganisirten toscanischen Armee protegirt, so dass 8 bis 10,000 Mann gefechtsfähiger und ausgerüsteter regulairer Truppen, sowie eine Freiwilligen-Division unter Mezzacapo zu Gebote ständen.

Wir erklären uns mit Punkt 3 zwar ziemlich einverstanden, überlassen es aber dem aufmerksamen Leser bezüglich der glorificirenden Annahmen ad 1 und 2 sein eigenes Urtheil zu fällen, nachdem an früheren Stellen dieses Werks unsererseits schon mehrfach über die Mission des 5. Corps und über die österreichischen Operationen nach der Schlacht von Magenta in einer, von dieser sehr abweichenden Auslegungsweise erörtert worden ist.

2. Die französische Bewegung gegen Verona, die letzten Ereignisse im Adriameere, an der Grenze Tyrols und — der Waffenstillstand.

An den, aus der Natur der Verhältnisse sich ergebenden Wendepunkt des vorigen Capitels gelangt, dürfte es sich empfehlen, alle die, vom eigentlichen Brennpunkt der Begebenheiten entfernter liegenden Ereignisse nachzuholen, um sodann, zum Theil auch auf ihren Einfluss gestützt, desto ungestörter bis zum Schluss des Berichts, uns der Hauptsache widmen zu können.

Wir haben auf Seite 5 und 6 dieses Bandes jene, behufs Erleichterung und Unterstützung des ganzen Feldzugs gemachten, französischen Angriffsanstalten auf Venedig, die Anzahl der Schiffe, deren Armirung und dergleichen Dinge mehr besprochen. Den 28. Juni hatte in Venedig der österreichische Contreadmiral Bourguignon wieder die Leitung der Geschäfte des Marinecommandos übernommen.

Am 29. Juni waren die, auf Seite 18 angekündigten Seereisen ausgeführt und bei Antivari jene, inclusive der Transportschiffe, 54 mit 800 Geschützen armirten Fahrzeuge der verschiedenen Flottenabtheilungen concentrirt. Am 30. wurde von dieser Flotte auf die, zwanzig Wegstunden von Venedig liegende Insel Lussin abgehalten. Sie war seitens der Oesterreicher, welche auf der See sich in Nichts einlassen konnten und wollten, nicht einmal besetzt, die nach Cherso führende Brücke aber zerstört, die Maximiliansthürme, welche Stadt und Hafen beherrschen, desarmirt und die Bevölkerung ihrem Schicksal überlassen worden.

Als Vorhut der Flotte steuerten zwei Linienschiffe, zwei französische und eine piemontesische Fregatte, acht Kanonenböte und eine schwimmende Batterie unter dem Admiral Romain Desfossés voraus. Da die Vorhut keinen Wiederstand fand, so nahm der geräumige und sichere Hafen schliesslich die gesammten Schiffe auf, welche dort repariren und sich in jeder Hinsicht schlagfertig machen konnten.

Was nun die 40,000 Mann Landungstruppen*) betrifft, so ist diese Anzahl nicht mehr erreicht worden. Ausser den bereits mit eingeschifften 1000 Mann Marineinfanterie und Artillerie, wurden nämlich erst am 27. Juni aus Algier zwei Compagnieen des 13. Chasseurbataillons, ein Bataillon des 3. und zwei des 9. Linienregiments unter dem Colonel Bessières des letzteren, als eine 3000 Mann starke Avantgarde in See gelassen, während andere 5000 in sofortiger Bereitschaft waren.

Der, seit der Schlacht von Magenta zum Divisionscommandeur avancirte General de Wimpffen sollte die, sich nach und nach an-

*) Siehe Seite 6.

sammelnde Truppenmasse befehligen. Er wurde, was die Landung betrifft, an den Admiral des Belagerungsgeschwaders gewiesen. General de Wimpffen erreichte über Livorno, Florenz und Rimini die verbündete Flotte am 6. Juli.

Tags darauf fand am Bord der Bretagne eine Conferenz des Vice-Admiral Romain Desfossés, des Contre-Admiral Bouet-Willaumez, des General de Wimpffen und des Schiffscapitaine Le Noury de la Roncière statt, um den Angriffsplan auszuarbeiten.

Bis die sämmtlichen Landtruppen versammelt sein würden und dieses dann energisch gegen die österreichische Operationslinie zu Lande wirken könnten, hatte die Flotte vorläufig den allgemeinen Zweck, gewaltsam durch die Eingänge in die Lagunen von Venedig zu brechen und die Verschanzungen wegzunehmen, welche die Stadt dominiren. Da das Fahrwasser des Lido nicht tief genug und der von Malamocco der verstopfteste der drei Eingänge war, so wurde in dem abgehaltenen Kriegsrath der, durch versenkte Schiffe zwar ebenfalls gesperrte Eingang von Chioggia als Angriffsobject festgestellt. Admiral Desfossés stimmte dem bei.

Allerdings waren auch hier mehrere bestreichende Forts mit 35 Kanonen und Mörsern zu überwinden. Dagegen konnte jedoch die francosardische Flotte ohne die Linienschiffe und gedeckt von den Panzerbatterieen, die Breitseiten von 100 Geschützen des schwersten Calibers auf 500 Schritt Entfernung entwickeln. Unterseeische Petarden sollten die Verpfählungen sprengen. In zwei Stunden glaubte man mit allen Hilfsmitteln der österreichischen Vertheidigung fertig werden zu können. Hierauf sollte das Landungscorps an dem wehrlos gemachten Quai von Chioggia ausgeschifft und gleichzeitig mit der Belagerungsflotte von innen, mit den grossen Schiffen aber von aussen, indem man sich auf den Murazzi stütze, zuerst auf Fort Brondolo, sodann gegen Malamocco vorgedrungen werden. Wenn nun alle Vertheidigungswerke Venedigs im Süden und Norden von seiten der Truppen, im Westen von der Escadre, im Osten von der Flotte umgangen sein würden, dann — so meinte man, — müsse sich der

erzwungene freie Durchweg für das Corps Wimpffen von selber ergeben.

Wir fühlen uns nicht berufen, an der Zweckmässigkeit dieses Planes Ausstellungen machen zu wollen. Wenn jedoch die „Campagne de l'empereur“ auch die Kühnheit desselben, trotz der unendlichen Ueberlegenheit der französischen Artillerie an Zahl und Caliber noch besonders hervorhebt, so sind wir überzeugt, dass die französischen Seeleute lediglich auf diejenige Anerkennung Anspruch machen werden, welche in gewöhnlichen Kriegsverhältnissen auch eine gewöhnliche Folge ist. — Dem sei wie ihm wolle; bevor der Plan zur Ausführung gelangen konnte, war der Chronomètre dieses Feldzugs bereits mitten im Ablaufen stehen geblieben! —

Die letzten kriegerischen Pendelschwingungen rauschen nunmehr noch am vernehmlichsten durch die Alpenthäler an den deutschen Grenzmarken des Landes Tyrol.

Hier traf den 3. Juli Garibaldi selber in Tirano ein und brachte den Rest seines Freicorps mit, welches von Lecco, Como und dem Val Tellina aus, durch eine Menge Freiwilliger verstärkt worden war.

Im Ganzen standen jetzt auf dieser nördlichsten Thalstrasse, als linker Flügel des Generallieutenant Cialdini, unter dem Befehle Garibaldi's: 11 Bataillone Infanterie, 3 Compagnieen Bersaglieri, 3 Compagnieen Adolescenti und eine schwache Escadron Guiden. Diese Truppenmasse bildete 5 Regimenter unter den Obersten: Cosenz, Medici, Ardoino, Boldoni und Marocchetti. An Artillerie gehörten dazu 4 Feld- und 4 Gebirgsgeschütze, an Genietruppen eine Compagnie.

Wenn nun Oberst Medici sogar das Project für möglich und gerechtfertigt halten konnte, noch weiter gegen Spondalunga und gegen den Pass des Stilfser Joches vorzudringen, so scheint man hier allerdings geglaubt zu haben, dass die Linke und der Rücken der franco-sardischen Armee vollständig durch die Truppen Cialdinis und durch die Milizen Garibaldis in den Thälern der Adda, des Oglio und des Chiese gesichert gewesen seien. Daraus geht aber noch nicht hervor,

dass dieser Glaube auch auf die Dauer ein haltbarer und die österreichischen Abtheilungen in Tyrol auch für immer gänzlich neutralisirt geblieben sein würden. Wie uns scheinen will und wie das letzte Gefecht dieses Feldzugs an jenem Passe sogar beweisen wird, war bei einer piemontesischen Offensive schon jetzt auf dieser Stelle kein Lorbeer zu erringen; um wie viel weniger also, sobald die Oesterreicher hier erst in die Lage gekommen wären, selber offensiv zu Werke gehen zu können. — In Tyrol war sicherlich noch nicht Alles vollendet, was man zu vollenden beabsichtigt hatte. —

Wer die „strategischen" Operationen der Oesterreicher nach der Solferinoschlacht aufmerksam verfolgt hat, der kann dieselben wohl unmöglich anders als zweckmässig und vollständig tadellos finden. Die, so unmittelbar und so rasch ergriffenen Maasnahmen des Concentrirens gegen Verona hin, als die über den Mincio vorrückende französische Armee kaum noch die leisesten Anfänge ihrer Absichten auf den rechten österreichischen Flügel enthüllt hatte, sind sogar bewundernswürdig und schlagen neuerdings in überzeugendster Weise allen jenen oberflächlichen Beschuldigungen ins Gesicht, welche jedweden Grund des erlebten Unheils nur kurzweg in der „Führung" suchen wollen.

Am 3. Juli, mithin demselben Tage, an welchem sich das 5. Corps des Prinzen Napoléon mit der stehen bleibenden französischen Armee vereinte, hatte die Garnison von Peschiera einen gelungenen Ausfall nnd eine bedeutende Anzahl sardinischer Gefangener gemacht. Aber die, der francosardischen Armee gegebene nordöstliche Direction, nachdem erstere den Mincio überschritten, hatte jetzt besorgen lassen, Kaiser Napoléon wolle das Plateau von Pastrengo occupiren, bei Ponton die Etsch überschreiten und so die Verbindung nach Tyrol abschneiden. Dies war die Ursache gewesen, weshalb, wie wir am Schlusse des vorigen Capitels gemeldet haben, das 5. und 8. Armeecorps die Etsch aufwärts bis Pietro Incariano geschoben worden waren und das 3. und 11. deren Stelle hinter Verona schon am 2. Juli

ersetzen mussten, wo auf dem feindlichen Ufer vor der Festung auch das 7. und ein Theil des Besatzungscorps standen. Oberhalb Verona lag die Pontonbrücke von Parona und dicht unterhalb des Platzes sollte noch eine neue geschlagen werden, um dadurch eine grössere Freiheit der Bewegung zu gewinnen.

Da jedoch die französische Armee sich bis zum 5. Juli am Mincio nur sehr wenig von der Stelle bewegte, kaum die unbedeutendsten Vorpostengefechte stattfanden und keineswegs gegen die obere Etsch operirt wurde, so ging wenigstens

Das 8. Armeecorps am 4. Juli von S. Pietro Incariano wieder in das verschanzte Lager von Verona auf das rechte Etschufer zurück.

Das 11. Armeecorps gelangte über S. Martino und S. Michele ebenfalls dorthin, wo es bei S. Pancrazio fortan mehrere Tage hindurch bivouakirte, mit der Brigade Host aber in specie die im Bau begriffene Kriegsbrücke von Lazaretto im Freilager bei Pestrino deckte.

Da das 7. Armeecorps schon seit dem 1. Juli bei Chievo versammelt war, so vertheidigten jetzt, ausser der Besatzung, drei Corps diese Festung, während drei andere sich nicht weit entfernt befanden. Die Brigade Gablenz stand auf Vorposten bei Croce Bianca S. Massimo und die Szluiner Grenzer bis zum Friedensschluss bei Fabrica, S. Agata und Lugagnana.

Das 3. und 5. lagerten wie gestern, dieses $1^1/_2$ Meilen nordwärts bei S. Pietro Incariano, jenes hinter Verona;

Das 9. Armeecorps endlich im Bivouac zwischen der Etsch und dem Alpone bei Albaredo auf dem Schlachtfelde von Arcole, wo es bis inclusive 9. Juli verblieb.

Gleichzeitig wurde am 4. bei Albaredo der Bau von acht Batterieen für je 4 Geschütze begonnen und bis zum 10. Juli fortgesetzt, die Häuser an der Etsch zur Defension eingerichtet und das rechte Ufer, soweit der Ueberschwemmungsrayon reicht, rasirt.

Am 5. Juli wurde die oben erwähnte Kriegsbrücke unterhalb Verona beim Lazaretto vollendet, während in Chievo beim 7. Armeecorps auch das 2. Wiener Freiwilligenbataillon einrückte und

die Brigade Gablenz verstärkte. Ausserdem glaubte man hier auf Spionennachrichten hin, am Prabiano bei Villafranca einen feindlichen Artillerieparc vernichten zu können. Zu dem Zwecke wurden des Abends um 10 Uhr die Brigaden Wallon, Fleischhacker und Wussin dieses Corps unter dem Commando des F. M. L. Prinzen von Hessen gegen Villafranca disponirt. Gegen ½ 1 Uhr nach Mitternacht nahm die Brigade Fleischhacker bei Dossobuono eine abwartende Aufnahmestellung, während die Brigade Wallon in Reserve blieb und nur die Brigade Wussin mit Cavallerie und Raketengeschütz weiter gegen den Prabiano vorrückte. Einige Stunden später langte auch Kaiser Franz Josef an und ritt mit einem kleinen Gefolge weiter gegen Villafranca vor. Aber die Spionennachrichten bestätigten sich leider nicht. Man fand weder in Villafranca, noch in dessen Environs etwas vom Feinde vor und die Brigaden Wussin und Wallon kehrten gegen 8 Uhr früh am 6. Juli direct in den Bivouac von Chievo zurück. Auf ausdrücklichen und mündlich ertheilten Befehl des Kaisers, musste jedoch die Brigade Fleischhacker noch bis gegen 10 Uhr Vormittags in ihrer Aufstellung verharren, um den Franzosen gegenüber, falls dieselben alarmirt worden seien und nun etwa vorrücken sollten, den Abzug der beiden anderen Brigaden zu decken.

Als am 6. Juli die Brigade Fleischhacker gegen 1 Uhr Mittags wieder im Bivouac vor Chievo anlangte, war die Hitze derartig gestiegen, dass einige Leute am Sonnenstich starben. Sonst veränderte sich weiter nichts Erhebliches mehr in der österreichischen Dislocation. Nur die Brigade Puchner rückte an diesem Tage nach S. Ambrogio. Auch wurde am 7. Juli die Brigade Dobrženský des 11. Armeecorps durch die von Host auf den Vorposten bei Santa Lucia, Tombetta und Dossobuono für die nächsten drei Tage abgelöst.

Wenn die französische Armee sich in der letzten Zeit nur wenig von der Stelle bewegt hatte, so scheint dies zum grossen Theile wohl auch deswegen geschehen zu sein, weil vorerst die Festung Peschiera eingenommen werden sollte. Die zur Belagerung dieses Platzes zu

erbauenden Batterieen konnten erst am 10. Juli mit dem beweglichen Geschütztrain gezogener Zwölfpfünder armirt werden, obschon derselbe der französischen Armee bisher überall gefolgt, schon am 3. Juli mit der Tête in Pozzolengo eingetroffen war und mit dem Reste, sowie der bei Alessandria zusammengestellte piemontesische Belagerungspark, in den darauf folgenden Tagen am Mincio erwartet wurde.

Nun hatte die französische Central-Administrationsbehörde zwar die Idee gehabt, im adriatischen Meere an den Mündungen des Po und der Etsch, eine Reserve an Lebensmitteln auf Schiffen vorzubereiten, um dadurch eine eventuelle Aenderung der Operationsbasis sicher zu stellen. Aber der, schon seit langer Zeit mit dem Kriegsminister darüber correspondirende Kaiser wollte schliesslich dennoch die bisherige Operationslinie Mailand-Peschiera beibehalten wissen, weil dieselbe, auf die so günstig gelegenen Eisenbahnen Frankreichs, Piemonts und der Lombardei gestützt, gleich am Anfang des Feldzugs gestattet hatte, den Oesterreichern von Turin, Alessandria und Valenza aus zuvorkommen zu können. Ueberdies war der Operationsweg zur See beinahe viermal so lang, als der zu Lande über den Mont Cénis u. s. w. — Endlich aber wuchsen der, durch das 5. Corps nunmehr am Mincio verstärkten Armee in diesem Zeitraum tagtäglich Nachschübe aus den Reservisten der Regimenter zu und wurde ausserdem noch die neue Division d'Hugues erwartet, welche auf einen am 1. Juli erlassenen kriegsministeriellen Befehl, aus der Armee von Lyon nach Brescia instradirt, die Reserve Cialdinis und Garibaldis bilden sollte. Sie bestand aus:

1. Brigade Baillencourt:		
12. Jägerbataillon	= 1	Bataillon
19. u. 22. Linien-Rgt.	= 6	„
2. Brigade Suau:		
27. u. 50. Linien-Rgt.	= 6	„
Summa	13	Bataillone = 8330 Mann.

Kaiser Louis Napoléon beschloss also, nicht allein Peschiera, sondern auch das ganze Festungsviereck in seiner Front anzugreifen

nnd dabei auf Genua und Turin gestützt zu bleiben. Er dachte nur noch an zwei Hauptsachen: die Positionen der Armee zu verstärken und den Fall Peschieras so „bald“ als möglich herbeizuführen. Deshalb wurden Erdwerke und Verhaue vor Castelnovo und am rechten Tioneufer zur Deckung der, zwischen diesem Orte und Pozzolo, parallel mit dem Mincio ausgebreiteten und links hinter dem Tione gedeckten Front hergestellt. Gleichzeitig begann auf dem rechten Mincioufer das Aufwerfen jener schon erwähnten Contravallationslinie, sowie auf dem linken die nöthige Recognoscirung, während bei Casa Malavicina ein Ingenieurdepot angelegt wurde.

Aber gar bald würde man es nach dem Obigen nicht allein mit Peschiera, gegen welchen Platz allerdings der, dem Heere gefolgte, bewegliche Belagerungspark ausreichte, sondern auch mit noch anderen, weit längere Zeit und weit grössere Mittel beanspruchenden Festungen zu thun gehabt haben und war deshalb schon ein grosses Magazin in Cremona eingerichtet worden, welches mit Benutzung der Flussschifffahrt bis zum 27. Juni gefüllt war.

Es ist jetzt der geeignetste Zeitpunkt gekommnn, mit einigen Worten auf die Schwierigkeiten der beiderseitigen Vorbereitungen bezüglich dieses grossartigen Festungskrieges einzugehen, weil hiernach am füglichsten Schlüsse auf die gegenseitigen Chancen gemacht werden können.

Der ganze französische Plan bestand darin, links den Oberlauf der Etsch durch Cialdini und Garibaldi, rechts aber Venedig zu bedrohen und wo möglich zu nehmen, damit in dieser Weise auf die österreichische Rückzugslinie gedrückt werden könne. In Centrum aber sollte, nach dem Falle von Peschiera, zunächst die grosse und starke Festung Verona mit 300 Belagerungsgeschützen angegriffen werden. Nun frägt es sich: „Welche Aussicht war vorhanden, dieses „immense Material nebst so vielen anderen Bedürfnissen aus dem „Inneren Frankreichs heranzuschaffen?“ — sodann aber: „Von wel- „cher Beschaffenheit waren die Vertheidigungsverhältnisse der Oester- „reicher hinsichtlich dieses so berühmten festen Platzes?“

Was die erste dieser beiden Fragen betrifft, so müssen wir folgendes bemerken.

Noch fehlte der ganze Belagerungstrain nebst den 300,000 Projectilen, deren man vor Verona bedurft hätte. Dieses Material bildete eine Masse von 132,000 Centnern und enthielt beinahe nur gezogene Geschütze, welche von Paris über Genua und Susa herangeschafft werden sollten. Die französischen Arsenale hatten 545,000 zwölfpfündige, oblonge Hohlgeschosse sammt den nöthigen Brandröhren, dazu 3000 Raketen erst noch anfertigen müssen. Obschon nun der Kaiser bereits am 18. Juni die Beschleunigung des Marsches der ersten Abtheilung des Belagerungsparks befohlen hatte, so war doch erst am 4. Juli die Eisenbahn bis Peschiera wieder hergestellt, von den, aus Frankreich herangezogenen Ingenieurs und Arbeitern aber, wie schon einmal flüchtig angedeutet wurde, nicht allein die, von den Oesterreichern herrührenden und allerdings hemmenden Beschädigungen, nämlich die Brücken über Scrivia, Po, Sesia, Ticino, Adda und Chiese reparirt, sondern auch die, noch nicht fertige Eisenbahnstrecke zwischen Magenta, S. Martino und in Mailand selber, dauerhaft ausgebaut worden. Man hätte daher den Schienenweg eventualiter bis Venedig später benützen können und vermochte jetzt sogar schon die Flotte für den Gardasee heranzutransportiren.

Die, über Genua auf diese Bahnstrecken zu schaffenden 250 französischen Waggons kamen dagegen erst im Monat August an. Aus diesem Grunde musste immer noch Fuhrwerk neben dem Schienenwege verwendet werden. Vom 1. bis 12. Juli gingen noch zwölf Wagenconvois von Magenta nach Brescia ab. Da die Oesterreicher alle Schiffe des Po fortgeführt oder versenkt hatten, so musste man solche für Geld von Pavia, Voghera und Mailand heranziehen, die versenkten emporheben und letztere, mit Hilfe von funfzig Pferdegespannen der Hauptstadt Turin, von Cremona stromaufwärts remorquiren. Das Geld wurde von seiten der französischen Verwaltung keineswegs gespart! —

So stand es auf französischer Seite. Blieb hier noch so manches zu wünschen übrig und liessen gleich verschiedene Anzeichen

schliessen, dass sich der weitere Erfolg mindestens sehr in die Länge ziehen werde, so war doch auch für die Oesterreicher der so nahe bevorstehende Angriff auf Verona noch ganz unverhofft gekommen. Auch dort fehlte es sehr an Geschütz, namentlich an schweren Calibern, weil man deren viele für Pavia, ja sogar bis nach Piemont hinein von hier entführt hatte. Der Ersatz dafür war bis jetzt noch nicht vollständig zu ermöglichen gewesen, weil der Gedanke zu fern gelegen hatte, dass der Feind in so kurzer Zeit nahen werde. Auch mangelte es an Munition in den detachirten Werken.

Am 27. Juni war das bepflanzte Terrain erst bei dem Fort Hess rasirt und Verhaue angelegt, der Colonnenweg von Zevio nach Caldiero ausgebessert und an mehreren Punkten im Rücken der Armee Backöfen erbaut worden. Einzelne Gebäude und Häusercomplexe, wie S. Lucia und S. Massimo, welche zu nahe im Rayon der Werke lagen, mussten noch zerstört, oder zur Defension eingerichtet werden. Das Sprengen der Steinmauern und das Ebenen der Schutthaufen kostete sehr viele Zeit. Erst jetzt wurden Traversen, Geschützdeckungen u. d. m. in den Forts der Westseite angebracht, vom 1. bis 13. Juli ein Reduit am Brückenkopfe zu Casino gebaut, Batterieen angelegt und Wassergräben überbrückt; desgleichen vom 2. bis zum 15. ein Colonnenweg vom Uebergange bei Fort Hess bis zur Strasse nach S. Giovanni Lupatoto hinaus, ferner derjenige von Casa Rubelli nach Casa Brusa angelegt. Vor der oberen Eisenbahnbrücke stand ein noch unvollendetes Werk und östlich am Promontorio mussten zur Rückendeckung provisorische Verschanzungen; vor Tombetta, Sta. Lucia und S. Massimo aber Feldbefestigungen hergestellt, Schiesslöcher in den Häusermauern angebracht werden u. s. w. u. s. w.

Die Vertheidigung der eigentlichen Festung Verona erfordert, selbst abgesehen von den detachirten Werken, ein starkes Corps. Das verschanzte Lager ist mithin für die Aufnahme einer ganzen Armee eingerichtet. Da nun die Strasse nach Tyrol nicht direct durch diesen Waffenplatz verschlossen und durch das ganze Festungsviereck überhaupt nur die, ostwärts in das Venetianische ablaufenden Strassen gesichert werden, so stand zu befürchten, dass jene Armee aus den

Verschanzungen hinauszumanoeuvriren sei, wenn sie sich nicht absperren lassen wolle. Dies war der Grund gewesen, weshalb, wie wir weiter oben erwähnt, ein besonderes Corps formirt worden war, damit der Festungscommandant darüber in allen Fällen disponiren könne.

Am 5. Juli befand sich die piemontesische Armee mit der 1. und 2. Division westlich des Mincio. Die 3. Durando stand bei Cavalcaselle, à cheval der Chaussée und Eisenbahn; die 5. Cucchiari bei Salionze und Malavicina.

Auch das 5. französische Corps war nach Salionze abgerückt. Da jetzt allein noch die toscanische Division Ulloa mit der Reiterei Desvaux-Partouneaux sich in Goito befand, so war fast die gesammte alliirte Streitmacht im Südosttheile des Mincioterrains versammelt.

Bei einem Vormarsch gegen Verona mussten nunmehr die Hügelreihen von Custoza, Sommacampagna und Sona besetzt werden, welche sehr günstig gegen jeden, von Verona her erfolgenden Angriff gelegen sind. Da aber die Oesterreicher jene drohende Bewegung auf S. Pietro Incariano ausgeführt und, wie die französischen Berichte melden, auch Pastrengo occupirt hatten, von wo aus die im Plane liegende französische Position hätte in Flanke und Rücken gefasst werden können, so wollte Kaiser Louis Napoléon zunächst den eventuellen Angriff hinter dem Tione abwarten und erst nach Zurückweisung desselben, jenen, gegen Verona vorspringenden Höhengürtel von Sommacampagna besetzen.

Am Abende des 6. rückte die Division Ulloa von Goito nach Volta, der französische Kaiser aber ordnete bezüglich des 7. Juni und für den Fall, dass die Oesterreicher wirklich denjenigen Angriff versuchen würden, welchen Er in der Front von Verona her, in der linken Flanke aber längs der Etsch von Tyrol aus, behufs Störung der Belagerungsarbeiten vor Peschiera vermuthete, — dasjenige an, was wir hier, um Raum zu sparen, in etwas gedrängterer Form, als ein nachahmenswerthes Beispiel derjenigen, darin mitenthaltenen tacti-

schen Anordnungen wiedergeben, welche auch wir von jeher empfehlenswerth gefunden haben.

„Die Corps sollten sich bis zum Beginne des 7. mit folgenden „Aufstellungsobjecten vertraut machen, respective dieselben ver-„theidigen:"

„Castelnuovo seitens des 1. Corps Baraguay und der 3. „und 5. piemontesischen Division."

„Oliosi seitens des 4. Corps Niel."

„Salionze seitens des 5. Corps Prinz Napoléon."

„Sta. Lucia*) seitens des 2. Corps Mac-Mahon."

„Valeggio seitens der Garden und des 3. Corps Canrobert."

„Volta seitens der toscanischen Division Ulloa."

„Die Division Desvaux, bereit die Brücken zu passiren, „hatte an den vorigen Platz der Garde-Cavallerie abzurücken."

„Um 3 Uhr früh sollten das 3. Corps zwischen Valeggio und „den Hügeln bei Venturelli in Schlachtordnung, die Garden als Re-„serve dahinter zwischen Valeggio und Fornello, die Garde-„Cavallerie hinter ihrer Infanterie in concentrirter Stellung, die „Reiterdivision Desvaux aber hinter der vorderen Infanterie-„linie Canroberts sich entwickeln."

„Das 2. und 4. Corps hatten die vor ihnen liegenden Höhen „zu decken."

„Das 1. Corps sollte bei Castelnovo mit der Front gegen „Pastrengo aufmarschiren, die 3. und 5. sardinische Division „aber auf beiden Flügeln Baraguays geeignete Stellungen einnehmen."

„Das 5. Corps (incl. der Toscaner) sollte sich auf Fusswegen „von Salionze nach Castelnovo dirigiren, seine drei Divisionen rück-„wärts der dortigen Hauptstrasse massiren und nach dorthin, wenn „und wo es nöthig sein werde, als Succurs abgehen."

„Wenn die Oesterreicher von allen Seiten zugleich angreifen „würden, so dürften sie wohl zweifellos überall wenig zahlreich sein. „Habe man sie dann vor Valeggio zurückgedrängt, so müsse Can-„robert und Mac-Mahon gegen Custoza vorrücken."

*) Siehe Anmerkung *) auf Seite 616.

„Das 4. Corps sollte bis S. Giorgio avanciren, den Marschall „Baraguay unterstützen und gegen Sona vordringen, während das 2. und 3. Sommacampagna gewönnen.“

„Dem 1. Corps fiel die Verfolgung der Angreifer gegen Pa- „strengo zu.“

„Die, nur mit Zwieback und Patronen gefüllten Tornister sollten „mitgenommen, die sonstige Bagage nebst den Mänteln auf den, nur „schwach zu bewachenden Lagerplätzen zurückgelassen werden.“

„Das Artilleriefeuer hatte zu beginnen, so wie der Gegner sicht- „bar würde, die Infanterie aber, wenn es irgend das Terrain ge- „statte, bataillonsweise abwechselnd, zu deployiren, oder in Colonne „mit zwei Zügen Front zu verbleiben. Die Linien sollten ihr Glieder- „feuer abgeben, während die Colonnen mit dem Bajonett vorstürmen „würden; unnütze Schützengefechte aber vermieden werden*).“ —

Wir fügen dem noch hinzu, dass das 5. Corps die erste Reserve für denjenigen Punkt bilden sollte, auf welchen der Gegner am stärksten drücken werde; die Garden jedoch hatten in zweiter Reserve zur ausschliesslichen Verfügung des Kaisers zu verbleiben. Endlich aber lag nach abgeschlagenem österreichischen Angriff in der Absicht, Pastrengo durch das 1., Sona durch das 4., Sommacampagna durch das 2. und 3. Corps besetzen zu lassen.

Obige Vorschriften neben den einfachen reglementarischen Treffenlinien der, als mechanische Organismen functionirenden, aber nicht in künstlichen Manoeuvre-Dispositionen verzerrten **Armeedivisionen**, daneben das Vorziehen der Artillerielinien gleich von vornherein, — das ist das ganze Kunststück, mit welchem der Franzose Schlachten gewinnt! — Der unpartheiische Leser urtheile, ob wir darin nicht die Hauptzüge der classischen Tactik aller Jahrhunderte wiederfinden und ob dagegen das künstliche Eindoublirungssystem von hinten her, das blosse Anklammern an einzelne Terrainobjecte und die strategisch-tactische Spielerei bis in die diminutiven Verhältnisse der Divisions-

*) Wir sehen hier nichts mehr und nichts weniger auf der ganzen Schlachtlinie zur Regel erhoben, als was das preussische Reglement den abwechselnden Infanterietreffen auf jedem Exercierplatze vorschreibt. —

und Compagniecolonne hinein, etwa der wahre, heilbringende Fortschritt sind? — —

So entwickelte sich denn die alliirte Armee am Morgen des 7. Juni von Valeggio bis Castelnovo längs der, am Tione hin gelagerten Höhen in Schlachtordnung. Alles erwartete einen Hauptschlag; denn Kaiser Louis Napoléon durchstreifte seit 4 Uhr früh die verschiedenen Linien. Das ganze Heer stand, nach Ansicht der Führer wie der Truppen bereit, allen militairischen Anforderungen der zunächst liegenden Zwecke zu genügen, aber — — — die politischen Verhältnisse begannen sehr energisch in das Rad der Ereignisse zu greifen!

Napoléon III. hatte wohl von Anfang an nur einen italienischen, keineswegs einen europäischen Krieg führen wollen. Deutschland begann sich jedoch ernstlich zum Kriege vorzubereiten. Preussen hatte zwei Drittheile seiner Armée mobil gemacht; der Rest befand sich auf Kriegsstärke. Die königlichen Regimenter waren schon im Begriff, auf geeigneten Punkten sich zu versammeln. Man wusste in Frankreich recht gut, dass am 15. Juli der Truppentransport nach dem Rhein beginnen und in Kurzem 250,000 Preussen dort cantoniren würden. Deutsche Bundestruppen wurden ebenfalls nach dem Westen disponirt. Dies Alles war unangenehm, die Situation aber kaum noch zu beherrschen. Ganz in die Arme der Revolution sich zu stürzen, erschien dem Beherrscher Frankreichs denn doch zu gewagt. — — — Die Banden Garibaldis klopften bereits an die deutschen Felsenpforten Tyrols und es mochte schwer werden, diese Sorte Bundesgenossen an einer Verletzung der Grenze und an — noch anderen Kleinigkeiten zu hindern.

An dem ursprünglich so glänzenden Plan: „Italien bis ans Adriameer" musste also etwas gestrichen werden. Frankreich hatte ja die „Gloire", — auch ein kleinwenig „Vortheil" geerndtet. Rechnet man dem Allen jenen widerwärtigen Standpunkt mitten im Festungsviereck hinzu, bedenkt man, dass die Armee bedeutend gelitten hatte und

sehr, sehr viele Kranke zählte, gegen die italienischen Herren „Socios" aber durchaus nicht etwa freundschaftlicher, als gegen das leidige Clima des Landes selbst gestimmt gewesen sein soll, — so ist es wohl sehr erklärlich, wenn der Beherrscher Frankreichs nach dem Schlüssel langte, um die Thüre des Janustempels eiligst zuzumachen, bevor der einköpfige Adler neben dem doppelköpfigen seine Krallen ebenfalls ausstreckte.

Waren aber auch die des letzteren noch immer scharf und furchtbar genug, die österreichische Armee nach zweimonatlichen, blutigen Kämpfen noch unerschüttert, ungebeugt und mit kampfesdurstigem Vertrauen auf ihren ritterlichen Kriegsherrn blickend, so konnte doch auch das österreichische Cabinet eventuellen Friedensvorschlägen keineswegs abgeneigt sein. Der Feldzug hatte bereits 50,000 Menschen gekostet, das Heer vor dem Feinde allein 1103 Offiziere, 35,844 Unteroffiziere und Gemeine eingebüsst*). Demungeachtet war die Lombardie nicht festzuhalten gewesen. Freilich mochte dies an, bis dahin nur dunkel zu errathenden Ursachen der tactischen Gewohnheiten liegen. Aber man konnte noch nicht klar überblicken, an welchen Schattenseiten das diesseitige System denn eigentlich laborire, ja ob wirklich am System allein der, bis dahin ungünstige Ausgang der Gefechte gelegen habe. Ahnte man dies aber auch, — denn öfters waren die Erfahrungen zu handgreiflich —, so liess sich hierin doch so plötzlich nichts mehr abändern. Selbst die neuen Truppenformationen konnten nicht in der kurzen Zeit vollendet werden, in welcher es nothwendig gewesen wäre. — —

General Fleury reiste als Bevollmächtigter nach Verona ab. Kaiser Napoléon bot gleichzeitig mit den oben erwähnten militairischen Operationen seiner, vollständig zur Schlacht sich entwickelnden Armee, in einem eigenhändigen Schreiben den Waffenstillstand an.

*) Nach einer, von der österreichischen Militairzeitung angestellten Berechnung verloren die Francosarden 922 Offiziere, 33,605 Unteroffiziere und Gemeine. Da aber von den kleinen Affairen die Angaben auf dieser Seite fehlen, so kommen jene Zahlen der Wahrheit nicht vollständig nahe. Der Verlust betrug etwa $1/5$ der beiderseitigen Streitkräfte. Er ward jedoch durch die Einbusse in Folge Krankheiten bedeutend erhöht.

Wenn nun die Campagne de l'empereur vermeint, dass der Aufmarsch des alliirten Heeres ein bedrohlicher Nachdruck, ja gleichsam eine Warnung gewesen sei, sich vor einem Zurückweisen jener Vorschläge zu hüten, so geht dennoch unsere unmaasgebliche Ansicht dahin, dass die momentanen kriegerischen Operationen der Francosarden so gut als gar keinen Einfluss auf die Entschlüsse des österreichischen Monarchen ausgeübt haben dürften. Die ganze Beschaffenheit des, so lange mit Kunst und Vorbedacht befestigten Mincio-Vierecks scheint uns nicht dazu angethan, sich durch einige Demonstrationen auf den classisch gewordenen Höhen von Custoza einschüchtern zu lassen. Sicherlich konnten hier Betrachtungen politischer Natur allein die entscheidenden Einflüsse gebären.

Was aber die Deductionen Bazancourts auf Seite 284 betrifft, welche eine moralisch niedergebeugte, feindliche Armee im stolzen Uebermuthe des Siegers voraussetzen und das geistige Element auf beiden Seiten viel zu sehr in die Wagschalen werfen, so ist zu bedauern, dass diese, sehr plausibel klingende Anschauungsweise theils von leichtgläubigen, theils von hämischen Seelen an so vielen Orten, wie ein unfehlbares Pater noster nachgebetet worden ist. Auch hierin glauben wir besser unterrichtet zu sein. — Ingrimm und Unmuth braver Soldaten, welche sich noch nicht erklären können, aus welcher Ursache ihr Unstern hervorgehe, sind noch lange keine „Kopfhängerei“ zu nennen. In dem Stoffe der Nationen, aus welchem das österreichische Heer zusammengeschmiedet ist, vereinigt sich mit der schlichten, ritterlichen Tapferkeit des Offiziers, jene Zähigkeit des gemeinen Soldaten, welcher, wie der mit den Zähnen knirschende Bär der Karpathen, je länger er unglücklich kämpft, desto furchtbarer wird. Schon einfach psychologische Gründe streiten dagegen, dass, wo sich solche Eigenschaften des physischen und moralischen Muthes paaren, das Raisonnement des Baron de Bazancourt eine Basis haben könne. —

Kaiser Franz Josef soll von dem nahe bevorstehenden feindlichen Seeangriff auf Venedig noch nichts gewusst und erst jetzt die Wegnahme der Insel Lussin erfahren gehabt haben. Da sich die Wünsche begegneten, so wurde der Waffenstillstand angenommen und dem Vice-

Admiral Romain Désfossés per Eisenbahn eine Weisung übermacht, die Feindseligkeiten einzustellen. Dieses Schreiben gelangte noch an demselben 7. Juli in die Hände des, an der venetianischen Küste kreuzenden Contre-Admirals St. Jurien de la Gravière und am 8. durch das Linienschiff l'Eylau des Morgens in dem nämlichen Moment auf das Deck des Admiralschiffs la Bretagne, als die ganze Flotte, 45 Schiffe unter Dampf, so eben auf Venedig abhalten wollte.

So waren denn die Bewegungen des 7. Juli die letzten kriegerischen der alliirten Hauptarmée gewesen, welche gegen 1 Uhr Ordre erhielt, in ihre Cantonnements zurückzukehren. Die Arbeiten vor Peschiera wurden ebenfalls eingestellt und bis zum 12. nur noch die Anfertigung von Faschinen fortgesetzt.

Bevor aber die unerwartete Nachricht auch zum äussersten linken Flügel der Alliirten, tief in die Alpen gelangen konnte, waren dort bereits die Angelegenheiten etwas ernster geworden, jedoch nur an der Grenze des Val Tellina Reibungen vorgekommen, wo Garibaldi noch in den letzten Tagen dieses Feldzugs seine, aus fünf Bataillonen bestehende Hauptmacht bei Tirano versammelt hatte und nach einigen Vorpostengefechten einen grösseren Coup versuchte.

Am 6. Juli frühmorgens griffen die, durch jene fünf Bataillone von Bormio aus verstärkten Freischärler-Vortruppen die sehr vortheilhafte österreichische Position am Stilfser Joche bei Spondalunga an. Dieser Punkt liegt, zwischen den Monti Cristallo und Braulio, schon auf lombardischem Gebiet und ist eine, von der Natur befestigte, in der Front beinahe unangreifbare Thalsperre. Die Garibaldischen wurden somit des Abends auf allen Punkten durch drei Bataillone der Brigade Huyn, sieben Landesschützencompagnieen, einige Raketengeschütze und Gebirgshaubitzen blutig und mit unbedeutendem österreichischem Verluste zurückgewiesen.

Nun wollten die Piemontesen am 8. Juli die rechte Flanke der Oesterreicher im Forcolopasse umgehen und ihnen bei Santa Maria in den Rücken fallen. Auf dem kaiserlichen rechten Flügel am Monte Braulio standen in erster Linie Abtheilungen von den Infanterieregimentern Mamula No. 25, Rossbach No. 40 und von den Kaiserjägern;

auf dem linken in erster Linie zwei Züge Mamula, zwei Kaiserjäger und ein Zug Schanzzeugträger der Pionierabtheilung des 4. Bataillons E. H. Ludwig No. 8 unter dem Oberlieutenant Herdliczka. Spondalunga selbst war durch die Artillerie, einige Abtheilungen Mamula und Kaiserjäger, im Rücken aber von den Tyroler Landesschützen jene, 800 Fuss über den Positionen der regulairen Truppen liegenden Felsengipfel besetzt, um von hier aus mitzuwirken, eventualiter den Rückzug zu protegiren.

Oberst Medici wollte nun die, südlich von Spondalunga am Linken der Oesterreicher gelegene Anhöhe denselben entreissen und liess deshalb am entgegengesetzten Flügel den Kampf beginnen, welcher dort von 8 Uhr früh bis Nachmittags 5 Uhr ununterbrochen fortdauerte. Der linke dagegen kam erst um 10 Uhr ins Feuer und stand bis 4 Uhr im Gefecht. In Spondalunga selbst wurden Nachmittags einige Kanonenschüsse gewechselt, Raketen diesmal aber nicht verwendet. Endlich waren die Garibaldischen wiederum auf allen Punkten unter sehr empfindlichen Verlusten zurückgeschlagen. Die Oesterreicher verloren nur einen Mann von Rossbach Infanterie. Der lobenswerthe Eifer der Landesschützen und ihre aufopfernden Anstrengungen wurden von dem G. M. Grafen Huyn gebührend anerkannt.

Am 9. Juli blieben hier die Oesterreicher in der nämlichen Aufstellung wie am 8., ohne jedoch angegriffen zu werden; denn schon am Morgen dieses Tages brachte ein österreichischer Parlamentair die Nachricht, dass Graf Huyn den Befehl erhalten habe, den, bis zum 15. August stipulirten Waffenstillstand seinem Gegner mitzutheilen.

Schon am 8. Juli kamen F. Z. M. Baron Hess, F. M. L. Graf Mensdorff, Marschall Vaillant, General de Martimprey und Generallieutenant della Rocca, als Bevollmächtigte ihrer Herrscher, in Villafranca hinsichtlich der bekannten sieben Artikel eines, auf fünf Monate stipulirten Waffenstillstands überein. Es würde über die bekannte Tendenz unseres Werks hinausgehen, wollten wir diese Artikel, oder gar die Friedensbedingungen selber hier nochmals dem Leser vorlegen.

Am 9. Juli erliess Louis Napoléon III. einen bezüglichen kurzen Tagesbefehl an seine Truppen, am 11. begrüssten sich beide Kaiser in Villafranca, um die Friedenspräliminarien zu verabreden und am 12. brachte Prinz Napoléon die, mit Vorbehalt wechselseitig zuzugestehender Abänderungen gefassten Beschlüsse des österreichischen Landesherrn von Verona zurück, welche der Beherrscher Frankreichs nunmehr definitiv annahm und bald darauf, nach Abschluss dieses Präliminarfriedens gen Paris abreiste. Die französischen Truppen wurden in der Lombardie vertheilt, Marschall Vaillant erhielt das Obercommando und die Armee cantonirte von Brescia bis Tortona und Novi, tief nach Piemont hinein.

Die Proclamation des französischen Kaisers vom 12. Juli an seine Armee lautete:

„Soldaten!"

„Die Grundzüge des künftigen Friedens werden gemeinschaft- „lich mit dem Kaiser von Oesterreich festgestellt; der Hauptzweck „des Krieges ist erreicht. Zum ersten Male wird nunmehr Italien „eine Nation werden. Ein Staatenbund wird fortan unter der Ehren- „Präsidentschaft des heiligen Vaters alle Staaten Italiens, als Glieder „einer und derselben Familie vereinigen. Venedig bleibt zwar unter „dem Scepter Oesterreichs, doch als eine italienische Provinz, und „wird als solche einen Theil des italienischen Staatenbundes bilden. „Die Vereinigung der Lombardie mit Piemont schafft uns auf dieser „Seite der Alpen einen mächtigen Alliirten, der uns seine Unab- „hängigkeit zu danken hat. Die, dem Kriege fern gebliebenen Re- „gierungen, sowie jene, welche daran betheiligt ihre Staaten ver- „liessen, jetzt aber wieder dahin zurückkehren sollen, werden die „Nothwendigkeit zeitgemässer Reformen erkennen. Eine allgemeine „Amnestie wird jede Spur inneren Zwistes verschwinden machen. „Italien, von nun an befähigt, sein Schicksal als eigener Herr zu „ordnen und zu leiten, wird es sich selbst und niemand Anderem zur „Last legen müssen, wenn es nicht regelmässig fortschreitet auf der „Bahn der Ordnung und Freiheit. Ihr werdet bald nach Frankreich „zurückkehren; das erkenntliche Vaterland wird mit Entzücken seine

„Söhne begrüssen, die bei Montebello, Palestro, Turbigo, Magenta, „Marignano und Solferino den Ruhm seiner Waffen so hoch erhoben, „in zwei Monaten Piemont und die Lombardie befreit und den Kampf „nur darum unterbrochen haben, weil derselbe im Begriff war, Di- „mensionen anzunehmen, die ausser Verhältniss mit den Interessen „standen, welche Frankreich in diesem furchtbaren Kriege vertrat."

„Ihr könnt stolz auf euere Erfolge sein, stolz auf das erlangte „Resultat, stolz überhaupt, Kinder jenes vielgeliebten Frankreichs zu „sein, welches so lange die grosse Nation bleiben wird, als es ein, „für erhabene Ideen empfängliches Herz und Männer besitzt, welche „sowie ihr dieselben zu vertheidigen wissen."

„Napoléon."

Die erhebenden Worte des durchlauchtigsten österreichischen Kriegsherrn und angestammten Landesvaters an sein tapferes Heer, von demselben 12. Juli datirt, lauteten wie folgt:

„Gestützt auf Mein gutes Recht, bin Ich in den Kampf für die „Heiligkeit der Verträge getreten, zählend auf die Begeisterung Mei- „ner Völker, auf die Tapferkeit Meines Heeres und auf die natürlichen „Bundesgenossen Oesterreichs."

„Meine Völker fand Ich zu jedem Opfer bereit, die blutigen „Kämpfe haben der Welt den Heldenmuth und die Todesverachtung „Meiner braven Armee erneuert gezeigt, die in der Minderzahl käm- „pfend, nachdem Tausende von Offizieren und Soldaten ihre Pflicht- „treue mit dem Tode besiegelt, ungebrochen an Kraft und Muth, der „Fortsetzung des Kampfes freudig entgegensieht. Ohne Bundesgenos- „sen weiche Ich nur den ungünstigen Verhältnissen der Politik, denen „gegenüber es Mir vor Allem zur Pflicht wird, das Blut Meiner Sol- „daten, so wie die Opfer Meiner Völker nicht erfolglos in Anspruch „zu nehmen. Ich schliesse Frieden, ihn auf die Mincio-Brückenlinie „basirend."

„Aus vollstem Herzen danke Ich Meiner Armee, sie hat Mir „aufs Neue gezeigt, wie unbedingt Ich bei künftigen Kämpfen auf sie „rechnen kann."

„Franz Josef."

Von demjenigen, was in der französischen Proclamation in schönen und prangenden Worten verkündigt worden war, ist gar manches — bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Aber dasjenige, was der österreichische Landesherr im stillen Herzen ersehnt haben mag, ohne es in Worte zu kleiden, namentlich: ein frischer, fröhlicher Sieg Seiner wackeren, damals viel verkannten Armee, — das ist zur Ehre Deutschlands nur fünf Jahre später im Vereine mit seinem „natürlichsten Bundesgenossen", mit Seiner Majestät, unserem erhabenen Preussenkönige, bereits eine Wahrheit geworden. Wer blickt nicht mit Stolz auf die Namen: Missunde, Oberselk, Oeversee, Düppel, Rügen, Helgoland? — Wem, fragen wir, schlägt nicht das Kameradenherz gleich warm, ob unterm weissen, ob unterm blauen Waffenrock bei jedem dieser Namen? —

Doch der Feldzug in Schleswig bot kein Terrain, wie es vielleicht in den nächsten Kriegen vor uns entfaltet sein wird, — bot nicht die massenhaften Verhältnisse der grossen Schlachtentactik, welche die Campagne von 1859 vor uns ausbreitet, bot nicht den langgedienten und practisch eingeübten Gegner der Magenta- und Mincioschlacht.

Gönnen wir also neben der lauten Freude des Patrioten, des Waffenbruders, auch dem rationellen Forschen der Wissenschaft sein bescheidenes Plätzchen und schöpfen wir Preussen, wir Oesterreicher nicht lediglich aus den Bronnen des dammreichen Nordens, sondern auch aus denen des üppig cultivirten Südens jenen Trank der hehren Erkenntniss, von welchem die Mythe lehrt.

Die österreichische Tactik im Feldzuge von 1859 war eine zu complicirte, weil sie auf dem Principe des nachhaltigen Gefechts basirte, welchem der kürzere Prozess des vorstürmenden gegenübergestellt wurde. Wo, wie in Schleswig, die kunstmässige Bewegung grösserer Heeresorganismen durch Dämme gehindert, aber gleichzeitig mehr Uebersicht vorhanden ist, als in Italien, dort mag jenes Prinzip noch einige Geltung haben. Wo aber, wie in Deutschland, der freie Raum für die tactische Kunstmechanik eines wohlgeübten Heeres sich immer noch genugsam vorfindet, da braucht man wenigstens nicht die

classischen Regeln der vergangenen Jahrhunderte gänzlich über Bord zu werfen. Wo endlich, wie in Italien, nicht die geringste Uebersicht vorhanden ist, da hilft der geniale Blick der einzelnen Unterführer zu gar nichts, da ist der innige Zusammenhang der Ordre de bataille das einzige, erste und letzte Schutzmittel. Ueberall ist es aber weit natürlicher und sicherer, **aus** einem centralen Körper Strahlen werfen, als diese **in** einen solchen bei Dampf und Getümmel künstlich zusammenbringen zu wollen! —

Das Bemühen, aus dem strategischen Talent aller Führer bis zu den Hauptleuten herunter, während der Schlacht den Solitaire zusammenzuschmelzen, welcher in den Schild jenes Riesen des Rolandsmärchens gefasst, unüberwindlich mache, ist ein ideales, kein praktisches Bemühen. Diamanten lassen sich eben nicht zusammenschmelzen, sondern sie verrauchen dann einzeln im feindlichen Feuer; — — — gerade so, wie die hohe militairische Geschicklichkeit jener tapferen Armee, deren Mitgliedern dieses Buch wie der warme, innige Händedruck eines redlichen Freundes begegnen wolle! —

Ende des dritten und letzten Theiles.

Druckfehler und ergänzende Nachträge,

in Folge wichtiger noch während des Drucks eingegangener Aufklärungen.

Seite 10 Zeile 7 von unten lies: „Zusammenschweissen" statt: „Zusammenschmeissen".

„ 15 „ 1 „ „ „ „statt" anstatt: „stat".

„ 28 „ 10 „ „ „ „Waterfliet" statt: „Watterfliet."

„ 29 ist unten beim 9. Armeecorps zu ergänzen, dass die Brigade Fehlmayr schon am 8. Juni nach Piadena abgerückt, aber wieder nach Cremona umgekehrt war, wo sie bis zum 12. verblieb. Das 3. Bataillon E. H. Ludwig marschirte nach Mantua, von wo es am 14. nach Goito abging und dort auf sein Regiment wartete.

„ 41 Zeile 8 von oben ist zu ergänzen, dass Brigade Fehlmayr von Cremona nach Marcaria rückte, wo sie am 13. bivouakirte und durch ihre Pioniere die Flussschiffe, Brücken und Schiffmühlen zerstörte.

„ 70 unten fehlt: Brigade Fehlmayr stand im Bivouac bei Redondesco.

„ 74 Zeile 3 von oben lies: „Majoritäten" statt: „Majorität."

„ 76 „ 16 „ unten „ „Nichtsdestoweniger" statt: „Nichtsdestoweuiger."

„ 92 „ 2 „ „ „ „ausführen" statt: „auszuführen."

„ 93 „ 13 „ oben „ „Valeggio" „ „Valleggio."

„ 93 „ 17 „ „ fehlt der Satz: „Brigade Fehlmayr stand bei Cagliara."

„ 94 „ 7 „ „ lies: „Creuzer" statt: „Kreutzer."

„ 96 „ 1 „ unten „ „Valtellin hatte" statt: „Valtell inhatte."

„ 96 „ 10 „ „ „ „Stilfser" statt: „Stilfzer."

„ 113 „ 1 „ „ ist hinter dem letzten Wort ein Comma zu machen und und hinzuzufügen: „wo das Regiment E. H. Ludwig Vorposten bezog, den „Kirchhof und eine westlich gelegene Redoute besetzte."

„ 120 Zeile 9 von oben lies: „Francosarden" statt: „Francsoarden."

„ 120 „ 4 „ unten „ „Infanterieposten von E. H. Ludwig" statt: „Infanterie."

„ 121 fehlen hinter Zeile 13 von unten die Worte: „Auch ein Streifcommando von „E. H. Ludwig No. 8, unter Major Baron Duval, hob in Gazzoldo ein feind- „liches Requisitionsdetachement auf."

Seite 151, welche den 11. Druckbogen beginnt und auf 160 folgt, ist verdruckt, was für alles Nachfolgende und sich auf das Vorangehende beziehende zu beachten ist.

„ 155 Zeile 6 von oben lies: „Prohaska" statt: Prohasca."

„ 155 „ 4 „ unten „ „1. Bataillon" statt: „2. Bataillon."

„ 157 „ 3 „ oben „ „Valscura" „ „Valscuro."

„ 158 „ 4 „ „ muss der Punkt fortfallen.

„ 163 „ 11 „ „ lies: „1 Uhr Nachmittags" statt: „10 Uhr Vormittags."

„ 164 „ 3 „ unten fehlen hinter dem Punkte die Worte: „Die vier Bataillone „von E. H. Ludwig lagerten eines hinter dem anderen."

„ 183 Zeile 9 von unten lies: „bei" statt: „be."

„ 198 „ 6 „ „ „ „folgten" statt: „folglen."

„ 222 „ 1 „ „ fehlt das Comma hinter dem Worte: „sollen."

„ 227 „ 8 „ oben u. s. w. ist zu ergänzen: dass die Brigade Fehlmayr gleich nach $^1/_2$7 Uhr mit Bataillonscolonnen und zwar das 1. und 2. rechts, die Grenadiere und das 3. links der Chaussee vorrückte Das Regiment E. H. Ludwig war durch die kernige Anrede seines Obersten v. Lindner enthusiasmirt worden.

„ 230 ist von Zeile 4 von unten ab, bis zum nächsten Querstrich auf Seite 231 folgendes verändert aufzufassen, resp. neu hinzuzufügen.

Die Batterie No. 4 der Brigade Fehlmayr trennte sich à cheval der Chaussee in zwei Hälften und beschoss beide Flanken einer feindlichen Batterie, welche längs der Strasse gegen Guidizzolo kanonirte, auf 800 Schritt derartig mit Kugeln, dass selbige nach einer halben Stunde mit zwei demontirten Geschützen abzog. Das Grenadier- und 3. Bataillon E. H. Ludwig wurden vom Obersten v. Lindner links gegen das, aus der Richtung von Rebecco herüberschallende, heftige Gewehrfeuer disponirt. Das 1. Bataillon mit der Pionierabtheilung links und dem 2. hinter sich, rückte rechts von Chaussee und Batterie; links der letzteren auf gleicher Höhe die Tittler Grenzer, alle in Divisionscolonnen, langsam vor. Die sich gegen Casanuova bewegenden Tittler sollten gegen Rebecco hin die Verbindung zum 3. und Grenadierbataillon bilden.

„ 244 unten und 245 ist in folgender Art zu rectificiren:

Die fechtende österreichische Artillerie scheint zu dieser Zeit lediglich aus der Batterie No. 4 des Oberlieutenant Weiss (der Brigade Fehlmayr) bestanden zu haben. Vereinzelt wie dieselbe war, schoss sie sich, öfters den Platz wechselnd, anfangs Kugeln und Shrapnels, zuletzt bis auf 400 Schritt von einem niedrigen Damme aus, Kartätschen verwendend, so lange mit dem Feinde herum, bis sie keine Munition mehr hatte und auf Guidizzolo zurückkehren musste. Die oben in der Ergänzung zu Seite 230 erwähnte französische Batterie hatte das Feld räumen müssen.

„ 246 ist Folgendes hinzuzufügen uud nöthigenfalls das dort Gesagte abzuändern.

Das 3. Bataillon Ludwig bewegte sich südlich, mit seiner Front gegen die, an der Rebeccostrasse gelegenen Casinen, während die Tittler Grenzer rechts davon über Casanuova in die kahle Haide geriethen. Beiden Bataillonen waren die Grenadiere von E. H. Ludwig als Rückhalt gefolgt. In dieser Weise sollte die Brigade Fehlmayr die Gehöfte von Baite und die

bewusste Ziegelei auch von Norden her nehmen, damit man an der Castiglionestrasse weiter vordringen könne.

Bei diesem excentrischen Vorrücken verloren die Tittler nicht nur die Verbindung links zum 3. und Grenadierbataillon E. H. Ludwig, sondern auch rechts nach der Chaussee hin zum 1. und 2. Bataillon dieses Regiments. Als die Grenzer bis hinter die erste Linie der Brigade Fehlmayr geworfen waren, entstand natürlicherweise eine Lücke in derselben und die Befürchtung eines feindlichen Durchbruchs. Das Grenadierbataillon sollte den leeren Raum ausfüllen. Oberstlieutenant Leschke warf die 1. Division desselben in die linke Flanke des, in die Lücke dringenden Feindes, während die 2. mehrere Casinen emportirte. Die Gefechtslinie war reparirt. Nunmehr nahm Major Baron Duval, welcher auf Befehl des Oberst v. Lindner auch mit dem 2. Bataillon Ludwig über die Castiglionestrasse südlich nachgerückt war, mit seiner Mitteldivision unter grossen Verlusten die Casanuova, worauf die beiden Flügeldivisionen des 2. ebenfalls gegen Rebecco vorgingen und dort im Verein mit der 1. Grenadierdivision, mehrere (wie es scheint zu Baite gehörige) Gehöfte eroberten.

Während dieser Ereignisse hatte auf dem linken Brigadeflügel Major Baravalle v. Brackenburg, nach dem Rückzuge der Tittler, den rechten Flügel seines 3. Bataillons Ludwig refüsirt und an Stelle der, in die Lücke vordisponirten Grenadiere, seine Mitteldivision als Reserve zurückgenommen. Jetzt aber nahm das 3. Bataillon auch die Casina Cossa und Cà. Grassa mit grossen Verlusten.

Als endlich auch die Tittler und das hier noch vorhandene Bataillon von Franz Carl, unter Major Urs de Margina, ebenfalls die entstandene Lücke ausfüllen halfen, hatte Oberst v. Lindner in dem unendlich schwierigen Terrain mit auffallender Umsicht und Energie die Gefechtslinie in neuen Zusammenhang zu bringen gewusst und den eroberten Raum durch Wegnahme des Casinengürtels vor Rebecco sicher gestellt.

Das 1. Bataillon Ludwig befand sich noch immer rechts der Chaussee, zur Verbindung mit der dort nordöstlich vorgeschobenen Brigade Hartung des 3. Armeecorps, in seiner isolirten Lage ausharrend, bis drei Divisionen Cavallerie und etwas Artillerie (— vielleicht die Batterie der Brigade Blumencron oder Hartung —) von Guidizzolo verstärkend vorrückten.

Seite 252 Zeile 13 von oben lies: „Creuzer" statt: „Kreutzer."
„ 312 „ 1 „ unten „ „in" statt: „n."
„ 322 „ 2 „ oben fehlt hinter dem Worte blieb, das Comma.
„ 322 von der Mitte der Seite abwärts diene Folgendes zur Aufklärung:

Es war Mittag, als die seit sechs Stunden ausnehmend brav fechtende, keine Patronen mehr besitzende und erschöpfte Brigade Fehlmayr hier durch die des G. M. Hartung abgelöst und in ein Lager hinter Guidizzolo beordert wurde, um frisch rangirt und ausgerüstet zu werden. Rechts der Chaussee hatten sich die, in obiger Erläuterung zu 246 angeführten drei Cavalleriedivisionen zum Attakiren vorbereitet, wahrscheinlich aber ihrer geringen Anzahl wegen keinen Choc ausgeführt und wieder gegen Guidizzolo zurückgezogen. Nachdem von den drei, wieder allein gelassenen Divisionen des 1. Bataillons E. H. Ludwig die dortigen Bäume und Grenzmäuerchen

lange gegen feindliche Infanterie vertheidigt worden waren, griff letztere in der Flanke an, während Artillerie die Front des isolirten Bataillons beschoss. Nun zog dasselbe, mit Schützen hinter sich, ebenfalls gegen Guidizzolo ab, wo es im Verein mit Baron Hess Infanterie der Brigade Rösgen die Nordlisière des Fleckens besetzte.

Seite 327 Zeile 5 von unten lies: „hatten" statt: „hatte."

„ 333 „ 15 „ oben „ „linken" „ „rechten" und vergleiche das, zur Aufklärung betreffs Seite 322 in Bezug auf die Schwäche der disponiblen Cavallerie Gemeldete mit dem, was im Text über das Fehlen des Baron von Edelsheim gesagt ist.

„ 338 Zeile 4 von oben fehlen hinter dem Worte „hierauf" die Worte: „die Fehlmayrsche Brigadebatterie No. 4, sodann" u. s. w.

„ 345 Zeile 5 von unten muss das Comma hinter dem Worte: „Colonnen" fortfallen und dafür in der nächstfolgenden Zeile hinter: „Escadron," zu stehen kommen.

„ 363 Zeile 13 von oben lies: „Schlik" statt: „Schlick."

„ 366 „ 10 „ unten „ „liegende" statt: „iegende."

„ 378 „ 14 „ oben zu Zeile 15 lies: „Verluste" statt: „Veruste."

„ 378 „ 17 „ „ lies: „lieutenant" statt: „llieutenant."

„ 407 „ 9 „ unten „ „urwüchsig" „ „erwüchsig."

„ 426 „ 1 „ oben „ „Cypressenbusche" statt: „Cypernbusche."

„ 456 „ 5 „ „ „ „dieser" statt: „diesen."

„ 456 „ 13 „ unten „ „Casade" statt: „Casale."

„ 473 Anmerkung *); vergleiche obige Berichtigungen der Nachträge zu Seite 322 der Brigade Fehlmayr, die spätere Anmerkung *) auf Seite 507 und den historischen Text auf Seite 509.

„ 480 Zeile 15 von oben abwärts, vergleiche die spätere Anmerkung auf Seite 507.

„ 492 „ 12 „ „ lies: „posaunt" statt: „posannt."

„ 502 „ 15 „ „ „ „war" statt: „stand."

„ 525 „ 14 „ „ „ „bei" „ „be."

„ 526 „ 13 „ unten „ „von uns" statt: „vo ns."

„ 559 „ 7 „ „ „ „Westerburg" statt: „Westerbung."

„ 561 „ 3 „ oben „ *) statt: **)

„ 561 „ 4 „ „ in der Anmerkung lies: „bezeichnet" statt: „bezeichnnt."

„ 567 Anmerkung *) lies: „Seite 466 oben und 468" statt: „468 oben und 468."

„ 589 Zeile 9 von oben fehlt hinter „Handhaben," das Comma.

„ 623 „ 9 und 10 von oben lies: „diese" statt: „dieses."

„ 629 „ 18 von oben lies: „gekommen" statt: „gekommnn."

DAS SCHLACHTFELD VON SOLFERINO.



1:50,000

0 200 400 600 800 1000 1200 1400 1600 1800 2000 Ruthen.

0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 8000 9000 10000 Schritte.

Eine preussische Meile.

Lith. Anst. v. J. G. Bach, Leipzig.

C. Walter,
Buchh: Galanterie, etc.
Schreibmaterialien:
Karls-Platz 6.

2 fl. 20/2/67

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Feldzug von 1859 in Italien, bearbeitet von einem preussischen Offizier

Bd.: III

Thorn 1863 - 65

Ital. 173 yl-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10077982-4